
NYPL RESEARCH LIBRARIES
3 3433 06046399 3

DIE GOLDSCHMIEDE-KUNST

ÄLTESTE FACH- UND KUNSTZEITSCHRIFT FÜR JUWELIERE, GOLD- UND SILBERSCHMIEDE UND DIE SCHMUCKWAREN-INDUSTRIE

37. JAHRGANG 1916

VERLAG: HERM. SCHLAG NACHF., LEIPZIG
(INHABER: FELIX HENTZE)

INHALTS-VERZEICHNIS

Kunstgewerbliche Abbildungen.

Kunstgewerbliche Artikel.

Geschäftliche Angelegenheiten.

Fachtechnische Artikel und Rezepte.

Edelsteinkunde und Edelsteinhandel.

Recht und Gesetz.

Export- und Zollangelegenheiten.

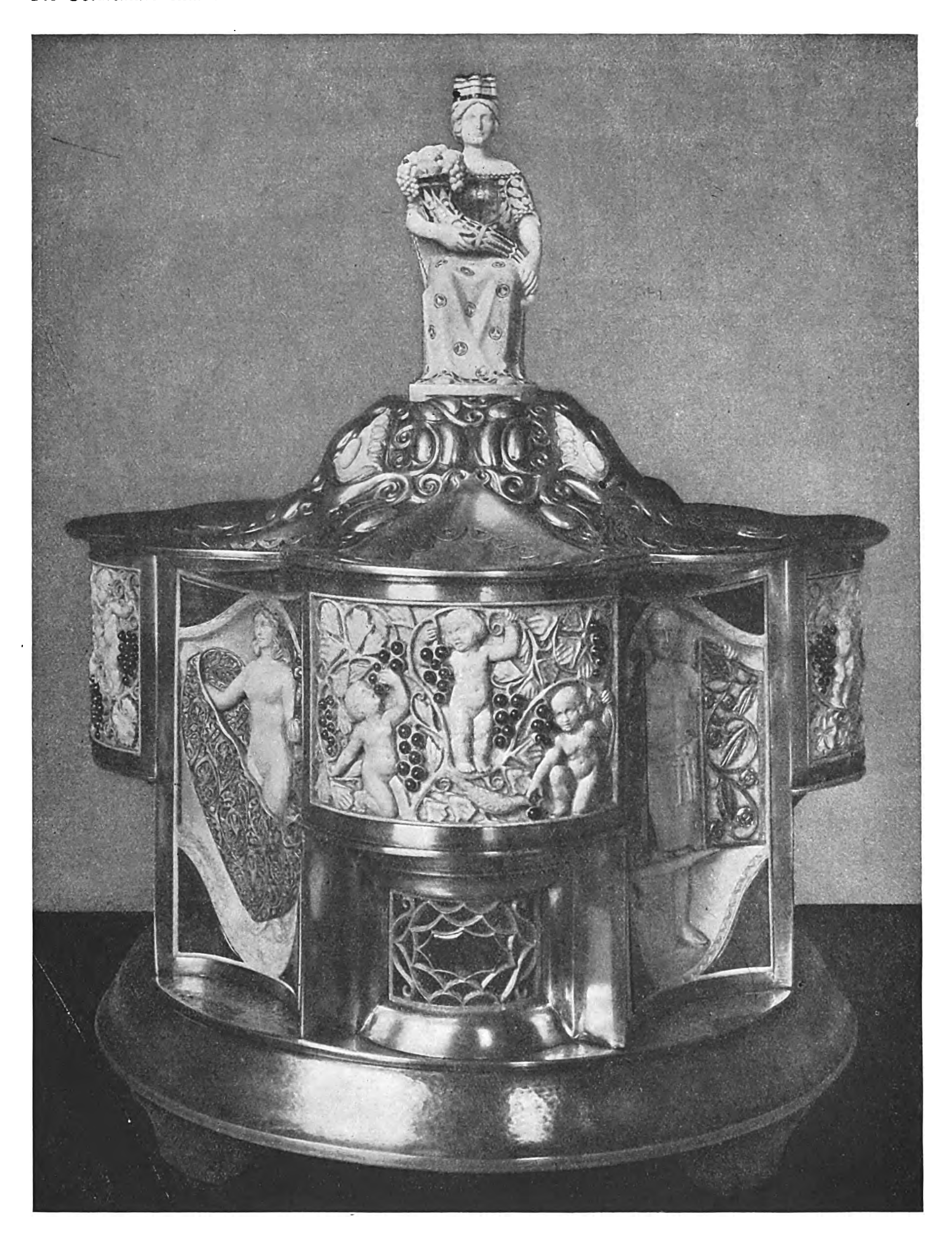
Innungs- und Vereinsnachrichten.

Geschäftsverkehr.

Neue Bücher und Zeitschriften.

Vermischtes.





Emil Kellermann, Elfenbein-Bildhauer, Nürnberg

Tafelaufsatz; Elfenbein, Schildkrot und Silber, mit Schmucksteinen besetzt.
Silberarbeit ausgeführt von der Firma
Chr. Wich (Inh. Oskar Deffart), Nürnberg.
(Im Besitze der Bayer. Landesgewerbeanstalt in Nürnberg)

37. Jahrgang Nummer 1/2



Leipzig, den 8. Januar 1916

1 ☼ 9 ☼ 1 ☼ 6

Sonst nahte sich die hehre Gestalt des neuen Jahres, in weiße Gewänder gehüllt, der Schwelle des alten Jahres, über die verschneiten Fluren der letzten Dezembertage daherschreitend. In den Falten seines Gewandes Geheimnisse bergend, die wir Menschen nicht entschleiern konnten, die sich uns aber alle in 365 Tagen offenbarten und in nackter Enthüllung an uns vorbeiflossen, hier Freude, dort Kummer, hier Tod, dort Leben bringend.

Das neue Jahr, das im Gebrüll der Geschütze, im Knattern der Flugmotore geboren ist, können wir uns nicht im Gewande der Unschuld vorstellen. Rot ist sein Mantel, und wenn wir auch nicht wissen, was es alles bringen wird, eins wissen wir, in den Falten seines Gewandes birgt es den Kampf, den heißesten Kampf, der jemals tobte, als Erbgabe seines Vorgängers.

Aber wir hoffen, daß zwischen den verschleierten Gaben auch der Frieden ruht, den wir alle, alle Menschen miteinander erhoffen, die Fürsten wie die Knechte, der Künstler wie der Gelehrte, der Handel und das Gewerbe.

Unsere Kraft, die Kraft des ganzen deutschen Volkes und seiner Verbündeten, die die Feinde spürten, und die die abseits stehenden, die versteckt feindlichen wie die heimlich freundlichen zur Bewunderung zwangen, diese erwiesene Kraft hat uns so weit gebracht, daß wir berechtigt sind, von dem neuen Jahre Frieden zu erwarten, einen Frieden, unserer Siege würdig, unserem Wirtschaftsleben nach innen wie nach außen segensreich.

Wie so viele wirtschaftlich tätige Volksgenossen an den Siegen freudigen und ruhmvollen Anteil nahmen, so auch unter ihnen viele engere Fachgenossen. Mancher Goldschmied ist noch einmal auf die Wanderschaft gegangen, oder überhaupt das erste Mal auf eine Wanderschaft:

> von der Maas bis an die Memel,
> von der Etsch bis an den Belt.

Er sah den Rhein und die Weichsel, die Donau und das goldene Horn vor seinen entzückten Augen aufleuchten.

Wie die Kreuzfahrer des Mittelalters zieht er der Sonne entgegen, der Wüstensand umspielt seine Füße, und das Kamel trägt ihn in schaukelndem, unbeirrbarem Schritt dorthin, wo die Wiege der herrlichsten Märchen stand, der Märchen, die der ganzen Welt, wo man lesen und sich an bunten Geschichten erfreuen kann, zu eigen sind. Die Erzählungen aus „Tausend und eine Nacht“, in denen der Goldschmied die größte Rolle spielt, die ihm jemals ein Dichter zugewiesen hat, dorthin, in die Länder der Frauen mit dem herrlichsten Geschmeide, der Könige mit den Schatzkammern, in denen die Edelsteine tonnenweise lagen, der Zauberer, die mit ihren Zauberringen die ganze Welt verderben konnten.

Der Goldschmied, der sich als deutscher Soldat den träumerisch in den blauen Himmel des Südens aufragenden Minaretts Bagdads oder Basras, des alten Bassoras, nähert, wird diese ganze abenteuerlich umhauchte Märchenwelt wieder in seinen Gedanken erstehen lassen. Er zieht dorthin, um die nüchternsten Bewohner der Neuzeit, die Engländer, wieder aus dem romantischsten Land einer alten Welt hinaustreiben zu helfen. Dieser deutsche Goldschmied kann unserem Gewerbe schöne Früchte heimbringen. Seine Gestaltungskraft wird neuen Schwung erhalten und er kann das vorgefundene

Alte mit unserem Neuen in Einklang bringen, das dem alten weder an Schönheit noch an Arbeit nachsteht. Und wenn wir hier von Mode sprechen wollen, so wird es nach dem Kriege sicher eine orientalische Mode geben. Wer hierin den besten Geschmack entwickelt, der wird auch den größten Erfolg davon genießen.

Dem Kriege folgt der Handel, das war immer schon so und gar hier, wo unsere Hauptgegner den ganzen Krieg nur als Handelskrieg ansehen, wird der deutsche Händler unseren siegreichen Spuren folgen und er wird mit seiner rastlosen Arbeitskraft und seiner berühmt gewordenen Anpassungsfähigkeit dafür sorgen, daß sich unsere neue Goldschmiedekunst mit der alten morgenländischen Metallkunst vereint, zum besten unseres Wirtschaftslebens nach dem Krieg. Wenn nun aber auch nicht jeder Goldschmied arbeiten wird und kann, um unserer Ausfuhr zu dienen, so wird jeder am eigenen Leibe spüren, wenn unser Ausfuhrhandel neue Wege findet, denn gerade den Goldschmieden ist es immer am besten gegangen, wenn das Ausfuhrgeschäft blühte; ist doch gerade die höchste Blüte der deutschen Goldschmiedekunst durch die Blüte des Handels unserer reichen Städte im 16. Jahrhundert entstanden.

Wir haben gerade das Morgenland herausgegriffen, weil sich dort in dem Augenblicke, wo wir dies schreiben, große Ereignisse vorbereiten, und diese weiten Gebiete, unseren Verbündeten gehörig, das nächste Ziel unserer neuen Handelsausdehnung sein werden. Aber auch dem Wiederaufbau des inneren Wirtschaftslebens sollen unsere ganzen Kräfte gewidmet sein. Ein naher wirtschaftlicher Zusammenschluß der Mittelmächte nimmt immer greifbarere Gestalt an, und daß er eine Riesenmacht werden kann, zeigt das Zeugnis eines nicht verblendeten Feindes, der jüngst schrieb, daß ein solcher Zusammenschluß ein Sieg für uns sein würde, größer als alle bis jetzt auf dem Schlachtfelde errungenen Siege.

Schon die schöne und dankbare Aufgabe, dieses riesige Wirtschaftsgebiet neu zu erobern und zu befestigen, ist eine Arbeit, des Schweißes der Edlen wert, und unser Edelmetallgewerbe wird dabei nicht müßig am Wege stehen.

Es ist vorbereitet, gleich nach dem Frieden wieder mit allen Kräften der Welt zu beweisen, daß wir noch an der Spitze der Kultur stehen, und daß wir unsere Industrie nicht dem Kampfmittelgeschäft geopfert haben.

Aber auch für unseren Goldschmiedestand, der im einzelnen schafft, der, zum Werkbrett zurückgekehrt, wieder seiner alten, so lange entbehrten schönen Arbeit zurückgegeben ist, wird es Beschäftigung geben, wenigstens zum Durchhalten, denn, das wollen wir ruhig aussprechen: nach dem Friedensschluß wird es immer noch für eine Zeit heißen: Durchhalten. Aber dann werden wir diese Übergangszeit mit größter Freude noch auf uns nehmen, bereitet sie uns doch auf den Genuß der langersehnten Friedensfrüchte vor.

Mit dieser Hoffnung treten wir in das neue Jahr und danken allen Lesern und Förderern, daß sie uns durch die schwere Kriegszeit bisher gefolgt sind und uns auch ihrerseits halfen durchzuhalten, damit die Fäden zwischen der Fachpresse und dem Gewerbe nicht zerrissen wurden, da mancher, der vermeinte, der Presse jetzt nicht zu bedürfen, ihr doch die Treue hielt —.

Allen diesen Freunden unseres Blattes sprechen wir unsere herzlichsten Glückwünsche zum begonnenen Neuen Jahre aus, das neue Jahr werde das Jahr, das noch unsere entferntesten Nachkommen sich einprägen müssen, in dem der große Weltkrieg zum Abschluß kam, das Jahr des Friedens.

Heil, Sieg und Frieden für 1916.

Elfenbeinarbeiten von Emil Kellermann in Nürnberg

Von Professor Dr. Paul Johannes Rée

Als um die Wende des vorigen Jahrhunderts der Jugendstil in Blüte stand und mit seinen wild wuchernden Schlinggewächsen die zarten Keime der soeben zum Leben erwachten echten modernen Schaffensweise zu ersticken drohte, da konnte es scheinen, als seien alle so eifrig und hoffnungsfreudig aufgegriffenen Bemühungen, unser dem Leben entfremdetes Kunsthandwerk von Grund auf zu erneuern und wieder mit jenem in innige Berührung zu bringen, vergebens gewesen. Die hier eingeschlagene Bahn konnte unmöglich zum gewünschten Ziele führen. Der in dieser dilettantischen Spielerei sich zeigende Formalismus war schlimmer als alles Formgepränge, welche der Historismus, d. h. die Wiederholung historischer Stilformen, von der man herkam, auf dem Gewissen hatte. Man brauchte kein Anhänger dieses Historismus zu sein, um diese Überzeugung zu haben. Auf das bitterste beklagten gerade die Wortführer der jüngeren Bewegung die Irrwege, die das Kunsthandwerk, indem es dem

Jugendstil huldigte, einschlug und sie wurden nicht müde, durch energische Fingerzeige den rechten Kurs anzudeuten. Von den das Phantasieleben lähmenden Sandbänken der Stilnachahmung war unser Kunsthandwerk, in dem Wahn, nun in freies Fahrwasser zu gelangen, statt in dieses, in die Strudel einer Stillosigkeit gekommen, die alles künstlerische Leben herabzuziehen und zu verschlingen drohten. Kein Wunder deshalb, daß viele, um dem sicheren Verderben zu entgehen, zu den Schutz und Sicherheit gewährenden Sandbänken zurückkehrten und sich hier, soweit es möglich war, wohnlich einrichteten. Dieser Rückschlag war eine notwendige Folge der im Jugendstil sich zeigenden Verwilderung, aber er hatte doch seine sehr bedenkliche Seite, denn er stellte die so kraftvoll begonnene Aufwärtsentwicklung unseres Kunsthandwerks in Frage. Erfreulicherweise ist er aber nicht das einzige, was wir erlebt haben. Vielmehr sahen wir, wie sich inmitten dieses künstlerischen Wirrsals mit Ruhe und Stetigkeit eine künstlerische Entwicklung vollzog, die sich gleich weit entfernt hielt von den Mängeln jener beiden extremen Richtungen, indem sie alle spielerische Willkür vermied, ohne jedoch das freie Spiel der künstlerischen Kräfte zu hemmen. Anfangs waren es nur einzelne gewesen, die sich im Besitz eines künstlerischen Kompasses befanden, der sie vor den Gefahren jener Sandbänke und Strudel bewahrt und es ihnen ermöglicht hatte, glücklich das freie Meer zu erreichen und Neuland zu entdecken, aber jedes Jahr hat diese Zahl vermehrt und so fördernd hat ihr Beispiel gewirkt, daß wir heute schon von weiten Kreisen des deutschen Kunsthandwerks reden können, in denen die echte künstlerische Gesinnung und Schaffensweise zur Geltung gebracht wird. Kommen auch noch heute mancherlei Verirrungen und Geschmackloſigkeiten vor, so ist deren Zahl doch immer mehr im Abnehmen begriffen und es ist ein erfreuliches Zeichen der zunehmenden Gesundung, daß sich der Aufschwung in allen Zweigen unseres Kunsthandwerks vollzieht, auch in solchen, die lange vernachläßigt worden sind und jahrzehntelang ein trauriges Scheindasein geführt haben. Zu diesen gehört die Elfenbeinschnitzerei, die im klassischen Altertum während des ganzen Mittelalters und dann wieder in den Tagen des Barockstils in hoher Blüte stand, sich im neunzehnten Jahrhundert aber ganz in den Dienst des Tagesgeschmacks gestellt und sich dabei so weit von der Linie des Künstlerischen entfernt hat, daß sie schließlich nicht mehr ernst genommen worden ist. War es doch schließlich so weit gekommen, daß sich mit der Vorstellung „Elfenbeinschnitzereien“ wie mit der von Reiseandenken-Artikeln unwillkürlich die der Geschmacklosigkeit verband. Kein Leichtes war es, diesen edlen Kunstzweig aus solchen unkünstlichen Bahnen wieder herauszuleiten. Ganz abgesehen davon, daß es immer schwer hält, gegen den Strom eines einmal eingebürgerten Geschmacks zu schwimmen, der auf diesem Gebiete das Überzierliche, Süßliche, sinnlich Reizvolle, ja Pikante bevorzugte, war es bei dem Fehlen aller traditionellen Kunstübung eine mühsame Sache, wieder anzuknüpfen an die Formungsweisen der Vergangenheit und die technischen Mittel ausfindig zu machen, die man brauchte, um dem Material in stilistischer Hinsicht gerecht zu werden.

Zu denen, die sich diese Aufgabe gestellt haben, gehört der Nürnberger Elfenbeinschnitzer Emil Kellermann, von dessen Können die Abbildungen dieses Heftes zeugen. Von der Steinbildhauerei ist er ausgegangen und von da ist er zur Holzbildhauerei gelangt. Weder hier noch dort gelang es ihm, sein künstlerisches Herz zu entdecken. Das geschah erst, als ihm das Geheimnis der künstlerischen Qualitäten des Elfenbeins aufgegangen war, an dessen Behandlung er sich jedoch aus Scheu, dem edlen Material Gewalt anzutun, erst wagte, nachdem er sich in der Specksteinschnitzerei die nötige Fertigkeit in der Kleinschnitzerei erworben hatte. Aus tiefer Seelenverwandtschaft mit dem Elfenbein und einem daraus sich ergebenden glühenden Gestaltungsdrange ist seine Kunst erwachsen. Das führte ihn von selbst in die Bahn des modernen Schaffens und bewahrte ihn vor jedem äußerlichen Formalismus. Vorzüglich vorbereitet, mit einem vor keiner Schwierigkeit zurückschreckendem technischem Können und mit Geschmack begabt, hat er diese Bahn betreten und ein glücklicher Zufall hat es gefügt, daß er hier in dem an der staatlichen Kunstgewerbeschule in Hamburg wirkenden Friedrich Adler einen künstlerischen Führer und Meister gefunden hat, wie er ihn brauchte, um mit den künstlerischen Forderungen und Ausdrucksmitteln unserer Zeit auf das innigste vertraut zu werden. Die von Oberbaurat Theodor von Kramer, dem Direktor der Bayerischen Landesgewerbeanstalt in Nürnberg, im Jahre 1901 an dieser Anstalt ins Leben gerufenen kunstgewerblichen Meisterkurse bildeten dazu die Vermittlung. Diese nacheinander von Peter Behrens, Richard Riemerschmid, Paul Haustein und in den letzten Jahren von Friedrich Adler geleiteten Kurse haben den Zweck, begabte Meister, in erster Linie des Nürnberger Kunsthandwerks, mit den Führern der kunstgewerblichen Bewegung unserer Tage in unmittelbare Verbindung zu bringen und ihnen Gelegenheit zu geben, alljährlich für die

Dauer einiger Wochen unter dieser künstlerischen Leitung tätig zu sein. Das Ergebnis dieser Kurse war über Erwarten günstig. Sie haben den Teilnehmern unvergleichliche Lotsendienste erwiesen und sie glücklich an den bedrohlichen Klippen und Riffen vorbeigeführt. Aus den Adlerschen Kursen und der in ihr gepflegten künstlerischen Gesinnung sind die Kellermannschen Arbeiten hervorgegangen. Das ihrer künstlerischen Bildung zugrunde liegende Leitmotiv ist: Organische Gestaltung und Durchbildung der Dinge und der ihren Schmuck ausmachenden Elemente aus den Bedingungen des Zwecks, der Materialien und der den Dingen zugrunde liegenden idealen Bestimmung, also volle Ineinsbildung eines sachlich bedingten und eines in freier Phantasietätigkeit sich bewegenden Schaffens. — Einen besonderen Nachdruck legte er, wie bisher, auf die materialgerechte Behandlung, die ihn schon dazu geführt hatte, sich seine eigenen Instrumente herzustellen, die besser als die landläufigen Werkzeuge zur plastischen Behandlung des Elfenbeins geeignet waren und die, wie sich nachher herausstellte, wesentlich die gleichen waren, wie sie die Altmeister hatten. Die Freude an der Schönheit seines Materials brachte ihn auch dazu, sich nicht mit den dem Elfenbein eigenen plastischen Wirkungen zu begnügen, sondern auch den zarten Oberflächenreiz dieses feingemaserten und weißschimmernden Schmuckmaterials auszunutzen und durch Anwendung von teilweiser Vergoldung und Tönung sowie durch Verbindung des Elfenbeins mit anderen Schmuckmaterialien dessen Schönheit in eindrucksvollerer Weise zur Geltung zu bringen. Es standen ihm dabei die reichen Arbeiten der romanischen Zeit, vor allem die kostbaren Einbände ihrer wertvollen Handschriften vor Augen, bei deren Ausstattung sich alle Techniken der Gold- und Silberschmiedekunst, der Emaillierung und der Fassung buntfarbiger Edelsteine mit der Elfenbeinschnitzerei zu den prächtigsten dekorativen Wirkungen verbanden. Er folgte, indem er solche reiche Schmuckwirkungen wieder aufleben ließ, dem Beispiele, das die Elfenbeinbildhauer Belgiens gegeben hatten, als ihnen ihre Regierung zur Hebung der Elfenbeinplastik das aus den belgischen Kolonien einlaufende kostbare Elfenbein unentgeltlich zur Verfügung stellte. Viel Schönes bot an Werken der mit der Goldschmiedekunst sich verbindenden Elfenbeinarbeit die Pariser Weltausstellung des Jahres 1900. Überraschend war hier besonders der Eindruck, den mit ihrem auserlesenen dekorativen Reiz die die Silberschmiedekunst mit der Elfenbeinschnitzerei vereinigenden Hoosemanschen Leuchter auf die Besucher ausübten. Auch Kellermann kommt es auf den schönen und harmonischen Zusammenklang verschiedener Materialien an. Dabei wird aber immer das Elfenbein am stärksten betont.

Seine Tätigkeit auf kunstgewerblichem Gebiete setzte im Jahre 1910 gleich mit einem kräftigen Akkord ein. Richard Wagners Kunst hatte es ihm angetan, und es drängte ihn, für das, was diese in ihm geweckt hatte, mit den Mitteln seiner Kunst einen entsprechenden künstlerischen Formenausdruck zu finden, der ganz deutsch und zugleich ganz modern geartet war. So entstand in dem ersten von ihm besuchten Adlerschen Meisterkurs die prachtvolle Rheingoldkassette (Abb. S. 16 unten), die wie die Mehrzahl seiner größeren Arbeiten von der Bayerischen Landesgewerbeanstalt in Nürnberg erworben und hier der Gruppe zeitgenössischer Arbeiten eingereiht worden ist, welche es kommenden Geschlechtern sagen soll, wessen unser unter günstigen Arbeitsverhältnissen tätiges Kunsthandwerk fähig gewesen ist. Der sehr kunstvoll eingerichtete und mit verschiedenfarbigen Edelhölzern ausgestattete Kasten besteht aus Ebenholz und zeigt außer den Elfenbeineinlagen in der vertieften Feldereinteilung seiner Wandungen Einlagen von Irisperlmutter von einem seltenen Zauber des Farbenspiels. Dazu kommen an den Schmalseiten die mit reicher Silberarbeit und farbenglühenden Opalen geschmückten elfenbeinernen Handgriffe und steigern den Eindruck festlicher Pracht, wie ihn die Aufgabe verlangte. Vier mit finsteren männlichen Masken besetzte einfache Füße aus Elfenbein dienen als Träger. Der schwierigste Teil der Aufgabe war ohne Zweifel die ornamentale Bewältigung der die unmittelbare Beziehung zu Wagners Oper herstellenden illustrativen Partien. Sie ist in den beiden, die Mitte der Langseiten einnehmenden geschnitzten Elfenbeinplatten mit der dem Gesange der Waldvögel lauschenden und des am Quell trinkenden Siegfried in meisterhafter Weise gelungen, während in dem das Spiel der Rheintöchter zeigenden, stark hervortretenden Deckelaufsatze (Abb. S. 16 oben) bei aller Vortrefflichkeit der Stilisierung doch das Illustrative überwiegt. Diese Gruppe hat zu viel selbständige Bedeutung und fügt sich deshalb nicht dem Gegenstande als notwendiger Bestandteil ein. Es ist ein Meisterstück der Kleinplastik, das gewinnt, wenn man es von dem übrigen isoliert und für sich auf einen Sockel stellt. Dabei ist freilich die durch die rhythmische Bändigung der wilden Wellen bewirkte Vermittlung mit der die Inschrift: „Der Welt Erbe gewaenne zu eigen, wer aus dem Rheingold schuef den Ring“ tragenden Deckelfläche vorzüglich gelungen. Die leichte und kecke Art, mit der die schäumenden Wassermassen und die aus dieser

hervortauchenden Rheintöchter, die den aus silberumsponnenen Bernstein gebildeten Nibelungenhort umschwimmen und im lustigen Spiel der Wellen nach Perlen haschen, plastisch wiedergegeben sind, verrät in allen Teilen den phantasievollen und formsicheren Meister. Gut gewählt ist die, einen wohltuenden Zusammenklang der Töne ergebende Verbindung von Ebenholz, Makassarholz und Elfenbein. Stilistisch das feinste ist die Verteilung und Behandlung der die beiden Siegfried-Reliefs ausfüllenden, mit Vögeln besetzten Blumen und Blattranken, die sinnig und sinnenfällig die gegebene Situation anzeigen und, ohne irgendwie archaisch zu wirken, an die stilistische Sicherheit guter Altsachen gemahnt. —

Dem Zauber ihrer mit figürlichen Darstellungen anmutig verquickten ornamentalen Füllungen, deren Platten eine auf transparente Wirkung berechnete Dünne haben, dankt auch die gleichfalls für die Bayerische Landesgewerbeanstalt ausgeführte silbermontierte und von einem Fuß von Makassarholz getragene elektrische Stehlampe (Abb. S. 14) ihren bei der Durchstrahlung am vollsten zur Geltung kommenden Reiz. Außer den den zylindrischen Körper der Lampe bildenden vier Reliefplatten, deren Thema die Anmut und Würde der Frauen bilden, verdienen aber auch Beachtung die acht zierlich geschnitzten ornamentalen Einlagen des leichtgewölbten Fußes und die mit Perlmutterplättchen verbundenen rankenartigen Durchbruchsornamente des mit einem drehbaren Knopf versehenen Deckels. Überall offenbart sich ein ausgereifter ornamentaler Sinn, der die ausgefahrenen Geleise meidet, aber sich auch von jeder Originalitätssucht frei weiß. Die Frau im Schmuck der Natur (Abb. S. 15 unten), im Schmuck der Kunst, als Mutter (Abb. S. 15 links oben) und als Pflegerin der Musik (Abb. S. 15 rechts oben). Das ist der Inhalt der vier leicht ausgebogenen Reliefplättchen, wo zartestes Blumenwerk, phantasievolle Paradiesvögel, reiche Ranken mit froh aufschießenden Blütenknospen mit Blattzweigen und jubilierenden Singvögeln miteinander wechseln. Reizvoll verbindet sich mit diesen anmutvollen Formenmelodien der weiche Klang der perlmutternen Zwickeleinsätze und des von der Fassung ausgehenden Silberglanzes. Eine seltene Formenfreudigkeit spricht aus dem phantasievollen Werke. Sie brachte den Meister auch dazu, den weichfließenden Frauengewändern reiche Musterungen zu geben. Was hier am Platze war, weil es sich dem Ganzen vortrefflich einfügte, wäre meines Erachtens bei der schönen Figur der auf einem Opalinstein stehenden und auf ihrer erhobenen Linken einen aus Ebenholz mit Gold- und Elfenbeineinlagen gebildeten Adler tragenden „Inspiration“ (Abb. S. 10) besser unterblieben. Störend wirkt auf alle Fälle die die Musterung viel zu stark betonende Vergoldung. Besser als solche eng anliegende Gewandung, wie sie hier erscheint, wäre meines Erachtens die volle Nacktheit gewesen, zu der das Elfenbein seiner ganzen plastischen Struktur nach unmittelbar herausfordert. Überzeugend wirkt in dieser Hinsicht das den vorgebeugten Kopf in ihre Hände legende weinende Mädchen (Abb. S. 12 unten), das die beste figürliche Arbeit Kellermanns ist, weil es ganz aus dem Elfenbein herausgefühlt ist. Mit dem Reiz des Stellungsmotivs verbindet sich hier der der delikatesten Oberflächenbehandlung. Sehr geschickt und geschmackvoll ist die Verwendung kleiner bunter Steinchen zur Bildung des um das feine Köpfchen gelegten Frühlingskranzes. Die nächste größere Arbeit, die, nachdem sie in den Besitz der Bayerischen Landesgewerbeanstalt übergegangen war, von dieser mit einer größeren Zahl anderer Arbeiten des Meisters und der anderen an den Meisterkursen beteiligten Kunsthandwerker vor zwei Jahren zur Werkbundausstellung nach Köln geschickt wurde, ist der mit den reichsten Kunstmitteln ausgestattete Tafelaufsatz (Abb. S. 2), dessen Figurenschmuck auf die Bedeutung Nürnbergs als Handels-, Industrie- und Kunststadt und als Pflegerin des Handwerks hinweist. Mit der Silber- und Elfenbeinarbeit verbinden sich hier die verschiedenartigsten Schmuckmaterialien. Die gediegene Ausführung der Silberarbeit besorgte die Nürnberger Goldschmiedewerkstätte von Joh. Chr. Wich (Inh. O. Dessart). Auf hohem, von einem silbernen Untersatz getragenem Sockel, dessen Wandung einen Wechsel von Ausbuchtungen und Einziehungen zeigt, steigt ein in Silber getriebener, mit Ranken überzogener Hügel an, auf den mit einem Füllhorn die Noris thront. Den Thronsessel des teilweise vergoldeten Elfenbeinfigürchens schmücken eingelegte Blättchen von Lasurstein. Den Auslauf des Hügels bilden vier größere und vier kleinere in die Silberarbeit eingelassene Perlmutterschalen. Als Stütze der ersteren dienen gebogene Reliefplättchen, auf denen lustige Putten in üppigen Ranken, deren saftige Beeren aus leuchtenden Karneolen gebildet sind, ihr Wesen treiben. Unter diesen vertieft sich der Grund zu einer durchbrochenen und mit einer Schildkrotplatte besetzten Füllung. Aus Schildkrot sind auch die Zwickel der eine teilweise Vergoldung zeigenden vier eingebogenen Reliefs (Abb. S. 9) gebildet, deren Gestalten die Mächte versinnbildlichen, welche die Größe und Stärke Nürnbergs bedingen: die durch die Elektrotechnik vertretene, vor rauchenden

Kaminen ſtehende Induſtrie, der beflügelten Fußes dahineilende und die Länder verbindende Handel, das werktüchtige und kunſtreiche Handwerk, das durch einen ſich auf die Werke ſeines Kunſtfleißes ſtützenden Schmied verſinnbildlicht iſt, und die in jugendlicher Schönheit prangende, ein Figürchen haltende und ein prächtig dekoriertes Gewand ausbreitende Kunſt. Kam es unſerem Meiſter bei der Ausführung dieſes Werkes und ebenſo bei dem reich ausgeſtatteten Handſpiegel (Abb. S. 13) darauf an, das Elfenbein mit einer Reihe anderer Materialien klangvoll zuſammenzuſtimmen, ſo beſchränkte er ſich in ſeiner jüngſt für die Bayeriſche Landesgewerbeanſtalt ausgeführten Arbeit, die aus einer Gruppe von ſechs Toilettengegenſtänden (Abb. S. 12 oben) beſteht, auf die einfache Verbindung von Elfenbein und Silber. Leicht und gefällig ſind die, eine weibliche Grazie atmenden Grundformen der mit Ausnahme der von zwei knieenden Putten gehaltenen Nadelſchale auf einfachen ſilbernen Füßen ruhenden Gegenſtände, und von prickelndem Reiz iſt ihr Schmuck, deſſen Motive anmutige Putten, Roſenranken, Reigentänze, Blütengehänge und Schmetterlinge ſind und in glücklichſter Anordnung die Flächen beleben. Insbeſondere gilt dies von dem Fläſchchen mit ſeinem fein ſtiliſierten Roſengeranke. Wenn, im Gegenſatz hierzu, der kettenumwundene Freimaurerhammer (Abb. S. 11 links unten) ein ausgeſprochen naturaliſtiſches Roſenornament zeigt, deſſen künſtleriſcher Charakter dem Weſen des modernen Schaffens zuwiderläuft, ſo ſind, wie mir ſcheinen will, hierfür perſönliche Wünſche der Beſteller maßgebend geweſen. Das Stück hätte bei ſtrengerer ſtiliſtiſcher Durchbildung entſchieden gewonnen. Eine die Gewandtheit Kellermanns als Elfenbeinſchnitzer in das hellſte Licht rückende köſtliche Gruppe ſind die kleinen ovalen Puttenmedaillons (Abb. S. 11 u. 13), für die er auch die zum Teil von dem Nürnberger Goldſchmied Hans Schott ausgeführten ſilbervergoldeten und mit bunten Steinen und Perlen beſetzten Faſſungen entworfen hat.

Die ernſte Gegenwart iſt einer ſolchen, der Lebensfreude dienenden und einen beſonderen Lebensaufwand vorausſetzenden Kunſt wenig günſtig. Aber wenn mit dem Frieden wieder die große Lebensfreude einziehen und mit ihr das Bedürfnis rege werden wird, das Alltagsleben mit dem Glanze einer illuſionären Welt zu umſäumen, ohne die wir nun einmal nicht auskommen, weil ſie trotz ihres nur ſcheinhaften Daſeins mehr Wirklichkeit hat, als was wir für gewöhnlich als die wirkliche Welt zu bezeichnen pflegen, dann wird für die Kellermannſche Kunſt die rechte Zeit gekommen ſein, aus der Stille der Werkſtatt, wo ſie ſich unter glücklichen Bedingungen entwickelt hat, herauszutreten und mit ihrer gefälligen und heiteren Schönheit überall Freude zu ſpenden, wo ſie auf empfängliche Sinne und Herzen ſtößt.



Schw. Gmünd, 26. Dez. 1915.

An

„Die Goldſchmiedekunſt"
Herm. Schlag Nachf.

Leipzig.

Möchte der verehrten Redaktion mitteilen, daß ich mit 22. d. Mts. nach Schw. Gmünd überwieſen wurde und deshalb die Bitte an Sie richte, mir Ihre wertvolle und unentbehrliche „Goldſchmiedekunſt" weiter hierher ſenden zu wollen.

Mit deutſchem Gruß zeichnet hochachtend

Reſ. E., Reſ.-Lazarett.

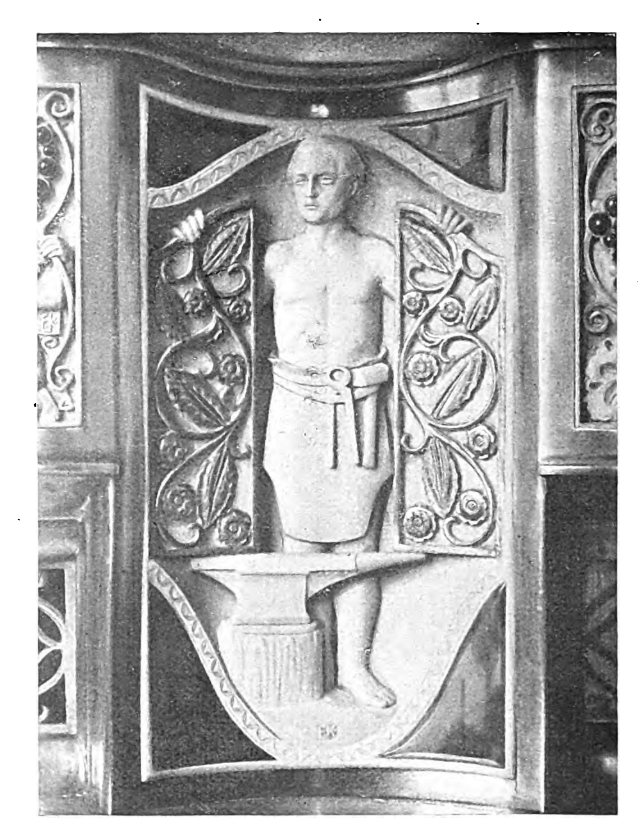
Gewerbe-Rundſchau

„Zehner" aus Eiſen

Der Mangel an Kleingeld iſt vorläufig noch nicht abgeſtellt, trotz des In-den-Verkehr-bringens der eiſernen 5 Pfennig-Stücke. Wir erwähnten ſchon, daß unſere Münzen große Schwierigkeiten mit der Prägung des Eiſengeldes haben und nur langſam dem Bedürfnis genügen können. Man hat ſich nun entſchloſſen, auch die vom Bundesrat genehmigten **10 Pfennig-Stücke aus Eiſen** in Angriff zu nehmen, doch iſt deren Ausgabe aus gleichen Gründen noch nicht ſo ſchnell zu erwarten. An 10 Pfennig-Stücken fehlt es auch überall, ob daran die in manchen Städten aufgeſtellten und zu ſelten entleerten Gas-Automaten ſchuld ſind,



„Handel"



„Handwerk"



„Kunst"



„Industrie"

Emil Kellermann, Elfenbein-Bildhauer, Nürnberg

Einzelteile des großen Tafelaufsatzes auf der 2. Seite

Emil Kellermann, Elfenbein-Bildhauer, Nürnberg

„Inſpiration“.
Figur: Elfenbein vergoldet; Sockel: Marmor und Opalin; Adler: Ebenholz mit Elfenbein eingelegt. (Im Beſiţe der Bayer. Landesgewerbeanſtalt in Nürnberg)



Elfenbein-Medaille

Freimaurer-Hammer;
Elfenbein vergoldet mit Karneolen



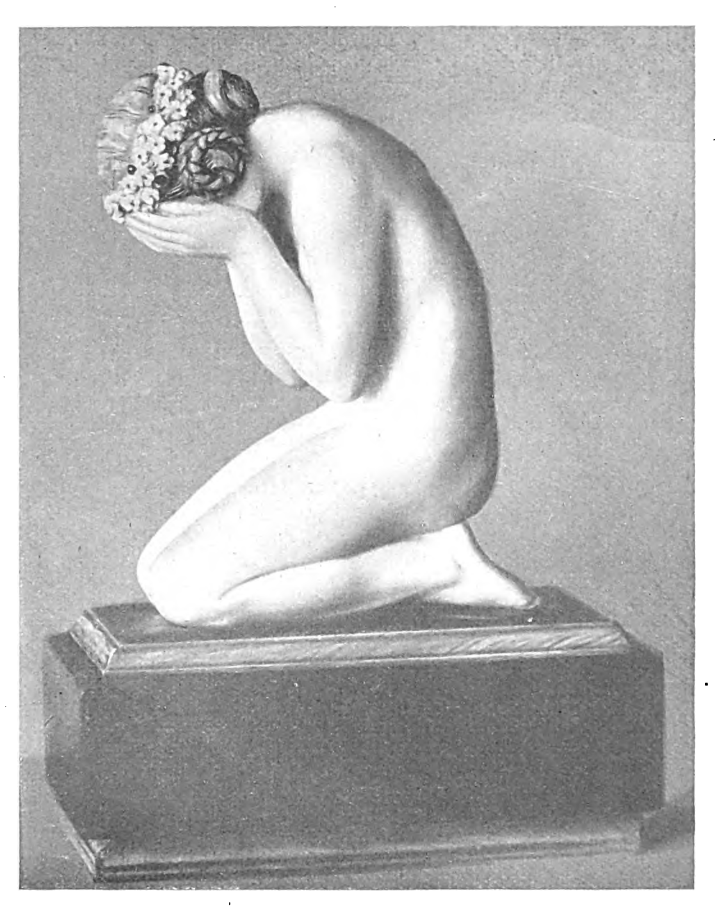
Anhänger; Fassung in Silber mit Chrysopras und Perlen



Elfenbein-Medaillons

Emil Kellermann, Elfenbein-Bildhauer,
Nürnberg

Toilette-Garnitur; Elfenbein und Silber. Silberarbeit von J. Roſenmaier — Nürnberg
(Im Beſitze der Bayer. Landesgewerbeanſtalt in Nürnberg)



Elfenbeinfigur „Weinendes Mädchen“
Haar getönt; Kranz mit Edelſteinen; Sockel Tujamaſer

Emil Kellermann, Elfenbein-Bildhauer, Nürnberg

Handspiegel; Makassar-Ebenholz mit vergoldetem Elfenbein und Edelsteinen. Anhänger Elfenbein in Silberfassung (Silberarbeit von Goldschmiedemeister Hans Schott — Nürnberg). Medaillons Elfenbein

Emil Kellermann, Elfenbein-Bildhauer, Nürnberg



Emil Kellermann, Elfenbein-Bildhauer, Nürnberg

Boudoir-Lampe; Elfenbein mit Silber u. Makassar-Ebenholz (Silberarbeit von Stüber & Kay—Hamburg) (Im Besitze der Bayer. Landesgewerbeanstalt in Nürnberg)





Einzelteile der nebenſtehenden Boudoir-Lampe

Emil Kellermann, Elfenbein-Bildhauer, Nürnberg

Deckel der Nibelungen-Kassette. Elfenbeinkrönung: Die Rheintöchter mit Perlen und Bernstein



Nibelungen-Kassette. Elfenbein mit Silber, Irisperlmutter, Opalen und Bernstein
(Im Besitze der Bayer. Landesgewerbeanstalt in Nürnberg)

Emil Kellermann, Elfenbein-Bildhauer, Nürnberg

wollen wir dahin geſtellt ſein laſſen. Die neuen eiſernen Zehner werden einen glatten Rand haben, ſich ſonſt aber von den Nickeln nur durch ein etwas anderes Prägungsbild unterſcheiden.

Sie werden natürlich auch verzinkt werden. Dieſes Verzinken iſt ein Fortſchritt, geboren aus der Abſchließung unſerer Grenzen vom Auslande. Zink haben wir im Überfluß im eigenen Boden und dem Belgiens, und unſere Ingenieure haben es zu vielen Dingen herangezogen, denen es früher fremd war. Die Verzinkung für das Eiſengeld beſteht in einem neuen Trockenverfahren, indem feiner Zinkſtaub und Sand mit den rein gebeizten Geldſtücken in einer Trommel erhitzt werden. Der Zinkſtaub verdampft und ſchlägt ſich nicht nur als Überzug auf die Geldſtücke nieder, ſondern geht eine richtige Legierung mit der Oberfläche der Münzen ein. Dieſes Trockenverfahren iſt den Ingenieuren unter dem Namen „Sherardiſieren" bekannt, nach dem Erfinder Sherard. Auch von den verſchiedenen neuen Zinkverwendungen wird ſich manche über die Kriegszeit hinaus als immer brauchbar in unſerer Metalltechnik erhalten.

Aus Holland

Wir berichteten ſchon einmal, daß man in Holland Verſuche gemacht hat, um aus dem alten Mittelpunkt der ſchönen niederländiſchen Silberſchmiedekunſt: Schoonhoven, ein holländiſches Pforzheim zu machen. In Holland ſelbſt iſt man jetzt der Anſicht, daß dieſe Verſuche geſcheitert ſind, was natürlich für die Neuſchaffung einer nationalen Edelmetallkunſt ſehr zu bedauern iſt. Trotzdem wird in Schoonhoven an einzelnen Stellen immer noch prächtige Arbeit geliefert.

Die bekannte Rederei, die „Holland-Amerika-Linie", hat bei der Schoonhovener Firma Hooykaas zwei ſchöne Kunſtwerke anfertigen laſſen, um ſie als Geſchenk zwei amerikaniſchen Schiffen anzubieten, die bei einem Schiffsunglück ihrem Dampfer Ryndam hilfreiche Hand geliehen haben.

Das Kunſtwerk beſteht in der Nachbildung eines der berühmteſten holländiſchen Schiffe aus der Glanzzeit niederländiſcher Seeherrſchaft. Es iſt das Admiralſchiff des Admirals de Ruyter: „Die ſieben Provinzen", das im 17. Jahrhundert mit ſeinen 80 Kanonen ſo gut ein Wunderwerk der Schiffsbaukunſt war, wie heute die Panzerrieſen der Seemächte. Das Schiff iſt zweimal angefertigt für die beiden amerikaniſchen Schiffe, iſt 73 cm lang und hat ein Silbergewicht von 6—7 Kilogramm. Bis in die letzten Tauenden ſind die Schiffe dem Vorbild nachgemacht und ſtellen ſchöne Erzeugniſſe holländiſcher Silberſchmiedekunſt dar.

Bei den Rieſengewinnen, die niederländiſche Schiffsgeſellſchaften jetzt erzielen, iſt es eine vorbildliche Erſcheinung, daß ſie die heimiſche, heute auch dort darniederliegende Edelmetallkunſt durch ſolche Beſtellungen unterſtützen und dem eigenen Volke die Erinnerung an die große Vergangenheit aufrecht erhalten, wo heute genau ſo um die Weltherrſchaft gerungen wird, wie zur Zeit, als das Urbild jenes Silberſchiffes die Nordſee pflügte. Damals ging es zwiſchen Holland und England, und das Wachrufen jener Zeit verhindert die Nachkommen der holländiſchen Seehelden, ſich mit den Unterdrückern ihrer damaligen Seegeltung, „den Engländern", näher einzulaſſen.

Kriegsmittellieferung ſeitens der Uhreninduſtrie der weſtlichen Schweiz an unſere Feinde

Über dieſen wenig erfreulichen Gegenſtand haben wir unſeren Leſern ſchon einige Male berichtet und auch davon, daß die verſchiedenen deutſchen und öſterreich-ungariſchen Verbände unſerer und verwandter Geſchäftszweige ſich gegen dieſen Handel gewandt haben. Heute liegt uns der umfangreiche Schriftwechſel vor, den der Verband Deutſcher Juweliere, Gold- und Silberſchmiede in Berlin in ſeinem und im Namen der übrigen Verbände mit den Schweizer Fabriken geführt hat, die die Kundſchaft der Mittelmächte beſaßen und jetzt Munitionsteile an deren Feinde liefern.

Die erſten Briefe an die überführten Fabriken, und zwar an zwölf Uhrenfabriken in La-Chaux-de-Fonds und Nachbarorten, ſind Oktober und November mit der Aufforderung abgeſandt worden, falls man die Kundſchaft der Verbündeten behalten wolle, die Herſtellung von Geſchoßteilen aufzugeben.

Die Antworten ſind vielſeitig und höchſt reizvoll. Die meiſten geben die Herſtellung zu und begründen ſie mit der Not, in der ſich die Induſtrie bei Ausbruch des Krieges befand, andere leugnen überhaupt die Geſchoßherſtellung. Eine Fabrik ſagt, wie die Amerikaner: „Ihr könnt ja auch bei uns Munition beſtellen". Unklug iſt die Fabrik, die behauptet, ſie mache ſich nichts aus der Kundſchaft der Mittelmächte. Andere ſagen wieder, ſie kaufen ebenſo viel von den Verbündeten, wie dieſe von ihnen (was nicht annähernd den Tatſachen entſpricht) uſw.

Alle Einwände der Angeschuldigten konnten schlagend zurückgewiesen werden, besonders die plumpen Behauptungen, daß diese und jene Fabrik mit Neugründungen, die nur in ihren Räumen zur Miete hausten und dort Kriegsmittel herstellten, nichts weiter zu tun hätten. Diesen konnte man Auszüge aus dem Schweizer Handelsregister vorlegen, die schwarz auf weiß bewiesen, daß gerade die Gründer jener neuen Gesellschaften zufällig die Inhaber der alten angeschuldigten Uhrenfabriken waren. Daß diese Fabriken: „Rapid", „Fusion" und ähnliche, Scheingründungen waren, zeigt das geringe Kapital von 5—10000 Franks, mit dem Munitionsaufträge von Millionen nicht bearbeitet werden können, wenn es sich um unabhängige Gründungen handeln würde.

In früheren Mitteilungen haben wir schon einige der Gründe der Fabriken erwähnt, wie die Haltlosigkeit der Not der Uhrenindustrie. Sie war anfänglich vorhanden, aber schon lange vor Gründung dieser Munitionsabteilungen in ihr Gegenteil verwandelt worden. Eine Not war freilich vorhanden, eine Arbeiternot, die nur vergrößert wurde durch die Entziehung der wenigen, nicht zur Grenzverteidigung aufgerufenen Arbeiter. Es sind sogar Rundschreiben der Uhrenhersteller bekannt geworden, in denen man die Kundschaft wegen Arbeitermangel um Nachsicht bat.

Befriedigt hat eigentlich nur die Antwort einer Fabrik, so daß man zum Schluß feststellen muß, daß die Kundgebung unserer Verbände nichts genützt hat und jetzt nur noch der „Ausschluß" (Boykott) jener elf Fabriken von unserem Markt übrig bleibt. Die Verbände werden sich noch darüber besprechen, wie dieser zu geschehen hat. Heute schon bitten wir alle Wiederverkäufer von Uhren, den Ausschluß jener Fabriken, wenn der Verbandsbeschluß vorliegt, strenge einzuhalten und auch hierin die deutsche Einigkeit und Organisation zu beweisen. Es darf jetzt nicht vorkommen, wie man es in Friedenszeiten bei ähnlichen Anlässen im Handel und Gewerbe erlebt hat, daß immer einige schwarze Schafe ihren Berufsgenossen in den Rücken fallen und sich bemüßigt sehen, im Trüben zu fischen.

Wenn es uns auch bekannt ist, daß viele unserer Leser irgend einem der Verbände angehören und von diesen die Angelegenheit mit allen ihren Einzelheiten erfahren, so wollen wir doch hier wenigstens für die den Verbänden Fernerstehenden den spannenden Briefwechsel zwischen unseren Verbänden und unseren Schweizer Freunden (?) im nachstehenden wiedergeben.

Diese „neutralen" Berufsgenossen werden später **natürlich auch von irgend einer Seite aufgefordert werden, der „Ausschlußbewegung" beizutreten.**

Abschrift.

Berlin, 22. Oktober 1915.

Im Auftrage folgender Verbände:

Deutscher Uhrmacher-Bund, Berlin
Creditoren-Verein für die Gold-, Silberwaren- und Uhrenindustrie, Pforzheim
Zentralverband der Deutschen Uhrmacher-Innung, Halle
Deutsche Uhrmacher-Vereinigung, Sitz Leipzig
Verband Deutscher Uhren-Grossisten, Leipzig
Verband der Grossisten des Edelmetall-Gewerbes, Leipzig
Garantie-Gemeinschaft Deutscher Uhrmacher e. V., Leipzig
und des unterzeichneten Verbandes Deutscher Juweliere, Gold- und Silberschmiede e. V., Berlin, selbst,
bringen wir Ihnen Nachstehendes zur Kenntnisnahme.

Es ist uns bekannt, daß Sie ebenso wie andere Uhrenfabriken im großen Maßstabe Munition bezw. Teile derselben für unsere Feinde herstellen. Falls die deutschen Abnehmer Ihrer Uhren hiervon Kenntnis erhalten, wird eine durchgreifende Bewegung einsetzen, um Ihre Fabrikate vom deutschen Markt auszuschließen. Es ist ja auch undenkbar, daß noch weitere Geschäftsverbindungen mit Ihnen in Deutschland unterhalten werden könnten, bei dem bedrückenden Bewußtsein, daß unsere Geschäftsfreunde sich mit Herstellung von Munition befassen, welche zur Vernichtung des Lebens unserer Mitglieder, deren Angehörige, wie überhaupt der Söhne unseres Vaterlandes bestimmt sind.

Unterzeichneter hat daher den Auftrag, sich mit Ihnen hierüber in Verbindung zu setzen, ob Sie bereit sind, die Weiterherstellung von Munition innerhalb 4 Wochen aufzugeben und hierfür die nötigen Garantien geben.

Sollten Sie sich hierzu ablehnend verhalten, so würden die vorgenannten Verbände gezwungen sein, ihren Mitgliedern offiziell bekannt zu geben, daß Sie Munition herstellen und würde dies unverzüglich die entsprechenden Maßnahmen zur Folge haben. Bei der bekannten Organisation uud Geschlossenheit unseres Volkes wäre dies gleichbedeutend mit einem Ausschluß Ihrer Fabrikate vom deutschen Markt; dieselbe Folge dürfte es unbedingt in Österreich-Ungarn und den anderen verbündeten Staaten nach sich ziehen.

Die genannten Verbände stehen auf dem Standpunkt, daß sich die bisherigen größeren und angenehmen Geschäftsverbindungen mit Uhrenfabriken, die sich mit Herstellung von Munition befassen, nicht weiter aufrecht erhalten lassen.

Wir sehen einer gefl. Rückäußerung innerhalb **einer Woche** gern entgegen und zeichnen

hochachtungsvoll

gez. Rudolf Menzel, II. Vorsitzender.

Die Zustimmung vom Bayrischen Uhrmacher-Landesverband Augsburg zu diesem Schreiben traf erst verspätet ein und konnte nicht mehr mit angeführt werden.

Gesandt an nachstehende Firmen am 22. Oktober 1915.

1. Tavannes Watch Co. Schwob Frères & Co. — La-Chaux-de-Fonds
2. Fabrique du Parc Maurice Blum — „ „ „ „
3. L. A. & J. Ditesheim Fabrique Movado — „ „ „ „
4. Election, Les Fils de L. Braunschweig — „ „ „ „
5. Fils de R. Picard & Cie., Fabrique Invicta — „ „ „ „

(Seeland Watch Co., Madretsch b. Biel stellt auch Kriegsmaterial her, soll der Firma Les Fils de R. Picard & Cie. gehören)

6. „Zenit", Georges Favre Jacot & Co. Le Locle
7. Dreyfus Frères & Co. Pery Watch Biel.

Dasselbe Schreiben wurde ferner gesandt am 20. November 1915 an nachstehende Firmen, mit dem Zusatz, daß sich inzwischen auch die österreichisch-ungarischen Fachverbände unserem Vorgehen angeschlossen haben.

1. Goscher & Co., Urania-Watch La Heutte b. Biel
2. Obrecht & Co., S.-A. Grenchen
3. Georges Eberhard & Co. La-Chaux-de-Fonds
4. Léon Lévy & Frères S.-A. Biel.

Abschrift.

II. Brief. Berlin, 16. November 1915.

Wir sind beauftragt, Ihnen mitzuteilen, daß die österreichisch-ungarischen Fachverbände sich unseren Ihnen am 22. Oktober d. Js. genannten Bestrebungen angeschlossen haben.

Die Fachverbände der Zentralstaaten sind einig, mit aller Energie Fabrikate und Marken derjenigen Uhrenfabriken, in welchen auch Kriegsmaterial hergestellt wird, gleichviel für welche Länder, in Konsumentenkreisen zu boykottieren. Die Reklame, welche diese Fabriken im Laufe der Jahre gemacht haben, muß somit illusorisch werden. Sie müssen sich also schon jetzt darüber klar werden, ob es Ihnen nicht ratsamer erscheint, den durch die Herstellung von Kriegsmaterial sich ergebenden Gewinn, der naturgemäß nur kurze Zeit anhalten kann, in Anspruch zu nehmen, oder sich die Zentralstaaten, welche sich Ihnen doch bereits seit vielen Jahren als gute Abnehmer bewährt haben, zu erhalten. Hierbei wollen wir die Bemerkung nicht unterlassen, daß nach Beendigung des Krieges der an sich schon so große Absatz nach diesen Ländern sich wesentlich vergrößern muß.

Wir beziehen uns weiter auf folgende Eintragung im Schweizer Handelsregister:

6. August 1915, Schweiz. Handelsamtsblatt 181:
Am 26. Juli unter der Firma Fusion S.-A., Kapital 5000 Frs., Inhaber Moise Schwob, Raphael Schwob (Tavannes), Isidore Ditesheim (Movado), Maurice Blum (Fabrique du Parc).

Ferner 13. September 1915, Nr. 252:
Ernst Alb. Ditisheim (Firma Ditisheim & Cie. Vulcain) als Mitglied des Verwaltungsrates eingetreten und zeichnet auch für die Gesellschaft.

Ein Unterschied zwischen der Firma **La Fusion S.-A. und den Firmen Tavannes, Movado und Fabrique du Parc** existiert demnach für uns nicht.

Die Dringlichkeit der ganzen Angelegenheit erfordert sofortige Stellungnahme der beteiligten Fabriken und stellen wir Ihnen anheim, uns sofort Ihre Rückäußerung zukommen zu lassen.

Sollte solche nicht bis zum 1. Dezember d. Js. in unseren Händen sein, müßten wir Ihr Verhalten als Ablehnung der Ihnen gemachten Vorschläge ansehen.

Hochachtungsvoll

Oskar Müller, I. Schriftführer. — Rudolf Menzel, II. Vorsitzender.

Gesandt an folgende Firmen:

Tavannes Watch Co. Schwob Frères & Co. La-Chaux-de-Fonds
Fabrique du Parc Maurice Blum „ „ „ „
L. A. & J. Ditesheim & Co. (Movado) „ „ „ „

Abschrift.

III. Brief. Berlin, 16. November 1915.

Wir sind beauftragt, Ihnen mitzuteilen, daß die österreichisch-ungarischen Fachverbände sich unseren Ihnen am 22. Oktober d. Js. genannten Bestrebungen angeschlossen haben.

Die Fachverbände der Zentralstaaten sind einig, mit aller Energie Fabrikate und Marken derjenigen Uhrenfabriken, in welchen auch Kriegsmaterial hergestellt wird, gleichviel für welche Länder, in Konsumentenkreisen zu boykottieren. Die Reklame, welche diese Fabriken im Laufe der Jahre gemacht haben, muß somit illusorisch werden. Sie müssen sich also schon jetzt darüber klar werden, ob es Ihnen nicht ratsamer erscheint, den durch die Herstellung von Kriegsmaterial sich ergebenden Gewinn, der naturgemäß nur kurze Zeit anhalten kann, in Anspruch zu nehmen, oder sich die Zentralstaaten, welche sich Ihnen doch bereits seit vielen Jahren als gute Abnehmer bewährt haben, zu erhalten. Hierbei wollen wir die Bemerkung nicht unterlassen, daß nach Beendigung des Krieges der an sich schon so größe Absatz nach diesen Ländern sich wesentlich vergrößern muß.

Die Dringlichkeit der ganzen Angelegenheit erfordert sofortige Stellungnahme der beteiligten Fabriken und stellen wir Ihnen anheim, uns sofort Ihre Rückäußerung zukommen zu lassen.

Sollte solche nicht bis zum 1. Dezember d. Js. in unseren Händen sein, müßten wir Ihr Verhalten als Ablehnung der Ihnen gemachten Vorschläge ansehen.

Hochachtungsvoll

Oskar Müller, I. Schriftführer. — Rudolf Menzel, II. Vorsitzender.

Gesandt an folgende Firmen:

Dreyfus Frères & Co., Pery Watch Biel
Fils de R. Picard & Cie., Fabrique Invicta La-Chaux-de-Fonds

Abschrift.

La-Chaux-de-Fonds, 26. Oktober 1915.

Verband Deutscher Juweliere, Gold- und Silberschmiede
Berlin.

Wir sind im Besitze Ihres Geehrten vom 22. cr. und nahmen von dessen Inhalte bestens Kenntnis. Wir erlauben uns, Sie höflichst darauf aufmerksam zu machen, daß Sie in betreffender Angelegenheit falsch informiert worden sind und teilen Ihnen hiermit folgendes mit:

Unsere Firma Fabrique Election, Les Fils de L. Braunschweig S.-A. hat sich niemals mit Fabrikation von Munitionsteilen befaßt und hat niemals direkt oder indirekt Kriegsmaterial an irgend jemanden geliefert; wir fügen zur Beglaubigung unserer Behauptung einen Brief vom Vorstand der Schweizer Kammer der Uhren-Industrie bei.

Infolge des schlechten Geschäftsganges hat unsere Firma leerstehende Räume an die Société Anonyme Fabrique Rapid vermietet. Die S.-A. Fabrique Rapid ist eine von unserer Firma völlig unabhängige Gesellschaft laut Eintragung im hiesigen Handelsregister.

Die S.-A. Fabrique Rapid beschäftigt sich mit der Fabrikation von Gegenständen aus Metall, wie z. B. Feuerzeuge und auch Munitionsteilen, und zwar ohne Unterschied des Bestimmungslandes; wie sie uns mitteilt, steht sie z. Zt. in Unterhandlung zwecks Lieferung von Munitionsteilen für Österreich. Das verwendete Werkzeug und Maschinen sind Eigentum der S.-A. Fabrique Rapid.

Wir zweifeln nicht daran, daß diese Angaben Sie befriedigen werden, und zeichnen

hochachtungsvoll

Les Fils de L. Braunschweig Fabrique Election S.-A.

L'un des Administrateurs

Unterschrift.

Bemerkung: Nach unserer bestimmten Information hat weder Deutschland noch Österreich-Ungarn die Absicht, Kriegsmunition aus La-Chaux-de-Fonds zu beziehen.

Abschrift.

Chambre Suisse de L'Horlogerie,

La-Chaux-de-Fonds, 26. Okt. 1915.

Fabrik Election, Les Fils de L. Braunschweig S.-A.

La-Chaux-de-Fonds.

Herr Geschäftsführer!

Gelegentlich des Besuches, den Sie mir heute früh gemacht haben, um mich auf dem Laufenden wegen der Ansprüche zu halten, welche Ihnen seitens Ihrer deutschen Kundschaft gemacht werden, bezüglich der Anklage, daß Sie Kriegsmunition fabrizieren, erkläre ich, weil es der Wahrheit entspricht:

Die Fabrik Election, Les Fils de L. Braunschweig S.-A. hat sich niemals mit der Fabrikation von Munitionsteilen befaßt und hat niemals eine Lieferung dieser Art in irgendein Land gemacht.

Es ist sicher für mich, daß die mietweise Ueberlassung von unbenutzten Räumen an die Aktien-Gesellschaft Fabrique Rapid S.-A. in diesem besonderen Falle zu einer bedauerlichen Verwechselung Anlaß gegeben hat.

Genehmigen Sie, Herr Geschäftsführer, die Versicherung meiner vollkommenen Hochachtung.

Der Vorsitzende der Kammer.

gez. J. Huguenin.

(In deutscher Übersetzung.) (Schluß folgt)

Personal- und Geschäftsnachrichten

Gestorben

Berlin. Nach einem arbeitsreichen Leben entschlief am 28. Dezember 1915 nach langem, mit großer Geduld getragenem Leiden, der Seniorchef der Firma Louis Vausch, Herr Carl Heß, im 68. Lebensjahre.

Graz. Herr Samuel Schacherl, Juwelenhändler, ist im Alter von 74 Jahren gestorben.

Schwäb. Gmünd. Im Alter von 75 Jahren verstarb der Rentier Friedrich Meule senior. Er war zuerst Mitinhaber einer Goldwarenfabrik, dann Mitbegründer der heute noch bestehenden Scheideanstalt Heimerle & Meule, als deren Teilhaber er vor Jahren nach Schwäb. Gmünd ging, um die dortige Niederlassung zu leiten.

Schwäb. Gmünd. Herr Richard Netzel, Goldarbeiter, ist im Alter von 89 Jahren gestorben.

Wien. Der Juwelier Herr Karl Dobrowsky, Chef der Firma Josef Dobrowsky, ist im Alter von 59 Jahren gestorben.

Jubiläen

Berlin. Herr Paul Noack blickte am 27. Dezember 1915 auf eine 25jährige Tätigkeit in der Exportabteilung der Firma W. Klaar, Bijouterie, zurück.

Elmshorn. Der Silberarbeiter Albert Frahnert konnte am 1. Dezember 1915 sein 25jähriges Arbeitsjubiläum bei der Firma F. Reusch & Söhne, Fabrik silberner und schwer versilberter Tafelbestecke, feiern.

Leipzig. Die Firma M. Kemski Nachf., Uhren und Goldwaren, Nürnberger Straße 6, konnte auf ein 25jähriges Bestehen zurückblicken.

Auszeichnungen

Pforzheim. Auf der Weltausstellung in San Francisko erhielt die Firma Willadt & Co., Bijouteriewaren, die Silberne Medaille.

Schwäb. Gmünd. Der Silberschleifer Josef Beißwenger von hier ist nun seit mehr als 50 Jahren bei der Firma W. Binder beschäftigt. Aus diesem Grunde ließ ihm der König mit seinen besten Wünschen sein Bild in Rahmen übermitteln.

Wiesbaden. Dem Hoflieferanten Herrn Berthold Fuchs ist der Titel eines Hofjuweliers verliehen worden.

Ausverkäufe

Waldenburg (Schles.). Herr Reinhold Rosenberger, Ring 18, hält Total-Ausverkauf in sämtlichen Gold- und Silberwaren, sowie Uhren.

Geschäfts- und Firmenveränderungen

Wien. Das Juwelen- und Granatwaren-Geschäft von Johann Tresnak, früher 1. Bezirk, Kärtnerstraße 45, befindet sich jetzt nur 1. Bezirk, Kohlmarkt 5.

Handelsregister

Hamburg. Firma Aug. F. Richter, Schmuckwaren-Fabrik, gegründet 1846. Dem langjährigen Mitarbeiter, Herrn Hermann Richter, Sohn des Herrn August Richter, ist Prokura erteilt.

Oberstein. Firma Bick & Strauß, Uhrkettenfabrik, G. m. b. H. Dem Kaufmann Karl Matzenbach in Kirn ist Prokura erteilt.

Bezugsquellen-Nachweis

Alle Anfragen, die nicht die genaue Anschrift des Einsenders enthalten, bleiben unberücksichtigt. Alle Angebote, die weiter befördert werden sollen, müssen mit Freimarke versehen sein.

Nr. 712. Welche Firma fertigt elektrische Zigarren-Anzünder mit Silber montiert?

Nr. 729. Wer liefert goldenes Passepartout-Armband mit zu beiden Seiten der Uhr herausnehmbaren Semi-Bildern?

Nr. 732. Wer liefert imit. Korallen, die nicht ausflecken?

Nr. 733. Wer fertigt nach Zeichnung und Angabe eine ausgefaßte Caprubin-Brosche in viereckiger Form an?

Nr. 734. Wer fertigt mir zu einem verloren gegangenen Granatohrring einen Ersatzohrring an?

Nr. 735. Wer liefert säurefreie Gummibänder für Zigaretten-Etuis?

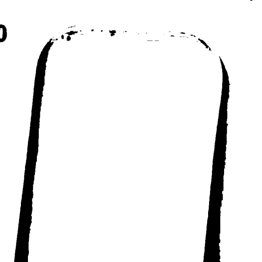
Nr. 738. Wer liefert Schreibzeug-Garnituren aus Malachit?

Nr. 739. Wer liefert silberoxydierte (antik) Uhr-Armbänder (Glieder-Zugband)?

Nr. 741. Leistungsfähige Fabrikanten von Massenartikeln nach Photographien (kleine Städteansichten) auf Porzellan, Glas und Semi, zum Einfassen von Broscherähmchen, gesucht.

Vermischtes

Krieger- und Kriegsgedenkzeichen ist das Thema einer Ausstellung, welche für Mitte Januar im Ausstellungssaal der königl. Fachschule zu Schwäb. Gmünd geplant ist. Die Ausstellung wird Kriegergrabmale, Gedenktafeln für Kirchen, Rat- und Gemeindehäuser in Stein, Holz und Metall, Kriegsmünzen, Kriegsschmuck und Kriegsgraphik umfassen. In einer historischen Abteilung wird in Abbildungen oder Originalen gezeigt werden, welch reiche Gedanken in den alten Werken überliefert sind, in einer anderen Abteilung



sollen Entwürfe und ausgeführte Arbeiten unserer jetzigen Kriegszeit ausgestellt werden. Die Schwäb. Gmünder Verhältnisse werden besonders berücksichtigt, sowohl vom historischen wie neuzeitlichen Standpunkt aus, so die Gestaltung der Kriegergrabstätten des dortigen Friedhofs und die Metallkunst. Auf letzterem Gebiet sollen auch die Eisengußarbeiten aus der Zeit nach den Freiheitskriegen einbezogen werden. Es wird dankbar begrüßt, wenn Besitzer solcher Gegenstände, insbesondere also auch aus der Zeit nach den Freiheitskriegen, diese für die Ausstellung leihweise zur Verfügung stellen. K.

Die Perlenfischerei in Sachsen. Besonders ergiebig war die Perlenfischerei, die als staatliche Gerechtsame (Regal) den zwei in Oelsnitz wohnhaften Perlensuchern übertragen ist, in dem zu Ende gehenden Kriegsjahre 1915. Infolge günstigen Wasserstandes der Weißen Elster und einiger perlmuschelführender vogtländischer Flüsse und Bäche konnte die Perlenfischerei bis in den Spätherbst hinein ausgeübt werden; dabei wurden 70 helle, 22 halbhelle, 12 verdorbene (sogen. Sandperlen) und 16 Perlen gefunden, die mit der Schale verwachsen, aber infolge ihrer Größe und Reinheit immerhin von erheblichem Werte waren. Das Königliche Grüne Gewölbe zu Dresden bewahrt mehrere Schnüre kostbarer Elsterperlen auf; so finden sich darunter Stücke im Gewicht bis 4 Karat und bis zu 150 Mark Wert. Die Perlmuschel gedeiht nur in solchen Flüssen und Bächen, deren Wasser keinen Kalk enthält; auch die Abwässer der Fabriken sind ihrem Gedeihen hinderlich, und man findet es gerechtfertigt, daß die Königliche Staatsregierung im allgemeinen wie im besonderen fiskalischen Interesse darauf dringt, daß vor allem die vogtländischen Industrieorte baldmöglichst zweckentsprechende Kläranlagen schaffen, um der Verunreinigung der fließenden Gewässer vorzubeugen.

Wie die Wiener „Edelmetallindustrie" mitzuteilen weiß, wird vom Wiener Kreditorenverein die Errichtung eines **österreichisch-ungarischen Gläubigerschutz-Verbandes** angestrebt. In einer noch im November abgehaltenen Besprechung, welcher Vertreter kaufmännischer Körperschaften sowie der maßgebenden Wiener, Prager und Pester Kreditorenvereine anwohnten, wurde einhellig die Ersprießlichkeit einer solchen Zentralstelle anerkannt, welcher die einzelnen Körperschaften als Mitglieder unter Beibehaltung ihrer selbständigen Verwaltung angehören, in der sie sich jedoch über eine gemeinsame, nach gleichen Grundzügen zu gestaltende Behandlung notleidender Angelegenheiten einigen. Mit der Ausarbeitung der Einzelbestimmungen wurde ein Unterausschuß betraut, dem auch die Vertreter des Verbandes der Edelmetall- und Uhrenbranche angehören. Nach der oben angeführten Fachzeitschrift besteht große Wahrscheinlichkeit, daß die Zentralstelle bereits anfangs kommenden Jahres ihre Wirksamkeit beginnt. In Deutschland sind ähnliche Bestrebungen auf Zusammenschluß bereits im Gange.

Postanweisungen sind von jetzt ab nicht nur nach und von den Orten im Generalgouvernement Warschau zugelassen, die am privaten Briefverkehr mit Deutschland teilnehmen, sondern durch Vermittelung der Postämter, die nur den Verkehr der Truppen, der Behörden und den innerpolitischen Privatverkehr zu besorgen haben, auch nach allen anderen Orten des Generalgouvernements Warschau.

Aus dem Briefe eines Neutralen in Arequipa (Peru). .... Indem ich dem sympathischen Deutschland meinen Gruß aus diesem Erdteil zusende, spreche ich den Wunsch aus, daß deutsches Wesen und deutscher Geist bald siegreich, wie es solches verdient, aus diesem Völkerringen hervorgehen möge.

Vereinsnachrichten

Fachschüler-Verein „Jungkunst", Schwäb. Gmünd. Die Vereinigung beging am Sonnabend, den 18. Dezember 1915, im Beisein des hochverehrten Lehrerkollegiums, an dessen Spitze Herr Professor Klein, eine Weihnachtsfeier mit Verlosung von kunstgewerblichen Schmuckstücken zu Gunsten ihrer Mitglieder im Feld und Lazarett. Die zur Verlosung dienenden kunstgewerblichen Arbeiten waren von den noch zu Hause weilenden Mitgliedern verfertigt. Würdig und sich der großen Zeit anpassend verlief diese denkwürdige Feier.

Betrug, Diebstahl und Einbruch

Juwelendiebstahl im D-Zuge. Ein Juwelier bestieg nachts in Hannover den Zug nach Berlin. Mit ihm saßen in dem Abteil zweiter Klasse zwei Herren und eine Dame, die sich mit einer Kamelhaardecke zugedeckt hatten und zu schlafen schienen. Auch der Reisende schlief unterwegs ein. Als er morgens um 8 Uhr auf dem Bahnhof Friedrichstraße in Berlin ankam und erwachte, war er allein und machte die unangenehme Entdeckung, daß ihm seine gelblederne Brieftasche mit 1000 Mark in barem Gelde und 16 größeren und mittleren Brillanten gestohlen worden war. Der Juwelier, der einen Verlust von etwa 10000 Mark erlitt und für die Wiederbeschaffung seines Eigentums eine erhebliche Belohnung zusichert, vermutet, daß er einer internationalen Diebesgesellschaft in die Hände gefallen ist.

Wertsachendiebstahl. In Aschaffenburg wurde gestohlen eine goldene Herren-Remontoiruhr im Werte von 425 Mark (Fabriknummer 65691), eine Panzeruhrkette im gleichen Werte, ferner goldene Ohrringe mit den Buchstaben „D. O." gezeichnet.

Berlin. Reiche Beute machten Schaufenstereinbrecher nachts bei dem Goldwarenhändller Rosenfeld in der Großen Frankfurter Straße 122. Die Diebe schlugen in eines der beiden großen Schaufenster ein Loch und holten durch dieses aus der Auslage goldene und silberne Herren- und Damenuhren, goldene und silberne Damenhandtaschen, Ringe, Krawattennadeln und andere Wert- und Schmucksachen heraus. Der Schaden, der sich noch nicht genau feststellen ließ, ist bedeutend.

Gerichtliche Entscheidungen

Das Sechswochengehalt. Zu der strittigen Frage, ob der zum Heeresdienst eingezogene Handlungsgehilfe noch Anspruch auf Gehaltszahlung für die Dauer von sechs Wochen hat, hat nunmehr auch das Kammergericht in Berlin Stellung genommen. Es ist dies der erste Fall, in dem ein Oberlandesgericht über diese strittige Frage geurteilt hat. Das Kammergericht hat sich auf den Standpunkt gestellt, daß der eingezogene Handlungsgehilfe keinen Anspruch auf Zahlung von Lohn für sechs Wochen hat, da die Einziehung nicht als „unverschuldetes Unglück" im Sinne des § 63 des Handelsgesetzbuchs anzusehen ist. Das Kammergericht begründet seine Ansicht folgendermaßen:

Unzutreffend ist es, wenn der Vorderrichter dem Kläger auf Grund des § 72 Abs. 2 HGB. noch Gehalt für sechs Wochen zuerkannt hat. Nach dieser Bestimmung hat der fristlos entlassene Handlungsgehilfe Lohn für sechs Wochen zu verlangen, falls er durch unverschuldetes Unglück längere Zeit an der Verrichtung der Dienste verhindert wurde. Die Ansichten darüber, ob die Einziehung zum Heeresdienste in der Kriegszeit als unverschuldetes Unglück anzusehen ist,

ſind in der Literatur und der Rechtſprechung geteilt. Eine Zuſammenſtellung der verſchiedenen Meinungen findet ſich bei Heidenfeld, „Der Krieg als unverſchuldetes Unglück" im Arbeitsrecht, und bei Dove, „Zum Einfluß des Kriegszuſtandes auf das kaufmänniſche Angeſtelltenverhältnis". Der Senat ſchließt ſich den in der Zahl überwiegenden Vertretern an, die die Frage verneinen (zuletzt nach Salomon, „Einberufung zum Herresdienſt und Gehaltsanſpruch"). Das Ereignis, das den Handlungsgehilfen an der Dienſtleiſtung verhindert, iſt nicht der Ausbruch des Krieges, ſondern ſeine Einziehung zum Heeresdienſt. Die Dienſtleiſtung im Heere iſt aber eine ſtaatsbürgerliche Pflicht, ſie kann nicht als unverſchuldetes Unglück bezeichnet werden, da ſie alle Staatsangehörigen gleichmäßig trifft. In der mit der Prüfung des Entwurfes zum Handelsgeſetzbuch befaßten Reichstagskommiſſion wurde daher zu dem in § 72 in Bezug genommenen § 62 des Entwurfes (Geſetz § 63) der Antrag geſtellt, hinter dem Wort „Unglück" hinzuzufügen: „oder durch militäriſche Dienſtleiſtungen, zu denen er geſetzlich verpflichtet iſt". Man ging alſo davon aus, daß eine militäriſche Dienſtleiſtung nicht ohne weiteres für ein unverſchuldetes Unglück zu erachten ſei. Der Antrag wurde nur mit Rückſicht auf die Vorſchrift des § 616 des Bürgerlichen Geſetzbuches abgelehnt. Wenn hierbei auch zunächſt an die Erfüllung der Militärpflicht im Frieden gedacht ſein mag, ſo kann doch bei der Frage, ob die Dienſtleiſtung ein unverſchuldetes Unglück iſt, zwiſchen Kriegs- und Friedensdienſt nicht unterſchieden werden. Beide können gleich unvorhergeſehen nötig werden, die Vermutung der längeren Dauer des Kriegsdienſtes darf allein nicht ausſchlaggebend ſein. Die ganze Entſtehungsgeſchichte des Geſetzes läßt keine Zweifel daran, daß unter Unglück im Sinne jener Beſtimmung neben der Krankheit des Handlungsgehilfen allenfalls noch diejenige naher Angehöriger verſtanden werden ſollte, im übrigen aber der Geſetzgeber das Anwendungsgebiet der Schutzvorſchrift eng gefaßt wiſſen wollte und vor allem von einer Einbeziehung der durch Einberufung zum Heeresdienſt bedingten Behinderung bewußt abgeſehen worden iſt. Hierbei war auch der ſoziale Geſichtspunkt maßgebend, daß in vielen Fällen, namentlich wenn es ſich um kleine Handlungstreibende handelt, die Notwendigkeit der Lohnzahlung für weitere ſechs Wochen ohne Gegenleiſtung den Prinzipal zu ſehr belaſten würde, während für den Handlungsgehilfen durch die ihm und ſeiner Familie zuſtehenden Kriegsgebührniſſe wenigſtens einigermaßen geſorgt wird. Aus dieſen Gründen mußten dem Kläger auch die ihm in erſter Inſtanz zugebilligten 575.40 M. abgeſprochen werden.

(Entſcheidung des Kammergerichts.)

EDELMETALL-KURSE

Silber-Kurs

Der Konventionspreis des 800 fein.Silbers beträgt für Aufträge vom 21. Dezember an bis auf weiteres pro Kilo **M.100.—**

Verband der Silberwarenfabrikanten Deutſchlands E. V.

Der Konventionspreis des 800 feinen Silbers für ſilberne Ketten beträgt bis auf weiteres . . . . . pro Kilo **M.103.—**

Vereinigte Silberketten-Fabrikanten Deutſchlands
(Nachdruck ohne Genehmigung nicht geſtattet)

Gold-Preiſe

Reichsbank - Ankaufspreis (maßgebend für den Ankauf von Bruchgold) . . pro Kilo **M. 2784.—**

Verkaufspreis, Feingold (elektrolytiſches) pro Kilo **M. 2810.—**

Gold-Legierungen

(Die Preiſe verſtehen ſich für Drähte von 1 mm Stärke und Bleche von 0,5 mm aufwärts ohne Walzaufſchlag in Farbe hochrot, rot und rötlich. Die Farben deutſch-gelb, engliſch-gelb und franzöſiſch-gelb koſten Mark 10.— pro Kilo mehr)

Gold 8 kar. = 333/000 pro Kilo M. 995.—
„ 9 „ = 375/000 „ „ „ 1120.—
„ 12 „ = 500/000 „ „ „ 1470.—
„ 14 „ = 585/000 „ „ „ 1710.—
„ 15 „ = 625/000 „ „ „ 1840.—
„ 18 „ = 750/000 „ „ „ 2170.—
„ 20 „ = 800/000 „ „ „ 2420.—

Weißgold Marke „Dorico" 750/000 pro Kilo M. —.—*)
„ „ „ 800/000 „ „ „ —.—*)
mit hohem Zuſatz von Platinmetallen, farbbeſtändig

*) wechſelnd je nach dem Tageskurs des Platins

Platin und Platin-Legierungen

Reinplatin für 1 kg M. 7000.— bis 7100.—, je nach Quantum
Platin-Iridium zur Zeit ohne feſten Kurs

Verkaufspreiſe für zu Goldwaren verarbeitetes Gold

Feingehalt	333	560	585	750	900	1000
Preis pro Gramm	1.05	1.72	1.85	2.35	2.86	3.18

Inhalts-Verzeichnis der Nr. 1/2

Abbildungen:
Arbeiten von Emil Kellermann, Elfenbein-Bildhauer, Nürnberg:

Bezugspreis:

„Die Goldſchmiedekunſt" mit „Central-Arbeitsmarkt", Beilagen und Anzeigenteil koſtet für

Deutſchland pro Jahr 8 Mark
Öſterreich „ „ 12 „
ſonſt. Ausland „ „ 16 „

Zahlbar auch viertel- und halbjährlich. Für das Abonnement gilt ſtets der Zeitraum eines Jahres als vereinbart. Abbeſtellungen haben ſechs Wochen vor Ablauf zu erfolgen.

Anzeigen-Preiſe:

Reklame-Anzeigen nach Tarif. 1/1 Seite 150 M. Bei Wiederholungen hoher Rabatt.

Arbeitsmarkt-Anzeigen (Offene Stellen, Kaufgeſuche, Verkäufe uſw.): die viergeſpaltene Petitzeile 30 Pfg., Stellengeſuche 15 Pfg.

Für Beilagen wird für 1000 Stück eine Gebühr von 15 Mark erhoben. Die Voreinſendung eines Muſters iſt erforderlich.

37. Jahrgang Nummer 3/4



Leipzig, den 22. Januar 1916

Deutsches Warenbuch der Dürerbund-Werkbund-Genossenschaft

Ein kleines Werk, das diesen vielversprechenden Namen trägt, und doch ein großes Werk, ein Riesenwerk, das damit begonnen wird, ein Riesenwerk, weil die für diesen Zweck vereinigten Dürerbund und Werkbund sich nichts mehr oder weniger vorgenommen haben, als unsere ganze kunstgewerbliche Erzeugung in neue Bahnen zu leiten. Nicht so einschneidend neu, was das kunstgewerbliche Erzeugnis an und für sich angeht, sondern neu durch die dadurch verursachte grundlegende Änderung der Herstellungs- und Vertriebsweisen.

Wir wollen aber nicht zu weit vorgreifen und zunächst einmal den Ausdruck „Warenbuch" erklären.

Der Dürerbund und der Werkbund wollen den Geschmack der großen Masse des Volkes heben; da sie verwandte Bestrebungen haben, einigten sie sich, um zunächst einmal in einem Buche einwandfreie Gegenstände des täglichen Bedarfs abzubilden, das dem Käufer bei seinen Einkäufen ein Leitfaden sein soll, ein Leitfaden des guten Geschmacks. Auf 258 Seiten sind tausend Dinge in schönem Druck abgebildet: Gläser, Geschirre, Töpfe und andere Küchengeräte, Vasen, Metallsachen jeglicher Art, Bestecke, Leuchter, Korb- und Gartenmöbel, Vogelkäfige, Lampen, Kronen und vieles andere und nicht zu vergessen „Schmucksachen".

Das Warenbuch ist ein Reklamebuch ohne Reklame. Es macht Reklame für den Geschmack, nicht für den Fabrikanten. Dieser wird nicht genannt. Von einer Anzahl kunstverständiger Männer und Frauen ist im deutschen Lande Umschau gehalten worden, sie sind in Läden und Werkstätten eingedrungen, um die Spreu vom Weizen zu trennen. Das Schöne, was sie fanden, wurde abgebildet, und so entstand das Warenbuch. Natürlich wäre es wertlos, wenn man darin nicht fände, wo nun all diese auserlesenen Dinge zu kaufen sind. Da haben sich nun die Herausgeber in allen Orten nach Läden umgesehen, die sich verpflichten, die Gegenstände des Buches zu Preisen zu führen, die die für ähnliche bisher bekannte Sachen nicht übersteigen.

So weit ist alles recht schön, aber das Finden der Verkaufsgelegenheit war wohl recht schwierig. Meist sind es große Hausstands- oder Sondergeschäfte des Porzellan- oder Glashandels, die aber selten geeignet oder geneigt sein werden, alle Warenbuchdinge zu führen, und so scheitert hierin heute noch der große Erfolg, den man den Bestrebungen der Warenbuchleute wünschen möchte. Wenn in Großstädten, wie Berlin, Köln, Frankfurt a. M., Breslau, Dresden, Leipzig, Hamburg usw., zunächst nur je 2—4 Läden aufgeführt werden, zeigt es sich, daß der Widerstand gegen die Neuartigkeit nicht zum geringsten bei der Händlerschaft liegt, was recht verständlich ist, da sich nicht jeder in der schweren Kriegszeit zu einem Versuch hergeben will. Eine weitere Schwierigkeit liegt in der noch recht sparsamen Verteilung dieses Warenbuches, das mit M. 2.50 gekauft werden muß. Nur durch eine recht große und sehr kostspielige Reklame kann der Verkauf des Warenbuches vergrößert werden. Nun wollen wir aber einmal den Idealismus bei Seite lassen, der die Bearbeiter beseelte und der natürlich nicht bei der großen Masse zu finden ist. Wer wird heute M. 2.50 ausgeben, um durch Erwerb des Warenbuches kund zu tun, daß er für seinen Geschmack eines Führers bedarf? Freilich wird jeder Verkäufer das Buch seinen Kunden in seinem Laden gern zur Verfügung stellen, aber er muß doch erst einmal die Leute in seinen Laden hineinbekommen,

um sie Dürer-Werkbundlich bearbeiten zu können. Wir sind begeisterte Anhänger der Bewegung und wollten hier einmal so nüchtern, wie die meisten Leute denken, die Schwierigkeit beleuchten, die der neuen Bewegung entgegenstehen.

Das Wertvollste am Warenbuch ist die prächtige Einleitung. Da wird auf 38 Seiten Text eine kunstgewerbliche Standpauke gehalten, die so wunderbar deutlich und kräftig den Tiefstand unseres heutigen Geschmacks kennzeichnet, wie man selten gewagt hat es auszusprechen. Was mancher Kunstgewerbefreund verschwiegen im Busen bewahrte, was man aus Furcht, für einen großen Ketzer gehalten zu werden, kaum in der Fachpresse auszudrücken wagte, wird hier der ganzen Käuferschar eindringlich gepredigt. Es sind für den Fachmann keine ganz neuen Gedanken vorgetragen, der Inhalt deckt sich mit der schon lange bekannten Ansicht unserer maßgebenden Kunstgewerbe-Neuformer. Der großen Masse ist aber an solch allgemein zugängiger Stelle noch selten gesagt worden, was geschmackvoll ist, warum es geschmackvoll ist, und was zusammenwirkte, um den heutigen Tiefstand der großen Warenerzeugung zu verursachen.

In der Einleitung ist enthalten, wie eine Besserung zu erzielen ist, und das geht den Hersteller an. Dieser hat sich freilich ständig mit den Worten herausgeredet: „Ich fertige das an, was verlangt wird". Das ist aber gar nicht wahr: Der Käufer mußte das kaufen, was ihm der Hersteller vorsetzte; dieser leitete seine ganze Arbeit meist danach, was seine Mitbewerber machten und versuchte diesen durch die absonderlichsten Neuheiten und Änderungen zuvorzukommen. Wenn wirklich der Käufer etwas verlangte, so war das nicht sein Gedanke, nicht dem Käuferhirn entsprungen, sondern der Nachfragende hatte es irgend wo anders gesehen. Der Käufer hat sich seit Jahrzehnten daran gewöhnt, daß man für ihn keine eigene Wurst braten könne. Früher beim Handwerker konnte man sagen, ich möchte diesen und jenen Gegenstand so und so haben, das ist aber lange, lange her, trifft aber noch bei unserem Gewerbe zu und so kommen wir auf unser Schmuckgewerbe. Zwölf Seiten mit zahlreichen Abbildungen sind unserem Gewerbe gewidmet und gegen sie kann nicht das geringste eingewendet werden. Die Herkunft ist uns und unseren aufmerksamen Lesern bekannt, doch soll das Buch ja keine persönliche Reklame enthalten. Die Schmuckstücke sind modern und doch nicht abweichend vom guten Geschmack. Freilich steht das „Moderne" eigentlich im Widerspruch mit der Richtung des Warenbuches. Es bekämpft die Sucht, „modern" sein zu wollen. Es will Gegenstände in den Gebrauch einführen, die weder modern noch unmodern sind, sondern geschmackvoll und daher nie unmodern werden können. Die Veranstalter der Bewegung mußten nehmen, was sie vorfanden, wenn sie nun bei uns schon so Geschmackvolles vorfanden, zeigt es, daß das Schmuckgewerbe schon teilweise die Forderungen erfüllt, die das Warenbuch aufstellt.

Der Hauptkampf des Buches geht gegen die Neuheitensucht, das Überbieten der Hersteller, die heute eine schöne geschmackvolle Ware für veraltet erklären, um morgen mit einer geschmacklosen Neuheit herauszukommen, die sie von da ab für modern erklären. Dies ist der einschneidendste Punkt. Der ganze Betrieb unserer Fabriken, der auf ständiges Herausbringen von Neuheiten zugeschnitten ist, müßte sich ändern. Sie werden es alle mit Freuden begrüßen, wenn die Hetzerei mit den Neuheiten aufhören würde, dazu gehört aber eine Einigkeit der Fabrikanten. Wenn durch dieses Werkbuch und seine Nachfolger eine solche Einigkeitsbewegung veranlaßt werden sollte, dann haben die Herausgeber ihre Arbeit nicht umsonst getan.

Wir sind so nahe auf dieses Warenbuch eingegangen, weniger wegen der zwölf Seiten Schmuckwaren, die wegbleiben konnten, ohne daß das Buch an Wert verloren hätte, sondern weil wir es bei unseren Lesern mit kunstgewerblich geschulten und geschmacklich gebildeten Personen zu tun haben, die sich sicher gern in den Dienst der guten Sache stellen werden. Wir bitten sie, sich zunächst in den Besitz des Warenbuches zu setzen (beim Buchhandel oder bei der Dürerbund-Werkbund-Genossenschaft in Hellerau bei Dresden) und sich bei ihren Bedürfnissen an Hausrat danach zu richten, sowie es jedem Brautpaar ihrer Verwandtschaft zu stiften.

Wenn wir sagten, die Schmucksachen hätten wegbleiben können, so steht dies nicht im Widerspruch mit unserer Empfehlung des Warenbuches. Die Verhältnisse liegen bei unserem Gewerbe aber anders, wie bei fast allen anderen Gegenständen der Buchbilder.

Der Besitzer des Buches wird sich beinahe überall vergeblich nach Fachgeschäften umsehen, die jene empfohlenen Schmucksachen führen, er wird sie natürlich weder in den Hausstandsgeschäften, noch in den Glas- und Porzellanhandlungen suchen noch finden, und unser Gewerbe hatte kaum das Bedürfnis, sich als Bezugsquelle in das Buch aufnehmen zu lassen. Auch die Handlungen, die sich, allein oder nebenbei, mit als Luxusgeschäft bezeichnen, sind für bessere Schmucksachen nicht die

Stellen, an denen der kunſtverſtändige Käufer echten Schmuck verlangt.

Unſere Schmuckverkäufer ſind eben kunſtgewerblich ſo weit gebildet, daß ſie ſchon aus ſich ſelbſt heraus dem Kunden zunächſt das Geſchmackvollſte anbieten und dann erſt zu minderwertigen Dingen greifen, wenn der Käufer nicht die Einſicht zum beſſeren Einkauf hat, und der Belehrung unzugänglich bleibt. Trotzdem iſt es nicht nutzlos, daß das Warenbuch Schmuck enthält. Sollte es in weitere Kreiſe dringen, wird der Geſchmack der Beſitzer auch in Schmuckangelegenheiten ſoweit beeinflußt, daß ſie in unſeren Fachgeſchäften nach dieſen oder ähnlichen Gegenſtänden fragen und ſo nützt das Warenbuch unſeren Beſtrebungen, nur Schönes zu verkaufen, ſo gut, wie der allgemeinen Hebung des Geſchmackes unſeres Volkes.

Nachdem wir dieſe Bemerkungen niedergeſchrieben hatten, erhalten wir Kenntnis von einer ſtark ablehnenden Bekundung Münchener Kunſtgewerbler. Die Kunſt geht nach Brot und das Kunſtgewerbe natürlich erſt recht, und daher iſt es erklärlich, daß das Kunſtgewerbe von heute geneigt iſt, Beſtrebungen zu bekämpfen, die darauf auszugehen ſcheinen, einen Teil der im Kunſtgewerbe Schaffenden auszuſchalten, um einzelnen Auserwählten ſtoffliche Vorteile zu verſchaffen. Wir ſprachen von Umwälzungen in der Herſtellungs- und Betriebsweiſe des Kunſtgewerbes, doch werden ſolche Umwälzungen, wenn die Warenbuchleute durchdringen, nur recht langſam vor ſich gehen. Dieſe Umwälzungen machen ſicher manche bisher gut beſchäftigte Kräfte des Kunſtgewerbes überflüſſig, wie jeden Tag Neuerſcheinungen im Wirtſchaftsleben den einen heben, den anderen ſinken laſſen.

Es iſt klar, daß, wenn die Neuheitenjagd aufhört, einzelne Fabriken, ſagen wir einmal Tapetenfabriken, ſtatt mit zwölf mit zwei Muſterzeichnern auskommen und die zehn anderen arbeitslos werden können. Dies wird ſich aber auf einen ſo langen Zeitraum verteilen, daß immer genügend Gelegenheit für die allmählich ausgeſchalteten Neuheitenentwerfer ſein wird, ſich anders einzurichten.

Eine ſolche Bewegung, wie ſie von den Warenbuchleuten in die Wege geleitet worden iſt, kann nur Erfolg haben, wenn die Zeit dafür reif iſt, und wenn das der Fall iſt, hätte ſich die Bewegung doch gezeigt, wenn auch vielleicht in anderer Form. Eine Kugel, die ins Rollen kommt, liegt meiſt ſchon lange bereit, und wenn es nicht heute der eine iſt, der ihr die Bewegung zum Rollen gibt, iſt es morgen ein anderer, der ſie zu Tal ſchickt.

Daß vorläufig nur dieſe und jene Neuſchöpfer von geſchmackvollen Gegenſtänden berückſichtigt werden können, liegt in der Natur der Sache. Das nächſte Warenbuch hat vielleicht die zehnfache Anzahl Schaffende zu berückſichtigen und die Befürchtung, daß viele Kunſtgewerbler Schaden erleiden werden, wird durch die ſpäteren Auflagen immer geringer werden.

Im dritten Jahr

Steil ſteigt der Weg durch Finſterniſſe dicht,
Ein Höllental der Gang, den wir durchſchreiten —
Und dennoch zeigt von fern ſchon mattes Licht
Ausgang und Aufſtieg zu beſonnten Weiten.
Wie mühſam jetzt der Fuß zur Höhe klimmt,
So nah iſt doch der Tag, in deſſen Brennen
Wir jeden Taſteſchritt als vorbeſtimmt,
Eiſern notwendig, gottgewollt erkennen.
Wir müſſen vorwärts, fort den brauſenden,
Heulenden Steg — führt er auch auf und nieder,
Verliert ihn nicht! Denn in Jahrtauſenden
Kehrt Weg und Lichtſchein unſerm Volk nicht wieder.
Nie ward ins Gegenwärt'ge ſo bewußt,
So feſt die deutſche Zukunft eingeſponnen;
Was wir verlieren: ewiger Verluſt,
Was wir gewinnen, bleibt in Stahl gewonnen!
Voll Liebe und Bewunderung und Neid
Seh'n ehrfurchtſchauernd, wie von Tempelſtufen,
Die Spätgeborenen auf unſre Zeit,
Auf uns Begnadete, die ſie erſchufen.

„Siebzig Millionen ſtanden ſtill bereit,
Würdig des Schickſals, das ſie aufgerufen!"

Gott will den deutſchen Sieg. So wie Gott will!
O Licht des Ausgangs! Um zum Licht zu dringen,
Geh'n wir den ſchweren Weg und werden ſtill
Das ſchwerſte Opfer und das letzte bringen.

Caliban im „Tag".

Gewerbe-Rundschau

Kriegsdenkmünze

Wir haben schon einmal den Wunsch weiterer Kreise angedeutet, an wegen Krankheit oder Kriegsverletzungen vorzeitig entlassene Soldaten Kriegsdenkmünzen auszugeben. Jetzt hat der Deutsche Industrieverband in Dresden bei den preußischen und sächsischen Kriegsministerien ein solches Ehrenzeichen beantragt, da der Besitz desselben die Wiedereinstellung früherer Krieger in Gewerbeberufe außerordentlich erleichtern würde.

Modebund

Wir Deutschen sind kein einheitliches Volk, wenn wir auch in einer wunderbaren Einheitlichkeit jetzt zusammenstehen. Für unser ganzes wirtschaftliches und wissenschaftliches Leben ist es auch gut so. Erst durch das Fehlen eines anerkannten und knechtenden Mittelpunktes, wie ihn Paris fortschritthemmend für Frankreich ausübt, ist die vielseitige Kultur bei uns möglich gewesen und hat eine Menge auch kleinere Plätze zur Mitarbeit am Geistesleben des deutschen Volkes befähigt. Diesem Umstand ist es auch zuzuschreiben, daß an verschiedenen Orten größere Verbände sich bei uns bilden konnten, die dem gleichen Zwecke dienen. Es ist natürlich eine Art Zersplitterung, sie ist aber nicht schädlich, wenn solche Gründungen nur in einzelnen anerkannten Mittelpunkten des geistigen Fortschrittes entstehen. Nachdem wir berichtet haben, daß in Berlin das Modenmuseum gegründet worden ist, können wir jetzt von einer ähnlichen Gründung in Frankfurt am Main sprechen. Hier heißt der gleiches erstrebende Verband „Modebund" und hat Professor Leven zum Vorsitzenden. Leider nennt dieser sich Präsident, was eigentlich nicht sein darf, denn der neue Modebund richtet sich doch sicherlich gegen das Fremde und Fremdsprachliche in der deutschen Bekleidungskunst. Wir wünschen hauptsächlich, daß es sich hier, in der größten Nähe unserer Schmuckgewerbeplätze, unser Gewerbe nicht nehmen läßt, sein gewichtiges Wort mit ertönen zu lassen, denn in dem neuen Deutschland nach dem Frieden darf die Schmuckindustrie nirgends fehlen, wo es lich um Bestrebungen handelt, die das „Äußere" des neuen Deutschen angehen.

Winke für die Werkstatt

Säurefreies Lötwasser. In 250 Gramm reiner Salzsäure löse man Zinkabfälle bis zum Überschuß auf, so daß noch einige Stückchen Zink unaufgelöst in der Säure verbleiben. Am besten geschieht das Auflösen in einer Porzellanschale. Alsdann gebe man 40 Gramm Salmiak in Stücken hinzu und lasse das Ganze, ohne die Lösung des Salmiakes abzuwarten, über Kohlenglut bis zu Sirupdicke abdampfen. Nach dem Erkalten bildet sich ein glasharter Rückstand. Zu diesem gieße man $^5/_8$ Liter weiches kaltes Wasser und filtriere die Mischung, nachdem sie vollständig aufgelöst ist.

Hartlack zum Kalt-Emaillieren. In einer gut zu verkorkenden Flasche löse man zusammen auf einmal auf:

1000	Gramm	99 % igen Spiritus,
$^1/_2$	„	kristallisierte Borsäure,
1	„	Fluorammonium,
200	„	feinsten weißen Schellack,
40	„	Gummi copal Manilla,
100	„	Mastix,
10	„	gebleichtes Leinöl.

Die Auflösung geschieht unter öfterem Umrühren bei mäßiger Wärme entweder im geheizten Zimmer in der Nähe des Ofens oder in der Sonne und dauert etwa 4 bis 5 Tage. Nach dieser Zeit werden 10 Gramm venezianisches Terpentin zugesetzt, die Mischung gut durcheinander geschüttelt und filtriert, ohne Rücksicht darauf, ob sich viel oder wenig gelöst zu haben scheint. Der nunmehr gebrauchsfertige farblose Lack ist gut verschlossen aufzubewahren.

Diesen farblosen Lack mischt man je nach Bedarf mit Erdfarben, wie Barytweiß, Chromgrün, Kobaltblau, Kadmium oder Antimongelb, Sienna usw., und man gibt zu $^1/_{10}$ Liter Lack etwa $^1/_2$ Gramm Farbe, von Schwarz etwas mehr. Aus einer Mischung von Orange, Schwefelgelb und Rosa erhält man die verschiedensten Goldtöne.

Läßt man etwa $^1/_8$ Liter farblosen Lackes in einem offenen Glas bis zu Sirupdicke verdunsten, so erhält man einen sehr fest werdenden Kitt, welcher nur mit warmem Salmiakgeist entfernt werden kann.

Das Färben von Fassungsunterlagen (Folien). Wenngleich man heute die Folie in allen Edelsteinfarben durch die einschlägigen Geschäfte beziehen kann, dürfte es dennoch von Interesse sein, wie man durch Färben der weißen Silberfolie sich alle Farben selbst herstellen kann. Man löse gut gebleichte Hausenblase in reinem Wasser auf, koche

ſie alsdann mit reinem Spiritus und filtriere die Löſung durch weißes Löſchpapier. Zu dieſer Maſſe ſeẞe man alsdann die gewünſchte Farbe und bediene ſich hierzu guter Waſſerfarben, wie ſolche zur Aquarellmalerei Verwendung finden. Die Farben werden gut mit Waſſer aufgelöſt und dann mit der erwärmten Hauſenblaſenlöſung vermiſcht. Bei kleinen Mengen nehme man zum Miſchen einen ſauberen Haarpinſel, mit welchem man dann auch die Farbe möglichſt dünn und gleichmäßig auf die weiße Folie aufträgt. Die farbige Folie verwendet man überall da, wo ſchwache und unreine Farben zu heben ſind und bei mehreren gleichfarbigen Steinen, um Unebenheiten in der Färbung auszugleichen. Die eben beſchriebenen Folienfarben kann man aber auch dazu benutzen, blaſſe und unrein gefärbte Steine zu verbeſſern, indem man deren Unterteil mit einem dünnen Farbüberzug verſieht. Allerdings ſollte man dieſe Kenntnis nicht mißbrauchen. Bei gefaßten Gegenſtänden zweifelhafter Herkunft, den ſogenannten Gelegenheits- und Okkaſionsſtücken, wird bei Farbſteinen oft zu dieſem Mittel in betrügeriſcher Abſicht gegriffen.

Lötwaſſer für Hartlot. 40 Gramm phosphorſaures Natron und 60 Gramm Borſäure werden gut zuſammen verrieben und dann in $^1/_2$ Liter kaltem deſtillierten Waſſer oder weichem Regenwaſſer gut aufgelöſt. Dieſes Lötwaſſer erſetzt gut den Borax, ja es iſt in manchen Fällen dieſem vorzuziehen.

Perlen zu reinigen. Um unanſehnlich gewordenen Perlen den urſprünglichen Glanz zu verleihen, hat man alle erdenklichen Mittel empfohlen, aber alle dieſe Verſuche ſcheitern an der Struktur und dem animaliſchen Urſprung der Perle. Nur in dem Falle wird ein ſcheinbarer Erfolg erzielt, wenn die Perlen durch Tragen ſchmutzig geworden ſind. Bei Perlſchnüren z. B. nimmt die Seidenſchnur ſehr leicht Schmutz auf und dieſer ſetzt ſich gern an beiden Seiten des Loches feſt, wodurch die ganze Schnur ſchmutzig erſcheint. Hier genügt meiſt ein einfaches Auswaſchen in lauwarmem Seifenwaſſer und Umſchnüren auf eine neue Seidenſchnur. Iſt der Schmutz bei alten Perlen tief in das Bohrloch eingedrungen, empfiehlt es ſich, die Perlen einige Minuten in erwärmten Spiritus zu legen und mit vielem Waſſer gut nachzuſpülen; nötigenfalls iſt dieſes Verfahren mehrfach zu wiederholen. Erreicht man hierdurch nicht die gewünſchte Wirkung, ſo iſt die Perle von Natur aus ſchlecht, und alle ſonſt empfohlenen Mittel, wie Backen in Brotteig, Verſchluckenlaſſen von Hühnern uſw., vermögen nicht der Perle ein beſſeres Ausſehen zu verleihen.

Den 22. Dezember 1915.

Werter Verlag!

Mit großer Freude die mir zugeſandte Zeitſchrift „Die Goldſchmiedekunſt" geleſen, meinen herzlichſten Dank dafür. Es tut einem wirklich gut, wieder ſo etwas geiſtig Intereſſantes hier im Schützengraben von Rußland zu leſen. Das ſind dann Stunden, wo man wieder in ſeinem lieben Goldſchmiedsberufe lebt.

Vielen Dank und deutſcher Gruß aus Rußland

Ihr R. W. jr.

Bleichen von Korallen. Das Bleichen von Korallen geſchieht auf folgende Weiſe. In $^1/_2$ Liter weichem Waſſer werden 15 Gramm Chlorkalk, 15 Gramm unterſchwefligſaures Natron und 1 Gramm Fluorammonium aufgelöſt. In dieſe Flüſſigkeit lege man die zu bleichenden Korallen und belaſſe ſie darin etwa 3 bis 4 Tage. Alsdann ſpüle man mit Waſſer gut ab und ſetze die Korallen 5 Tage der Einwirkung der Luft aus, wobei jedoch zu berückſichtigen iſt, daß die Korallen öfters gewendet werden müſſen, andernfalls ſie fleckig werden. Nun werden ſie endlich in einem Flanellſäckchen, worin Ahornſägemehl und etwas fein geſchabte Stangenkreide gegeben wurde, geſchüttelt, wodurch eine überaus feine Politur erzielt wird.

Silber und verſilberte Gegenſtände tiefſchwarz zu oxydieren. In 1 Kilogramm Schwefelammonium werden 10 Gramm Chloreiſen auf kaltem Wege aufgelöſt. Wenn ſich das Chloreiſen völlig gelöſt hat, ſo iſt das Bad gebrauchsfertig, es kommt jedoch in heißem Zuſtande zur Anwendung. Iſt das Bad genügend erwärmt, ſo werden die zu oxydierenden Gegenſtände 15 Sekunden darin geſchüttelt, alsdann in warmem Waſſer abgeſpült und mit Seifenwaſſer abgebürſtet. Hierauf ziehe man die Gegenſtände nochmals 5 Sekunden durch das Oxydbad, dann durch warmes Waſſer und bürſte ſie nachher glanz oder brüniere ſie.

Das Bad muß dunkel aufbewahrt werden. S.

Kriegsmittellieferung seitens der Uhrenindustrie der westlichen Schweiz an unsere Feinde

(Schluß)

Abschrift.

Berlin, 16. November 1915.

Les Fils de L. Braunschweig S.-A. Fabrique Election,
La-Chaux-de-Fonds.

Wir empfingen Ihre werte Zuschrift vom 26. 10. cr. Die Beantwortung hat sich deshalb verzögert, weil uns ein Auszug des Schweizer Handelsregisters noch nicht vorlag.

Wir nahmen von Ihrer Mitteilung Kenntnis, daß die Fabrique Election sich mit Herstellung von Kriegsmaterial nicht befaßt, und weiter, daß in den Räumen der Fabrique Election Munitionsteile hergestellt werden, und zwar von der Aktien-Gesellschaft Fabrique Rapid.

Laut Auszug aus dem Schweizer Handelsregister vom 13. Juli 1915, Schweizer Handelsblatt 160, steht unter dem 3. Juli 1915 eingetragen:

Firma Fabrique Rapid S.-A., Kapital 10000 Frs., Inhaber Arnold Braunschweig, Lucien Braunschweig, François Tenconi.

Die ersteren beiden Herren sind z. Zt. Hauptgesellschafter der Aktien-Gesellschaft Election. Herr François Tenconi ist technischer Direktor der Fabrique Election.

Wenn Sie in Ihrem Schreiben sagen, daß Sie Kriegsmaterial weder hergestellt, noch direkt oder indirekt geliefert haben, so können wir jedoch keinen Unterschied darin finden, ob Sie die Herstellung und den Vertrieb unter der Firma Election oder unter der Firma Rapid betreiben.

Wenn Sie es vorgezogen haben, die Fabrikation und den Vertrieb von Munitionsteilen unter der Firma Fabrique Rapid vorzunehmen, so haben wir die Überzeugung, daß dieses nur in der Absicht geschehen ist, Ihren deutschen und österreichisch-ungarischen Abnehmern und den damit verbündeten Staaten Ihre Handlungsweise zu verschleiern.

Wenn die Fabrique Rapid nur drei im Handelsregister eingetragene Gesellschafter hat, also einige weniger wie die Fabrique Election S.-A., so kann dies nur unsere Überzeugung, daß die Fabrique Rapid eine Scheingründung ist, bestärken; um so mehr, da das Kapital von 10000 Frs. in keinem Verhältnis zu den von der Firma Rapid unternommenen Geschäften und zu dem angeblichen Maschinen- und Werkzeugbesitz dieser Gesellschaft steht.

Ihre Bemerkung, daß die Fabrique Rapid S.-A. mit Österreich betreffs Munitionslieferung in Unterhandlung steht, können wir nicht als Entschuldigung gelten lassen, da wir gerechterweise auch eine Lieferung an Österreich nicht gutheißen würden, denn wir vertreten den Standpunkt, daß Uhrenfabriken, die große Handelsbeziehungen mit kontinentalen Staaten unterhalten, sich nicht mit Herstellung von Munition befassen dürfen.

Wir müssen Ihnen nun anheimstellen, sich darüber schlüssig zu werden, ob es Ihnen ratsamer erscheint, den durch Herstellung von Kriegsmaterial sich ergebenden Gewinn, der naturgemäß nur kurze Zeit anhalten kann, in Anspruch zu nehmen, oder ob Sie es vorziehen, sich die Länder Deutschland, Österreich-Ungarn und die damit verbündeten Staaten, welche sich Ihnen doch bereits seit vielen Jahren als gute Abnehmer bewährt haben, zu erhalten. Hierbei wollen wir die Bemerkung nicht unterlassen, daß nach Beendigung des Krieges der an sich früher schon so große Absatz nach diesen Ländern sich wesentlich vergrößern muß.

Die Angelegenheit ist für uns genügend geklärt, so daß wir jetzt darauf bestehen müssen, von Ihnen eine endgültige und klare Erklärung sofort zu erhalten, ob Sie unseren berechtigten Wünschen entsprechen wollen oder nicht.

Den Ihnen bereits genannten Verbänden sind inzwischen auch die österreichisch-ungarischen Verbände beigetreten und soll bei den Konsumenten ein Boykott derjenigen Uhrenfabrikate und Marken bewirkt werden, welche in Fabriken hergestellt sind, die während des Krieges sich mit Herstellung von Kriegsmaterial befassen.

Hochachtungsvoll

Verband Deutscher Juweliere, Gold- und Silberschmiede.

Oscar Müller, I. Schriftführer. Rudolf Menzel, II. Vorsitzender.

Abschrift.

La-Chaux-de-Fonds, le 24. Novembre 1915.

Verband Deutscher Juweliere, Gold- und Silberschmiede,
z. H. des Herrn Rudolf Menzel,
Berlin.

Im Besitze Ihres Werten vom 15. cr. müssen wir Ihnen höflichst mitteilen, daß Ihre ausgesprochenen Vermutungen nicht zutreffen.

Mehrere unserer Gesellschafter sind aus persönlichen und verwandtschaftlichen Gründen an der S.-A. Rapid in keiner Weise beteiligt; es ist daher unrichtig, behaupten zu wollen, daß unsere Firma mit S.-A. Rapid identisch ist; es handelt sich um zwei vollkommen voneinander unabhängige Betriebe, trotzdem an beiden Unternehmen drei gleiche Personen beteiligt sind. Die S.-A. Fabrique Rapid wird übrigens in vier Wochen die bei uns gemieteten Räume verlassen und einen ganz getrennt liegenden eigenen Bau beziehen; es werden somit in kurzer Zeit in unserem Fabrikgebäude keine Arbeiten an Munitionsteilen mehr ausgeführt. Wenn Ihnen das eingetragene Aktienkapital von 10000 Frs. gering erscheint, so teilen wir Ihnen mit, daß das ganze Betriebskapital nicht durch das eingetragene Kapital bezeichnet ist.

Wenn drei unserer Gesellschafter sich an der Fabrique Rapid S.-A. beteiligt haben, so geschah es nicht aus Gewinnsucht, sondern aus folgenden wohlerwogenen Gründen, wie uns die Fabrique Rapid mitteilt:

„Es dürfte Ihnen bekannt sein, daß unsere Industrie unter der jetzigen Krisis schwer leidet. Will man unseren Fabriken verbieten, sich mit der fast einzig sich bietenden Arbeit, nämlich dem Drehen und Fräsen von Munitionsteilen zu beschäftigen, so ist die sichere Folge davon, daß unsere Arbeiter sich jenseits unserer Grenzen mit den gleichen Arbeiten abgeben werden. Das Stilliegen unserer Betriebe sowie die Auswanderung unserer Arbeiter hätten eine schwere Zerrüttung unserer Industrie zur Folge und ist es unsere Pflicht, dieses zu vermeiden, da ein Ende der Krisis nicht abzusehen ist.

Da diese Arbeiten, wie wir Ihnen mitteilten, nicht in einseitiger Weise ausgeführt werden, ist es nicht richtig, in der Ausführung derselben eine Parteinahme zu erblicken. Nur Interessen unseres eigenen schwerleidenden Landes sind bei Übernahme dieser Arbeiten für uns maßgebend."

Wir hoffen, daß es Ihnen möglich sein wird, zu einer gerechten Beurteilung dieser Angelegenheit zu gelangen und machen Sie höflichst darauf aufmerksam, daß unsere Firma nicht nur als Verkäufer, sondern auch als Käufer auf dem deutschen Markte auftritt, und zwar beziehen wir in erheblicher Weise aus Pforzheim Gold- und Silber-Armbänder,

sogar regelmäßig im laufenden Jahre, troß der dafür für uns schwierigen Ausfuhrmöglichkeiten.

In den Jahren 1912/14 überstiegen unsere Einkäufe in erheblicher Weise in Deutschland die Summe unserer Verkäufe, und würden wir mit Bedauern eine Störung dieser Beziehungen sehen.

Hochachtungsvoll
Les Fils de L. Braunschweig,
Fabrique Election S.-A.

Abschrift.

Berlin, 2. Dezember 1915.

Herren Les Fils de L. Braunschweig S.-A., Fabrique Election
La-Chaux-de-Fonds.

Wir empfingen Ihr Schreiben vom 24. v. Mts. und kann dieses uns nicht veranlassen, den in unserem Schreiben vom 15. v. Mts. Ihnen klargelegten Standpunkt zu ändern. **Wenn die Gründer und Hauptaktionäre und der technische Direktor der Fabrik „Election" unter irgendeiner anderen Firma, gleichviel ob in derselben Fabrik oder in einem anderen Ort, sich mit Herstellung von Munition befassen,** die zur Vernichtung des Lebens ihrer Kundschaft, deren Angehörigen wie überhaupt der Söhne unseres Vaterlandes bestimmt ist, können Sie nicht gut verlangen, daß wir die Inhaber oder einen Teil derselben durch Bezüge von Uhren unterstützen.

Wenn Sie in Ihrem Schreiben erwähnen, daß Sie auch bedeutende Bezüge in Deutschland, insbesondere in Pforzheim machen, so werden Sie sicherlich dabei geschäftliche Vorteile finden, genau wie wir, die wir unsere bedeutenden Uhrenbezüge in der Schweiz decken. Allerdings werden aus den in unseren Schreiben vielfach erwähnten Gründen die Fabrikanten den Vorteil haben, die von der Fabrikation von Munition die Hände fortgelassen haben.

Bezüglich der Arbeiterfrage können wir Ihnen nur mitteilen, was wir einer anderen bedeutenden Firma geschrieben haben.

Dieses macht auch Ihre angeführten Gründe hinfällig.

„Wir wissen, daß zu Anfang des Krieges die Beschäftigung Ihres Arbeiterpersonals und die volle Ausnutzung Ihres Betriebes nicht möglich war. Es ist sehr bedauerlich, daß auch die neutralen Staaten zu Anfang des Krieges gelitten haben. Es ist aber nicht genügend Grund, daß, weil einige hundert Arbeiter eine kurze Zeit nicht soviel wie in Friedenszeiten verdienen, eine Fabrik wie die Ihrige sich dazu hergibt, Kriegsmaterial herzustellen, durch dessen Verwendung Tausende von Menschen vernichtet werden, die früher nicht unwesentlich dazu beigetragen haben, Ihr Unternehmen auf seine jetzige Höhe zu bringen.

Bekanntlich hat einige Zeit nach Kriegsausbruch das Wirtschaftsleben wieder eingesetzt. Weiter sind in der Schweiz durch den Grenzschutz derartig viele Arbeitskräfte absorbiert worden, daß sogar auch dort ein Arbeitermangel eingetreten ist.

Bei einigermaßen gutem Willen hätten Sie für die noch zur Verfügung gebliebenen Arbeitskräfte hinreichende Arbeitsgelegenheit in der Uhrenfabrikation gehabt. Wenn Sie es aber vorgezogen haben, eine einmalige, nur kurze Zeit anhaltende größere Verdienstmöglichkeit durch Herstellung von Kriegsmaterial auszunützen, so können Sie naturgemäß nicht verlangen, daß Nationen wie Deutschland, Österreich-Ungarn und die damit verbündeten Staaten jetzt und nach Beendigung des Krieges weiter Abnehmer von Ihnen bleiben."

Im übrigen beziehen wir uns auf ein uns vorliegendes Zirkular von Anfang Oktober 1914 von einer der größten dortigen Uhrenfabriken (Schwob Frères & Co.), worin diese ihren Kunden folgendes mitteilt:

„Wir beehren uns, Ihnen hiermit zur Kenntnis zu bringen, daß wir unsere Fabrikation in beschränktem Maße weiterführen und deshalb imstande sind, die einlaufenden Aufträge wieder auszuführen. Da natürlich die Fabrikation einigermaßen desorganisiert ist, weil unsere Arbeiter unter den Fahnen sind und wir teilweise neue Arbeitskräfte hinzuziehen mußten, bedarf die Fabrikation etwas mehr Zeit wie üblich, um so mehr wir auch mit vollen Kräften nicht arbeiten können" usw. usw.

Hochachtungsvoll
Oscar Müller, I. Schriftführer. Rudolf Menzel, II. Vorsitzender.

Abschrift.

Le Locle, 26. Oktober 1915.

Verband Deutscher Juweliere, Gold- und Silberschmiede,
Berlin W 57
Kurfürstenstr. 21-22.

Wir besitzen Ihre Zuschrift vom 22. Oktober.

In Bereitwilligkeit beantworten wir Ihre Anfrage und wollen dazu vorerst bemerken, daß von einer Herstellung von Munition in unseren Betrieben im eigentlichen Sinne nicht die Rede sein kann.

Wohl hat uns die Krisis, die seit Kriegsausbruch über unsere Industrie hereinbrach und die schwer auf unserem Betrieb lastete, in die Notwendigkeit versetzt, unsern Arbeitern Brot zu schaffen und darum die Angebote auf Façondreharbeiten, die uns zur Herstellung von Zünderteilen gemacht wurden, zum Zwecke der Benutzung unserer freien Maschinen und zur Beschäftigung unseres zahlreichen Personals, das nur noch 4 Stunden am Tage arbeitete, anzunehmen. Nachdem sich der Krieg, durch den unser Land ohne jedes Verschulden schwer zu leiden hat, immer länger hinauszog, war es unsere Pflicht, Wege zu finden, um unsern Arbeitern mehr Verdienst zu geben.

Wir haben nun ohne jeden Unterschied und ohne Voreingenommenheit diejenigen Arbeiten übernommen, die wir am leichtesten anfertigen konnten und die uns den meisten Nutzen ließen, und wir mußten sie schließlich von der Seite annehmen, von welcher uns die nötigen Rohmaterialien zur Verfügung gestellt wurden.

Es dürfte Ihnen aber jedenfalls bekannt sein, daß in der ganzen Schweiz in der Uhrenindustrie derartige Arbeiten sowohl für Deutschland wie für andere kriegführende Länder angefertigt werden.

Wir selbst bedauern in erster Linie, daß uns die Verhältnisse nötigen, Gegenstände anzufertigen, die außerhalb unseres Geschäftszweiges liegen; aber der gegen unsere Firma erhobene Vorwurf trifft uns ganz zu Unrecht, um so mehr, als wir auch unsern deutschen Kunden gegenüber unsern Verpflichtungen in der Ausführung ihrer Bestellungen auf Maschinen und Fräser in jeder Weise nachkommen.

Indem wir Ihnen diese Mitteilung geben, würden wir es lebhaft bedauern, wenn unsere bisherigen angenehmen Geschäftsverbindungen mit unserer deutschen Kundschaft durch diese Umstände Einbuße erleiden sollten.

Wir begrüßen Sie und zeichnen

hochachtungsvoll
Fabrique des Montres Zénith S.-A.
Suff. de Georges Favre-Jacot & Cie.

Abschrift. Berlin, 15. November 1915.

Fabrique des Montres „Zenith“,
Suss. de Georges Favre-Jacot & Co.
Le Locle.

Wir besitzen Ihre werte Zuschrift vom 26. 10. cr. und berührt uns diese insofern angenehm, als Sie die Tatsache der Munitionslieferung nicht in Abrede stellen, im Gegensatz zu ausweichenden Erklärungen anderer Fabrikanten.

Wir wissen, daß zu Anfang des Krieges die Beschäftigung Ihres Arbeiterpersonals und die volle Ausnützung Ihres Betriebes nicht möglich war. Es ist sehr bedauerlich, daß auch die neutralen Staaten zu Anfang des Krieges gelitten haben. Es ist aber nicht genügend Grund, daß, weil einige hundert Arbeiter eine kurze Zeit nicht soviel wie in Friedenszeit verdienen, eine Fabrik wie die Ihrige sich dazu hergibt, Kriegsmaterial herzustellen, durch dessen Verwendung Tausende von Menschen vernichtet werden, die früher nicht unwesentlich dazu beigetragen haben, Ihr Unternehmen auf seine jetzige Höhe zu bringen.

Bekanntlich hat einige Zeit nach Kriegsausbruch das Wirtschaftsleben wieder eingesetzt; weiter sind in der Schweiz durch den Grenzschutz derartig viele Arbeitskräfte absorbiert worden, daß sogar dort ein Arbeitermangel eingetreten ist.

Bei einigermaßen gutem Willen hätten Sie für die noch zur Verfügung gebliebenen Arbeitskräfte hinreichende Arbeitsgelegenheit in der **Uhrenfabrikation** gehabt. Wenn Sie es aber vorgezogen haben, eine einmalige, nur kurze Zeit anhaltende größere Verdienstmöglichkeit durch Herstellung von Kriegsmaterial auszunutzen, so können Sie naturgemäß nicht verlangen, daß Nationen wie Deutschland, Österreich-Ungarn und die damit verbündeten Staaten jetzt und nach Beendigung des Krieges weiter Abnehmer von Ihnen bleiben.

Die für die Uhrenbranche in Frage kommenden Fachverbände in Deutschland und Österreich-Ungarn haben sich zusammengetan und werden bei den Uhrenkonsumenten mit allen Mitteln einen Boykott derjenigen Uhrenfabrikate und Marken bewirken, welche in Betrieben hergestellt sind, die während des Krieges sich mit Herstellung von Kriegsmaterial, gleichviel für welche Länder, befassen.

Sie wissen es ebenso wie wir, wie die Zentralmächte sich im Laufe der Jahre als gute Abnehmer bei Ihnen bewährt haben. Sie wissen weiter, welche Riesensummen Sie für Reklame in diesen Ländern verausgabt haben, und Sie beabsichtigen doch, aus Ihrer groß angelegten Reklame nach Beendigung des Krieges, wo alles, so auch der Uhrenverbrauch, sich gewaltig steigern wird, den entsprechenden Nutzen zu ziehen.

Sie müssen sich also schon jetzt darüber klar werden, ob es Ihnen nicht ratsamer erscheint, die bisherige Herstellung von Kriegsmaterial einzustellen und Ihr reguläres Geschäft auszunutzen.

Wir verfehlen nicht, Sie darauf aufmerksam zu machen, daß der Zusammenschluß aller in Frage kommenden Fachverbände — zu den Ihnen schon früher genannten sind jetzt die österreichisch-ungarischen Verbände hinzugekommen — die Gewähr für schärfste Durchführung der geplanten Maßnahmen bietet. Wenn wir Ihr Schreiben erst heute beantworten konnten, so lag dies daran, weil die Post große Verzögerung erleidet und daher die Zustimmung der österreichisch-ungarischen Fachverbände verspätet einging.

Wir stellen Ihnen anheim, uns sofort nach Empfang dieses Ihre endgültige Entschließung mitzuteilen.

Hochachtungsvoll

Oscar Müller, I. Schriftführer. Rudolf Menzel, II. Vorsitzender.

Abschrift. 18. November 1915.

Herren Ditisheim & Cie., Fabrique Vulcain,
La-Chaux-de-Fonds.

Wir übersenden Ihnen in der Anlage eine Abschrift unserer Schreiben vom 22. 10. und 16. 11. cr., wie wir solches an diejenigen Firmen gerichtet haben, die sich mit Anfertigung von Munition befassen und deren Inhaber auch teilweise Inhaber der Aktiengesellschaft Fusion sind.

Da nunmehr laut Schweizer Handelsblatt vom 13. September 1915, Nr. 252, Ihr Herr Ernst Albert Ditisheim als Mitglied des Verwaltungsrats eingetreten ist und auch für die Gesellschaft zeichnet, so müssen wir auch Ihrer Firma gegenüber denselben Standpunkt einnehmen, den wir in oben erwähntem Schreiben ausgedrückt haben.

Hochachtungsvoll

Oscar Müller, I. Schriftführer. Rudolf Menzel, II. Vorsitzender.

Abschrift.

La-Chaux-de-Fonds, 26. November 1915.

Verband Deutscher Juweliere, Gold- und Silberschmiede,
Berlin,
Kurfürstenstr. 21-22.

In höfl. Beantwortung Ihres Geehrten vom 18. November beehren wir uns Ihnen mitzuteilen, daß die Firma Fusion S.-A. mit unserem Hause nichts gemein hat. Die Tatsache, daß einer unserer Herren in ganz persönlicher Weise mit genannter Firma Beziehungen hat, scheint uns den Inhalt Ihres Briefes nicht zu rechtfertigen. In unserer Fabrik werden durchaus keine Bestandteile für Munition hergestellt.

Mit vorzüglicher Hochachtung
Fabrique Vulcain,
gez. Ditisheim & Cie.

Abschrift. 2. Dezember 1915.

Fabrique Vulcain, Ditisheim & Cie.,
La-Chaux-de-Fonds.

Wir empfingen Ihr Schreiben vom 26. 11. und ändert dies nichts an unserem Standpunkt, den wir in unseren letzten Zuschriften eingenommen haben.

Wenn ein Inhaber der Firma Vulcain sich an einem Unternehmen wie „La Fusion“ betätigt, das sich mit Herstellung von Munition befaßt, die zur Vernichtung des Lebens Ihrer Kundschaft, deren Angehörigen wie überhaupt der Söhne unseres Vaterlandes bestimmt ist, können Sie nicht gut verlangen, daß wir die Inhaber Ihrer Firma oder einen Teil derselben durch Bezüge von Uhren unterstützen.

Hochachtungsvoll

Oscar Müller, I. Schriftführer. Rudolf Menzel, II. Vorsitzender.

Eberhard & Co.
The National Watch Manufactory.

La-Chaux-de-Fonds, le 27. Nov. 1915.
(Suisse)

Verband Deutscher Juweliere, Gold- und Silberschmiede,
Berlin.

Geehrte Herren!

In Beantwortung Ihres Schreibens vom 20. cr. machen wir Sie darauf aufmerksam, daß wir „Schweizer“ sind und daß wir unsere Uhren denjenigen Kunden verkaufen, die sie würdigen, und zwar ohne Unterschied der Nationalität.

Das Haus Eberhard & Co., an das Sie Ihr Schreiben adressiert haben, fabriziert kein Kriegsmaterial, aber selbst

wenn es dies täte, so würde es Ihnen darüber nicht Rechenschaft zu geben haben.

Wir haben niemals von den Reisenden oder Geschäftshäusern Deutschlands, zu denen wir ausgezeichnete Beziehungen unterhalten haben, verlangt, daß sie ihre Sympathie oder ihre Überzeugung opfern sollen, um mit uns Geschäfte zu machen; aber wir können auch ebensowenig Ihre Einmischung oder Ihre Vorhaltungen anerkennen.

Empfangen Sie, meine Herren, unsere aufrichtigste Hochachtung.

gez. Eberhard.

(Diese Firma mit dem gut deutschen Namen hat es vorgezogen, französisch zu antworten; wir geben den Brief in Übersetzung wieder.)

Abschrift. 2. Dezember 1915.

Herren Eberhard & Co., The National Watch Manufactory, La-Chaux-de-Fonds.

Ihre Zuschrift vom 25. 11. zeigt einen derartigen Ton, daß sich jede weitere Beantwortung erübrigt als die Feststellung, daß Ihr **Mitinhaber, Herr Georges Eberhard, bei dem Unternehmen „Société suisse de décolletage S.-A." beteiligt ist, welches sich mit Herstellung von Kriegsmaterial befaßt,** das zur Vernichtung Ihrer Kundschaft, deren Angehörigen wie überhaupt der Söhne unseres Vaterlandes bestimmt ist, und dies daher auch für Ihre Firma die entsprechenden Maßnahmen zur Folge haben wird.

Hochachtungsvoll

Oscar Müller, I. Schriftführer. Rudolf Menzel, II. Vorsitzender.

Abschrift.

Grenchen, den 25. November 1915.

Verband Deutscher Juweliere, Gold- und Silberschmiede, Berlin W 57, Kurfürstenstr. 21-22.

Wir bestätigen Ihnen den Erhalt Ihres Geehrten vom 20. cr. und teilen Ihnen höfl. mit, daß wir uns in unserem Betriebe **nicht mit Herstellung von Munition** befassen. Wir bitten Sie, hiervon gefl. gebührend Notiz zu nehmen und verbleiben

hochachtend

A.-G. Obrecht & Cie.

Abschrift. 2. Dezember 1915.

Herren Obrecht & Co., Grenchen (Schweiz).

Wir empfingen Ihr Geehrtes vom 25. 11. und sind erfreut, zu hören, daß Sie in Ihrem Betriebe keine Munition für die Deutschland feindlichen Staaten herstellen.

Wir werden den Verbänden die entsprechende Mitteilung zugehen lassen.

Hochachtungsvoll

Oscar Müller, I. Schriftführer. Rudolf Menzel, II. Vorsitzender.

Abschrift.

La-Chaux-de-Fonds, le 30. 11. 1915.

Verband Deutscher Juweliere, Gold- und Silberschmiede, Berlin, Kurfürstenstr. 21-22.

Ich habe Ihre beiden Zuschriften vom 22. Oktober und 16. d. Mts. s. Zt. richtig erhalten und übergab dieselben der hiesigen Handelskammer zur weiteren Erledigung, welch letztere die Angelegenheit dem schweizerischen Verband für Handel und Industrie, Zürich, unterbreitete.

Dieser Verband hat sich denn auch der Sache angenommen und werden Sie direkt von ihm hören.

Die von Ihnen gezogenen Schlüsse bedaure ich leider nicht teilen zu können, und wünsche ich Ihre Aufmerksamkeit speziell darauf hinzulenken, daß wir hier in der Schweiz, wo wir vor allen Dingen unsere Neutralität aufrecht zu erhalten wünschen, nicht allein für Frankreich und seine Verbündeten arbeiten, sondern auch verschiedene meiner Freunde für die Zentralmächte, zum Teil gleichzeitig für beide Parteien.

Was mich persönlich anbelangt, so bin ich von Vorurteilen absolut nicht eingenommen, und beschäftige ich meine Arbeiter und Angestellten mit allerhand Industriearbeiten, da meine Fabrikation von goldenen Damenuhren infolge dieses unglücklichen Krieges vollständig brach liegt.

Hochachtungsvoll

Fabrique du Parc.
gez. Maurice Blum.

Anmerkung: Auf unser Schreiben vom 22. 10. erfolgte keine Antwort. Erst auf die zweite Aufforderung vom 16. 11. wurden beide unter dem 30. 11. beantwortet. Herr Maurice Blum gehört zu den Inhabern der Firma La Fusion S. A., welche zur Herstellung von Kriegsmaterial gegründet wurde. Siehe Briefwechsel S. 19 in Nr. 1/2.

Nach unserer Feststellung erhält weder Deutschland noch Österreich-Ungarn Munition aus La-Chaux-de-Fonds. Auch liegt nicht die Absicht vor, solche von dort zu beziehen.

Gold und Platin

Die Reichsbank schätzt die Goldsummen, die noch nicht zu ihr zurückgeflossen sind, auf über 1/2 Milliarde und versucht immer aufs neue, diese Schätze herauszulocken. Wir haben hier schon verschiedentlich von dem Zweifel gesprochen, den Kenner äußerten, ob wirklich dies Gold noch in Münzen vorhanden ist oder etwa von der Industrie verbraucht wurde. Jedenfalls wird von der Presse, vom Handel und Gewerbe und von einzelnen Leuten mit immer neuen Mitteln das Goldsammeln betrieben. Schulen, Regimenter haben große Summen gesammelt, im Butter- und Fleischhandel erhielten Goldbringer den Vorzug usw. Ein süddeutsches Blatt wendet sich sehr ergötzlich gegen die Goldhamster und hält ihnen vor, daß sie jedenfalls die Dummen wären, wenn sie das Gold zurückhielten. Eines Tages würde man doch Zwangsmaßregeln ergreifen und wenn der Feind ins Land käme (das glaubt heute natürlich keiner mehr, aber in Süddeutschland hatte man ständig den fernen Kanonendonner in den Ohren), würden die Feinde zunächst die Goldvorräte herauspressen und das für sie wertlose deutsche Papiergeld nicht beachten. Einen kleinen Schritt zum Zwange ist man nun schon gegangen, indem die Banken von Inhabern ihrer Schließfächer eine schriftliche Erklärung verlangen sollen, daß man in jenen Fächern keine Goldmünzen aufbewahre.

Während man so bei uns den Goldschatz der Reichsbank ständig erhöht, ist man in Rußland den Goldbesitzern gegenüber machtlos. Das Gold befindet sich in Privathänden und niemand denkt daran, es seiner Regierung gegen zweifelhafte Scheine einzuwechseln; man versucht sogar, Gold über die Grenze in Sicherheit zu bringen, was in Rußland, dem Lande mit der stärksten Grenzabsperrung, aber der schwächsten Aufsicht über deren Einhaltung, immer noch möglich scheint. Man rechnet aus, daß im Jahre 1915 1000 Pud russisches Gold über die Grenze verschwunden

find, das wären beinahe 16500 Kilo. Was hierdurch dem Väterchen Staat entzogen worden ist, kann sich jeder Fachmann wohl selbst ausrechnen. Wie jemand das aber genau wissen will, ist rätselhaft; die Nachricht kommt aus Schweden, vielleicht hat der Berichterstatter bei diesem Exportgeschäft selbst mitgeholfen. Da nun der russische Staat nicht an sein eigenes Landesgold heran kann, hat er, wie wir früher schon mitteilten, das Platin in seine Obhut genommen, nicht durch Gesetze, die umgangen werden, sondern durch Ankauf aller greifbaren Bestände. Ebenso hat jetzt England seine Hand auf dieses kostbare Metall gelegt; wie über Hamburg berichtet wird, mußten die Händler ihre Vorräte in Platin angeben, und jeder Platin-Handel ohne Erlaubnis ist verboten worden.

Eine Schmuckausstellung

Die Reichssammlung Vaterlandsdank hat entbehrliche Gold- und Silbersachen gesammelt, deren Erlös der „Nationalstiftung zum Besten der Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen" zugeführt wird. Um diese Spenden zu verwerten, werden alle Gegenstände, mit denen ein Kunst- oder Kulturwerk nicht verbunden ist, eingeschmolzen; die Stücke von Kunst- und Kulturwert jedoch sollen erhalten und veräußert werden. Von den zu veräußernden Gegenständen wird, beginnend mit dem 15. Januar, im großen Lichthofe des Kunstgewerbemuseums eine umfassende Ausstellung veranstaltet. Die Ausstellung wird fünf bis sechs Wochen währen. Sie umfaßt Schmucksachen aus allen Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts, ferner Uhren, Münzen in Gold und Silber, Tafelsilber, Schmuckkästchen, Nippsachen aller Art, Ehrengeschenke in Gold und Silber, Medaillen, Denkmünzen, Gemmen, goldenes und silbernes Kleingerät in jeder Form, Werke der Kleinkunst, Schmucksteine und tausend Dinge, deren Aufzählen hier zu weit führen würde. Die Ausstellung wird zum ersten Male einen zuverlässigen Einblick in die Gold- und Silberschmiedekunst des 19. Jahrhunderts gewähren.

Vermischtes

Besserung der Nachfrage nach Diamanten. Die de Beers Consolidated Mines Co. schließt das am 30. Juni abgelaufene Geschäftsjahr mit einem Verlust von 508600 Pfund Sterling ab, während im vorigen Jahre aus dem Reingewinn von 2870000 Pfund Sterling die Vorzugsaktien 40 Prozent, die gewöhnlichen Aktien 50 Prozent Dividende erhalten hatten. Die Einnahmen aus Diamantverkäufen im abgelaufenen Geschäftsjahre sind von 5125000 Pfund Sterling auf 574000 Pfund Sterling zurückgegangen. Die Gesellschaft berichtet, daß sich die Nachfrage nach Diamanten für neutrale Länder in letzter Zeit gebessert habe. Deshalb wurde für Anfang Januar 1916 die Wiederaufnahme der Arbeit in beschränktem Umfange angeordnet.

Wohltätigkeit unserer Gewerbeangehörigen. Wir haben schon manchmal von Opfern berichten können, die unsere Industrie für wohltätige Kriegszwecke gebracht hat, obgleich sie selbst sehr starke Opfer zu tragen hat. Pforzheimer Blätter berichten von einer Weihnachtsfeier im Lazarett Goldschmiedeschule. Von Wohltätern der Stadt war die Feier schön und wirkungsvoll ausgestattet worden; zum Schluß bekam jeder Beschenkte außer nützlichen Gaben, wie Wein, Gebäck und Zigarren, noch ein Andenken ausgehändigt, von der Pforzheimer Goldwarenindustrie gestiftet.

Die Zukunft der Schmuckindustrie Hanaus. Überall wird durchgehalten und natürlich auch in den durch den Krieg schwer geschädigten Luxusgewerben. Und wenn heute und morgen auch das Geschäft stockt, so baut man für die Zukunft vor, in der man eine ständig steigende Belebung in unseren Edelmetallwerkstätten erwartet. Die städtische Lehrlingsvermittelungsstelle in Hanau sucht u. a. 10 Bijouterie-, 5 Kettenmacher-, 1 Ziseleur-, 1 Graveur- und 4 Silberschmiedelehrlinge. Die Jugend hat jetzt das Wort und wird unsere Kunst nicht aussterben lassen.

Um die Ergebnisse der **Stiftung „Vaterlandsdank"** zu vergrößern, die es sich zur Aufgabe gestellt hat, entbehrliche Gold- und Silbergegenstände für Zwecke der Kriegswohltätigkeit zu sammeln, soll jetzt auch das Gold und das Silber der Rede herangezogen werden. Am 26. Januar wird in Berlin bei einer Veranstaltung dieser Stiftung der Dichter Richard Dehmel öffentlich reden, nachdem er dazu vom Kriegsministerium Urlaub erhalten hat. Bekanntlich steht er seit Kriegsbeginn im Felde, wurde als Kriegsfreiwilliger mit 52 Jahren einzeln ausgebildet und ist jetzt Leutnant und Ritter des Eisernen Kreuzes.

Leipziger Frühjahrsmesse

Meß-Adreßbuch (Amtl. Aussteller-Verzeichnis)

Die Leipziger Oster-Vormesse für die keramischen, Glas-, Metall-, Holz-, Papier-, Leder-, Gummi-, Korb-, Kurz-, Galanterie-, Spielwaren und verwandten Geschäftszweige wird wie in Friedenszeiten abgehalten und beginnt Montag, am 6. März 1916. Die Anmeldebogen für das Amtliche Leipziger Meß-Adreßbuch gelangen in diesen Tagen in die Hände jedes Ausstellers und sind (ausgefüllter Anmeldebogen und Manuskriptkarte zusammen) umgehend an den Meß-Ausschuß der Handelskammer Leipzig zurückzusenden.

Die Mustermessen haben während der Kriegszeit in der bisherigen Weise stattgefunden und durch ihren zahlreichen Besuch aus Aussteller- und Einkäuferkreisen nicht nur ihre Daseinsberechtigung, sondern auch ihre geschäftliche Notwendigkeit voll erwiesen.

Unter Vorsitz des Oberbürgermeisters Dr. Dittrich fand nun in Leipzig erneut eine Sitzung von Meßinteressenten statt. Den wichtigsten Punkt der Beratungen bildeten die Schaffung einer beamteten Körperschaft als Zentralstelle für alle Meßangelegenheiten. Die Notwendigkeit einer solchen Organisation wurde allseitig anerkannt, indes konnte über die Ausführung noch keine Übereinstimmung erzielt werden. Die endgültige Beschlußfassung hierüber soll einer späteren Sitzung vorbehalten bleiben. Es sind wieder verschiedene Verkehrserleichterungen in die Wege geleitet worden. Um die Beschickung der Messe auch diesmal auf einer stattlichen Höhe zu erhalten, soll den die Messe besuchenden Ausstellern ein entsprechender Mietnachlaß gewährt werden. Der Rat der Stadt Leipzig wird auch diesmal den Mietern in den städtischen Meßkaufhäusern einen solchen von 50% bewilligen. Soweit es die Fabrikanten nur irgend ermöglichen können, werden sie deshalb ersucht, auch die bevorstehende Frühjahrsmesse in der gewohnten Weise mit Mustern zu beschicken, und zwar sowohl aus Gründen geschäftlicher Natur, wie auch aus nationalen Rücksichten. Außerdem soll, wie es schon im vorigen Jahre gehandhabt worden ist, notleidenden Ausstellern ein Sonderzuschuß zu ihren Meßspesen gewährt werden. Die privaten Meßkaufhausbesitzer haben ebenfalls, wie bereits vor kurzem bekannt gegeben worden ist, den bei ihnen ausstellenden Firmen einen Mietnachlaß zugestanden.

In gleicher Weise ergeht der Ruf an die Einkäufer, die dabei gleichzeitig ihren geschäftlichen Vorteil wahrnehmen, indem sie sich durch die Messe einen umfassenden Überblick

über die gesamte Marktlage und dadurch einen wichtigen und wertvollen Anhalt für ihre geschäftlichen Maßnahmen verschaffen. Die Versammelten erörterten im weiteren die Werbung für die Messen. Es wurde allseitig anerkannt, daß eine großzügige Werbetätigkeit für die künftigen Leipziger Mustermessen schon mit Rücksicht auf das Ausland unumgänglich notwendig sei, und daß hierfür die Unterstützung der Reichsbehörden angestrebt werden solle. Denn angesichts der Bemühungen unserer Feinde, uns auf wirtschaftlichem Gebiete zu schädigen, ist es notwendig, immer wieder vor aller Welt die unerschütterliche Kraft und Stärke des Deutschen Wirtschaftslebens darzutun. Bemerkt sei noch, daß die Leipziger Hotelbesitzer wie auch die Gastwirtschaften die früher nicht zu Unrecht beanstandeten „Meßpreise" diesmal nicht in Ansatz bringen werden. So sind allenthalben gute Vorbedingungen für glatte Abwicklung des Meßverkehrs gegeben. Hoffentlich gestaltet sich auch das geschäftliche Ergebnis befriedigend.

Jubiläum der Firma Brill & Cassel

Wie schon früher von uns darauf hingewiesen worden ist, konnte die in unseren Fachkreisen wohlbekannte Firma **Brill & Cassel in Berlin** am 1. Januar 1916 auf ihr 25 jähriges Bestehen zurückblicken.

Dem Ernst der Zeit entsprechend ist seitens der Jubilarin von größeren Veranstaltungen abgesehen worden und hat die Feier im schlichten Rahmen unter herzlicher Anteilnahme der interessierten Kreise stattgefunden.

Am Jubiläumstage konnte der Jubilar Herr Richard Cassel in seinem Heim die Glückwünsche und Spenden von zahlreich Erschienenen entgegennehmen. Zu den Gratulanten zählten neben vielen Geschäftsfreunden auch Abordnungen seitens des Personals der Firma, kaufmännische Vereine usw. In allen Ansprachen kam die aufrichtige Wertschätzung für die gemeinsinnige Tätigkeit des Herrn Richard Cassel zum warmen Ausdruck. Eine Frühstückstafel vereinigte die Anwesenden in anregender Weise.

Im Geschäftslokale der Firma überreichte der Vorstand der Berliner Goldschmiede-Innung durch Herrn Obermeister Rud. Menzel und die Herren Gießel, Hoch und Rost ein prachtvolles Blumenarrangement, dabei gedachte Herr Obermeister Rud. Menzel in warmempfundenen Worten der Verdienste des Jubilars, besonders um die Entwicklung des Fourniturenhandels am Berliner Platze.

Personal- und Geschäftsnachrichten

Jubiläen

Pforzheim. Am 14. Januar feierte Herr Privatmann Valentin Mayer, früher Goldwarenfabrikant hier, und seine Frau, Luise geb. Gulden, im Kreise ihrer Angehörigen das seltene Fest der goldenen Hochzeit. Das Jubelpaar ist noch in vollster Rüstigkeit. Herr Mayer ist 75, seine Frau 72 Jahre alt.

Schwäb. Gmünd. Der Silberarbeiter Konrad Stütz und der Maschinenschleifer Wilhelm Frey sind in der Silberwarenfabrik von Wilhelm Binder seit 25 Jahren tätig. Sie wurden von den Inhabern der Firma in erhebender Weise geehrt und reich beschenkt.

Wiesbaden. Am 1. Januar waren 25 Jahre verflossen, daß Herr F. Mackeldey unter der Firma Ferdinand Mackeldey ein Schmuck-, Galanterie- und Lederwarengeschäft in der Wilhelmstraße eröffnete.

Auszeichnungen

Minden. Dem Goldschmied Schlagmann wurde von der Handelskammer Bielefeld anläßlich seiner 50 jährigen Tätigkeit ein Ehrenbrief überreicht.

Geschäfts- und Firmenveränderungen

Auerbach. Herr Rich. Krauße verlegte sein Uhren-, Gold- und optisches Geschäft nach der Königstraße 15.

Ausverkäufe

Eckernförde. Herr W. Wichmann, Goldschmied, hält Total-Ausverkauf wegen Aufgabe des Geschäftes.

Gnesen. Die Firma K. Fiedler, Goldwarengeschäft, Pfarrstraße 1, hält Total-Ausverkauf wegen Aufgabe des Geschäftes.

Handelsregister

Biel (Schweiz, Kt. Bern). Unter der Firma Uhren-Handelsgesellschaft, A.-G., Geschäftslokal Nidaugasse 31, gründete sich eine Aktiengesellschaft. Sie bezweckt den Ein- und Verkauf von Uhren und verwandter Branchen und Beteiligung an solchen. Das Grundkapital der Gesellschaft beträgt 40000 Fr. Die Vertretung der Gesellschaft nach außen üben die zwei Mitglieder des Verwaltungsrates, der Kaufmann Fritz Schaefer aus Basel und Emil Wilhelm Schaefer aus Basel, beide in Biel. Sie führen für die Gesellschaft die rechtsverbindliche Einzelunterschrift.

Pforzheim. Firma Gebrüder Hepp, Besteckfabrik, mit Zweigniederlassung in Berlin. Die Prokura des Hermann Welz ist erloschen.

Betrug, Diebstahl und Einbruch

Ein großer Diamantenschmuggel. Die amerikanischen Behörden sind einem seit sechs Monaten betriebenen Diamantenschmuggel, durch den die Bundesregierung um die Zölle in Höhe von 20 Millionen Mark geschädigt worden ist, auf die Spur gekommen. Unter der von einem englischen Kreuzer auf der Fahrt von Amsterdam nach Kopenhagen beschlagnahmten, für die Vereinigten Staaten von Nordamerika bestimmten Paketpost befanden sich Diamanten im Werte von 2 Millionen Mark. Die sofort in Kenntnis gesetzten New-Yorker Zollbehörden haben eine Untersuchung eingeleitet, die ergab, daß seit Juli v. J. derartige Pakete in regelmäßigen Abständen zum Versand gebracht worden sind. Unter den Schmugglern befinden sich vier Amerikaner. Die Untersuchung ist noch nicht abgeschlossen.

Bromberg. Einem Angestellten einer Stralsunder Juwelenfirma ist auf der Elektrischen Straßenbahn in Bromberg ein Wertpaket mit acht Kolliers im Werte von annähernd 1000 Mark abhanden gekommen. Die Kolliers waren zum Teil aus Platin, die anderen aus Gold, alle mit Brillanten besetzt, einige außerdem mit Rosen oder Perlen. Die angestellten Ermittelungen haben ergeben, daß ein Soldat daß Wertpaket an sich genommen hat. Vor Ankauf der widerrechtlich angeeigneten Stücke wird deshalb gewarnt. Für die Wiederherbeischaffung des Wertpakets wurde eine Belohnung von 50 Mark ausgesetzt.

Küstrin. Ein schwerer Diebstahl wurde in dem Uhren- und Goldwarengeschäft von Rehfeldt in Küstrin durch Einschlagen der Fensterscheibe mittels Feldstein verübt. Der Schaden beträgt etwa 3000 Mark.

Frage- und Antwortkasten

Alle Anfragen, die nicht die genaue Anschrift des Einsenders enthalten, bleiben unberücksichtigt. Alle Angebote, die weiter befördert werden sollen, müssen mit Freimarke versehen sein.

Frage **Nr. 1687.** Wie wird der zweifarbige Siegelabdruck hergestellt, wie ich ihn öfter erhielt, wenn ich ein Monogramm in einen Ringstein anfertigen ließ?

Bezugsquellen-Nachweis

Alle Anfragen, die nicht die genaue Anschrift des Einsenders enthalten, bleiben unberücksichtigt. Alle Angebote, die weiter befördert werden sollen, müssen mit Freimarke versehen sein.

Nr. 742. Wer ist der Fabrikant resp. Grossist der gefüllten massiven Perlenketten, Pariser eventl. Gablonzer Ware, das Groß etwa 100 bis 130 M.?

Nr. 743. Welche Firma liefert Gesenke für Waffenrockknöpfe?

Geschäftsverkehr

(Für Mitteilungen unter dieser Rubrik übernimmt die Schriftleitung keine Verantwortung)

Die Ketten- und Goldwarenfabrik **Louis Fießler & Co.** (Inhaber Emil Friedrich & Valentin Broß) in **Pforzheim** hat auch dieses Jahr ihren bekannten Taschenkalender an die Kundschaft verteilt. Des reichhaltigen und gediegenen Inhaltes wegen erfreut sich dieser Kalender seit Jahren großer Beliebtheit und das schön ausgestattete Büchlein wird dieses Jahr um so willkommener sein, als so manches Schwesterbuch für dieses Jahr sein Erscheinen eingestellt hat. Andererseits zeugt es von dem gesunden Geiste, der in unserer Industrie steckt. Wir lassen uns nicht einschüchtern und sollten sich unsere Wünsche fürs neue Jahre erfüllen und das Jahr 1916 den ersehnten Frieden bringen, so wird auch unsere Industrie wieder ihre mächtigen Schwingen entfalten und siegreich die Welt umspannen. In diesem Bewußtsein unserer wirtschaftlichen Kraft ist auch der Fießlersche Kalender dieses Jahr erschienen und wir wünschen, daß dieses wirklich brauchbare Büchlein in unserem Leserkreise dankbare Aufnahme findet. * * *

Deutsche Helden-Ringe

Das Gebiet des Kriegsschmuckes ist nicht nur unerschöpflich, sondern, wie die verschiedenen Neuerscheinungen beweisen, auch recht dankbar. Vielgestaltig wie die Anregungen sind auch die Lösungen, die darin zum Ausdruck kommen. Eine außerordentlich glückliche Lösung stellen z. B. die „Deutschen Helden-Ringe" dar, die kürzlich von der Firma Aug. F. Richter in Hamburg herausgebracht wurden. Diese Ringe zeigen neben einem hübschen Wappen mit den deutschen Landesfarben in feiner Modellierung reizvolle militärische Szenen der Haupttruppengattungen: Infanterie, Artillerie, Kavallerie, Marine usw. Die einzelnen Muster, die gesetzlich geschützt sind, werden in gleich gefälliger Ausführung auch als Broschen und Sicherheitsnadeln geliefert.

Die „Deutschen Helden-Ringe", Broschen und Sicherheitsnadeln, die von der herstellenden Firma mit Recht als eine der schönsten bleibenden Erinnerungen an den Weltkrieg bezeichnet werden, besitzen eine prächtige Eigenart; sie werden deshalb allenthalben beifällige Aufnahme finden.

Wir verweisen auch noch auf die Anzeige auf Seite 2 in dieser Nummer.

Inhalts-Verzeichnis der Nr. 3/4

EDELMETALL-KURSE

Silber-Kurs

Der Konventionspreis des 800 fein. Silbers beträgt für Aufträge vom 11. Januar an bis auf weiteres pro Kilo **M.100.—**

Verband der Silberwarenfabrikanten Deutschlands E. V.

Der Konventionspreis des 800 feinen Silbers für silberne Ketten beträgt bis auf weiteres . . . . . pro Kilo **M.103.—**

Vereinigte Silberketten-Fabrikanten Deutschlands

(Nachdruck ohne Genehmigung nicht gestattet)

Gold-Preise

Reichsbank-Ankaufspreis (maßgebend für den Ankauf von Bruchgold) . . pro Kilo **M. 2784.—**

Verkaufspreis, Feingold (elektrolytisches) pro Kilo **M. 2810.—**

Gold-Legierungen

(Die Preise verstehen sich für Drähte von 1 mm Stärke und Bleche von 0,5 mm aufwärts ohne Walzaufschlag in Farbe hochrot, rot und rötlich. Die Farben deutsch-gelb, englisch-gelb und französisch-gelb kosten Mark 10.— pro Kilo mehr)

Gold 8 kar. = 333/000 pro Kilo M. 995.—
„ 9 „ = 375/000 „ „ „ 1120.—
„ 12 „ = 500/000 „ „ „ 1470.—
„ 14 „ = 585/000 „ „ „ 1710.—
„ 15 „ = 625/000 „ „ „ 1840.—
„ 18 „ = 750/000 „ „ „ 2170.—
„ 20 „ = 800/000 „ „ „ 2420.—

Weißgold Marke „Dorico" 750/000 pro Kilo M. —.—*)
„ „ „ 800/000 „ „ „ —.—*)
mit hohem Zusatz von Platinmetallen, farbbeständig

*) wechselnd je nach dem Tageskurs des Platins

Platin und Platin-Legierungen

Reinplatin für 1 kg M. 7000.— bis 7100.—, je nach Quantum
Platin-Iridium zur Zeit ohne festen Kurs

Verkaufspreise für zu Goldwaren verarbeitetes Gold

Feingehalt	333	560	585	750	900	1000
Preis pro Gramm	1.05	1.72	1.85	2.35	2.86	3.18

Bezugspreis:

„Die Goldschmiedekunst" mit „Central-Arbeitsmarkt", Beilagen und Anzeigenteil kostet für

Deutschland pro Jahr 8 Mark
Österreich „ „ 12 „
sonst. Ausland „ „ 16 „

Zahlbar auch viertel- und halbjährlich. Für das Abonnement gilt stets der Zeitraum eines Jahres als vereinbart. Abbestellungen haben sechs Wochen vor Ablauf zu erfolgen.

Anzeigen-Preise:

Reklame-Anzeigen nach Tarif. 1/1 Seite 150 M. Bei Wiederholungen hoher Rabatt.

Arbeitsmarkt-Anzeigen (Offene Stellen, Kaufgesuche, Verkäufe usw.): die viergespaltene Petitzeile 30 Pfg., Stellengesuche 15 Pfg.

Für Beilagen wird für 1000 Stück eine Gebühr von 15 Mark erhoben. Die Voreinsendung eines Musters ist erforderlich.

37. Jahrgang Nummer 5/6

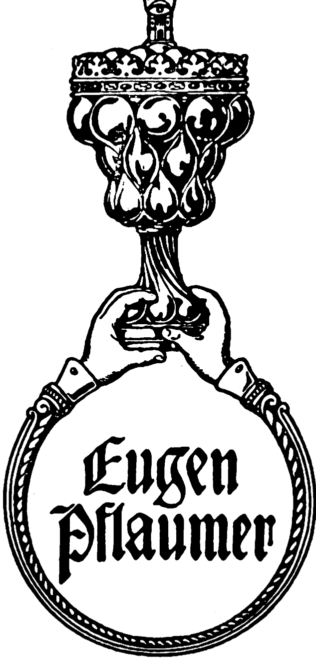


Leipzig, den 5. Februar 1916

Die Goldschmiedearbeiten von Eugen Pflaumer — Crefeld

Von Dr. Alfred Eppler

In der österreichischen Abteilung der leider durch den Ausbruch des Krieges vorzeitig geschlossenen Kölner Werkbundausstellung erfreuten sich die Goldschmiedearbeiten von Eugen Pflaumer, damals Lehrer an der Gablonzer Fachschule, allseitiger Anerkennung und sind mit die Ursache gewesen, daß der tüchtige Künstler und Goldschmied in seine deutsche Heimat zurückberufen wurde, die er aber sofort nach seiner Übersiedelung nach Crefeld wieder verlassen mußte, um als deutscher Soldat in Galizien gegen die Russen zu kämpfen. Dort erhielt er eine nicht unerhebliche Verwundung durch einen Schuß durch die Hand, die aber glücklicherweise so gut geheilt wurde, daß er später in der Ausübung seines Berufes nicht wesentlich behindert sein wird. Zur Zeit lehrt er in einem Soldatenheim kriegsbeschädigte Kameraden, sich nützlich zu beschäftigen.



Pflaumer ist Künstler und Goldschmied; die Entwürfe zu seinen Arbeiten sind alle von ihm selbst. Sie verraten den Einfluß der Wiener Kunst, unterscheiden sich aber von vielen Wiener Arbeiten vorteilhaft dadurch, daß das schmückende Beiwerk nicht ein Füllsel von allerlei zufällig darin geratenen Niedlichkeiten ist, sondern eine nachprüfende Auflösung verträgt und sich als bewußte, strenge Ausführung eines künstlerischen Gedankens erweist. Daneben zeichnen sich die Arbeiten Pflaumers auch dadurch aus, daß die Entwürfe in jeder Hinsicht dem verwendeten Material gerecht werden und den verschiedenen Arbeitsweisen des Goldschmiedes angepaßt sind. Ein Künstler mag eine noch so starke Gestaltungskraft besitzen, und Form und Farbe noch so sicher meistern, wenn er die Arbeitsweisen zur Ausführung seiner Entwürfe nicht kennt, werden sie in vielen Fällen Unzulänglichkeiten zeigen, über die sich dann der Ausführende erst mühsam hinweghelfen muß, und mit Unrecht ist dann der Künstler ungehalten, wenn die ausgeführte Arbeit nicht dem entspricht, was ihm bei seinem Entwurfe vorgeschwebt hat. Keinem Künstler wird es einfallen, den Entwurf zu einem Bau zu unternehmen, wenn er nicht weiß, wie gemauert und gezimmert wird und welche Eigenschaften der Bausteine und des Bauholzes berücksichtigt werden müssen; es gibt aber Architekten genug, die glauben, Schmuck entwerfen zu können, ohne von der Arbeit des Goldschmiedes und den Eigenschaften des zu verwendenden Materials auch nur eine Ahnung zu haben. Mir schwebt ein Fall vor, da ein namhafter deutscher Künstler in hohem Auftrage Entwürfe für unsere Schmucksteinindustrie geliefert hat, die deswegen nicht ausführbar waren, weil der betreffende Künstler sich vorher nicht die Mühe gemacht hatte, die Arbeitsweisen der Industrie gründlich kennen zu lernen. Statt der Industrie zu nützen, hat er ihr dadurch sehr geschadet, weil infolgedessen bis zum heutigen Tage in den Kreisen der Beteiligten eine Abneigung herrscht, die Schmucksteinindustrie künstlerischer Beeinflussung zugänglich

zu machen. So sehr man sie bedauern muß, man kann diese ungewollte Wirkung verstehen. Da ist es nun eine Freude, an den Arbeiten Pflaumers festzustellen, wie der Goldschmied, der seinen Beruf nach allen Richtungen hin kennt, beim Entwerfen der Gestaltungsfreude des Künstlers die nötigen Zügel angelegt hat. Trotzdem entbehren diese Arbeiten nicht des Reizes der Mannigfaltigkeit; schon durch die Verschiedenheit des benutzten Materials und der Anwendung verschiedener Arbeitsweisen werden selbst ähnliche Formgedanken in abwechselungsvoller Weise ausgedrückt.

Leider entbehren die Wiedergaben im Druck des Reizes der Farbe an Stein und Metall, und so geht von der Mannigfaltigkeit und der künstlerischen Ausdrucksweise vieles verloren; doch das läßt sich nicht ändern.

Es ist bemerkenswert, daß bei keinem der vorgelegten Schmuckstücke auf die Mitwirkung des Schmucksteins verzichtet worden ist; trotzdem ist die Rolle, die die verwendeten Steine spielen, sehr verschieden. In vielen Fällen war zuerst der fertig geschliffene Stein — oder eine Gruppe von Steinen — vorhanden, und die Aufgabe bestand darin, für die Verwendung dieser Steine eine befriedigende Lösung zu finden. Form und Farbe des Steines lagen fest, Form und Farbe der Fassung und des schmückenden Beiwerkes mußten dazu im Einklang stehen, und das Ganze sollte eine ansprechende Gebrauchsform von einheitlicher Wirkung werden. Jeder Stein hat seine ganz bestimmte Eigenart, die bestimmend fordert oder ablehnt. Deshalb sind einzelne Stücke (wie die viereckigen Schmucknadeln mit zwei begrenzenden Steinen rechts und links oder die Anhänger mit einem einzigen großen, ovalen Schmuckstein) bei aller Ähnlichkeit des zu Grunde liegenden Gedankens doch so verschieden in der Durchbildung und Ausführung, daß jede eine selbständige künstlerische Arbeit geworden ist. Bei der letzten Gruppe ist der Stein als farbiger Hintergrund zu einem zierlichen Blüten- und Blattwerk verwendet, dessen Ausführung nur ein tüchtig geschulter Goldschmied übernehmen wird.

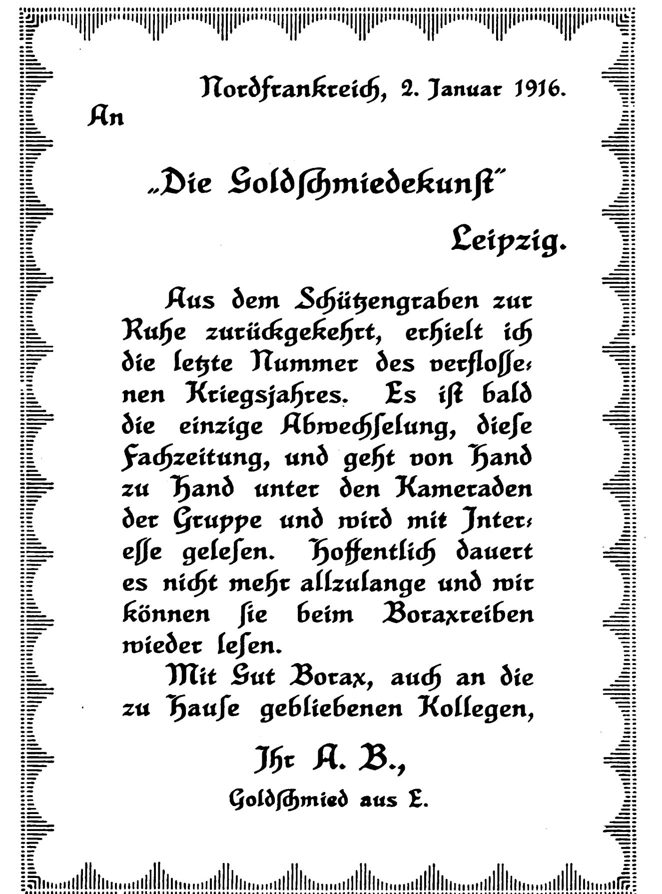
Bei anderen Arbeiten liegt die Betonung im Entwurf nicht auf dem Stein, sondern auf der Metallarbeit, und die Steine sind in Form und Farbe passend gewählt worden. Zu solchen Arbeiten, bei denen er die Steine selbst bestimmt, muß der Künstler eine umfassende Kenntnis von den vielerlei Arten und Abarten der Schmuck- und Edelsteine besitzen und auch die Technik der Steinbearbeitung kennen, um zu wissen, welche Form er für die Steine verlangen darf. Pflaumer hat sich bei seinen Arbeiten auf ein paar allgemein bekannte Schleifformen beschränkt, sicher nur, weil es so schwer ist, Steine besonderer Schleifarten zu bekommen. Ich bin sicher, mancher Schmuckkünstler würde erweiterte Anforderungen an die Form der Schmucksteine stellen, wenn er wüßte, in welchen Formen und Größen die einzelnen Schmucksteinarten geschliffen werden können; denn auch beim Schmuckstein hängt die Wirkung zum großen Teil von der Form ab, die man ihm gibt. Das Vollkommenste wäre es, wenn der entwerfende Künstler nicht nur die Goldschmiedearbeit selbst ausführen, sondern sich auch seine Steine selbst schleifen könnte; sicher würden wir uns dann nicht wie jetzt mit den paar landläufigen Formen begnügen müssen. Vielleicht nimmt mit der Zeit eine Kunstgewerbeschule auch die Bearbeitung der Schmucksteine — Schleifen, Polieren, Bohren, Gemmenschneiden usw. — zu der Goldschmiedekunst in ihr Arbeitsgebiet mit auf, damit vor allem auch die Künstler, die nicht zugleich Goldschmiede und Steinschleifer sind, Gelegenheit haben, Material und Arbeitsweisen aus eigener Anschauung kennen zu lernen. Ihre Entwürfe würden dadurch sicher leichter auszuführen sein, und sie selbst würden wertvolle Anregungen erhalten. So viele Künstler suchen fast krampfhaft nach neuen Ausdrucksmöglichkeiten, wo sie hinblicken ist alles schon dagewesen; auf dem Gebiete der Schmucksteinbearbeitung sind die Ausdrucksmöglichkeiten noch lange nicht erschöpft, im Gegenteil, da winkt noch viel unentdecktes Neuland.

Nach dieser Abschweifung noch ein kurzes Schlußwort zu den Arbeiten Pflaumers. Pflaumer hat es erkannt, daß ein wirklich guter Schmuck nicht nur einem augenblicklichen Modebedürfnis zu genügen hat, sondern so gut gearbeitet sein muß, daß er seinen Wert über die Gegenwart hinaus behält, damit auch unsere Nachkommen noch an ihm sehen können, in welcher Weise wir unserem Empfinden Ausdruck gegeben haben. Einen solchen dauernden Wert hat aber nur ein Schmuck, dessen Ausführung verrät, daß ihn eine Meisterhand geschaffen, die die Arbeitsweisen und Ausführungsmöglichkeiten wirklich beherrscht hat. Im Fabrikbetrieb geht jedes Stück durch viele Hände, der eine macht diesen, der andere jenen Teil der Arbeit, dadurch wird das Stück unpersönlich und kalt; ganz anders das Stück, das der Meister von A bis Z selbst gearbeitet hat und das den Stempel seiner Eigenart und die Liebe und Sorgfalt, mit der es gearbeitet wurde, dauernd mit sich trägt. So haben denn auch die Arbeiten Pflaumers etwas Warmes und Anziehendes; bei aller Zierlichkeit einzelner Formen machen sie den Eindruck unbedingter Haltbarkeit, sie sind

nicht für die Bedürfniſſe des Tages gearbeitet, ſondern werden auch noch nach Jahren Freude bereiten können. Es iſt deshalb verſtändlich, daß die auf der Kölner Werkbundausſtellung ausgelegten Stücke großenteils raſch Liebhaber gefunden haben; die meiſten ſind jetzt in Privatbeſitz, andere wurden von den Muſeen in Stuttgart, Wien, Prag und anderen Orten erworben.

Kunſt und Handwerk

Es iſt ein Lieblingsgedanke Schillers geweſen, zu zeigen, wie die Kunſt den Menſchen geadelt, wie ſie ihn geſittet gemacht hat. Im „Spaziergang“ führt er dieſe Idee näher aus und auch im „Eleuſiſchen Feſt“ deutet er klar an, wie die verſchiedenen Künſte himmliſchen Urſprungs ſind und wie ſie den Menſchen höher hoben. Er weiſt auf die Entſtehung der verſchiedenen Handwerke hin, die ein Gott den Menſchen lehrte. Die Handwerke — die erſten Künſte! Der Wilde übt ſie nicht; er kannte ſie gar nicht und fühlt kein Bedürfnis nach ihnen. Erſt in dem Maße, wie die Bildung zunahm, entſtanden und vervollkommneten ſich die Handwerker, ebenſo wie umgekehrt die Erzeugniſſe des Handwerks wieder neue Bildung ſchufen. So ſtanden Handwerk und Bildung von je her in einer innigen Wechſelwirkung zueinander; beide befruchteten ſich gegenſeitig.



Nordfrankreich, 2. Januar 1916.

An

„Die Goldſchmiedekunſt“

Leipzig.

Aus dem Schützengraben zur Ruhe zurückgekehrt, erhielt ich die letzte Nummer des verfloſſenen Kriegsjahres. Es iſt bald die einzige Abwechſelung, dieſe Fachzeitung, und geht von Hand zu Hand unter den Kameraden der Gruppe und wird mit Intereſſe geleſen. Hoffentlich dauert es nicht mehr allzulange und wir können ſie beim Boraxreiben wieder leſen.

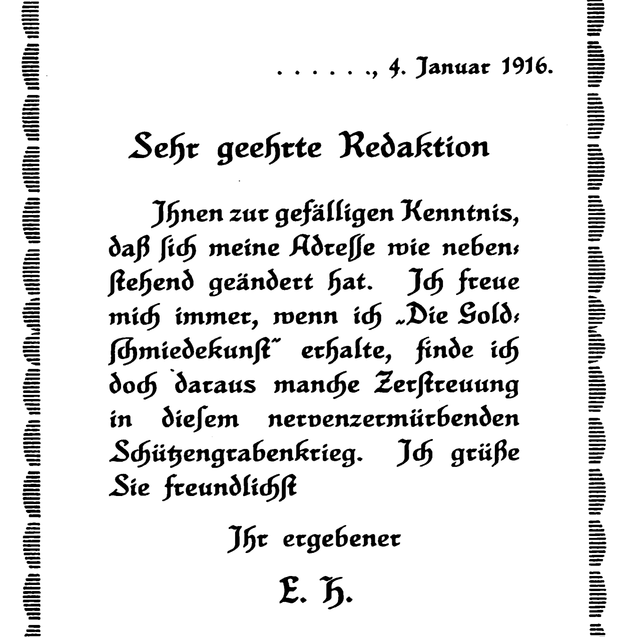
Mit Gut Borax, auch an die zu Hauſe gebliebenen Kollegen,

Ihr A. B.,

Goldſchmied aus L.

Jetzt, wo das Handwerk auf eine vielhundertjährige Geſchichte zurückblickt, wo es ſich, von Zeiten des Stillſtands und gar äußeren Rückgangs abgeſehen, doch ſtändig weiter entwickelt hat, darf man es erſt recht als eine Kunſt, als eine echte und große Kunſt anſehen. Man vergleiche die heutigen Erzeugniſſe des Handwerks mit denjenigen, die vielleicht vor tauſend und mehr Jahren hergeſtellt wurden. Es beſteht ſicherlich ein ungeheurer Unterſchied. Dieſer Fortſchritt zeigt ſich ſchon in der weitgehenden Differenzierung des Berufs, die ſchon in der Blüte des deutſchen Handwerks eingetreten war. Je mehr die Arbeitsteilung durchgeführt wurde, deſto mehr Sorgfalt konnte natürlich der einzelne Stand auf ſeine beſonderen Arbeiten verwenden. Heute wird ſeltſamerweiſe vom Handwerk manchmal verächtlich geſprochen. Es ſteht nicht ſonderlich hoch im Kurſe der Meinungen. Es fehlt daher den Handwerksmeiſtern an geeignetem Lehrlingsmaterial. Wie ſelten kommt es heute, wo alles den ſogenannten geiſtigen Berufen zuſtrömt, wo jeder möglichſt Beamter werden will, vor, daß ein Reicher, ein Vornehmer ſeinen Sohn auch bei der ausgeſprochenſten Begabung für Handbetätigung auch einem Handwerk zuführt? Beileibe nicht! Das wäre ja in den Augen der Familie ein Herabſteigen! Wie verkehrt iſt das aber gedacht. Wir haben uns zwar auch angewöhnt, das Wort „handwerksmäßig“ in dem Sinn von „mechaniſch“, von „geiſtlos“ zu gebrauchen. Gewiß, aber damit iſt nur die ſtümperhafte, minderwertige Arbeit gemeint, und in dieſem Sinne gibt es auch genug Kopfarbeiter, wie z. B. Geiſtliche, Lehrer, Richter, Offiziere u. a., die ihren Beruf durchaus nur „handwerksmäßig“ betreiben. Nein, wir dürfen behaupten, daß der rechte Handwerker auch ein echter, oft ein ſehr großer Künſtler iſt. Alle Eigenheiten des Künſtlers treffen auf ihn zu. Zunächſt wird auch bei dem echten Handwerker die ſtarke Begeiſterung für ſeine Arbeit vorhanden ſein, für die Art ſeiner Tätigkeit überhaupt, auch wenn er nicht jeden Tag ein großes Werk zu ſchaffen hat. Wenn er an eine beſondere Arbeit geht, dann wird ihm das Ideal davon vor ſeiner Seele ſtehen, das er verwirklichen möchte. Der Gedanke daran wird ihn nicht verlaſſen, wird ihm manche ſelige Unruhe, manche Sorge und Freude machen, alle ſeine Kräfte des Geiſtes und der Sinne wird er anſpannen und im „inneren Herzen“ wird er erkämpfen und ſpüren, „was er erſchafft mit ſeiner Hand.“

Unsere Handwerker bringen heute in allen Berufen so viel Feines, Schönes hervor, daß wir es oft nur mit Bewunderung schauen können. Hier zeigt sich oft echte, große Künstlerschaft. Das sollte aber auch mehr anerkannt werden. Es ist doch geradezu lächerlich, wenn der Bureaubeamte, der vielleicht den ganzen Tag nichts anderes verrichtet, als mechanische Abschreibedienste, also in Wirklichkeit „handwerksmäßig" arbeitet, wenn er vielleicht verächtlich auf den Handwerker herabsieht, der möglicherweise ein Künstler in seiner Art sein kann. Erfordert es nicht ein hohes Maß von Können, von gutem Geschmacke und technischer Geschicklichkeit, um zum Beispiel einen guten Schlüssel, Schrank, einen Goldschmuck herzustellen? Wollte hier noch jemand behaupten, es handle sich hierbei ja „nur" um „handwerksmäßige" Arbeit im üblen Sinne des Wortes? Es täte gerade in den heutigen Tagen erst recht not, sich darüber klar zu werden, daß das Handwerk wahre Künstlerschaft verlangt, daß es mit höchste Arbeitsleistung ist.



......, 4. Januar 1916.

Sehr geehrte Redaktion

Ihnen zur gefälligen Kenntnis, daß sich meine Adresse wie nebenstehend geändert hat. Ich freue mich immer, wenn ich „Die Goldschmiedekunst" erhalte, finde ich doch daraus manche Zerstreuung in diesem nervenzermürbenden Schützengrabenkrieg. Ich grüße Sie freundlichst

Ihr ergebener

E. H.

Das Handwerk schafft alle die Dinge, die wir heute im täglichen Leben gebrauchen. Da wird eine andere Beziehung zwischen Kunst und Handwerk klar. Was wir um uns, an unserer Person, in unserer Wohnung haben, das sei in seiner Art gut. Es sei aus echtem Rohstoff und lüge uns durch Falschheit des Stoffes nichts vor. Es sei ferner dauerhaft gemacht, gediegen hergestellt, daß es halte. Es sei endlich zweckentsprechend, vor allen Dingen nicht mit unsinnigem Schmuck überladen. Gegen diese Grundsätze, die doch so selbstverständlich erscheinen, wird doch heute wer weiß wie oft verstoßen. Man sehe sich nur darauf hin mit Überlegung und offenem Blick einmal alles das an, was unserem Leben zum Schmucke und was zum alltäglichen Gebrauche dient. Da wimmelt es noch häufig von Stillosigkeit und Unkultur. Wir wissen, daß die Schuld sehr viel am Käufer selbst liegt. Denn er denkt nicht nach und will für billiges, allzubilliges Geld etwas haben, was nach viel aussieht. Diesem Bedürfnis kommen Fabrikant und Verkäufer dadurch entgegen, daß sie offenbar Ramschware verkaufen. Dem gegenüber hat der Handwerker eine besondere Mission zu erfüllen. Was er herstellt, das sei wirklich gut, künstlerisch; der Name „Handarbeit" bleibe eine Auszeichnung. So wird der tüchtige Handwerker auch an seinem Teile beitragen, daß sich der künstlerische Tiefstand unseres Volkes, unserer breiten Massen wieder hebe.

Damit hilft er sich aber nur selber. Denn wenn erst das Verständnis und das Bedürfnis nach guter Ware wieder geweckt ist, dann werden dem Handwerker auch die einträglichen Bestellungen wieder mehr zufließen, und er wird sich auch materiell im Kampfe mit der Fabrik mehr behaupten können. Zugleich erweist er dadurch dem Vaterlande einen Dienst. Heute handelt es sich für jedes Volk um seine Ausfuhr, um seine Stellung auf dem großen Weltmarkt. Es kommt auch für uns darauf an, uns bei diesem Kampfe mit tüchtigen Mitbewerbern siegreich zu behaupten.

Wir gewinnen nur, wenn wir uns die guten Absatzgebiete sichern können. Diese fallen aber natürlich denjenigen zu, die wieder die besten Waren liefern. So herrscht eine innige Beziehung zwischen der künstlerischen Bildung eines Volkes, zwischen seinen Ware erzeugenden Ständen und zwischen dem großen Welthandel; eine Beziehung, die jetzt nach dem Weltkriege, wo der Wirtschaftskampf neu entbrennen wird, an Bedeutung noch unendlich gewinnen muß.

Der Handwerker übt heute mehr Kunst als je. Früher kam auch noch der Stümper auf seine Rechnung, heute nicht mehr, weil ihm die Fabrik zu scharfe Konkurrenz macht, sie drückt ihn zum mechanischen Tagelöhner herab. Vieles aber bleibt doch zu tun übrig — eben gerade für das Kunstgewerbe. Was die Fabrik nicht leisten kann, oder wo die Maschine doch dem Menschen nur zum Werkzeug wird. Hier ist und bleibt der echte Handwerker, eben der Künstler am Platze. Es ist naturgemäß, daß nur Leute von ausgesprochener Begabung solche tüchtige Handwerker werden können, und schon aus diesem Grunde ist es höchst bedauerlich, wenn heute ein solcher Lehrlingsmangel herrscht, daß von einer Auswahl überhaupt nicht die Rede sein kann.

Das Handwerk — eine Kunst. Es tut not, daß sich der Handwerker in seiner Bedeutung fühlt und daß er von den anderen anerkannt wird. Er hat ganz sicher heute um seine Existenz schwer zu ringen, materielle Kämpfe verschiedener Art muß er fühlen. Um so nötiger ist es, daß er auch nach außen zeige, was er kann, daß er sich aber auch im Innern als Künstler fühle, und daß ihm dieses Gefühl zum beständigen Quell der Schaffensfreudigkeit, zum immerwährenden Antrieb zu den höchsten Leistungen werde.

Rektor P. Hoche, Lichtenberg.

Gewerbe-Rundschau (aus fremden Ländern)

In den **Vereinigten Staaten von Nordamerika** beschäftigt sich die Fachpresse noch weiter ausgiebig mit dem Uhramband. Die Antworten auf eine Umfrage bei den Juwelieren des weiten Landes lesen sich für uns recht reizvoll.

Das Uhrarmband wird mit einer etwas älteren Mode dem „Freundschaftsglieder-Armband mit graviertem Namenszug" verglichen. Es scheint aber doch, daß das Uhrarmband den Sieg davon trägt, von den Schönen des Yankee-Landes bevorzugt zu werden. Wir sagen „Schönen", denn es stellt sich heraus, daß die Herrenwelt meist nicht mitmacht, weil es sich ja hier um das Metallarmband handelt und nicht um das Lederarmband, das sich in Europa die Gunst aller Krieger der kriegführenden Länder erworben hat. „Herren", heißt es an verschiedenen Stellen, „haben nicht den Mut, diese Mode anzunehmen, es sei, daß einzelne Sportsleute und Autoführer solche Uhrarmbänder kaufen". Ein Goldschmied sagt recht derb: „Uhrarmbänder tragen nur Herren, die auch Korsetts und Spitzen tragen, und solche Männer gibt es bei uns nicht". Die Frage, ob eine solche Uhr auch als Zeitmesser genüge, wird dahin beantwortet, für Damen ja, Herren ist eine solche kleine Uhr nicht zuverlässig genug.

Fünf bis zehn Armbanduhren werden gegen eine Uhr alter Mode verkauft und die Verkaufspreise stellen sich von 6 bis 10 Dollars bis auf 100 bis 200 Dollars. Ein Uhrmacher-Juwelier hat eine solche Uhr aus Platin für 425 Dollars verkauft. Geklagt wird über die schwierigere Ausbesserung gegen die alten größeren Uhren; es müssen deshalb höhere Ausbesserungskosten erhoben werden, was, wie ein Kollege meint, ja nur Sache des Uhrenbesitzers sei, so lange er diese Kosten bezahle. Diese kleinen Dinger sind eben viel mehr Unfällen ausgesetzt und man hält den Platz am Arm nicht gerade für hervorragend nützlich für eine Uhr. Mehrfach wird erwähnt, daß die Damen nicht nur die Ablage des Armbandes vergäßen, wenn sie in die Badewanne stiegen, sondern ein Juwelier im sonnigen Kalifornien erzählt, daß sie sich damit in den Ozean stürzten, und gerade das Salzwasser ist den Uhrchen recht unbekömmlich.

Die Uhrarmbänder stammen zum Teil aus Amerika, aber zu einem großen Teil aus der Schweiz, und da die Schweizer zu ihren Armbanduhren die Armbänder meist von unserer deutschen Schmuckindustrie herstellen lassen, ist es für unsere Industrie sehr angenehm zu hören, daß sich alle amerikanischen Juweliere darin einig sind, daß dem Uhrarmband ein noch gewaltig steigender Absatz bei ihnen sicher ist.

Belgien. Ein deutscher Reisender berichtet aus Brüssel, daß es dort nach unserer Auffassung auffallend viele Goldwarenhandlungen gäbe, die jetzt alle rege Geschäfte machen. Auch hier hat der Krieg neue Kriegsschmuckstücke erstehen lassen, allerlei Geldstücke, nicht nur Nickelstücke von Belgien und dem Kongo, sondern auch 20 Francs-Stücke habe man zu vielerlei Schmucksachen umgewandelt. An der glänzenden Beleuchtung dieser Schmuckwarenläden nähmen sich andere Geschäftszweige ein Muster.

Vom Balkangeschäft der Zukunft

Der Goethesche Spruch: „Orient und Occident sind nicht mehr zu trennen", ist jetzt viel wiederholt worden, als der erste reindeutsche Balkanzug durch die Lande fuhr, von Deutschen, Österreich-Ungarn, Bulgaren und Türken jauchzend begrüßt. Früher sprach man bei uns zu oft das Wort nach: „Das Meer trennt nicht, es verbindet". Und doch hat sich in diesem Kriege dies Wort nicht bewahrheitet. Die feste Landverbindung hat sich als fester erwiesen, als die trügerischen Wogen der Meere. Früher lag uns Amerika näher als der Balkan. Heute richtet jeder seine Augen, seine Gedanken, seine Wünsche und bald auch seine Schritte zum Orient, um dort Früchte unserer Siege zu pflücken.

Wir werden nicht mehr unsere Millionen deutschen Geldes in die Herbergen Italiens bringen und nicht mehr Tausende von billigen, aber noch zu teuren Schmucksachen, die bei uns gerade so gut oder besser und billiger hergestellt werden können, unseren Angehörigen aus dem Lande der deutschen Sehnsucht mitbringen. Wir können es daher nur begrüßen, wenn wir den Strom unserer Ferienreisenden nach dem Balkan lenken, nach

seinen schönen Gebirgsketten, nach den lauschigen Uferwinkeln seiner Meere und zu seinen freundlichen Bewohnern; hat doch oft ein einfacher türkischer Landmann mehr angeborene Kultur in sich, als hundert Italiener der gleichen unteren Stände.

Den Strom der Geschäftsreisenden soll man aber noch nicht dorthin lenken; einzelne Berufene, ja, aber nicht den Strom. Sie würden sich selbst oder ihren Häusern mehr schaden als nützen, eine Riesenkonkurrenz mit zu großen Kreditangeboten ins Leben rufen und der natürlichen, langsamen Entwicklung störend vorgreifen.

Die Hamburger Exportwelt hatte zuerst den Mut, Zahlen zu nennen. Sie sagte richtig, daß bisher nur 3 v. H. unseres Ausfuhrhandels nach dem Balkan gingen und wir nach dem Kriege zunächst an das Hemd und nicht an den Rock zu denken haben und dem Wiederaufbau der anderen 97 v. H. auch unsere Kräfte widmen müßten.

Wenn wir zunächst auf dem Boden des heute Wahrscheinlichen bleiben wollen, können wir zu unserem Balkangebiet außer den kleineren Staaten nur Bulgarien, die Türkei und vielleicht Persien rechnen. Diese Gebiete sind sechsmal so groß wie Deutschland, haben aber nur die Hälfte der Einwohner Deutschlands. Sie bezogen zusammen über ihre Grenzen für 1100 Millionen Mark Waren und der deutsche Anteil daran war mit 130 Millionen etwa der achte bis neunte Teil. Die Entwicklungsfähigkeit dieser Länder ist vorhanden und damit die Zunahme ihrer Bedürfnisse sicher. Wenn wir aber auch unseren Absatz dorthin in den nächsten Jahren verdoppeln oder verdreifachen, so ist das schon ein Ziel, was nicht viel übertroffen werden könnte, das schon eine ungemein starke Arbeit in sich schließt, und das wäre immer erst noch ein sehr kleiner Teil unserer Gesamtausfuhr. Aber erst in Jahrzehnten ist mehr zu erwarten; denn wir können unsere Feinde von heute weder vom Mithandeln ausschließen, noch wäre dies handelspolitisch richtig, da wir den hundertmal größeren Ausfuhrhandel mit ihnen wieder aufnehmen wollen.

Unsere Schmuckindustrie wird auch ihren schönen Anteil daran haben, da der Orientale sehr schmuckliebend, die eigene Schmuckerzeugung des Ostens sehr zurückgegangen ist und unseren heutigen Fabriken, wenn wir den Geschmack der Orientalen treffen, nicht gewachsen sein wird. Wir werden ihnen dagegen behilflich sein, ihre eigenen Bodenschätze an edlen Metallen zu heben, wird man auch die sprichwörtlich stark übertriebenen Metallschätze des Orients nicht gleich finden, so sind doch Anhaltspunkte für den Bodenreichtum vorhanden und unsere Geologen sind schon an der Arbeit. Bis jetzt kamen, entgegen der landläufigen uralten Ansichten, gar keine Edelmetalle aus diesen Ländern zu uns, wenn auch den Fremden gegenüber jeder dritte Orientale geheimnisvoll von nur ihm bekannten Schätzen spricht, die sich dann als Glimmer- oder Schwefelkies-Einsprengungen in den gebrachten Proben erweisen. Aber die eigentlichen, die Acker-Bodenschätze werden wir heben helfen und die asiatische Türkei zu einer so reichen Kornkammer machen, daß bei späteren Kriegen der Verschluß unserer Seestraßen uns noch weniger Kummer bereiten wird, als heute.

Unsere zu den Fahnen eingezogenen Berufsangehörigen

Altenburg
Misselwitz, Bernh., Hofjuwelier.

Anklam
Grabley, Erich, Inhaber der Firma Carl Ockel Nachfolger, Juwelier.

Bautzen
Kromnick, Hermann, Goldschmied.

Berlin
Herrmann, Karl, Silberschmied,
Nielsen, Alfred, Uhrengraveur,
Wutke, Karl, Uhrmacher u. Goldarb.

Berlin-Mariendorf
Leutner, Anton, Ziseleur.

Bockenem (Hann.)
Wundenberg, Wilh., Goldschmied.

Breslau
Keßler, Ernst, Graveur,
Langner, F.

Dißen (Hann.)
Bachholz, Gust., Uhrmach. u. Juwelier.

Duisburg-Meiderich
Backhaus, Heinr., Juw. u. Goldschm.

Düsseldorf
Johnen, Joh.

Eberswalde
Beffert, Alb., Goldschmied, in einem Inf.-Regt.

Elberfeld
Lormes, O.,

Erfurt
Kühne, Hermann, Goldschmied, in einem Inf.-Regt.

Gera (Reuß)
Neidel, Werner.

Gleiwitz (Schles.)
Ludwig, F., Goldschmied.

Hagen i. W.
Schander, Eug.

Hamburg
Abel, H. M., Juwelier u. Goldschmied,
Schmidt, Otto.

Hanau a. M.
Fest, Karl, Juwelier,
Thaut, Hugo.

Kiel
Seewald, O., Goldschmied.

Köln a. Rh.
Scholz, Max, Goldschmied.

Pforzheim
Seidel, Willy.

Recklinghausen (Westf.)
Stein, Robert, Goldschmied, bei einer Flieger-Abteilung.

Schwenningen a. N. (Wttbg.)
Kaiser, Theobald.

Sigmaringen
Zimmerer, Georg, Sohn des Hofjuweliers J. G. Zimmerer, Juwelier, Kriegsfreiw. in einem Feld-Art.-Regt.

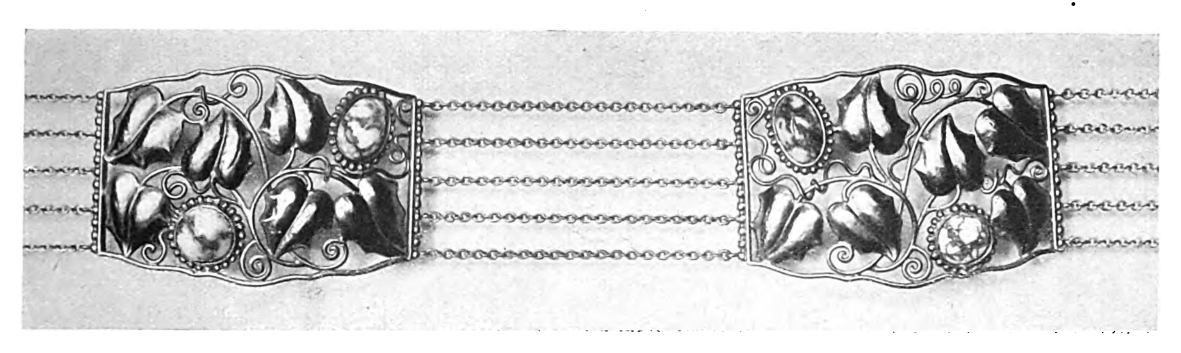
Solingen
Wolff, R., Sohn des Gold- und Silberschmieds Rudolf Wolff.

Schwäb. Gmünd
Buck, Eugen.

Steglitz b. Berlin
Breuer, Karl, Goldschmied.

Swinemünde
Barsch, Emanuel, Goldarbeiter und Graveur, in einem Luftsch.-Ers.-Batl.

Wiesbaden
Loch, Fritz, in ein. Landst.-Ersatzbat.,
Loch, Karl, in einem Inf.-Regt.,
Söhne des Hofjuweliers Fritz Loch.



Halsschmuck, Silber vergoldet mit Türkis matrix

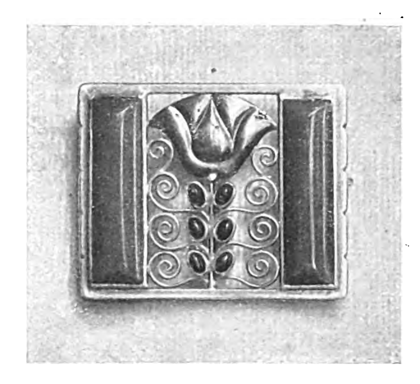
Anhänger in Gold auf rotem Karneol

Halsschmuck in Gold. Blüten, Kette und Blätter in Silber. Kugeln aus Lasurstein

Halsschmuck; Entwurf und Ausführung von Eugen Pflaumer — Crefeld



Schmucknadel in Gold und Silber
mit Malachit und Karneolen

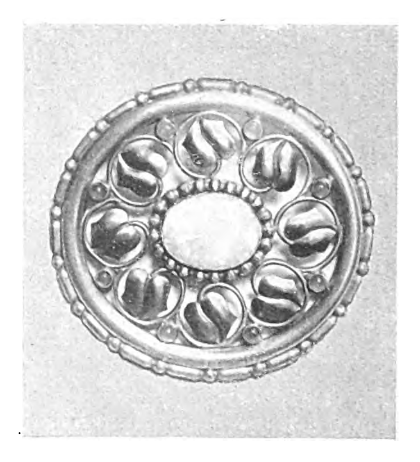


Schmucknadel in Gold und Silber mit
zwei grünen Chalcedonen und
ſechs roten Karneolen

Tuchnadeln in Gold und Silber mit farbigem
Zellenſchmelz und Schmuckſteinen

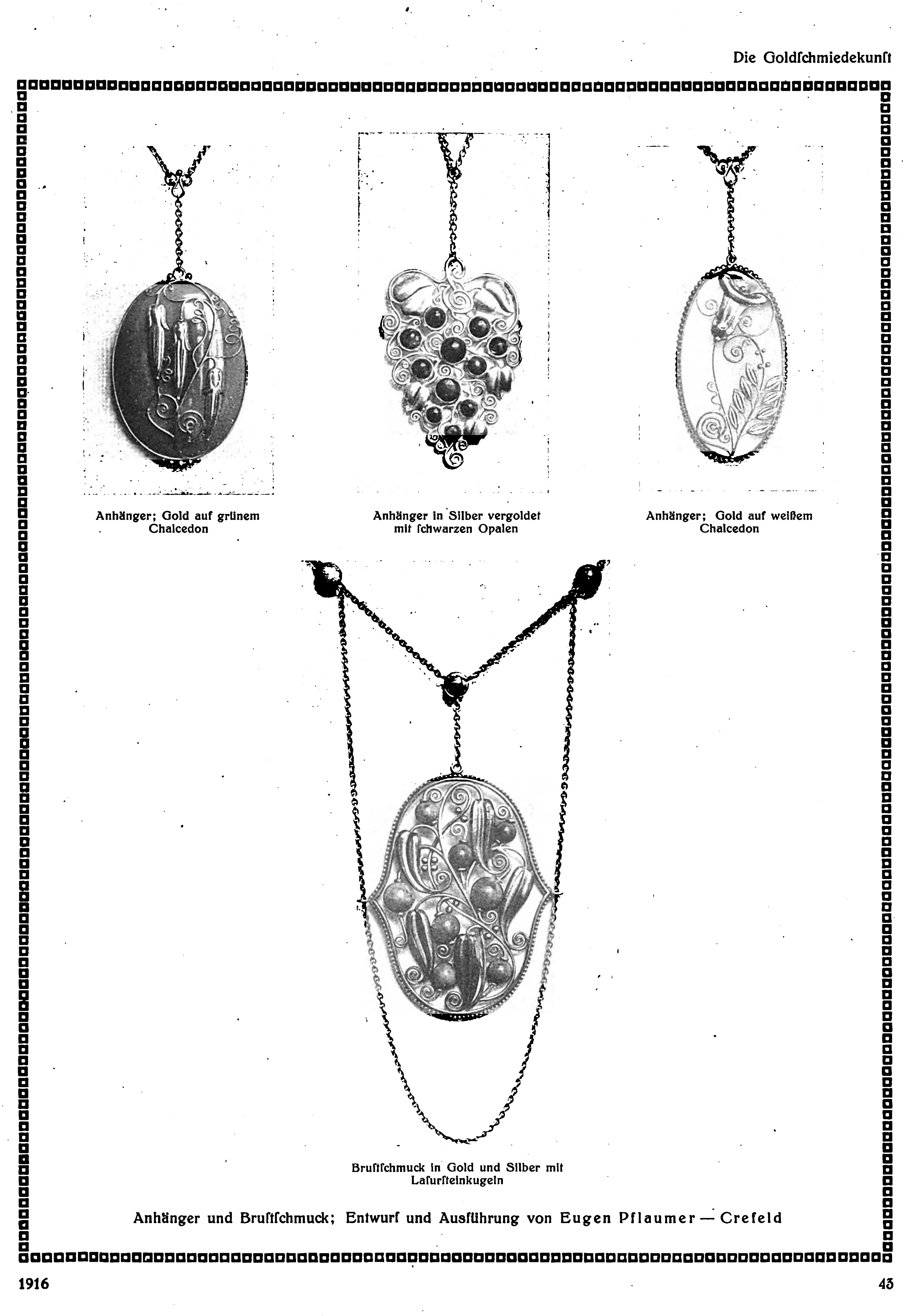


Schmucknadel in Gold und Silber mit
Amethyſt und Perlen



Schmucknadel in Gold und Silber mit
Opal und grünen Chalcedonen

Schmuckſtücke; Entwurf und Ausführung von Eugen Pflaumer — Crefeld



Anhänger; Gold auf grünem Chalcedon

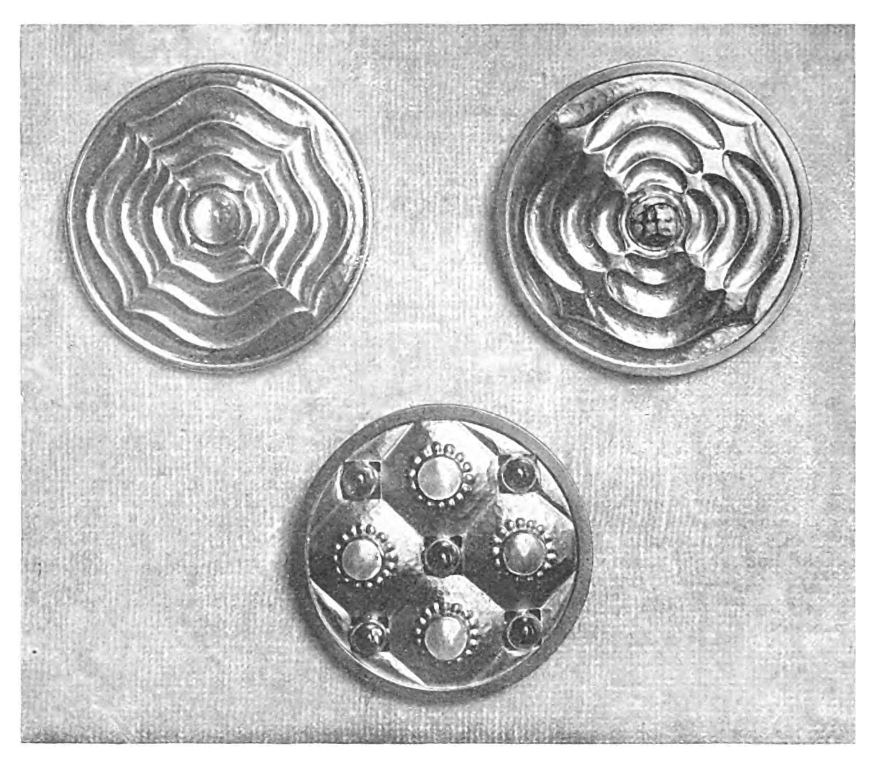
Anhänger in Silber vergoldet mit schwarzen Opalen

Anhänger; Gold auf weißem Chalcedon

Bruftschmuck in Gold und Silber mit Lasursteinkugeln

Anhänger und Bruftschmuck; Entwurf und Ausführung von Eugen Pflaumer — Crefeld

Halsſchmuck mit Malachitkugeln; Blätter und Ketten in Silber, Blüten in Gold



Schmucknadeln in Silber getrieben, vergoldet und mit Edelſteinen beſetzt

Halsſchmuck und Schmucknadeln; Entwurf und Ausführung von Eugen Pflaumer — Crefeld

Ausstellungen

Man sollte meinen, wir wären im tiefsten Frieden, wenn man die zahlreichen Berichte über Ausstellungen in Deutschland liest; bei unseren Feinden gibt es freilich auch welche, aber nur solche, die dem Handelskrieg gegen uns dienen. Von der deutschen **Kriegsausstellung in Berlin** wird jeder schon gehört haben, Abbildungen fand man in allen der vielen illustrierten Blätter. Auf dieser Ausstellung war auch Schmuck ausgestellt, und zwar veranstaltete die Hofjuwelierfirma J. Godet & Sohn eine Sonderausstellung von Kriegsorden. Die Orden sind immerhin ein Erzeugnis der Schmuckindustrie und erregen daher unsere Teilnahme, wenn auch nur ein ganz geringer bevorzugter Teil unseres Gewerbes sich an ihrer Herstellung beteiligen darf. —

In dem Schmuckstädtchen Schwäb. Gmünd ist auch eine Ausstellung von **Kriegs- und Kriegergedenkzeichen** eröffnet worden, und zwar im dortigen Kunstgewerbemuseum. U. a. kommen treffliche Eisenmünzen und Statuetten, Eisenschmuck von Berlin und Hanau und kunstgewerbliche Arbeiten zur Ausstellung, welche noch durch Leihgaben des K. Landesgewerbemuseums Stuttgart bereichert wird. Die künstlerische Verwendungsmöglichkeit von Eisen und Silber zu Schmuck und Geräten dürfte für unsere Industrie möglich sein.

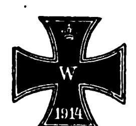
Historische Vorbilder und Aufnahmen stammen aus der Erhardschen Altertumssammlung und von privaten Besitzern.

In der neuzeitlichen Abteilung ist Kriegsschmuck zahlreich vertreten, so Erzeugnisse der Firmen Gust. Hauber, L. C. Köhler, Hermann Bauer, aus der Goldschmiede- und Stahlschneidewerkstätte der Fachschule und von den Lehrern Eiberger, Fürst und Holbein. Aus der Hammerschmiedewerkstätte der K. Fachschule, Lehrmeister K. Barwig, ist ein Meisterwerk der Hammerschmiedekunst, ein Stück des alten Gmünder Ratssilbers, ausgestellt, der im Jahre 1546 von den Hessen und Sachsen geraubt wurde und nach einer aufgefundenen alten Tafel für die Stadtgemeinde neu angefertigt wurde. Außerdem zeigt Lehrmeister Barwig eine Anzahl geschlagener Eisenarbeiten. Die Färbungen auf Eisen und ihre rostschützenden Verfahren sind durch Fachlehrer Mahringer zur Darstellung gebracht. Ganz vortreffliche Kriegsmünzen sind die Gußmünzen von Ludwig Gies, welche durch das Entgegenkommen der Firma Poellath in Schrobenhausen ausgestellt werden konnten, wie auch die der bekannten Stuttgarter Firma Mayer & Wilhelm.

Den bürgerlichen Kollegien dieser Stadt ist es geglückt, den berühmten „Globus" ihres Sohnes, des verstorbenen Prof. Wiedemann, zu erwerben. Dieses Kunstwerk ist durch verschiedene Hände gegangen, bis Prof. Wiedemann ihn wieder erwarb. Die Stadt Schwäb. Gmünd zahlte jetzt 6000 Mark dafür. —

Vom 2. bis 9. Februar 1916 findet in Frankfurt a. M. unter Führung des neu gegründeten Modebundes eine **Ausstellung für moderne Modeerzeugnisse** statt. Schmucksachen erwartet man auch dabei, was schon die Wahl des Herrn Hofrats Bruckmann von der Heilbronner Silberwarenfabrik in den Preisrichterrat ausdrückt. —

Die Ausstellung des „Vaterlandsdanks" im Lichthofe des Kgl. Kunstgewerbemuseums in Berlin wurde am 15. Januar 1916 durch den ersten Vorsitzenden, Geh. Reg.-Rat Dr.-Ing. Hermann Muthesius, eröffnet. Der Vaterlandsdank, eine von dem Verein Deutscher Schmucksteinfreunde ins Leben gerufene Sammlung von entbehrlichem Gold und Silber zu Gunsten der Witwen und



Unsere im Felde gefallenen Helden

Berlin

Von d. Fa. Wilh. Müller die beiden Mitarbeiter:
- Pfälzer, Georg, Vizefeldwebel der Res.,
- Röhl, Otto, Landsturmmann.

Königsberg

- Schultz, Arthur, Goldwarenfabrikant.

Pforzheim

Von der Firma Lutz & Weiß, G. m. b. H.:
- Binder, Heinrich, Hilfsarbeiter,
- Brenck, Adolf, Stahlgraveur,
- Buck, Johann, Silberarbeiter,
- Dihlmann, Alwin, Stahlgraveur,
- Golderer, Karl, Kettenmacher,
- Jourdan, Otto, Stahlgraveur,
- Kappenstein, Heinrich, Lagerist,
- Klingel, Wilhelm, Hilfsarbeiter,
- König, Hugo, Mechaniker,
- Kox, Jakob, Mechaniker,
- Kreutel, Eugen, Bleistiftmacher,
- Kühn, Oskar, Kaufmann,
- Mangler, Friedrich, Schleifer,
- Müller, Richard, Mechaniker,
- Regelmann, Friedrich, Hilfsarbeiter,
- Reichstetter, Edmund, Stahlgraveur,
- Rexer, Otto, Silberarbeiter,
- Rieg, Karl, Installateur,
- Roller, Rudolf, Silberarbeiter,
- Schweickert, Christian, Silberarbeiter,
- Ziefle, Gottlieb, Silberarbeiter;

ferner:
- Bauscher, Karl, langjähriger Gesellschafter und Geschäftsführer der Fa. Bauscher & Co., G. m. b. H., Gold- und Silberwarenfabrik, Leutnant d. Res., Ritter des Eisernen Kreuzes,
- Bätzner, Adolf, Karabinermeister,
- Bauer, Herm., Kettenmach., aus Feldrennach,
- Faas, Emil, Kaufmann bei der Firma Gebrüder Ripp, Ringfabrik,
- Goffenberger, Friedrich, Zurichter, aus Feldrennach,
- Häffner, Ernst, Kettenmach., aus Hohenwarth,
- Hartmann, Karl, Presser, aus Mönsheim,
- Häußer, Wilhelm, Presser, aus Birkenfeld,
- Heilemann, Martin, Bijoutier, aus Niefern,
- Dr. Heß, Herm., Leutnant d. Landw.-Artillerie,
- Hoffäß, Karl, Fasser,
- Klittich, Karl, Goldschmied,
- Kraus, Emil, Bijoutier,
- Lehrer, Emil, Dosenmacher, aus Oetisheim,
- Leonhard, Emil, Optiker,
- Maier, Wilhelm, Bijoutier, aus Göbrichen,
- Merkle, Karl, Bijoutier, aus Nöttingen,
- Mitschele, Gottfr., Grav., aus Feldrennach,
- Mößner, Friedrich, Bijoutier,
- Müller, Karl, Kettenmacher, aus Engelsbrand,
- Reinholdt, Albr., vom Hause J. W. Reinholdt, Bijouteriefabrik, Kriegsfreiwill.-Gefreiter,
- Schanz, Jakob, Bijoutier, aus Grunbach,
- Stöhr, Karl, Bijoutier,
- Strohecker, Andr., Finierer, aus Wimsheim.

Weimar

- Mänz, Heinrich, Goldschmied.

Waifen der im Kriege Gefallenen, hat neben vielen beschädigten und zerbrochenen Gegenftänden auch zahlreiche fonftige Stücke einfchmelzen laffen, die der Erhaltung nicht wert waren und für die fich die früheren Befitzer nach dem Kriege neue kaufen können. Bis zum 1. Dezember vorigen Jahres konnte der Vaterlandsdank bereits 150 kg Feingold und 1500 kg Feinfilber abliefern. Ein großes Verdienft hat fich der Vaterlandsdank aber auch dadurch erworben, daß er aus den eingegangenen Spenden muftergültige Stücke fachverftändig ausgefondert und vor der Vernichtung bewahrt hat. Diefe Stücke find jetzt auf der Berliner Ausftellung zu fehen und geben die vielleicht nie wiederkehrende Gelegenheit, die Entwicklung des Schmuckes der letzten hundert Jahre zufammenhängend ftudieren zu können. Die Direktoren der verfchiedenen deutfchen Kunftgewerbe- und Volksmufeen haben die Gelegenheit benutzt, fich muftergültige und feltene Stücke zu fichern, desgleichen haben die Leiter von Fachfchulen wertvolles Unterrichtsmaterial erworben. So ift dank der Arbeit des Vaterlandsdanks verhütet worden, daß, wie 1813, alles wahllos vernichtet wurde, wodurch nur wenige Stücke des Schmuckes aus der Zeit vor den Befreiungskriegen uns erhalten geblieben find. Zu bedauern ift nur, daß bei uns nicht wie in Öfterreich die zum Einfchmelzen abgelieferten Kupfer-, Meffing- und Zinngeräte einer folchen Sichtung unterzogen wurden. Im großen Feftfaal des Wiener Militärkafinos findet zur Zeit eine ähnliche Ausftellung ftatt, wie die des Vaterlandsdanks, dort find aber auch viele ausgefonderte Kunftgegenftände aus unedlem Metall, befonders viel fchönes Zinngerät, zu fehen. Wer Gelegenheit hat, die Berliner Ausftellung des Vaterlandsdanks zu befuchen, follte es nicht verfäumen, er kann mancherlei Anregung dort mitnehmen.

Erfreulich war die Erfcheinung, daß aus Anlaß diefer Ausftellung fich die Tagespreffe in manchmal längeren Auffätzen mit diefer Schmuckausftellung befchäftigt hat. Unferem Gewerbe kann dies nur nützen, da wir über zu häufige Berückfichtigung der Preffe nicht zu klagen haben. Mehrfach wurde dabei die auch früher von uns angeregte Frage (es handelte fich damals um das Leihhausgold) behandelt, ob man nicht überhaupt die Nutzbarmachung folch alten Familiengoldes durch die Reichsbank in die Wege leiten folle. Nicht jeder kann fein altes Gold verfchenken und gegen den Verkauf an Händler habe man Vorurteile, die bei der Reichsbank wegfielen. Unferem Juwelierftand kann es recht fein, wenn er gar nicht mehr mit der Übernahme von Altgold behelligt wird. Diefe alten Goldfachen haben aber, wie auch fchon hier erwähnt wurde, als aus der ärmeren Zeit Deutfchlands ftammend, fehr wenig Goldgehalt und das Silber käme für die Reichsbank überhaupt nicht in Frage, da wir als Goldwährungsland nur gegen niedergelegtes Gold Scheine ausgeben können. Man hat nicht nur auf Schmuck hingewiefen, fondern auf goldene Brillen und Kneifer, die, da nur noch wenig in Mode, auch in den Familienfchatzkiftlein herumlägen. Auch von diefen Gegenftänden ift nur fehr wenig Gold zu erwarten und die Reichsbank wird bei ihrer konfervativen Richtung fich kaum in Art der Pfandhäufer an ihren Kaffen betätigen wollen.

Da ift doch der gute und auch hohe Zweck, der durch folche Sammlungen angeregte Übergang der befferen Stücke in Mufeen und Unterrichtsanftalten, auch ein vaterländifches Werk durch Kräftigung unferes Kunftgewerbes und ein Zeichen der Stärke unferes Wirtfchaftslebens, indem wir es uns im großen Weltkriege leiften konnten, folche Werte für die Zukunft aufzuheben.

Ausfuhr- und Zoll-Angelegenheiten

Einfuhrverbot für Luxusgegenftände in Öfterreich-Ungarn. Es ift die Abficht vorhanden, fchon in allernächfter Zeit ein Einfuhrverbot für Luxusgegenftände in Öfterreich-Ungarn durchzuführen. Während des Krieges foll jede Gelegenheit für einen koftfpieligen Aufwand befeitigt werden. Es liegt kein Grund vor, die Einfuhr von koftbaren Pelzen, Spitzen oder Diamanten und anderen Edelfteinen nach irgend einer Richtung hin zu begünftigen, zumal durch folche Anfchaffungen im Inlande der Bedarf an ausländifchen Zahlmitteln wefentlich gefteigert wird. Die Handelszweige, welche in dem Falle zu Schaden kommen, können, wie die Erfahrung lehrt, fich anderweitig entfchädigen. Sie werden fich Artikeln zuwenden, die für die Heeresverwaltung wichtig find und auf diefem Wege ihren Entgang an Gewinnft ausgleichen.

Für unfer Goldfchmiedegewerbe bedeutet dies eine ernfte Gefahr, denn Öfterreich-Ungarn ift ftets — auch während des Krieges — ein guter Abnehmer gewefen. Wenn diefe Maßnahme wohl auch nur eine vorübergehende fein wird, fo ift fie dennoch geeignet, unfer Gewerbe dauernd zu fchädigen, denn jeder erfahrene Gefchäftsmann weiß, wie fchwer es ift, unterbrochene Verbindungen wieder anzuknüpfen. Wir wollen hoffen und wünfchen, daß die maßgebenden Stellen Deutfchlands diefer Bewegung das nötige Intereffe entgegenbringen werden, fo daß eine weitere Schädigung unferes ohnehin fchon arg mitgenommenen Gewerbes nach Möglichkeit vermieden wird.

Italien. Ausfuhr von Korallen und Schmuckwaren. Laut Meldung vom 16. November 1915 wurden die italienifchen Zollämter ermächtigt, die Ausfuhr von Korallen, Mofaikarbeiten, Bijouterien aus Glas, leonifchen Waren, Kameen mit Faffung aus unedlen Metallen fowie aus Silber nach allen Ländern, mit Ausnahme der feindlichen, zu geftatten. Die Genehmigung der Ausfuhr von Gegenftänden mit anderen edlen Metallen behält fich das italienifche Finanzminifterium auf Grund befonderen Gefuches von Fall zu Fall vor. (Öfterreichifch-ungarifche Konfular-Korrefpondenz vom 27. November 1915.)

Vermifchtes

Streikende Silberfchmiede auf Schadenerfatz verklagt. Auffehen erregt die Schadenerfatzklage in Höhe von 6000 Pfund Sterling und das Gefuch um einen temporären Einhaltsbefehl feitens der International Silver Co. und der Manning-Bowman Co. gegen die lokalen Silberarbeiter-Verbände in Meriden und Wellingford. Die Central Labor Union, die State Federation of Labor und die Beamten der Internationalen Union find als Mitangeklagte genannt. Die Klage ift ein Nachfpiel des Streikes der 5000 Silberarbeiter in Meriden und Wellingford im vergangenen Oktober. Die Kläger werfen den Streikern Drohungen, Verleumdungen und Boykotts zur Laft, die den Fabrikanten gefchadet haben.

Diamanten. Einem deutfchen, in brafilianifchen Dienften ftehenden Geologen Dr. Rimann foll es gelungen fein, in dem berühmten brafilianifchen Minengebiet der Provinz Minas Geraes Muttergeftein von Diamanten entdeckt zu haben, was bisher noch felten gelungen ift. Die gegen fpätere Fundftätten weniger bedeutend gewordene Diamantengewinnung in Brafilien kann daher jetzt in einen bergmännifchen Betrieb genommen werden und vielleicht in den Wettbewerb mit Südafrika treten. Die brafilianifchen Diamanten waren immer befonders gefchätzt und mehrfach find es Deutfche gewefen, die fich um deren Gewinnung bemüht haben. Einer der erften brafilianifchen Erforfcher der

gleichen Provinz Minas Geraes war genau vor 100 Jahren der Deutſche v. Eſchwege, er war Berghauptmann in Braſilien und bekleidete ſpäter die gleiche Stelle in Portugal.

Wenn wirklich in Braſilien ein reichhaltiges diamantenführendes Geſtein entdeckt würde, könnten die afrikaniſchen Minen an Wert verlieren und es wäre ein eigentümliches Zufallsſpiel, wenn ein Deutſcher durch ſeine Entdeckung einen ſolchen Gegenſchlag gegen die Engländer in Afrika führte, nachdem dieſe uns unſere Diamantenfelder geraubt haben.

Dann wäre aber auch zu wünſchen, daß die Deutſchen nicht nur alle Naturſchätze in aller Welt für andere entdecken, wie das ſeit 100 Jahren der Fall iſt, gerade deutſche Geologen und Bergleute ſind die Bahnbrecher und Lehrmeiſter für den Bergbau der ganzen Welt geweſen, ſondern daß unſer Großkapital ſich an dieſer Entdeckung beteiligt und nicht wartet, bis die afrikaniſchen Diamantkönige ihre Hände auch auf dieſe neuen Schatzquellen legen, um die „Kontrolle" des Diamanthandels nicht zu verlieren.

Vom Eiſengeld. Nachdem man, wie wir mitteilten, die Gas-Automaten beſchuldigt hatte, daß ſie die Nickelzehner in ungebührlicher Menge dem Verkehr entziehen, hat man jetzt eine ſonderbare Aufklärung für das ſchnelle Verſchwinden der neuen Kriegsſechſer gefunden. Sie werden im Ausland gehandelt; man bezahlt in Holland den drei- bis vierfachen Wert und Händler verkaufen täglich hunderte von ihnen. Man forderte die deutſche Regierung auf, dagegen einzuſchreiten; unſerer Meinung nach zu Unrecht. Freilich wird vielleicht dadurch der Kleingeldmangel etwas länger beſtehen, da wir aber doch an dieſen Prägungen verdienen, wenn ſie für voll gerechnet werden, iſt es unſer Vorteil, wenn ſpäter recht viele Stücke des Kriegsgeldes nicht wieder zum Einwechſeln erſcheinen, was von dem ins Ausland gewanderten Teile kaum zu erwarten iſt.

Von den inzwiſchen ausgegebenen (Ende Januar) Eiſenzehnern heißt es, daß ſie nicht an Händler verabfolgt werden. Ob das viel nützt? Der Handel weiß immer Wege, wie auch der Markenhandel mit fremden Kriegsmarken trotz der Verbote überall noch ſchwunghaft unter der Hand betrieben wird.

Nach den Münzausweiſen ſind im Dezember doppelt ſo viele Fünfpfennigſtücke von Eiſen geprägt worden, als im November, das waren für Dezember für $1^1/_2$ Millionen Mark. Im ganzen ſollen bis jetzt 25 Millionen Stücke herausgebracht worden ſein, der vierte Teil der vorgeſehenen Menge.

Ein neuer Umſtand, der etwas gegen die eiſernen Zehner ſpricht, kommt jetzt zur Sprache. Viele Automaten beſitzen zur Ausſcheidung etwa in ſie geratener Eiſenſtücke einen Magneten und dieſe Automaten ſind daher unbrauchbar fürs Eiſengeld. Wenn man auch leichthin von der Abänderung ſpricht, ſo muß dieſe bei all den tauſenden von Selbſtverkäufern geſchehen ſein, bevor das erſte eiſerne Geldſtück ins Volk kommt. Wie will man es aber dann verhindern, wenn ſich die Falſchmünzerei der Sache annimmt, die Eiſenzehner nachmacht (ſie brauchen ja dann gar keine Prägung zu haben) und nun eine neue Art Automatenraub nach Noten betrieben wird. Wir wollen aber freilich hiermit keine Fingerzeige gegeben haben. Da müſſen ſich die Automatenherſteller doch noch einmal den Kopf zerbrechen. Da das Gewicht der neuen Zehner nur um einen Bruchteil eines Grammes von dem der Nickel abweicht, braucht in dieſer Hinſicht die Wagevorrichtung in den Selbſtverkäufern nicht geändert zu werden.



Unſere Ritter vom Eiſernen Kreuz

Dillſtein
Kleinhans, Fritz, Faſſer, Gefreiter.

Eggeſin
Ulrich, Otto, Uhrmacher und Goldarbeiter, Unteroffizier.

Eßlingen
Stüffel, Hermann, langjähriger Reiſender der Firma F. W. Quiſt.

Hadersleben
Schultz, Georg, Sohn d. Goldſchmieds Schultz.

Pforzheim
Burkhardt, Auguſt, Mechaniker-Lehrling, kriegsfreiwilliger Kanonier, unter gleichzeitiger Beförderung zum Unteroffizier.
Link, Richard, Kaufmann bei der Firma Burkhardt & Co., Grenadier,
Ludenberger, Karl, Goldarbeiter, Gefreiter,
Pfeiffer, Walter, Sohn des Mechanikers Paul Pfeiffer, Kriegsfreiwilliger, unter gleichzeitiger Beförderung zum Gefreiten,
Wacker, Julius, Sohn d. Fabrikanten Wacker, Einjähr.-Gefreiter,
Walz, Albert, Graveur, Wehrmann,
Weiße, Max, Goldarbeiter, Grenadier.

Schwäb. Gmünd
Bühl, Rich., Vertreter der Silberwarenfabrik Gebrüder Deyhle.

Torgau
Hollender, Erich, Goldſchmiedemeiſter.

Wiesbaden
Haacker, Ernſt, Werkmeiſter der Fa. Kühne & Lehmann, Offizierſtellvertreter.

Andere Auszeichnungen und Beförderungen von Berufsangehörigen im Felde

Auszeichnungen:

Pforzheim
Henne, Guſtav, Kabinettmeiſter, erhielt die Silberne Verdienſtmedaille am Bande der Militär-Karl-Friedrich-Verdienſtmedaille,
Hummel, David, früher bei der Fa. Friedrich Speidel, Offizierſtellvertreter, erhielt die Württemb. ſilberne Militärverdienſtmedaille,
Ratz, Emil, Ingenieur, Oberleutn. d. Pioniere, Ritter des Eiſernen Kreuzes, wurde mit dem Ritterkreuz mit Schwertern des Ordens vom Zähringer Löwen ausgezeichnet.

Beförderungen:

Pforzheim
Schaefer, Karl, Inhaber d. Fa. Karl Schaefer, Ritter des Eiſernen Kreuzes und des Zähringer Löwenordens, wurde vor kurzem zum Oberleutnant befördert,
Schmidt-Staub, Fabrikant, Offizierſtellvertr. bei einem Erſatzbataillon, wurde zum Feldwebel-Leutnant befördert,
Wagner, Alfred, Bij.-Fabrikant, Vizewachtmeiſter, Ritter d. Eiſernen Kreuzes u. Inhaber der Bad. Militärverdienſtmedaille, wurde zum Leutnant der Landwehr befördert.

Pforzheim. Eine kleine Überraschung wurde am Kaisergeburtstage den verwundeten Soldaten im Lazarett „Goldschmiedschule" bereitet durch Überreichung von Liebesgaben (griechischer Wein und Zigarren), welche vom Kabinett- und Geschäftspersonal der Kettenfabrik Fr. Speidel in Pforzheim gespendet und von den Soldaten mit sichtlicher Freude und herzlichem Dank entgegengenommen wurden.

Christbaum-Medaille. Der Münchener Medaillenkünstler Karl Götz hat schon zum vorigen Weihnachtsfest eine kleine Christbaum-Medaille angefertigt, die die Inschrift trägt: „Weihnachten im Felde 1914". Wie Fachleute versichern, soll dies die erste bekannte Medaille sein, die den Weihnachtsbaum zum Gegenstand hat. Es gab bisher kaum ein Gebiet menschlicher Tätigkeit und menschlichen Fühlens, das nicht schon einmal in alter oder neuer Zeit durch eine Medaille verewigt worden ist, eigentümlich bleibt es daher, daß das schönste Fest des Jahres noch nicht in Erz verherrlicht wurde. Es mag wohl daher kommen, daß in der Blütezeit der Medaille das Weihnachtsfest noch nicht so glänzend gefeiert wurde, wie in der Neuzeit, ist doch die Sitte der Weihnachtsbäume in Deutschland allgemein erst 100 Jahre alt, während man es in früheren Jahrhunderten nur hier und da kannte, einen geputzten Baum aufzustellen.

Personal- und Geschäftsnachrichten

Gestorben

Königsberg. Herr Arthur Schulz, Goldwarenfabrikant, ist im Alter von 38 Jahren gestorben.

München. Herr Hans Pfaff, Juwelier, ist im Alter von 51 Jahren gestorben. — Herr Johann Baptist Wimmer, Juwelier, ist gestorben.

Pforzheim. Nach langem schweren Leiden starb Herr Uhrenfabrikant Paul Drusenbaum, Inhaber der Firma Paul Drusenbaum, Uhrenfabrik, Pforzheim. Der Verstorbene, ein Neffe des Begründers der Doubléfabrik Gustav Rau in Pforzheim und ein Bruder des heutigen Mitinhabers der letzteren Firma, Karl Drusenbaum, hatte vor einigen Jahren die von Rau mit ins Leben gerufene Uhrenfabrik übernommen und es verstanden, das Geschäft in die Höhe zu bringen. Der Dahingeschiedene, welcher früher längere Zeit im Ausland gelebt hatte, war unvermählt.

Jubiläen

Pforzheim. Zugleich mit dem Kaisergeburtstage feierten vier Angestellte der Kettenfabrik Fr. Speidel, Pforzheim, das 20-jährige Arbeitsjubiläum: Kabinettmeister Fabian Hermann, Oberpoliseuse Emilie Renner, Oberpoliseuse Minna Ruf und deren Schwester Christine Ruf. Die Genannten wurden durch ein Diplom mit Münze und ein namhaftes Geldgeschenk von der Firma ehrend bedacht.

Auszeichnungen

Schwäb. Gmünd. Dem Silberarbeiter Theodor Kraus bei der Firma Gebr. Deyhle, der im April v. J. sein 60 jähriges Arbeitsjubiläum feiern konnte, ist vom König von Württemberg durch Übersendung eines Bildes nebst Beglückwünschung erfreut worden.

Handelsregister

Pforzheim. Firma Bauscher & Cie., Bijouteriefabrik, Gesellschaft mit beschränkter Haftung. Kaufmann Andreas Meylein in Pforzheim wurde als weiterer Geschäftsführer bestellt. — Firma Habermehl & Dietrich, Bijouteriefabrik. Die Gesellschaft ist aufgelöst. Der bisherige Gesellschafter Gustav Habermehl ist alleiniger Inhaber der Firma. Die Gesamtprokura des Eug. Pfeil und Wilh. Frautz besteht fort.

Leipziger Frühjahrs-Mustermesse 1916

Für die unerschütterliche Kraft und Stärke des deutschen Wirtschaftslebens spricht die Tatsache, daß die Leipziger Oster-Vormesse für die keramischen, Glas-, Metall-, Holz-, Papier-, Leder-, Gummi-, Korb-, Kurz-, Galanterie-, Spielwaren und verwandten Geschäftszweige auch in diesem Jahre wie in Friedenszeiten abgehalten wird und Montag, am 6. März, beginnt.

Das wirtschaftliche Leben in Deutschland nimmt seinen ungestörten Fortgang; die Reisenden werden ihre Her- und Rückreise unbehelligt abwickeln können, dafern sie sich nur durch Paß usw. gehörig ausweisen. Das Leben und Treiben in Deutschland unterscheidet sich nach wie vor nur wenig von dem in Friedenszeiten. In Leipzig selbst wird den Meßbesuchern von den Behörden, von den Meßhausbesitzern wie von der ganzen Einwohnerschaft in weitgehendem Maße entgegengekommen werden. Die Hotels und Gasthöfe haben schon während der letzten Messen regelmäßig nur die normalen Preise berechnet, so daß auch in dieser Hinsicht kein Grund zu Klagen vorliegen dürfte.

Der Besuch der nächsten Messe liegt sowohl im Interesse der deutschen Industrie, die nach wie vor arbeits- und lieferungsfähig ist, als auch der Firmen im neutralen Auslande, die sich dergestalt selbst an Ort und Stelle von der ungebrochenen Kraft und von der Gesundheit des deutschen Wirtschaftslebens überzeugen und gleichzeitig dabei ihren geschäftlichen Vorteil wahrnehmen können, indem sie sich durch die Messe einen umfassenden Überblick über die gesamte Marktlage und dadurch einen wichtigen und wertvollen Anhalt für ihre geschäftlichen Maßnahmen verschaffen.

Die Leipziger Mustermessen sind nicht nur eine Angelegenheit der Stadt Leipzig, sondern durch die von ihnen vermittelte Arbeitsbeschaffung und die Versorgung des Auslandes mit den deutschen Industrie-Erzeugnissen eine wichtige Angelegenheit der ganzen deutschen Volkswirtschaft wie des nationalen und internationalen Handels überhaupt, die weitgehendste Förderung erfahren muß.

Betrug, Diebstahl und Einbruch

Die großen Juwelendiebstähle in Kopenhagen haben jetzt nach der Verhaftung eines Deutschen Karl Schmid in Stockholm ihre Aufklärung gefunden. Für mehr als 100000 Mark gestohlene Juwelen befanden sich im Besitz des Verhafteten, der der Führer einer polnischen Hochstapler- und Diebesbande war, die im verflossenen Winter die vornehmsten Kopenhagener Juweliergeschäfte ausgeplündert hat.

Verhaftung eines Juwelendiebes. Durch Einbruch wurde dem Uhrmacher Theodor Mittag in Reichenbach i. V. im Juli während der Nachtzeit eine große Anzahl goldener und silberner Herrenuhren, Ringe und andere Goldsachen im Werte von etwa 8000 Mark gestohlen. Jetzt ist es gelungen, den Dieb zu verhaften. Es ist ein 56 Jahre alter Handelsmann aus Schneckengrün i. V., der wegen schweren Diebstahls schon mit Zuchthaus vorbestraft ist. Er hatte nirgends feste Wohnung, sondern zog von einer Stadt zur andern. Am meisten hat er sich in Plauen und Zwickau aufgehalten. In Zwickau gelang es auch, seiner auf offener Straße habhaft zu werden. Eine goldene Uhr mit Kette, die aus dem Mittagschen Einbruch herrührte, trug er noch bei sich. Außerdem wurde in seinem Besitze eine große Anzahl Pfandscheine aus Leipzig, Dresden, Berlin, Hamburg und Kiel vorgefunden, die auf Goldsachen lauteten, die zum

größten Teil bei Mittag gestohlen waren. Es ist als sicher anzunehmen, daß der Verhaftete auch anderwärts ähnliche Diebstähle durch Zertrümmerung der Schaufenster begangen hat.

Berichtigung. In unserer Nr. 3/4 brachten wir eine Notiz, wonach einem Angestellten einer Stralsunder Juwelenfirma auf der elektrischen Straßenbahn ein Wertpaket mit acht Kolliers im Gesamtwerte von etwa 1000 Mark abhanden gekommen ist. Irrtümlicherweise aber berichteten wir, daß sich dieser Vorfall in Bromberg zutrug, während es richtig **Stralsund** heißen sollte, wo der Angestellte, der wohl in Bromberg zum Heeresdienst eingezogen ist, in Urlaub weilte. Wir willfahren gerne der Bitte um Berichtigung und geben eine nochmalige Beschreibung der Gegenstände. 1. Ein mattgoldener runder Anhänger mit einem Brillanten. 2. Ein mattgoldener Anhänger, Sternform mit einem Brillanten und zwölf Rosen. 3. Ein mattgoldener Anhänger, zwei ineinanderverschlungene Herzen mit darunter hängendem Viereck, im Unter- und Oberteil je ein Brillant. 4. Ein Platinkollier mit birnenförmiger Rosenfassung, darunter hängend ein Brillant. 5. Ein Platinkollier aus Messerdraht mit zwei Rosen und einem Brillanten $^{14}/_{64}$. 6. Pendeloqueartiges Kollier aus Platin und 18 karät. Gold mit Rosen und Brillanten. 7. Doppelgehänge-Kollier aus $^{750}/_{1000}$ Gold und Platin mit zwei Brillanten im Viereck als Gehänge. 8. Doppelgehänge-Kollier, Zwischenstück ein Brillant und zwei Perlen, Gehänge zwei Brillanten in runder Zargenfassung. Für die Wiedererlangung sind, wie bereits berichtet, 50 Mark als Belohnung ausgesetzt und wird gebeten, etwaige zweckdienliche Mitteilungen an die Kriminalpolizei Stralsund zu machen.

Geschäftsverkehr

(Für Mitteilungen unter dieser Rubrik übernimmt die Schriftleitung keine Verantwortung)

Die bekannte Stuttgarter Kunstprägeanstalt Wilh. Mayer & Frz. Wilhelm kommt mit einer **neuen Plakette** heraus, von welcher wir nebenstehend eine Abbildung bringen. Der siegreiche deutsche Aar trägt auf seinen starken Schwingen das versinnbildlichte neue Jahr in Gestalt eines Knaben, der in den Händen einen Zweig der Friedenspalme hält. Unser aller Wunsch wird hierdurch in überaus sinniger Weise zum Ausdruck gebracht, möge das neue Jahr dem völkermordenden Streite ein Ende bereiten, indem es uns und unseren Verbündeten vergönnt sei, über unsere Widersacher den endgültigen Sieg zu erringen. „Durch Sieg dem Frieden entgegen 1916“, zeigt die Schrift der Plakette, und wir alle wiederholen im Herzen diesen von zuversichtlicher Hoffnung getragenen Segenswunsch, der auch zugleich den unbeugsamen Willen zum Sieg und starre Entschlossenheit in sich birgt. So wird denn diese Plakette willige Abnahme finden und es erübrigt sich wohl, auf die künstlerisch einwandfreie Ausführung näher einzugehen, denn hierfür bürgen die Namen der Hersteller.



Vereinsnachrichten

Goldschmiede-(Zwangs-)Innung zu Dresden. Am 20. Januar 1916 fand in Kneist's Restaurant die 71. Hauptversammlung statt. Gegen $^{3}/_{4}$9 Uhr eröffnete Herr Obermeister Paul Eckert die Sitzung.

Vor Eintritt in die Tagesordnung ergriff Herr Hofgoldschmied J. Th. Heinze, als II. Obermeister der Innung, das Wort und wies darauf hin, daß nunmehr 25 Jahre verflossen sind, seit unser verehrter Obermeister, Herr Hofgoldschmied Paul Eckert, im Vorstand der Innung tätig ist; erst als Schriftführer, später als II. Vorsitzender und seit fast 10 Jahren als I. Obermeister. Unter Überreichung eines Blumenstückes beglückwünschte Redner Herrn Paul Eckert und dankte ihm vor allem für seine Tätigkeit und Aufopferung im Interesse der Innung. Herr Obermeister Eckert dankte hierauf der Innung mit herzlichen Worten. Anschließend überreichte Herr Heinze Herrn Eckert ein Glückwunschschreiben der Gewerbekammer zu Dresden, das ebenfalls die Wertschätzung erkennen läßt, die man Herrn Eckert auch in diesen Kreisen zollt.

Hierauf widmete der Herr Obermeister dem verstorbenen Verbandsvorsitzenden Herrn Fischer einen warmen Nachruf, unter besonderem Hinweis auf seine Verdienste. — Der zum Mitglied angemeldete Herr Alois Anlauf wurde in die Innung aufgenommen, wodurch sich Punkt 1 der Tagesordnung erledigte.

Zu Punkt 2 erfolgte zuerst der Bericht des Schriftführers über die Tätigkeit der Innung im verflossenen Jahre. Darauf gab Herr R. Zimmermann Bericht über die Kassenverhältnisse, anschließend Herr Thomas Müller über den Arbeitsnachweis und das Gehilfenwesen. Auf Anregung des Vorsitzenden wurde Herr Thomas Müller ermächtigt, älteren Gehilfen eine reichlichere Unterstützung auszuschreiben.

Nach Richtigsprechung der Jahresrechnung und Entlastung des Kassierers erfolgte die Aufstellung des Haushaltplanes für 1916. Aus dem nun folgenden Geschäftsberichte wäre nachstehendes zu erwähnen:

Der Silberschmied Herr Roll bei der Firma Moritz Elymeyer, Kgl. Hofgoldschmied, feierte sein 25jähriges Arbeitsjubiläum. — Die Gehilfenprüfungen werden in diesem Jahre, da möglicherweise mit der Einberufung einiger Lehrlinge zum Heeresdienst zu rechnen ist, früher stattfinden als sonst. Die Reichsbank hat uns entgegenkommenderweise nochmals für 1000 Mark Gold bewilligt. Der in der vorigen Hauptversammlung beschlossene Vortrag des Steinsachverständigen Houdelet wird auf spätere, günstigere Zeiten verschoben. Meister, die Lehrlinge einzustellen wünschen, können deren Adressen durch Herrn J. Th. Heinze, Hofgoldschmied, erfahren. Ebenso sind angenommene Lehrlinge bei diesem Herrn anzumelden. — Hierauf berichtete Herr Obermeister Eckert über die Prozeßsache Hager, die mit Unterstützung der Innung und des Verbandes geführt wurde. Z. Zt. werden die Akten nochmals geprüft, um vielleicht eine Revision der Niederschriften über das Sachverständigengutachten zu erzielen. Des weiteren teilte Herr Eckert mit, daß ein Mitglied sein Geschäft von Dresden nach Klotzsche verlegt hat, trotzdem aber auf seinen Wunsch Mitglied der hiesigen Innung bleibt, wogegen auch die Behörde nichts einwendet. Hierauf entspann sich eine lebhafte Aussprache über das leidige Thema „Wilde Händler, Nepper-, Schieberwaren, Gelegenheitskäufe“, an der sich eine große Anzahl Herren beteiligten, unter Anführung von Beispielen, Aufklärungen usw. — Der nächste Punkt der Tagesordnung betraf die Ersatzwahlen, für die satzungsgemäß ausscheidenden Herren

Scharffenberg und Zimmermann vom Vorstand, die Herren Linge und Gäbler vom Ausschuß. Auf Vorschlag eines Mitgliedes erfolgten die Wahlen auf Zuruf und wurden sämtliche Herren einstimmig wieder in ihre Ämter gewählt. Darnach befragte sich Herr Reschka über die von der Reichsbank gelieferten Goldplättchen, sowie Herr Kappke über neue Lötmittel. — Der von Herrn Kappke gegebenen Anregung, den Schulunterricht der Lehrlinge bereits von Anfang Dezember an einzustellen, soll von Herrn Heinze im Schulausschuß Rechnung getragen werden. Gegen 1/4 11 Uhr verabschiedete der Vorsitzende die Versammlung.

Kurt Herrnsdorf.

Frage- und Antwortkasten

Alle Anfragen, die nicht die genaue Anschrift des Einsenders enthalten, bleiben unberücksichtigt. Alle Angebote, die weiter befördert werden sollen, müssen mit Freimarke versehen sein.

Frage **Nr. 1687.** Wie wird der zweifarbige Siegelabdruck hergestellt, wie ich ihn öfter erhielt, wenn ich ein Monogramm in einen Ringstein anfertigen ließ?

Frage **Nr. 1688.** Wer kann mir ein Verfahren zum Schmelzen von Aluminium angeben?

Bezugsquellen-Nachweis

Alle Anfragen, die nicht die genaue Anschrift des Einsenders enthalten, bleiben unberücksichtigt. Alle Angebote, die weiter befördert werden sollen, müssen mit Freimarke versehen sein.

Nr. 738. Wer liefert Schreibzeug-Garnituren aus Malachit?

Nr. 743. Welche Firma liefert Gesenke für Waffenrockknöpfe?

Nr. 744. Von einem meiner Kunden habe ich den Auftrag zur Besorgung von silbernen Besteckfachen mit dem Firmenstempel „Christiansen". Diese Marke, bezw. vielleicht auch die gleichnamige Fabrik, ist mir völlig unbekannt und wäre ich dem Kollegen dankbar, der mir die gewünschte Adresse mitteilen könnte.

Nr. 746. Welche Firma übernimmt das Patinieren von künstlichen Plaketten?

Nr. 747. Ich suche eine Bezugsquelle 1. für Alpaka versilberte Kneiferscheiden und 2. silberne Burgunderflaschen — Korb oder Wagen — (nicht Halter) in billiger Ausführung, am liebsten geflochten.

Nr. 748. Wer fabriziert silberne Wein- und Bierzipfel, auch mit eingelegter Email, für Studenten?

Inhalts-Verzeichnis der Nr. 5/6

Abbildungen:

Arbeiten von Eugen Pflaumer — Crefeld:

Antworten

Nr. 745. Wir teilen Ihnen mit, daß wir in der Lage sind, Kunst- und Feingußarbeiten zu übernehmen. Körner & Proll, Berlin S 42, Prinzessinnenstraße 16. — Übernehme gern die Anfertigung von Plaketten. Auch könnte ich dieselben patinieren lassen. Ausführung des Gusses Ia. Wilh. Müller vorm. A. Schuppe, Kunstgießerei, Berlin SO 26.

EDELMETALL-KURSE

Silber-Kurs

Der Konventionspreis des 800 fein. Silbers beträgt für Aufträge vom 1. Februar an bis auf weiteres pro Kilo **M. 100.—**

Verband der Silberwarenfabrikanten Deutschlands E. V.

Der Konventionspreis des 800 feinen Silbers für silberne Ketten beträgt bis auf weiteres . . . . . pro Kilo **M. 103.—**

Vereinigte Silberketten-Fabrikanten Deutschlands
(Nachdruck ohne Genehmigung nicht gestattet)

Gold-Preise

Reichsbank-Ankaufspreis (maßgebend für den Ankauf von Bruchgold) . . pro Kilo **M. 2784.—**

Verkaufspreis, Feingold (elektrolytisches) pro Kilo **M. 2810.—**

Gold-Legierungen

(Die Preise verstehen sich für Drähte von 1 mm Stärke und Bleche von 0,5 mm aufwärts ohne Walzaufschlag in Farbe hochrot, rot und rötlich. Die Farben deutsch-gelb, englisch-gelb und französisch-gelb kosten Mark 10.— pro Kilo mehr)

Gold 8 kar.	= 333/000	pro Kilo M.	995.—
„ 9 „	= 375/000	„ „ „	1120.—
„ 12 „	= 500/000	„ „ „	1470.—
„ 14 „	= 585/000	„ „ „	1710.—
„ 15 „	= 625/000	„ „ „	1840.—
„ 18 „	= 750/000	„ „ „	2170.—
„ 20 „	= 800/000	„ „ „	2420.—

Weißgold Marke „Dorico" 750/000 pro Kilo M. —.—*)
„ „ „ 800/000 „ „ „ —.—*)
mit hohem Zusatz von Platinmetallen, farbbeständig

*) wechselnd je nach dem Tageskurs des Platins

Platin und Platin-Legierungen

Reinplatin für 1 kg M. 7000.— bis 7100.—, je nach Quantum
Platin-Iridium zur Zeit ohne festen Kurs

Verkaufspreise für zu Goldwaren verarbeitetes Gold

Feingehalt	333	560	585	750	900	1000
Preis pro Gramm	1.05	1.72	1.85	2.35	2.86	3.18

Bezugspreis:

„Die Goldschmiedekunst" mit „Central-Arbeitsmarkt", Beilagen und Anzeigenteil kostet für

Deutschland pro Jahr 8 Mark
Österreich „ „ 12 „
sonst. Ausland „ „ 16 „

Zahlbar auch viertel- und halbjährlich. Für das Abonnement gilt stets der Zeitraum eines Jahres als vereinbart. Abbestellungen haben sechs Wochen vor Ablauf zu erfolgen.

Anzeigen-Preise:

Reklame-Anzeigen nach Tarif. 1/1 Seite 150 M. Bei Wiederholungen hoher Rabatt.

Arbeitsmarkt-Anzeigen (Offene Stellen, Kaufgesuche, Verkäufe usw.): die viergespaltene Petitzeile 30 Pfg., Stellengesuche 15 Pfg.

Für Beilagen wird für 1000 Stück eine Gebühr von 15 Mark erhoben. Die Voreinsendung eines Musters ist erforderlich.

37. Jahrgang Nummer 7/8



Leipzig, den 19. Februar 1916

Das Schmelzen von Gold in kleinen Mengen auf der Esse

Nach Angaben eines erfahrenen Fachmannes.

Hat man eine kleinere Menge Goldes zu schmelzen, bei welcher es sich nicht lohnen würde, den Schmelzofen in Brand zu setzen und die andererseits wieder zu groß ist, um auf der Kohle vor dem Lötrohr oder der Lötpistole zusammenzublasen, so kann man sich auf eine einfache Art helfen, die neben dem Vorzug der Billigkeit schneller zum Ziel führt, als wenn man den Schmelzofen anfeuern würde. Eine Esse ist ja wohl in jeder Werkstatt vorhanden. Nach der Größe der Feuerung biege man sich aus einem etwa 5 mm starken Eisenblech einen 10—12 cm hohen Ring, welcher den Zweck hat, die Holzkohlen und auch die Hitze zusammenzuhalten. Diesen Eisenring setze man nun auf den Rost und mache ein gutes Holzkohlenfeuer. Das zu schmelzende Gold bringe man nebst dem Zusatz in einen kleinen Graphittiegel, der mit einem Graphitdeckel gut zugedeckt wird, so daß keine Kohlen hineinfallen können. Kommt der Graphittiegel das erste Mal ins Feuer, so bedarf er einer sorgfältigen Vorbehandlung durch langes und vorsichtiges Anwärmen, da diese Graphittiegel, welche aus zwei Teilen Graphit und einem Teil Ton bestehen, ungebrannt in den Handel kommen. War der Tiegel erst einmal im Feuer, so erträgt er raschen Temperaturwechsel ohne zu springen, was aber den Graphittiegel besonders wertvoll macht, ist der Umstand, daß seine glatte Innenfläche ein Hängenbleiben des Metalles verhindert. Die hessischen Tiegel ertragen wohl rasche Temperaturschwankungen besser, lassen aber in Bezug auf Feuerfestigkeit zu wünschen übrig und halten außerdem das Metall zurück, so daß sie nach Verbrauch auf Rückgewinnung der Metallrückstände verarbeitet werden müssen. Man achte nun darauf, daß der Tiegel ganz vom Feuer umgeben ist und diesem Umstand trägt ja auch der Eisenring Rechnung. Besonders aber sollte darauf gesehen werden, daß der Tiegel nicht direkt auf den Rost, sondern auf glühende Kohlen zu stehen kommt und auch der Deckel muß mit Kohlen vollkommen belegt werden. Die Anfachung des Feuers geschieht durch den Blasebalg, denn je größer die sich entwickelnde Hitze ist, desto schneller wird das Gold geschmolzen sein. Von Zeit zu Zeit überzeuge man sich, ob das Gold in Fluß kommt. Zeigt es einen ganz klaren Spiegel, so daß man sein Bild gut darin sieht, rühre man mit einem Graphitstäbchen die Masse um, wodurch die Bildung einer gleichmäßigen Legierung bezweckt wird. Dieses Rühren kann aber auch mit einem grünen, d. h. aus frischem Holz gefertigten Holzstäbchen geschehen, während ein Metallstab zu diesem Zwecke selbstverständlich ausgeschlossen ist. Beim Schmelzen von reinen Goldabfällen, den sogenannten Schnipfeln, die vorher mit dem Magnet gut ausgezogen werden müssen, kann das Umrühren unterbleiben. Nach dem Rühren lasse man die Mischung noch kurze Zeit im Feuer stehen, bis sie wieder heiß genug ist und schütte dann mit einer Raumschale so viel Holzkohlenstaub darauf, bis das Gold luftdicht abgeschlossen ist. Reiner Kohlenstaub hat sich nun praktisch nicht gut bewährt und man bediene sich daher eines Gemenges von 600—800 Gramm gesiebten Holzkohlenstaubes, 500 Gramm fein gestoßenen Zuckers und 250 Gramm fein gepulverten Salmiaks. Nun gieße man den Inhalt des Tiegels in den bereitstehenden Einguß, welcher vorher gut erwärmt und eingeölt sein muß, gleichmäßig aus. Beim Schmelzen ist stets darauf zu achten, daß das Gold genügend heiß wird, jedoch

iſt ein Kochen ängſtlich zu vermeiden, da das Gold in dieſem Falle gerne brüchig und glaſig wird. Iſt es dennoch ſpröde, ſo ſchmelze man nochmals mit einem Zuſatz von 5—8 Gramm Kupferchlorid auf je 100 Gramm der Legierung. Auch ſei bei dieſer Gelegenheit darauf aufmerkſam gemacht, daß ein vollkommen reines Legierkupfer verwandt werden muß, denn in den meiſten Fällen iſt das Sprödewerden des Goldes in Unreinigkeiten des Kupfers zu ſuchen. Zum Schmelzen von legiertem Gold oder von Abfällen verwende man keine Schmelzmittel mit Ausnahme eines kleinen Stückchens Borax, welcher das Gold flüſſiger macht. Die Haltbarkeit des Goldes von höherem Feingehalt hängt ſehr davon ab, daß man die richtige Ausgußtemperatur trifft. Verſäumt man den richtigen Augenblick, ſo wird es leicht bei der nachfolgenden Bearbeitung riſſig und es bleibt nichts anderes übrig, als es nochmals zu ſchmelzen. Dagegen laſſen ſich hochgehaltige Legierungen leichter ſchmelzen und, ohne Rückſtände im Tiegel zu hinterlaſſen, ausgießen. Gold von geringerem Feingehalt muß raſch ausgegoſſen werden, da ſonſt zuviel im Tiegel hängen bleibt. Etwaige Rückſtände, welche frei von Graphit ſind, können beim nächſten Schmelzen mitverwandt werden, bleibt jedoch von der Glaſur des Tiegels daran haften, ſo werfe man ſie in die Feilung und treibe ſie mit dieſer ab. Das Schmelzen iſt eine Erfahrungsſache und laſſen ſich keine allgemeinen Regeln aufſtellen. Bei mehrmaligem Schmelzen wird man jedoch bald gewiſſe Vorteile herausfinden, die wir nur andeuten können, ſo vor allen Dingen die Ausgußtemperatur, d. h. den Zeitpunkt, an welchem die Legierung fertig zum Ausgießen iſt. Als Einguß verwende man am beſten ſolche aus Eiſen, die dank ihrer Einrichtung auf diejenige Breite und Länge verſtellbar ſind, wie das Blech bezw. der Draht gewünſcht wird. Solche Eingüſſe ſind in jeder einſchlägigen Werkzeughandlung zu haben. Chriſtian Schwahn, Niefern.

Wie geſtaltet ſich das Erbrecht in dieſer Kriegszeit?

Der Krieg hat viele Familien unerwartet ſchnell vor Fragen des Erbrechts geſtellt. Da der Erbe nicht nur das Vermögen des Verſtorbenen, ſondern daneben auch die Schulden erbt, ja, oft überhaupt nur Schulden zu erben ſind, ſo iſt auch bei einer Erbſchaft Vorſicht am Platze. Es ſei deshalb einiges aus den vielen Beſtimmungen über das Erbrecht hier angeführt:

Mit dem Tode einer Perſon („Erbfall“) geht deren Vermögen („Erbſchaft“) als Ganzes auf eine oder mehrere andere Perſonen über („Erben“). Erbe kann nur der werden, wer zur Zeit des Erbfalls lebt. Wer zur Zeit des Erbfalls noch nicht lebte, aber bereits erzeugt war, gilt als vor dem Erbfalle geboren.

Liegt kein Teſtament und kein Erbvertrag vor, ſo kommen die Regeln des geſetzlichen Erbrechts in Frage. Geſetzliche Erben ſind die Verwandten und der Ehegatte des Verſtorbenen. Das Bürgerliche Geſetzbuch teilt die Verwandten in „Ordnungen“ ein. Geſetzliche Erben der „erſten Ordnung“ ſind die Abkömmlinge des Erblaſſers, alſo ſeine Kinder und deren Nachkommen. Die Kinder erben zu gleichen Teilen. Uneheliche Kinder gelten mit ihrem Vater nicht als verwandt, können daher ein geſetzliches Erbrecht ihm gegenüber nicht geltend machen. Der Vater kann aber natürlich durch ein Teſtament ſein uneheliches Kind mit als Erbe einſetzen. Der Mutter gegenüber ſind aber uneheliche Kinder erbberechtigt wie eheliche Abkömmlinge. Uneheliche Kinder, die durch nachfolgende Ehe legitimiert werden, haben das Erbrecht ehelicher Kinder.

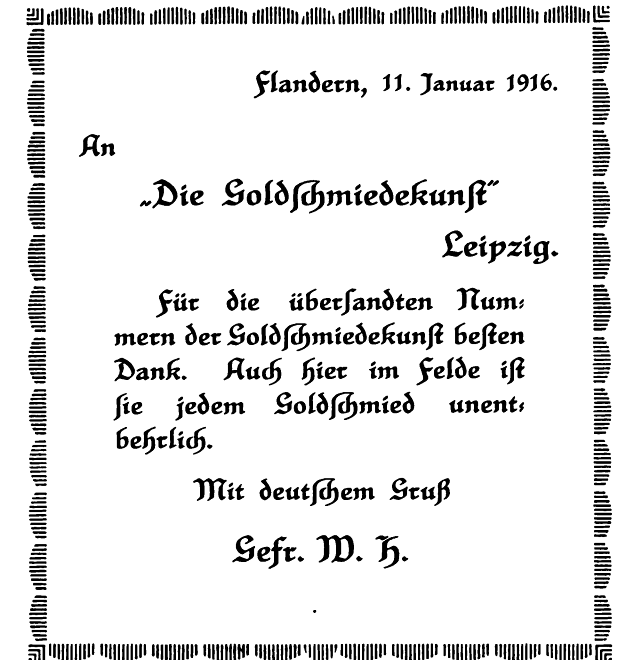
Die Ehelichkeitserkläruug gibt ein Erbrecht des Kindes und ſeiner Abkömmlinge nur gegenüber dem Vater, nicht auch gegenüber ſeinen Vorfahren. An die Stelle eines zur Zeit des Erbfalls nicht mehr lebenden Abkömmlings treten die durch ihn mit dem Erblaſſer verwandten Abkömmlinge.

Iſt kein Erbe erſter Ordnung (Kinder, Enkel, Urenkel) da, ſo kommen die Erben der „zweiten Ordnung“ an die Reihe. Hier erben zunächſt die Eltern des Verſtorbenen, wenn beide Eltern noch leben, zu gleichen Teilen. Lebt aber zur Zeit des Erbfalles der Vater oder die Mutter nicht mehr, ſo erben der überlebende Elternteil und die Geſchwiſter. Sind Geſchwiſter bereits verſtorben, ſo treten deren Abkömmlinge ein. Sind Geſchwiſter des Erblaſſers nicht vorhanden, ſo erbt der überlebende Elternteil allein.

Gerade jetzt während des Krieges, wo ſo viele unverheiratete Soldaten ſterben, kommt die Erbfolge der „zweiten Ordnung“ oft in Frage, wenn kein Teſtament vorliegt. Das Erbrecht des überlebenden Ehegatten iſt weiter unten erwähnt.

Wenn weder Abkömmlinge des Verſtorbenen, noch Eltern, noch Geſchwiſter vorhanden ſind, dann kommen die Erben der „dritten Ordnung“ zur Erbfolge. Das ſind die Großeltern des Verſtorbenen und deren Abkömmlinge. Leben zur Zeit des Erbfalls die Großeltern (d. h. alle vier Großeltern), ſo erben ſie allein und zu gleichen

Teilen. Da der Erbanfall in der „dritten“ wie auch in der „vierten Ordnung“, wo die Urgroßeltern erben, nicht häufig vorkommt, sei nicht weiter darauf eingegangen. Ist gar kein Verwandter und auch kein überlebender Ehegatte da, so tritt der Fiskus die Erbschaft an. Jeder Erbe hat das Recht, die Erbschaft auszuschlagen, wenn er befürchtet, daß die Vermögensverhältnisse des Verstorbenen so beschaffen waren, daß er nur Schulden erben kann. Der Fiskus kann aber eine ihm als gesetzlichen Erben angefallene Erbschaft nicht ausschlagen. Ein Erbe kann die Erbschaft nicht mehr ausschlagen, wenn er sie angenommen hat oder wenn die für die Ausschlägung vorgesehene Frist von sechs Wochen verstrichen ist. Wird die Erbschaft nicht binnen sechs Wochen ausgeschlagen, so gilt die Erbschaft als angenommen.



Flandern, 11. Januar 1916.

An
„Die Goldschmiedekunst“
Leipzig.

Für die übersandten Nummern der Goldschmiedekunst besten Dank. Auch hier im Felde ist sie jedem Goldschmied unentbehrlich.

Mit deutschem Gruß
Gefr. W. H.

Die Frist beginnt mit dem Zeitpunkte, in welchem der Erbe von dem Erb-Anfall und dem Grunde der Verfügung Kenntnis erlangt. Ist der Erbe durch Testament oder Erbvertrag zur Erbschaft berufen, so beginnt die Frist nicht vor Verkündung der Verfügung. Die Ausschlagfrist beträgt sechs Monate, wenn der Erblasser seinen letzten Wohnsitz nur im Auslande gehabt hat oder wenn sich der Erbe bei dem Beginn der Frist im Auslande aufhält. Die Ausschlagung einer Erbschaft erfolgt durch Erklärung gegenüber dem Nachlaßgericht; die Erklärung ist in öffentlich beglaubigter Form abzugeben.

Der Erbe haftet für die Nachlaßverbindlichkeiten und trägt die Kosten der standesmäßigen Beerdigung des Erblassers.

Weiter ist der Erbe verpflichtet, Familienangehörige des Erblassers, die zur Zeit des Todes desselben zu dessen Hausstande gehören und von ihm Unterhalt bezogen haben, in den ersten 30 Tagen nach dem Eintritt des Erbfalls in demselben Umfange, wie der Erblasser es getan hat, Unterhalt zu gewähren und die Benutzung der Wohnung und der Haushaltungsgegenstände zu gestatten. Der Erblasser kann durch eine letztwillige Verfügung eine abweichende Anordnung treffen.

Um über den Schuldenstand des Nachlasses klar zu werden, hat der Erbe das Recht, beim Gericht ein Aufgebot der Nachlaßgläubiger zu beantragen. Die Gläubiger, die sich dann nicht gemeldet haben, werden mit ihren Ansprüchen vorläufig ausgeschlossen. Sie müssen warten, ob nach Befriedigung aller angemeldeten Forderungen noch etwas übrigbleibt. Stellt sich nach erfolgtem Aufgebot heraus, daß die Schulden den Hauptbestandteil der Erbschaft bilden, so kann der Erbe die Einleitung einer Nachlaßverwaltung beantragen, damit er nicht mit seinem eignen Vermögen für die Nachlaßschulden haftet. Die Mittel und Wege, wie der Erbe seine an sich unbeschränkte Haftung auf den Nachlaß beschränken kann, sind damit noch nicht erschöpft. Es sei noch an die Eröffnung eines Nachlaßkonkurses erinnert. Bekommt der Erbe von der Nachlaßbehörde die Aufforderung, innerhalb einer bestimmten Frist ein Nachlaßinventarverzeichnis zu errichten, so muß er dieser Aufforderung nachkommen, wenn er seine unbeschränkte Haftung für alle Erbschaftsschulden vermeiden will. Reicht er absichtlich ein unrichtiges Inventarverzeichnis ein, dann haftet er ebenfalls. Das Erbrecht des überlebenden Ehegatten setzt eine gültige, bis zum Tode des Erblassers fortbestehende Ehe voraus. War die Ehe vor dem Tode des Erblassers rechtskräftig geschieden oder auf Aufhebung der ehelichen Gemeinschaft erkannt, so hat der überlebende Ehegatte kein Erbrecht, ganz gleich, ob er oder der Erblasser für den schuldigen Teil erklärt worden ist.

Der überlebende Ehegatte ist neben Verwandten der ersten Ordnung, also neben den Kindern und deren Abkömmlingen, zu einem Vierteile, neben den Verwandten der zweiten Ordnung (siehe oben) oder neben Großeltern zur Hälfte der Erbschaft als gesetzlicher Erbe berufen; treffen mit Großeltern Abkömmlinge von Großeltern zusammen, so erhält der Ehegatte auch von der anderen Hälfte den Anteil, der nach § 1926 des Bürgerlichen Gesetzbuches den Abkömmlingen zufallen würde.

Sind weder Kinder, Eltern, Großeltern, Geschwister usw. vorhanden, so erhält der überlebende Ehegatte die ganze Erbschaft. Ist der überlebende Ehegatte neben Eltern, Geschwistern oder neben

Großeltern gesetzlicher Erbe, so gebühren ihm außer dem Erbteil die zum ehelichen Haushalt gehörenden Gegenstände, soweit sie nicht Zubehör eines Grundstücks sind und die Hochzeitsgeschenke als Voraus. — Das Erbrecht des überlebenden Ehegatten sowie das Recht auf Voraus ist ausgeschlossen, wenn der Erblasser zur Zeit seines Todes auf Scheidung wegen Verschuldens des Ehegatten zu klagen berechtigt war und die Klage auf Scheidung oder auf Aufhebung der ehelichen Gemeinschaft erhoben hatte. — Liegt aber ein gültiges Testament vor, dann gelten diese Bestimmungen.

A. Thiele.

Gewerbe-Rundschau

Englisches und deutsches Schmuckgewerbe!

„Die Vereinigung der Silber- und Goldschmiede in Birmingham" hat einen „Führer für Käufer" herausgegeben, der ein stattliches Buch von 300 Seiten darstellt und besonders für den neutralen Käufer berechnet ist; unter den mehreren Sprachen, in denen dieser Führer erschienen ist, wird sicher unsere Sprache nicht dabei sein. Es ist immer wieder die teils hochmütige, teils kurzsichtige Erscheinung, daß man einfach den deutschen Handel, durch dessen Machtentfaltung doch der ganze Weltkrieg entstanden ist, als gar nicht vorhanden hinstellen will und daher auch unsere Sprache nicht mehr kennt, nachdem man sogar in England vor dem Kriege anfing sich anzustrengen, sie zu erlernen.

Champagne, 12. Januar 1916.

An

„Die Goldschmiedekunst"
Herm. Schlag Nachf.

Leipzig.

Erhielt heute die erste Nummer der „Goldschmiedekunst" und danke ich Ihnen herzlichst dafür. Es wird mir ein Hochgenuß sein, nach getaner Arbeit hier draußen in der Goldschmiedekunst zu studieren.

Mit treudeutschem Gruß

Ref. E. H.

Das Buch scheint nach der genauen Inhaltsangabe, die neutrale Blätter davon geben, recht geschickt zusammengestellt zu sein und vermeidet in vernünftiger Weise auf die Feinde zu schelten. Der Birminghamer Käuferführer bringt eine Geschichte der Birminghamer Industrie, berichtet über ihre Ausdehnung und ihren heutigen hohen Stand, erzählt uns von der Weltstadt Birmingham selbst, wie man dahin kommt usw., vom Entgegenkommen der Fabrikanten und was man sonst noch von einem so bedeutenden Handels- und Industriemittelpunkt erzählen kann. Die Geschäfte stehen von 9 bis 1 Uhr und von $2^1/_2$ bis 7 Uhr den Käufern geöffnet (hierbei vergleiche man, was der Holländer auf nebenstehender Spalte sagt). Einige Zahlen, obgleich sie natürlich bei uns bekannt sind, werden doch unseren Schmuckherstellern in die Erinnerung rufen, daß unsere Wettbewerber überm Kanal „auch" tüchtige Leute sind und wir nach dem Kriege nicht nachlassen dürfen, unsere Anstrengungen, sie nach wie vor in vielen Dingen zu übertreffen, zu verdoppeln.

60000 Personen sind in Birmingham in dieser Schmuckindustrie tätig und 430 Fabriken sind jener Vereinigung, die wohl mit unserem Pforzheimer Creditoren-Verein verglichen werden kann, angeschlossen, während die Zahl aller Fabrikanten (wie in Pforzheim) auf 1000 geschätzt wird. Man nimmt an, daß ständig an fertigen Waren aller Gattungen für 40 Millionen Mark in Birmingham liegt. Die Mitglieder der Vereinigung allein decken die Hälfte dieser Summe an Versicherungen für ihre Lagerware.

Ob Birmingham das Übergewicht in der ganzen Welt in allen Zweigen der Schmuckindustrie besitzt, wie der „Führer" behauptet, wollen wir dem Urteil unserer deutschen Fabrikanten überlassen, die Birmingham so gut kennen, wie die Engländer unsere Schmuckorte kennen, wir wollen aber als Gegengewicht gegen dies Käuferbuch nacherzählen, was ein holländischer Fachmann über seine Besuche in England und Deutschland während der Kriegszeit im holländischen Monatsblatt zu berichten weiß:

Er vergleicht den englischen Silberwarenplatz Birmingham mit unserer Schmuckwarenstadt Pforzheim und, obgleich er ganz neutral sein will, kann er sich doch den handgreiflichsten Tatsachen gegenüber nicht verschließen, die diesen Vergleich sehr zu Gunsten Pforzheims ausfallen lassen:

Birmingham, die alte wenig schöne Fabrikstadt, nannte in seiner Gegenwart ein Birminghamer selbst,

trotz der Million Einwohner, ein „Dorf“. Viele Fabriken sind in alten häßlichen Häusern, in engen Gassen untergebracht; auch wäre im modernen Großstadtsinne in Birmingham nichts los, nur das gemütliche Familienleben, das der Engländer so schätzt und in das er seine auswärtigen Gäste hineinzieht, sei ein Ersatz. Über den Rückstand der englischen Fabrikation schreibt er wörtlich: „Auf dem eigenen englischen Markt machte Pforzheim Eroberungen und die Birminghamer Fabrikanten blieben dabei Zuschauer“. Es ist, wie der Schreiber sagt, das große Anpassungsvermögen der Deutschen schuld, das liebenswürdige (complaisante) Entgegenkommen des deutschen Handelsmannes; und die Art und Weise, wie der deutsche Handelsreisende seine Ware anbietet, sei einfach „verblüffend“. Daß der Engländer gegen Verkäufer und Käufer oft sehr dickköpfig ist, beweist er durch ein kleines selbsterlebtes Vorkommnis. Jetzt noch (im Dezember 1915), wo doch wirklich auch die englische Luxusindustrie nicht auf Rosen gebettet sei, kam er nachmittags um 5 Uhr zu einem Fabrikanten und man empfing ihn mit einer kleinen Standpauke wegen der ungelegenen Zeit seines Besuches. Als der Besucher sehr höflich und beinahe verschüchtert sagte, daß er ja nicht verkaufen, sondern kaufen wolle, erhielt er die Antwort: „daß weder Zeit zum Kaufen noch zum Verkaufen sei“.

Er erzählt, wie man ihn in Deutschland überzeugen wollte, daß es von allen Seiten, aus seiner friedlichen Arbeit aufgestört, angegriffen worden sei und man ihm in England sagte, daß doch der Überfall über das wehrlose Belgien nicht ungesühnt bleiben dürfte. Er kann über Recht und Unrecht als Neutraler nicht entscheiden; Mißverständnisse hier und Mißverständnisse dort. Er hofft auf eine Wiederaufnahme der Beziehungen nach dem Frieden und müßte man sich dann eben besser kennen lernen.

„Kennen und verstehen“, sind seine Schlußworte.

Lernen und Wissen

Lernen und Wissen, das sind die beiden Stufen, auf denen man zum Gipfel des Erfolges steigt. Handwerk und Gewerbe können ihre rühmlichen Werke nicht anders vollenden, als auf dieser Bahn, und wer zum Führer und Meister werden will auf dem Felde geschäftlicher Betätigung, der muß lernen, um das Wissen zu meistern.

Wir Deutsche sind ein Volk, welches der Bildung in jeder Form die höchste Anerkennung zollen; jene Anerkennung, die zur Nacheiferung reizt. Darum ist in allen Schichten unseres Volkes die Bewunderung und Ehrung der Wissenschaft und Bildung gepaart mit dem Streben jedes Einzelnen, durch Lernen teilzuhaben an jenen höchsten Gütern der menschlichen Kultur, die das Wissen vermittelt.

Niemals dürfen wir es aber vergessen, daß wirklich nur das Lernen zum Wissen führt. Unendlich ist das weite Gebiet des Wissens, doch in ihrem Ziel ist es einheitlich — es ist die Bildung. Der Handwerker, der als Lehrling in die Werkstatt eintritt, will sich ausbilden. Auch diese Ausbildung ist eine Bildung und steht daher in ihrer Würde keiner anderen nach. Darum heißt es auch hier, die erste Stufe der Bildung ernst zu nehmen, zu lernen und zu lernen. Wie könnte der Lehrling wohl sonst zum Fachwissen gelangen, wie könnte er ein tüchtiger Handwerker werden, wenn er nicht durch Lernen zum Wissen und vom Wissen zum Können und damit zur Meisterschaft in seinem Beruf käme. Nicht der Ausschnitt aus dem Gesamtgebiet des menschlichen Wissens und Könnens macht den gebildeten und kulturell hochstehenden Menschen, sondern die Art, wie er seinen Wissensausschnitt, gerade sein Wissens- und Fachgebiet, beherrscht. Ob ein Jüngling seinen Bildungsgang in einer Universität oder in einer Werkstatt zurücklegt, darauf kommt es nicht an; sondern darauf, ob er durch Lernen zum Wissen gelangt, ob er ein Meister auf seinem frei gewählten Felde menschlicher Betätigung wird. Betrachten wir das Gegenteil! Der Stümper ist ein wertloses Glied jeder Kulturgemeinschaft, sei er dem erstrebten Ziele nach ein Zögling der Hochschule oder ein Zögling der Werkstatt. Aus ihm kann keine Frucht erstehen und reifen, er bleibt ein elender Pfuscher und wird nie Anspruch haben auf Meisterschaft und Bildung. Möglich mag es wohl sein, daß ein solcher Mensch durch Gunst oder Nachsicht trotzdem den Gesellenbrief hier und das Diplom dort erlangt; aber wir wissen ja auch, daß jedes Fachgebiet menschlicher Betätigung neben wirklichen Meistern manch einen mangelhaften Zugehörigen aufweist. Das ist überall so. Nicht jeder, der sein Zeugnis als Lehrer, als Arzt, als Jurist, als Goldschmied, Uhrmacher, Schlosser, Tischler usw. schwarz auf weiß aufweisen kann, ist wirklich tüchtig in seinem Fach, ist wirklich durchaus fachgebildet. Freilich der Handwerker steht dabei wohl immer noch am sichersten da, denn sein echtes Wissen, seine wirkliche Fachbildung ist mit dem Zeugnis nicht ausschließlich zu belegen, er muß sie vielmehr täglich erproben und beweisen in der Werkstatt, sonst findet er weder Beschäftigung noch Lohn.

Darum ist das Lernen das Wichtigste. Hier allein ist der Eingang zum Wissen, hier allein die Pforte zum handwerklichen Können, hier allein die Wurzel aller Erfolge. Wer dies vernachlässigt, dem wird nie zu helfen sein, der ist ein abgestorbener Baum, aus dem kein Frühling frisches Grün erwecken kann. Bildung, Fachbildung und Meisterschaft nehmen hier ihren Anfang, legen hier den sicheren Grund und erstehen in üppiger Pracht als reife Ernte einer guten Saat.

Durch Lernen zum Wissen und zum Können! Allen Berufen ist dieser Werdegang gegeben und kein anderer Weg führt zum Ziel. Bildung und Kultur, so weit auch die Grenzen ihres Gebietes sind, sind auf allen Gebieten gleich. Und wie der Weg und das Ziel gleich sind, so sollte auch die Wertschätzung gleich sein. Ein Unrecht ist es daher, den einen Beruf höher einzuschätzen als den anderen. Seien wir daher stolz auf den Beruf, in welchem wir durch ernstes Lernen zum Können und zur Bildung gelangen. Denn als Meister sind wir Stützen der Kultur und Träger der Zukunft ganzer Geschlechter unseres Berufes und unseres Volkes!

Deutsche Schmucksteine

In einem Artikel „Der Krieg als Lehrmeister" im „Polytechnikum" weist Prof. Dr. Foehr darauf hin, daß die deutsche Steinindustrie sehr darunter leidet, daß die deutschen Architekten vornehmlich ausländische Gesteine bevorzugen. Jedermann kennt den weißen Marmor von Carrara, den grünen Marmor von Genua und Florenz, aber wenig bekannt ist der grüne Marmor Sachsens, der Serpentin. Der sächsische Serpentin ist eine bunte Marmorart von hohem Wert und großer Polierfähigkeit; er erreichte seine Hauptbedeutung durch die Vorliebe des sächsischen Altmeisters der Architekten Gottfried Semper, der den Serpentin überall dem ausländischen Marmor vorzog. Das alte Hoftheater zu Dresden und viele andere Kunstwerke sind Beispiele dafür, welchen Zauber Semper mit diesem Material hervorzubringen verstand. Es wird eine Zukunftsaufgabe der deutschen Architekten sein, statt ausländischen Marmor deutschen Serpentin zu verwenden. Es sollen künftig nicht mehr Millionen in das feindliche Ausland wandern, so lange der deutsche Boden noch so viele ungehobene Schätze birgt.

Anknüpfend an diese Ausführungen des Herrn Prof. Dr. Foehr gehen wir noch etwas weiter. Auch in der Besteckfabrikation dürfte der Serpentin mehr Beachtung finden, denn er eignet sich gut zu Messerheften usw., und für Schreibtisch- und Toilette-Garnituren, Bäderartikel ist er berufen, eine ebenso große Rolle wie der Achat zu spielen.

Aber wir haben in Deutschland noch eine ganze Anzahl weiterer Schmucksteine, besinnen wir uns daher auf uns selbst und verwenden diese in unserem Kunstgewerbe zum wirtschaftlichen Wohle unseres Volkes.

Vor allen Dingen wäre der sächsische Topas zu nennen, von dem im Grünen Gewölbe zu Dresden die prächtigsten Garnituren zu sehen sind. Er ist blaßweingelb und sehr polierfähig. Nach seinem Fundort, dem Schneckenstein bei Auerbach im Vogtlande, wird er auch als Schneckentopas bezeichnet.

Den Turmalin findet man in ausgezeichneten Kristallen in Drusengebilden bei Penig in Sachsen, während die mit dem Topas am Schneckenstein vorkommenden Turmaline nicht schleifwürdig sind.

Bekannte Fundstellen des roten Jaspis sind bei Mühlheim im Breisgau und Bandjaspis kommt in bedeutenden Mengen im Harz vor.

Eine sehr wichtige Gruppe bilden die Chalcedone, deren Vorhandensein in der Gegend von Oberstein den Anlaß zu einer blühenden Industrie bildete, die bereits Anfang des 17. Jahrhunderts begründet wurde. Den roten Chalcedon oder Karneol findet man in Oberstein und in Waldshut in Baden, den grünen Chalcedon (Chrysopras) bei Kosemütz in Schlesien. Wenn auch jetzt in Oberstein meist Chalcedone südamerikanischen Ursprunges Verwendung finden und solcher für den Bedarf auf Jahre hinaus aufgespeichert ist, so sollte man doch im Interesse unseres volkswirtschaftlichen Wohles versuchen, die alten Fundstellen neu zu erschließen. Die Chalcedone kommen meist in lichten Farben vor und werden künstlich gefärbt bezw. gebeizt, um als Onyxe usw. Verwendung zu finden. Die verschiedensten Chalcedone sind unter dem Sammelnamen Achat bekannt.

Amethyste kommen in Oberstein vor als Drusen im Innern von Achatmandeln und weitere kristallisierte Quarze, wie Bergkristall und Rauchquarz, haben ihre Fundstätten in Schlesien und Sachsen.

Den Malachit findet man bei Saalfeld in Thüringen und im Rheinland, den als Anhänger- und Ringstein wohlbekannten Hämatit oder Blutstein im Erzgebirge, Andreasberg im Harz, Saalfeld in Thüringen, Waldenburg in Schlesien und in der Pfalz.

Kein eigentliches Mineral, sondern ein fossiles Harz ist der Bernstein, der an der ostpreußischen Küste fast ausschließlich gefunden wird und der auch in unserem Kunstgewerbe bereits ausgiebige Verwendung findet.

Es ließ sich noch so manches Mineral nennen, das sich als Schmuckstein eignen könnte und wir würden uns freuen, wenn diese kleine Anregung dazu beitragen würde, die Aufmerksamkeit unserer Schmucksteinindustrie in erhöhtem Maße auf die „deutschen Schmucksteine" zu lenken.

Vergünstigungen für den Besuch der Frühjahrs-Mustermesse Leipzig 1916

Fahrpreis-Ermäßigung (freie Rückfahrt) für die Meßbesucher auf den Eisenbahnen

Von den deutschen Regierungen mit Staatsbahnbesitz wird den Besuchern der Mustermesse (Ausstellern wie Einkäufern) eine Ermäßigung von 50 v. H. des Fahrgeldes II. und III. Klasse aller Züge (im rechtsrheinischen Bayern und in Baden für die II. Klasse in allen Zügen, für die III. Klasse nur in Schnell- und Eilzügen) gewährt. Die Durchführung dieser Maßnahmen erfolgt derart, daß den Meßbesuchern gegen Vorzeigung einer von der Handelskammer Leipzig auf ihren Namen ausgefertigten, mit einer Nummer versehenen Bescheinigung für die Reise nach Leipzig an den Fahrkarten-Schaltern ihres Abfahrtsortes besondere einfache Fahrkarten verabfolgt werden, die zur Rückfahrt bis mit 17. März 1916 ohne Nachzahlung gelten. Dabei ist die Hinreise nach Leipzig in der Zeit vom 29. Februar bis 10. März anzutreten und die Fahrkarte möglichst bereits am Tage vor Antritt der Reise zu lösen. Die Karten gelten zur Hin- und Rückfahrt nur für die darauf vermerkten Strecken. Bei Übergang in eine höhere Wagenklasse oder Zuggattung sind die erforder-

lichen Zusatzkarten zum vollen Preise zu lösen. Fahrkarte wie Bescheinigung der Leipziger Handelskammer sind während der ganzen Reise sorgfältig aufzubewahren und insbesondere an den Bahnsteig-Sperren zu ungehinderten Durchlaß vorzuzeigen, bei Beendigung der Rückreise aber abzugeben. Alles Nähere wird aus der Bescheinigung der Handelskammer vorgehen.

Frachtfreie Rückbeförderung der Meßgüter

Für die frachtfreie Rückbeförderung der Meßgüter von Leipzig nach dem Ort der Absendung gelten im allgemeinen die einschlägigen Vorschriften für Ausstellungsgüter. Danach sind die Sendungen schon auf dem Hinwege in den Frachtbriefen und Beförderungsscheinen ausdrücklich als „Ausstellungs-Sendungen" zu bezeichnen und spätestens 4 Wochen nach Schluß der Mustermesse, d. h. bis Sonnabend, den 8. April, auf demselben Wege wie bei der Hinbeförderung nach der ursprünglichen Abgangs-Station zur Rückbeförderung aufzugeben. Bei der Aufgabe zur Rückbeförderung sind vom Absender vorzulegen: a) der Frachtbrief oder die Karte zum Beförderungs-Schein für den Hinweg; b) eine Bescheinigung der Meß-Geschäftsstelle des Rates der Stadt Leipzig im städtischen Kaufhaus darüber, daß die Muster ausgestellt waren und nicht verkauft worden sind. Diese Bescheinigung kann auch auf dem Frachtbriefe für die Rückbeförderung abgegeben werden.

Die näheren Bestimmungen für diese Frachtbegünstigung sind auf der Messe selbst in der genannten Geschäftsstelle des Rates zu erhalten.

Mietzins-Nachlaß für die Aussteller

A) 1. Von dem Rate der Stadt Leipzig ist denjenigen Ausstellern in den beiden ihm gehörigen Meßgebäuden „Handelshof" und „Kaufhaus", die zur Frühjahrsmesse 1916 mit Mustern anwesend sind, wiederum ein Nachlaß auf die Meßmiete zur Frühjahrs-Mustermesse 1916 in Höhe von 50 v. H. gewährt worden.

2. Solchen Mietern in den städtischen Meßhäusern, die infolge besonderer Verhältnisse nicht ausstellen können, billigt der Rat der Stadt Leipzig einen Nachlaß auf die Meßmiete zur Frühjahrs-Mustermesse 1916 von 50% zu.

3. Denjenigen Ausstellern in den privaten Meßhäusern, die unter der heutigen wirtschaftlichen Lage besonders leiden und trotzdem die Frühjahrsmesse besuchen, gewährt der Rat der Stadt Leipzig auf Ansuchen wiederum eine Miet-Beihilfe wie zur Michaelismesse 1915.

B) Die Inhaber der privaten Meßgebäude, die in dem Verband der Meßkaufhaus-Inhaber in Leipzig zusammengeschlossen sind, gewähren allen Ausstellern in ihren Häusern wiederum einen Nachlaß von 25% der Ostermeßmiete, der bei pünktlicher Zahlung sofort in Abzug gebracht werden kann.

Normalpreise in den Leipziger Hotels

Nach einer Erklärung des Leipziger Hotel-Ausschusses haben sich sämtliche Hotel-Inhaber wiederum verpflichtet, zur bevorstehenden Frühjahrsmesse nur die Normal-Zimmerpreise zu berechnen.

Das neue Meß-Adreßbuch (Amtliches Verzeichnis der Aussteller

wird, wie schon zu den letzten Messen, nur aus Firmenteil und Waren-(Branchen-)Verzeichnis bestehen und unter Wegfall des Orts-Verzeichnisses wie des Anzeigen-Anhanges nur diejenigen Firmen enthalten, die sich als Aussteller auf der Frühjahrs-Mustermesse bestimmt angemeldet haben. Da es zweifelhaft ist, ob das Buch angesichts der gegenwärtigen außergewöhnlichen Verhältnisse so pünktlich fertiggestellt werden kann, daß es noch rechtzeitig vor der Messe versandtbereit ist, wird auf Wunsch zunächst eine frühere Ausgabe des Buches zur Verfügung gestellt, damit die vorbereitenden Arbeiten für den Meßbesuch unbeschadet dessen schon jetzt begonnen werden können. Während der Messe wird das Buch in unseren Geschäftsstellen im Handelshof, I. Stock, Zimmer 72, sowie im Städt. Kaufhaus, Eingang F vom Hofe aus, ½ Treppe hoch, an Einkäufer unentgeltlich abzugeben.

Ausstellungen

Erste Ausstellung des Modebundes

In Frankfurt a. M. ist die oft besprochene erste Ausstellung des neugegründeten Modebundes eröffnet worden. Bei der Eröffnungsfeier überbrachte der Silberwarenfabrikant Hofrat Bruckmann die Grüße des Werkbundes. Diese Ausstellung des Modebundes, dessen Vorsitzender Herr Professor Leven, der Direktor der Königl. Zeichenakademie, ist, findet in den Räumen der neuen Börse statt. Im Modebund haben sich Künstler und Modeschaffende zusammengefunden zum Hand- in Handarbeiten, und weil wir es hier mit einer von Grund aus gutgemeinten Sache zu tun haben, werden wohl kaum gegnerische Ansichten laut werden. Auch unser Schmuckgewerbe hat an der Ausstellung teilgenommen und wurden neben Schmuckstücken der Hanauer Zeichenakademie Erzeugnisse der bekannten Firma Theodor Fahrner in Pforzheim gezeigt. Schmuck und Mode gehen Hand in Hand und wir wollen hoffen, daß diese neuzeitliche Bewegung, die auch in Österreich durch einen gleichen Zusammenschluß in Wien zum Ausdruck kommt, befruchtend auf unser Kunstgewerbe einwirkt. Während in der Ausstellung selbst, die sich eines andauernd starken Besuches zu erfreuen hatte, die toten Modelle zu sehen waren, wurden die neugeschaffenen Modestücke im Theater von lebenden Modellen vorgeführt und man muß staunen ob der Fülle von Geschmack und neuen Anregungen.

Ausstellung für Kriegsbeschädigte

Das Reichsamt des Innern hat eine Ausstellung für Kriegsbeschädigte veranstaltet, die in Berlin, im Gebäude der ständigen Ausstellung für Arbeiterwohlfahrt, eröffnet ist.

Künstliche Glieder für Kriegsbeschädigte sind dort in den verschiedensten Bauarten vereinigt und zeigen, wie viel Erfindungsgabe und Geschicklichkeit schon angewendet worden ist, um unseren kriegsbeschädigten Kriegern ihre Verluste weniger fühlbar zu machen. Da die mit unserem Goldschmiedegewerbe eng verknüpfte mechanische Hilfsindustrie viele geschickte Arbeiter aufweist, wird diese Ausstellung auch die Fachgenossen besonders fesseln und sie sicher anspornen, auch an der Lösung der Ersatzfrage von Gliedern mitzuhelfen. Es werden daher die in Berlin ansässigen Feinmechaniker unseres Gewerbes oder dort gerade anwesende auswärtige Gewerbegenossen ihre Schritte zu dieser Ausstellung in der Fraunhoferstraße lenken.

Gewerbeausstellung in Rotterdam

Holländische Industriekreise planen eine Gewerbeausstellung in Rotterdam im Gebäude „De Vereeniging" Da auch in Holland wie bei uns die Fabrikanten angefangen haben, Sachen herzustellen, die ihnen bisher fremd waren, ist dieser Plan recht zeitgemäß, um den Holländern zu zeigen, was alles bei ihnen gefertigt werden kann. Da die Silberwarenfabrikation in Holland und gerade in der Nähe Rotterdams blüht, so wird diese sicher auch Veranlassung nehmen, die Ausstellung reichlich zu beschicken.

Ausstellung von Professor Ernst Riegel

Der Goldschmied und Bildhauer Professor Ernst Riegel in Köln zeigt in der bayrischen Landesgewerbeanstalt in Nürnberg einen Teil seiner künstlerischen Arbeiten.

Diese hübsche Ausstellung enthält außer Schmucksachen größere Kunstwerke, wie Tafelaufsätze, Prunkgefäße, Becher usw. und neben Edelmetallarbeiten auch solche aus Messing und Eisen.

Ausfuhr- und Zoll-Angelegenheiten

Niederlande. Geplante Änderung der Bestimmungen über die Stempelung der Gold- und Silberwaren. Im Zusammenhange mit der geplanten großen Steuerreform ist der Zweiten Kammer der Generalstaaten auch ein Entwurf zu neuen Vorschriften über die Stempelung der Gold- und Silberwaren vorgelegt worden.

Der Vorschlag enthält folgende Bestimmungen.

Bei den Goldwaren sollen vier Klassen unterschieden werden:

1. Goldwaren mit einem Gehalte von 916 Tausendteilen (22 Karat) und mehr; Zeichen: ein aufrechter Niederländischer Löwe mit Schwert und Pfeilbündel, darunter die Zahl 1;
2. solche mit einem Gehalte von 833 Tausendteilen (20 Karat) und mehr; Zeichen: ein aufrechter Löwe ohne Abzeichen, darunter die Zahl 2;
3. solche mit einem Gehalte von 750 Tausendteilen (18 Karat) und mehr; Zeichen: ein schreitender Löwe mit Schwert, darunter die Zahl 3;
4. solche mit einem Gehalte von 583 Tausendteilen (14 Karat) und mehr; Zeichen: ein Eichenblatt.

Goldwaren mit einem Gehalte von 250 bis 582 Tausendteilen werden nicht mit einem Gehaltsstempel versehen, dürfen aber noch als Gold verkauft werden. Waren, die einen Gehalt von weniger als 250 Tausendteile aufweisen, dürfen nicht als Goldwaren bezeichnet werden.

Bei den Silberwaren sollen drei Klassen unterschieden werden:

1. Solche mit einem Gehalte von 934 Tausendteilen und mehr; Zeichen: ein aufrechter Löwe mit der Zahl 1;
2. solche mit einem Gehalte von 833 Tausendteilen und mehr; Zeichen: ein schreitender Löwe mit der Zahl 2;
3. solche mit einem Gehalte von 800 Tausendteilen und mehr; Zeichen: eine Eichel.

Silberwaren mit einem Gehalte von 250 bis 799 Tausendteilen dürfen zwar als Silberwaren bezeichnet werden, erhalten aber keinen Gehaltsstempel. Waren, die weniger als 250 Tausendteile Silberwaren aufweisen, dürfen nicht als Silberwaren bezeichnet werden.

Gold- und Silberwaren mit einem Gehaltsstempel, also Gold von mindestens 583 und Silber von mindestens 800 Tausendteilen, müssen in den Geschäften mit einem roten Zettel versehen werden, worauf der Gehalt an Gold oder Silber in Tausendteilen angegeben ist.

Die anderen Waren, die wenigstens 250 Tausendteile Edelmetall haben, müssen mit einem blauen Zettel versehen sein.

Waren, die weniger als 250 Tausendteile Edelmetall haben, müssen als solche gekennzeichnet und getrennt von den Gold- und Silberwaren zum Verkaufe gestellt werden.

Von allen Waren aus Edelmetall, die 250 Tausendteile und mehr Gold oder Silber enthalten, ist eine Stempelabgabe zu entrichten, die 30 Gulden für das Hektogramm reines Gold und 1,50 Gulden für das Hektogramm reines Silber beträgt. Die Entrichtung der Abgabe wird durch einen Stempel kenntlich gemacht, der für Gold aus den Buchstaben B. G. (Betaald Goud) und für Silber aus den Buchstaben B. Z. (Betaald Zilver) besteht. Gold- und Silberwaren mit einem gewährleisteten Gehalte tragen außerdem ihren Gehaltsstempel, während Goldwaren von 250 bis 582 Tausendteilen und Silberwaren von 250 bis 799 Tausendteilen nur den Abgabestempel tragen. Waren mit einem Edelmetallgehalte von weniger als 250 Tausendteilen werden überhaupt nicht gestempelt, weder mit dem Abgabe- noch mit dem Gehaltsstempel.

Vom Ausland eingeführte Gold- und Silberwaren unterliegen der Stempelabgabe ebenso wie die in den Niederlanden hergestellten. Für die aus den Niederlanden ausgeführten Gold- und Silberwaren wird die Stempelabgabe erstattet und die Ware mit dem Zeichen eines Schlüssels gestempelt.

Werkstätten, Geschäfte und Lager, wo sich Waren aus Edelmetall befinden, sollen regelmäßig besucht werden, um die Befolgung dieser Vorschriften durchzuführen. Auf Zuwiderhandlungen stehen hohe Strafen. Eine Zusammenstellung, welche die oben beschriebenen Zeichen und Erläuterung dazu enthält, muß in jedem Juweliergeschäft aushängen und außerdem auf jeder Rechnung und auf jedem Begleitpapier zu einer Ansichtssendung abgedruckt werden.

(Bericht des Kaiserl. Generalkonsulats in Amsterdam.)

Vermischtes

Die Lieferung von Gold für gewerbliche Zwecke wird bekanntlich seitens der Reichsbank an bestimmte Bedingungen geknüpft. Bedauerlicherweise sind, wenn auch ganz vereinzelt, Versuche zur Umgehung dieser Bedingungen beobachtet. In einem Falle hatte der Verstoß gegen jene Bedingungen die Ausschließung des Zuwiderhandelnden vom Goldbezug zur Folge. Es kann daher nur im wohlverstandenen eigenen Interesse der Industrie sorgfältigste Beobachtung der für den Bezug von Gold gestellten Bedingungen empfohlen werden.

Die Steigerung der Platinpreise. Wie die „Nowoje Wremja" meldet, sind die Preise für Platin in letzter Zeit bedeutend gestiegen. Während man noch kürzlich in Ekaterinburg 40000 Rubel für das Pud bezahlt hat, ist der Preis inzwischen auf 54000 bis 57000 Rubel für das Pud gestiegen, was einem Preise von 14 bis 14,84 Rubel auf das Solotnik entspricht, dies wären nach westeuropäischem Gewichte 3,47 Rubel für das Gramm, entspräche also ungefähr dem jetzigen deutschen Preis. Wir können daher ebenfalls mit einer Preiserhöhung in der nächsten Zeit rechnen, wie ja überhaupt heute kein fester Kurs für dieses Metall festgelegt werden kann. Wir müssen deshalb von dieser Nummer ab den Kursbericht über dieses Metall einstellen, worauf wir Interessenten besonders aufmerksam machen. Übrigens dürfte es diese interessieren, daß für Rechnung der englischen Regierung letzthin 180 Pud Platin angekauft worden sind.

Russisches Platinmonopol. Aus Petersburg wird gemeldet: das alte Projekt eines Platinmonopols soll demnächst zur Ausführung kommen.

Protestfrist für Wechsel. Nachdem der Bundesrat durch Bekanntmachung vom 6. Januar bestimmt hat, daß die Protestfrist für Wechsel, die in Elsaß-Lothringen zahlbar sind, frühestens mit dem 1. Mai 1916 statt mit dem 31. Januar 1916 abläuft, ist die Postordnung vom 20. März 1900 entsprechend geändert worden. Danach werden die Postprotestaufträge mit Wechseln, die in diesem Gebiete zahlbar sind und deren Zahlungstag in die Zeit vom 30. Juli 1914 bis einschließlich 28. Januar 1916 fällt, am 1. Mai 1916 nochmals zur Zahlung vorgezeigt werden. Für die ostpreußischen Gebiete, für die

gegenwärtig noch eine Verlängerung der Proteſtfriſten beſteht, iſt von einer weiteren Erſtreckung abgeſehen worden, ſo daß hier die verlängerten Friſten am 31. Januar ihr Ende erreichen.

Über die Behandlung deutſcher Forderungen an das feindliche Ausland hat der Verband der Vereine Kreditreform e. V. in Leipzig an den Bundesrat eine Eingabe gerichtet, worin er bittet, entſprechend der bereits angeordneten Regiſtrierung der deutſchen Schulden, auch eine Regiſtrierung der deutſchen Forderungen an das feindliche Ausland durchzuführen, und zwar lediglich zu informatoriſchen Zwecken, dagegen von vornherein von einem ſtaatlichen Ausgleich dieſer Schuldenforderungen, etwa auf dem Wege der Zedierung an den Staat, abzuſehen. In der Begründung wird dargelegt, daß ein großer Teil der Forderungen, und zwar in erſter Linie die wegen ihrer Bedeutung ins Gewicht fallenden Poſten nach Wiedereintritt normaler Verhältniſſe ſofort freiwillig bezahlt werde. Die Hineinziehung dieſer Forderungen in einen zweifellos mit erheblichem Zeitverluſt verknüpften ſtaatlichen Ausgleich würde den beteiligten Kreiſen nicht zum Nutzen, ſondern zum Schaden gereichen. Ein weiterer Teil der Forderungen werde notleidend ſein, nicht weil man es mit böswilligen Schuldnern zu tun habe, ſondern weil die Schuldner infolge des Krieges tatſächlich in Verlegenheit geraten ſeien. Dieſen Schuldnern werde der deutſche Lieferant, um ſie ſich als künftige Kunden zu erhalten, Stundung gewähren müſſen, wogegen er ſelbſt Gelegenheit haben müſſe, ſich die nötigen Mittel zur Fortführung ſeines Geſchäftes auf dem Darlehnswege, etwa durch die Kriegskreditbanken, zu beſchaffen. Bei beſtrittenen Forderungen werde ſich, wie bisher, der gerichtliche Weg nicht umgehen laſſen. Der Staat könne aber nicht als Sachverwalter für Inhaber derartiger Forderungen auftreten, es ſei vielmehr für ihn eine viel lohnendere und würdigere Aufgabe, das Übel bei der Wurzel anzufaſſen und bei den Friedensverhandlungen dafür einzutreten, daß die Mängel bei der ausländiſchen Rechtsverfolgung im allgemeinen beſeitigt würden. Ein weiterer Teil der Forderungen würde auch ohne den Krieg uneinbringlich geweſen ſein und es beſtehe keine Veranlaſſung für den Staat, für dieſe — auf leichtfertiger Kreditgewährung beruhenden — Beträge eine Deckung zu verſchaffen. Es blieben nun noch die Forderungen an Schuldner, die wegen des Krieges entweder nicht mehr auffindbar oder durch die Folgen des Krieges außerſtand geſetzt ſind, ihren Verpflichtungen nachzukommen. In vielen Fällen, die erſt nach Beendigung des Krieges mit Sicherheit feſtgeſtellt werden könnten, wäre es nicht unbillig, wenn den Gläubigern, ſofern ein unverſchuldeter Verluſt vorliegt, etwa in gleicher Weiſe vom Staate Erſatz geleiſtet würde, wie beiſpielsweiſe für Schäden, die deutſchen Reichsangehörigen durch Gewalttätigkeiten der feindlichen Bevölkerung oder Behörden, ſowie durch geſetzgeberiſche Anordnungen der feindlichen Regierungen zugefügt worden ſind. Beſonderer Wert wird in der Eingabe darauf gelegt, daß eine Beeinträchtigung des Verhältniſſes zwiſchen Lieferanten und Kunden durch das Dazwiſchentreten ſtaatlicher Behörden vermieden werde, und es wird betont, die Erzielung von Augenblicksvorteilen müſſe zurückſtehen gegenüber der größeren Aufgabe, dem deutſchen Unternehmungsgeiſt für die Zukunft noch ein weiteres Feld zur freien Betätigung zu ſichern.

Berlin. Im deutſchen Lyzeumklub in Berlin, alſo in einer Vereinigung, die der geiſtigen Weiterbildung der Frau dient, hielt die Goldſchmiedin Fräulein Annie Hyſtak zwei Vorträge über Gegenſtände ihres Kunſtgewerbes. Fräulein Hyſtak hat bei einem ſchleſiſchen Goldſchmied gelernt und hat ſich dann bei erſten Künſtlergoldſchmieden weiter ausgebildet. Sie ſprach über alten und neuen Schmuck, anerkannte die Überlieferung, ſagte aber, daß ſie das Bedürfnis empfände Neues zu ſchaffen, bei deſſen Anfertigung das größte Gewicht auf die edle Form zu legen ſei.

Kündigung bei Arbeitsantritt. Wenn ein Angeſtellter an einem anderen Tage als am Monatserſten ſeinen Dienſt antritt und es ſoll ihm aus irgend einem Grunde gleich wieder gekündigt werden, dann kann die Kündigung rechtsverbindlich nur ſo lauten, daß ſie erſt für Ablauf des nächſten Monats gilt, alſo ab Ultimo für den dann folgenden Ultimo. Die Friſt läuft demnach nicht ſchon vom Tage des Antritts. mk.

Die Künſtlerſchaft gegen die Kunſtſteuer. Gegen die geplante Sonderbeſteuerung von Kunſtwerken äußern die beiden großen deutſchen Künſtlerverbände, die Allgemeine deutſche Kunſtgenoſſenſchaft und der Künſtlerbund in einer gemeinſamen von Ludwig Manzel, Karl Langhammer und dem Grafen Leopold von Kalckreuth unterzeichneten Denkſchrift die ſchwerſten Bedenken mit Rückſicht auf die Künſtlerſchaft ſowohl wie auf die Entwicklung unſerer künſtleriſchen Kultur. Die Denkſchrift faßt ihre Bedenken in folgende Sätze zuſammen:

„Die notwendige Folge für die lebende deutſche Kunſt wird ſein:

1. daß die Kunſt nicht die für ſie abſolut nötige Stätte im deutſchen Hauſe findet;
2. daß die Lage der Künſtler eine geradezu verhängnisvolle wird;
3. daß eine große Entwertung der Kunſtwerke eintritt.

Die „Schule Reimann“, Kunſt- und Kunſtgewerbeſchule zu Berlin-Schöneberg, verſendet ſoeben ihr neues Programm für das Jahr 1916. Dasſelbe weiſt 28 verſchiedene Abteilungen auf, beſtehend aus den Vorbereitungsklaſſen, den Kunſtateliers, den kunſtgewerblichen Werkſtätten und dem der allgemeinen Geſchmacksbildung dienenden Ergänzungsunterricht. Angegliedert iſt außerdem die noch vom Verband Berliner Spezialgeſchäfte und vom Deutſchen Werkbund gegründete „Höhere Fachſchule für Dekorationskunſt“, welche auch ſtaatlich ſubventioniert wurde, und die „Höhere Fachſchule für Theaterdekoration“. Der Unterricht wird von 23 Lehrkräften erteilt, unter denen ſich die bekannteſten Namen des Berliner Kunſtlebens befinden. Es iſt ſicher auch ein Zeichen geſunder deutſcher Kraft, daß die Schule im zweiten Kriegsjahr noch einen Beſtand von über 300 Studierenden aufweiſt. Das Programm iſt koſtenlos zu beziehen durch die Verwaltungsſtelle der „Schule Reimann“, Berlin W 30.

Berichtigung. In unſerer letzten Nummer brachten wir eine Notiz, daß ein Münchener Künſtler eine kleine Chriſtbaum-Medaille angefertigt hätte, welche die erſte Medaille ſein ſoll, die den Weihnachtsbaum zum Gegenſtand hat. Dies bedarf jedoch einer Berichtigung, denn die um die Hebung der Kunſtmedaille in Deutſchland hochverdiente und bekannte Hofkunſtprägeanſtalt von B. H. Mayer in Pforzheim hat bereits vor 5 Jahren eine Weihnachtsplakette herausgebracht und auch zu Weihnachten 1914 und 1915 kleine Medaillen herausgegeben, die unſeren braven Feldgrauen zu Tauſenden ins Feld nachgeſchickt wurden und dort überall große Freude über die ſchön ausgeführten und ſinnigen Geſchenke auslöſten. In unſerer letzten Dezember-Nummer (Nr. 51/52) brachten wir einen ſolchen Weihnachtsanhänger im Bilde, worauf wir unſere Leſer nochmals aufmerkſam machen.

Personal- und Geschäftsnachrichten

Gestorben

Jauer. Herr Hermann Niegisch, Juwelier, ist gestorben.

Schwerin (Mecklbg.). Herr Hellmuth Barbs, Goldschmied, ist im Alter von 38 Jahren gestorben.

Jubiläen

Leipzig. Dieser Tage konnte die Firma R. Gerholds Gravieranstalt auf ein 50 jähriges Bestehen zurückblicken.

Pforzheim. Die Firma J. Beck, Etuisfabrik, konnte am 10. Februar auf ein 50 jähriges Bestehen zurückblicken. Inhaber der noch heute zu den ersten ihres Geschäftszweiges in Pforzheim gehörenden Firma ist seit etwa 15 Jahren die Witwe des Enkels des Begründers, Frau Hermine Beck sowie ihr Sohn Walter. Herr Walter Beck steht zurzeit und seit Kriegsausbruch als Leutnant der Reserve im Feld.

Geschäftseröffnungen

Berlin. Herr Franz Josef Brake eröffnete am 1. Januar 1916 in Berlin W 15, Bleibtreustraße 32, eine Werkstätte für modernen und kunstgewerblichen Schmuck.

Geschäfts- und Firmenveränderungen

Neiße. Der Uhrmacher Herr Erdmann Langer, in Firma Carl Langer, Ring 84, übernahm ab 1. Februar das Uhren- und Goldwarengeschäft seines verstorbenen Vaters.

Papenburg. Herr Georg Bahns gibt bekannt, daß sich sein Uhren-, Gold- und Silberwarengeschäft jetzt Hauptkanal rechts Nr. 36 befindet.

Ausverkäufe

Coblenz. Der Juwelier Herr C. Kaufmann hält Total-Ausverkauf wegen Geschäftsaufgabe.

Handelsregister

Glarus. Firma Aktiengesellschaft Kummer. Die außerordentliche Generalversammlung dieses Unternehmens, dessen Geschäftskreise die Beteiligung an Unternehmen der Uhren- und Bijouterie-Industrie im In- und Ausland umfaßte und welches im Juni 1915 eine Reduktion des Aktienkapitals von 2 Mill. auf 800000 Fr. beschlossen hatte, hat nunmehr die Liquidation der Gesellschaft und der Filiale in Buenos-Aires beschlossen.

Graz. Firma Carl Mayr & Sohn, Goldarbeitergewerbe, Murgasse 4. Prokura ist erteilt der Anne Mayr, Juwelierswitwe in Graz.

Grenchen. Die bekannte Uhrenfabrik A. Schild in Grenchen, mit Filiale in Oenfingen, ist infolge Ablebens des Gründers und Inhabers, Herrn A. Schild-Hugi in Grenchen, in eine Familien-Aktiengesellschaft umgewandelt worden. Der Verwaltungsrat besteht aus den Herren Cäsar Schild-Krebs, Adolf Schild-Leon, Ernst Schild-Petri, Dr. Karl Schild-Riesen in Bern und G. Vogt-Schild, Redakteur in Solothurn. Die Herren Cäsar und Adolf Schild führen die Einzelunterschrift als Delegierte des Verwaltungsrates, Herr Ernst Schild als Direktor.

Herisau (Schweiz, Kt. Appenzell). Inhaber der neuen Firma Anton Brey-Bäurer, Uhren- und Bijouteriewaren-Geschäft, Platz 10, ist Anton Brey-Bäurer aus Dürmentingen (Oberamt Riedlingen, Württemberg).

Idar a. d. N. Firma Klein & Co., Edelstein- und Halbedelsteinhandlung. Die Gesellschaft ist aufgelöst. Der bisherige Gesellschafter Kaufmann August Klein ist alleiniger Inhaber der Firma.

Schwäb. Gmünd. Zu der Einzelfirma L. C. Köhler, Ringfabrik, deren Inhaber nach dem Tode des früheren Alleininhabers Ludwig Köhler dessen Erben mit alleiniger Vertretungsbefugnis der Miterbin Witwe Gertrud Köhler waren: Die Witwe Gertrud Köhler ist gestorben, an ihre Stelle sind die Erben getreten, welche das Geschäft in Erbengemeinschaft unter der bisherigen Firma fortführen. Von den Erben sind zur Zeichnung der Firma berechtigt Paul und Leo Köhler, beide Fabrikanten in Schwäb. Gmünd. Die bisherige Prokura des Paul Köhler ist damit gegenstandslos geworden und erloschen. — Firma Wilhelm Binder, Silberwarenfabrik. Die Prokura des Kaufmanns Friedrich Dreiß in Schwäb. Gmünd ist infolge seines Todes erloschen.

Troppau (Schlesien). Firma Ed. Schmidt, Gold- und Silberwarengeschäft, Handel mit Metallwaren. Prokura ist erteilt der Frau Olga Pacchiaffo, Kaufmannsgattin in Troppau.

Wien. Gelöscht wurde die Firma Josef Zauza, VI, Wallgasse 24, fabriksmäßige Erzeugung von Silberwaren. — Firma Lenk & Reich, Handel mit Uhren, Uhrketten und Schmuckgegenständen aus echtem und unechtem Metall, Stallburggasse 2. Ausgetreten ist der Gesellschafter Jakob Reich. Alleininhaber ist nunmehr der bisherige Gesellschafter Karl Lenk. Vertretungsbefugt nunmehr lediglich der Inhaber Karl Lenk. — Gelöscht wurde die Firma Juwelen-, Gold- und Silberwarenhandlung Max Rosenberg, Naglergasse 2.

Zürich. Die Firma Boßhard & Cie., Bijouteriefabrikation, verzeigt als Domizil und Geschäftslokal: Zürich 6, Weinbergstraße 38. Die Gesellschafter wohnen: Jakob Boßhard in Zürich 2, Mythenstraße 25, und Fritz Boßhard in Zürich 6, Weinbergstraße 38.

Bezugsquellen-Nachweis

Alle Anfragen, die nicht die genaue Anschrift des Einsenders enthalten, bleiben unberücksichtigt. Alle Angebote, die weiter befördert werden sollen, müssen mit Freimarke versehen sein.

Nr. 712. Welche Firma fertigt elektrische Zigarren-Anzünder mit Silber montiert?

Nr. 729. Wer liefert goldenes Passepartout-Armband mit zu beiden Seiten der Uhr herausnehmbaren Semi-Bildern?

Nr. 732. Wer liefert imit. Korallen, die nicht ausflecken?

Nr. 735. Wer liefert säurefreie Gummibänder für Zigaretten-Etuis?

Nr. 742. Wer ist der Fabrikant resp. Grossist der gefüllten massiven Perlenketten, Pariser eventl. Gablonzer Ware, das Groß etwa 100 bis 130 M.?

Nr. 749. Welche Firma liefert beschlagnahmefreies Ersatzmetall für Alpaka?

Nr. 750. Wer ist der Fabrikant des Alpaccalin?

Nr. 751. Wer liefert Maschinen zur Herstellung facettierter Metallperlen? — Wie werden facettierte Metallperlen geschliffen und poliert? Geschieht dies in Poliertrommeln und wer liefert solche? — Wie werden facettierte Metallperlen in großen Mengen versilbert, vergoldet und wie wird die Buntfärbung vorgenommen? — Gibt es Fädelmaschinen für kleine Metallperlen und wer liefert solche?

Nr. 752. Wer fertigt flache galvanische Niederschläge in Bildform in Kupfer und Silber, Größe bis 16×20 cm?

Antworten

Nr. 738. Brieflich erledigt am 4. Febr. 1916. — Schreibzeug-Garnituren aus Malachit liefern Klein & Co., Idar (Rhld.).

Nr. 743. Brieflich erledigt am 4. und 7. Februar 1916.

Nr. 744. Direkt erledigt am 7. Februar 1916. — Eine weitere Zuschrift des Herrn Juwelier J. Belz in Stuttgart hält es für wahrscheinlich, daß es sich um das Besteck Nr. 3001 von P. Bruckmann & Söhne in Heilbronn handelt, das von Professor Christiansen entworfen ist.

Nr. 745. Brieflich erledigt am 4. Februar 1916.

Nr. 746. Das Patinieren von Plaketten übernimmt die Firma Louis Arnold in Pforzheim.

Nr. 747. Direkt erledigt am 7. Februar 1916. — Die Firma F. A. Quist, Metallwarenfabrik in Eßlingen, liefert versilberte Gestelle in Burgunderflaschen.

Nr. 748. Silberne Wein- und Bierzipfel, auch mit eingelegter Emaille, liefert B. H. Mayers Hof-Kunstprägeanstalt, Pforzheim. — Weitere Bezugsquellen wurden briefl. mitgeteilt.

Frage- und Antwortkasten

Alle Anfragen, die nicht die genaue Anschrift des Einsenders enthalten, bleiben unberücksichtigt. Alle Angebote, die weiter befördert werden sollen, müssen mit Freimarke versehen sein.

Frage **Nr. 1687.** Wie wird der zweifarbige Siegelabdruck hergestellt, wie ich ihn öfter erhielt, wenn ich ein Monogramm in einen Ringstein anfertigen ließ?

Antworten

Zur Frage **Nr. 1688.** Das Schmelzen von Aluminium ist keineswegs mit so großen Schwierigkeiten verknüpft, wenn man nur gewisse Eigenschaften des Aluminiums beim Niederschmelzen beobachtet. Es schmilzt wegen seiner großen spezifischen Wärme nur langsam. Gegen Sauerstoff ist es indes sehr widerstandsfähig, selbst die Schmelze zeigt nur ein sehr dünnes Oxydhäutchen, das seinerseits das Metall vor weiterer Oxydation schützt. Beim Schmelzen von Aluminium ist in erster Linie zu beachten, daß man nicht viel über die Schmelztemperatur hinausgeht, die bei etwa 700° C liegt. Dunkle Rotglut genügt daher vollständig. Geringe Beimengungen von Eisen und besonders Kupfer sind für die spätere Hämmer- und Walzbarkeit schädlich; weniger schädlich wirkt Silizium. Doch schon über 2% Silizium macht das Aluminium spröde und brüchig. Trotzdem kann man es in gewöhnlichen Tontiegeln einschmelzen, ohne daß es dadurch siliziumhaltig und spröde würde, vorausgesetzt, daß man dabei kein Flußmittel anwendet — solche sind bei Reinmetall überhaupt zu vermeiden — und daß die Temperatur nicht weit über die Schmelztemperatur des Metalles hinausgeht. Die Kohäsion (Anziehung der Aluminiumteilchen unter sich) ist viel größer als ihre Adhäsion (Anziehung an das Tiegelmaterial), und es hat bei nicht zu hoher Temperatur den Anschein, als wenn gar keine richtige Berührung zwischen dem Tiegel und dem Metall stattfände. Durch Zusatz von Flußmitteln wird die Berührung nur befördert und sofort beginnt die Siliziumaufnahme. Auch in eisernen Tiegeln läßt sich Aluminium ohne Schaden schmelzen, wenn man bezüglich der Temperatur die nötige Vorsicht walten läßt. Bei dunkler Rotglut findet noch keine Legierung zwischen Eisen und Aluminium statt, und wenn eine Legierung wirklich stattfindet, so hat die entstehende eisenreiche Legierung einen so hohen Schmelzpunkt, daß sie an den Tiegelwänden sitzen bleibt. Immerhin ist aber bei der Verwendung von Ton- und Eisentiegeln die größte Vorsicht geboten, besonders bei unerfahrenen Arbeitern; und die geringste Nachlässigkeit oder ein Irrtum in der Beobachtung der Temperatur kann das beste Metall zu einem minderwertigen, für bestimmte Zwecke unbrauchbaren machen. Es ist daher unter allen Umständen empfehlenswert, die Tiegel mit reiner Kohle oder mit einem Gemisch aus einem indifferenten Oxyd, z. B. Magnesitpulver und Teer, auszufüttern. Das Schmelzen selbst kann im Flammenofen geschehen, dessen Sohle mit Kohlenpulver bedeckt ist, oder in Öfen, deren Sohle mit Magnesitsteinen ausgefüttert ist, und die mit Holz- oder Gasfeuerung versehen sind. Das Gießen geschieht in Sandformen. Solange die Gießtemperatur dunkle Rotglut nicht übersteigt, ist hierbei eine Aufnahme von Silizium nicht zu befürchten. Sollen bereits gegossene Stücke noch einmal umgegossen werden, so sind dieselben sorgfältigst von anhaftenden Sandteilchen zu befreien. F. R.

Geschäftsverkehr

(Für Mitteilungen unter dieser Rubrik übernimmt die Schriftleitung keine Verantwortung)

Neue Hindenburg-Medaille

Die bekannte Kunstprägeanstalt A. Werner & Söhne, Awes-Münze in Berlin, kommt mit einer neuen Hindenburg-Medaille heraus, welche wir nachstehend im Bilde bringen. Besonders möchten wir unsere Leser auf die treffende Porträtähnlichkeit des volkstümlichen Generalfeldmarschalls aufmerksam machen und auf den Umstand, daß die Rückseite der künstlerisch ausgeführten Medaille einen



persönlichen Ausspruch Hindenburgs trägt, der für uns Deutsche zum geflügelten Wort zu werden verdient: „Möge der Geist von 1914 uns nie verloren gehen". Erwähnen wir noch, daß am 7. April dieses Jahres 50 Jahre verflossen sind, seit Generalfeldmarschall v. Hindenburg seine militärische Laufbahn begann, so dürften seine ungezählten Verehrer das Erscheinen dieser Medaille mit Freuden begrüßen.

* * *

Ein neues Unternehmen eigenartiger Natur ist in der Firma **„Schmuckwaren-Versand G. m. b. H."** in **Pforzheim** begründet worden, da sich diese nicht allein mit der Fabrikation und dem Vertrieb von Gold- und Silberwaren befaßt, sondern auch Darlehen gewährt. Zu verwechseln ist dieses Unternehmen aber nicht mit einem Beleihungsinstitut, da es sich auf ganz anderen Grundsätzen aufbaut. Wenn wohl auch Leihhäuser, besonders staatliche und städtische, in erster Linie dazu eingerichtet sind, eine vorüberge-

hende Schwierigkeit zu beheben, so werden sie zum Verderben, wenn die Beleihung zur Regel wird und man könnte hierfür unzählige Beispiele nennen. Die überaus hohen Zinsen von 12 und mehr vom Hundert müssen ja zum Verderben führen und diesem überaus schädigenden Einfluß der Leihhäuser will das neue Unternehmen entgegenarbeiten. Es sei daher besonders aufmerksam gemacht, daß die für Darlehen beanspruchten Zinsen von 5 vom Hundert äußerst angemessene sind und demjenigen, welcher von dieser Einrichtung Gebrauch macht, weder schädigen noch wehe tun können, verlangt doch eine ständige Bankverbindung je nach dem Reichsbankzinsfuß meist mehr. Endlich soll aber diese Einrichtung dazu dienen, die Zielreform des Creditoren-Vereins einhalten zu können. Wenn wir daher alles zusammenfassen, so ist das Unternehmen geeignet, manche Sorge während der Kriegszeit zu lindern und es ist jedenfalls besser, sich dieser Firma, welche auch Beihilfe zur Erledigung von Geschäftsaufsichten gewährt, anzuvertrauen, als die Wucherzinsen eines Leihhauses oder sonst gewissenloser Ausbeuter zu zahlen. Im übrigen verweisen wir auf das Inserat auf Seite 6 dieser Nummer.

Neue Bücher und Zeitschriften

In dem Verlag von Moritz Schäfer in Leipzig erscheint eine Folge kurzgefaßter Lehr- und Handbücher unter dem Sammelnamen **„Die heutige Metall-Technik“**, deren 5. Band **„Der Stahl und das Härten“** von Gg. Th. Stier d. Ä. auch in unserem Gewerbe gebührende Beachtung verdient.

Wie der Verfasser in seinem Vorwort richtig sagt, sei das Gebiet des Stahles in allen seinen Einzelheiten nicht völlig ausstudierbar und es berge millionenfache Erscheinungen und Abweichungen, so daß man darin nie auslernen könne. Und rückschließend wirft er die Frage auf, wieviel Millionen Mark Volksvermögen mögen wohl infolge ungenügender Kenntnis durch verkehrtes Verarbeiten von Stahl, also oft hochwertigem teuren Material, verloren gehen. Auch das Härten sei für viele noch ein Buch mit sieben Siegeln und was hierbei verwirtschaftet würde, sei fraglos ganz bedeutend.

Wohl sind verschiedene Werke über das gleiche Thema erschienen, aber alle diese kranken daran, daß sie zu theoretisch abgefaßt sind. Nun stellt der Verfasser seine in 50jähriger Praxis erworbenen umfassenden Kenntnisse auf diesem Gebiete der Allgemeinheit zur Verfügung, und zwar unter Vermeidung jeder Theorie, nur die praktischen und vielseitigen Erfahrungen des Fachmannes kommen hier zu Worte. Und so ist denn dieses Buch, was es sein soll, eine unschätzbare Fundgrube für den stahlverarbeitenden Fachmann.

Der Bezugspreis ist M. 3.50 und kann dieses Werkchen von dem genannten Verlag direkt sowie durch den Verlag „Die Goldschmiedekunst“ zum gleichen Preise bezogen werden.

EDELMETALL-KURSE

Silber-Kurs

Der Konventionspreis des 800 fein. Silbers beträgt für Aufträge vom 11. Februar an bis auf weiteres pro Kilo **M. 101.—**

Verband der Silberwarenfabrikanten Deutschlands E. V.

Der Konventionspreis des 800 feinen Silbers für silberne Ketten beträgt bis auf weiteres . . . . . pro Kilo **M. 104.—**

Vereinigte Silberketten-Fabrikanten Deutschlands

(Nachdruck ohne Genehmigung nicht gestattet)

Gold-Preise

Reichsbank-Ankaufspreis (maßgebend für den Ankauf von Bruchgold) . . pro Kilo **M. 2784.—**

Verkaufspreis, Feingold (elektrolytisches) pro Kilo **M. 2810.—**

Gold-Legierungen

(Die Preise verstehen sich für Drähte von 1 mm Stärke und Bleche von 0,5 mm aufwärts ohne Walzaufschlag in Farbe hochrot, rot und rötlich. Die Farben deutsch-gelb, englisch-gelb und französisch-gelb kosten Mark 10.— pro Kilo mehr)

Gold 8 kar. = 333/000 pro Kilo M. 995.—
„ 9 „ = 375/000 „ „ „ 1120.—
„ 12 „ = 500/000 „ „ „ 1470.—
„ 14 „ = 585/000 „ „ „ 1710.—
„ 15 „ = 625/000 „ „ „ 1840.—
„ 18 „ = 750/000 „ „ „ 2170.—
„ 20 „ = 800/000 „ „ „ 2420.—

Weißgold Marke „Dorico“ 750/000 pro Kilo M. —.—*)
„ „ „ 800/000 „ „ „ —.—*)

mit hohem Zusatz von Platinmetallen, farbbeständig

*) wechselnd je nach dem Tageskurs des Platins

Platin und Platin-Legierungen

Reinplatin und **Platinlegierungen** wechselnd nach dem Tagespreis. — **Platin-Iridium** zur Zeit ohne festen Kurs

Verkaufspreise für zu Goldwaren verarbeitetes Gold

Feingehalt	333	560	585	750	900	1000
Preis pro Gramm	1.05	1.72	1.85	2.35	2.86	3.18

Inhalts-Verzeichnis der Nr. 7/8

Bezugspreis:

„Die Goldschmiedekunst“ mit „Central-Arbeitsmarkt“, Beilagen und Anzeigenteil kostet für

Deutschland pro Jahr 8 Mark
Österreich „ „ 12 „
sonst. Ausland „ „ 16 „

Zahlbar auch viertel- und halbjährlich. Für das Abonnement gilt stets der Zeitraum eines Jahres als vereinbart. Abbestellungen haben sechs Wochen vor Ablauf zu erfolgen.

Anzeigen-Preise:

Reklame-Anzeigen nach Tarif. 1/1 Seite 150 M. Bei Wiederholungen hoher Rabatt.

Arbeitsmarkt-Anzeigen (Offene Stellen, Kaufgesuche, Verkäufe usw.): die viergespaltene Petitzeile 30 Pfg., Stellengesuche 15 Pfg.

Für Beilagen wird für 1000 Stück eine Gebühr von 15 Mark erhoben. Die Voreinsendung eines Musters ist erforderlich.

37. Jahrgang | Nummer 9/10



Leipzig, den 4. März 1916

Schmuck und Mode

Vortrag, gehalten von Professor Walter Klein, Schwäb. Gmünd

In allen größeren Städten Deutschlands, vor allem in Berlin, Frankfurt, München, dann in Wien, machen sich gegenwärtig lebhafte Bestrebungen geltend, die deutsche Damenmode von der unumschränkten Herrschaft von Paris freizumachen.

Schon seit mehreren Jahren haben führende künstlerische Kreise das Bestreben gehabt, die neuzeitliche Beeinflussung unseres deutschen Kunstgewerbes auch auf die, gewaltige Werte umsetzende Damenkleidung anzuwenden. Trotz mannigfacher guter Versuche war aber an ein Durchdringen dieser Gedanken nicht zu denken, zu fest wurzelte der Glaube an die unbedingte Führerschaft von Paris in Modedingen gerade in den feineren Abnehmerkreisen. Pariser Modelle galten als absolut herrschend und maßgebend, auch wenn sie, wie bei den Humpelröcken und anderen letztjährigen „Pariser“ Modeschöpfungen, keineswegs dem Empfinden wirklich feiner Kreise entsprachen.

In ungeahnter Weise hat nun der große Krieg, der Umwerter so vieler Werte, auch auf diesem Gebiete die Wege freigemacht zu wirksamer Arbeit, und was noch vor Jahren nur von Einzelnen erstrebt, wird jetzt in allen Großstädten unseres Vaterlandes durch Wort, Schrift und Tat in die Öffentlichkeit hineingetragen, und wirtschaftliche Notwendigkeit und nationale Hingabe wirken mit, den Gedanken einer deutschen Mode zur Tat werden zu lassen.

Wie segensreich wirkt nun wieder die Dezentralisation in Deutschland; gegenüber dem einen Paris und London, die Fülle der einzelnen Residenz- und reichen Kaufmannsstädte, welche eigene Künstlerkreise und technisch vorzügliche Werkstätten haben, neben Berlin und München, Dresden, Hamburg, Frankfurt, Köln, Darmstadt, Stuttgart, Karlsruhe u. a., wo jedes eine eigene Note und künstlerische Selbständigkeit besitzt. Daneben Wien mit seiner ausgesprochenen Eigenart und einer von der östlichen Volkskunst noch stark durchsetzten gesunden Vorliebe für frische Farben. Es ist ja nun kein Zweifel, daß auf dem Gebiete einer Weltmode ausgesprochene Gegensätze und zu starke Individualitäten ohne direkten Einfluß sind, im Gegenteil, die vielen schöpferischen Kräfte müssen gehalten sein von einer organisierenden Zentrale, innerhalb deren allgemeinen Richtlinien die Schöpfungen der jeweiligen Mode sich bewegen.

Aber doch ist die reiche Gestaltungskraft der einzelnen künstlerischen Pflanzstätten so wertvoll, denn nichts wäre für die Damenmode verderblicher, als ein Verfallen in gesetzmäßige Typen, gerade die Mode beruht ihrem inneren Wesen nach nicht auf Entwickelung, sondern Gegensätzlichkeit.

Eine vielversprechende Zentralisierung ist der neugegründete Modebund in Frankfurt a. Main, der durch seine günstige Lage inmitten von Weltbädern, in einer Stadt altererbter Kultur, großen Reichtums und berühmter Werkstätten, nicht weit der großindustriellen Gebiete des Rheinlandes günstige Vorbedingungen mitbringt. Daß daneben Berlin und München mit ihren reichen künstlerischen Kräften und unschätzbaren Vorbildersammlungen ebenfalls berufen sind, führend einzugreifen, ist selbstverständlich.

Werden wir nun mit diesen Bestrebungen, der Schaffung einer deutschen Weltmode, Erfolg haben oder wird nach dem Kriege die alte Vorliebe für Paris, das alte Vorurteil gegen heimische Erzeugnisse, wiederkehren? Wir wissen es nicht, setzen aber

doch unsere Hoffnung froh auch hier auf die deutsche Energie und Organisationskraft, die in diesem Kriege sich so herrlich und unüberwindlich gezeigt hat.

Zunächst sind es wirtschaftliche Gründe, die es als unbedingt wünschenswert erheischen, daß die ungezählten Millionen, welche seither nach Paris wanderten, dem eigenen Volksvermögen erhalten bleiben. Auf die ungeheure Summe von zwei Milliarden wird nach neueren Veröffentlichungen der Umsatz der Pariser Mode-Industrie geschätzt. Neben diesen finanziellen Wirkungen ist es aber nicht zuletzt der politische Einfluß, den Frankreich durch seine, die ganze Welt beherrschende Mode gewinnt.

Die vielen Sympathien, welche Frankreich unleugbar bei den meisten neutralen Staaten besitzt, sind nicht zum wenigsten auf den unbewußten Einfluß der französischen Mode bis in die höchsten diplomatischen Kreise zurückzuführen. Das alte Wort „cherchez la femme" hat auch in diesem Kriege seine Wahrheit behalten. Die Mode ist nicht unwesentlich mit der Politik verknüpft.

Die Herrschaft der französischen Mode geht zurück bis auf die Zeiten Ludwigs XIV. In früheren Jahrhunderten hatte das Volk, das die politische Führung besaß, auch die Mode gegeben, die Kaiserstadt Byzanz, die Zeit der Hohenstaufen, die Blütezeit Flanderns und Burgunds, Spaniens, die Macht der großen Reichsstädte und endlich die französische Königszeit folgten einander in stetem Wechsel. Frankreich wußte auch nach den Freiheitskriegen und auch nach 1871 die Führung in Modedingen zu erhalten, dank seiner ungehemmten künstlerischen Entwickelung. Die Versuche einer eigenen Mode in Deutschland nach 1815 und 1870 mußten infolge der unzulänglichen schöpferischen und ausführenden Kräfte bald wieder in französischer Modeabhängigkeit verlaufen.

Anders in unseren Tagen, Deutschland ist auf allen Gebieten der Industrie mächtig vorangeschritten und hat dadurch ja auch den Neid der Gegner und damit die tiefsten Ursachen des Krieges erregt, und neben der industriellen hat gerade auch die künstlerisch schöpferische Arbeit sich so entwickelt, daß sie in Frankreich bei den Einsichtigen und Tiefblickenden schon seit Jahren die größte Besorgnis über eine Erstarrung ihres Kunstgewerbes erregte.

Die Ausstellungen in Darmstadt, Dresden 1906, München 1908 und 1912, Brüssel und endlich Köln 1914 sind Etappen auf diesem Wege, der zukunftsfroh, trotz mannigfacher Widerstände, weiter verfolgt werden sollte, als der große Krieg so jäh alle friedliche Arbeit und Entwickelung unterbrach

Das Ende dieses Krieges aber wird, so hoffen wir unentwegt, eine Neugruppierung der Mächte nach sich ziehen, die Deutschland den ihm gebührenden politischen und kulturellen Platz sichern wird; die neue Zeit, die anbricht, wird aber auch die Kräfte finden, um die kulturellen Weltaufgaben, die Deutschlands warten, mit Freudigkeit und schöpferischem Geiste zu erfassen.

Der Weg ist keineswegs leicht und der Widerstände, die zu überwinden, sind viele, aber je mehr ihrer sind, desto wertvoller wird die Arbeit, sie zu überwinden.

Wenden wir uns nunmehr der Frage zu, welche gemeinsamen Interessen verbinden Schmuck und Mode, genauer gesagt, Schmuck und Kleidermode, so dürfte es zweckentsprechend sein, zunächst einen kurzen Gang durch die Entwicklung beider Gebiete zu unternehmen.

Schmuck und Kleidung sind seit Urzeiten aufs engste verbunden, ja das Bedürfnis nach Schmuck war noch früher vorhanden und zeigt sich noch heute bei den auf niederer Kulturstufe stehenden Völkern, wie etwa der Maori auf Südsee in Tätowierung und Bemalung des Körpers. Bei den primitiven Völkern schmückt sich vornehmlich der Mann, neben der Tätowierung sind es Halsketten aus Muscheln, bunten Steinchen, Zähnen erlegter Tiere, Arm-, Nasen- und Beinringe, mit denen er sein Schmuckbedürfnis befriedigt. Mit der Anwendung ungenähter Gewänder und Tücher macht sich die Anbringung von Gewandhaften, Fibeln und Schließen notwendig. Wenn auch mit dem Fortschreiten der Kultur der Schmuck mehr und mehr auf die Frau übergeht und dort Kleid und Schmuck zu immer neuen Huldigungen an die Schönheit des Weibes werden, so blieb der Kleiderschmuck auch der Männertrachten keineswegs gering.

Dies gilt zunächst für die Tracht der Assyrer, welche den Körper stark verhüllt mit reichen schweren Gewändern, Borten, Franzen und Stickereien, und ein großes Schmuckbedürfnis zeitigt. Der Assyrer liebt die für einen Mann barbarische Sitte der Ohrgehänge, außerdem Armreife an Ober- und Unterarm, Gewandspangen, von ihm stammt die Einführung der Siegelringe mit geschnittenen Steinen. Das reiche Gewand und der Schmuck bezwecken die Erhöhung der Würde und des Eindruckes des an sich gedrungenen Körperbaues, sie werden zur Repräsentation von Stellung und Rang. Anders die Ägypter, deren Erscheinung schlank und geschmeidig ist. Die Kleidung ist genäht, dem Körper anliegend,

straff, architektonisch, entsprechend dem Klima leicht und farbig, Hals, Brust und Arme freilassend. Ihr Schmuck ist flächenhaft architektonisch, nicht plastisch. Der freie Hals und Arm erfordern Halsgehänge, oft in ganzen Halskragen aus Schmelzperlen oder Steinen, größeren Brustschmuck zum Schließen des Gewandes über der Brust und breite Armbänder. Technisch ist der ägyptische Goldschmuck bekanntlich vorzüglich ausgebildet und reich mit farbigen Schmelzeinlagen versehen. Die ägyptische Religion zeitigt eine Unmasse Arbeiten von Amuletten, von denen in der Goldschmiedekunst am bekanntesten der Skarabäus ist.

Einfach architektonisch gegliederte Kleidung wie bei den Griechen und Römern bedingt Zurückhaltung im Schmuck auf wenige, besonders betonte und herauszuhebende Stellen, wie am Kopf und Hals. Das Gewand ist bei den Griechen eigentlich nur eine Steigerung, die edlen Körperformen und Bewegungen zu betonen und rhythmisch beim Gange und Tanze zu begleiten, der Schmuck ist zurückhaltend, ohne Farbe, aus Gold und feinster Granulierarbeit, Behangschmuck, der in seinen Bewegungen mitklingt und starre Formen vermeidet, charakteristisch sind die vielen Pampillen und Gehänge. In der späteren Zeit findet der Kopfschmuck vielfache Ausbildung. Kräftiger und derber ist der Schmuck bei den Römern.

Im Gegensatz zur griechisch-römischen Kleidung ist die byzantinische Kleidung ungemein reich, nicht nur in der Stoffwahl, wo statt der einfachen Wollstoffe orientalische Farbenpracht und Seide verwendet wird, sondern auch in reicher Drapierung mit Mänteln und Überhängen. Dementsprechend ist auch das Schmuckbedürfnis groß, sowohl in Bezug auf Zahl und Größe, wie Farbe. Reichen, lang herabhängenden Kopfbehang zeigen die oströmischen Mosaiks, große Fibeln und Spangen halten den Mantel auf der Schulter, für den ausschließlichen Körperschmuck der Griechen ist bei den verhüllenden Gewändern kein Platz, an seine Stelle tritt pompöser Kleiderschmuck.

Der byzantinische Einfluß paart sich in der Hohenstaufenzeit mit den germanischen Formenelementen, die byzantinische Mode und der Einfluß wird durch verwandtschaftliche Beziehungen in der Hohenstaufenzeit gefördert, wie auch durch die Kreuzzüge.

Die prunkvolle Gewandung fördert die Ausbildung der großen Schließe, welche den schweren repräsentativen Mantel trägt. Das am Halse geschlossene Gewand mit Ärmeln ist für Halsgehänge oder Armband ungeeignet, dagegen für Kleiderbehangschmuck günstig. Es tritt der Gürtel mit langherabhängendem, metallbeschlagenem Gürtelende auf, später hängt an ihm noch eine ganze Menge anderer Utensilien, Amuletts, Riechdöschen, Zahnstocher, Bisamäpfel, Kalenderchen, Schlüssel oder Taschen.

Die Gotik bringt in der Frauenkleidung die Reaktion; auf die ängstliche Verhüllung des Oberkörpers und die weiten Gewänder folgen breiter Hals- und Brustausschnitt, der die Ausbildung von Halsgehängen fordert und enganschließendes Gewand. Die Kleider- und Luxustracht steigert sich infolge der Blütezeit der Reichsstädte und der Kapitalbildung bei den bürgerlichen Kreisen, so daß allenthalben Kleiderverordnungen gegen zu großen Luxus erlassen wurden.

Auch die Männertracht war farbig und reich, die kunstvollen Waffen erforderten schmuckgezierte Gürtel und Schließen, die Gilden und die Stiftung von Orden zeitigten in der Goldschmiedekunst eine Menge von Schützen- und Sängerketten, Gildenzeichen, Amts- und Ordensketten, kunstvolle Goldschmiedeerzeugnisse, deren Wiederbelebung zu wünschen wäre. In diese Zeit fällt die Schaffung der Orden überhaupt; wenn wir ihre reiche mannigfaltige Ausbildung betrachten, so scheint uns hier ein wesentlicher Vorzug gegenüber den meist kunstlosen Gebilden der Jetztzeit vorzuliegen.

Frankreich, 17. Januar 1916.

Herrn

Herm. Schlag Nachf.

Leipzig.

Ich danke Ihnen herzlichst für die freundliche Zusendung Ihrer Zeitung, wodurch es mir ermöglicht ist, mit unserem schönen Berufe wenigstens etwas Fühlung zu behalten. Ich bin seit 13 Jahren Bezieher Ihres Blattes und würde dasselbe nur ungern entbehren, weil man doch über fachliche Fragen im Felde nur durch eine gute Fachzeitschrift unterrichtet werden kann.

Mit herzlichem „Frisch Borax" zeichne, freundlich grüßend,

R. D.

Die Renaissance steigert noch die mannigfaltige Schmuckverwendung; nicht nur als Körper- und Kleiderschmuck dienen die kunstvollen Goldschmiedeerzeugnisse, sehr häufig bilden sie einen integrierenden Bestandteil des Gewandes oder der Kopfbedeckung, durch ihren Glanz und ihre Farbe einzelne Stellen betonend und hervorhebend. Die Darstellungen dieser Zeit zeigen aber auch nicht selten eine protzenhafte Überladung mit Schmuck, besonders von Ringen, die oft fabelhafte plastische Kleinkunstwerke sind.

Die Edelsteine sind wegen ihrer Farbe wie sinnbildlichen Behandlung sehr geschätzt, der Kettenschmuck als Schmuck-, Hals- oder Gürtelkette in prächtiger Weise ausgebildet, die Anhänger groß und plastisch aufgebaut und mit Schmelz überzogen. Die Kleidung ist aus schweren farbigen reichen Stoffen gebildet, gegenüber der enganliegenden Tracht der Gotik wieder weit, ja pluderig. Kostbare Spitzen und Pelze sind sehr beliebt.

Das 17. und 18. Jahrhundert bringt die Abhängigkeit von französischer Mode. Tändelnd und spielerisch, wie die Kreise am französischen Hofe, ist die Kunst. Kunst und Kleidermode treten in besonders enge Beziehungen und Beeinflussung, die Fragonard, Watteau, Boucher u. a. sind in ihren Bildern ebenso von dem Kostüm ihrer Frauen beeinflußt, wie die Mode von ihnen. Die Kleidung am Oberkörper wird immer knapper und dürftiger, die Haartracht immer höher, der Rock immer weiter und komplizierter, bis zu jenem Ungeheuer des kunstvollen Reifes, der durch einen Druck auf eine Feder erst das Sitzen ermöglicht.

Die Anbringung des Schmuckes ist willkürlich, im allgemeinen weder als Behang- noch sinngemäßer Kleiderschmuck angewendet, Bänder, Blüten oder Blütenzweige sind zufällig am Kleide oder an der Haartracht zerstreut, mit Vorliebe in dem farblosen aber im Lichte blitzend aufleuchtendem Weißjuwelenschmucke. Die Goldschmiedekunst fängt an, sich mehr und mehr zu spezialisieren und vom Einzelstück und Besteller zu fabrikationsmäßiger, unpersönlicher Herstellung überzugehen. In den Schnupftabaksdosen und Miniaturmalereien, den feinziselierten Taschenuhren spiegelt die Kleinkunst das leichte Spiel des Rokokos, die sentimentalen Anwandlungen der Louis XVI.-Zeit fegen die Revolutionsjahre weg. Die stürmische Zeit beginnt mit dem Gleichmachen der Persönlichkeit, dem Verwischen der Ränge, es ist kein günstiger Boden für die Kunst und die Mode, welche durch zäsarische Willkür auf die Antike verfällt.

Da kommt die Wertherromantik der Biedermeierzeit und bringt in unserem Vaterlande eine gewisse selbständige Note, eine kurze Abkehr von Frankreich zu einer eigenen, vielleicht formenarmen, aber gediegenen Gestaltung hervor.

Bald aber hatte französische Mode und Kunst wieder uneingeschränkte Macht, die Krinolinen und alle leisen Modeveränderungen strahlten aus von dem einen Mittelpunkt Paris, und eine billige Massenkonfektion sorgte dafür, in mehr oder weniger geschmackvoller Weise, bis ins kleinste Städtchen hinaus, „Pariser Modelle“ als das allein glücklichmachende zu verbreiten. Von hier aus wurden sie in alle Örtchen als dünnste Verdünnung des Urmodells getragen, um dort durch Geschmacklosigkeiten die letzten Überreste alter farben- und schmuckfrohen Trachten zu verdrängen. Weitab von städtischer Kultur fristen diese, nur noch in den fernsten Tälern der Berge, ein verträumtes Leben.

Wird es gelingen, diesen Bann von Paris auf unsere Frauenwelt zu brechen? Nur scheu wagt man es zu hoffen, wenn man hört, daß selbst während dieses Krieges auf weiten Umwegen der Erwerb französischer Modeblätter geschieht.

Solchen Elementen gegenüber haben weite Kreise der beteiligten Mode-Interessenten in frisch zupackender Weise den Glauben an die deutsche Zukunft auch auf diesem Gebiete gezeigt. Nicht schwärmerisch, die Schwierigkeiten des Weges verkennend, sondern in einer tiefen Erfassung des wichtigen Problems. Dr. Norbert Stern mit seiner grundlegenden Schrift „Weltmode und Weltpolitik“ hat die tiefliegenden Fäden gezeigt, welche Mode und Politik und Macht miteinander verbinden.

Es kann sich bei der Schaffung einer deutschen Mode nicht um eine örtlich begrenzte Tracht handeln, Kleidung ist nicht mehr Tracht, das Kleid der vornehmen Frau verlangt zu gleicher Zeit persönlichen Geschmack wie allgemeine internationale Geltung. Von einer Zentrale, von einer die beteiligten Gewerbe umfassenden Organisation haben also die Richtlinien auszugehen, soll nicht die Bewegung in die Fehler des sogenannten „Künstlerkleides“ vor einem Jahrzehnt geraten.

Bei aller künstlerischen Individualität, ohne welche die Mode zur Langeweile würde, hat eine freiwillige Einordnung ins Ganze zu erfolgen. Neben dem eigenen schöpferischen Entwurf liegt die Hauptaufgabe in den kunstsinnigen, feinempfindenden Frauenhänden, und wer wollte zweifeln, daß wir sie haben und beim nötigen Absatz und der nötigen Schulung und Bezahlung vermehren und entwickeln. Und wo tüchtige Kräfte fehlen, sind sie, wenn nötig, von auswärts zu holen, nicht anders als es auch Paris seit Ludwigs Zeiten

machte, um die Stetigkeit in der Entwickelung zu garantieren.

Mit der Richtungsausgabe für die diesjährige „Saison" **Orient** hat der Frankfurter Modebund den natürlichen Einfluß unserer Zeit benützt und berücksichtigt. Der Osten steht heute wieder im Vordergrunde des Interesses der ganzen Welt; wie zu den Zeiten der Kreuzritter ziehen unsere Heere wieder diese Straßen, der große Einfluß, der von Deutschland über die Brücke von Byzanz nach Asien hinüberzieht, wird auch von dorther reiche Anregung uns vermitteln, nicht zum wenigsten in der hochentwickelten Flächen- und Textilkunst des Orients.

. . . . . ., 1. Februar 1916.

Werter Verlag!

Zu meiner großen Freude wird mir Ihre Zeitschrift „Die Goldschmiedekunst" in die Ardennen zugesandt, herzlichen Dank. Ich werde nach dem Kriege, so ich gesund heimkehre, Ihnen ein treuer Mitarbeiter sein und mich stets bemühen, meine ganze Kraft einzusetzen.

Vielen Dank und deutschen Gruß

Ihr

E. R., Zeichner,
Schwäb. Gmünd.

In glückverheißender Weise sind alle diese Momente bei den neugegründeten Modezentralen gewahrt, so daß die Vorbedingungen gegeben sind, um in ernster Arbeit an die keineswegs leichte Schaffung einer deutschen Mode zu gehen. An den deutschen Frauen, besonders der oberen Kreise, liegt es, dem Werke zum Ziele zu verhelfen.

Wir gehen nun an die Frage, was hat die neue Modebewegung der Schmuckkunst zu sagen? Wenn auch bei den früheren Trachten Schmuck und Mode eng verbunden waren, so schließen heute doch Kleidermode und guter Schmuck gewisse Gegensätzlichkeiten in sich.

Mode ist ihrem inneren Wesen nach wechselvoll, stets sich verändernd, das Neue trägt jeweils schon in sich den Keim des Veralteten, **Schmuck** dagegen, wenn er gut ist und das sollte jeder sein, ist nicht Augenblickswert, sondern Dauerwert, wenn auch häufiger Wechsel in Farbe, Form und Art zu verzeichnen ist. Gemeinsam mit der Mode bedeutet aber für beide reine Zweckmäßigkeit den Tod, festgelegte Formen widersprechen ihrem innersten Wesen, unbeengt durch Regeln und Gesetze muß das Künstlerische immer wieder neu gestalten. Das bedeutet keineswegs schrankenlose Freiheit, wahre Freiheit hat selbst gezogene Grenzen, die nicht unbeachtet bleiben dürfen. Einschneidend auch sind die Wechselwirkungen, die durch die Gegensätzlichkeit des Kleiderschnittes hervorgerufen werden, wo ganze Schmuckarten, wie Broschen, Anhänger, Uhrketten, Gürtel oder Taschen von der herrschenden Mode gefordert oder verdrängt werden können. Eine engere Verbindung mit der Kleidermode wird so zum Bedürfnis, um so mehr, da ja beide wetteifern, dem gleichen Ziel, der gleichen Herrin zu dienen und keines ohne das andere zur vollen Geltung gelangt.

Der warme Ton des Stoffes bedarf des tiefen Leuchtens der Brosche und der Steine, zur vollen Wirkung der funkelnd aufleuchtenden Smaragde bedürfen sie des duftigen Grundes, die samtene Haut, die Rundung des Halses, der blitzenden Brillanten oder im dunkeln Haar des goldenen Reifes. Vornehme Zurückhaltung und Würde, jugendliche Frische und Leidenschaft, hingebungsvolle Liebe und Frömmigkeit sind im Weibe vereint, ihm huldigen Mode und Schmuck seit Anbeginn der Welt.

Und muß es so bleiben, daß, während frühere Zeiten so vielgestaltete Ausdrucksmittel des Schmuckes hatten an Ketten und Gehängen, Schnallen und Knöpfen, an Gürteln, Hüten und Schuhen, an allerlei Haar-, Brust-, Schulter- und Ringschmuck, unser Gewerbe so wenig Schmuckarten kennt? Man sehe sich die alten Bilder an, welch reiche Schmuckmöglichkeiten sie hatten in den Zeiten der Renaissance wie im 18. Jahrhundert. Sicher wird auch da manches Gebiet wieder gepflegt werden können.

Man denke nur an die Schmuckkette, in wie dürftigem Gewand ist sie erschienen im letzten Jahrzehnt und welch kunstvolle Ausbildung und reichliche Anwendung bei Mann und Frau hat sie einst gefunden. Oder man denke an die Knöpfe an Damenmänteln und Jacken, Schließen an Pelzen, Schnallen an Schuhen und Hüten. Die kostbarsten Stücke, elegant und apart in der Form, welch armseligen beinernen oder stählernen Schmuck zeigen sie zumeist gegenüber den kunstvollen Gebilden des Rokokos.

Eine engere Verbindung von Schmuck und Mode ist außerordentlich erwünscht, und erfreulich ist, daß eine gewisse Personalunion in dem Vor-



ſitzenden des Frankfurter Modebundes, dem Direktor der Hanauer Zeichenakademie gegeben iſt, mögen daraus weitere Verknüpfungen entſtehen.

Jedenfalls iſt es wünſchenswert, daß die Fühlungnahme mit dem Modegewerbe eine engere wird, wozu ja wohl in erſter Linie die Fachzeitſchriften berufen ſind. Zu wünſchen iſt, daß zunächſt auch die Modezeitſchriften eine geſchmackliche und techniſche Verbeſſerung erfahren, die Fachbibliotheken unſeres Edelmetallgewerbes müßten auf die künſtleriſch wertvollen Erſcheinungen im Modegewerbe ein entſprechendes Augenmerk richten und ein Einfluß auf die maßgebenden Verbände der Bekleidungs-, Damenhut-, Pelz- und Schuhinduſtrie erfolgen, zwecks Anwendung von Knöpfen, Schnallen und Schließen aus Edelmetall an feinen Modellen.

Modefarben und geeignete Schmuckſteine wären zu berückſichtigen, wobei ein beſonderes Augenmerk auf die Verwendung heimiſcher Halbedelſteine zu richten iſt.

Daß die Goldſchmiede gute Modeausſtellungen und Vorführungen nicht vorübergehen laſſen ſollten, ohne zweckentſprechende Beteiligung, iſt eigentlich ſelbſtverſtändlich. Doch nicht das Viele, ſondern das Gute muß bei allen dieſen Umſtänden das Erſtrebenswerte bleiben.



Unſere im Felde gefallenen Helden

Leipzig
Borkowski, Max, Mitarbeiter des Hofjuweliers Hugo Meſchke, Ritter d. Eiſ. Kreuzes.

Pforzheim
Großhans, Wilhelm, kaufmänniſcher Mitarbeiter d. Fa. Alb. Aug. Huber, Kettenfabrik,
Zahn, Ludwig, kaufmänniſcher Mitarbeiter der Firma Ch. Eſſig.



Unſere Ritter vom Eiſernen Kreuz

Altona
Koberg, Theodor, Sohn d. Juweliers Koberg, Unteroffizier.

Bauſchlott
Hölzle, Hermann, Faſſer.

Grünberg i. Schl.
Sendler, Willy, Sohn des Juweliers Georg Sendler, Goldſchmied, Leutnant der Reſ.

Hamburg
Lazarus, Oskar, Sohn d. Juweliers S. Lazarus, Goldſchmied.

Hildburghauſen
Petzſchke, Walter, Ziſeleur, unter gleichzeitiger Beförderung zum Gefreiten.

Hohenwart
Sickinger, Auguſt, Faſſer, Landſturmmann, wurde gleichzeitig zum Gefreiten befördert.

Oeſchelbronn
Eſſig, Karl, Goldarbeiter, Erſatz-Reſ.

Pforzheim
Balland, Alfons, Sohn des Chemikers Wilhelm Balland, Kriegsfreiwilliger, Gefreiter,
Gary, Paul, Sohn des Fabrikanten Paul Gary, Grenadier,
Heel, Albert, Ringmacher, Wehrmann,
Herzog, Alfred, Angeſtellter der Metallwarenfabrik Gebr. Hepp,
Kiefer, Anton, Zeichner, Gefreiter,
Melzer, Friedrich, Kabinettmeiſter bei d. Fa. Ed. Weiler, Unteroffizier, erhielt das Eiſerne Kreuz u. die Silberne Verdienſtmedaille am Bande des Karl Friedrich-Ordens,
Meyer, Adolf, Kaufmann bei der Firma Fr. Kammerer, Inhaber der Badiſchen Silbernen Verdienſtmedaille,
Müller, Karl, Graveur,
Ohngemach, Wilh., Kettenmacher, Unteroffiz.,
Rampe, Hermann, Kabinettmeiſter, Unteroffizier, Inhaber der Silb. Verdienſtmedaille,
Schneider, Emil, Sohn des Bij.-Fabrikanten Emil Schneider, Kriegsfreiw., Gefreiter,
Stahl, Albert Friedr., Ziſeleur, Erſatz-Reſ., Inhaber der Bad. Silb. Verdienſtmedaille,
Weitbrecht, Andreas, Faſſer, Landwehrmann, unt. gleichzeit. Beförderung zum Gefreiten,
Winkler, Erich, Landwehrmann,
Wünſch, Robert, Inhaber eines Bijouterie-Hilfsgeſchäftes, Unteroffizier.



Zu unſeren Abbildungen

Im Anſchluß an die Veröffentlichung in unſerer Ausgabe vom 5. Februar, Heft 5/6, bringen wir in der vorliegenden Nummer eine weitere Auswahl der prächtigen Arbeiten von Eugen Pflaumer — Crefeld. Zu der erſten Veröffentlichung hatte Herr Dr. Alfred Eppler das Geleitwort geſchrieben (Heft 5/6, Seite 35 u. flg.). Die in Entwurf und Ausführung gleich hochwertigen Meiſterwerke der Goldſchmiedekunſt von Eugen Pflaumer ſind dort eingehend gewürdigt worden. Unter Hinweis hierauf können wir diesmal von einer weiteren Beſprechung abſehen.

Die Leipziger Meſſe

„Die Meſſe iſt tot — es lebe die Meſſe!" Das erſtere ſagten mit Hohnrufen unſere Feinde, das zweite ſagen wir mit ſtiller Freude. Es kribbelt und krabbelt in den alten Hauptſtraßen Leipzigs, es ſchiebt ſich auf den Treppen, in den Gängen der weiten modernen, ſchönen und zweckdienlichen Meßhäuſer. Die Gaſthofbeſitzer freuen ſich der gefüllten Unterkunftsſtätten und der Fremde, der neutrale, ruhig obwägende Fremde iſt erſtaunt über all dieſes. Es ſteigt ihm ein Licht auf, wo die größere Stärke ruht, dieſe Stärke iſt nicht gemacht, wie ihm ſeine deutſchfeindlichen Blätter als Echo der ganz feindländiſchen immer erzählt haben. So etwas kann man nicht „machen", das iſt natürlich, das iſt kräftig und das iſt ſtark.

Wer die Kraft kennt, die in unſerem Meßunternehmen ſteckt, hat gelächelt, als die Franzoſen mit galliſchem Strohfeuer, als die Briten mit verbiſſener Wut, aber mit verſtändiger Tatkraft, unſere, die Leipziger Meſſe auf ihren Boden verpflanzen wollten. Der rührige Bürger-



Armband, Gold und Silber mit Laſurſteinen

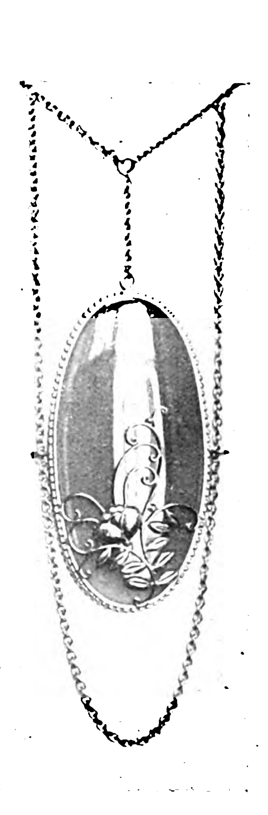


Armband in Grüngold mit Perlen



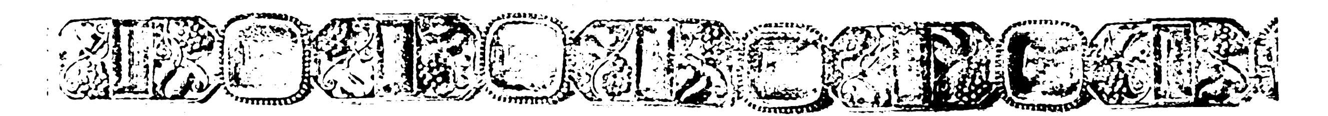
Anhänger in Gold auf gelbbraunem Chalcedon

Anhänger in Silber vergoldet mit Chryſokola



Anhänger in Gold auf grünem Chalcedon

Armbänder und Anhänger; Entwurf und Ausführung von Eugen Pflaumer — Crefeld



Armband, Gold und Silber mit Mondſteinen und Malachit



Armband in Gold mit Opalen



Schmucknadel in Gold und Silber mit Mondſteinen und Chalcedonen



Schmucknadel in Gold und Silber auf Laſurſtein



Schmucknadel in Gold und Silber mit Mondſtein und Amethyſten

Schmucknadel in Gold und Silber mit Malachit und Perlen

Armbänder und Schmucknadeln; Entwurf und Ausführung von Eugen Pflaumer — Crefeld



Armband in Gold und Silber mit Chryſokola



Armband in Gold auf grünem Chalcedon



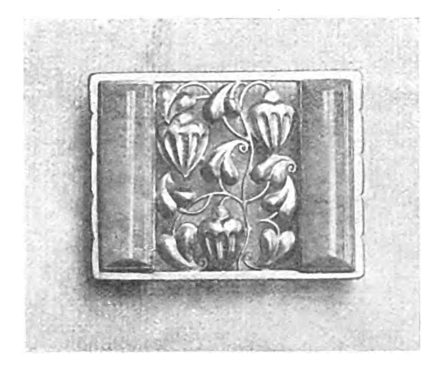
Anhänger in Silber vergoldet mit Malachiten

Anhänger in Gold auf rotem Karneol

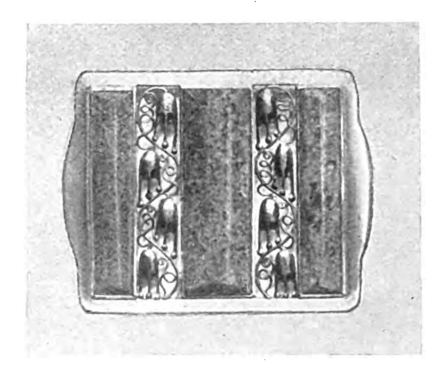


Anhänger in Gold und Silber mit Saphiren

Armbänder und Anhänger; Entwurf und Ausführung von Eugen Pflaumer — Crefeld



Schmucknadel in Silber vergoldet
mit Laſurſteinen



Schmucknadel in Gold und Silber
mit Laſurſteinen

Anhänger in Gold und Silber auf
Türkis matrix

Schmucknadeln und Anhänger; Entwurf und Ausführung von Eugen Pflaumer — Crefeld

meister Herriot in Lyon, dem eine große neuartige Ausstellung (die Städteausstellung) geglückt war, dachte geradeso eine Messe an den Ufern der Rhône hervorzaubern zu können. Dies war gedacht mit Ausschluß jeder verständigen Überlegung, aber dieser Ausschluß ist ja in Frankreich der heute überall beobachtete.

Nun mußte es gerade in Lyon sein, weil da ein besonders unternehmender Bürgermeister saß, der sich schon freute, diesem Paris eine große Sache weggefischt zu haben, das sonst alles der Provinz nahm, um sich in seiner überwiegenden und das übrige Land schädigenden Machtstellung zu behaupten. Weit gefehlt, Paris will ebenfalls eine Messe veranstalten, und wenn zwei sich streiten, freut sich der dritte. Dieser Dritte war unsere Messe, die dadurch wieder einmal „gerettet" wurde. Nun kommt aber noch London dazu, daß schon in früheren Jahren Leipzig die Weltmesse wegnehmen wollte. So bewarben sich also drei Weltstädte ernstlich und andere noch nebenbei um die Ehre, Leipzig beerben zu dürfen. Das ist aber noch gar nicht altersschwach und lacht die Totengräber seiner Messe aus.

Nun wurde in den unzähligen Presseäußerungen immer darauf hingewiesen, daß etwas in langer Zeit historisch Gewordenes nicht einfach eins, zwei, drei nachzuahmen sei. Dies ist aber eine gefährliche Phrase und wir dürfen uns darauf nicht verlassen. Wie oft hat eine alte eingeführte Firma darauf gepocht, und täglich kann man es beobachten, daß das Alter von 100 Jahren nicht davor schützt, von einem jungen flinken Wettbewerber über Nacht überholt zu werden. Die Leipziger Messe ist nicht unangreifbar, weil sie „historisch" ist, sondern weil sie so neuzeitlich ist, daß sie darin gar nicht übertroffen werden kann. Das war nicht stets so. Alte Leipziger werden sich erinnern, daß früher immer wieder über den Rückgang der Messe geklagt wurde und darüber sogar Schriften erschienen. Erst dadurch, daß man die „historische" Messe aufgab und eine moderne Mustermesse schuf, wurde die Macht der Messe so gestärkt, daß wir sogar etwas von oben herab auf Anbohrungsversuche sehen können. Die Gründung der großen Meßhäuser, von denen beinahe jährlich ein neues, immer noch schöner und geräumiger als das vorige, erbaut wurde, war wieder eine Befestigung der Mustermesse, und das können sie uns mit frisch hingestellten Buden nicht in Lyon und nicht in der so raumbeschränkten City in London nachmachen. Es heißt nun für uns auf der Höhe bleiben und da müssen alle Gewerbestände mithelfen, nicht zuletzt das Kunstgewerbe, das in manchen Zweigen kaum auf der Messe vertreten war. Viele haben jetzt erst bemerkt, was die Messe für eine Bedeutung hat, denn die feindliche Handelswelt hat es uns ja selbst gesagt. Wir müssen uns daher noch mehr als bisher zusammenschließen und die zurückhaltenden Kunst-Industriekreise müssen sich jetzt auch der Messe angliedern, mögen sie auch erst denken, daß es für sie keinen Zweck hat, der Nutzen wird sich einstellen. Auch eine Menge Geschäftsleute aus Exportkreisen wollten nichts von der Messe wissen, da sie sich ihre Musterläger schon anderweitig als ständige Einrichtung zugelegt hatten, und sich auch nicht an die nun einmal unabänderlichen Meßzeiten gewöhnen wollten. Hamburg, Berlin, Stuttgart, und wo sonst noch große Musterläger eingerichtet sind, sie können, unbeschadet dieser nützlichen Einrichtungen, auf der Leipziger Messe immer noch Neues sehen und neue Anregungen mitnehmen. Die Messe ist frei. Wie in den alten abendländischen Bazaren sind die gleichen Geschäftszweige

Andere Auszeichnungen von Berufsangehörigen im Felde

Berlin

Brenner, Samuel, Juwelier, wurde mit der Silbernen Tapferkeitsmedaille 1. Klasse ausgezeichnet.

Idar

Fritsch, Albert, Schleifer, erhielt die Rote Kreuz-Medaille 3. Klasse,

Kappler, Ernst, Goldarbeiter, erhielt die Rote Kreuz-Medaille 3. Klasse,

Schulze, Ernst, Schleifer, erhielt die Rote Kreuz-Medaille 3. Klasse.

Oberstein

Petry, Emil, Goldschmied, erhielt die Rote Kreuz-Medaille 3. Klasse.

Pforzheim

Anthoni, Emil, Sohn des Goldarbeiters Christoph Anthoni, wurde mit der Badischen Verdienstmedaille ausgezeichnet,

Bittighofer, Christ., Goldarbeiter, Tambour, wurde mit der Silbernen Verdienstmedaille ausgezeichnet und zum Gefreiten befördert,

Burkhardt, Eugen, Sohn des Metallschleifers Joh. Gg. Burkhardt, Fasser, erhielt die Württembergische Verdienstmedaille,

Haage, Eugen, Sohn des Fassers August Haage, Musketier, wurde mit der Badischen Silbernen Verdienstmedaille ausgezeichnet,

Haager jun., Emil, Sohn des Karabinerfabrikanten Emil Haager, Krankenwärter, erhielt die Badische Verdienstmedaille,

Kühn, Friedr., Goldarbeiter, Unteroffizier, erhielt die Badische Verdienstmedaille,

Kunzmann, August, kunstgewerblicher Techniker, Unteroffizier, Ritter des Eisernen Kreuzes, wurde mit der Badischen Verdienstmedaille ausgezeichnet,

Kusterer, Erwin, Sohn des Pressers Chr. Kusterer, Kriegsfreiwilliger, erhielt die Württembergische Tapferkeitsmedaille,

Löffler, Albert, Fasser, Hornist, Ritter des Eisernen Kreuzes, wurde mit der Württembergischen Tapferkeitsmedaille ausgezeichn.,

Moser, Fritz, Sohn des Zeichners Fritz Moser, Kriegsfreiwilliger, jetzt bayr. Infanterieleutnant der Res., Ritter des Eisernen Kreuzes, erhielt d. Bayr. Militärverdienstorden 4. Kl.

Prag

Liebertes, Ludwig, Juwelier, erhielt das Ehrenzeichen 2. Klasse vom Roten Kreuz.

Röbel

Ludewig, Helmuth, Sohn des Goldschmiedes Joh. Ludewig, Res., Gefreiter, erhielt das Hanseatenkreuz Hamburg.

Stuttgart

Reinmöller, Heinrich, Senior-Chef der Fa. Hch. Reinmöller, Major der Landw. a. D., welcher seit September 1914 Garnisondienst leistet, wurde von Sr. Maj. dem König von Württemberg das Wilhelmskreuz mit Schwertern verliehen.

Werdau i. Sa.

Hertel, Max, Sohn des Goldarbeiters Gustav Hertel, Goldarbeiter, erhielt die Friedrich August-Medaille.

Wurmberg

Fröschle, Wilhelm, Sohn des Goldarbeiters Wilh. Fröschle, Füsilier, wurde m. d. Württ. Silbernen Verdienstmedaille ausgezeichnet.

nebeneinander aufgebaut und man sieht sich gegenseitig, ohne, wie anderswo, den Takt zu verletzen (z. B. wenn bei einem Kunden sich zwei Wettbewerber treffen und der eine gerade beim Auspacken ist) die Muster an. Das spornt an, sich selbst zu verbessern, schützt vor einseitiger Überhebung und bringt auch die Wettbewerber näher, was gerade für die neuzeitliche Form des Geschäftslebens mit seinen Organisationen von außerordentlicher Wichtigkeit ist. Manche Zusammenschlüsse von sonst auseinanderstrebenden Industriegruppen legen auf der Messe durch gegenseitiges Kennenlernen den Grund zu nützlichen Übereinkommen für die Art späterer Geschäftsabwickelung.

Für viele, die es nicht gerade für nötig hielten, die Messe zu besuchen, waren die hohen Unkosten, die einer Steuer gleichkamen, abschreckend; heute bei halben Reisepreisen, bei gewöhnlichen Gasthofsrechnungen wird mancher zum ersten Male zur Messe kommen und ständiger Freund dieser Einrichtung bleiben.

Die Schmuckindustrie, selbst die aus unedlem Stoff, hat nie großen Gebrauch von der Messe gemacht. Jahrelang, wenn man die Listen zurückverfolgt, stellte Pforzheim ein Dutzend und weniger Meßaussteller, Hanau nur Kunstgewerbler, die schwere Metallgegenstände machten, Schwäb. Gmünd den einen oder anderen und Idar-Oberstein ebenfalls vielleicht ein halbes Dutzend Schmuckhersteller. Da man immer wieder die gleichen Namen findet, müssen doch diese Fabrikanten auf der Messe auf ihre Rechnung kommen, was eigentlich auch andere veranlassen sollte, dort auch einmal ihr Glück zu versuchen.

Wenn wir uns aber nun etwas mit der als so nüchtern verschrienen Statistik befassen wollen, sehen wir, daß die Leipziger Messe eine ganz deutsche Einrichtung ist und fremde Aussteller geradezu verschwinden. Auf 3—4000 Aussteller kommen knapp 100 Ausländer (die Österreich-Ungarn nicht zu den Ausländern gerechnet), und wenn diese sich auf einer Messe in Lyon, Paris oder London angesiedelt hätten, das wäre in Leipzig kaum bemerkt worden. Freilich unter den (zuletzt vor dem Kriege (14000 Einkäufern waren viele Ausländer, sogar im ganzen aus 30 verschiedenen Ländern, wobei manche entfernte Länder vielleicht aber nur einen stellten. Diese Ausländer wären auch trotz Lyon und Paris wieder hierhergekommen; um einer Hetze ihrer eigenen Landsleute aus dem Wege zu gehen, hätten sie sich vielleicht nicht einschreiben lassen. Diese Käufer deutscher Waren werden sich doch nicht eine europäische Messe gefallen lassen, wo keiner der 3—4000 Fabrikanten erscheint, von denen sie bisher zu ihrer Zufriedenheit kauften. Solche und ähnliche Erwägungen sind den lieben Nachbarn über den Vogesen und überm Kanal natürlich nicht gekommen.

Unsere Leipziger Messe, im Mittelpunkte Europas gelegen, eine Schaustellung der ganzen Industrie der Mittelmächte, wird nach wie vor den ausländischen Handel reizen; und die Messe weiterhin so zu gestalten, daß dieser Reiz nie abstirbt, ist Sache aller Gewerbekreise in Mitteleuropa und auch der, die bisher ausriefen: „Was ist mir die Messe?"

Im Kriege ist die Leipziger Messe der Ausdruck der wirtschaftlichen Stärke Deutschlands geworden und soll diesen hohen Standpunkt auch nach dem Kriege behalten. Auf zur „Leipziger Messe", soll ein Schlagwort auch unseres Schmuckgewerbes werden. —

„Grau, teurer Freund, ist alle Theorie
Und grün des Lebens goldner Baum",

sagt Mephistopheles und da wollen wir uns von diesen „theoretischen" Erwägungen zum goldenen Baum der Messe selbst begeben und einmal sehen, was unser Goldschmiedegewerbe und andere ihm nahestehende Geschäftszweige unserer vierten Kriegsmesse zu zeigen haben:

Als ständige Meßaussteller können wir auch dieses Mal die Schmuckwarenfabrik von **Gebr. Feix** aus **Albrechtsdorf** in Böhmen begrüßen, die mit einer größeren Kollektion im „Städtischen Kaufhause", Raum 88/89, vertreten sein wird. U. a. bringt diese Firma eine überaus reichhaltige Auswahl in besserem schwarzen Trauerschmuck, dem ja in der jetzigen ernsten Zeit ein allseitiges Interesse entgegengebracht wird. —

Auch die Firma **Friedrich Eisner** in **Gablonz a. N.** beschickt die Messe mit verschiedenen Neuheiten in Schmuckwaren, doch machen wir unsere Leser darauf aufmerksam, daß sich die Ausstellung dieser Firma nicht wie an vergangenen Messen im Kaufhaus Mädler befindet, sondern in dem neu gemieteten Lokal „Specks Hof", Zimmer Nr. 204. —

Bernstein in der Bearbeitung zu Schmuckgegenständen, wie Halsketten für Kinder und Damen, Armbänder, Krawattennadeln, Briefmesser, Petschafte usw. erfreut sich heute bei der Damenwelt ganz besonderer Vorliebe. Dieses urdeutsche kostbare Rohprodukt, mit Recht genannt „das Gold der Ostsee", verdient diesen Vorzug, da es sich besonders zur Verarbeitung zu Schmucksachen eignet und es kaum ein schöneres einheimisches Material gibt. —

Die Firma **Hugo Barth** in **Danzig**, eine der größten und ältesten Bernsteinwarenfabriken, bringt zur vorstehenden Vormesse in Leipzig eine große Musterausstellung im „Meßhaus National" am Markt. Wir können allen Interessenten den Besuch dieser reichhaltigen und interessanten Ausstellung nur empfehlen, um so mehr, als die Firma Barth alle in der Branche vorkommenden Artikel herstellt. —

Im „Hotel Königshof" am Augustusplatz stellt die Firma **Moritz Stumpf & Sohn** in **Danzig** und **Zoppot** ihre künstlerischen Erzeugnisse aus und zeigt uns ebenfalls die vielseitige Verwendungsmöglichkeit des Bernsteins. Die Arbeiten sind teils in Silber, teils in Gold ausgeführt und ist die

Beförderungen von Berufsangehörigen im Felde

Eschwege
Keulmann, Karl, Sohn und Mitarbeiter des Goldschmiedemeisters Fr. Keulmann, Vizefeldwebel in einem Res.-Inf.-Regt., Ritter d. Eisernen Kreuzes u. Inhaber der Hessischen Tapferkeitsmedaille, wurde zum Leutnant der Reserve befördert.

Pforzheim
Behner, Inh. d. Fa. Fritz Behner jr., Unteroffizier, wurde zum Unterzahlmeister ernannt.
Krauth, Fritz, Sohn des Fabrikanten Fritz Krauth, Kriegsfreiw., Ritter d. Eis. Kreuzes, wurde zum Vizewachtmeister befördert.

Pforzheim-Dillweißenstein
Ickler, Karl, Mechaniker, z. Zt. auf einem Torpedoboot, wurde zum Torpedo-Ober-Maschinen-Maat befördert.

Stettin
Kunstmann, Walter, Sohn des Juweliers Rud. Kunstmann, Goldschm., Kriegsfreiwill., wurde zum Unteroffizier befördert.

glückliche Verbindung des Bernsteins mit Halbedelsteinen verschiedener Art besonders bemerkenswert. Als Schmuck nennen wir: Broschen, Anhänger, Nadeln, Knöpfe, Hutnadeln, Schließen, Ringe, Manschettenknöpfe, Halsketten und vieles andere mehr, während in Geräten: künstlerische Dosen, Schirm- und Stockgriffe, Petschafte, Briefmesser, Klingelkontakte, Becher, Pokale, Weinpfropfen, Riechfläschchen, Zigarren- und Zigarettenspitzen usw. vertreten sind. Einer besonderen Erwähnung als Neuheit verdienen Anhänger und Broschen sowie auch Geräte, als Briefmesser, Riechfläschchen und anderes mehr in feiner, künstlerischer Schnitzarbeit. Diese künstlerischen Schnitzarbeiten verdienen in der Tat eine allgemeine Beachtung, denn die Firma Stumpf versteht es, Kunstwerke von bleibendem Werte zu schaffen, die mit Recht überall Anklang gefunden haben. —

Bekannt ist es, daß besonders die Metallwarenbranche durch den Krieg unter der Beschlagnahme des Metalles zu leiden hat, doch der deutsche Industriegeist weiß sich zu helfen, es gibt für ihn keine technischen Schwierigkeiten. Und so ist es gelungen, für Neusilber und Messing usw. ein Ersatzmetall herzustellen, aus dem die **Berliner Metall- und Alfenidewaren-Fabrik Carl Krall, G. m. b. H. in Berlin** SO 26, erstmalig Erzeugnisse, darunter einige Neuheiten, zur Messe bringt. Interessenten machen wir hierauf gebührend aufmerksam und bemerken noch, daß die Fabrikate aus Ersatzmetall kaum von der bisherigen Ausführung zu unterscheiden sind. Die Firma stellt wieder, wie alljährlich, auf der Bühne im großen Saale des „Städtischen Kaufhauses“ aus. —

Die Metallwarenfabrik **F. W. Quist in Eßlingen** bezieht auch dieses Jahr wieder ihre bekannten Ausstellungsräume im „Handelshof“, Zwischengeschoß, Zimmer Nr. 45—48, und wir bemerken hierzu, daß sich die Quistschen Schaustellungen in versilberten Tafelgeräten und Gebrauchsgegenständen stets durch eine hervorragende Reichhaltigkeit auszeichnen. Wir können daher den Besuchern der Messe eine Besichtigung aufs Angelegentlichste empfehlen, denn wer vieles bringt, wird jedem etwas bringen. Nebenstehend veröffentlichen wir die Abbildungen von zwei Ehrenpreisen und ist die Firma Quist hierin ebenfalls als äußerst leistungsfähig bekannt. —



Erzeugnisse von F. W. Quist, Eßlingen

Die Metallwarenfabrik **Albert Witzel & Co. in Ludwigsburg i. W.** ist mit einem reichhaltigen Musterlager in Schreibzeugen, Rauchgarnituren und Uhren vertreten und ist auch dieses Jahr wieder an dem gewohnten Stand, „Specks Hof“, Zimmer Nr. 8 anzutreffen. Trotz der durch den Krieg geschaffenen Verhältnisse ist die Fabrikation der Firma Albert Witzel & Co. in vollem Betrieb und dieser Umstand ermöglicht es ihr, mit einer ganzen Reihe von Neuheiten zu überraschen. Unsere Industrie leistet eben das schier Unmögliche, es gibt für sie keinen Stillstand und wir müssen das ungeheure Anpassungstalent bis in das Kleinste bewundern. Trotz aller Schwierigkeiten, trotz hoher Preisaufschläge auf die Rohmaterialien und des herrschenden großen Arbeitermangels ist die Firma Witzel in der Lage, ihre Erzeugnisse in der bekannten saubersten Ausführung wie früher zu liefern und wir können den Besuch der reichhaltigen Ausstellung nur empfehlen. —

Die Firma **J. & G. Gottschalck in Leipzig** stellt zur Ostermesse wieder in den gewohnten Räumen, „Specks Hof“, 4. Etage, Zimmer Nr. 586, aus und zeigt den Interessenten eine reiche Auswahl in Ladeneinrichtungsgegenständen, Schaufenster-Dekorationsständern, sämtlichen Etuis für Bestecke, Uhren und Goldwaren sowie die verschiedensten Kartonnagen. Außerdem hat die Firma in ihrem Geschäftslokal, Salomonstraße 14, also etwa 5 Minuten vom Meßzentrum, eine Ausstellung von Ladeneinrichtungsgegenständen veranstaltet, deren Besuch wir aufs Angelegentlichste empfehlen können. Besonders aufmerksam machen wir auf die neuen Ladentisch-Glasaufsätze und Ausstellungsschränke ohne jede Holzeinfassung, die, also völlig rahmenlos, ein besseres Betrachten der darunter zur Schau ausliegenden Waren gestatten. —

Auch die Firma **Paul Stierle in Pforzheim** ist wieder mit einer reichhaltigen Auswahl in Kartonnagen, Etalagen und Etuis vertreten und wir machen Interessenten speziell auf das von dieser Firma kürzlich herausgegebene neue Musterbuch aufmerksam. Dieses Musterbuch bietet dank seiner überaus praktischen Einrichtung jedem Käufer nicht für möglich gehaltene Erleichterungen, denn anstatt eine Anzahl von einzelnen Mustern und ineinandergeschachtelten Sätzen durchsehen zu müssen, hat der Käufer heute das ganze Material bequem vor sich liegen. Das zeitraubende Auseinandernehmen der Sätze fällt also ganz weg und mit einem Blicke kann man sich über alle vorhandenen Papierfarben und alle möglichen Ausführungen unterrichten. Wir finden in diesem Prachtmusterbuch in übersichtlicher Weise alle Erzeugnisse der Firma Stierle geordnet und erwähnen auszugsweise Pappschachteln in allen Formen und Größen in kuranter und feinster Ausführung in wunderbar schön abgetönten neuzeitlichen Papieren mit künstlerisch empfundenen und ausgeführten Abbildungen. Neben Mustern von bunten Watten, Etiketten, Kästchen zum Aufbewahren von Ringen usw., Velvet-Kissen zum Aufstecken von Kolliers und Ketten sehen wir Kartuschen für jede Art von Schmuck von einfachster bis zur feinsten Ausführung. Die verschiedensten Schaufenstergestelle sowie Vorlagetabletten bilden den Schluß dieser überaus reichhaltigen Auswahl, die uns in der vorliegenden praktischen vereinfachten Form erstmalig entgegentritt. Jedenfalls dürfte es sich für die Besucher der Messe lohnen, der reichhaltigen Ausstellung von Paul Stierle in „Specks Hof“, 1. Stock, Zimmer 6a, einen Besuch abzustatten. —

Die Firma **Feld & Frank in Köln a. Rh.** stellt im Meßpalast „Specks Hof“, Zimmer Nr. 374, aus und wir heben besonders die vorzüglichen Nachbildungen von Perlenschnüren und die Erzeugnisse in neuzeitlichem Perlenschmuck hervor. Die Perlen, welche sowohl in regelmäßigen Formen als auch in Barock geliefert werden, sind von innen mit den besten Stoffen verarbeitet und halten hinsichtlich Haltbarkeit und

Schönheit des Ausfehens jeden Vergleich mit ausländifchen, befonders Parifer Erzeugniffen, aus. Es dürfte fich daher für Interessenten empfehlen, der Feld & Frank'fchen Schauftellung einen Befuch abzuftatten.

Von Metallwarenfabrikanten, welche troß der in der Metallwareninduftrie durch die Materialbefchlagnahme entftandenen Schwierigkeiten die diesjährige Oftermeffe befuchen, nennen wir noch folgende:

Kallmeyer & Harjes in Gotha; Erhard & Söhne in Schwäb. Gmünd; Metallwarenfabrik Pforzheim vorm. Aichele & Co., G. m. b. H. **in Pforzheim,** und die **Württembergifche Metallwarenfabrik in Geislingen.**

Vermifchtes

Kein ruffifches Platinmonopol. In unferer Nummer 7/8 vom 19. Februar brachten wir die kurze Notiz, daß das alte Projekt eines Platinmonopoles in Rußland demnächft zur Ausführung kommen folle. Mittlerweile lag diefes Projekt im ruffifchen Minifterrate zur Begutachtung vor. Der Minifter für Handel und Induftrie, Fürft Schachowskoi, erklärte in längeren Ausführungen, daß ein folches Monopol irgendwelche realen Vorteile für den Staat nicht biete und daß es, im Hinblick auf die kaum zu vermeidenden Fehler bei der Normierung der An- und Verkaufspreife der Platinpreife, die weitere Entwickelung der Platininduftrie ungünftig beeinfluffen könne. Um zu verhüten, daß das Metall in die Hände der Feinde gelange, genüge vollkommen das bisherige Requifitionsverfahren der Regierung. Daraufhin wurde das Monopolprojekt vom Minifterrat verworfen.

A. G. V. **Nichtbefreiung der Kriegsbefchädigten von der Krankenverficherungspflicht.** Wie dem Minifter für Handel und Gewerbe berichtet wurde, ift in den leßten Monaten häufiger beobachtet worden, daß aus dem Militärdienfte mit oder ohne Verforgung entlaffene Mannfchaften, insbefondere Kriegsbefchädigte, in induftriellen Betrieben nur dann Arbeit erhalten, wenn fie fich auf Grund des § 173 der Reichsverficherungsordnung von der Verficherungspflicht befreien laffen. Ein folches Verfahren, das große Härten hervorrufen muß, widerfpricht den Vorfchriften des § 173 a. a. O., wonach auf Antrag lediglich befreit werden kann, wer „auf die Dauer nur zu einem geringen Teile arbeitsfähig ift". Um folchen Mißbräuchen zu begegnen, ift es erforderlich, daß die Kaffenvorftände Befreiungsanträge nur dann genehmigen, wenn feftgeftellt worden ift, ob die Antragfteller tatfächlich nur zu einem geringen Teile arbeitsfähig find und diefer Zuftand als dauernd angefehen werden muß. Die Verficherungsämter find daher von Auffichts wegen angehalten worden, daß fie den Kaffenvorftänden nahelegen, bei Entfcheidungen über Befreiungsanträge hiernach zu verfahren.

Unter Vorbehalt zugeficherte Gehaltszulagen dürfen nur dann verweigert werden, wenn die Leiftungen nicht erfüllt werden, fo entfchied das Hallifche Kaufmannsgericht am 9. Juni v. J. Einer Kaffiererin war bei ihrer Einftellung eine Gefchäftsordnung vorgelegt und auch von ihr unterfchrieben worden, nach welcher innerhalb einer gewiffen Frift eine Gehaltszulage von 5 Mark zugefichert wurde, die fie dann fpäter aber nicht erhielt. Sie klagte beim Kaufmannsgericht wegen Zahlung der auf 25 Mark angewachfenen Zulage, die ihr das Kaufmannsgericht auch zufprach mit der wichtigen Begründung, daß Gehaltszulagen, die unter Vorbehalt zugefichert feien, nur dann verweigert werden dürften, wenn die Firma nachweife, daß die Befchäftigte nicht die Anforderungen erfüllt, die an ihre Tätigkeit geknüpft waren. mk.

Perfonal- und Gefchäftsnachrichten

Geftorben

Hamburg. Herr Chr. Herpich, Goldfchmied, ift im Alter von 75 Jahren geftorben.

Idar a. d. N. Herr Philipp Schuch, Goldfchmied, ift im Alter von 77 Jahren geftorben.

Pforzheim. Herr Jakob Friedrich Stahl, Goldfchmied, ift im Alter von 73 Jahren geftorben.

Schwäb. Gmünd. Der Fabrikant Karl Battiany, Inhaber der Firma F. Zweigle, Bijouteriefabrik, ift im Alter von 53 Jahren geftorben.

Jubiläen

Berlin. Das 25jährige Jubiläum beging Herr Max Jakobi als Goldarbeiter bei der Firma Schneider, Stallfchreiberftraße.

Dresden. Der Gürtler und Goldarbeiter Ferdinand Rungftock, Kreußerftraße 8, beging feinen achtzigften Geburtstag. Er ift bereits 50 Jahre bei der Firma Heinrich Ernft Peucker, Prinzenftraße 4, befchäftigt und erhielt im Jahre 1905 vom Königl. Minifterium die Verdienft-Medaille für Treue in der Arbeit.

Gefchäftseröffnungen

Berlin. Herr Franz Jofef Brakl eröffnete am 1. Januar 1916 in Berlin W 15, Bleibtreuftraße 32, eine Werkftätte für modernen und kunftgewerblichen Schmuck.

Gefchäfts- und Firmenveränderungen

Frankfurt a. M. Der Juwelier Otto Bräutigam verlegt fein Gefchäftslokal ab 1. Mai nach Goetheplaß 14.

Freiberg i. Sa. Herr Karl Schieck, Inhaber der Firma F. X. Roßknecht, gibt bekannt, daß fich jeßt fein Juwelen-, Gold-, Silber- u. Alfenidewaren-Gefchäft Burgftraße 6 befindet.

Opladen. Wwe. Hugo Lungftraß, Kölner Straße 60, führt das von ihrem verftorbenen Manne betriebene Gefchäft in Uhren, Gold- und Silberwaren in unveränderter Weife weiter.

Ausverkäufe

Berlin. Die Firma Leonhardt & Fiegel, Königliche Hofjuweliere, Taubenftraße 35, hält Ausverkauf wegen Auflöfung des Gefchäftes.

Düffeldorf. Herr Jofef Dißen, Hofjuwelier, Königsallee, hält Ausverkauf wegen Aufgabe feines Ladengefchäftes.

Handelsregifter

Danzig. Firma H. L. Perlbach, Bernfteinwaren-Fabrik, Gefellfchaft mit befchränkter Haftung, Jopengaffe 54. Der Gefchäftsführer Kaufmann Franz Gompelfohn in Danzig ift ausgefchieden.

La Chaux-de-Fonds. Induftrielle Neuchateloife S.-A., La Chaux-de-Fonds. Unter diefer Firma hat fich mit Siß in La Chaux-de-Fonds eine Aktiengefellfchaft gebildet, deren Zweck Fabrikation, Kauf und Verkauf von Armbändern und anderen kleineren Metallgegenftänden ift. Das Gefellfchaftskapital beträgt 40 000 Franks. Direktor ift Herr Andre Sagne in La Chaux-de-Fonds.

Pforzheim. Firma Gebrüder Hepp, Alfenide, mit Zweigniederlaffung in Berlin und Ettlingen. Die Prokura des Herrn Hermann Welz in Pforzheim ift erlofchen. — Firma Jofef Netter & Cie., Goldwaren, mit einer Zweigniederlaffung in Karlsruhe (Baden). Fabrikant Heinrich Netter ift infolge Ablebens aus der Gefellfchaft ausgefchieden, deffen Witwe Julie geb. Gumbel in Bafel ift als perfönlich haftende Gefellfchafterin ohne Vertretungsbefugnis in die Gefellfchaft eingetreten. — Firma William Pofner, Bijouteriefabrik. Der Kaufmann William Pofner Ehefrau, Erna geb. Fifchl, ift Gefamtprokura in der Weife erteilt, daß fie gemeinfchaftlich mit den Prokuriften Emil Luß oder Karl Scherberger

die Firma zeichnet. — Firma Ludwig Großmann, Ringfabrik. Das Geschäft ging mit der Firma auf Kaufmann Rudolf Ludwig Großmann in Pforzheim über. Dem Fabrikanten Robert Kraft in Pforzheim ist Prokura erteilt. — Firma Eugen Alb. Dietrich, Bijouterie. Fabrikant Karl Gutbrod in Pforzheim wurde für die Dauer der durch Kriegsdienstleistung begründeten Verhinderung der im Felde stehenden Liquidatoren Eugen Dietrich und Hans Lindner als Liquidator vom Gericht bestellt.

Wien. Firma Julius Bellak, Uhrmacher- und Goldarbeitergewerbe, Kohlmessergasse 8. Eingetreten als Gesellschafter mit selbständiger Vertretungsbefugnis und alleinigem Zeichnungsrecht ist Paul Bellak, Kaufmann in Wien.

Wiesbaden. Firma Jakob Bender, Goldwaren, Wilhelmstraße 48. Das Geschäft ist auf die Witwe des Juweliers Jakob Bender, Regina geb. Jakob, übergegangen.

Preisaufschlag

Die fortwährend anhaltende Preissteigerung aller Materialien, Chemikalien usw. sowie die schwierige Beschaffung aller dieser Stoffe haben nun, wie bereits alle anderen Industriezweige, auch den

Verband der Silberwarenfabrikanten Deutschlands E. V.

und dessen Unterverband, die

Besteckpreiskonvention,

veranlaßt, vom **14. resp. 15. Februar d. J.** ab (letzteres Datum betr. Bestecke) eine Preiserhöhung vorzunehmen, und zwar:

10% Aufschlag auf die Façonpreise aller Besteckwaren;
10% Aufschlag auf die Façonpreise aller Korpus- und Kleinsilberwaren;
20% Aufschlag auf alle Totalpreise (für komplett — und nicht nach Gewicht und Façon berechnete Gegenstände).

Als Grundpreise dienen die bei Ausbruch des Krieges, am 1. August 1914, in Kraft gewesenen Preise.

Bezugsquellen-Nachweis

Alle Anfragen, die nicht die genaue Anschrift des Einsenders enthalten, bleiben unberücksichtigt. Alle Angebote, die weiter befördert werden sollen, müssen mit Freimarke versehen sein.

Nr. 712. Welche Firma fertigt elektrische Zigarren-Anzünder mit Silber montiert?

Nr. 729. Wer liefert goldenes Passepartout-Armband mit zu beiden Seiten der Uhr herausnehmbaren Semi-Bildern?

Nr. 732. Wer liefert imit. Korallen, die nicht ausflecken?

Nr. 735. Wer liefert säurefreie Gummibänder für Zigaretten-Etuis?

Nr. 742. Wer ist der Fabrikant resp. Grossist der gefüllten massiven Perlenketten, Pariser eventl. Gablonzer Ware, das Groß etwa 100 bis 130 M.?

Nr. 749. Welche Firma liefert beschlagnahmefreies Ersatzmetall für Alpaka?

Nr. 750. Wer ist der Fabrikant des Alpaccalin?

Nr. 751. Wer liefert Maschinen zur Herstellung facettierter Metallperlen? — Wie werden facettierte Metallperlen geschliffen und poliert? Geschieht dies in Poliertrommeln und wer liefert solche? — Wie werden facettierte Metallperlen in großen Mengen versilbert, vergoldet und wie wird die Buntfärbung vorgenommen? — Gibt es Fädelmaschinen für kleine Metallperlen und wer liefert solche?

Nr. 752. Wer fertigt flache galvanische Niederschläge in Bildform in Kupfer und Silber, Größe bis 16×20 cm?

Nr. 753. Wer ist Fabrikant der silbernen Stockgriffe mit Uhu- oder schlaraffischen Abzeichen?

Nr. 754. Wer fabriziert Bier-, Wein- und Sektzipfel-Bänder als Spezialität?

Nr. 755. Wer fertigt als Spezialität Ia Alpaka-Karabiner in allen Größen?

Geschäftsverkehr

(Für Mitteilungen unter dieser Rubrik übernimmt die Schriftleitung keine Verantwortung)

Die auch für Kriegsgedenkschmuck bekannte Gold- und Silberwarenfabrik Emil Herion in Pforzheim bringt seit einiger Zeit **Broschen, Anhänger, Medaillons mit künstlerisch emaillierten Blumenstücken** auf den Markt, die allgemeinen Anklang gefunden haben und sind wir in der Lage, nebenstehend eine Brosche in Abbildung zu bringen.



Eine feine Opfersymbolik der Blumen kommt bei diesen Erzeugnissen der Firma Emil Herion zum Ausdruck, ja, sie wird noch dadurch unterstrichen, daß die künstlerisch in Email ausgeführten Rosen auf einem unserer ernsten Zeit angepaßten dunklen Grund gemalt sind.

Die Broschen usw. wirken sehr vornehm und werden in den verschiedensten Formen: oval, rund, viereckig usw. ausgeführt. Im übrigen verweisen wir auf die Anzeige auf Seite 25 in dieser Nummer.

* * *

Gutes Werkzeug — halbe Arbeit

Eine alte Erfahrung lehrt, daß gutes Werkzeug halbe Arbeit bedeutet und wir können dies täglich sowohl im Berufe selbst als auch außerhalb bestätigt finden. Der gewissenhafte Arbeiter, welcher in seinem Gewerbe etwas leistet, weiß diese Erkenntnis auch wohl zu schätzen und man kann hinsichtlich Leistungsfähigkeit, ohne fehl zu gehen, von dem Zustand des Werkzeuges auf den ganzen Menschen rückschließen. Ein erfahrener und tüchtiger Arbeiter wird sein Rüstzeug stets instand halten und bei der Anschaffung immer nach dem besten greifen. Doch ist es manchmal nicht so einfach, für gewisse Spezialwerkzeuge eine geeignete Bezugsquelle zu finden. Wir setzen daher in unserem Leserkreise dafür Verständnis voraus, wenn wir darauf aufmerksam machen, daß die Firma Robert Neubert in Dresden, Walpurgisstraße 2, einen ganz vorzüglichen Gravierstichel liefert, der restlos alle Bedingungen erfüllt, die selbst verwöhnte Ansprüche an ein tadelloses Werkzeug stellen können. Die Stichel sind aus dem geeignetsten und besten Stahl gefertigt und das Härten und Anlassen ist mit großer Sachkenntnis vorgenommen. Ein Ausbrechen ist daher so gut wie ausgeschlossen, und obwohl die Stichel neben der Bearbeitung von weichen Metallen auch zum Gravieren von hartem Alpaka und Stahl gut Verwendung finden können, büßen sie ihre Schärfe nicht so bald ein, da sie mit anderen guten Eigenschaften eine vorzügliche Härte vereinigen. Sie sind ferner mit der peinlichsten Gewissenhaftigkeit hergerichtet und derart gut geschliffen, daß stets ein sauberer Glanzstich auf Gold, Silber oder Kupfer erzielt wird. Wer sich über die praktische Handhabung dieser Stichel, über Vorteile und Kniffe beim Gravieren unterrichten will, findet das Gewünschte in dem in unserem Verlag erschienenen Neubertschen Buche „Der praktische Graveur", das sowohl vom Verfasser, wie auch durch uns zum Preise von M. 3.50 bezogen werden kann.



Frage- und Antwortkasten

Alle Anfragen, die nicht die genaue Anschrift des Einsenders enthalten, bleiben unberücksichtigt. Alle Angebote, die weiter befördert werden sollen, müssen mit Freimarke versehen sein.

Frage **Nr. 1687.** Wie wird der zweifarbige Siegelabdruck hergestellt, wie ich ihn öfter erhielt, wenn ich ein Monogramm in einen Ringstein anfertigen ließ?

Antworten

Zur Frage **Nr. 1687.** Das fertig gravierte Petschaft wird in die linke Hand genommen und kräftig angehaucht, damit es etwas beschlägt, hierauf schlägt man mit einem Pausebeutel, in dem sich grüne oder rote Farbe befindet, zwei- bis dreimal auf die Petschaftplatte. Der grüne oder rote Farbestaub, der durch den Leinewandbeutel stäubt, setzt sich dann auf der Platte, besonders in der Gravierung, ab. Nun wischt man mit dem Handballen einmal über die Platte hinweg, so daß der Farbestaub nur in den vertieften Stellen haften bleibt. Über einer Stearinkerze rußt man jetzt die mit dem Handballen abgewischte Platte ein, indem man das Petschaft fast wagerecht zur Rußflamme des Lichtes hält, damit der Ruß möglichst nur die flache Platte, nicht aber die vertieften Stellen trifft. Das Petschaft ist hierdurch etwas warm geworden und man muß es etwas erkalten lassen. In dieser Zeit läßt man etwas Siegellack auf ein Stück Pappe laufen, welches man zweckmäßig über der Lötlampe auch etwas erwärmt, damit der Siegellack schön rund verläuft. Der Siegellack darf nicht verbrennen oder anbrennen! Jetzt drückt man das noch etwas warme Petschaft schnell und kurz ab. Es ergibt sich nun der Abdruck: Siegellack = rot, Platte = schwarz, erhabene Schrift oder Monogramm = grün oder rot. In dieser Weise kann man alle Farbeneffekte, wie grün, rot, gelb, braun usw. hervorrufen. Am schönsten werden die Abdrücke mit Schweinfurter Grün, diese Farbe ist allerdings etwas arsenikhaltig und giftig. Mit wenig Grün und etwas mehr Ruß kann man schöne Patina-Abdrücke herstellen. Goldbronze, Kupfer- und Silberbronze wird mit einem feinen Haarpinsel in die Vertiefungen gestreut, die, anstatt angehaucht zu werden, vorher hauchartig mit Öl bestrichen sein müssen. Man kann auch ohne anzurußen abdrücken, diese Abdrücke werden aber nicht so schön. Das Petschaft muß etwas warm beim Abdrücken sein, damit die Farbe besser haften bleibt. Vorsicht ist aber am Platze, weil Gefahr vorhanden ist, daß der ganze Abdruck die ersten Male mißlingt und der Siegellack in den Vertiefungen hängen bleibt; deshalb schnell und kurz abdrücken! Das Verfahren erfordert trotz seiner Einfachheit Übung und Technik und werden jedenfalls auch die ersten Abdrücke mißlingen. Zum Schluß darf das Petschaft nicht unter sich gestochen sein, sondern eher etwas facettartig an den Kanten abgestochen sein.

EDELMETALL-KURSE

Silber-Kurs

Der Konventionspreis des 800 fein. Silbers beträgt für Aufträge vom 1. März an bis auf weiteres pro Kilo . . **M. 112.—**

Verband der Silberwarenfabrikanten Deutschlands E. V.

Der Konventionspreis des 800 feinen Silbers für silberne Ketten beträgt bis auf weiteres . . . . . pro Kilo **M. 115.—**

Vereinigte Silberketten-Fabrikanten Deutschlands
(Nachdruck ohne Genehmigung nicht gestattet)

Gold-Preise

Reichsbank-Ankaufspreis (maßgebend für den Ankauf von Bruchgold) . . pro Kilo **M. 2784.—**

Verkaufspreis, Feingold (elektrolytisches) pro Kilo **M. 2810.—**

Gold-Legierungen

(Die Preise verstehen sich für Drähte von 1 mm Stärke und Bleche von 0,5 mm aufwärts ohne Walzaufschlag in Farbe hochrot, rot und rötlich. Die Farben deutsch-gelb, englisch-gelb und französisch-gelb kosten Mark 10.— pro Kilo mehr)

Gold 8 kar.	= 333/000	pro Kilo M.	995.—
„ 9 „	= 375/000	„ „ „	1120.—
„ 12 „	= 500/000	„ „ „	1470.—
„ 14 „	= 585/000	„ „ „	1710.—
„ 15 „	= 625/000	„ „ „	1840.—
„ 18 „	= 750/000	„ „ „	2170.—
„ 20 „	= 800/000	„ „ „	2420.—

Weißgold Marke „Dorico“ 750/000 pro Kilo M. —.— *)
„ „ „ 800/000 „ „ „ —.— *)
mit hohem Zusatz von Platinmetallen, farbbeständig

*) wechselnd je nach dem Tageskurs des Platins

Platin und Platin-Legierungen

Reinplatin und **Platinlegierungen** wechselnd nach dem Tagespreis. — **Platin-Iridium** zur Zeit ohne festen Kurs

Verkaufspreise für zu Goldwaren verarbeitetes Gold

Feingehalt	333	560	585	750	900	1000
Preis pro Gramm	1.05	1.72	1.85	2.35	2.86	3.18

Inhalts-Verzeichnis der Nr. 9/10

Abbildungen:

Arbeiten von Eugen Pflaumer — Crefeld:

Bezugspreis:

„Die Goldschmiedekunst“ mit „Central-Arbeitsmarkt“, Beilagen und Anzeigenteil kostet für
Deutschland pro Jahr 8 Mark
Österreich „ „ 12 „
sonst. Ausland „ „ 16 „
Zahlbar auch viertel- und halbjährlich. Für das Abonnement gilt stets der Zeitraum eines Jahres als vereinbart. Abbestellungen haben sechs Wochen vor Ablauf zu erfolgen.

Anzeigen-Preise:

Reklame-Anzeigen nach Tarif. 1/1 Seite 150 M. Bei Wiederholungen hoher Rabatt.
Arbeitsmarkt-Anzeigen (Offene Stellen, Kaufgesuche, Verkäufe usw.): die viergespaltene Petitzeile 30 Pfg., Stellengesuche 15 Pfg.
Für Beilagen wird für 1000 Stück eine Gebühr von 15 Mark erhoben. Die Voreinsendung eines Musters ist erforderlich.

37. Jahrgang Nummer 11/12



Leipzig, den 18. März 1916

Das Formen und Gießen in Sand

Zum Gießen kleiner Gegenstände in der Formflasche eignet sich am besten der feine gelbe Formsand. Die Hauptbestandteile des Formsandes sind Quarzsand und Ton und je nach dem Verhältnis dieser beiden und der Feinheit des Sandes richtet sich seine Verwendbarkeit zum Formen. Ist der Tongehalt zu groß, so wird der Formsand durch schwaches Glühen, wie es bei der Berührung mit dem flüssigen Eingußmetall herbeigeführt wird, zu hart, doch läßt sich dieses Zusammenbacken durch Mischen mit feinem Kohlenpulver verhindern. Aber auch zu wenig Tongehalt ist vom Übel, denn dann hält der Sand nicht zusammen. Hier hilft man sich, indem man vor dem Anfeuchten, also dem gut trockenen Formsand etwas Roggenmehl beimischt. Ein ganz vorzüglicher Formsand ist ferner der in den Tertiärschichten Norddeutschlands gefundene grauweiße Sand, dessen feine scharfkantige Körner mit ganz feinen Glimmerblättchen vermischt sind. Dieser Sand ballt sich fest zusammen und gibt die schärfsten und saubersten Abdrücke.

Ein guter Formsand muß leicht feine Eindrücke annehmen, soll also bildsam, gasdurchlässig und vor allen Dingen auch feuerbeständig sein. Um die Bildsamkeit des Formsandes zu prüfen, forme man unter leisem Druck mit der Hand einen Sandballen und wenn sich dieser in zwei Hälften zerbrechen läßt, entspricht der Sand den gewünschten Anforderungen. Eine weitere Probe besteht darin, daß man den Sandballen in die Höhe wirft und wieder auffängt. Zerbricht er hierbei nicht, so besitzt der Formsand die geeignete Bildsamkeit. Gasdurchlässig muß der Sand sein, damit die beim Ausgießen des flüssigen Metalles sich bildenden Gase rasch entweichen können und werden zu dem gleichen Zweck in die fertige Form Abzugskanäle eingeschnitten, die aber stets schräg nach oben in spitzem Winkel zu dem Eingußkanal stehen müssen, da sie sich anderenfalls mit Metall füllen würden. Die Erfahrung hat gelehrt, daß diese Luftabzugskanäle beim Gießen von Gold schmal sein dürfen und etwa durch Ritzen mit einer dünnen Nadelfeile eingekratzt werden können, während bei Silberguß die Kanäle etwas breiter gehalten sein müssen. Diese schneide man, wie auch den Gußkanal und die Verbindungskanäle zwischen den einzelnen Modellformen, mit einem Messer ein. Es ist hierbei eine Hauptaufgabe des Formers, ausgiebig Luftkanäle anzubringen, denn zuviel Luftstechen schadet nichts, während zu wenig meistens Fehlguß verursacht oder die gegossenen Gegenstände erweisen lich bei der weiteren Verarbeitung porös. Auch ist darauf zu achten, daß das Metall nicht zu knapp ist, damit ein genügend großer Gußkopf entsteht, der auf das flüssige Metall den nötigen Druck ausübt, so daß alle Feinheiten des Modells gut herauskommen. Das Anmachen des Formsandes geschieht, nachdem er mittels eines feinen Siebes von allen gröberen Teilen befreit ist, indem man ihn mit saurem Biere leicht anfeuchtet, man kann auch hierzu eine Mischung von Wasser und Syrup nehmen oder in Ermangelung dessen Zuckerwasser. Gebrauchter Formsand büßt seine Gasdurchlässigkeit ein und man vermische ihn deshalb stets mit einem Teil frischen Sandes. Selbstverständlich ist es, daß man in freien Sand nicht gießen kann, er muß daher durch sogenannte Formflaschen zusammengehalten werden. Diese Formflaschen bestehen meist aus zwei gut aufeinandergepaßten viereckigen Rahmen, die an einer Seite mit der Eingußöffnung und an den anderen drei Seiten mit Führungsstiften versehen sind, damit sich die Form nicht verschieben

kann. Boden und Deckel bilden zwei flache Formbretter, welche mittels einer starken Klammer fest auf die Rahmen geschraubt werden. Die Formflaschen können aus verschiedenem Material, wie Holz, Messing und Eisen, hergestellt werden, doch sind für unsere Zwecke letztere die gebräuchlichsten.

Ehe wir nun zum Formen übergehen, wollen wir uns etwas bei dem Modell des zu gießenden Gegenstandes aufhalten. Das Gußmodell kann aus jedem beliebigen Material bestehen, welches fest genug ist, sich in den Formsand eindrücken zu lassen bezw. einen mäßigen Druck auszuhalten. Die Modelle können daher gut aus Gips oder auch Holz gefertigt sein, aber man beachte bei diesen Materialien, daß man die Oberfläche des Modells mit Schellackspiritus überstreicht. Dieser Lack trocknet sehr schnell und man erreicht dadurch, daß die Oberfläche die notwendige Glätte erhält, anderenfalls der feine Sand hängen bleiben würde. Den Schellackspiritus stellt man sich am einfachsten selbst her, indem man gewöhnlichen braunen Schellack in Spiritus — es kann denaturierter sein — auflöst. Am vorteilhaftesten bedient man sich jedoch metallener Modelle, z. B. aus Messing, Zinn oder aus irgend einem Kompositionsmetall, denn diese lassen sich scharf und sauber ausarbeiten, und je mehr hierauf Gewicht gelegt wird, desto zartere Güsse wird man erhalten.

Vielfach wird es sich beim Gießen um Gegenstände handeln, welche eine flache Rückseite besitzen oder um solche, welche aus zwei Hälften bestehen, die nachher zusammengelötet werden. Hier ist das Formen sehr einfach. Man lege die Modelle mit der flachen Seite auf das Formbrett und setze den einen Rahmen auf. Nun bestäube man die Modelle und den Boden mit feinstem Holzkohlenpulver, das man zu diesem Zwecke in einen leinenen Beutel bringt. Durch Schütteln desselben oder Beklopfen mit der Hand wird die Bestäubung erreicht.

Nach diesen Vorbereitungen siebe man mittels eines feinen Haarsiebes von dem mit saurem Bier leicht angefeuchteten Sande in die halbe Form und nehme, nachdem diese etwa ein Drittel gefüllt ist, ein gröberes Sieb, um schließlich den Rest mit der Hand nachzufüllen. Alsdann stampfe man mit einem metallenen Stößel den Formsand fest ein und fülle so lange nach, bis nichts mehr in die Form geht. Nun streiche man die übergefüllte Form mit einem eisernen Lineal ab, lege das andere Formbrett auf und kehre den Kasten um. Jetzt kommen die eingebetteten Modelle nach oben zu liegen; man nehme das Formbrett ab, überpinsele mit einem sehr weichen Haarpinsel gleichmäßig mit saurem Bier und bestäube die Form in der oben beschriebenen Weise mit Holzkohlenpulver. Auf diesen fertig gefüllten Rahmen setze man den zweiten Rahmen auf. Die Führungsstifte bezwecken ein genaues Aufeinanderpassen der Form und verhindern ein Verschieben. Bei manchen Formen sind die Stifte an einer Seite mit einem Gewinde versehen, worauf nach dem Aufsetzen des zweiten Rahmens eine Mutter aufgeschraubt wird, so daß beide Rahmen fest verschraubt sind. Es ist dies jedoch nicht unbedingt notwendig, da ja später Rahmen und Formbretter mit einer Klammer zusammengeschraubt werden. Nun fülle man den aufgesetzten Rahmen in der schon beschriebenen Weise, also vorerst mit ganz feingesiebtem, dann gröber gesiebtem und endlich mit ungesiebtem Formsand. Auch jetzt ist es nötig, den Sand mittels des Metallstößels fest einzupressen, bis die Form nichts mehr aufnimmt. Ist dies geschehen, so streiche man in bekannter Weise mit dem eisernen Lineal die Form ab und bedecke sie mit dem zweiten Formbrett. Die Modelle liegen nunmehr zwischen den beiden Formhälften, die man behutsam auseinander nimmt, so daß die inneren Flächen der nunmehr fertigen Form vorliegen. Es empfiehlt sich diese nochmals mit saurem Bier einzupinseln, da dem Sande hierdurch eine größere Festigkeit verliehen wird. Von dem Einguß des Rahmens ausgehend, schneidet man nun den Gußkanal bis an die Modelle, verbindet diese, wenn zweckdienlich, miteinander und bringt schließlich die Luftkanäle an. Zu beachten ist, daß der Gußkanal stets von oben nach unten möglichst senkrecht laufen muß, wenn also vom Hauptgußkanal einmal eine Abzweigung notwendig ist, so darf diese niemals wagerecht oder gar nach oben geschnitten werden, sondern schräg nach unten, damit das nachfließende Metall den nötigen Druck ausüben kann. Aus diesem Grunde darf der Gußkopf auch nicht zu klein sein. Endlich nehme man die Modelle sorgfältig heraus, sehe nach, daß nichts abgebröckelt ist und keine Sandteilchen in den Abdrücken und in den Kanälen sich befinden und schließe die Form wieder. Das Ausbessern soll nach Möglichkeit vermieden werden, so gibt ein Auftragen frischen Formsandes auf die bereits fertig gestellte Form keine Verbindung. Wie bereits gesagt, werden die Rahmen und Formbretter mittels einer Klammer, die von Holz oder Eisen sein kann, fest zusammengeschraubt und diese nun geschlossene Form an einen warmen Ort zum Trocknen aufgestellt. Hierbei ist zu beachten, daß eine zu grelle Hitze Risse in der Form verursachen kann und es empfiehlt sich, den Trocknungsprozeß nicht beschleunigen zu

wollen, ja es ist am besten, man läßt die Form von einem zum anderen Tage stehen.

Bei der eben beschriebenen Art des Formens handelt es sich um Modelle, welche hinten flach oder ausgehöhlt waren, ein runder Körper aber oder ein Gegenstand, der nach beiden Seiten Modellierungen aufweist, wird sich aus einem Formteil nicht ausheben lassen. Man muß das Modell daher zur Hälfte in die eine bereits gefüllte Form eindrücken, bestreue dann die umgebende Sandfläche durch Aufpudern mittels des Leinenbeutels mit Holzkohlenstaub und vervollständige die Form in der bereits beschriebenen Weise. Beim Gießen selbst lasse man sich die Erfahrungen dienen, die man bei jedem Fachmann, der sein Gold und Silber selber schmilzt, voraussetzen kann, nur ist zu beachten, daß die Form vollständig trocken ist, auch muß sie vor dem Eingießen gut angewärmt werden.

Wir hoffen, daß diese Darlegungen das Interesse unserer Leser gefunden haben, um so mehr, als in der jetzigen Zeit viel Kriegsschmuck angefertigt wird und die hierzu benötigten Adler, Kreuze usw. auf die beschriebene Weise leicht angefertigt werden können.

Reichsschuldbuch und Reichsanleihe.

Wer, statt die Stücke der **fünfprozentigen Reichsanleihe** in natura zu zeichnen, eine Schuldbuchforderung erwirbt, **schafft** sich damit besondere Vorteile. Die Einrichtung des Reichsschuldbuches hat den Zweck, die größtmögliche Bequemlichkeit für die Aufbewahrung und Verwaltung der Reichsanleihen zu bieten. Während des Krieges hat sich das Reichsschuldbuch in außerordentlichem Maße eingebürgert. Die Zahl der Konten, die am 30. September 1914 30526 betragen hatte, ist auf 389887 (Ende Dezember 1915) angewachsen, und die Gesamtsumme der Guthaben erhöhte sich in der gleichen Zeit von 1491 auf 4989 Millionen Mark.

Die Benutzung des Reichsschuldbuches ist ohne die geringsten Schwierigkeiten zu erlangen. Ein einmaliger schriftlicher Antrag, für den besondere Zeichnungsscheine (braun) da sind, genügt, um die Eintragung der gezeichneten Summe zu bewerkstelligen. Alles Weitere ergibt sich von selbst. Der Zeichnungsschein ist auf der ersten und vierten Seite zu unterschreiben. Das Reich bietet als besondere Vergünstigung den Schuldbuchzeichnern einen Nachlaß von 20 Pfennigen auf je 100 Mark Nennwert des gezeichneten Betrages. Statt 98,50 werden also nur 98,30 Mark berechnet. Auf diese Weise gewinnt der Erwerber einer Schuldbuchforderung den doppelten Vorteil eines verbilligten Ankaufs und bequemster Verwaltung der Reichsanleihe. Im übrigen sind die Zahlungsbedingungen die gleichen wie bei der Zeichnung auf Anleihestücke.

Selbstverständlich besteht zwischen dem Besitz einer bestimmten Summe in Anleihestücken und einem gleich hohen Guthaben im Reichsschuldbuch kein sachlicher Unterschied. Der eine Zeichner wird so gut Gläubiger des Reiches wie der andere, nur daß der Buchgläubiger zunächst auf die Aushändigung der Stücke verzichtet und dafür eine außerordentlich günstige Art der Vermögensverwaltung gewonnen hat. Anleihetitel und Zinsscheinbogen können verloren, gestohlen oder vernichtet werden. Jeder, der sie im Haus behält, setzt sich solcher Gefahr aus. Hinterlegt er die Schuldverschreibungen bei einer Bank, so hat er Kosten für Aufbewahrung und Verwaltung zu tragen. **Gefahren und Kosten fallen bei der Buchschuld weg.** Eine Vernichtung des Reichsschuldbuches könnte niemals irgendeinen Schaden für den Inhaber eines Guthabens bringen, da das Schuldbuch in zwei Exemplaren vorhanden ist, die räumlich voneinander getrennt untergebracht sind. Selbst wenn — was ganz unwahrscheinlich ist — eines der Bücher durch Feuer zerstört werden sollte, bleibt immer noch das andere, das mit dem ersten völlig übereinstimmt. Der Gläubiger erhält von der Schuldenverwaltung nur eine einfache Benachrichtigung, die aber kein Wertpapier ist und deren Verlust oder Zerstörung daher keinen Schaden bringt.

Sehr wichtig und bequem ist die **Überweisung der Zinsen.** Um Zinsscheine, deren richtige Abtrennung und Einlösung, braucht sich der Schuldbuchgläubiger nicht zu kümmern. Die Zinsen werden ihm auf Wunsch durch die **Post** (in der Regel portofrei) **ins Haus** geschickt, und zwar schon zehn bis zwölf Tage vor dem Zinstermin. Eine sehr nützliche Verbindung zwischen Reichsschuldbuch und Sparkasse oder Kreditgenossenschaft kann sich aus der Zinszahlung ergeben. Wer z. B. ein Guthaben bei einer Sparkasse oder Kreditgenossenschaft in Anspruch genommen hat, um die vierte Kriegsanleihe zu zeichnen, und den Wunsch hegt, mit seiner Kasse in Verbindung zu bleiben und sein Guthaben allmählich wieder aufzufüllen, der kann sich die Zinsen fortlaufend direkt an die Sparkasse oder Genossenschaft überweisen lassen. Das erspart ihm sogar die Zusendung durch die Post und er ist sicher, daß sein Sparguthaben sich selbsttätig wieder vergrößert. So dient eine Verbindung zwischen Reichsschuldbuch und Sparkasse auch zur Förderung der Spartätigkeit. Um diese Überweisung zu bewirken, genügt, wie für die Eintragung ins Schuldbuch überhaupt, ein einmaliger Antrag.

Die **Buchschuld** ist vollständig **kostenfrei.** So lange sie besteht, kann der Inhaber nicht darüber verfügen, weil ja die Wahl des Reichsschuldbuches voraussetzt, daß der Erwerber der Buchforderung das Kapital auf eine längere Zeit fest anlegen kann. Eine Verpflichtung dazu geht er aber nur für die **Dauer der Sperre** ein, die diesmal bis 15. April 1917 läuft. Nach diesem Tage kann die Buchschuld auf Antrag gelöscht und der in Frage kommende Anleihebetrag in Schuldverschreibungen ausgehändigt werden. Da die Schuldbuchforderungen ebenso wie die Stücke selbst von der Reichsbank und den Darlehnskassen beliehen werden, so hat der Erwerber eines Guthabens im Reichsschuldbuch einen gewissen Spielraum, der ihn unter Umständen des Zwanges enthebt, die Buchschuld kündigen zu müssen. Der Antrag auf Löschung zum Zwecke der Ausreichung von Schuldverschreibungen ist nicht kostenfrei; vielmehr sind für je 1000 Mark 75 Pfennige, mindestens aber 2 Mark, zu zahlen. Indiskrete Mitteilungen über die Eintragungen sind ausgeschlossen. Auskunft über den Inhalt des Buches erhalten nur die dazu Berechtigten. Auch für den Fall des Todes kann man vorsorgen, indem man eine zweite Person, etwa die Ehefrau, mit eintragen läßt, die dann nur die Sterbeurkunde vorzulegen braucht, um über Kapital und Zinsen **verfügen** zu können.

Das Reichsschuldbuch bietet jedem, der Reichsanleihe zeichnet (für die Schatzanweisungen kommt es nicht in Betracht), eine äußerst bequeme und vollständig sichere Unterkunft für die Anleihe.



Wir verweisen auch noch auf die Bekanntmachungen S. 17 u. 18 in dieser Nummer.

Beachtenswerte Rechtsverhältnisse

(Gewerbe und Handel — Der kaufmännische Handelsangestellte — Sechswochengehalt — Überstunden — Steuererklärung)

Gewerbe und Handel sind zwar durch genaue Gesetze voneinander geschieden, so daß selten Zweifelfälle vorkommen, wo das Gewerbe aufhört und der Handel anfängt, aber der einzelne Gewerbetreibende wird manchmal so plötzlich in den Handel hineinversetzt, daß er das Bewußtsein, Handelstreibender nach dem Gesetz zu sein, nicht immer schnell genug gewinnt. Der Handwerker, der Fabrikant kann heute als Gewerbetreibender erwachen und abends als Handelsmann schlafen gehen (z. B. durch seine Eintragung in das Handelsregister, die bei größer werdendem Umfang seiner Geschäfte vom Gesetz verlangt und erzwungen werden kann). Und wenn er selber auch Gewerbler bleibt, so hat er vielleicht einen kaufmännischen Angestellten angenommen, so daß er in beiden Fällen sich etwas um die Handelsgesetze zu kümmern hat. Die findet er recht verständlich im Handelsgesetzbuch niedergelegt, dessen Anschaffung zu empfehlen ist, wobei wir freilich bemerken müssen, daß dies nützliche und manchen Streit nicht erst aufkommen lassende Büchlein häufig in den allergrößten Handelsbetrieben durch Abwesenheit glänzt.

........., 12. Februar 1916.

An

„Die Goldschmiedekunst"

Leipzig.

Wollte Ihnen mitteilen, daß meine Adresse wie untenstehend geändert ist. Wir freuen uns immer im Lazarett, wenn die „Goldschmiedekunst" erscheint, wir finden in ihr viel Abwechslung. Sende die besten Grüße.

M. D., Pfleger,
Kriegslazarett 1. G. (Gardekorps)
Etappen-Inspektion IV. Armee.

Während die im Gewerbe stehenden Mitarbeiter: Gehilfen, Arbeiter und Lehrlinge schon länger durch Zusammenschlüsse, deren Anfänge ins ausgehende Mittelalter zurückgreifen, Einfluß auf die Gesetzgebung gewonnen haben, d. h. indem man ihre besonderen Verhältnisse in neuen Gesetzen berücksichtigte, stand der kaufmännische Angestellte sozusagen oft noch außer dem Gesetz und mußte sich anderen, für ihn nicht geschaffenen, Gesetzen einordnen. Er fühlte sich eben noch viel länger als eine Übergangserscheinung zum selbständigen Beruf und wollte sich nicht den Arbeitern einreihen lassen. Es ist aber bekannt, daß die Wahrscheinlichkeit einer späteren Selbständigkeit im Handelsangestelltenstand in den letzten Jahrzehnten bedeutend abgenommen hat und der Gesetzgeber allmählich mit diesem neuen Mittelstand als Lebensstand rechnen mußte. Gerade der Krieg hat gezeigt, daß in dieser Hinsicht immer noch Lücken vorhanden waren, und so kam der bekannte Sechs-Wochen-Streit nicht zur Ruhe. Nach dem Gesetz kann ein Angestellter beim Verlassen seiner Stellung, wenn sie durch ein unverschuldetes Unglück geschehen mußte, noch 6 Wochen Gehalt fordern (meist handelte es sich hierbei um Krankheiten). Nun wurde von manchen Kaufmannsgerichten, bei Klagen von Kriegsteilnehmern um diesen Punkt, festgestellt, daß die Zahlung zu erfolgen habe, da der Krieg ein nicht selbst verschuldetes Unglück sei. Den Angestellten, besonders soweit sie verheiratet sind, ist hiermit recht gut geholfen, aber weniger den Geschäftsinhabern, bei diesen kam es vor, daß Leute, die sie zum Ersatz annahmen, auch wieder plötzlich eingezogen wurden, und so konnten sie hintereinander mehrfach diese 6 Wochen bezahlen und mußten auch noch den derzeitigen Stellvertreter entlohnen. Nun sträubt sich auch unser Gefühl dagegen, die Ehre der Teilnahme an diesem Krieg als Unglück hinzustellen. So hat auch neuerdings das Kammergericht in Berlin anders entschieden. Es sagte, daß es sich hier um die Einstellung in das Heer handelt, genau so wie sie im Frieden stattfindet, und das wäre weder im Frieden noch im Kriege ein Unglück, sondern eine Pflicht; dem könnte man freilich entgegenhalten, daß man im Frieden den Termin der Einstellung genügend früh kennt, um seine Stelle aufzukündigen.

Dort wo nun gerichtlich die Zahlung zugestanden war, wurden ihm aber, falls der Angestellte in der Garnison blieb, die Garnisonverpflegungskosten abgezogen, also die Summe für seinen Lebensunterhalt, den die Heeresverwaltung während dieser ersten 6 Wochen für ihn zahlte.

Eine besondere Art dieses Falles beschäftigte ein Gericht. Es war ein, die Staatsangehörigkeit eines feindlichen Landes besitzender Angestellter „interniert" worden und verlangte nun auch das

6-Wochengehalt. Dies wurde aber abgewiesen, weil das Gericht es für eine fahrlässige Unterlassung ansah, wenn der Betreffende nicht schon früher die deutsche Staatsangehörigkeit erworben habe, wo er sich selbst immer als Deutscher angesehen hätte.

Eine jetzt auch häufig auftretende Frage betrifft die *Überstunden der Handelsangestellten.* Früher dachte man wohl kaum daran, solche zu fordern. Der Angestellte betrachtete sich als Mitarbeiter im Geschäft, dessen Wohlergehen ihm am Herzen lag, und gern arbeitete er hie und da einmal länger, selbst in die Nacht hinein, wenn es sich um Ausnahmezustände handelte. Nun aber tritt die Frage der Überstunden häufiger an ihn heran bei verminderter Mitarbeiterzahl und erhöhter Arbeitsleistung. Außerdem muß er täglich mit ansehen, wie Gewerbegehilfen durch ihre Überstunden so glänzend verdienen, daß er oft im Verdienst hinter ihnen steht, wo er doch durch seine höhere gesellschaftliche Stellung viel mehr Sonderausgaben hat, als dieser. Das Gericht konnte sich aber nicht bereit finden, diesen Ansprüchen nachzugeben, es gestand nur ein Abendbrot zu oder eine Entschädigung hierfür von einer Mark. Dem Angestelltenstand muß es aber so lieber sein, da er ja selbst immer verlangte, zum Mittelstand und nicht zum Arbeiterstand gerechnet zu werden.

Neben der Einrichtung der Kaufmannsgerichte ist für den Angestelltenstand die *Angestelltenversicherung* ein Erfolg gewesen, der unsicheren Zukunft besser ins Auge sehen zu können. Nun war es nicht möglich, den Kriegsteilnehmern aus dieser Versicherung Renten zu gewähren, weil sie noch zu kurz besteht und die Kapitalisierung noch nicht fest genug steht. Dagegen werden der Witwe oder den Waisen unter 18 Jahren die Hälfte der eingezahlten Beiträge zurückerstattet, wenn der Anspruch innerhalb eines Jahres nach dem Tode oder bei Vermißten nach der Zeit, in der man die letzte Nachricht von ihnen hatte, angemeldet wird. Renten an die Kriegsteilnehmer werden in den Fällen bezahlt, wo der Versicherte die Wartezeit durch eine besondere Prämienreserve verkürzt hat.

Viele Betriebe, hauptsächlich die, die durch den Krieg stark und lohnend beschäftigt sind, haben ihren Angestellten *Teuerungszulagen* bewilligt, diese sind versicherungpflichtig und müssen für das *Angestelltenversicherungsgesetz* berücksichtigt werden.

Andererseits sind aber *Kriegsunterstützungen an Angestellte und Arbeiter,* die im Felde stehen oder an deren Familien, für den Handels- oder Gewerbetreibenden nicht steuerpflichtig und können als Werbungskosten bei der Steuererklärung gekürzt werden.

C. S.

........., 14. Februar 1916.

An

„Die Goldschmiedekunst"

Leipzig.

Seit kurzer Zeit weile ich im Kreiskrankenhaus Wollstein (Provinz Posen) zur Wiederherstellung meiner Gesundheit. Indem ich für stets pünktlich zugesandte Zeitung, die mir immer viel Freude machte, bestens danke, bitte ich, mir das schöne Fachblatt auch nach hier zu senden.

Hochachtend

M.

Wir kommen hierbei zu sprechen auf die *Abfassung der Steuererklärung in jetziger Kriegszeit.*

Einkommen aus Kapitalvermögen

I. Als Einkommen aus Kapitalvermögen gelten: Zinsen, Renten und geldwerte Vorteile aus Kapitalforderungen jeder Art, soweit solche Bezüge nicht bei Landwirtschaft-, Handel- und Gewerbetreibenden behufs Ausmittelung des steuerpflichtigen Einkommens aus Grundvermögen, Pachtungen, Handel oder Gewerbe als Teile des Geschäftsvertrags in Rechnung zu bringen sind.

Das Letztere trifft namentlich auf die zum Betriebskapital eines gewerblichen Betriebs oder kaufmännischen Geschäfts gehörigen Wertpapiere sowie auf die Forderungen zu, welche im Geschäftsverkehr der Gewerbetreibenden bestehen.

Es macht keinen Unterschied, ob das Kapital, aus welchem die Einnahmen fließen, in einem deutschen Bundesstaat oder im Ausland angelegt ist.

Als Einkommen aus Kapitalvermögen gelten insbesondere:

1. Zinsen aus Anleihen oder sonstigen verzinslichen Kapitalforderungen (öffentlichen und privaten Schuldverschreibungen, Hypotheken, Pfandbriefen, Renten-, Leibrenten- oder ähnlichen Verträgen usw., ohne Unterschied, ob sie schriftlich oder mündlich abgeschlossen sind), sowie aus verzinslich gewordenen Zins- und anderen Ausständen.
2. Dividenden und Zinsen, Ausbeuten und sonstige Gewinnanteile von Aktiengesellschaften, Gewerk-

schaften, Gesellschaften mit beschränkter Haftung und stillen Gesellschaften (§ 335 flg. des Handelsgesetzbuches) und die Gewinnanteile der Kommanditisten bei den Kommanditgesellschaften auf Aktien.

Die Tantiemen der persönlich haftenden Gesellschafter einer Kommanditgesellschaft auf Aktien und die Gewinnanteile dieser Gesellschafter für ihre nicht auf das Grundkapital gemachten Einlagen gelten als Einkommen aus Handel und Gewerbe.

3. Zinsen, welche in unverzinslichen Kapitalforderungen, bei denen ein höheres als das ursprünglich gegebene Kapital zurückgewährt wird, einbegriffen sind.

II. Gemeinsam für die Einnahmen zu I Nr. 1—3 gilt folgendes:

1. Die Berechnung des Einkommens erfolgt für jede einzelne Kapitalanlage nach deren Stande zur Zeit der Veranlagung (Steuererklärung) und nach dem Ergebnisse des dem Steuerjahr unmittelbar vorangegangenen Kalenderjahres, sofern ein Jahresergebnis aber noch nicht vorliegt, nach dem mutmaßlichen Ertrage für das Steuerjahr;
2. Naturalgefälle sind nach den ortsüblichen Preisen in Geld anzusetzen;
3. ist der Zinsfuß, zu welchem ein Kapital genutzt wird, nicht genügend bekannt, so wird bei der Veranlagung, falls nicht ein anderer Zinsfuß notorisch üblich ist, von der Annahme der Nutzung zu dem Zinsfuße von 4 Prozent ausgegangen, wobei jedoch dem Steuerpflichtigen der Nachweis einer geringeren Einnahme überlassen bleibt; derselbe Zinsfuß findet mit der gleichen Maßgabe auf die unter I Nr. 3 erwähnten Fälle Anwendung;
4. außer Betracht bleibt, soweit es sich um Einkommen aus Kapitalvermögen handelt, die Erhöhung oder Verminderung des Kurswertes nicht veräußerter Wertpapiere;
5. die unmittelbar durch die Verwaltung des Kapitalvermögens wirklich entstehenden Kosten (Depotgebühren der Reichsbank u. dgl.) können von den Einkünften aus dem Kapitalvermögen in Abzug gebracht werden.

Einkommen aus Gewerbe und Handel

Das Einkommen aus Gewerbe und Handel umfaßt den Gewinn aus gewerblichen oder Handelsunternehmungen jeder Art, mögen dieselben in großem oder geringem Umfange fabrik- oder handwerksmäßig betrieben werden.

Im allgemeinen gilt für die Berechnung und Schätzung des Einkommens aus Gewerbe und Handel folgendes:

1. Die Zinsen des im Handels- oder Gewerbebetrieb angelegten eigenen Kapitals des Gewerbetreibenden sind als Teile des Geschäftsgewinnes zu betrachten;
2. der von einer offenen Handelsgesellschaft oder einer anderen nicht nach Artikel 26 steuerpflichtigen Erwerbsgesellschaft erzielte Geschäftsgewinn ist den einzelnen Teilhabern nach Maßgabe ihres Anteils anzurechnen;
3. als Einkommen aus Gewerbe und Handel gelten auch die Tantiemen der persönlich haftenden Gesellschafter einer Kommanditgesellschaft auf Aktien und die Gewinnanteile dieser Gesellschafter für ihre nicht auf das Grundkapital gemachten Einlagen;
4. der Gewinn aus den zu Spekulationszwecken abgeschlossenen Geschäften, abzüglich etwaiger Verluste bei derartigen Geschäften, und aus der Beteiligung an derartigen Geschäften ist auch bei solchen Steuerpflichtigen, welche nicht zu den Gewerbe- und Handeltreibenden gehören, nach den für das Einkommen aus Gewerbe und Handel maßgebenden Grundsätzen zu berechnen.

Berechnung des steuerpflichtigen Einkommens aus Gewerbe und Handel

Als steuerpflichtiges Einkommen aus Gewerbe und Handel gilt, wenn nicht Handelsbücher nach Vorschrift der §§ 38 flg. des Handelsgesetzbuches geführt werden, der im letztvergangenen Kalender- bezw. Wirtschafts-(Betriebs-)jahr erzielte, aus der Gegenüberstellung der jährlichen Betriebseinnahmen und Ausgaben sich ergebende Geschäftsgewinn.

Zu den Einnahmen gehören insbesondere:

1. die für geschäftliche oder gewerbliche Leistungen jeder Art bedungenen oder gewährten Provisionen, Zinsen und sonstigen Gegenleistungen;
2. der erzielte Preis für alle gegen Barzahlung oder auf Kredit verkauften Waren und Erzeugnisse;
3. der Geldwert der zum Gebrauch oder Verbrauch des Steuerpflichtigen, seiner Angehörigen und der nicht zum Gewerbebetriebe gehaltenen Dienstboten und sonstigen Hausgenossen aus dem Betriebe entnommenen Erzeugnisse und Waren, sofern die Anschaffungskosten dafür in Ausgabe (siehe Nr. 5 des nächsten Abschnittes) gestellt sind.

Von der Einnahme sind als Werbungskosten in Abzug zu bringen:

1. die Kosten der Unterhaltung der dem Betriebe dienenden Gebäude und sonstigen baulichen Anlagen, sowie zur Erhaltung und Ergänzung des vorhandenen lebenden und toten Betriebsinventars;
2. die Kosten für Versicherung der zu 1. gedachten Gegenstände, sowie der Warenvorräte gegen Brand- und sonstigen Schaden;
3. der Pacht- und Mietzins für die zum Geschäftsbetriebe gepachteten und gemieteten Grundstücke, Gebäude und Utensilien;
4. die Kosten für die im Betrieb erforderliche Heizung und Beleuchtung;
5. die Anschaffungskosten für die eingekauften Roh- und Hilfsstoffe und Waren, sowie für die sonst im Betrieb erforderlichen Materialien;
6. die Löhnung der für den Gewerbebetrieb angenommenen Angestellten, Gesellen, Gehilfen, Arbeiter, einschließlich des Geldwertes der etwa zu gewährenden Beköstigung und sonstigen Naturalleistungen, soweit diese nicht aus den Betriebsbeständen entnommen werden;
7. die von dem Unternehmer gesetz- und vertragsmäßig für das Betriebspersonal (Nr. 6) zu entrichtenden Beiträge zu Kranken- usw. Kassen;
8. die im Geschäftsbetriebe zu entrichtenden indirekten Abgaben (Zölle usw.);
9. die von dem Gewerbebetriebe zu entrichtenden direkten Kommunalsteuern bis zur Höhe des staatlich veranlagten Gewerbesteuersatzes;
10. die Beiträge zu den Berufs- (Handwerks- oder Handels- oder Apotheker-) Kammern.

Für die Abnutzung der im Gewerbebetriebe notwendigen Gebäude, Maschinen, Gerätschaften usw. kann ein angemessener Prozentsatz des Substanzwertes in Abzug gebracht werden. RM.



Unsere Ritter vom Eisernen Kreuz

Niefern
Rentschler, Friedrich, Goldschmied, Landwehrmann, erhielt vor einiger Zeit die Bad. Silb. Verdienst- und die Württemb. Tapferkeitsmedaille u. wurde zum Gefreiten beförd.

Pforzheim
Stahl, Karl, Fasser, Unteroffizier.

Andere Auszeichnungen und Beförderungen von Berufsangehörigen im Felde

Auszeichnungen:

Augsburg
Schmedding, Otto, Sohn des K. B. Hofgoldschmieds C. F. Schmedding, wurde als Fahnenjunker mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet u. im Dezember 1914 zum Leutnant befördert, erhielt im Februar 1916 die Goldene Tapferkeitsmedaille.

Bautzen
Die beiden Söhne des Juweliers A. Boetius:
Boetius, Fritz, Leutnant der Res., Ritter des Eisernen Kreuzes,
Boetius, Alexander, Leutnant der Res., Ritter des Eisernen Kreuzes,
erhielten das Ritterkreuz 2. Kl. des Albrechtsordens mit Schwertern.

Dillstein
Die im Felde stehenden Söhne des Goldarbeiters Friedrich Krauth erhielten die Silberne Badische Verdienstmedaille.

Leipzig
Craß, Ferdinand, Mitinhaber der Firma C. E. Keyser, Juwelier, Leutnant der Res., ist mit d. Ritterkreuz 2. Klasse des Albrechtsordens mit Schwertern ausgezeichnet worden.

Pforzheim
Augenstein, August, Kabinettmeister bei der Fa. Rodi & Wienenberger, Landwehrmann, erhielt die Silb. Karl-Friedrich-Verdienstmed.,
Graßhoff, Fritz, Mechaniker, Ritter des Eis. Kreuzes, hat die Badische Silberne Verdienstmedaille erhalten,
Schofer, Otto, früher in Fa. Kling & Schmitt, Leutnant der Landwehr, wurde vom Großherzog das Ritterkreuz 2. Kl. des Zähringer Löwenordens mit Schwertern verliehen.

Schwäb. Gmünd.
Böhm, Hugo, Inhaber der Fa. Ludwig Hugo Böhm, Goldketten- u. Schmuckfabrik, Ritter d. Eis. Kreuzes, erhielt das Ritterkreuz 1. Kl. des Friedrichordens mit Schwertern.

Beförderungen:

Leipzig
Weißhuhn, Waldemar, Sohn des Gravieranstaltsinhabers August Weißhuhn, Vizefeldwebel, wurde zum Leutnant befördert.

Zweibrücken
Rohrbacher, F., Juwelier, Unteroffizier, wurde zum Leutnant der Res. befördert.

Diamantenhandel nur von Englands Gnaden

Dem in New-York erscheinenden Dtsch. Journal entnehmen wir:

Zu den Handels-Monopolen, in deren Besitz England sich so widerrechtlich gesetzt hat, gehört auch der Diamantenhandel. Es läßt keine nach New-York bestimmten Diamanten aus einem nicht britischen Hafen heraus, außer zu den folgenden Bestimmungen:

1. Der Absender muß die Diamanten an den britischen Konsul in New-York schicken.

2. Der Empfänger der Sendung muß einen Revers die sog. Diamanten-Garantie, unterzeichnen, sonst gibt ihm das Konsulat die Diamanten nicht heraus.

In diesem Revers muß er sich verpflichten, die Steine nach keinem im Krieg mit Großbritannien stehenden Lande zu exportieren, weder direkt noch indirekt. Sie auch nicht zu verkaufen oder sonst zu veräußern, ohne

vorher die Bewilligung des britischen General-Konsuls einzuholen (!). Der betreffende Käufer muß dem Konsulat dieselbe Garantie geben.

Daß diese unverschämten Verfügungen tatsächlich bestehen, wurde einem Vertreter der Hearstschen Blätter auf dem britischen Konsulat bestätigt. Als Entschuldigung schützen die Briten vor, daß die nicht als Schmuck dienenden Diamanten, die sog. kommerziellen Diamanten, bei der Herstellung von feinen militärischen und Marine-Instrumenten gebraucht werden.

Vizekonsul Nosworthy bestritt selbstredend, daß England sich in der Sache von einer anderen Absicht leiten lasse, als seinen Feinden einen militärischen Bedarfsartikel zu entziehen. Dem amerikanischen Händler wolle es durchaus nicht zu nahe treten. Er sprach der schönen Worte noch mehr, aber ihre Quintessenz, aller Floskeln entkleidet, war: England hat Diamanten von allem Anfang an als Konterbande erklärt, und wenn die Amerikaner mit den Ausfuhrbedingungen nicht einverstanden sind, dann werde England von seinem guten Recht, die Ausfuhr ganz zu verbieten, Gebrauch machen.

Der Senat in Washington wurde auf diesen Gewaltstreich der Briten aufmerksam gemacht. Ein Juwelier in Chicago, Robert Perlman mit Namen, der Diamanten aus London an seine Firma in Chicago abgesandt hatte, sich aber weigert, die verlangte Garantie zu geben und die Steine aus dem britischen Konsulat nun nicht herausbekommen kann, hatte seinen Fall dem Vorsitzer des Ausschusses über auswärtige Angelegenheiten, Senator Stone, zur Kenntnis gebracht, und dieser beantragte eine Untersuchung über diese „Störung unseres Handels durch die Briten".

Im hiesigen britischen Konsulat wurde in bezug auf den Fall Perlman gesagt, derselbe hatte die Vereinbarung in London unterzeichnet. Er könne die Steine, welche durchwegs zu den sog. kommerziellen gehören, haben, wenn er zuverlässige Versicherungen gibt, daß sie nicht ihren Weg nach Deutschland finden.

Ein New-Yorker Händler in Diamanten, die zu industriellen Zwecken verwendet werden, teilte den Hearstschen Blättern mit, daß eine Klausel in dem „Garantievertrag" lautet: „Wir vereinbaren ferner, alle industriellen Diamanten, beim Verkauf derselben an Personen außerhalb New-Yorks, Herrn R. C. Monro, von 452 5. Ave., N. Y., einzusenden, der sie mit eingeschriebener Post an die Adressaten senden und uns die Quittung einsenden wird."

„In derselben Klausel", fuhr unser Gewährsmann fort, „steht, daß dieser Herr Monro in der genannten Office an Dienstagen und Freitagen von 2 bis 4 Uhr nachmittags zu finden ist. Wenn ein Provinzkunde an einem anderen Tage zu uns kommt, müssen wir ihm sagen, er müsse warten, bis Herr Monro zu erscheinen beliebt."

Neuheiten in Knöpfen

Wir lesen in dem für die Mode maßgebenden „Konfektionär" einen Artikel über Neuheiten in Knöpfen, den wir nachstehend ungekürzt wiedergeben, weil wir hierin eine Anregung für unsere Industrie erblicken. Wenn z. B. bei Zelluloidknöpfen gesagt wird, daß das Material knapp, die Preise dementsprechend sehr hoch und die gekauften Mengen beträchtlich sind, so sollte dies ein Finzerzeig sein für die Idar-Obersteiner Industrie, denn es ist doch nur ein kleiner Schritt vom Manschettenknopf zum Kleider- und Blusenknopf und welch dankbares Material liefern uns die Chalcedone. An Stelle der schwarzen Glasknöpfe und der kleinen Blusenknöpfe mit schwarzen und weißen sowie farbigen Streifen könnten als edleres Material die verschiedenen Onyxe treten und selbst der Opal könnte für die kleinen 2—2½ linigen Zierknöpfchen in Frage kommen. Es sind ja auch wohl schüchterne Versuche gemacht worden und wir erinnern beispielsweise an die Perlmutterwestenknöpfe mit echten Steinen, aber dieses Feld ließe sich noch ausbauen und wir halten es für unsere Pflicht als Fachblatt, die Industrie hierauf hinzuweisen, um so mehr, als nach diesem fachmännischen Artikel die Mode den Knöpfen sehr günstig ist und auch bleiben wird. Es ist ja selbstverständlich, daß die Knöpfe aus echtem Material des Preises wegen nur in beschränktem Maße gekauft werden, aber unsere hochentwickelte Industrie wird durch Vorteile in der Herstellung dennoch Preislagen zu schaffen wissen, die einem jeden die Anschaffung ermöglichen. So wird Silber, Tula und Silber in Verbindung mit Emaille oder Schmucksteinen eine ganze Reihe Möglichkeiten zulassen und die die Mode beherrschenden maßgebenden Kreise werden dankbar Neuheiten aufgreifen. Die Zeit ist günstig, es regt sich an allen Orten und Enden Schmuck und Mode in engere Beziehungen zu bringen und auch aus diesem Grunde geben wir besagten Artikel nachstehend wieder:

„Wenn man bedenkt, daß man vor dem Kriege seine Ideen zum Zwecke der Nachahmung größtenteils aus Paris holte, und die Franzosen sich rühmten, die Lieferanten der Neuheiten für Deutschland zu sein, dann muß man staunen, welche Fülle von Ideenreichtum die neuen Knopfkollektionen der verschiedenen Fabrikanten aufzuweisen haben. Man sieht also, daß es ohne Paris geht, daß Neuheiten ersonnen werden, die an Schönheit und Originalität manchen in berechtigtes Erstaunen setzen. Auch in dieser Hinsicht sieht man, daß unsere Fabrikanten Neuheiten erzeugen können, ohne in eine andere Musterkarte hineingeblickt zu haben.

Da nun die Mode den Knöpfen immer noch sehr günstig ist und auch einstweilen bleiben wird, sind die Kollektionen sehr reichhaltig. Zunächst sollen G l a s k n ö p f e erwähnt werden, da hierin ganz Besonderes geleistet wurde und die Nachfrage auch sehr groß ist. Abgesehen von schwarzen, matten Knöpfen, die in allen möglichen Formen und Größen gebracht werden, bringt man eine Fülle von Neuheiten in schwarzen Knöpfen mit bunten Malereien. Diese Muster in rund und länglich finden besondere Aufmerksamkeit und werden in größeren Mengen gekauft. Die Größen sind 6 bis 14 Linien. In kleinen Blusenknöpfen findet man ovale, weiße Sachen mit schwarzen und farbigen Streifen, Punkten oder Blumen. Als letzte Neuheit erschienen ganz kleine Knöpfchen in 2 und 2½ Linien, in schwarz, weiß, gewachst oder porzellanartig, ebenfalls mit farbigen Motiven. Auch hat man jetzt einen Glasknopf herausgebracht, der dem vor dem Kriege so viel begehrten französischen Trokas-Perlmutterknopf täuschend ähnlich sieht, und der diese Knöpfe wohl für immer verdrängen wird. Wenn es der Industrie gelingt, diesen Ersatz-Perlmutterknopf noch zu vervollkommnen, dann haben wir wieder einmal einen Beweis, wie Außerordentliches unsere Fabrikanten zu leisten imstande sind, und wie wir uns vom Auslande unabhängig machen können.

Die Nachfrage nach Z e l l u l o i d k n ö p f e n ist auch immer noch groß. Besondere Nachfrage herrscht nach Kugelsachen in den Farben Grau, Grün, Marine, Lila und Braun. Gerade Lila ist in letzter Zeit sehr begehrt, und man bringt hierin alle Töne, vom zartesten Hell- bis zum Dunkellila. Man bringt allerdings nicht sehr viele Muster, da das Material sehr knapp und die Preise dementsprechend hoch

sind; aber dafür sind die Mengen, die gekauft sind, recht beträchtlich. Mit einem neuen Auftrage kann man meistens auch mit neuen Preisen rechnen. Aber wer sagt heute etwas über Preise? Die Hauptsache ist, daß man Ware bekommt. Auch in kleinen Zelluloidblusenknöpfen bringt man sehr hübsche Sachen in rund, länglich und eckig. Da man ja im allgemeinen an eine bestimmte Richtung nicht gebunden ist, kann der Fantasie weiter Spielraum gelassen werden.

Galalithknöpfe. Auch dieser Artikel hat sich derart eingebürgert, daß er in keiner Kollektion fehlt. Man sieht auch sehr schöne Neuheiten hierin, die allenthalben Anklang gefunden haben. Dieses ist besonders von kleinen Knöpfen zu sagen, die zum Aufputz von Blusen verwendet werden. Außer den bekannten Kugel- und Halbkugelknöpfen, die in den Größen 8 bis 20 Millimeter und in den Hauptfarben Schwarz, Weiß, Marine, Rot, Grün und Lila gekauft werden, mustert man eine Reihe reizender Sachen, z. B. längliche Formen mit abgehobelter Oberfläche, die dann immer weiß ist. In dieser Zusammensetzung sehen die Knöpfe viel frischer aus und wirken feiner. Aber auch große Galalithknöpfe, mit und ohne Perlmuttereinlagen, sind sehr modern. Die Größen hierin sind 28 bis 44 Linien. Die Kugelform scheint im allgemeinen sehr beliebt zu sein.

Zollangelegenheiten

Die Zahlung des Zolles für Luxuswaren in Österreich-Ungarn hat nach einer Verordnung der zuständigen Ministerien vom 12. Februar 1916 vom 25. Februar 1916 ab in tatsächlicher Goldmünze zu erfolgen, und zwar gilt diese Verordnung auch für den Reise- und Punzierungsverkehr. Da Gold bekanntlich so gut wie ganz aus dem Verkehr verschwunden ist, bleibt die Möglichkeit der Erfüllung jener Vorschriften einstweilen ein Rätsel, falls sie nicht geradezu ein Einfuhrverbot für Luxuswaren nach Österreich-Ungarn bedeute. Die Exporteure werden jedenfalls gut tun, sich vor Abrichtung von Warensendungen der hierher gehörigen Art mit ihren Spediteuren in Österreich-Ungarn ins Benehmen zu setzen.

Vermischtes

Wiederaufnahme des Diamantenbetriebes in der Lüderitz-Bucht. Das südafrikanische Ministerium teilt mit, daß die Regierung die Wiederaufnahme des Betriebes der Diamantminen in der Lüderitz-Bucht unter der Bedingung genehmigt hat, daß nicht mehr als 10000 Karat monatlich produziert werden.

Die Perlfischerei bei den Aru-Inseln und der Krieg. Ein interessantes kleines Beispiel von der wirtschaftlichen Fernwirkung des Krieges bietet das Schicksal der Celebes Trading Company, einer australischen Gesellschaft, die in den Gewässern bei den Aru-Inseln, einem holländischen Besitz an der Südostküste von Neu-Guinea, Perlfischerei treibt. Mit Ausbruch des Krieges war der europäische Markt verschlossen, und vergeblich waren auch die Versuche, in Amerika ein Absatzgebiet zu finden. Bald sammelte sich auf der Reede von Dabo ein Vorrat von 100 Tonnen Perlmuscheln an, die unverkäuflich liegen blieben. Mitte Dezember 1914 stellte die Flotte der Gesellschaft, bestehend aus 5 Schonern, 1 Dampfer und 92 Loggern, ihre Tätigkeit ein, und so liegt seit dieser Zeit ein Kapital von etwa 1 Million Mark zinslos bei der Insel Wamar. Des weiteren mußte sich die Gesellschaft entschließen, 500—600 der Bemannung ihrer Flotte in ihre Heimat zurückzusenden, was nicht nur neue Unkosten verursachte, sondern auch einen erheblichen Verlust an ausgezahltem und nicht abgearbeiteten Vorschuß bedeutet. Nur die japanischen Taucher wurden im Dienst behalten, da ihre Rücksendung und spätere Wiederanwerbung noch größere Unkosten verursacht hätte. Angesichts dieser Verluste ist die Gesellschaft bei der Regierung um teilweisen Erlaß der Pachtsumme eingekommen, die sie für das Recht der Perlfischerei jährlich zu zahlen hat. So sind auch wirtschaftliche Unternehmungen in den fernsten und friedlichsten Gegenden den Wirkungen des Krieges unterworfen!

A. G. V. **Eine Gold- und Silbersammlung im Altertum.** Infolge der für Rom so vernichtenden Niederlage bei Cannae im Jahre 216 v. Christi durch den punischen Feldherrn Hannibal und wegen des in den nächsten Jahren als Folgen der genannten Schlacht eintretenden Abfalles der italienischen Bundesgenossen stand der römische Staat bereits fünf Jahre später, im Jahre 211, vor dem völligen Staatsbankrott. Die Kriegskasse war völlig erschöpft, die Steuerkraft des römischen Bürgerstandes fast überschritten, und doch mußte der Krieg mit den Karthagern, den Engländern des Altertums, nicht nur auf mehreren Kriegsschauplätzen zugleich, wie in Spanien, Sizilien und im eigenen Lande, weitergeführt werden, sondern man bedurfte vor allem einer tüchtigen Flotte, um den mit den Karthagern verbündeten König Philipp von Mazedonien im Schach zu halten, die italienischen Küsten zu decken, die karthagischen Truppentransporte im Mittelmeer zu unterbinden und Rom die Getreidezufuhr aus Sizilien offen zu halten. Da beschloß denn die römische Regierung, der Senat, trotz der Erschöpfung des Volkes, noch einmal eine Kriegssteuer auszuschreiben. Allein in der maßgebenden Sitzung schlug der Konsul Laevinus vor, man wolle lieber eine Gold-, Silber- und Kupfersammlung im ganzen Volke veranstalten und die Vornehmsten sollten dabei mit gutem Beispiele vorangehen. Dies sei des römischen Volkes würdiger und werde auch im Bürgerstande weniger drückend empfunden werden. Nur die goldenen Standesabzeichen des Adels, der Ritter und Senatoren, die notwendigen Gerätschaften für die Opfer und das nötige Geld, nämlich ein Pfund Silber und 5000 As in Kupfer, sollten zurückbehalten werden. Diesem Vorschlag des Konsuls wurde mit solchem Eifer und Opfersinn Folge geleistet, daß sich alle, hoch und niedrig, bei der Zeichnung und Einlieferung der Gegenstände an der römischen Reichsbank nur so drängten, denn jeder wollte im öffentlichen Verzeichnis seinen Namen an erster Stelle geschrieben sehen. Daher hatten die Kassenbeamten nicht Hände genug zum Inempfangnehmen und die Buchhalter nicht zum Einschreiben. Dem Senat folgte, wie Liwius berichtet, der Ritterstand und dem Adel die Bürger, und bald war die Staatskasse wieder so aufgefüllt, daß nicht nur die so notwendige Flotte zustande kam, sondern darüber hinaus der Krieg noch jahrelang weiter und schließlich zu einem siegreichen Ende geführt werden konnte.

Ein Knopf-Museum ist in Prag-Wrschowitz von dem bekannten Pionier des Druckknopfes Heinrich Waldes angelegt worden. Es umfaßt das gesamte wissenschaftliche, technologische und sonstige Knopfgebiet aller Länder, Völker und Zeiten. Die Grundlage gaben die schon seit Jahrzehnten von Heinrich Waldes auf Weltreisen und auch bei sonstigen Gelegenheiten zusammengetragenen Knopf-Sammlungen, die nun in dem Knopf-Museum, das allgemein zugänglich sein wird, systematisch geordnet und übersichtlich vereinigt, ausgestellt werden. Eine zeitgemäße, besonders interessante Bereicherung hat das neue Waldes-Knopf-Museum durch eine Schenkung des bedeutenden Kunst-Mäcens und Antiquitätensammlers Eduard Merzinger in Dresden erfahren. Es ist eine fast vollständige Sammlung der im Kriege 1870/71

an den verschiedenen französischen Uniformen benutzten, mit eigenartigen, oft künstlerischen Emblemen versehenen Militär-Knöpfe. Das Knopf-Museum gibt ständige wissenschaftliche Publikationen „Berichte aus dem Knopf-Museum“ heraus, die Interessenten kostenlos überlassen werden.

Die **Allgemeine Gold- und Silber-Scheide-Anstalt, Akt.-Ges. in Pforzheim,** vollendete in diesen Tagen ihr 25. Geschäftsjahr. Gegen Ende 1890 beschlossen eine Reihe von Schmuckwarenfabrikanten, eine eigene Scheideanstalt auf Aktien zu begründen, an der aber nur Angehörige der Pforzheimer Hauptindustrie sich beteiligen durften, die auch ihre Geschäfte der neuen Anstalt überwiesen. Der Erwerb von Aktien war an die Zustimmung der Gesellschaft gebunden. Es wurde ihr wegen dieser Beschränkung im Veräußern der Aktien, die auf Namen gestellt wurden, auch erlaubt, sie im Nennwert von 500 Mark auszugeben. Im Gründungsvertrag wurde das Aktienkapital auf 250000 Mark festgesetzt und dafür 500 Anteile zu 500 Mark mit vorläufig 25 Prozent Einzahlung geschaffen, die unter nahezu 200 Fabrikanten Verbreitung fanden. Die Gründer waren die Firmen Behner & Co., Burkhardt & Co., Aug. Kiehnle, Lutz & Weiß, C. Mondon, G. Rößle, Hch. Schober & Co., Hch. Schütz, Meyer & Veltman, Hch. Witzenmann und Emil Ziegler; den ersten Vorstand bildeten die Fabrikanten Hch. Witzenmann und Rob. Mor. Kiehnle, welche die Stelle im Nebenamt versahen. Das Geschäft bürgerte sich rasch ein; es wurde deshalb in Kaufmann Julius Maurer ein Direktor bestellt, welcher mit einem Fabrikanten, zuletzt Carl Mondon, die Scheideanstalt bis zu seinem Ableben im Herbst 1914 leitete und sie zu großer Blüte brachte. Nachdem das Aktienkapital bald voll eingezahlt war, wurde es schon 1897 verdoppelt und mußte es 1912 noch einmal von 500000 Mark auf eine Million gebracht werden. Da es steigende Dividende erbrachte, konnten die zuletzt ausgegebenen Aktien mit einem Aufgeld von 20 Prozent aufgelegt werden. Für 1912 und 1913 wurden auch 9 Prozent Dividende verteilt, für 1914 infolge des Krieges zwar nur 6 Prozent; aber auch dieser Abschluß brachte noch einen Gewinn von über 120000 Mark. Seit Maurers Tod ist alleiniger Vorstand der technische Leiter Chemiker Dr. Paul Richter, der schon seit einer Reihe von Jahren dem Unternehmen, zuletzt als Prokurist, angehörte. Die Scheideanstalt befindet sich seit ihrer Gründung bis auf unsere Tage in gesundem Aufblühen und konnte im Laufe der Jahre ihren Geschäftskreis weit über das Weichbild Pforzheims hinaus ausdehen.

Postaufträge. Der Postauftrag ist bei vielen verhaßt. Allerdings mit Unrecht. Wer auf einen Konto-Auszug über verfallene Posten nicht reagiert, muß gewärtig sein, daraufhin nach kurzer Zeit einen Postauftrag-Avis zu erhalten. Es ist dies doch der natürliche Gang der Sache. Jedenfalls ist es nicht recht, dieses dem Gläubiger zu verübeln. Wem Zeit und Art der Zahlung nicht paßt, teile dieses dem Lieferanten rechtzeitig mit. Einen Postauftrag uneingelöst zurückgehen zu lassen, ist unter allen Umständen verwerflich. Wer dieses tut, schädigt seinen Kredit. mk.

Personal- und Geschäftsnachrichten

Gestorben

Berlin. Herr Franz Eisolf, Goldschmiedemeister, ist im Alter von 43 Jahren gestorben.

Döbeln. Herr Emil Heinrich Gleisberg, Silberschmied, ist im Alter von 71 Jahren gestorben.

Hagen i. W. Der Juwelier Herr Willy Dupré ist infolge eines Schlaganfalles im Alter von 47 Jahren plötzlich und unerwartet gestorben.

Pforzheim. Im Alter von über 80 Jahren verstarb der Privatmann Karl Chr. Lichtenfels, welcher sich in weiten Kreisen Pforzheims als biederer Alt-Pforzheimer berechtigter Wertschätzung erfreute. Ursprünglich Goldarbeiter, war er lange Jahre Kabinettmeister in einer Bijouteriefabrik und gründete erst im vorgerückteren Alter ein eigenes Geschäft, das er, als das Greisenalter sich nahte, zweien seiner Söhne überließ. — Nach langem schweren Leiden starb Fabrikant Moritz Fröhner, ein alter Veteran des Krieges von 1870/71, den er in der württembergischen Felddivision von Anfang bis zu Ende mitgekämpft hat. Fröhner war jahrelang Buchhalter und Prokurist in der alten Firma Gschwindt & Co., deren Geschäft er später übernahm, so daß die Firma Bub, Fröhner & Co. eine zeitlang auf dem Gebiet der südamerikanischen Ausfuhr von erheblicher Bedeutung war. — Am 1. März starb im Alter von 58 Jahren Emailleur Gustav Weigel, fachtechnischer Lehrer der Emaillierklasse an der Großherzogl. Kunstgewerbeschule in Pforzheim.

Stettin. Herr Wilhelm Bohn, Juwelier, ist gestorben.

Stuttgart. Fabrikant Adolf Mayer, Hauptmann der Landwehr und Teilhaber der Stuttgarter Metallwarenfabrik Wilh. Mayer & Frz. Wilhelm, ist im besten Mannesalter von 45 Jahren im Sanatorium Böblingen an den Nachwirkungen verschiedener Operationen gestorben. Erst vor kurzer Zeit konnten wir das Jubiläum seiner 25jährigen Berufstätigkeit mitteilen und es berührt uns sein unerwarteter Tod um so mehr, als er in einem vor etwa vier Wochen an uns gerichteten Briefe die Hoffnung aussprach, wieder bis Mitte Mai seinen Dienst versehen zu können. Sein Schicksal hat es anders gewollt und wir werden dem Entschlafenen ein ehrendes Andenken bewahren.

Jubiläen

Striegau. Herr Fritz Klemann, Gold- und Silberwaren, Wilhelmstr. 7, feiert im Juni d. J. sein 25jähr. Geschäftsbestehen.

Unsere zu den Fahnen eingezogenen Berufsangehörigen

Augsburg
Von der Firma C. F. Schmedding, K. B. Hofgoldschmied:
- Baader, Leonh., Hilfsarbeiter,
- Kraus, Andreas, Goldschmiedegehilfe, Landwehrmann,
- Seez, Ernst, Graveurmeister, Landsturmmann,
- Wiedmann, Joh., Ziseleurmeister.

Bochum i. W.
- Mauer, Ludwig, Inhaber einer Gravier- und Emaillier-Anstalt.

Bremen
- Klingenberg, Ernst, Juwelier.

Chemnitz
- Reyhe, Walter, in ein. Landst.-Inf.-Bat.

Cleve
- Budde, August, Sohn des Juweliers Ferd. Budde, Goldschmiedemeister, bei einer Flieger-Abteilung.

Essen-Ruhr (West)
- Ginter, Theodor, Ziseleur.

Görlitz
- Bauer, Max, Sohn d. Goldschmiedemeisters Karl Bauer, Goldschmiedegehilfe, in einem Train-Batl.

Reichenbach i. V.
- Becker, Fr., Goldschmied.

Grimma i. Sa.
- Noack, Paul, in Fa. Noack & Sohn, Goldschmiedemeister.

Kötzschenbroda
- Chmel, Oskar, Sohn des Goldschmieds Hugo Chmel, in einem Schützenregiment.

Lobenstein (Reuß)
- Preußner, Curt, Uhrmacher und Goldarbeiter.

Stuttgart
- Borowski, St.

Torgau a. Elbe
- Lehmann, E., Juwelier.

Handelsregister

Bremen. Firma Theodor Kleinert & Co., Goldwaren, mit Zweigniederlassung in Oldenburg. Die Zweigniederlassung ist aufgehoben.

Charlottenburg. Firma L. M. Rosenthal Nachf., Goldwaren, Kurfürstendamm 69. Jetzt Inhaber: Frau Auguste Joachimsohn geb. Köpke in Charlottenburg.

Großer Erfolg der Leipziger Frühjahrs-Messe

„Das deutsche unangetastete Wirtschaftsleben, die Weiterentwickelung der deutschen Industrie, der deutschen Gewerbe, des Handels“, das konnte man immer wieder in den Zeitungen lesen. Wir wußten, daß es die lautere Wahrheit sei, nicht so die Neutralen. Sie glaubten der Presse nicht mehr, der Presse keiner der kriegführenden Länder. Sie sahen, daß die Engländer selbst eins ihrer Hauptblätter den täglichen Lügner (Daily Liar) nannten. Sie empfanden die täglichen handgreiflichen Lügen anderer Feindesblätter und dachten, bei uns sei es ähnlich so. Mit Zögern machten sie sich auf zu unserer vierten großen Kriegsmesse. Nicht aus Liebe zu Deutschland, sondern aus Not an deutscher Ware.

Sie trauten ihren Augen nicht, als sie das Leben und Treiben in Leipzig sahen, schon der Riesenbahnhof in vollem Betriebe machte auf sie einen unauslöschlichen Eindruck. Aber erst die Meßausstellungen selbst übertrafen weit ihre Erwartungen. „Wie im Frieden“, das war ihr Zeugnis, und das ist das beste Zeugnis, was uns unparteiische Ausländer ausstellen können.

Weit über 28000 Meßfremde waren in den Mauern der alten Meßstadt und alle sind befriedigt wieder von dannen gezogen, voll der Eindrücke, die sie in Leipzig gesammelt haben.

An die 3000 Aussteller zeigten, wessen ein so tatkräftiges Volk wie die Deutschen in dem größten Krieg, den die Weltgeschichte sah, fähig ist, wenn es sich auf seine eigenen, zum Teil bis dahin ruhend gewesenen Kräfte besinnt.

Abgeschnitten von allen Rohstoffmärkten der Welt, von denen bisher die Industrie lebte, wie vom täglichen Brot, half sie sich mit anderen Stoffen, schuf sogar ganz neue und so, daß sich viele Gegenstände von den gewohnten alten Dingen nicht unterscheiden ließen.

Unsere kunstgewerblichen Metallindustrien hatte der Mangel an Messingblechen sehr gestört, aber siehe da, all diese hübschen Gegenstände waren lückenlos auf den Meßständen aufgebaut. Da gab es all die Geräte für unseren Frühstückstisch, für die Herrschaftstafel, für das Gasthofsgewerbe, für Küche und Haus. Sie sahen genau so aus wie früher, waren aber nicht aus Messing, sondern aus einem Ersatzmetall, das keiner Einschränkung unterliegt. So hat sich besonders in diesen Dingen ein großes Geschäft entwickelt, nicht nur im Inland, sondern gerade für das Ausland, und wir wissen von großen Geschäften, die von Neutralen für amerikanische Länder abgeschlossen worden sind. Daß, wie die Tagespresse berichtet, auch mittelbar für unsere Feinde eingekauft wurde, kann uns nur in dem, stets von uns verfochtenen Gedanken bestärken, daß das Geschäft mit diesen sich bald nach dem Frieden wieder von selbst einstellen wird.

Auch das Schmuckgewerbe war zufrieden mit den Meßabschlüssen. In Trauerschmuck war rege Nachfrage und auch Bernsteinwaren wurden viel begehrt. Der Bernstein, der älteste deutsche Schmuckrohstoff, den schon die Phönizier aus dem fernen germanischen Norden ans Mittelmeer brachten, auf dessen Wert als Schmuckstück sich die neueste Zeit wieder besonnen hat. Auch in den anderen Luxusgewerben wurden flotte Aufträge verzeichnet. Manche Fabrikanten hatten ihre ganze Herstellungsmöglichkeit schon in den ersten Tagen der Messe erschöpft, sie waren ausverkauft und konnten sich die Hände reiben.

Die Lust und der Mut einzukaufen war, wie in anderen Geschäftszweigen, durch die gänzliche Räumung alter Läger hervorgerufen, durch das Echo, das der Geschützdonner vor Verdun in den Seelen erweckte und durch den Glauben, den der Stärkere frei aussprechen kann, durch den Glauben an den baldigen Frieden in der Welt.

Leipzig hatte nicht nur seine Muster aufgebaut zur Augenweide der Fremden und zum Anreiz für die Käufer, es hatte auch großartig für deren leibliches Wohlbefinden gesorgt. Die Stadt hatte sich vollauf mit Nahrungsmitteln für 30000 Fremde über den gewöhnlichen Bestand hinaus ausgerüstet; reichlich und preiswert konnte der Meßfremde überall seinen Hunger stillen. In einzelnen Meßhäusern liefen geschäftige Kellner herum mit großen Platten voll köstlicher Leckerbissen, denen man die Kriegszeit nicht ansah, ob es nun fleisch- und fettlose oder „volle“ Tage waren, es war für alles, aber genau nach Vorschrift, gesorgt.

Zum Abschied rief man sich in Leipzig zu: „Auf Wiedersehen auf der nächsten Messe, der ersten Friedensmesse.“

Bezugsquellen-Nachweis

Alle Anfragen, die nicht die genaue Anschrift des Einsenders enthalten, bleiben unberücksichtigt. Alle Angebote, die weiter befördert werden sollen, müssen mit Freimarke versehen sein.

Nr. 754. Wer fabriziert Bier-, Wein- und Sektzipfel-Bänder als Spezialität?

Nr. 755. Wer fertigt als Spezialität Ia Alpaka-Karabiner in allen Größen?

Nr. 756. Wer ist Lieferant für „Osnabrücker Kreuze“ in Silber?

Nr. 757. Wer liefert silberne Offizier-Portepees als Weinzipfel? R. F.

Nr. 758. Wer übernimmt die moderne Mattversilberung von Plaketten?

Nr. 759. Wer patiniert oder färbt Bronzeplaketten ledergelb?

Antworten

Nr. 753. Silberne Stockgriffe mit Uhu- und schlaraffischen Abzeichen fabriziert Franz Scheurle, Silberwarenfabrik, Schwäb. Gmünd.

Frage- und Antwortkasten

Alle Anfragen, die nicht die genaue Anschrift des Einsenders enthalten, bleiben unberücksichtigt. Alle Angebote, die weiter befördert werden sollen, müssen mit Freimarke versehen sein.

Frage **Nr. 1689.** Ich muß für ein Grabmal die Bedachung ausführen, und zwar infolge der Kupferbeschlagnahme in Zink. Ich weiß aber nicht, wie Zink schwarz oxydiert werden kann. Vielleicht können Sie mir eine Mitteilung und nähere Angaben machen.

Frage **Nr. 1690.** Weiß jemand ein Rezept zur Verarbeitung von Staniol, von Flaschen usw., zu Zinnlot?

Antworten

Zur Frage **Nr. 1689.** Das Zink bildet als Oxyd keinen schwarzen Überzug und man muß deshalb zur Färbung seine Zuflucht nehmen. Buchner empfiehlt u. a. folgende Mittel:

a) 10 Teile chemisch reiner Eisenvitriol, 6 Teile Chlorammonium (Salmiak) löse man in 150 Teilen kochenden Wassers auf und tauche die Zinkgegenstände sofort hinein. Der nach 1—2 Minuten auf demselben abgelagerte, lockere, schwarze Niederschlag von metallischem Eisen wird durch Abbürsten mit Wasser wieder entfernt. Diese erste Operation hat nur den Zweck, die Oberfläche des Zinks zu reinigen. Man bringt

dieselben nun abermals in das heiße Eisenbad und erhitzt sie dann mit dem schwarzen Überzuge, ohne sie abzuspülen, vorsichtig über einem Kohlenfeuer, bis die entweichenden ammoniakalischen Dämpfe aufhören. Dann spült man mit Wasser ab und wiederholt die Operation noch 3—4mal. Der hierdurch erzeugte schwarze Überzug erhält durch Bürsten Glanz und haftet sehr fest. Er besteht aus Eisenoxyduloxyd und schützt das Zink vor Oxydation.

b) Zum Schwarzfärben der zu Dachbedeckungen dienenden Zinkbleche löst man 1 Teil Kupferhammerschlag (sogenannte Kupferasche) in Königswasser (1 Teil Salpetersäure, 3 Teile Salzsäure), erwärmt, bis vollständige Auflösung erfolgt und der größte Teil der freien Säure entfernt ist. Dann gießt man die grüne Lösung in 64 Teile Wasser und filtriert. In diese Flüssigkeit senkt man das gereinigte Zinkblech auf einige Augenblicke ein, spült mit Wasser ab, läßt an der Luft abtrocknen und taucht es dann gleichfalls nur auf wenige Augenblicke in eine Flüssigkeit, welche man durch Auflösen von 1 Teil schwarzem Pech und 2 Teilen syrischem Asphalt in 12 Teilen Benzol oder leichtem Steinkohlenteeröl erhält. Nach erfolgtem Trocknen des Harzüberzuges reibt man das Blech zur Hervorrufung eines gewissen matten Glanzes mit einem Stück Baumwollenzeug.

Statt, wie oben angegeben, Kupferhammerschlag in Königswasser zu lösen, abzudampfen usw. kann man gleich von vornherein 1 Teil Kupferchlorid in 60 Teilen Wasser lösen und diese Lösung mit Salzsäure schwach ansäuern.

Auch kann hierzu nachstehende Lösung dienen: 1 Teil Grünspan, 1 Teil Salmiak, 10 Teile Wasser.

Zur Frage **Nr. 1690.** Das gesammelte Staniol rolle man zu einer Kugel zusammen und schmelze es in einer eisernen Pfanne auf gelindem Feuer zusammen. Um die Zinnasche auszuscheiden, rühre man mit einem eisernen Stäbchen, etwa einer alten Nadelfeile, gut um und gieße dann das so geläuterte Metall in ein anderes Gefäß oder auf eine Eisenplatte. Da das nun zusammengeschmolzene Staniol ein sehr reines Zinn mit einem ganz geringen Zusatz von Kupfer ist und in Deutschland mindestens 90% reines Zinn enthalten muß, eignet es sich vorzüglich zur Herstellung von Zinnlot, und zwar werden zwei Teile Staniol und ein Teil Blei empfohlen. Auch drei Teile Staniol und zwei Teile Blei ergeben ein sehr brauchbares Lot und es ist Erfahrungssache, die geeigneten Legierungen für seine Zwecke herauszufinden. Als Einguß benutze man niemals den zum Eingießen von Edelmetallen gewöhnlich gebrauchten; da die geringsten hängenbleibenden Zinnteilchen beim nachherigen Gebrauch das Gold oder Silber verderben würden. Am einfachsten ist, man gieße das Lot unter lebhaftem Hin- und Herbewegen in ganz dünnem Strahl auf eine Eisenplatte, man erhält auf diese Weise feine Drähte, die eine sparsame Verwendung des Lotes gestatten.

Inhalts-Verzeichnis der Nr. 11/12

EDELMETALL-KURSE

Silber-Kurs

Der Konventionspreis des 800 fein. Silbers beträgt für Aufträge vom 14. März an bis auf weiteres pro Kilo . **M. 121.—**

Verband der Silberwarenfabrikanten Deutschlands E. V.

Der Konventionspreis des 800 feinen Silbers für silberne Ketten beträgt bis auf weiteres . . . . . pro Kilo **M. 124.—**

Vereinigte Silberketten-Fabrikanten Deutschlands
(Nachdruck ohne Genehmigung nicht gestattet)

Gold-Preise

Reichsbank-Ankaufspreis (maßgebend für den Ankauf von Bruchgold) . . pro Kilo **M. 2784.—**

Verkaufspreis, Feingold (elektrolytisches) pro Kilo **M. 2810.—**

Gold-Legierungen

(Die Preise verstehen sich für Drähte von 1 mm Stärke und Bleche von 0,5 mm aufwärts ohne Walzaufschlag in Farbe hochrot, rot und rötlich. Die Farben deutsch-gelb, englisch-gelb und französisch-gelb kosten Mark 10.— pro Kilo mehr)

Gold 8 kar.	= 333/000	pro Kilo	M. 995.—
„ 9 „	= 375/000	„ „	„ 1120.—
„ 12 „	= 500/000	„ „	„ 1470.—
„ 14 „	= 585/000	„ „	„ 1710.—
„ 15 „	= 625/000	„ „	„ 1840.—
„ 18 „	= 750/000	„ „	„ 2170.—
„ 20 „	= 800/000	„ „	„ 2420.—

Weißgold Marke „Dorico“ 750/000 pro Kilo M. —.— *)
„ „ „ 800/000 „ „ „ —.— *)
mit hohem Zusatz von Platinmetallen, farbbeständig

*) wechselnd je nach dem Tageskurs des Platins

Platin und Platin-Legierungen

Reinplatin und **Platinlegierungen** wechselnd nach dem Tagespreis. — **Platin-Iridium** zur Zeit ohne festen Kurs

Verkaufspreise für zu Goldwaren verarbeitetes Gold

Feingehalt	333	560	585	750	900	1000
Preis pro Gramm	1.05	1.72	1.85	2.35	2.86	3.18

Bezugspreis:

„Die Goldschmiedekunst“ mit „Central-Arbeitsmarkt“, Beilagen und Anzeigenteil kostet für
Deutschland pro Jahr 8 Mark
Österreich „ „ 12 „
sonst. Ausland „ „ 16 „
Zahlbar auch viertel- und halbjährlich. Für das Abonnement gilt stets der Zeitraum eines Jahres als vereinbart. Abbestellungen haben sechs Wochen vor Ablauf zu erfolgen.

Anzeigen-Preise:

Reklame-Anzeigen nach Tarif. 1/1 Seite 150 M. Bei Wiederholungen hoher Rabatt.

Arbeitsmarkt-Anzeigen (Offene Stellen, Kaufgesuche, Verkäufe usw.): die viergespaltene Petitzeile 30 Pfg., Stellengesuche 15 Pfg.

Für Beilagen wird für 1000 Stück eine Gebühr von 15 Mark erhoben. Die Voreinsendung eines Musters ist erforderlich.

37. Jahrgang · Nummer 13/14



Leipzig, den 1. April 1916

Einfuhrverbote in Schmuck- und Luxuswaren

Die Einfuhrverbote beinahe aller entbehrlichen Gegenſtände hat natürlich auch unſer Luxusgewerbe in erheblichem Umfange getroffen.

Die bekannte Verfügung vom 26. Februar enthält alle Gegenſtände, die ein Gold- und Silberſchmiedegeſchäft oder eine kunſtgewerbliche Verkaufsſtelle aus dem Auslande beziehen könnte; auch die billigen unechten Schmuckartikel ſind verboten worden. Die Liſte enthält der Reihe nach unter Fortlaſſung von Dingen, die uns nicht berühren, zuerſt:

Marmor- und Alabaſterwaren und dann die recht unſchuldig ausſehende, aber ſehr inhaltreiche Angabe: Waren aus tieriſchen Schnitzſtoffen der Tarifnummern 601—608. Dieſe Nummern enthalten die echten Perlen, die man bei erſter Prüfung der Liſte geneigt war, als nicht verboten anzunehmen, nachgeahmte Perlen, Korallen, nachgeahmte Korallen, Elfenbein, Schildpatt, Perlmutter und Waren daraus. Dann erſcheinen die bearbeiteten Edelſteine, nicht nur zu Schmuckzwecken, ſondern auch für das Gewerbe, wie Schneid- und Schreibdiamanten und durchbohrte Diamanten in Zieheiſen, Bildwerke aus Steinen aller Art, Luxusgegenſtände aus Stein. Platin-, Gold- und Silberwaren, das iſt natürlich einer der Hauptpunkte, da wir aber während des Krieges wohl ganz den Bezug ſolcher fremdländiſcher Schmuckſachen eingeſtellt haben, berührt uns dieſes Verbot nicht allzuſehr.

Unter Waren aus unedlen Metallen uſw. ſind nun alle Schmuck- und Luxusgegenſtände zu finden, die ein Schmuckhändler überhaupt noch führen könnte. Alle Arten gefaßte oder geſchnittene Halbedelſteine, Schmelzarbeiten (Emaille, Cloisonné), Similiſteine, ſynthetiſche Edelſteine und Gemmen oder Kameen, die auch unter den Edelſteinen genannt ſind.

Hier heißt es nun aber auch: Was nicht verboten iſt, iſt erlaubt. So kann Platin, Gold und Silber in jeder Form rein und legiert eingeführt werden, auch in Form von Münzen, natürlich ausgenommen die ſchon erwähnten Platin-, Gold- und Silberwaren. Ferner können Edelſteine, roh, und Halbedelſteine, geſchliffen oder roh, ungefaßt, nach wie vor gebracht werden. Hier müſſen wir nach dem Geſetzlaut den Ausdruck Halbedelſtein bringen, den wir ſonſt, wie unſere Leſer wiſſen, nicht mehr verwendet haben.

Bei ſolchen Verordnungen wird von den maßgebenden Beratern der Regierung mit ganz außerordentlicher Überlegung vorgegangen und löſen ſich daher ſcheinbare Widerſprüche dadurch auf, daß damit irgend ein beſonderer Zweck beabſichtigt iſt. Wenn entbehrliche Luxuswaren zur Einfuhr verboten werden und die zunächſt in die Augen fallenden Edel- und Halbedelſteine, erſtere roh, letztere roh und bearbeitet, als Ausnahmen gelten, ſo will man beſtimmte Induſtriezweige ſchonen, und das ſind die Schleifereien, die bisher beinahe ausſchließlich eingeführte Rohſteine bearbeiteten. Zum Beiſpiel hatte man ſeit einigen Jahren Anſtrengungen gemacht, die Diamantſchleif-Induſtrie in Deutſchland mehr heimiſch zu machen und Idar und Oberſtein ſind bekanntlich faſt ganz auf das Ausland angewieſen.

Unſere Standesgenoſſen ſind natürlich genau ſo vaterlandsliebend, wie alle anderen Angehörigen unſeres Volkes und haben ſchon häufig von ſelbſt auf den Bezug von Waren verzichtet, von denen ſie wußten, daß ſie vom feindlichen Ausland kamen, wenn ſie auch ein neutraler Händler anbot. Freilich

war ein derartiger Handel immer ſchon dadurch erſchwert, daß ein Urſprungszeugnis von der Behörde verlangt wurde, wo man annahm, daß das neutrale Land nicht der wirkliche Herſteller ſei.

So treffen dieſe ganzen Maßregeln ſchon vorbereiteten Boden, wenn auch mancher Händler, der nun als Sondergebiet irgend einen Schmuckgegenſtand aus dem Auslande beſonders gepflegt hatte, darunter leiden wird, doch glauben wir, daß auch ſolche Geſchäftsleute in der Lage ſind, ſich verwandte Dinge für ihre Geſchäftstätigkeit zuzulegen. Hierzu kommt, daß es immer einzelne Artikel gibt, wie bei faſt allen anderen Geſchäftszweigen, ſo auch bei uns, die gerade durch das Einfuhrverbot „deutſch" werden, immer ſchon in Deutſchland hergeſtellt werden konnten, wegen bekannter Vorurteile aber troʒ der deutſchen Herſtellungsmöglichkeit vom Auslande bezogen worden ſind.

Man wird ſich hier auch auf ſich ſelbſt beſinnen und unſeren Schmuck-Induſtrie-Orten neue Aufgaben ſtellen, die ſie freudig aufgreifen und mit gewohnter Tüchtigkeit ausführen werden. Das Kaufen von Schmuckſtücken iſt natürlich nicht beſchränkt und wenn der vaterlandsliebende Käufer, ſagen wir einmal der feldgraue Krieger, weiß, daß alles, was er in einem deutſchen Geſchäft angeboten ſieht, auch wirklich deutſch und nicht ausländiſch iſt, ſo wird ſeine Kaufluſt noch ſtärker werden.

Von den Härten, die natürlich bei keiner Verfügung und ſelbſtverſtändlich noch weniger bei Kriegsverfügungen ausbleiben, iſt unſer nachbarlicher Bundesgenoſſe beſonders getroffen.

Da ſind die Gablonzer Induſtrieen, die vielfach ausſchließlich auf Deutſchland angewieſen waren, plötʒlich vor den Ruin geſtellt. Wie wir aber hören, ſind gerade aus Rückſicht auf dieſe Fabrikanten Erleichterungen nicht nur beantragt worden, ſondern es beſteht Ausſicht, daß ſie auch bewilligt werden.

Überhaupt ſind dieſen Verfügungen Bemerkungen beigefügt worden, die den Übergang von dem alten Zuſtand ſehr erleichtern können, iſt doch die Verfügung ſchon am Tage der Veröffentlichung in Kraft getreten.

Bei dem Veredelungsverkehr kann die Zollbehörde aus ſich ſelbſt heraus die Einfuhr zulaſſen. Ebenſo wie für Waren, die ſchon bezahlt waren, aber vor den Verfügungen noch nicht über die Grenze gebracht werden konnten. Auch bei Sendungen unter 50 Mark kann eine Einfuhr beantragt werden und ſogar noch bei Beträgen bis 500 Mark kann die höhere Behörde (Zolldirektion), falls die Einfuhr unbedenklich erſcheint, dieſe zulaſſen.

So wird es auch unſerem Schmuckhandel möglich ſein, ſich hier und da noch ſolche Schmuckſtücke aus dem Auslande zu beſchaffen, die er für irgend ein Geſchäft als notwendige Ergänzung braucht oder für irgend eine auszuführende Arbeit, zum Beiſpiel große Prunkſtücke, nötig hat.

Wie wir ſchon ſeit einiger Zeit wieder auf unſeren ſchönen alten Bernſtein für Schmuck zurückgegriffen haben, wird bei uns mancher Schmuckſtein wieder zu Ehren kommen, der vergeſſen war und den farbenprächtigeren ausländiſchen Bodenſchätʒen hatte weichen müſſen.

Der deutſche Schmuckkünſtler wird ſeinen deutſchen Käufern jetʒt nur rein deutſche Schmuckwaren vorführen und ſeine Geſchäfte, auf die es allen Endes doch ankommt, werden dadurch nicht geringer werden.

* * *

Über das Einfuhrverbot für Luxuswaren

hat ſich der preußiſche Miniſter für Handel und Gewerbe an die amtlichen Handelsvertretungen mit folgendem Erlaß gewendet: „Die Bekanntmachung, betreffend das Verbot der Einfuhr entbehrlicher Gegenſtände, verfolgt den Zweck, den Abfluß deutſcher Werte in das Ausland im Intereſſe der Stärkung unſerer Valuta im Ausland zu verhindern. Nicht verboten iſt im Gegenſatʒ zu der Bekanntmachung vom 12. Februar 1915 (Verbot der Einfuhr aus feindlichen Ländern) die Durchfuhr. Falls Waren der aus der Anlage zu der Bekanntmachung erſichtlichen Art zur Durchfuhr angemeldet werden, wird ihre Einbringung nur dann zuzulaſſen ſein, wenn die Waren — einſchließlich der tarifmäßig zollfreien (Gemälde, Steine uſw.) — ohne willkürliche Verzögerung im gebundenen Verkehr durch das Inland befördert werden ſollen. § 3 gibt den Zollbehörden die Befugnis, in unbedenklichen Fällen Ausnahmen zu geſtatten. Solche Fälle werden gegeben ſein, wenn nach Lage der Sache unzweifelhaft iſt, daß ein Abfluß deutſcher Werte in das Ausland nicht in Betracht kommt, z. B. wenn es ſich um Geſchenke von im Ausland wohnenden Verwandten handelt, oder wenn beſondere Billigkeitsgründe für die Genehmigung der Einfuhr ſprechen. Falls nach Anſicht der Zollſtelle ein Anlaß zur Geſtaltung der Einfuhr nicht gegeben iſt, hat ſie den Antrag abzulehnen; Beſchwerden gegen den ablehnenden Beſcheid werden an die nächſtvorgeſetʒte Behörde weiterzugeben ſein. Anträge, zu deren Erledigung die Zollbehörden nicht zuſtändig ſind, ſind an den Reichskommiſſar für Aus- und Einfuhrbewilligung

zu Berlin abzugeben. Schließlich bemerke ich, daß für Waren, die sowohl durch die neue Verordnung wie durch das Verbot der Einfuhr aus feindlichen Ländern getroffen sind, die Beibringung von Bescheinigungen nicht mehr für die Einfuhr, sondern nur noch für die Durchfuhr erforderlich ist, da künftig die Einfuhr dieser Waren allgemein verboten ist".

Wie muß sich der Goldschmied zu den Teuerungszuschlägen verhalten?

Erneut tritt an den Goldschmied die Frage heran, ob die neuen Preiserhöhungen allein auf Waren etwaiger neuer Einkäufe anzuwenden sind oder ob er auch seine älteren Bestände mit gleichen Erhöhungen verkaufen soll.

Es wird manchen Ladengoldschmied geben, dem es widerstrebt, seine Preise zu erhöhen auf Gegenstände, die er lange vor dem Kriege einkaufte und deren Verdienstsatz ihm heute noch genügt.

Er mag die Preistreibereien, die im Volke, in der Presse, in den Landesvertretungen manchmal nach Gebühr gekennzeichnet wurden, nicht oder wenigstens nicht ohne zwingende Not mitmachen.

Wir können diesen Standpunkt, der von einem gerechten Fühlen Zeugnis ablegt, für die heutige schwere Zeit nicht befürworten. Bei unseren Verkaufsgegenständen handelt es sich nicht um notwendige Dinge für die Erhaltung der Arbeitskraft des Volkes, wie bei den Nahrungsmitteln, sondern um Dinge zur Verfeinerung des Daseins, und daher sind auch die Käufer unserer Waren keine Personen, die in irgend einer Form Not leiden. Da ist zunächst das Gefühl der Preistreiberei hier nicht am Platze und dann gibt es gerade unter den Goldschmieden jetzt sehr viele, die in diesen Zeiten des schleppenden Geschäftsganges nicht auf Rosen gebettet sind. Diese werden gern Gebrauch machen von der Möglichkeit der Erhöhung auch älterer Bestände, und diesen weniger glücklichen Kollegen gegenüber müßte auch der Ladenbesitzer, der es nicht so sehr nötig hat, seine Preise erhöhen. Deutsche Organisation heißt nicht nur der Zusammenschluß um eigene Vorteile zu genießen, sondern auch, um sich gegenseitig zu helfen und zu stützen.

Der Ladengoldschmied muß eben hier ganz wie ein Geschäftsmann, ein Kaufmann, handeln und dieser muß im eigenen Interesse eine günstige Konjunktur auszunutzen verstehen, schon in Hinsicht darauf, daß Rückschläge möglich sind. Nicht immer können die Warenpreise so geregelt werden, wie dies beispielsweise bei dem Diamanten der Fall ist, der uns gerade ein Schulbeispiel dafür gibt, daß die Erhöhung früher gekaufter Lagerware eine zwingende Notwendigkeit ist. Mit dem Beginn des Burenkrieges im Jahre 1900 setzte die stetige Steigerung der Preise für Diamanten ein und in rasch aufeinanderfolgenden Zwischenräumen erfolgten die Erhöhungen der Preise für Rohware. Bereits nach kurzer Frist kostete ein 1 Karäter Brillant, der vor Ausbruch des Burenkrieges mit etwa 300—400 Mark bewertet wurde, das doppelte. Diese Erscheinung führte zu einer völligen Umberechnung früher gekaufter Brillantwaren, und diese vollzog sich bei allen einsichtigen Juwelieren, ohne daß besondere Verkaufsschwierigkeiten im Verkehr mit dem Publikum entstanden wären.

Heute sind die Gründe zur Erhöhung der Verkaufspreise zwar anderer Natur, doch auch hier wieder bildet die Steigerung des Silberpreises ein Gegenstück zu dem Brillanten. Bei Ausbruch des Krieges stand der Kurs des 800 Silbers auf 70 Mark für das Kilogramm, während er heute 125 Mark für das Kilogramm 800 Feinsilber beträgt. Nehmen wir nun an, ein Kunde bestellt 2 Dutzend Löffel, wovon 1 Dutzend nachbezogen werden muß, da nur 1 Dutzend am Lager vorhanden ist. Bei einem angenommenen Gewicht von rund 1 Kilogramm für das Dutzend muß der Juwelier für das nachbestellte Dutzend 55 Mark mehr bezahlen, was aber rechnet er seinem Kunden? Will er sich nicht in weitschweifige Erklärungen einlassen, die nur geeignet sind Mißtrauen zu erwecken, so rechnet er für die 2 Dutzend Löffel den jetzigen Preis und dies ist auch das einzig Richtige. Von diesem Gesichtspunkt ausgehend sind alle früher zu niederem Kurs gekauften Silberwaren dem heutigen Kurs entsprechend in die Höhe zu setzen. Aber noch eine andere Aussicht bietet sich dem Juwelier. Heute kann er schwer ins Gewicht fallende Silberwaren, auf denen verhältnismäßig wenig Arbeitswert ruht und die unmodern geworden sind, ohne Verlust einschmelzen, und manches Lager wird sich auf diese Weise verbessern lassen. Auch hieraufhin wären die Läger nachzusehen, um so mehr, als das Metall knapp ist und unsere Industrie jede Metallzufuhr dankbar begrüßt.

Auch von anderer Seite droht noch eine weitere Gefahr der Schädigung, wenn man die Lagerware dem heutigen Wert entsprechend nicht umzeichnen wollte. Hier heißt es daher nicht nur an heute und morgen, sondern auch an die Zukunft denken. Die Zukunft ist heute beinahe gleichbedeutend mit der Zeit nach dem Kriege. Wenn auch niemand annimmt, daß mit dem Tage der Friedensunter-

zeichnung das Geschäft wieder emporschnellt und die früheren Zustände vor dem Kriege wieder Platz greifen, so kann es doch nötig sein, eines Tages die Preise wieder herabzusetzen. Wie denn, wenn man damals die Preisheraufsetzung nicht mitgemacht hat? Man wäre gezwungen, entweder mit Verlust zu verkaufen oder sich mit der Kundschaft in weitläufige Erklärungen einzulassen, so daß die hinsichtlich der Preiserhöhung an den Tag gelegte anständige Gesinnung übel belohnt würde. Schon um solchen peinlichen Möglichkeiten aus dem Wege zu gehen, möchten wir jedem Goldschmied dringend anempfehlen, seinen ganzen Lagerbestand durchzugehen und ohne Ausnahmen die Erhöhungen vorzunehmen, die heute gekaufte Waren schon von selbst an sich tragen.

Aus unserem Gewerbe in fremden Ländern

Amerika. Das amerikanische Fachblatt, der „National-Juwelier", gibt unter der Überschrift: „Lerne edle Steine kennen", den amerikanischen Goldschmieden beherzigenswerte Winke; da auch bei uns die wirkliche Kenntnis der edlen Steine bei den Goldschmieden nicht immer den Anforderungen entspricht, die ein so verantwortungsvolles Geschäft, wie es der Schmucksteinhandel ist, voraussetzt, wollen wir hier den Schlußsatz jenes Aufsatzes wiedergeben: Die Kenntnisse der Edelsteine sollte als ein notwendiger Bestandteil des Geschäftes eines jeden Goldschmiedes angesehen werden, aber ganz abgesehen vom Geschäft ist sie eines der fesselndsten Zeitvertreibe (Steckenpferde). Ein Steckenpferd, das den Grund legen kann zu einem glänzenden Erfolg hinterm Ladentisch, im Schaufenster und im Anzeigenteil der Presse.

An
„Die Goldschmiedekunst"
Leipzig.

Teile Ihnen anbei mit, daß sich meine Adresse im Felde verändert hat und bitte höfl. um die weitere Zusendung Ihrer beliebten Zeitschrift an die umstehende neue Adresse.

Mit deutschen Grüßen

Ihr J. M.

Ferner ist sie eines der sichersten Mittel, einen guten Ruf zu erwerben bei den wünschenswertesten Kunden der ganzen Gemeinde.

Holland. Wenn man liest, daß jetzt Holland wieder ein Anleihegesetz herausbringen will, das 125 Millionen Gulden neuer Anleihen vorsieht, kann man ermessen, wie kostspielig einem Lande die Aufrechterhaltung der Neutralität werden kann.

Holland ist aber ein reiches Land, trotz vielem sozialen Elend, das die kriegerischen Zustände in den Nachbarländern dort gezeitigt hat. Wie Holland seine Truppen mobilisierte, so auch seine Geldmittel. Große Mengen Goldes hat es sich herangezogen, und in der niederländischen Bank ruhen (im Januar) 466 Millionen Gulden in Gold gegen 175 Millionen im Oktober 1914. Das Monatsblatt rechnet aus, daß davon auf jeden Kopf der Bevölkerung 75 Gulden kommen. Das Fachblatt knüpft daran die Bemerkung, daß, wenn man den Besitz der Bevölkerung an Goldschmuckwaren berechnen würde, noch ein größerer Betrag allein dafür herauskommen würde, als die Bank jetzt an Gold festhält. Es erinnert daran, daß die friesischen, holländischen (hier sind die Provinzen Nord- und Süd-Holland gemeint) und seeländischen Bäuerinnen noch den berühmten Goldzierat an ihren Kopfhauben tragen, der allein in viele Millionen geht und jeder, der diese schmucken Bäuerinnen in ihren Volkstrachten gesehen hat, wird diesem zustimmen.

Italien. Unser Feind Italien, der immer noch amtlich unser Feind nicht ist, hat auch eine lange Liste veröffentlicht, die alle Gegenstände enthält, deren Ausfuhr verboten ist. Darunter sind Platin, Gold, Silber, Kupfer, Messing in jeder Form, als Metalle wie verarbeitet zu Schmuck und anderen Waren, ferner auch Waren, an denen irgend etwas von diesen Metallen angebracht ist, sowie Goldschmiedeabfälle und Goldasche.

Die Ausfuhr von Kunstgegenständen, soweit sie diese Metalle nicht an sich haben, und von Edelsteinen ist nicht verboten.

Die **Türkei,** auf die wir alle jetzt mit ganz anderen Augen blicken wie früher — der deutsche Gelehrte mit zunehmender Achtung, der deutsche Soldat mit Bewunderung und der deutsche Händler oder Gewerbetreibende mit der Absicht, sich ihrem Markte mehr als bisher anzupassen, — hat jetzt zum Anfang März ihre Einfuhrliste einer Neuordnung unterzogen.

Der neue türkische Zolltarif sieht Erhöhungen und Ermäßigungen vor. Zu den Erhöhungen gehören auch Edelsteine, Schmucksachen usw.

Diese neuen Sätze für Gegenstände unseres Faches sind nun nicht bedeutend, es sind nur $^1/_4$ bis 5 v. H. Zoll-Erhöhungen vorgesehen. Wer bisher solche Gegenstände nach der Türkei einführte, wird die Mehrbelastung kaum merken, und der, der die Türkei als Neuland betrachten muß, wird seine Preise gleich danach einrichten.

Gerade für Schmuckwaren muß der türkische Markt von den meisten unserer Fabrikanten neu erobert werden, und wir wünschen ihnen für diese Eroberungen viel Glück.

Erhöhung der Postgebühren

Die Opfer, die alle Deutschen während dieser Kriegszeit schon gebracht haben und die sie noch bringen müssen zum **Durchhalten**, werden sich nach dem Kriege fortsetzen, wenn sie dann auch nicht mehr Opfer heißen, sondern Steuern und Abgaben.

Einen kleinen Anfang schon jetzt zur Kriegszeit hat die Regierung mit der Festsetzung einer Erhöhung der Postgebühren gemacht. Diese hat natürlich, wie es nun einmal menschlich ist, überall Unzufriedenheit hervorgerufen, nicht ganz mit Recht, denn wenn man diese Steuer, und das soll sie sein, bei Licht betrachtet, kann man Ungerechtigkeiten an ihr kaum entdecken. Sie trifft jeden, arm wie reich, genau nach seinem Vermögen, denn die Benutzung der Post richtet sich im Durchschnitt immer nach den Einnahmen eines jeden.

Wir sind alle überzeugt, daß es Steuern in verschiedener Form geben müsse. Wir haben hier die erste, die erträglich erscheint, und sehr bald wird jeder Geschäfts- wie Privatmann sich an sie gewöhnt haben.

Die meist gebräuchlichen Sendungen durch die Post werden von jetzt ab folgende Kosten verursachen:

Postkarten	7 Pfg.	(bisher 5 Pfg.)
Briefe im Orts- und Nahverkehr	7 „	(„ 5 „)
Briefe im Fernverkehr . .	15 „	(„ 10 „)
„ über 20 Gramm . .	25 „	(„ 20 „)
Drucksachen bis 50 Gramm	4 „	(„ 3 „)
„ „ 100 „	7 „	(„ 5 „)
„ „ 250 „	12 „	(„ 10 „)
„ „ 500 „	22 „	(„ 20 „)
„ „ 1000 „	32 „	(„ 30 „)
Postanweisungen bis 5 Mark	10 „	wie früher
„ „ 10 „	20 „	„ „
„ „ 100 „	30 „	(bisher 20 Pfg.)
„ „ 200 „	50 „	(„ 30 „)

höhere Beträge immer 20 Pfg. mehr als früher.

Postpakete bis 5 Kilogramm

I. Zone	30 Pfg.	(bisher 25 Pfg.)
weiter	60 „	(„ 50 „)

Postpakete über 5 Kilo bis

I. Zone . . .	10 Pfg.	Aufschlag gegen früher
weiter	20 „	„ „ „
Telegramme im Ortsverkehr	15 Pfg.	„ „ „
„ „ Fernverkehr	25 Pfg.	„ „ „
Wertbriefe bis I. Zone	5 „	„ „ „
„ weiter	10 „	„ „ „

Der Fernsprechverkehr wird um 20 v. H. erhöht.

Überweisung im Postscheckverkehr

bis 10 Mark	5 Pfennig
„ 25 „	10 „
über 25 „	15 „

Der Verkehr mit dem Ausland ist unverändert. Einige Zeitungen berichteten, daß es sich hier um internationale Verträge handle, die nicht ohne weiteres geändert werden können. Dies ist aber nicht ganz richtig. Es gibt nämlich in den Berner Abmachungen einen Paragraphen, der besagt, daß Länder, die mit den allgemein vereinbarten Sätzen nicht auskämen, diese bis auf das doppelte erhöhen könnten. Hiervon haben manchmal kleine Staaten Gebrauch gemacht, so daß von diesen nach hier 40 Pfennig für den gewöhnlichen Brief für 20 Gramm erhoben wird.

Jedenfalls ist für die Neubelebung des Exportgeschäfts nach dem Kriege der Umstand recht wesentlich und dankbar zu begrüßen, daß die Auslandssätze nicht erhöht worden sind.

Unser Wirtschaftsleben, das sich so stark erwiesen hat, wird doch nicht an dieser kleinen Portobelastung zu Grunde gehen, das können die verbissensten Gegner dieser ersten der neuen Steuern uns wirklich nicht glauben machen.

Die vorstehenden Angaben über die Erhöhungssätze entstammen dem Entwurf der Postverwaltung, der den Zeitungen mitgeteilt ist. Sie sind nur als Vorschläge zu betrachten, die bei der Beratung im Reichstage noch mannigfache Änderungen erleiden können; daß sie ganz abgelehnt werden, ist nicht wahrscheinlich, da man sich darüber einig ist, daß eine derartige gute Ergebnisse versprechende „Kriegssteuer“ nicht allzu drückend sein kann.

Die Quittungssteuer

Während man sich von der neuen Poststeuer 200 Millionen Mark jährliche Mehreinnahmen verspricht, schätzt man die Einnahmen aus der vorgeschlagenen Quittungssteuer auf 80 Millionen Mark.

Wie unser Staatssekretär Helfferich im Reichstag schon bemerkte, haben die Engländer seit 200 Jahren diese Steuer und auch in Holland und anderen Ländern ist sie seit langer Zeit eingeführt, daher wird auch bei uns der Privatmann, das Gewerbe und die Industrie diese kleine Abgabe tragen können, ohne diese Belastung in ihrer Jahresrechnung stark zu spüren.

Beträge **unter 10 Mark** sind stempelfrei. Von **10 bis 100 Mark** hat man einen Stempel von **10 Pfennig**, darüber bis zu unbeschränkten Beträgen **20 Pfennig** zu entrichten. Natürlich ist der Begriff Quittung hierbei nicht der gleiche wie früher, dann brauchte man einfach keine Quittung auszustellen und wäre der Steuer ledig. Es muß eben von jetzt ab über jeden Betrag über 10 Mark eine Quittung ausgestellt werden, die aber auch durch Kassenzettel oder derartige, bisher in größeren Geschäften schon gebräuchliche Zahlungsbescheinigungen vertreten werden kann. Bei Zahlungen durch die Post erübrigt sich aber dieser Stempel, da man ja durch die Postgebühr schon eine Art Abgabe entrichtet hat und doppelte Steuerpflicht niemals gefordert werden kann. Bei mehreren Einkäufen in dem gleichen Geschäft kann die Zahlung durch die Verrechnung durch eine Hauptkasse in einer nur einmal stempelpflichtigen Quittung erledigt werden. Ist jedoch eine solche Hauptkasse nicht vorhanden, so wird wohl jeder Einkauf zu versteuern sein.

Solche und ähnliche Fragen werden aber erst durch den Gebrauch endgültig geregelt werden, denn es wird viele Fälle geben, bei denen zunächst Verkäufer und Käufer nicht wissen werden, wie die Stempelung zu geschehen hat.

Auch diese Quittungssteuer ist erst ein Entwurf, der durch den Reichstag zum Gesetz erhoben werden soll, und wir müssen abwarten, wie sie aussieht, wenn sie an das Licht der vollen Öffentlichkeit tritt.

Die wichtigste Frage wird die werden: Wer hat diesen Stempel zu tragen? Käufer oder Verkäufer? Das muß der Handel unter sich entscheiden, und hier müssen die Handels- oder Gewerbeorganisationen eingreifen. Der Gesetzentwurf sagt hierüber nichts, dem Gesetzgeber kann es auch gleich sein, wer die Kosten trägt. Beim Wechselstempel ist der Aussteller zum Stempeln verpflichtet, hier wird es wohl der Käufer werden.

Wir haben z. B. schon vor Jahren holländische Rechnungen gesehen, die gleich den Stempelbetrag als ersten Posten hinten in die letzten Linien hineingedruckt hatten, er wurde dann von selbst beim zusammenrechnen mitgezählt und fiel natürlich dem Bezahler der Rechnung zu Lasten.

Da unser Goldwarenhandel mit weit größeren Einzelbeträgen rechnet, als viele andere Geschäftszweige, wird unser Gewerbe, sollte der Stempel vom Verkäufer bezahlt werden müssen, nicht allzusehr belastet werden, denn ein Betrag von 100000 Mark kostet ebenso nur seine 20 Pfennig wie einer zu 101 Mark.

Rußland, 14. März 1916.

Herrn
Herm. Schlag Nachf.
Leipzig.

Für freundlichste Zusendung der „Goldschmiedekunst“, welche ich am 11. März erhalten, sage Ihnen hiermit meinen besten Dank. Es ist mir eine ganz besondere Freude, hier im Feindeslande etwas Fühlung mit unserem schönen Berufe zu behalten, zumal ich jederzeit großes Interesse hierfür hege.

Für weitere Übersendung dieser Fachzeitung bin ich Ihnen sehr dankbar. Mit treudeutschen Grüßen

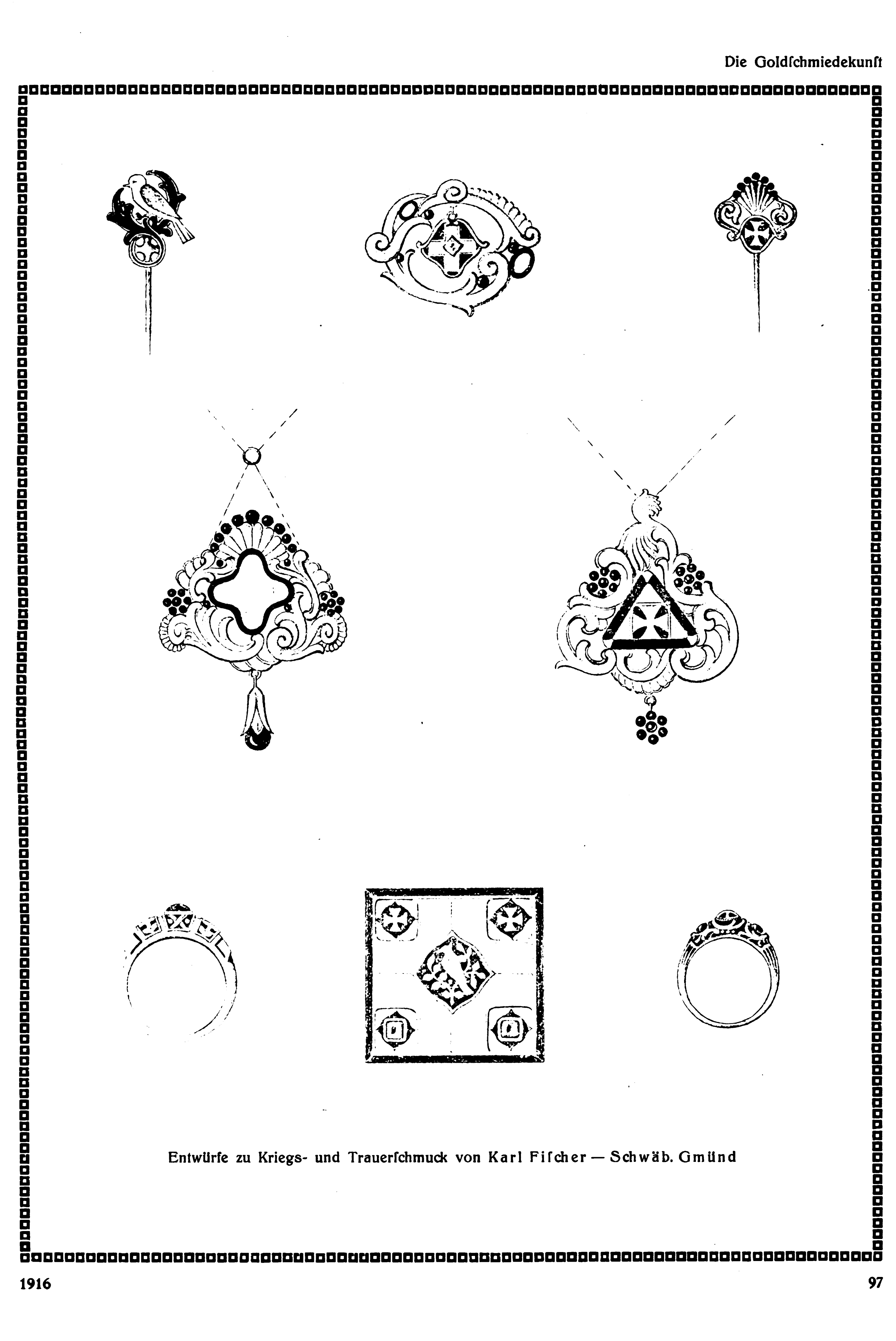
zeichne ergebenst
M. W., Görlitz,
z. Zt. im Felde.

Zu unseren Abbildungen

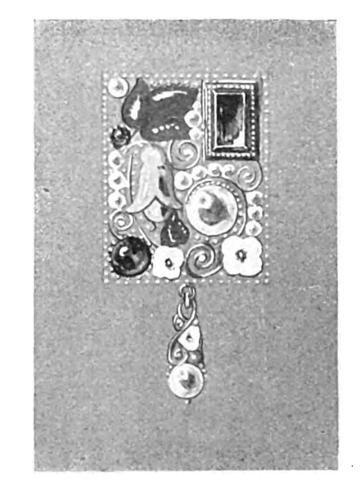
Wir bringen diesmal zunächst einige Entwürfe zu Kriegs- und Trauerschmuck von Carl Fischer — Schwäb. Gmünd. Diese reizvollen Broschen, Anhänger, Ringe und Nadeln lassen erkennen, daß auch auf jenem Gebiete noch lange nicht alle Möglichkeiten erschöpft sind. Besonders die künstlerische Lösung der gestellten Aufgabe muß an den abgebildeten Schmuckentwürfen als recht glücklich bezeichnet werden.

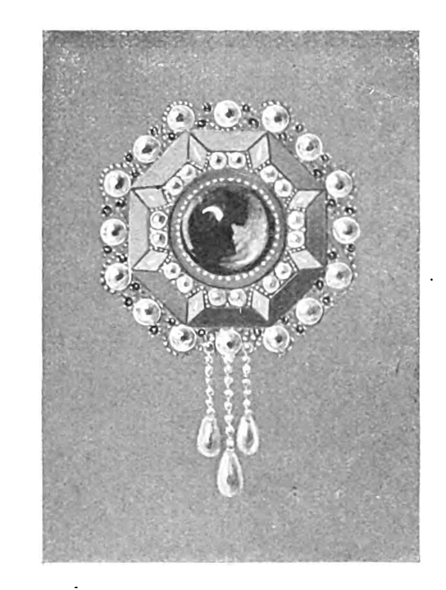
Fritz Möhler — Schwäb. Gmünd hat wieder eine Anzahl Entwürfe zu Farbsteinschmuck beigesteuert. Die prächtigen Arbeiten wirken durch edle Formen und eine feinsinnige Anwendung zartgetönter und lebhafter Farbsteine, teilweise in Verbindung von elfenbeinartigem Schmelz. Die hauptsächlich gewählten naturalistischen Vorlagen wurden hier von Fritz Möhler mit gutem Geschmack und viel Geschick zu zierlichen Schmuckstücken umgebildet, die sicher viel Beifall finden werden.

Von Carl Braun — Schwäb. Gmünd haben wir dann noch einige hervorragende Arbeiten in Silberschmuck eingeschaltet, zu denen außer dem herrlichen echt deutschen Bernstein und farbigen Schmucksteinen auch Elfenbein mit verwandt wurde. In Entwurf, Anordnung und Technik sind diese Schmuckstücke gleich beachtenswert.



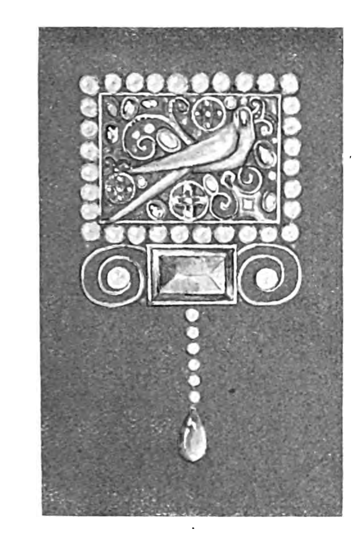
Entwürfe zu Kriegs- und Trauerschmuck von Karl Fischer — Schwäb. Gmünd

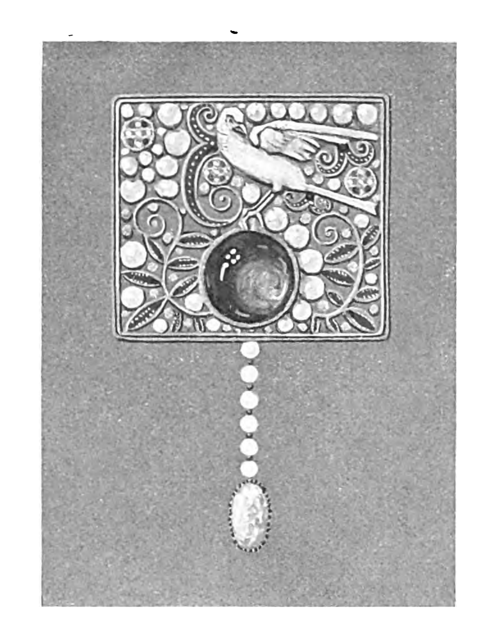






Entwürfe zu Schmuckstücken in Gold mit elfenbeinfarbigem Schmelz, Farbsteinen, Diamanten und Perlen von Fritz Möhler — Schwäb. Gmünd







Entwürfe zu Schmuckſtücken in Gold mit elfenbeinfarbigem Schmelz, Farbſteinen und Perlen
von Fritz Möhler — Schwäb. Gmünd

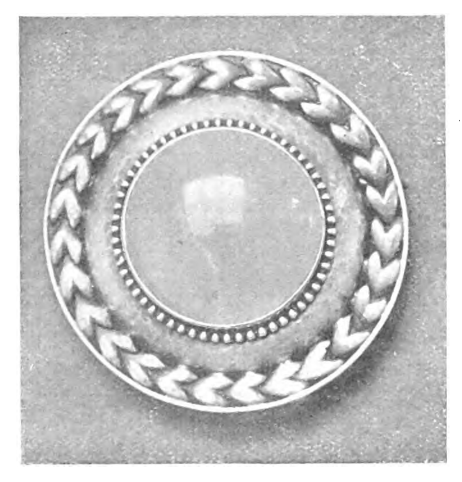


Anhänger in Silber mit Schmuckſteinen

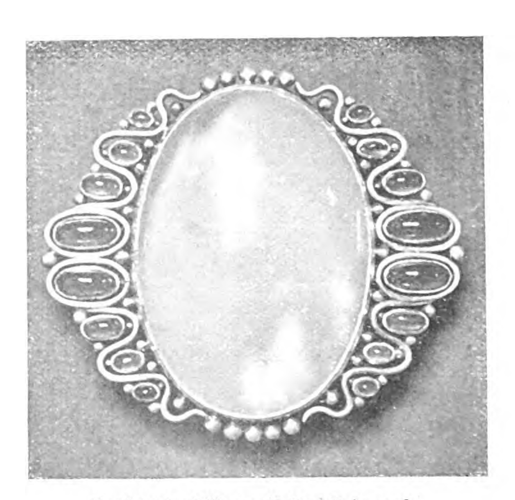
Anhänger in Silber mit Schmuckſteinen und Elfenbeinplatte



Anhänger in Silber mit Perlſchalen und Schmuckſteinen



Broſche in altgefärbtem Silber mit Bernſtein



Broſche in Silber mit Bernſtein und Amethyſten

Schmuckſtücke von Carl Braun — Schwäb. Gmünd

Weißes Gold

Wenngleich man das Platin ſchon ſeit 1750 kannte, fand es dennoch erſt nach der Entdeckung der Uraler Lagerſtätten im Jahre 1819 ausgiebig Verwendung in der Induſtrie. Dank ſeines hohen Schmelzpunktes und dem abſoluten Widerſtand gegen die Einwirkung von Säuren waren Chemie und Elektrotechnik die erſten Verbraucher, welche das Platin an ſich zogen. Erſt ſpäter, als man die überaus große Dehnbarkeit und Verarbeitungsmöglichkeit zu Schmuckfaſſungen erkannte, fand es auch in dem Edelmetallgewerbe Verwendung und fördernd half hier die große Vorliebe der Mode für Weißjuwelen. Seit etwa zwei Jahrzehnten hat Platin das früher verarbeitete Silber mit Recht verdrängt, da Silber an der Luft ſtark oxydiert und die Faſſungen in kurzer Zeit unanſehnlich werden. Platin behält dagegen ſeinen ſchönen Glanzſchnitt und ſeine Politur.

Es iſt nun eine natürliche Erſcheinung, daß in dem Maße ſeiner Anwendung der Preis des Platins ſtieg. Der überdies ſtark abnehmende Gehalt der Platinminen, die ſtetig ſteigenden Arbeitslöhne, die von der ruſſiſchen Regierung auferlegten hohen Abgaben und nicht zuletzt die Spekulation haben bewirkt, daß der heutige Preis für das gleiche Material annähernd das ſiebenfache iſt, wie vor ungefähr 20 Jahren. Neuerdings hat nun der Krieg mit ſeinen Begleiterſcheinungen wieder eine ſtarke Nachfrage nach Platina gezeigt und die naturgemäße Folge hiervon, die Preisſteigerung, blieb nicht aus. Die chemiſche Induſtrie, Sprengſtoff- und Munitionsherſtellung haben ganz bedeutende Quantitäten Platina an ſich gezogen und wenn auch der Bedarf dieſer Induſtrien vollauf gedeckt werden kann, leidet die Schmuckwaren-Induſtrie immerhin Mangel. Hiermit und mit dem überaus hohen Preiſe des Platins müſſen wir rechnen.

Unter ſolchen Umſtänden hat das von der Pforzheimer Firma **Dr. Richter & Co.** hergeſtellte **Platin-Weißgold „Dorico"** eine bedeutend größere Wichtigkeit für unſer Gewerbe erhalten, denn ſein Preis ſtellt ſich auf nur etwa $^1/_3$ des heutigen Platinpreiſes. Auch wollen wir an dieſer Stelle ganz beſonders darauf hinweiſen, daß die neue verbeſſerte Qualität des Weißgoldes „Dorico" weſentlich weicher iſt, als die früher hergeſtellten, was für die Verarbeitung von hoher Bedeutung iſt.

Geliefert werden zwei Qualitäten, und zwar mit einem garantierten Feingehalt $^{800}/_{1000}$ = 19 Karat und $^{830}/_{1000}$ = 20 Karat. Dieſe letztere Qualität iſt beſonders weich und vornehmlich zu Faſſungen geeignet.

Außerdem beſitzt „Dorico" hohe Zuſätze ſeltener Metalle, Platin und Metalle aus der Platingruppe (die ſeinen materiellen Wert um 1000 Mark für das Kilogramm erhöhen) und damit faſt alle diejenigen Eigenſchaften, die dem Platin die Heranziehung für die Bijouterieerzeugung verſchafft haben. Das „Dorico"-Gold beſitzt Platinfarbe, es hat eine feurige, edle Politur, es iſt abſolut farb- reſp. glanzbeſtändig beim Tragen des fertigen Bijouterieſtücks und verarbeitet ſich wie Platin. Während nun aber der Preis des Platins ein künſtlich geſteigerter und künſtlich gehaltener iſt, ſtellt Gold und ſeine Legierungen eine konſtante Norm und eine Baſis aller Werte dar. Dieſes wird von keiner Spekulation beeinflußt, die geringen Kursſchwankungen dieſes edelſten aller Metalle ſind ohne Belang. Ein Schmuckſtück in Gold wird darum, ſoweit menſchliches Ermeſſen reicht, heute wert ſein, was es morgen wert iſt, was es in 100 Jahren wert ſein wird, während die Verhältniſſe auf dem Platinmarkte es bringen können, daß dieſes Metall zu gewiſſen Zeiten wieder das koſten wird, was es zu jener Zeit koſtete, da die Platingewinnung und Verwertung noch eine freie war. Wo bei einem Schmuckſtück das Metallmaterial mit ſeiner Farben- und Flächenwirkung hauptſächlich wirken ſoll, da wird das neue Metall Weißgold „Dorico" zukünftig den Vorzug erhalten. Denn „Weiß" iſt heute das Loſungswort in der Juwelenbranche, „Weiß" iſt die Mode und Gold bleibt eben immer Gold.



Unſere im Felde gefallenen Helden

Berlin

Franke, Hermann, Mitarbeiter der Firma Brill & Caſſel, Erſatzreſerviſt.

Pforzheim

Ganzenmüller, Friedrich, Kaufmann und Mitarbeiter der Firma J. S. Kahn, Bij.-Fabr.

Pforzheim

Bibelheimer, P., Stahlgrav., aus Pforzheim,
Dingler, Karl, Bijoutier, aus Niefern,
Dittler, Wilh., Ringmacher, aus Ellmendingen,
Eberle, Julius, Preſſer, aus Pforzheim,
Engelsberger, Eug., Goldarb., aus Niefern,
Faas, Theodor, Mechaniker, aus Pforzheim,
Freihofer, Eug., Goldſchm., aus Pforzheim,
Hahn, Karl, Mechaniker, aus Pforzheim,
Huber, Wilhelm, Mechaniker, aus Pforzheim,
Hummel, Friedr., Goldarbeiter, aus Dennach,
Jung, Robert, Ringmacher, aus Pforzheim,
Kielwein, Karl, Preſſer, aus Birkenfeld,
Köhler, Robert, Goldarbeiter, aus Weißenſtein,
Krebiehl, Richard, Faſſer, aus Huchenfeld,
Kremer, Max, Metallſchleifer, aus Pforzheim,
Maiſenbacher, Karl, Goldarb., aus Pforzheim,
Mauderer, Leo, Preſſer, aus Pforzheim,
Sickinger, Arthur, Goldarb., aus Weißenſtein,
Supper, Rudolf, Bijoutier, aus Engelsbrand,
Schmidt, Max, Graveur, aus Pforzheim.
Schneider, Friedrich, Kettenmacher, aus Göbrichen,
Schroth, Friedrich, Bijoutier, aus Pforzheim,
Schuler, Wilh., Stahlgraveur, aus Pforzheim,
Tampier, Johann, Schleifer, aus Pforzheim,
Trautz, Guſtav, Goldſchmied, aus Pforzheim,
Trittenbach, Friedr., Goldarb., aus Pforzheim,
Zachmann, Karl Fr., Bijoutier, aus Singen.

Ehre ihrem Andenken!

Vermiſchtes

Proteſtſchrift für Wechſel. Nachdem der Bundesrat durch Bekanntmachung vom 6. Januar beſtimmt hat, daß die Proteſtſchrift für Wechſel, die in Elſaß-Lothringen zahlbar ſind, früheſtens mit dem 1. Mai 1916 ſtatt mit dem 31. Januar

1916 abläuft, ist die Postordnung vom 20. März 1900 entsprechend geändert worden. Danach werden die Postprotestaufträge mit Wechseln, die in diesem Gebiete zahlbar sind und deren Zahlungstag in die Zeit vom 30. Juli 1914 bis einschließlich 28. April 1916 fällt, am 1. Mai 1916 nochmals zur Zahlung vorgezeigt werden. mk.

Einziehung von Forderungen deutscher Gläubiger im besetzten feindlichen Auslande. Die Reichsentschädigungskommission in Berlin ist ermächtigt, Anmeldungen von Forderungen gegen solche Personen, denen im besetzten feindlichen Ausland Güter von deutschen Behörden beschlagnahmt worden sind, entgegenzunehmen und bei Zahlung der etwa zu gewährenden Entschädigung zu berücksichtigen. Eine Auszahlung an den Gläubiger einer Person, der von der Reichs-Entschädigungskommission ein Anspruch zugebilligt worden ist, kann jedoch grundsätzlich nur mit Einverständnis des Entschädigungsempfängers erfolgen. Mangels einer Einwilligung des Schuldners kann der Betrag der Forderung des Gläubigers nur hinterlegt werden und der Gläubiger muß seine Berechtigung im ordentlichen Rechtswege geltend machen. Bei Forderungen gegen Schuldner, denen wegen ihrer Zugehörigkeit zum feindlichen Ausland die festgestellte Entschädigung erst drei Monate nach Friedensschluß gezahlt werden darf, kann auch die Zahlung an den Gläubiger erst zu dieser Zeit erfolgen. Forderungen unter 100 Mark können nur berücksichtigt werden, wenn der Gläubiger ein besonderes Interesse an der Berücksichtigung der Forderung dartut. Später fällig werdende Zinsen vom Betrage der Hauptforderung brauchen nicht besonders angemeldet zu werden. Es wird den Firmen, die Forderungen an Personen in den von den deutschen Truppen besetzten feindlichen Gebieten haben, anheimgestellt, diese Forderungen anzumelden, und zwar für jeden Schuldner auf einem besonderen Blatte. Die Anmeldungen sind von den Beteiligten unmittelbar an die Adresse der Reichs-Entschädigungskommission in Berlin W 8, Mauerstraße 53, einzureichen. mk.

Verlängerung der Klagebeschränkung für Personen im Auslande. Der Bundesrat hat die Wirksamkeit der Verordnung vom 7. August 1914, nach welcher Personen, die im Auslande ihren Wohnsitz oder Sitz haben, ihre vor dem 31. Juli 1914 entstandenen vermögensrechtlichen Ansprüche inländischen Gerichten nur mit Bewilligung des Reichskanzlers geltend machen können, bis zum 1. Mai 1916 verlängert. Für Personen, die ihren Wohnsitz oder Sitz in Österreich-Ungarn oder in der Schweiz haben, ist die Bewilligung des Reichskanzlers bekanntlich in allgemeiner Form durch die Bekanntmachungen vom 20. April und 25. Juni 1915 mit der Maßgabe erteilt worden, daß sich die Bewilligung für die Schweiz nicht auf Angehörige Englands, Frankreichs und Rußlands erstreckt. Im Rechtsverkehr mit den übrigen nichtfeindlichen Staaten wird die Bewilligung in weitem Umfange auf Antrag im einzelnen Fall erteilt. mk.

Bernstein - Förderung. Trotzdem die Mode sich diesem schönen Schmuckstoff wieder zuwandte, haben doch die staatlichen Bernsteinfischereien in der Ostsee stark unter den Kriegsereignissen gelitten. Die Gewinnung von Rohbernstein ging von 1913 auf 1914 auf die Hälfte zurück und war im ersten Kriegsjahre nur 193 Tonnen stark. Während die Werke 1913 mit beinahe 700000 Mark Gewinn arbeiteten, mußte 1914 der Staat einen noch etwas höheren Zuschuß geben als die frühere Gewinnsumme ausmachte. Im Jahre 1915 hat sich freilich das Geschäft



Unsere Ritter vom Eisernen Kreuz

Bautzen
Reiche, Manfred, Sohn und Mitarbeiter von Guido Reiche, Juwelier, Leutnant.

Brötzingen
Schiz, Christian, Goldarbeiter, Gefreiter d. Ref.

Eberswalde
Kastner, Fritz, Gehilfe des Juweliers Julius Elling, Gefreiter.

Geislingen
Hermann, Alb., Stahlgraveur, Unteroffizier.

Hamburg
Brunkal, Kurt, aus Danzig, zuletzt bei Herrn Juwelier G. Osterloh.

Iserlohn
Schulte, Sohn des Herrn Friedr. Schulte, Leutnant und Adjutant, erhielt das Eiserne Kreuz 1. Klasse.

Pforzheim
Jauch, Robert, Goldarbeiter, Reservist, erhielt gleichzeitig die Badische Verdienstmedaille,
Jordan, Ernst, Kaufmann bei der Firma B. H. Mayer's Kunstprägeanstalt, Unteroffiz.

Schwäb. Gmünd
Goldemann, Hans, Prokurist der Fa. Guiseppe Knoll, Goldwaren, Feldwebel, Inhaber der Silbernen Tapferkeitsmedaille.

Andere Auszeichnungen und Beförderungen von Berufsangehörigen im Felde

Auszeichnungen:

Oelsnitz i. V.
Geigenmüller, Ludwig, Sohn des Goldschmieds Carl Geigenmüller, freiw. Kriegskrankenpfleger, hat neben der Roten Kreuz-Medaille auch das Sächsische Verdienstkreuz am grün-weißen Bande erhalten.

Pforzheim
Bub, Oskar, Kabinettmeister, erhielt die Bad. Silberne Verdienstmedaille am Bande der Militär-Karl-Friedrich-Verdienstmedaille,
Lichtenfels, Max, Fabrikdirektor, Reserveleutnant, Ritter des Eisernen Kreuzes und Inhaber des Hohenzollernschen Tapferkeitskreuzes, erhielt das Ritterkreuz 2. Klasse mit Schwertern vom Zähringer Löwenorden.

Schwäb. Gmünd
Schmid, August, Sohn des Goldarbeiters Eduard Schmid, Reservist, erhielt die Silb. Tapferkeitsmedaille.

Beförderungen:

Pforzheim
Stieß, Heinrich, Begründer u. langjähriger Inhaber der Fa. Heinrich Stieß, Bijouterie-Fabrik, Hauptmann d. L., der seit einigen Jahren als Privatmann in Pasing wohnte, wurde bei Kriegsausbruch in München eingezogen u. zum königl. bayr. Major ernannt.

gehoben, wie ja überall in der Luxusindustrie nach Überwindung der ersten Lähmungen die Betriebe sich ebenso schnell wieder erholten und durchgehalten werden konnten.

„Canadium", ein neues Element, soll von Andrew Cordon French in Glasgow entdeckt worden sein. Nach Mitteilungen in den „Chemical News" hat der Entdecker es in Mengen von wenigen Gramm pro Tonne in den Felsen des Distrikts Nelson (in Englisch-Columbia) gefunden. Von dem zur Platingruppe gehörigen Metall verspricht man sich ein besonders wichtiges Handelsobjekt, da es von schöner weißer leuchtender Farbe ist und wahrscheinlich für Juwelierarbeiten geeignet sein soll.

Goldschmuck aus der nordischen Vorzeit. Auf einer öden schwedischen Insel Sturkö hat man bei Ausgrabungen neben zwei kostbaren Bronzeschwertern ein herrliches goldenes Armband entdeckt, nachdem früher schon Fischer in der Nähe der Insel in ihren Netzen einen goldenen Schwertgriff mit eingelegten Granatplättchen gefunden hatten. Die Gegenstände befinden sich im Provinzialmuseum der Provinz Blekinge in Südschweden.

Pforzheim. Die Allgemeine Gold- und Silberscheideanstalt in Pforzheim erzielte im Jahre 1915 einschließlich 85987 M. (i. V. 66842 M.) Vortrag einen Reingewinn von 209044 M. (i. V. 187918 M.), woraus 9 Prozent (6 Prozent) Dividende gezahlt werden.

Die Uhrkettenfabrik Kollmar & Jourdan und die 4. Kriegsanleihe. Die Firma Kollmar & Jourdan, die diesmal 370000 Mark Kriegsanleihe zeichnete, regte auch ihre Arbeiter zur Zeichnung an, indem sie ihnen Vorschuß zur Verfügung stellte, der in wöchentlichen Abzahlungen bis zum Zeitpunkt der letzten Einzahlung, dem 20. Juli, getilgt werden kann. Der Erfolg übertraf alle Erwartungen. Auch nicht ein Arbeiter schloß sich aus. Alle brachten ihre Ersparnisse oder ließen sich mit Vorschuß belasten, so daß der stattliche Betrag von 30000 Mark zusammenkam. Auch die Lehrlinge und Lehrmädchen blieben nicht zurück. Jeder und jede wollte an dem großen vaterländischen Werke sich beteiligen, und war es auch nur mit einem Betrage von 10 Mark.

Der Bund genferischer Uhrmacher, Bijoutiers und Goldschmiede versammelte sich in Genf, um zum Ausfuhrverbot von Platin und Gold in irgend welcher Form Stellung zu nehmen. Es wurde der Meinung Ausdruck verliehen, daß, wenn das Ausfuhrverbot durchgeführt werde, dies die sofortige Schließung zahlreicher Werkstätten in Genf und in der Franches Montagnes und die Arbeitslosigkeit tausender von Arbeitern zur Folge haben werde.

Lehrlingshaltung. Nach dem Gesetz soll sich der Lehrling einer Gesellenprüfung unterziehen und der Lehrherr ist verpflichtet, den Lehrling zur Ablegung der Gesellenprüfung anzuhalten. Der Lehrherr macht sich strafbar, wenn er diese Pflicht gegen die ihm anvertrauten Lehrlinge verletzt. — Bezüglich der am kommenden Ostern neu einzustellenden Handwerkslehrlinge sei wiederholt auf die gesetzlichen Bestimmungen über den Befähigungsnachweis hingewiesen. Hiernach dürfen nur diejenigen Handwerker ohne weiteres Lehrlinge annehmen und anleiten, die die Meisterprüfung durch die Vermittelung der Gewerbekammer abgelegt haben. mk.

Aufkleben der Briefmarken. Nach der Postordnung sind die Freimarken in die obere rechte Ecke der Aufschriftseite zu kleben. Diese Vorschrift ist namentlich für die bei den größeren Postämtern verwendeten Briefstempelmaschinen von Wichtigkeit. Sind die aufgeklebten Marken zu weit vom oberen Rande der Aufschriftseite entfernt, so können sie mit der Maschine nicht entwertet werden. Die Aussortierung derartiger Briefschaften zwecks Abstempelung mit der Hand verursacht eine Verzögerung in der Beförderung. Es liegt also im Interesse der Geschäftswelt, die Freimarken so aufzukleben, daß sie mit der Briefstempelmaschine bedruckt werden können. mk.

Geschäftsverkehr

(Für Mitteilungen unter dieser Rubrik übernimmt die Schriftleitung keine Verantwortung)

Anläßlich des Hinscheidens der Königin Elisabeth von Rumänien hat die Awes-Münze (A. Werner & Söhne), Berlin, eine Plakette herausgebracht, welche das Bildnis der Königin in ganz hervorragender Ähnlichkeit wiedergibt.



Nicht nur als Gemahlin des verstorbenen sympathischen Königs Karl verdient die hohe Frau unsere Beachtung, sondern tausendfach waren die Beziehungen, welche diesen Schöngeist mit uns verknüpften. — Als deutsche Prinzessin hat sie einen veredelnden Einfluß in ihrer neuen Heimat ausgeübt und wir verdanken ihr tief empfundene Übersetzungen rumänischer Poesie. Und wer kennt nicht jene schwermütig ergreifenden Dichtungen einer „Carmen Sylva", unter welchem Pseudonym die eigenen zahlreichen Werke der königlichen Dichterin seit 1880 erschienen sind? In der deutschen Literatur hat sich Carmen Sylva einen dauernden Ehrenplatz gesichert. Die vielen Verehrer dieser verdienstvollen, uns menschlich sehr nahe gerückten Dichterin auf dem Königsthron werden das Erscheinen der Plakette, die wir obenstehend abbilden, mit Genugtuung begrüßen und die Awes-Münze hat damit der hohen Entschlafenen ein würdiges und bleibendes Andenken geschaffen.

* * *

Künstlerischer Elfenbeinschmuck nach Entwürfen von Bildhauer Emil Kellermann — Nürnberg

Künstlerischer Schmuck hat ja gerade in der Kriegszeit, wie dies auch 1871 der Fall war, wieder eine höhere Wertung erfahren, zumal Elfenbeinschmuck erfreut sich augenblicklich besonderer Beliebtheit. Unter Anpassung an diese derzeitige Geschmacksrichtung stellt der von der Firma Adolf Haupt, Juwelen- und Goldwaren-Großhandlung in Berlin, gebrachte Elfenbeinschmuck künstlerisch etwas ganz Erstklassiges dar. Der Schöpfer dieses Künstlerschmuckes, Bildhauer Emil Kellermann in Nürnberg, nimmt wohl unter den Elfenbeinschnitzern Deutschlands die erste Stelle ein und wir haben dessen Arbeiten bereits in unserer 31. Kriegsnummer am 8. Januar d. J. einer eingehenden Würdigung aus berufener Feder unterzogen. Die tanzenden, singenden, musizierenden Amoretten Kellermanns sprühen von Leben und Schalkhaftigkeit, und die Art der Verwendung als Plaketten,

für Anhänger und Broschen ist eine äußerst glückliche, wobei die hochaparte, in Altgold-Tönung gehaltene Fassung eine äußerst wirkungsvolle Zusammenstellung mit dem Elfenbein ergibt. Gerade in der Kriegszeit, wo ein großer Teil des Publikums das Tragen seines Brillantschmuckes verschmäht, dürfte dieser künstlerisch hochstehende, vornehm und originell wirkende Schmuck, der nur in 14karätigen Goldfassungen gebracht wird, bald ein beliebter Artikel bei der feineren Juwelier-Kundschaft sein. Alleinige Bezugsquelle ist die Firma Adolf Haupt, Berlin NW 7, Unter den Linden 50/51, auf deren Anzeige auf Seite 4 in dieser Nummer wir noch besonders hinweisen.

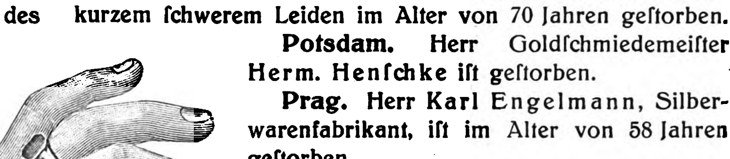


Abb. 1

Geldarmband Prak-ti-kus

Mit einer interessanten, gediegenen Neuheit kommt die Firma Robert Bischoff in Stuttgart, Kronprinzstraße 20B, heraus, die überall berechtigten Anklang finden dürfte. Es ist bekanntlich ein von Damen allgemein empfundener Mißstand, daß die moderne Kleidung keine Behältnisse zur Aufnahme von Geld besitzt. Hierzu müssen daher meist Handtaschen dienen, und dies ist vielfach umständlich und lästig, besonders wenn die betreffenden Damen Pakete, Schirme oder dergl. zu tragen haben. Will eine solche Dame der in ihrer Handtasche befindlichen Börse einen kleineren Geldbetrag rasch entnehmen, z. B. das Fahrgeld in der Straßenbahn, so stellen sich die allgemein bekannten Umständlichkeiten ein, und diesen Mißstand hilft das Bischoff'sche Geldarmband Prak-ti-kus sicher ab. Aus den nebenstehenden Abbildungen ist die Einrichtung und Handhabung deutlich zu ersehen, so daß sich eine Beschreibung fast erübrigt. Abbildung 1 stellt dar, wie der federnde Deckel des Geldbehälters durch einen seitlichen Druck geöffnet wird, während die Abbildung 2 die innere Einrichtung zeigt sowie die bequeme und handliche Entnahme des Geldstückes. Das Armband (Abbildung 3) wird in verschiedenartigen Mustern in geschmackvoller Weise ausgeführt, so daß dieselbe ein praktisches und vornehmes Schmuckstück für jede Dame ist. Das Geldarmband Prak-ti-kus ist doppelt geschützt und zum Patent angemeldet. Im übrigen verweisen wir auf das Inserat auf Seite 4 dieser Nummer.

Abb. 2



Abb. 3

Personal- und Geschäftsnachrichten

Gestorben

Pforzheim. Herr Eduard Straubenmüller, Bijouteriefabrikant, ist gestorben. — Am 13. März starb nach kurzer Krankheit im Lazarett zu Aachen der als Landsturmmann zum Heeresdienst eingezogene Graveur und Ziseleur Paul Wißmann aus Pforzheim.

Aachen. Herr Johannes Wehrens, Juwelier, ist nach kurzem schwerem Leiden im Alter von 70 Jahren gestorben.

Potsdam. Herr Goldschmiedemeister Herm. Henschke ist gestorben.

Prag. Herr Karl Engelmann, Silberwarenfabrikant, ist im Alter von 58 Jahren gestorben.

Jubiläum

Pforzheim. Am 1. April sind 25 Jahre verflossen, daß Herr Eugen Speidel in das väterliche Geschäft, die rühmlichst bekannte Ketten- und Schmuckwarenfabrik Fr. Speidel in Pforzheim, eintrat. Nach gewissenhafter Ausbildung bei der Firma Eugen Porcher in Pforzheim und weiterer Tätigkeit in fremden Betrieben übernahm Herr Eugen Speidel im Jahre 1891 die kaufmännische Leitung des 1868 gegründeten Unternehmens, während sein Bruder, Herr Friedrich Speidel junior, ihm als technischer Leiter zur Seite steht. So in gemeinschaftlichem zielbewußten Arbeiten hat es das Brüderpaar Speidel verstanden, das vom Vater großzügig angelegte Unternehmen zu dem zu gestalten, was es heute ist. In emsiger Tätigkeit sind nun 25 Jahre dahingeeilt, und befriedigt kann Herr Eugen Speidel auf diese Zeit zurückblicken. Ein stolzfreudiges Gefühl wird ihn an diesem Rasttage erfüllen, denn die 25 Jahre sind von einem vollen Erfolg gekrönt, gehört doch die Firma Speidel heute zu den bedeutendsten unseres Gewerbes und sie ist eine derjenigen, welche den Namen Pforzheims und mit ihm den Ruf deutscher Geschäftstüchtigkeit in alle Welt getragen haben. Dieser Tag bildet einen Markstein in der Entwickelungsgeschichte des Hauses Speidel und dem Jubilar muß es noch zu besonderer Freude und Genugtuung gereichen, daß der Vater und Begründer der Firma in voller Gesundheit und Rüstigkeit diesen Tag miterleben konnte.

Meisterprüfungen

Dresden. Gold- und Silberschmied Alois Anlauff, der Landhausstr. 27 eine Werkstätte für Neuanfertigung und Reparaturen von Juwelen betreibt, hat seine Meisterprüfung mit gutem Erfolg abgelegt.

Geschäfts- und Firmenveränderungen

Berlin. Juwelier P. Hufnagel verlegte am 1. März seine Geschäftsräume von Neue Friedrichstraße 41/42 nach Berlin C, Brüderstraße 7.

Gablonz a. N. Die Metall- und Alfenidewaren-Fabrik R. Haasis teilt mit, daß sie das von der Firma Gablonzer Metall- und Alfenidewaren-Fabrik Schwertner & Urban seit vielen Jahren in Proschwitz und Gablonz betriebene Unternehmen käuflich erworben hat und unter der Firma Metall- und Alfenidewarenfabrik R. Haasis in bedeutend größeren und modernst eingerichteten Fabrikationsräumen ihres Neubaues in Gablonz, Gebirgsstraße 54, in erweitertem Umfange fort führen werde.

Handelsregister

Essen (Ruhr). Firma Marguerite Gyr, Goldwaren, Kettwigerstraße 15. Die Firma lautet jetzt: Frau Margarete Wesolowski.

Gablonz. Firma A. Sachse & Co., Perlenfabrik, mit Zweigniederlassung in Igelshieb (S.-Mein.). Dem Kaufmann Franz v. Metzsch in Igelshieb a. R. ist Prokura erteilt.

Heide (Holstein). Firma Christian Forsmann, Goldwaren. Der Inhaber Christian Forsmann wohnt nicht in Heide, sondern in Grenaa (Dänemark).

Stettin. Eingetragen wurde die Firma Georg Fr. Hillmer in Stettin und als deren Inhaber der Kaufmann Georg Friedrich Hillmer in Stettin. Angegebener Geschäftszweig: Silberwarengroßhandlung. Ferner ist eingetragen, daß der Ehefrau Meta Hillmer geb. Radtke in Stettin Prokura erteilt ist.

Stuttgart-Cannstatt. Firma Adolf Knecht & Co., Stuttgarter Alfenide- und Metallwarenfabrik, Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Cannstatt: Der Geschäftsführer Richard Hoffmann hat sein Amt niedergelegt.

Betrug, Diebstahl und Einbruch

Überfall auf einen Juwelier. Ein Raubüberfall ist am 20. März vormittags auf den Goldwarenhändler und Juwelier Ernst Bracht in der Greifswalder Straße 220 in Berlin verübt worden. In dem Laden erschienen gegen 9 Uhr zwei etwa 19 bis 20 Jahre alte Männer, die einen Wecker zu kaufen wünschten, der in dem Schaufenster ausgestellt war. Während der Geschäftsinhaber sich nach dem Fenster wandte und sich bückte, um den Wecker aus der Auslage zu nehmen, erhielt er plötzlich von einem der Männer einen kräftigen Schlag ins Genick. Als er sich umwandte, sprang ihm der zweite an die Kehle und würgte ihn. Der Überfallene setzte sich jedoch zur Wehr und es gelang ihm schließlich, die beiden Männer bis zur Tür zu drängen. Der Kampf wäre vermutlich zuungunsten des Juweliers ausgefallen, wenn nicht gerade im Augenblick der größten Gefahr zufällig Hilfe gekommen wäre. Eine Frau betrat den Laden; sie lief sofort wieder auf die Straße und rief um Hilfe. Darauf eilte ein Vizefeldwebel herbei, der den einen der Räuber packte, während der andere von dem Überfallenen und der Frau festgehalten wurde. Beide wurden nach dem zuständigen Polizeirevier gebracht. Hier konnten ihre Personalien, obgleich sie ihre Namen angaben, noch nicht einwandfrei festgestellt werden. Der Juwelier hat keine erheblichen Verletzungen davongetragen.

Berlin. Einen schweren Kampf mit zwei Einbrechern hatten in der Nacht zum 11. März d. J. der Juwelier Eduard Heyden und ein Schutzmann in dem Hause Oranienstraße 143 in Berlin zu bestehen. In dem Hause betreibt der Juwelier Eduard Heyden, ein noch junger Mann, ein Ladengeschäft mit einem Schaufenster und der Eingangstür an der Straße. Hinter dem Laden liegt die Werkstatt und dahinter die Wohnung des Juweliers. Vom Hausflur führt eine Tür, die mit Eisen beschlagen und durch eine Stange gesichert ist, in die Werkstatt. Heyden hat außerdem ein Zweiggeschäft in der Prinzenstraße. In der betreffenden Nacht kam er zwischen 1 und 2 Uhr nach Hause. Er ging durch die Ladentür an der Straße und ließ den Rollvorhang wieder herunter. Dann sah er sich im Laden noch um. Da er alles in Ordnung fand, ging er durch die Werkstatt in seine Wohnung und legte sich schlafen. Kurz vor 2 Uhr hörte er an der Flurtür zur Werkstatt ein verdächtiges Geräusch. Er vermutete Einbrecher, ging leise durch die Werkstatt und den Laden auf die Straße und holte vom Moritzplatz den Schutzmann Haberland. Dieser richtete, sobald er mit Heyden den Hausflur betreten hatte, seine elektrische Blendlampe auf die Werkstattür und sah dort Einbrecher an der Arbeit. Mit der Aufforderung: „Hände hoch!" schlug er seine Dienstpistole auf beide an. Statt der Aufforderung nachzukommen, sprangen die Einbrecher sofort auf den Beamten und Heyden zu und erhoben ihre Brechstangen, um ihre Gegner niederzuschlagen. Bevor sie jedoch dazu kamen, gab Haberland kurz entschlossen drei Schüsse auf die Angreifer ab. Auch Heyden schoß mit seinem Revolver, fehlte aber. Von der Kugel des Schutzmanns in die Brust getroffen, brach einer der Einbrecher auf der Stelle tot zusammen. Der andere ergriff die Flucht, kam aber auch nur durch die Hintertür bis auf den Hof. Hier sank auch er zu Boden. Er hatte zwei Kugeln in die Brust erhalten, die beide die Lunge durchbohrt haben. Der Schwerverletzte wurde festgestellt als der 38 Jahre alte wohnungslose Arbeiter Karl Hensel aus Friedrichsberg. Der Tote konnte noch nicht festgestellt werden; er ist aber wahrscheinlich ein gewerbsmäßiger Einbrecher namens Reich.

Silberkurs

Von dem Verband der Silberwarenfabrikanten Deutschlands E. V., Geschäftsstelle Berlin, erhalten wir nachstehendes Rundschreiben, das wir seiner Wichtigkeit und allgemeinen Interesses halber unserem Leserkreise hiermit bekanntgeben:

An unsere Herren Abnehmer!

Auf dem deutschen Silbermarkte zeitigt der Krieg ungewöhnliche Verhältnisse, welche jedoch in ursächlichem Zusammenhang stehen mit dem Weltmarkte. So war unsere deutsche Preisbewegung von der Silbernotiz in London und der Markvaluta durch Silberkäufe des neutralen Auslandes in Deutschland beeinflußt.

Durch das neueste Ausfuhrverbot vom 15. März 1916 erscheinen diese zwar beseitigt, soweit nicht etwa Ausnahmebewilligungen erteilt werden. Den gleichen Einfluß behalten jedoch deutsche Silberkäufe im neutralen Ausland.

Es können täglich sprunghafte Veränderungen eintreten.

Wir sind daher nicht mehr in der Lage, unseren Herren Abnehmern einen Silberkurs zu melden, zu welchem sie bis zum Empfang einer neuen Meldung in Ruhe Geschäfte abschließen können.

Die von uns gemeldeten Käufe sind vielmehr freibleibend.

Es kann also nicht mehr der Tag der Absendung einer Bestellung für den Kurs bestimmend sein, sondern der Kurs des Tages, an welchem der Fabrikant den Auftrag erhält und bestätigt.

Tageskurse sind auf Telegrammen mit bezahlter Rückantwort durch unsere Geschäftsstelle oder durch unsere Mitglieder zu erfahren.

Postkarten mit freibleibenden Kursen werden wir weiter versenden, aber nicht mehr dekadenweise, sondern je nach Umständen an unregelmäßigen Terminen.

Zur Gutschrift eingesandtes altes Silber in Form von alten Geräten mit einem Feingehalt von 800 und mehr Tausendteilen wird zu dem jeweiligen Verkaufspreis von $^{800}/_{1000}$ Silber (bei einem geringeren Gehalt zu einem entsprechend ermäßigten Preis) abzüglich 15% gutgeschrieben, und zwar bis zur Gewichtshöhe der gleichzeitig erteilten Gegenbestellung.

Hochachtungsvoll
Verband der Silberwarenfabrikanten Deutschlands E. V.

Neue Bücher und Zeitſchriften

Der **Fachverband für die wirtſchaftlichen Intereſſen des Kunſtgewerbes E. V.** (Geſchäftsſtelle Berlin W 57, Culmſtraße 3) verſendet ſoeben ſeinen Geſchäftsbericht für das Jahr 1915. Der reichhaltige Stoff läßt erkennen, daß der Verband — dem die beſten kunſtgewerblichen Firmen Deutſchlands angehören — troß der Kriegszeit ſeine Arbeiten in alter Weiſe fortgeführt hat.

Außer der Hauptverbandstätigkeit (auf wirtſchaftlichem Gebiete) ſind beſonders lehrreich die den Mitgliedern erteilten Rechtsauskünfte und Gutachten. Der Ausſprache über die Lage des Handwerks und Kunſtgewerbes in den verſchiedenen Teilen des Reiches wurde eine Sonder-Zuſammenkunft in Erfurt gewidmet, die höchſt intereſſant verlief.

Bezugsquellen-Nachweis

Alle Anfragen, die nicht die genaue Anſchrift des Einſenders enthalten, bleiben unberückſichtigt. Alle Angebote, die weiter befördert werden ſollen, müſſen mit Freimarke verſehen ſein.

Nr. 751. Wer liefert Maſchinen zur Herſtellung facettierter Metallperlen? — Wie werden facettierte Metallperlen geſchliffen und poliert? Geſchieht dies in Poliertrommeln und wer liefert ſolche? — Wie werden facettierte Metallperlen in großen Mengen verſilbert, vergoldet und wie wird die Buntfärbung vorgenommen? — Gibt es Fädelmaſchinen für kleine Metallperlen und wer liefert ſolche?

Nr. 752. Wer fertigt flache galvaniſche Niederſchläge in Bildform in Kupfer und Silber, Größe bis 16 × 20 cm?

Nr. 754. Wer fabriziert Bier-, Wein- und Sektzipfel-Bänder als Spezialität?

Nr. 755. Wer fertigt als Spezialität Ia Alpaka-Karabiner in allen Größen?

Nr. 756. Wer iſt Lieferant für „Osnabrücker Kreuze" in Silber?

Nr. 757. Wer liefert ſilberne Offizier-Portepees als Weinzipfel? R. F.

Nr. 758. Wer übernimmt die moderne Mattverſilberung von Plaketten?

Nr. 759. Wer patiniert oder färbt Bronzeplaketten ledergelb?

Nr. 760. Wer iſt der Fabrikant von Jagdabzeichen?

Nr. 761. Wer fertigt „billigſte" Bijouterieartikel im großen an, für Export geeignet? Keinen Kriegsſchmuck!

Inhalts-Verzeichnis der Nr. 13/14

Frage- und Antwortkaſten

Alle Anfragen, die nicht die genaue Anſchrift des Einſenders enthalten, bleiben unberückſichtigt. Alle Angebote, die weiter befördert werden ſollen, müſſen mit Freimarke verſehen ſein.

Frage **Nr. 1691.** Wie kann man kleine Bronze-Gegenſtände in ſehr großer Zahl tief mattſchwarz oxydieren? Die Gegenſtände haben meiſt glatte Flächen.

EDELMETALL-KURSE

Silber-Kurs

Der Konventionspreis des 800 fein. Silbers beträgt für Aufträge vom 24. März an bis auf weiteres pro Kilo . **M. 125.—**

Verband der Silberwarenfabrikanten Deutſchlands E. V.

Der Konventionspreis des 800 feinen Silbers für ſilberne Ketten beträgt bis auf weiteres . . . . . pro Kilo **M. 128.—**

Vereinigte Silberketten-Fabrikanten Deutſchlands
(Nachdruck ohne Genehmigung nicht geſtattet)

Gold-Preiſe

Reichsbank-Ankaufspreis (maßgebend für den Ankauf von Bruchgold) . . pro Kilo **M. 2784.—**

Verkaufspreis, Feingold (elektrolytiſches) pro Kilo **M. 2810.—**

Gold-Legierungen

(Die Preiſe verſtehen ſich für Drähte von 1 mm Stärke und Bleche von 0,5 mm aufwärts ohne Walzaufſchlag in Farbe hochrot, rot und rötlich. Die Farben deutſch-gelb, engliſch-gelb und franzöſiſch-gelb koſten Mark 10.— pro Kilo mehr)

Gold 8 kar.	= 333/000	pro Kilo	M.	995.—
„ 9 „	= 375/000	„ „	„	1120.—
„ 12 „	= 500/000	„ „	„	1470.—
„ 14 „	= 585/000	„ „	„	1710.—
„ 15 „	= 625/000	„ „	„	1840.—
„ 18 „	= 750/000	„ „	„	2170.—
„ 20 „	= 800/000	„ „	„	2420.—

Weißgold Marke „Dorico" 750/000 pro Kilo M. —.— *)
„ „ 800/000 „ „ „ —.— *)
mit hohem Zuſaß von Platinmetallen, farbbeſtändig

*) wechſelnd je nach dem Tageskurs des Platins

Platin und Platin-Legierungen

Reinplatin und **Platinlegierungen** wechſelnd nach dem Tagespreis. — **Platin-Iridium** zur Zeit ohne feſten Kurs

Verkaufspreiſe für zu Goldwaren verarbeitetes Gold

Feingehalt	333	560	585	750	900	1000
Preis pro Gramm	1.05	1.72	1.85	2.35	2.86	3.18

Bezugspreis:

„Die Goldſchmiedekunſt" mit „Central-Arbeitsmarkt", Beilagen und Anzeigenteil koſtet für

Deutſchland pro Jahr 8 Mark
Öſterreich „ „ 12 „
ſonſt. Ausland „ „ 16 „

Zahlbar auch viertel- und halbjährlich. Für das Abonnement gilt ſtets der Zeitraum eines Jahres als vereinbart. Abbeſtellungen haben ſechs Wochen vor Ablauf zu erfolgen.

Anzeigen-Preiſe:

Reklame-Anzeigen nach Tarif. 1/1 Seite 150 M. Bei Wiederholungen hoher Rabatt.

Arbeitsmarkt-Anzeigen (Offene Stellen, Kaufgeſuche, Verkäufe uſw.): die viergeſpaltene Petitzeile 30 Pfg., Stellengeſuche 15 Pfg.

Für Beilagen wird für 1000 Stück eine Gebühr von 15 Mark erhoben. Die Voreinſendung eines Muſters iſt erforderlich.

37. Jahrgang

Nummer 15/16



Leipzig, den 15. April 1916

Was ist gegenwärtig, im Kriege, beim Einstellen neuer Lehrlinge zu beachten?

Von Syndikus G. Stier, Weimar

Infolge Einziehung der meisten Gesellen ist der Bedarf an Lehrlingen im Handwerk größer denn je. Die Lohnverhältnisse sind infolgedessen auch ganz gute, denn der Lohn steigt naturgemäß immer dann, wenn die Nachfrage nach Arbeitskräften seitens der Arbeitgeber größer ist, als die Zahl der vorhandenen Arbeitnehmer. Manch einer, der bisher aus diesem oder jenem Grunde Lehrlinge in seinem Betriebe noch nicht beschäftigte, wird sich mit Rücksicht auf die Zeitverhältnisse nunmehr zur Einstellung solcher entschlossen haben. Bisher werden sich solche Betriebsinhaber um die sie nicht berührenden reichsgesetzlichen Lehrlingsvorschriften wenig gekümmert haben und sie also auch nicht kennen. Wenn sie nun aber Lehrlinge einstellen wollen, müssen sie diese Vorschriften trotz des Krieges beachten, denn sie sind keineswegs außer Kraft gesetzt, es sind mit Rücksicht auf die durch den Krieg geschaffenen besonderen Verhältnisse lediglich gewisse Grundsätze über ihre — soweit dies zu verantworten ist — möglichst schonende Anwendung, hauptsächlich seitens der Handwerkskammern, aufgestellt worden. Die normalen Vorschriften sind nun ohnehin schon nicht ganz einfach zu behalten, die durch den Krieg geschaffene besondere Handhabung macht die Sache noch verwickelter, einige Aufklärung wird also allen Handwerkern, die Lehrlinge einstellen wollen, sehr vonnöten sein, ganz besonders denjenigen, die erst durch den Krieg zur Lehrlingshaltung kamen und am meisten den Frauen, die während der Abwesenheit des Betriebsinhabers im Felde den Betrieb allein weiterführen müssen, für die es auch meist am schwierigsten ist, die Gesetzesvorschriften zu erfüllen, und denen man doch andererseits, schon mit Rücksicht auf ihren, die Vaterlandspflicht erfüllenden „Feldgrauen“, ein Anecken an das Gesetz mit seinen unangenehmen Folgen am meisten ersparen möchte.

Durch das sogenannte Handwerkergesetz von 1897 und noch weit mehr durch den sogenannten kleinen Befähigungsnachweis von 1908 ist bekanntlich das Recht, Lehrlinge ausbilden zu dürfen, an ganz bestimmte, hauptsächlich technische Voraussetzungen geknüpft. Es darf nur Lehrlinge anleiten, wer entweder die Meisterprüfung bestanden oder den schriftlichen amtlichen sogenannten Befugnisausweis verliehen bekommen hat. Letzteren aber erhalten in der Regel nur solche Handwerker, die bereits vor dem 1. Oktober 1879 geboren sind und eine ordnungsmäßige handwerkliche Ausbildung durchgemacht haben.

Besonders die älteren Lehrherren, die bisher sich nicht mit Lehrlingen befaßten, seien hierzu auf einen immer noch unter ihnen weitverbreiteten Irrtum aufmerksam gemacht: sie glauben nämlich meist, sie hätten das Recht, Lehrlinge auszubilden, ohne weiteres schon durch ihre lange Berufsausübung bezw. durch die Erfüllung der gesetzlichen Vorbedingungen für den amtlichen Befugnisausweis. Das ist indes nicht der Fall. Auch der älteste Lehrherr, der vielleicht in früheren Zeiten, bevor die jetzigen strengen Vorschriften existierten, schon Lehrlinge gehabt hat, muß nunmehr einen schriftlichen Befugnisausweis haben, sonst macht er sich mit einer Lehrlingsausbildung strafbar. Wo und wie dieser amtliche Ausweis erhältlich ist, erfährt man bei jedem Bürgermeister, natürlich auch

bei der Handwerkskammer. Die Mehrzahl solcher Fälle ist ohne besondere Schwierigkeiten zu ordnen.

Schwierig aber werden die meisten Fälle — und diese sind ja augenblicklich sehr zahlreich — in denen der Lehrherr im Felde steht und dann der Betrieb durch seine Frau weitergeführt wird. Das Gesetz gestattet zunächst die Lehrlingshaltung in solchen Betrieben, in denen nicht der Betriebsinhaber selber die Lehrlinge anleiten kann, dann, wenn ein Vertreter (Werkmeister, evtl. auch Geselle) eingestellt wird, der entweder durch die Meisterprüfung oder (sofern er schon ein älterer Mann war) durch Erlangung des amtlichen Befugnisausweises das Recht zur Lehrlingsanleitung besitzt. Infolge der Einberufungen aber sind auch diese Vertreter zu dünn gesät, als daß dieser Ausweg in den meisten Fällen gewählt werden könnte, gar nicht zu reden davon, daß gerade in denjenigen Betrieben, die der Fürsorge an meisten bedürfen, den kleinen, die Einstellung eines solchen geprüften oder älteren Vertreters schon am Kostenpunkt scheitert. Die „Frau Meisterin“ hat Last genug, sich so schon durchzuschlagen! Andererseits gilt's aber auch um das Interesse des Lehrlings. Er tritt ein, um etwas ordentliches zu lernen, sich auf seinen Lebensberuf vorzubereiten! Wer Lehrlinge annimmt, übernimmt damit eine sehr weitgehende gesetzliche Verpflichtung, dieselben auch regelrecht auszubilden! Davon kann das Gesetz und die Handwerkskammer auch trotz alles Wohlwollens und guten Willens zur tunlichsten Schonung des eingerückten Betriebsinhabers und seiner bürgerlichen Existenz, ihn nicht entbinden, denn aus dem eingegangenen Lehrverhältnis erwachsen doch nicht nur den Meistern, sondern auch dem Lehrlinge gewisse gesetzliche Rechte. Es heißt also unter gegebenen schwierigen Verhältnissen die berechtigten, bezw. gesetzlich geschützten Interessen beider Parteien zu berücksichtigen. Das ist indes nicht leicht. Beim Erlaß der fraglichen Gesetze hat man nicht an Krieg und die dadurch gänzlich verschobenen Verhältnisse gedacht, die gegenwärtigen Verhältnisse sind also im Gesetz gar nicht berücksichtigt. In sehr vielen Fällen wird es daher noch einer, je nach Sachlage zu fällenden Entscheidung der Handwerkskammer bedürfen, um einen schwierigen Fall dieser Art einigermaßen befriedigend zu lösen. Man wende sich dann also vertrauensvoll an die zuständige Kammer, besonders dann, wenn man unsicher ist, ob man hierbei alles in Ordnung hat.

Der Hauptgrundsatz, von dem nicht abgegangen werden darf, ist, daß, wenn Lehrlinge in einem Betriebe beschäftigt werden, auch zu deren Ausbildung jemand da sein muß, der die amtliche Genehmigung hierzu besitzt. Zwar stellt das Gesetz als Regel für die Lehrbefugnis folgende zwei Haupterfordernisse auf:

1. Meisterprüfung und Lebensalter von mindestens 24 Jahren, oder
2. amtlichen Lehrbefugnis-Ausweis, der nur an solche Handwerker verliehen werden muß, die vor dem 1. Oktober 1879 geboren sind und eine regelrechte handwerkliche Ausbildung genossen haben.

Das Gesetz gestattet aber auch für ausnahmsweise Notfälle, die Vorbedingungen für die Lehrbefugnis herabzusetzen, und diese Notfälle sind nun durch den Krieg gegeben. Die Notlage in vielen Betrieben, die mehr wie je auf die Mithilfe der Lehrlinge angewiesen sind, weil die älteren Gesellen fehlen, womöglich auch der Inhaber selbst eingezogen ist, zwingt auch die maßgebenden Stellen, auf die dadurch dringend werdenden praktischen Bedürfnisse des Handwerks entsprechend Rücksicht zu nehmen und die für die Friedenszeiten gegebenen und für diese auch durchaus notwendigen Forderungen wesentlich herabzusetzen, allerdings, das sei ausdrücklich betont, nur aus Notstandsmaßnahme und deshalb auch in dementsprechenden Formen und Beschränkungen. Man wird hauptsächlich dazu übergehen müssen und auch in den gegenwärtigen Zeitläuften können, von der Meisterprüfung und von dem Alter von 24 Jahren als Vorbedingung abzusehen, also auch jüngeren Gesellen die Lehrbefugnis verleihen. Vorbedingung hierfür aber wird für diese doch grundsätzlich die abgelegte Gesellenprüfung sein müssen. Wie weit man mit dem Mindestalter der Gesellen, denen für die Kriegszeit als Notbehelf die Lehrbefugnis erteilt wird, herabgehen soll, darüber bestehen allerdings noch keine einheitlichen Grundsätze. Es ist zu wünschen, daß der Kammertag solche baldmöglichst aufstellt. Jedenfalls wird die zuständige Handwerkskammer darüber zu befinden haben. Man wird aber diesen jüngeren Gesellen, die den normalen Voraussetzungen (Alter, Meisterprüfung, Befugnisausweis usw.) nicht entsprechen können und die also nur als Notstandsmaßnahmen die Genehmigung der Lehrlingsanleitung erhalten, diese nur auf beschränkte Zeit, und auch während dieser jederzeit widerruflich, verleihen können. Die Obermeister der Innungen oder andere Vertrauensmänner können dann kontrollieren, wie sich die betreffenden Gesellen zur Lehrlingsanleitung unter den gegebenen Verhältnissen eignen und werden sogar nach dieser Richtung ein sehr wichtiges Amt in der Mithilfe zur möglichsten Beseitigung der besprochenen Kriegsnöte finden.

Jedenfalls aber werden in derartigen Fällen die Betriebsinhaber oder deren Stellvertreter (besonders die Frauen) guttun, sich den Rücken zu decken und sich möglichst zeitig, schon zu Beginn der Lehrlingsanleitung, durch solche jüngeren Gesellen, an die Handwerkskammer zu wenden, betreffs der vorgeschriebenen Genehmigung der Lehrlingsausbildung durch jüngere Kräfte, bezw. solchen, die in Friedenszeiten die Lehrbefugnis nicht besaßen. Andernfalls können den Betriebsinhabern oder deren Vertretern recht unliebsame Folgen aufstoßen. Daß sie sich strafbar machen und die Kammer, wenn ihr die Sache angezeigt wird, diese nicht stillschweigend beruhen lassen kann, ist fast noch das wenigste. Schlimmer noch ist, daß die Lehrlinge aus einem Betriebe, in dem der Meister oder ein zur Lehrlingsanleitung befugter Vertreter fehlt, ohne weiteres weglaufen können, wie es ihnen paßt, und ohne daß der Betriebsinhaber sie halten kann, denn sie brauchen sich nur darauf zu berufen, daß niemand mit der gesetzlichen Lehrbefugnis in dem Betriebe sei, um daraus das Recht zu haben, das Lehrverhältnis auflösen zu können. Das ist in solchen Fällen bereits oft genug vorgekommen, und möge also auch den Betriebsinhabern, bei denen gegenwärtig solche Verhältnisse bestehen, eindringlichst gesagt sein. Gegen das Weglaufen der Lehrlinge ist unter solchen Verhältnissen absolut nichts zu machen, selbst dann nicht, wenn ein Lehrvertrag vorliegt, denn auch dieser setzt die Erfüllung der vorstehend besprochenen Vorschrift voraus.

Die Notwendigkeit des schriftlichen Lehrvertrages in allen Fällen sollte ja nun eigentlich im Handwerk allgemein bekannt sein, leider aber ist das immer noch nicht der Fall bei allen Meistern, noch weniger werden ja wohl deren Frauen durchgängig Bescheid wissen. Es sei also auch hier nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß das Gesetz den Abschluß eines schriftlichen Lehrvertrags binnen 4 Wochen nach dem Beginn der Lehrzeit vorschreibt, der vom Lehrherrn oder seinem Bevollmächtigten, dem Lehrling und dessen gesetzlichen Vertreter unterschrieben sein muß (fehlt nur eine der drei Unterschriften, so ist er ungültig), und nach den Vorschriften der meisten Kammern dreifach auszufertigen ist. Alle drei Ausfertigungen sind von Innungsmitgliedern an die Innung, von Nichtinnungsmitgliedern an die Handwerkskammer alsbald nach Vertragsschluß einzureichen. Zugleich ist die etwa vorgeschriebene Einschreibegebühr zu bezahlen. Ein Vertrag wird bei den Akten der Kammer oder Innung zurückbehalten, die beiden anderen, mit dem Eintragsvermerk in die Lehrlingsrolle als Nachweis der Anmeldung versehen, gehen an den Lehrherrn zurück, er muß ein Stück davon dem gesetzlichen Vertreter des Lehrlings aushändigen. Der Lehrvertrag muß nach ganz bestimmten gesetzlichen Vorschriften abgefaßt sein und die Kammern haben deshalb vorschriftsmäßige Lehrverträge herausgegeben, die zu benutzen sind. Auf die richtige Ausfüllung des Vertrages ist ganz besondere Sorgfalt zu verwenden, das sei speziell den Meisterinnen gesagt! Nicht ordnungsmäßig ausgefüllte Lehrverträge sind gesetzlich ungültig, mithin völlig wertlos, so gut wie gar keine. Bei ausbrechenden Streitigkeiten mit dem Lehrling und seinem Vater, besonders wenn der erstere fort will oder gar schon weggelaufen ist, auch wenn er sonst gegen seine vertraglichen Pflichten verstößt, kann ein mangelhaft ausgefüllter Lehrvertrag für den Lehrherrn sehr unangenehme Folgen haben, jetzt, wo man bei Mangel anderer Arbeiter die Lehrlinge nötigt braucht, mehr wie je. Ganz besonders sei aufmerksam gemacht auf die Festsetzung einer Entschädigung für Vertragsbruch, bezw. die Ausfüllung des dafür eigens im Lehrvertrag vorgesehenen Paragraphen. Das Offenlassen der Entschädigungssummen in diesem Vertrage ist gleichbedeutend mit dem Verzicht darauf und sehr unvorsichtig.

Die reichsgesetzliche Lehrzeit von mindestens 3 Jahren, in manchen Gewerben, gemäß Beschluß der Handwerkskammer oder Innung, auch von 3½ oder 4 Jahren, letzteres als gesetzliches Höchstmaß, muß auch im Kriege eingehalten werden. Der Lehrvertrag darf nur über diese vorgeschriebene Lehrzeit lauten. Eine eigenmächtige Verkürzung der vorgeschriebenen Lehrzeit ohne Genehmigung der Handwerkskammer ist unzulässig und auch ungültig.

Zu Beginn der Lehre, während der gesetzlichen Probezeit, die mindestens 4 Wochen, höchstens 3 Monate beträgt, können beide Teile vom Vertrag zurücktreten, ohne Angabe besonderer Gründe, selbst dann, wenn bereits ein schriftlicher Vertrag vorliegt. Irrig ist aber die Ansicht, man könne oder müsse den Lehrvertrag erst nach Ablauf der Probezeit abschließen! Er enthält ausdrücklich die Vereinbarung der Probezeit, und kann also durchaus, ohne sie auszuschalten, vorher abgeschlossen werden. Dies ist sogar nur sehr zu empfehlen, denn dann kann der Lehrherr im Vertrag vereinbaren, daß ihm eine gewisse Vergütung für bereits gehabte Mühe und Kosten gezahlt wird, wenn der Lehrling während der Probezeit austritt; diese Forderung kann aber nicht erhoben werden, wenn noch kein Vertrag vorliegt. Eine alte Erfahrung empfiehlt sogar den Abschluß des Lehrvertrags am besten gleich bei der Annahme des Lehrlings,

noch vor seinem Eintritt, weil sich dann die Parteien besser einigen. Ist aber der Lehrling erst eine Weile in der Lehre, so läßt ihn aus naheliegenden Gründen der Lehrherr nicht mehr gern los, hat er doch schon mehr oder weniger Kosten und Mühe verursacht. Bereitet dann der Vater des Lehrlings beim Vertragsabschluß Schwierigkeiten, so steht der Meister viel ungünstiger da und muß oft Bedingungen eingehen, die er vor Beginn der Lehre nicht angenommen hätte.

Über die je nach der Größe eines Betriebes, bezw. die Zahl der vorhandenen Gesellen zulässige Höchstzahl von Lehrlingen bestehen ebenfalls in den meisten Handwerkskammerbezirken auf Reichsgesetz beruhende besondere Vorschriften. Werden sie überschritten, so macht sich der Lehrherr strafbar (wegen Lehrlingszüchterei). Bei dem derzeitigen Gesellenmangel und der Notwendigkeit, sie, wo irgend möglich, durch Lehrlinge zu ersetzen, werden aber jetzt, im Kriege, diese vorgeschriebenen Höchstzahlen oft überschritten werden, besonders in den trotz oder gerade infolge des Krieges stark beschäftigten Gewerben. Zur Vermeidung unliebsamer Folgen werden dann die betreffenden Betriebsinhaber auch gut tun, möglichst schon vorher, jedenfalls aber so zeitig wie möglich, bei der Handwerkskammer um Dispens wegen Überschreitung der zulässigen Lehrlingshöchstzahl nachzusuchen und sich so den Rücken zu decken. Die Handwerkskammern werden, mit Rücksicht auf die gegenwärtigen Verhältnisse, solche Dispensgesuche so entgegenkommend wie möglich behandeln.

......., den 22. März 1916.

An die Zeitschrift

„Die Goldschmiedekunst"

Leipzig.

Für freundliche Zusendung der Zeitschrift „Die Goldschmiedekunst", welche ich bisher regelmäßig erhielt, sage ich Ihnen hiermit meinen herzlichsten Dank. Es war mir immer ein hoher Genuß, meine freie Zeit durch Lesen Ihrer werten Zeitschrift verbringen zu können. Nach siegreicher Beendigung dieses Krieges und glücklicher Heimkehr werde ich wieder ein treuer Abnehmer Ihrer geschätzten Zeitschrift werden. Es zeichnet

Hochachtungsvoll

Wehrmann M. R.

Besonders oft werden auch noch die Vorschriften für Lehrverhältnisse zwischen Eltern und Kindern mißachtet. Man glaubt immer noch vielfach, es seien, wenn die eigenen Kinder in die Lehre genommen werden, keine besonderen Vorschriften zu beachten, „denn man könne doch mit seinen Kindern machen, was man wolle". Das Gesetz schreibt aber auch hierfür, wenn auch nicht einen förmlichen Lehrvertrag, so doch eine formgerechte Anmeldung an die Innung oder Handwerkskammer, auf besonderem, von letzterer vorgeschriebenen Vordruck vor. Beizuschließen ist auch hier eine vorgeschriebene Einschreibegebühr, ebenso muß man auch für ein Lehrverhältnis mit den eigenen Kindern nachweisen, daß in dem Betrieb jemand mit der reichsgesetzlichen Lehrbefugnis beschäftigt ist. Wenn diese Vorschriften nicht erfüllt sind, läuft man Gefahr, daß dieses Lehrverhältnis später nicht als gültig anerkannt wird, so daß der Lehrling (Sohn) daraufhin später nicht zur Gesellen- und Meisterprüfung zugelassen wird. Überdies ist auch die Nichtbefolgung dieser Vorschriften strafbar.

Nicht zu vergessen ist auch die reichsgesetzliche Anmeldung zur Krankenversicherung, gegebenenfalls auch zur Unfallversicherung und — bei über 16 Jahre alten Lehrlingen — auch zur Invalidenversicherung. Wer darüber noch nicht genau Bescheid weiß, erkundigt sich am besten bei der Krankenkasse.

Schließlich sei noch auf die Vorschrift des Arbeitsbuches aufmerksam gemacht, die besonders auf dem Lande noch nicht genügend beachtet wird, wodurch sich wieder der Lehrherr selbst am meisten schädigt. Erstens ist er auch deswegen strafbar, zweitens aber ist das Arbeitsbuch die wirksamste Waffe gegen das Entlaufen des Lehrlings, das zu verhüten gerade der Zweck des Arbeitsbuches ist, denn der Lehrherr darf dann das Arbeitsbuch zurückbehalten, den noch vertragspflichtigen Lehrling aber darf ohne Arbeitsbuch kein anderer Arbeitgeber beschäftigen, sonst ist er gesetzlich strafbar. Sofort nach dem Eintritt des Lehrlings muß ihm also der Lehrherr oder sein Vertreter laut Gesetz und im eigenen Interesse das Arbeitsbuch (das der Junge vom Gemeindevorstand seines Heimatortes erhält) abfordern, sofort mit Tinte das Eintrittsdatum und die Beschäftigungsart eintragen und das Buch dann für die ganze Dauer des Lehrverhältnisses aufbewahren.

Hiernach sind also bei Neueinstellung von Lehrlingen folgende Vorschriften zu beachten:

1. In dem Betrieb muß eine Person beschäftigt sein (Lehrherr selbst oder auch ein Vertreter) der

die Befugnis oder Genehmigung zur Lehrlingsausbildung hat.
2. Gesetzlicher Lehrvertrag, rechtzeitiger Abschluß, Einsendung an Innung oder Handwerkskammer mit Einschreibegebühr.
3. Vorschriftsmäßige Lehrzeit.
4. Zulässige Höchstzahl von Lehrlingen, gegebenenfalls Einholung eines Dispenses.
5. Anmeldung von Lehrverhältnissen zwischen Eltern und Kindern mit Einschreibegebühr und Beschaffung des Lehrbefugnisausweises.
6. Anmeldung zur Kranken-, evtl. Unfall- und Invalidenversicherung.
7. Einforderung, Ausfüllung und Aufbewahrung des Arbeitsbuches.

Die Instandhaltung der Schnitte

ist eine Sache, der man sich in den Betrieben weit weniger annimmt, als es der hohe Wert dieser Werkzeuge rechtfertigt. Beträchtliche Wiederherstellungskosten sind die Folge, die aber unverstandener Weise fast immer als notwendiges Übel betrachtet werden oder auf die geringe Güte des Stahles geschoben werden. Die Hauptgefahr für den Schnitt besteht, wenn er die Gefahren der Härtung überwunden hat, im Einspannen derselben. Steht die Achse des Stempels mit der Schnittplatte nicht genau gleichlaufend, so muß notwendigerweise ein Klemmen des Werkzeuges stattfinden, das um so nachteiliger wirkt, je länger das Werkzeug in diesem gequälten Zustande verharren muß, je öfter eine Rückbiegung beim einzelnen Stanzvorgang stattfindet. Es ist zuzugeben, daß ein richtiges Aufspannen der Schnittwerkzeuge nicht eben leicht ist und schon aus diesem Grunde empfiehlt es sich, sattgehende Führungsplatten zu verwenden. Aber auch in letzterem Falle ist noch keine Gewähr gegen das Schiefeinspannen des Schnittes gegeben. Dies ist namentlich der Fall, wenn die bedienende Maschine nicht mehr genau geht, wenn die Gleitlager des Schlittens oder die Laufspindel zu sehr ausgelaufen sind. Es finden dann unlenkbare seitliche Bewegungen statt, denen gegenüber auch ein tüchtiger Arbeiter keine Abhilfe im Aufspannen treffen kann; da hilft nur eine Ausbesserung der Maschine.

Beobachtet man die Arbeiter in der Werkstätte beim Aufspannen der Schnitte, so pflegen dieselben die Ungleichheiten im Auflager durch Unterlegen von Blechen und selbst von Pappen oder Papierstückchen zu umgehen. Selbstverständlich quetschen sich diese Unterlagen im Laufe des Arbeitsvorganges um so mehr zusammen, je weicher sie waren. Damit weicht aber notwendigerweise die Schnittplatte gegen die freigewordene Unterlagsfläche aus, es findet ein Lockern der Spannschrauben statt, die dann meist gedankenlos wieder festgezogen werden. Damit aber ist eine Winkelstellung zwischen der Achse des Stempels und der Matrize eingetreten. Die Folge ist in jedem Falle ein Aufstauchen der Matrizenschnittlinie auf einer Seite und zugleich ein Stumpfwerden des Stempels auf derselben Seite. War der Stempel oder die Schnittplatte zu hart, oder war die Winkelstellung der Achsen zu groß, so tritt der Bruch ein. Diese kritische Lage wird am besten durch die neuerdings sehr zweckmäßig gebauten Unterlagsflächen vermieden, weil durch eine Verschiebung von zwei Kugelflächen (Kugelkappe) nach jeder Richtung das Einstellen auch im feinsten Grade möglich ist. Ehe man nach dem Einspannen des Schnittwerkzeuges zum Stanzen übergeht, muß durch Hochziehen des Stempels und langsames Abgleiten die richtige Stellung von Stempel und Schnittplatte nachgeprüft werden.

Von Zeit zu Zeit ist dem Schnittwerkzeug an den Reibungsflächen etwas Öl zu geben, insbesondere aber sind bei abgestellter Maschine die anfallenden Späne sorgfältig zu entfernen, weil sie nicht nur das gestanzte Erzeugnis namentlich an den Rändern rauh machen, sondern weil auch Schnittplatte und Stempel durch Einklemmen der Späne in die Führungsbahn notleiden.

Ist ein Stempel oder eine Schnittplatte stumpf geworden, so soll schon zur Vermeidung der eintretenden Gratbildung ein sofortiges Nachschärfen eintreten. Für die Lebensdauer des Schnittes ist die sofortige Instandsetzung auch geboten, weil erfahrungsgemäß die Schnittkanten des Werkzeuges sich schon nach leichter Abstumpfung rasch abrunden, wodurch ein richtiges späteres Instandsetzen immer mehr ausgeschlossen wird; es geht zu viel Stahl an der Schnittfläche verloren, wodurch ein Zwischenraum an der Schnittlinie zwischen Stempel und Schnittplatte entsteht. Bisweilen hilft sich der Mechaniker dadurch, daß er den Schnitt nicht mehr ganz scharf macht, wodurch aber das Unheil, nämlich die völlige Unbrauchbarkeit des Schnittwerkzeuges, um so rascher eintritt.

Ist ein Stempel krumm geworden, so erwärmt man ihn am besten bis auf ungefähr 200 Grad C, d. h., noch ehe die blaßgelbe Anlaßfarbe auftritt (bei 220 Grad); der Stempel wird in weiche Metallbacken gespannt und mit einer Kupfer- oder Messinggabel oder einem Kupferhammer langsam wieder gerade gerichtet.

Wenn zu befürchten ist, daß ein harter Stempel oder einer mit scharf einspringenden Ecken ausbricht, so ist derselbe vor dem jedesmaligen Gebrauch auf ungefähr 100 Grad C (am besten in kochendem Wasser) anzuwärmen; keinesfalls aber darf ein solches Schnittwerkzeug in einem kalten Raume ohne weiteres in Benutzung genommen werden, weil die inneren Spannungen zu groß sind. Häufige Kontrollen der Schnittwerkzeuge durch einen sachkundigen Mechaniker sind während des Arbeitsganges und auch vor dem Aufräumen des Schnittwerkzeuges geboten, wertvollere Schnitte werden am besten nur von einem geübten Mechaniker ein- und ausgespannt.

Winke für die Werkstatt

Löten gefärbter Goldwaren. Bei Goldwaren, die schon gefärbt waren und nochmals ins Feuer genommen werden müssen, kommt es sehr oft vor, daß die Farbe abspringt. Um dies zu verhüten, muß der zu lötende Gegenstand mit ganz dickem Borax bestrichen und beim Löten gleichmäßig und langsam erhitzt werden. Nach dem Löten wird der Gegenstand nicht abgelöscht, sondern man läßt ihn auf der Kohle langsam erkalten. Sind die Gegenstände nicht zu stark gefärbt, so wird es in den seltensten Fällen vorkommen, daß die Farbe abblättert.

Schwarze Farbe auf Stahl. Um eine schöne schwarze Farbe auf Stahl zu erhalten, wird der Gegenstand mit feinem Schmirgelpapier gut gereinigt und mit einem feinen Pinsel dünn und gleichmäßig mit Schwefelbalsam eingestrichen. Schwefelbalsam ist in den einschlägigen Geschäften käuflich und wird hergestellt durch Erhitzen von 6 Teilen Leinöl auf 120°—140° C und allmähliches Zusetzen von 1 Teil gewaschenen Schwefelblumen. Das Erhitzen ist so lange fortzusetzen, bis ein Tropfen der Flüssigkeit auf einer Glasplatte ganz durchsichtig und von braunroter Farbe erscheint. Alsdann wird der Gegenstand an einem starken Bindedraht so befestigt, daß durch Aufliegen keine Flecke entstehen können. Nun wird das Stück mit der Flamme leicht erhitzt, ohne den Überzug zu berühren, so daß die Flüssigkeit langsam eindampft. Wenn es Flecken gibt, muß das Verfahren wiederholt werden.

Treib- und Ziselierkitt. In einem eisernen Gefäß schmelze man gelbes oder schwarzes Pech über einem schwachen Feuer und schütte unter fortwährendem Rühren so viel Ziegelmehl, Bolus oder auch feinen Gips zu, bis man einen dicken aber noch gutfließenden Brei erhält. Bolus ist eine eisenoxydhaltige Tonart, welche sich weich und fettig anfühlt und je nach der in ihr enthaltenen Menge Eisenoxyd heller oder dunkler gefärbt ist. Eine gewisse Geschmeidigkeit des Kittes erreicht man durch Zusatz von Öl, Fett oder Talg. Um dem Kitt Klebefähigkeit zu verleihen, setzt man etwas venetianisches Terpentin zu, doch ist hierbei zu beachten, daß ein Zuviel den Kitt klebrig macht, so daß er sich beim Arbeiten an den Händen festsetzt. Wird von dem Kitt Geschmeidigkeit verlangt, so darf er nach völligem Erkalten erst in der Biegung brechen. Ist er zu hart, so ist Fett oder Öl zuzusetzen, ist er zu weich, so bedarf er eines Zusatzes von Ziegelmehl oder dergl. Will man einen ganz weichen, gut knetbaren Kitt erhalten, so ist ziemlich viel Fett zu nehmen. Beim Verarbeiten ist dieser weiche Kitt, um ein Klebenbleiben an der Hand zu vermeiden, mit Öl, besser noch Talg, zu bestreichen.

Nach einer weiteren Vorschrift schmelze man zur Herstellung eines guten Treib- und Ziselierkittes 2 Teile schwarzes Pech unter Zusatz von etwas Wachs, Terpentin und Talg und füge zu dieser Masse unter beständigem Umrühren entweder einen Teil Ziegelmehl oder Bolus, Formsand, Gips, Asche oder dergleichen. Alle diese Substanzen müssen fein gesiebt werden. Die richtige Beschaffenheit des Kittes muß für die einzelnen Verwendungsarten ausprobiert werden. Fertige Treibkitte sind bei den einschlägigen Geschäften käuflich zu haben.

Ätzen von Bernstein. Bernstein läßt sich mittels konzentrierter Schwefelsäure auf einfache Art ätzen. Nachdem man die polierte Bernsteinfläche mit Wachs überzogen hat, radiere man die gewünschte Zeichnung, Monogramm oder dergleichen hinein und umgebe das Ganze mit einem genügend hohen Wachsrande. Nun fülle man die so geschaffene Mulde etwa 2 mm hoch mit konzentrierter Schwefelsäure an. Diese greift alsdann den in Form der gewünschten Zeichnung freigelegten Bernstein an und je nach der gewünschten Tiefe lasse man die Säure kürzere oder längere Zeit auf den Bernstein einwirken. Alsdann wasche man das geätzte Stück in Wasser gut aus, trockne es mit Löschpapier, entferne den Wachsrand und reibe den Wachsgrund mit einem wollenen Läppchen ab. Werden einzelne Stellen tiefer gewünscht, so behandele man solche auf gleiche Weise nach, indem man die weniger tief zu ätzenden Teile bei der Nachbehandlung mit Wachs deckt. S.

Schutz deutscher Außenstände im feindlichen Ausland

Im Anschluß an seine vorjährige Eingabe und nach wiederholter Beratung des Gegenstandes durch seinen „Fachausschuß für internationale Rechtsverfolgung" hat der Handelsvertragsverein dem Herrn Reichskanzler jetzt eine neue Denkschrift über diese Frage unterbreitet.

Angesichts der infolge des Krieges zu erwartenden finanziellen Schwächung sowie nationalen Verbitterung vieler feindesländischer Schuldner und der ungünstigen Aussichten einer Verfolgung der deutschen Forderungen vor feindesländischen Gerichten erachtet der Handelsvertragsverein die in Milliarden gehenden deutschen Außenstände als entschieden schutzbedürftig. Am ehesten durchführbar erscheint ihm zu diesem Zwecke die Einrichtung einer offiziellen Ausgleichstelle, durch deren Vermittlung sowohl die Forderungen wie die Schulden dem feindlichen Ausland gegenüber geltend zu machen wären, jedoch nur soweit sie nach dem Urteil der Handelskammern fällig und einwandfrei sind. Die nicht ausgleichfähigen Forderungen blieben der Eintreibung wie unter gewöhnlichen Verhältnissen überlassen; doch wird als Revisionsinstanz für einschlägige Klagen ein internationaler bezw. neutraler Gerichtshof empfohlen, welchem eventuell auch durch die Friedensverträge grundsätzliche Richtlinien für die Rechtssprechung gegeben werden könnten.

Da die kriegführenden Staaten im wesentlichen gleiches Interesse an einem glatten Ausgleich der Schulden und Forderungen ihrer Untertanen mit Feindesland haben, erachtet es der Handelsvertragsverein für erwägenswert, ob nicht vielleicht allen beteiligten Staaten schon jetzt während des Kriegszustandes von neutralländischer Seite ein gleiches Vorgehen in diesem Sinne empfohlen werden sollte. Jedenfalls aber sollte baldigst eine Bestandaufnahme der deutschen Schulden und Forderungen gegenüber Feindesland erfolgen, wie sie in Frankreich schon geschehen, in Rußland wenigstens in Vorbereitung ist.

Als Anlage zu der Eingabe hat der Handelsvertragsverein dem Reichskanzler den Entwurf einer einschlägigen Bundesratsverordnung nebst Begründung überreicht und seine bereits im November 1914 dem Reichskanzler ausgesprochene Anregung erneuert, „zu einem möglichst baldigen Zeitpunkt diejenigen Körperschaften, welche als zuständige zentrale Vertretungen der beteiligten Handels- und Industriekreise betrachtet werden können, zu einer vertraulichen Konferenz zusammenzurufen, in welcher, unter Beteiligung der in Betracht kommenden Reichsämter und Ministerien, darüber zu beraten wäre, ob und in welcher Weise durch staatliches Eingreifen ein Schutz durch die ausländischen Zahlungsverbote bedrohten Interessen der deutschen Geschäftswelt möglich und durchführbar erscheint."

Vermischtes

Die **Silberpreise** verfolgen in London seit Beginn des Krieges eine steigende Richtung und haben gegenwärtig den höchsten Stand seit mehr als 15 Jahren erreicht. Bei Kriegsbeginn notierte Standardsilber in London 23 3/4 Pence für eine Unze Standard. Dieser Preis blieb im Verlaufe des ersten Kriegsjahres ziemlich unverändert und bewegte sich im April vorigen Jahres um 23 1/2 Pence. Gegenwärtig stellt sich der Preis auf 28 3/8 Pence. In allen Staaten des Vierverbandes ist seit Kriegsbeginn die Ausprägung von Silbermünzen wesentlich erhöht worden, da ein großer Teil der im Umlauf befindlichen Münzen durch fortgesetzte Aufspeicherung aus dem Verkehre gezogen wurde. Auch in Japan sind für Rechnung des russischen Staates Silbermünzen geprägt worden. Der Bedarf Indiens, der stets für die Preisgestaltung des Silbers maßgebend war, hat gleichfalls in den letzten Monaten zugenommen.

Beschäftigung von Arbeiterinnen und jugendlichen Arbeitern. Zur Erleichterung der Verwendung weiblicher und jugendlicher Arbeitskräfte in gewerblichen Betrieben während des Krieges hat ein Reichsgesetz vom 4. August 1914 (R.G.Bl. S. 333) die höheren Verwaltungsbehörden ermächtigt, Ausnahmen von den Bestimmungen der Gewerbeordnung über die Beschäftigung von Arbeiterinnen und jugendlichen Arbeitern für einzelne Betriebe auf Antrag zuzulassen. Es scheint nun in den Kreisen der Gewerbetreibenden vielfach die Ansicht zu bestehen, als ob die Verwendung weiblicher und jugendlicher Arbeiter zur Ausführung von Heereslieferungen ohne weiteres unbeschränkt zulässig sei. Die Ansicht ist nicht zutreffend. Vielmehr müssen auch diejenigen Unternehmer, die Heereslieferungen ausführen, die Vorschriften der Gewerbeordnung über die Beschäftigung von Arbeiterinnen und jugendlichen Arbeitern einhalten, so lange ihnen nicht auf ihren Antrag von den zuständigen Behörden eine Ausnahmebewilligung erteilt ist. Unternehmer, die ohne eine solche Ausnahmebewilligung Arbeiterinnen und jugendliche Arbeiter in einer den Vorschriften der Gewerbeordnung widersprechenden Weise beschäftigen oder die Bedingungen der Ausnahmebewilligung nicht einhalten, setzen sich der Gefahr empfindlicher Strafen aus.

Zahlungsverbot gegen England. In der Presse ist kürzlich die Nachricht verbreitet worden, daß die britische Regierung bezüglich der Zulassung der freien Ausfuhr deutscher Waren nach Amerika neuerdings einen entgegenkommenderen Standpunkt einnehme. Wie bekannt geworden ist, stellen jedoch in solchen Fällen die britischen Konsulate die Bedingung, daß der Kaufpreis, der dem deutschen Lieferanten zukommt, während des Krieges bei einer englischen Bank hinterlegt werden muß. Eine solche Hinterlegung wäre aber natürlich nichts anderes als eine Überweisung von Geld zugunsten Englands und demnach eine strafbare Verletzung des gegen England erlassenen Zahlungsverbots vom 30. September 1914. Es wird vor einem Eingehen auf solche Ansinnen dringend gewarnt. mk.

Die Erhöhung der Postgebühren vom Ausschuß angenommen. In unserer letzten Nummer (13/14) brachten wir einen Artikel über die Erhöhung der Postgebühren. Mittlerweile hat der Steuerausschuß des Reichstages am 4. April in erster Lesung den Entwurf gegen die Stimmen der Sozialdemokraten angenommen, und zwar wurden folgende Erhöhungen festgesetzt: für alle Briefe, auch im Ortsverkehr, und die Postkarten 3 Pfg., Drucksachen 2 Pfg.; Pakete bis 5 Kilo und 75 Kilometer Entfernung 5 Pfg., auf weitere Entfernung 10 Pfg., Pakete über 5 Kilo und bis 75 Kilometer Entfernung 10 Pfg., auf weitere Entfernung 20 Pfg.; Telegramme das Wort 2 Pfg., mindestens 10 Pfg. für das Telegramm; Telephonanschlüsse, auch Nebenanschlüsse, 10 %, Ferngespräche 10 %, abgabenfrei bleiben Postaufträge, Anweisungen und Schecks. Der Gesamtertrag soll 190 Millionen Mark betragen. Angenommen wurde der Antrag der liberalen Parteien, daß die Reichsabgaben spätestens nach Ablauf des ersten Etatsjahres nach Friedensschluß aufzuheben sind, wenn der Reichstag es verlangt, sowie der fortschrittliche Antrag, daß eine Befreiung der regierenden Fürsten, ihrer Gemahlinnen und Witwen von der Reichsabgabe nicht stattfindet. Ferner wurde angenommen ein Zentrumsantrag auf Abgabenfreiheit von an beiden Seiten

offengehaltenen Zeitungen und Druckschriftenpaketen, ein nationalliberaler Antrag auf Abgabenfreiheit von ausdrücklich als Pressemeldung bezeichneten und nachgewiesenen Telegrammen und mit 14 gegen 12 Stimmen die nationalliberale Resolution auf baldmögliche Einführung einheitlicher Postwertzeichen für das ganze Reich.

Die erste verteuerte Postgebühr. Will man einem Briefe nach dem Auslande das Rückporto beilegen, ohne sich die nötigen ausländischen Postwertzeichen beschaffen zu können, so kann man sich am Postschalter einen „internationalen Antwortschein" kaufen. Diesen Antwortschein muß sich dann der Empfänger bei seiner Postanstalt gegen eine Freimarke im Werte von 25 Centimen umtauschen lassen. Bisher wurden die Antwortscheine bei den deutschen Postanstalten für 25 Pfg. verkauft; vom 1. April ab kosten sie 30 Pfg., um den Spekulationen im Auslande entgegenzutreten.

Die Amsterdamsche Diamantschleiferei-Gesellschaft zahlt für 1915 5½ Prozent Dividende gegen 0 in 1914 an die Anteilsinhaber. Der Geschäftsbericht bezeichnet die Lage des Diamantenhandels in der zweiten Hälfte des Geschäftsjahres als wieder befriedigend.

Ein deutsches Handelsmuseum in Paris. Vor kurzem ist auf Veranlassung der Pariser Handelskammer in der französischen Hauptstadt ein deutsches Handelsmuseum eröffnet worden, das den französischen Industriellen die in Frankreich zum Verkauf gelangenden deutschen Waren in übersichtlicher Zusammenstellung vor Augen führen soll. In diesem Museum haben besonders Eisen- und Stahlartikel Aufnahme gefunden, weiterhin Haushaltungsgegenstände, Porzellan und Tonwaren, Gläser, Uhren, Stoffe, Goldsachen und vor allem Spielwaren. Der Zweck dieser Ausstellung, die übrigens nicht öffentlich, sondern nur den Mitgliedern der französischen Handels- und Gewerbegesellschaften zugänglich ist, besteht darin, den französischen Fabrikanten die Vorzüge der deutschen Waren zu zeigen, damit sie erkennen lernen, was dem deutschen Handel den Weg in alle Länder gebahnt hat, und damit sie ihre eigenen Waren dem deutschen Muster nachbilden.

Erteilung von Auskünften in Belgien. Aus Anlaß von Anfragen sei nochmals darauf hingewiesen, daß die deutsche Verwaltung in Belgien Bestimmungen getroffen hat über Auskunftserteilung und Vermittelung zwischen deutschen Geschäftstreibenden und den deutsch-belgischen Behörden. Danach haben sich die deutschen Auskunftsuchenden zu wenden an die dem Verwaltungschef bei dem Generalgouverneur in Belgien unterstehende Abteilung für Handel und Gewerbe in allen Angelegenheiten des Rechts, der Rohstoffverwaltung, der Versicherung, des Verkehrs und der Tarife, der Zwangsverwaltung, der Einfuhr, des weiteren in allen Paß-, Post- und Empfehlungsangelegenheiten. Das Generalkommissariat für die Banken in Brüssel ist zuständig für Währungs-, Zahlungsverkehrs-, Bank-, Börsen- sowie Kolonial- und Trustgesellschaftsfragen, endlich das ebenda befindliche Comité national für solche der Ausfuhrbewilligungen. Es ist von der deutsch-belgischen Verwaltung bestimmt worden, daß alle Anfragen und Eingaben, die an die Abteilung für Handel und Gewerbe gerichtet sind, nicht mehr unmittelbar an diese gehen sollen, vielmehr zuerst der zuständigen Handelskammer zugesandt werden müssen, damit diese nur solche Zuschriften weiterreicht, die nicht bei ihr bereits Erledigung finden können.

Die Platinproduktion im Ural im Jahre 1915. Die Platinproduktion auf den Gruben im Ural stellte sich im Jahre 1915 auf insgesamt 205 Pud und 18 Pfund (1 Pud = 16,375 kg), gegen 298 Pud und 28 Pfund im Jahre 1914. Der bedeutende Rückgang von 93 Pud oder mehr als 31 pCt. entfällt in der Hauptsache auf die großen Unternehmungen der Nischne-Turinsk- und Nischne-Tjagilski-Gebiete und des Gouvernements Perm, deren Platinausbeute um 34, 30 und 28 Pud zurückging; hingegen haben die kleineren, bäuerlichen Betriebe eine Steigerung der Platinproduktion aufzuweisen.

Brief eines Hofgoldschmiedes. Der Assyriologe Prof. Delitzsch in Berlin, der sich seiner Zeit durch seine Vorträge „Babel und Bibel" bekannt machte, gibt in einer Plauderei im Berl. Tgbl. einige Briefe wieder, die sich die alten Assyrier vor 3—4000 Jahren auf Tontafeln geschrieben haben und von denen tausende sich heute vollkommen in den versandeten Ruinenstädten erhalten haben. Darunter befindet sich auch der Brief eines Hofgoldschmiedes Ihrer Majestät der Königin, in welchem sich dieser beschwert, daß ein beim Palastpförtner abgegebenes Schmuckstück nicht an die Königin gelangt sei. Wenn wir es nicht schon wüßten, daß in all den glänzenden alten Reichen des Morgenlandes unsere Berufsgenossen in hohem Ansehen standen, würden wir es aus dieser Tontafel erfahren. „Wenn die Könige bauen, geht es den Goldschmieden gut", könnte man einen alten Spruch abändern.

Nachrichten aus dem Felde

Der zweimal (in Frankreich und Rußland) verwundete, mit dem Eisernen Kreuz dekorierte Garde-Leutnant der Res. Walter Hadank, Sohn des Goldwarenfabrikanten Oscar Hadank, Berlin, wurde infolge seiner Unerschrockenheit vor dem Feinde zur Fliegertruppe kommandiert und erhält seine Ausbildung augenblicklich in Köslin (Pommern).

Personal- und Geschäftsnachrichten

Gestorben

Berlin. Der Goldschmied und Juwelier Wilhelm Siebenaich ist im Alter von 60 Jahren gestorben.

Auszeichnungen

Leipzig. Das Kriegsverdienstkreuz wurde vom König von Sachsen dem Hofjuwelier Heinrich Schneider verliehen.

Jubiläen

Berlin. Die Uhren- und Goldwaren-Handlung Paul Stöß, vormals C. Stöß in Berlin, Möckernstraße 142, feierte gleichzeitig ihr 50jähriges Geschäfts- und Mieter-Jubiläum.

Berlin. Am 14. April d. J. beging Herr Goldschmiedemeister Hermann Dörbrandt, Berlin, Köpenickerstraße 69, mit seiner Ehefrau Friederike geb. Bendkert das Fest der goldenen Hochzeit und zu gleicher Zeit das 50jährige Geschäftsjubiläum. Wir bringen dem Jubelpaare zu diesem Doppelfeste unsere herzlichsten Glückwünsche dar, um so mehr, als Herr Dörbrandt einer unserer treuesten Anhänger ist, da er seit Begründung unserer Fachzeitschrift, also volle 37 Jahre, unserem Abonnentenkreise angehört. Möge Herrn Dörbrandt in Gemeinschaft mit seiner treuen Lebensgefährtin noch lange Jahre ein sorgenfreier und friedlicher Lebensabend beschieden sein.

Berlin. Der Beruf des Reisenden ist nicht ganz so einfach, wie es den Anschein hat, und nicht jeder Kaufmann eignet sich hierzu. Viele häuslichen Bequemlichkeiten, die wir als selbstverständlich hinnehmen, vor allem aber das Familienleben selbst, muß er entbehren, und wenn der Reisende dagegen andere Annehmlichkeiten hat, um die ihn mancher beneidet, so ist dies als Ausgleich nicht mehr als recht und billig. Der Reisende muß ein vorzügliches Anpassungsvermögen und ein ausgeprägtes Taktgefühl besitzen, um der

Kundschaft gegenüber die richtigen Töne zu finden. Er muß im Laufe der Jahre als Freund, als Berater und, wenn es die Lage erfordert, als Tröster kommen, was besonders in unserer jetzigen schweren Zeit häufiger der Fall ist. Die Kundschaft darf beim Empfang seiner Besuchsanzeige nicht mit Unwillen an ihn denken, sondern das Geschäftliche muß ganz in den Hintergrund treten in der Freude, einen lieben Bekannten wiederzusehen. Es gibt geborene Reisende, deren ganze Charaktereigenschaften zu diesem Berufe hindrängen, und zu diesen Erwählten gehört Herr Jean Gysé, der lustigsten und humorvollsten einer, nach Zahl seiner Berufsjahre der älteste Vertreter der Fa. Bündert & Lettré in Berlin. Am 1. April waren 25 Jahre verflossen, daß er seine Tätigkeit in genanntem Hause aufnahm und im Laufe dieser Zeit hat Herr Gysé es verstanden, sich einen aufrichtigen weitverzweigten Freundeskreis zu erwerben. Daher werden es viele unserer Leser mit Freuden begrüßen, wenn wir nebenstehend ein Bildnis des Jubilars bringen und im Namen unseres Gewerbes herzliche Glückwünsche aussprechen.



Ein Zeugnis guten Einvernehmens der Firma Bündert & Lettré mit ihren Angestellten ist es, daß Herr Gysé bereits der fünfte Jubilar in genanntem Hause ist und blicken von seinen Kollegen Herr Prokurist Schäfer auf 41 Jahre, Herr Prokurist Emmerich auf 31 Jahre, Herr Prokurist Hüttig auf 29 Jahre, Herr Buchhalter Patschke auf 27 Jahre ununterbrochener Tätigkeit zurück.

Bingen a. Rh. Am 1. Osterfeiertag begeht Herr Adam Friedrich Schaefer in Bingen a. Rh. die silberne Hochzeit, doch wird die Festesfreude dadurch getrübt und die Feier eine sehr stille sein, daß der älteste Sohn des Jubelpaares den Heldentod erlitt und zwei weitere Söhne im Felde stehen. Gleichzeitig sind 221 Jahre seit Bestehen des Geschäftes verflossen und es dürfte in unserem Gewerbe wohl wenige geben, deren Gründungsjahr bis 1695 zurückreicht.

Breslau. Herr Georg Schneider, Inhaber eines Uhren- und Goldwarengeschäfts in der Scheitniger Straße 29, beging am 1. April sein 25jähriges Geschäftsjubiläum.

Danzig. Am 1. April blickte Herr Hugo Frosien auf eine 25jährige Tätigkeit als Goldschmiede-Werkmeister bei der bekannten Firma Moritz Stumpf & Sohn, Hofjuweliere in Danzig, zurück. Während dieser Zeit hat er eine stattliche Reihe von jungen Kunstbeflissenen in das edle Handwerk der Goldschmiedekunst eingeführt und wird sich gewiß mancher davon an seinem Jubeltage seiner in Dankbarkeit erinnert haben. Und so fehlte es denn auch nicht an äußerlichen Ehrungen und Anerkennungen der Verdienste des Jubilars um unser Gewerbe. Von der Firma erhielt er einen namhaften Betrag in Kriegsanleihe, während die Angestellten ihm zur Erinnerung an diesen Ehrentag ein sinniges Angebinde überreichten. Der Vorsitzende der Danziger Goldschmiede-Innung drückte dem Jubilar durch Überreichung eines Ehrengeschenkes die herzlichsten Glückwünsche seitens der Innung aus. Der Syndikus des Verbandes Ostdeutscher Industrieller überreichte die silberne Medaille des Vereins und der stellvertretende Vorsitzende der Handwerkskammer bedachte Herrn Frosien mit einer ehrenvollen Urkunde. Auch wir schließen uns den allseitigen warmen Glückwünschen aufs herzlichste an. In Anbetracht der jetzigen Zeit wurde die Feier nur in kleinem Kreise abgehalten, da es auch dem Inhaber der Firma, welcher sich seit dem ersten Mobilmachungstage im Felde befindet, leider nicht möglich war, dem langjährigen treuen Mitarbeiter persönlich seinen Dank abzustatten.

Marburg. Am 1. April waren es 30 Jahre, daß der Uhrmachermeister Adolf Mack, Wettergasse 17, sein Uhren-, Gold- und Silberwaren-Geschäft hier am Platze selbst führt.

Pforzheim. Anfangs April 1891, also vor 25 Jahren, wurde der Hauptsitz der Firma Karl Härdtner und damit zugleich der Wohnsitz des Begründers und damaligen alleinigen Inhabers nach Pforzheim verlegt. Mit Herrn Karl Härdtner ist einer der hervorragendsten und großzügigsten Industriellen aus der Edelmetallfabrikation in Pforzheim eingezogen. Die eigentliche Geschäftsgründung reicht aber beinahe 20 Jahre weiter zurück, denn bald nach dem deutsch-französischen Kriege errichtete Härdtner mit Hilfe der württembergischen Regierung in Locherhof bei Dunningen (O.-A. Rottweil) in der Hoffnung, dort eine Industrie ins Leben rufen zu können, eine Fabrik silberner Ketten, die nach manchen Fährlichkeiten einen so guten Aufschwung nahm, daß er sich 1891 veranlaßt sah, einen Teil seines Betriebs und die kaufmännische Leitung nach dem Mittelpunkt der Schmuckwarenindustrie zu verpflanzen. Aus kleinen Anfängen zum Großindustriellen emporgearbeitet, ist Herr Härdtner persönlich ein einfacher Mann geblieben und wenn er auch — am 28. September 1845 zu Lauffen a. N. geboren — das biblische Alter bereits überschritten hat, ist er heute noch körperlich wie geistig überaus rüstig. Doch hat er sich schon vor Jahren einen Teilhaber in der Person des Herrn A. Holder zugesellt, der ihn in der Leitung des ausgedehnten Geschäftes unterstützt. Möge dieses wie bisher so auch weiter gedeihen zum Segen für alle Beteiligte und zum Ruhm des deutschen Gewerbefleißes und möge sein Begründer sich dessen noch lange Jahre erfreuen!

Geschäfts- und Firmenveränderungen

Bochum. Frau Heinrich Gräwe, Hochstraße 20, führt das Uhren-, Gold- und Silberwaren-Geschäft ihres verstorbenen Mannes in unveränderter Weise weiter.

Münden. Herr Theodor Backhausen hat das Uhren- und Goldwaren-Geschäft seines verstorbenen Vaters, des Uhrmaches A. F. Backhausen, übernommen.

Stettin. Herr Paul Wickel hat das Juwelen-, Gold- und Uhren-Geschäft von Bertha Bohn, Breitestr. 47, übernommen.

Ausverkäufe

Rostock. Herr Wilh. Plückhahn, Blutstraße 2, hält Totalausverkauf in Uhren und Goldwaren wegen Geschäftsaufgabe.

Herford i. W. Die Firma Ernst Behle Nachf., Inh. Fritz Querfurt, Uhren-, Gold- und Silberwarenhandlung, verkauft sämtliche Waren mit 20% Rabatt wegen Aufgabe des Geschäftes.

Wilhelmshaven. Herr Alfred Zirbeck, Müllerstraße 34, hält Totalausverkauf in Uhren und Goldwaren wegen Geschäftsaufgabe.

Handelsregister

Crefeld. Firma August Faas, Goldwarenfabrik, St. Antonstraße 65. Der Ehefrau des Kaufmanns Friedrich Oßwald, Hedwig geb. Faas, ist Prokura erteilt.

Dessau. Firma Hans Stein, Goldwaren. Der Frau Elsa, gen. Else Mies, geb. Hänert ist Prokura erteilt.

Kreuznach. Offene Handelsgesellschaft Gebrüder Dressing, Bijouterie en gros. Kaufmann Adolf Dressing ist aus der Gesellschaft ausgeschieden. Die bisherige Ge-

sellschafterin Witwe Karl Dressing ist nunmehr alleinige Inhaberin der Firma. Die Prokura des Kaufmanns Karl Höhn ist erloschen.

Biel (Schweiz, Kt. Bern). Die Kollektivgesellschaft unter der Firma Zanelli & Cie. ist infolge Todes des einen Inhabers, Bartolomeo Zanelli, aufgelöst, die Firma ist erloschen. Aktiven und Passiven gehen über an die Einzelfirma J. Zanelli, Schmelzerei und Handel von Gold- und Silberwaren, Eisengasse 13.

Luzern. Inhaber der neuen Firma H. Rüttimann ist Heinrich Rüttimann in Luzern, Uhren, Bijouterie und Optik, Pfistergasse 5.

Wien. Firma Bernhard Bottwin, Handel mit Uhren, Juwelen, Gold- und Silberwaren, ferner Chinasilber-, Bronze- und Galanteriewaren, Franz Joseph-Quai 19. Der Gesellschafter Bernhard Bottwin ist infolge Ablebens gelöscht. Eingetreten sind zwei Kommanditisten. Infolgedessen Kommanditgesellschaft. — Firma A. J. Landau's Wwe. & Sohn, Uhrmachergewerbe und Verschleiß von neuen Gold- und Silberwaren, Mariahilferstraße 89a. Der bisherige Inhaber Wilhelm (Wolf) Landau ist infolge Ablebens gelöscht. Nunmehrige Inhaberin ist Theresia Guschelbauer in Wien. — Firma Josef Dobrowsky, Handel mit Gold- und Silberwaren mit Zweigniederlassung in Karlsbad. Das Geschäft wird für Rechnung der Verlassenschaft nach dem am 13. Dezember 1915 verstorbenen Inhaber Karl Dobrowsky bis auf weiteres von dessen Witwe Amalie Dobrowsky fortgeführt. Geschäftsräume Kärntnerstraße 16. — Firma J. & A. Zirner, Handel mit Juwelen, Gold- und Silberwaren, Kärntnerstraße 36. Die Prokura des Desider Holländer ist gelöscht.

Zürich. Die Firma E. Spiegel, Handel in Uhren und Bijouteriewaren, wurde infolge Konkurses von Amtswegen gelöscht.

Vereinsnachrichten

Die **Fachschüler-Vereinigung „Jungkunst", Schwäb. Gmünd,** veranstaltete unter ihren Mitgliedern einen Wettbewerb zur Erlangung zweier Ehrennägel zur „Rauchbeinfigur" in Gmünd. Den 1. Preis — für die Stadtverwaltung — erhielt Fritz Möhler, den 2. Preis — für Exz. Generalleutnant v. Muff — Otto Bichler. Die künstlerischen Nägel wurden auch von den Verfertigern selbst ausgeführt. — Ebenfalls hat Fritz Möhler Postkarten in drei Arten mit den Ehrennägeln herausgegeben. Der Ertrag derselben soll der Benagelung zufließen. Die Karten sind originell und zeigen wirkungsvoll die persönliche Art ihres Verfertigers.

Schwäb. Gmünd. Über das Kunstgewerbe in Krieg und Frieden sprach im Württembergischen Kunstgewerbeverein Herr Hofrat Bruckmann, Heilbronn. Die Ausführungen des Vortragenden gipfelten in zwei Mahnungen: die Eroberung des mitteleuropäischen Wirtschaftsgebietes wie die Wiedererlangung einer bestimmten Ausfuhr nach dem Kriege wird dem deutschen Kunstgewerbe nur unter dem Prinzip feinsten und edelsten Geschmackes, nicht aber aus dem unglücklichen Billigkeitsbestreben heraus gelingen; zum zweiten wird in den kunstgewerblichen Organisationen (Werkbund und Kunstgewerbevereine) straffe Einheitlichkeit unbedingt vonnöten sein. Der Vortrag fand allgemeine Zustimmung, und größtes Interesse wurde den ausgestellten neuesten Silberwaren der Firma Bruckmann & Söhne in Heilbronn entgegengebracht, die in einzelnen ausgezeichneten Stücken den Beweis lieferten, daß zeitgemäßer Patriotismus und künstlerischer Geschmack sich vortrefflich vereinigen lassen. Herr Fabrikant Paul Erhard, Gmünd, behandelte noch kurz den Gedanken einer eigenen württembergischen Kunstzeitschrift, dem vielleicht nach dem Kriege in gemeinsamem Vorgehen der verschiedenen hierfür in Betracht kommenden Vereine näher getreten werden könnte.

Die **Innung der Gold- und Silberschmiede zu Liegnitz** hielt am 3. April, nachmittags 4 Uhr, im Hotel „Prinz Heinrich" ihre zweite diesjährige Innungsversammlung ab. Herr Obermeister Hein eröffnete die Versammlung mit Begrüßung der erschienenen Kollegen und erstattete sodann Bericht in seiner Eigenschaft als Vorsitzender der Prüfungskommission über die vorangegangene Prüfung von sieben Lehrlingen (vier Goldschmiede und drei Silberschmiede). Der Obermeister gab seiner Freude Ausdruck, daß trotz der schweren Kriegszeit, in welcher die Lehrlinge sich doch sehr viel selbst überlassen sind, so gute Resultate mit den Leistungen der Lehrlinge erzielt worden sind. Die Lehrlinge Walter Knorr (bei Jul. Frey), Willibald Weche (bei Oskar Adler), und Artur Fischer (bei Robert Gutsche) bestanden die Prüfung mit dem Prädikat „sehr gut"; die Lehrlinge Artur Wüstner (bei Robert Gutsche), Kurt Franke, Richard Hofmann und Hermann Ziegert (bei P. Sandig & Co.) bestanden mit dem Prädikat „gut". Sämtlichen Lehrlingen wurden Prämien aus der Jul. Frey-Stiftung zuerkannt. Nach Mitteilung verschiedener eingegangener Schriftstücke und Besprechung verschiedener Innungsangelegenheiten wurde die Versammlung um 6 Uhr geschlossen.

I. A.: Max Adler, Schriftführer.

Aus dem Gerichtssaal

Für 60000 Mark Schmucksachen gestohlen. Reiche Beute hatte vor einiger Zeit der Bergmann Friedrich Meistrell aus Gelsenkirchen bei einem kurzen Aufenthalt auf dem Bahnhof Oberhausen gemacht. Auf dem Bahnhof lenkte ein kleiner, unbeaufsichtigt dastehender Koffer seine Aufmerksamkeit auf sich. Meistrell eignete sich kurz vor Abfahrt seines Zuges den Lederhandkoffer an und verschwand damit in einem Abteil des nach Gelsenkirchen fahrenden Zuges. In dem gestohlenen Koffer, der einem Frankfurter Juwelenhändler gehörte, befanden sich Schmuckgegenstände, Juwelen, Armbänder usw. im Werte von 60000 Mark. Alle Bemühungen der Polizei, den Verbleib des Koffers ausfindig zu machen, blieben zunächst erfolglos. Doch nicht lange nach diesem Diebstahl begann Frau Meistrell bei Juwelieren in Gelsenkirchen und Essen die gestohlenen Schmucksachen zu verkaufen, wobei sie von der Kriminalpolizei festgenommen wurde. Bei einer sofort vorgenommenen Haussuchung in der Wohnung der Eheleute Meistrell fand man einen Koffer, in dem sich noch eine Anzahl Schmucksachen befand. Der Bergmann Meistrell wurde in Haft genommen; er legte ein Geständnis ab. Der größte Teil der wertvollen Beute konnte noch für den Eigentümer gerettet werden. Die Strafkammer, die Meistrell mildernde Umstände zubilligte, verurteilte ihn zu neun Monaten Gefängnis. Die Frau des Angeklagten erhielt wegen Hehlerei einen Monat Gefängnis.

Dieser Vorgang lehrt wieder, wie unvorsichtig mitunter Reisende unseres Kunstgewerbes sind. Durch den täglichen Verkehr mit Wertgegenständen werden sie zu sicher und gleichgültig und wenn ja die Fälle, wie der berichtete, zu den Seltenheiten gehören, so wiederholen sie sich dennoch von Zeit zu Zeit. Juwelen- und Edelsteinhändler gebrauchen vielfach die Vorsicht, ihre Taschen an eine Art Schlüsselkette anzuschließen, die an der Kleidung gut befestigt ist, und dürfte sich dieses Verfahren bei kleinen Handtaschen, die man stets mit sich nehmen und niemals unbewacht lassen sollte, gut bewähren.



Ausstellungen

Wien. Im Kaisergarten des Wiener Praters wird am 1. Mai d. J. eine Österreich-Ungarische Kriegsausstellung in Wien 1916 für Industrie, Gewerbe und Kunst eröffnet werden und bis zum 1. September bestehen bleiben. Unter zwei Geviertmeter Ausstellungsplatz, vielmehr Bodenfläche, werden nicht vergeben. Der Geviertmeter kostet 200 Kronen.

Neue Bücher und Zeitschriften

Der „Russische Kurier" in Berlin wird demnächst eine Schrift **„Die Leipziger Messe und ihre Bedeutung für den Handelsverkehr"** herausgeben, die in der Hauptsache zur Propaganda in den russischen Kreisen und auch mit als Vorkehrung zur Behauptung des russischen Marktes dienen soll.

Der von S. Zuckermann, dem Verfasser des bekannten Werkes „Der Warenaustausch zwischen Rußland und Deutschland", in deutscher und russischer Sprache geschriebene Text wird durch Abbildungen, statistische Angaben, ein alphabetisch geordnetes deutsch-russisches Branchenverzeichnis sowie zwei Sachregister (deutsch-russisch und russisch-deutsch) ergänzt, so daß die Schrift ein überaus praktisches Werbemittel als Gegengewicht für die gegnerische Propaganda und die Auslandsmessen von dauerndem Wert sein wird.

Da dem Leiter des Aufklärungsdienstes des Kriegsministeriums dieses Vorhaben ebenfalls sehr zweckmäßig erscheint, so könnte die obige Schrift, ebenso wie es auf Grund einer kriegsministeriellen Verfügung mit dem vom „Russischen Kurier" herausgegebenen Werk „Der Warenaustausch zwischen Rußland und Deutschland" geschieht, auch unter den russischen Kriegsgefangenen verbreitet werden, unter denen sich zahlreiche Vertreter der Intelligenz, des Handels und der Industrie befinden, die auch für die Leipziger Messe in Betracht kommen.

Es liegt im allgemeinen Interesse, daß die obige Schrift in den beteiligten Kreisen weitgehendst verbreitet und daß dies auch von den zuständigen Stellen und Organisationen gefördert wird, wozu jeder nach Kräften beitragen müßte.

Frage- und Antwortkasten

Alle Anfragen, die nicht die genaue Anschrift des Einsenders enthalten, bleiben unberücksichtigt. Alle Angebote, die weiter befördert werden sollen, müssen mit Freimarke versehen sein.

Frage **Nr. 1692.** Wie kann man Scheidewasser herstellen?

Frage **Nr. 1693.** Welcher Fachgenosse, der Erfahrung im Halten von Lehrlingen hat, kann mir die Frage beantworten, wie hoch man das Lehrgeld für einen Lehrling berechnet, der Kost und Wohnung beim Lehrherrn hat?

Antworten

Zur Frage **Nr. 1690.** Die in Nr. 11/12 gegebene Antwort ist wohl soweit als richtig zu bezeichnen, als das zur Verwendung gelangende Stanniol wirklich nahezu reines Zinn darstellt. Während diejenigen Sorten, welche zum Einhüllen von Eßwaren, von Schnupftabak usw. dienen, fast reines Zinn mit nur einem geringen Bleigehalt darstellen, sind indes Flaschenkapseln, welche ebenfalls verwandt werden sollen, oft stark bleihaltig. Der Bleigehalt beträgt nicht selten sogar bis zu 40%. Würde man derartiges Stanniol zur Herstellung von Lötzinn noch mit 33% Blei versetzen, so erhielte man nur ein ganz minderwertiges Lötzinn. Oft ist das Stanniol auch antimonhaltig. Ein minimaler Antimongehalt würde bei der Herstellung von Lötzinn auch von nur geringem Einfluß sein. Die Brauchbarkeit eines Lötzinns mit mehr als 4% Antimon würde indes sehr in Frage gestellt. Aus diesen Gründen ist die Herstellung von Lötzinn aus Stanniol nicht so einfach. Es empfiehlt sich daher, das Stanniol vor dem Einschmelzen erst entsprechend seiner früheren Verwendungsart zu sortieren. Sobald das Stanniol verschiedenen Ursprungs erst eingeschmolzen ist, hat es an Wert beträchtlich verloren. Für gutes Stanniol wurde in Friedenszeiten bis zu 2.50 Mk. für das Kilo bezahlt, während minderwertiges höchstens einen Wert von 70 bis 80 Pfg. hat. Kann man nicht durch Analyse die Zusammensetzung des Stanniols selbst bestimmen, so tut man besser, dasselbe sortiert zu verkaufen. Auch das Einschmelzen des zu einer Kugel zusammengerollten Stanniols in einer eisernen Pfanne hat den Nachteil einer zu großen Oberfläche und der Abbrand würde zu groß ausfallen. Zweckmäßig wählt man hierfür vielmehr ein mehr tiefes als breites Schmelzgefäß und schmilzt auf einmal nur kleinere Quantitäten ein. Den Abbrand kann man obendrein noch herabsetzen, indem man die Oberfläche des Schmelzbades noch mit Cloramm onium bestreut. Ganz läßt sich der Abbrand natürlich nicht vermeiden, da man es immerhin mit Altmaterial zu tun hat, das obendrein noch meist mit Lackanstrichen versehen ist. F. R.

Zur Frage **Nr. 1691.** Ein Mattschwarz-Oxydieren von Bronzegegenständen in sehr großer Anzahl läßt sich wohl kaum ausführen, da alle chemischen Methoden das Eintauchen der einzelnen Stücke erfordern. Auf diese Weise läßt sich der gewünschte Effekt also nur durch Einzelbehandlung erzielen. Sollen dieselben indes durchaus in Massen mattschwarz gefärbt werden, so kann nur ein Lackieren in der Trommel in Frage kommen. Bei der Ausführung dieses Verfahrens muß allerdings auch einigen Schwierigkeiten Rechnung getragen werden. Vor allem muß der ganze Vorgang in der Wärme geschehen, damit der Lack leicht und dünn verlaufen kann und überschüssiger Lack genügend abtropft. Es müssen also sowohl die zu lackierenden Waren vorgewärmt werden, der Lack muß warm zur Anwendung kommen und die Trommel muß sich in einer warmen Atmosphäre bewegen. Die Form der Trommel wird man zweckmäßig konisch wählen, damit die an dem weiten Ende aufgegebenen Waren infolge der Umdrehung der Trommel nach dem anderen Ende transportiert werden und dort, da die Trommel sich in einer warmen Atmosphäre bewegt, fast trocken der Trommel entnommen werden können. An dem weiten Ende der Trommel fließt zugleich aus einem Behälter angewärmter Lack in einem dünnen Strahl in dieselbe. Die Trommelwandung ist durchlöchert, damit der überschüssige Lack abtropfen kann. Dieser wird in einem Gefäß unterhalb der Trommel gesammelt und so zugleich ein sparsamer Lackverbrauch garantiert. Die Umdrehungszahl der Trommel sowie die Auslaufgeschwindigkeit des Lackes sind natürlich der Natur des angewendeten Lackes anzupassen. Als Lack wählt man keinen flüchtigen, da dieser zu schnell trocknet und die Waren in der Trommel zusammenkleben würden. Das Fertigtrocknen erfolgt in einem Trockenofen. Geeigneten Mattlack liefert jede größere Lackfabrik. R.

Zur Frage **Nr. 1692.** Das Scheidewasser bezw. die Salpetersäure HNO_3 ist ein Produkt der chemischen Großindustrie und läßt sich nicht in kleinen Mengen herstellen. Fabrikmäßig wird sie durch Erhitzen von Chilisalpeter mit Schwefelsäure in eisernen Retorten gewonnen. Die entweichenden Dämpfe werden in von Wasser umspülten Tonschlangen zum größten Teil kondensiert, die sich nicht niederschlagenden Dämpfe werden durch Wasser und schließlich durch mit Wasser oder Kalkmilch berieselte Absorptionstürme geleitet.

Da der Naturvorrat von Chilisalpeter stark zusammengeschmolzen ist, wir außerdem von einer Einfuhr desselben

abgeschlossen sind und die Vorräte für Kriegszwecke beschlagnahmt wurden, gewinnt man Salpetersäure aus der atmosphärischen Luft durch Behandeln mit dem elektrischen Lichtbogen.

Alle Verfahren zur Gewinnung von Salpetersäure können nur von der Großindustrie ausgenutzt werden, und wenn Sie des Näheren zu wissen wünschen, empfehlen wir Ihnen, sich eine entsprechende Fachliteratur anzuschaffen, da dies Thema seines Umfanges wegen weit über den Rahmen unserer Zeitschrift hinausgehen würde. Einschlägige Fachliteratur können Sie durch unseren Verlag zum Originalpreise beziehen.

Die Salpetersäure erscheint im Handel in verschiedenen Stärken als reine farblose Salpetersäure, als rote rauchende Salpetersäure, als doppeltes Scheidewasser mit einem spezifischen Gewicht von 1,40 — 1,42 und als einfaches Scheidewasser im spezifischen Gewicht 1,35—1,38. Unter Scheidewasser im Sinne der Anwendung zur Scheidung von Metallen versteht man verdünnte Salpetersäure, die als einfaches Scheidewasser fertig käuflich ist oder das man erhält, indem man Salpetersäure mit einem spezifischen Gewicht von 1,40 mit etwa dem gleichen Volumen Wasser versetzt. Scheidewasser löst alle Metalle außer Gold und Platin, wobei sich rote Dämpfe entwickeln.

Bezugsquellen-Nachweis

Alle Anfragen, die nicht die genaue Anschrift des Einsenders enthalten, bleiben unberücksichtigt. Alle Angebote, die weiter befördert werden sollen, müssen mit Freimarke versehen sein.

Nr. 712. Welche Firma fertigt elektrische Zigarren-Anzünder mit Silber montiert?

Nr. 729. Wer liefert goldenes Passepartout-Armband mit zu beiden Seiten der Uhr herausnehmbaren Semi-Bildern?

Nr. 735. Wer liefert säurefreie Gummibänder für Zigaretten-Etuis?

Nr. 749. Welche Firma liefert beschlagnahmefreies Ersatzmetall für Alpaka?

Nr. 750. Wer ist der Fabrikant des Alpaccalin?

Nr. 751. Wer liefert Maschinen zur Herstellung facettierter Metallperlen? — Wie werden facettierte Metallperlen geschliffen und poliert? Geschieht dies in Poliertrommeln und wer liefert solche? — Wie werden facettierte Metallperlen in großen Mengen versilbert, vergoldet und wie wird die Buntfärbung vorgenommen? — Gibt es Fädelmaschinen für kleine Metallperlen und wer liefert solche?

Nr. 756. Wer liefert „Osnabrücker Kreuze" in Silber?

Inhalts-Verzeichnis der Nr. 15/16

Nr. 762. Verbindung mit leistungsfähiger Firma gesucht, welche Zigarettenkasten in Kristall mit silbernem Deckel, geschmückt mit emaillierten Jagdstücken, anfertigt.

Antworten

Nr. 752. Offerten direkt zugesandt. — **Nr. 754.** Offerten direkt zugesandt. — **Nr. 755.** Offerten direkt zugesandt. — **Nr. 757.** Offerten direkt zugesandt. — **Nr. 758.** Offerten direkt zugesandt. — **Nr. 759.** Offerten direkt zugesandt. — **Nr. 760.** Offerten direkt zugesandt. — **Nr. 761.** Offerten direkt zugesandt.

Geschäftsverkehr

(Für Mitteilungen unter dieser Rubrik übernimmt die Schriftleitung keine Verantwortung)

In **Uhrhalterarmbändern** ist schon eine stattliche Anzahl verschiedener Systeme erschienen, so daß man glauben sollte, alle Möglichkeiten hätten sich erschöpft. Und dennoch ist dies nicht der Fall. Immer wieder erscheinen Neuheiten, die gegenüber früheren wesentliche Verbesserungen aufweisen und das neue Uhrhalterarmband der Firma Fr. Speidel in Pforzheim überrascht durch verblüffende Einfachheit. Einfachheit ist bei allen federnden Einrichtungen aus zweierlei Gründen von nicht zu unterschätzendem Vorteil, denn einmal ist mit der Einfachheit stets Dauerhaftigkeit und Haltbarkeit verbunden und weiterhin sind etwa vorkommende Reparaturen rasch und leicht auszuführen. Die Abbildungen des Inserates auf Seite 14 dieser Nummer machen eine langatmige Beschreibung überflüssig und wir wollen daher nur auf einige Vorzüge kurz hinweisen. Vor allen Dingen übertrifft der neue Uhrhalter alle bisherigen an Greifweite, so daß es ermöglicht wird, auch eine etwas größere Uhr in dem Armband zu befestigen. Bemerkenswert ist die äußerst starke Federwirkung des Halters, wodurch die größte Sicherheit gegen ein Verlieren der Uhr gewährleistet ist, außerdem ist ein seitliches Herausziehen der Uhr unmöglich. Hergestellt wird der Uhrhalter in den bekannten Qualitätsmarken Union, Amerik. Doublé, Spezial und Alpaka.

Edelmetallkurse

Da der Preis des Silbers täglichen Schwankungen unterworfen ist und wir unseren Lesern mit dem neuesten Kurs dienen wollen, bringen wir in der Folge die Edelmetallkurse im Arbeitsmarkt. Dieser Teil der Zeitung wird zuletzt hergestellt und dieser Umstand ermöglicht es uns, stets den jüngsten vom Verband der Deutschen Silberwarenfabrikanten telephonisch erfragten Kurs zu bringen.

Bezugspreis:

„Die Goldschmiedekunst" mit „Central-Arbeitsmarkt", Beilagen und Anzeigenteil kostet für

Deutschland	pro Jahr 8 Mark
Österreich	„ „ 12 „
sonst. Ausland	„ „ 16 „

Zahlbar auch viertel- und halbjährlich. Für das Abonnement gilt stets der Zeitraum eines Jahres als vereinbart. Abbestellungen haben sechs Wochen vor Ablauf zu erfolgen.

Anzeigen-Preise:

Reklame-Anzeigen nach Tarif. 1/1 Seite 150 M. Bei Wiederholungen hoher Rabatt.

Arbeitsmarkt-Anzeigen (Offene Stellen, Kaufgesuche, Verkäufe usw.): die viergespaltene Petitzeile 30 Pfg., Stellengesuche 15 Pfg.

Für Beilagen wird für 1000 Stück eine Gebühr von 15 Mark erhoben. Die Voreinsendung eines Musters ist erforderlich.

37. Jahrgang

Nummer 17/18



Leipzig, den 29. April 1916

Künstlerischer Eisenguß

Hierzu 24 Abbildungen

Im Kunstgewerbemuseum in Schwäb. Gmünd war Ende Januar eine Ausstellung vereinigt, bei welcher der Eisenkunstguß des ersten Drittels des 19. Jahrhunderts in einer ansehnlichen übersichtlichen Gruppe zusammengestellt war. Veröffentlichungen über diese liebenswürdigen, jahrzehntelang verachteten Zeugen einer bescheidenen Metallkunst sind anläßlich der Jahrhundertfeier von 1913 da und dort erschienen und haben dem künstlerisch ganz vernachlässigten Material manchen Freund und Würdiger gewonnen.

Die eiserne Zeit, in der wir leben, hat uns aber noch weit mehr als die Jahrhundertfeiern, die Größe und Begeisterung, aber auch die Not und die Opfer der Zeit der Befreiungskriege nachempfinden lassen, ist es doch die rauhe Wirklichkeit selbst, die uns zwingt, Opfer zu bringen für Sein oder Nichtsein unseres Volkes, die schweren Opfer an Blut, die minderschweren an Gut. Da empfinden wir mehr als zuvor die Opferfreudigkeit unserer Väter, die ihren Goldschmuck auf dem Altar des Vaterlandes darbrachten, um das schlichte aber sinnbildliche harte Eisen dafür zu erhalten; die Zeit, die einst den Eisenschmuck zu einer zwei Jahrzehnte dauernden Blüte erweckte. „Gold gab ich für Eisen", ist auch jetzt der Gedanke Vieler, welche mit Freudigkeit ihre alten und veralteten Schmucksachen dem Vaterlande bringen.

Und wenn die veralteten Schmuckstücke so wieder dem Schmelztiegel zuwandern, die künstlerisch wertvollen aber den Museen und der Nachwelt erhalten bleiben, so wird durch solche Maßnahmen dem Staate genützt, ohne daß unersetzliche künstlerische Werte, wie in früheren Kriegszeiten, verloren gehen.

Die Verhältnisse sind nun zwar keineswegs so, daß unsere Zeit Edelmetall von der Verarbeitung zu Schmuck und Geräten ausschlösse und daß wir nach einem anderen Material zur Befriedigung des Schmuckbedürfnisses greifen müßten, wie dies vor 100 Jahren infolge des Edelmetallmangels und der auch später mangelnden Kaufkraft der Fall war, unser Goldschmiedegewerbe darf sich im Gegenteil zur Zeit einer verhältnismäßig recht regen Beschäftigung erfreuen.

Immerhin aber ist das Interesse an der Blüte des Eisengusses in den ersten Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts vermehrt, und bei der Beachtung, die wir ihm zuwenden, erkennen wir doch an dem lange verachteten Material gewisse künstlerische Eigenschaften, die es wert erscheinen lassen, auch in einer Goldschmiedezeitschrift eingehender mit seinen Erzeugnissen sich zu beschäftigen.

Die künstlerische Verwertung des Eisens geschah im Mittelalter und der Renaissance vornehmlich im Schmieden von Gitterwerk und allerhand Geräten und in der Waffentechnik. Bei den Prunkrüstungen des 16. Jahrhunderts bewundern wir die reichen Zierformen, welche durch Ätzen, Treiben und Schneiden in ganz vorzüglicher Wirkung hervorgebracht wurden; besonders das Ätzen in Verbindung mit dem Einlegen von Silber und Gold in Stahl war eine auch vom Goldschmied damals viel angewandte Kunst. Diesen feineren und allezeit mehr beachteten Arbeiten gegenüber fand der plumpere Eisenguß im 16. und 17. Jahrhundert nur an Öfen- und Gedenkplatten Anwendung.

Die schwere Schmelzbarkeit des Eisens verbot feinere Formen und so bieten die alten, meist mit biblischen Bildern verzierten Platten ein kuchenartiges, dabei aber vorzügliches, den Eisenguß kennzeichnendes Relief. Die Formen hierzu wurden

in Holz flächig und scharf geschnitten, da der hohe zur Dünnflüssigkeit erforderliche Hitzgrad den Guß an sich unschärfer ausfallen ließ. Erst das Ende des 18. Jahrhunderts brachte mit technischen Verbesserungen, befördert durch die zunehmende bauliche Verwendung des Eisens auch eine weitgehendere künstlerische Anwendung, so seit dem Jahre 1782 im Lausitzer Eisenwerk Lauchhammer den Guß von Büsten und Statuetten, und zwar im Wachsausschmelzverfahren, bei welchem jeweils das Modell verloren ging.

Im Jahre 1798 wurde an der Königl. Hütte in Gleiwitz (Schlesien) der Guß von antiken Gemmen und Medaillen eingeführt und das Jahr 1804/05 brachte die Einrichtung der Berliner Hütte, welche in der Folge künstlerisch und technisch die Führung behielt. Die Mode, eiserne Gemmen als Schmuckstücke, in Silber gefaßt zu Broschen, Armband, Schließen, zu verwenden, kam wohl von England nach Preußen, wo der auf die Antike gerichtete Sinn der damaligen Zeit ihr besonders günstig war. Künstlerisch und historisch wertvoller ist der Guß der zeitgenössischen Schaumünzen, welche, in Wachs modelliert, in Anlehnung an die schwarzen Scherenschnitte die fürstlichen, politischen und künstlerischen Persönlichkeiten ihrer Zeit zeigen. Leonhard Posch, der vortrefflichste dieser Medailleure, war in Berlin von 1804 bis 1831 tätig und hat dort gegen 1000 dieser wundervollen Kleinkunstwerke geschaffen.

Die Befreiungskriege, in welchen die opferfreudige Bevölkerung Gold und Silber auf den Altar des Vaterlandes legte, brachte dann die weitere Verwendung des Eisens zu Schmuck in einer technisch bewunderungswürdigen Feinheit und Schärfe der Formen. Zwei Jahrzehnte noch nach den Befreiungskriegen (bis 1830/35) hielt sich die Verwendung dieses Schmuckes, vor allem zeichneten sich die Firmen Devaranne und Geiß in Berlin und Zimmermann in Hanau hierin aus; der Absatz ging bis Nordamerika. Die Formen waren zunächst in dem schönen klassizistischen Zeitstil, später in dem neugotischen Modestil mit viel Maßwerk und naturalistischen Blättern gehalten. Es ist kein Zweifel, daß der erstere weit geeigneter für das Eisen war, als die überzierlichen Formen des letzteren.

Bis zu den 40er Jahren des 19. Jahrhunderts hielt sich die Beliebtheit des Eisenfeingusses, um mehr und mehr bei den kunstgewerblichen Gegenständen durch den leicht schmelzbaren Zinkguß verdrängt zu werden und in der Gunst des Käuferpublikums endlich gänzlich unterzugehen.

Die Neujahrsplaketten der Berliner Eisenhütte, welche in einer bewundernswerten Schärfe des Gusses und vortrefflichen Flachreliefs jeweils die bedeutendsten Erzeugnisse des verflossenen Jahres zeigen, reichen vom Jahre 1805 bis 1848, in welchem Jahre diese Eisengießerei in der Märzrevolution durch Feuer zerstört wurde.

Neben dem Berliner Eisenwerke war in Süddeutschland das Hüttenwerk Wasseralfingen wegen seiner Kunstgüsse bekannt. Als fürstpröbstlich Ellwangische Eisenhütte im Jahre 1671 gegründet, kam sie mit der Einverleibung des ellwangischen Gebietes im Jahre 1802 an Württemberg. Wie sehr der Eisenguß noch zu Ende des 18. Jahrhunderts als geheimnisvolle schwierige Kunst galt, zeigt eine Stiftungstafel an einer Drahtzugsfabrik in Heidenheim vom Jahre 1782; deren Inschrift lautet: „Die Kunst, die Eisenerz zu Fäden biegsam ziehet, die in der Steiermark nur, und in der Schweiz geblühet und unter deinem Schutz o Karl*) hieher gebracht und dieses Haus der Kunst zum Wohnplatz zugedacht — Mein werter Leser, sprich den Segen zu dem Werke, dem Künstler fehle nie zur Arbeit Lust und Stärke."

Das Königl. Hüttenwerk Wasseralfingen hat unter der Leitung von Bergrat Faber du Faure (1811—43) eine künstlerische Bedeutung erlangt, welche mit den übrigen Hütten wetteiferte. Besonders mit dem Namen Konrad Weitbrecht (1796—1836), dem frühverstorbenen Bildhauer, ist die künstlerische Entwicklung von Wasseralfingen aufs engste verknüpft.

Weitbrecht war unter Dannecker geschult und kam nach mehrjähriger Tätigkeit in der Silberwarenfabrik von Peter Bruckmann, Heilbronn, 1823 nach Wasseralfingen. Dort schuf er eine große Zahl von Reliefs für Eisenguß, welche durch die Neugüsse**) in jüngster Zeit weiteren Kreisen bekannt wurden. Sie zeichnen sich, entgegen der rein antiken Richtung damaliger Zeit, durch frische Naturbeobachtung aus, Pferde und Ochsen, Landleute und Hunde, garbentragende Knaben und Mädchen sind der Inhalt seiner Darstellung. Dabei zeigen sie eine rhythmisch wundervolle Linienführung des flächigen Reliefs, welches durch den silhouettenartigen Charakter ungemein ruhig und wohltuend wirkt.

Auch allerhand Geräte, wie Schalen, Standuhren, Urnen und dergl. in den edlen Formen Schinkelscher Zeit sind wohl auf Weitbrecht im Entwurfe zurückzuführen, der Einfluß seiner erfolgreichen Tätigkeit bei Bruckmann ist trotz des geringwertigeren Materials und der dadurch bedingten Formveränderung darin ersichtlich. Weitbrechts Schule war auch nach seiner Berufung an die Akademie im Jahre 1830 nachhaltig wirksam, in denselben

*) Herzog von Württemberg.
**) Im Verlage der Kunsthandlung Ludwig Schaller, Stuttgart.

Bahnen arbeitete von 1836 Chr. Plock weiter, von dem eine ganze Reihe reizvoller Reliefs stammen.

Besonders anmutig sind die Plockschen Tierstücke, so voll feiner, aus der heimatlichen Scholle schöpfenden Naturbeobachtung, daß sie auch heute wieder in den Neugüssen allenthalben Freude an diesen liebreizenden Schöpfungen des lange vernachlässigten Materials erwecken.

Vor der Weitbrechtschen Zeit in den zwanziger Jahren scheint Wasseralfingen in Verbindung mit Berliner und anderen auswärtigen Künstlern gestanden zu sein, auch der schon erwähnte bedeutendste Medailleur Posch hat Modelle geliefert, von einem unbekannten Meister sind eine Anzahl vorzüglicher Schaumünzen, welche Wasseralfingen von den zeitgenössischen württembergischen Persönlichkeiten besitzt. Mit der Abnahme des Interesses am Eisenguß in den 40er Jahren des 19. Jahrhunderts ging auch die künstlerische Verwendung desselben mehr und mehr zurück, Rost und Unverstand hat die meisten liebenswerten Gebilde einer an Reichtümern armen, aber an Empfindung reichen Zeit der Vernichtung anheimgeben.

Erst die eiserne Zeit unserer Tage hat wie auf anderen Gebieten so auch hier eine gerechtere Beurteilung des lange verachteten Materials gebracht und es aus dem Winkel, in den es zu Unrecht Jahrzehnte gestellt, wieder ans Licht geführt.

Die bedeutendsten Bildhauer, wie Schadow, Rauch, Kiß, haben zu Beginn des 19. Jahrhunderts den Eisenguß gefördert und gepflegt und neben vielen Kleinplastikern gezeigt, daß bei der Einhaltung der dem Eisen innewohnenden Grenzen künstlerisch wertvolles im Eisenguß geleistet werden kann. Es ist kein Zweifel, daß bei der großen Aufgabe, welche nach siegreich beendigtem Kriege der Plastik wartet, eine vermehrte Verwendung des Eisengusses eintreten wird.

Eine gute Gelegenheit Mustergültiges in Eisenplastik zu schaffen, ist zum Bedauern aller Kunstfreunde freilich versäumt worden, nämlich die würdige Gestaltung unserer eisernen Fünf- und Zehnpfennigstücke, welche einst späteren Geschlechtern hätten erzählen können von einer der großen Zeit würdigen Kunst.

Vielleicht ist es möglich, unter Berücksichtigung der Grenzen, die diesen Metallen innewohnen, eine Kleinkunst zu schaffen, welche durch künstlerische Wertung des Materials es zu einem Sinnbild unserer schweren aber großen Zeit macht.

Auf der Gmünder Ausstellung des dortigen Kunstgewerbemuseums waren neben vorzüglichen Originalen der Berliner und Wasseralfinger Hütten auch neuzeitliche Eisenkleinkunst vertreten, Plaketten, Münzen, Schalen und Schmuck, von denen einzelne in diesem Hefte abgebildet sind. Vortrefflich waren die geschlagenen Teller und Schalen des Hammerschmieds Karl Barwig, welche in der Behandlung über die dem Material innewohnenden Grenzen nicht hinausgingen; Versuche, den Eisenguß in Verbindung mit Silber zu Schmuck zu verwenden, stellten die Arbeiten der Fachschulwerkstätten dar.

Die Schmuckstücke von Holbein und Eiberger erzielten durch Benützung des dunkel gefärbten Stahlbleches mit Silber und Steinen vornehme Farbwirkungen, besonders schön ein Anhänger von Holbein, dessen herzförmiger Mittelschild dunkel gefärbten Stahl mit Gold tauschiert in oxydierter Silberumrahmung zeigt.

Man mag sich gegenüber der künstlerischen Anwendung des billigen Eisens stellen, wie man will, jedenfalls erbrachte die interessante Ausstellung des Gmünder Kunstgewerbemuseums den Beweis, daß der Eisenguß im Kunstgewerbe keineswegs eine geringschätzige Wertung verdient.

Prof. Walter Klein.

Das Schmelzen von Goldfeilung

Wird in einer Fabrik oder in einer Goldschmiedewerkstätte fast ausschließlich Gold von dem gleichen Feingehalt verarbeitet, so kann die sich dabei ergebende Feilung ohne weiteres geschmolzen und wieder verarbeitet werden. In vielen Betrieben ist es daher eingeführt, die verschiedenen Goldsorten getrennt zu halten und dient je eine Blechbüchse für jede Sorte zur Aufnahme des Abfalles und der Feilung. Selbstverständlich muß peinlichste Sorgfalt darauf verwendet werden, daß kein Durcheinander entsteht und das Brettfell muß jedesmal vor Verarbeitung eines anderen Feingehaltes sauber ausgeputzt werden, so daß die Feilung ganz rein bleibt. Notwendig, ja, unerläßlich ist es, daß die Feilung vor dem Schmelzen in einer eisernen Glühschale gut ausgebrannt und mittels des Magneten ausgezogen wird, denn selbst die geringsten Eisenteile würden das Gold schlecht und unbrauchbar machen. Alsdann wird das gleiche Quantum Schmelzpulver, das man von jeder Scheideanstalt beziehen kann, dazugegeben und gut miteinander vermengt. Bei der großen Anzahl verschiedenartiger Schmelzpulver empfiehlt es sich, den Verwendungszweck anzugeben. Zum Schmelzen der Feilung dürfen keine Graphittiegel benützt werden, wie beim Schmelzen von Gold ohne Schmelzpulver, weil das Schmelzpulver die Eigenschaft hat, den Graphit

im Feuer vollständig zu zerfressen. Man verwendet daher die bekannten hessischen Tiegel, die vor dem Gebrauch durch Klopfen mit dem Knöchel des Fingers probiert werden und einen hellen Ton geben müssen, wenn sie brauchbar sein sollen. Im Feuer wird der Tiegel zugedeckt, doch ist hierbei zu beachten, daß die Feilung infolge des großen Zusatzes von Schmelzpulver Neigung zum Überlaufen hat. Es ist daher von Zeit zu Zeit nachzusehen und sobald das Ganze ins Kochen kommt, deckt man den Tiegel auf, um das Überlaufen zu vermeiden. Zeigt der Inhalt hierzu dennoch Neigung, so schüttet man ein wenig Salz darauf und sofort wird die Masse zurückgehen. Sobald der Fluß in Ruhe kommt, deckt man den Tiegel noch ein wenig zu und stellt ihn dann in die Esse, bis die Masse völlig erkaltet ist. Nach dem Erkalten zerschlägt man den Tiegel und nimmt den sich am Boden gebildeten Goldkönig heraus. Das Schmelzpulver hat den Zweck, die Feilung zu reinigen, d. h. alle unreinen Stoffe und Fette zu entfernen, aber auch die Feilung, die ohne Hilfsmittel schwer zu schmelzen ist, in Fluß zu bringen. Der nun so gewonnene König kann natürlich nicht so wie er ist verarbeitet werden, sondern muß mit der Probiernadel genau auf seinen Feingehalt geprüft werden. Hierbei ergibt sich, daß sich durch das Schmelzen mit Schmelzpulver die unedlen Metalle zum Teil verflüchtigen und der Feingehalt ein etwas höherer geworden ist. Je nach der Art des verwandten Schmelzpulvers und der längeren oder kürzeren Zeitdauer, welcher die Feilung dem Feuer ausgesetzt war, wird der Feingehalt ein höherer oder niederer sein. Hat man nun den Feingehalt gefunden, so kann man an Hand von Legierungstabellen leicht ausrechnen, wie viel Zusatz noch dazu genommen werden muß, um den gewünschten Feingehalt zu erhalten. Gebraucht man Rotgold, so wird man Kupfer zusetzen müssen, bei Gelbgold dagegen Feinsilber. Hat man es mit einer peinlich rein gehaltenen Feilung zu tun, so ist die Sache wesentlich einfacher. Um den gleichen Feingehalt zu erhalten, den die Feilung vor dem Schmelzen hatte, stellt man das genaue Gewicht nach dem Ausbrennen fest und ersetzt den Gewichtsverlust nach dem Schmelzen durch Zusatz von Kupfer oder Feinsilber, je nachdem die Farbe Gelb oder Rot gewünscht wird.

Vom Kriegsbund zur Lebensgemeinschaft

Engerer wirtschaftlicher Zusammenschluß Deutschlands u. Österreich-Ungarns nach dem Kriege

Der Wiener Handelskammerrat Hermann Kandl, unser österreichischer Gewerbegenosse, der bekannte Vorkämpfer des österreichischen Edelmetallgewerbes und Herausgeber der „Fachzeitung" der Wiener Juweliere, Gold- und Silberschmiede, hat sich beinahe seit Kriegsbeginn schriftlich und mündlich für den wirtschaftlichen Zusammenschluß der beiden Mittelmächte eingesetzt. Im „Kyffhäuser" (9. Kriegsfolge) hat er einen Aufsatz unter obiger Überschrift verfaßt, der jetzt in Sonderdruck vorliegt.

Die Wirtschaftsbundfrage ist außerordentlich schwierig und vielseitig, sie zu lösen erfordert gleiche Tatkraft, Opferwilligkeit einzelner Gewerbegruppen und Zähigkeit wie die Durchführung des Krieges. Die Frage ist weder mit Schlagworten zu lösen, noch mit dem draufgängerischen Kampfruf: „Es muß gehen".

In Deutschland wie in Österreich haben ganze Verbände dagegen Einspruch erhoben, natürlich immer unter der Meinung, daß ihre Stellung in Mitteleuropa geschwächt würde. Es wird so viel von Opfern gesprochen, und wenn es soweit ist, verlangt jeder vom andern Opfer, will selbst aber keinerlei Einbuße erleiden.

Der Handel im ganzen wird sich durch einen Zollanschluß nicht verändern, wir haben uns gegenseitig für 1 Milliarde Waren gesandt, und das Verhältnis wird sich kaum verschieben. Es kommt nun aber darauf an, welche Wirtschaftsgruppen sich in der Diplomatie stärker erweisen werden, die, welche für, oder die, welche gegen den Anschluß sind.

Die Schwer-Industrie und die Groß-Landwirtschaft hält man für Gegner, während, was uns hier als Fachblatt am meisten angeht, die Gewerbekreise in Österreich für den Anschluß sind. Kammerrat Kandl vertritt im besonderen das Edelmetallgewerbe, im ganzen das Gewerbe des Reiches und als Gewerbe = als Handwerkervertreter tritt er mit seiner ganzen Gruppe voll für den Anschluß ein. Für uns hat die Frage nicht ganz die Wichtigkeit wie für Österreich, das einen bedeutenden Gewinn vom Zusammenschluß haben wird, natürlich auch wieder mit Ausschluß einzelner Industriekreise, die nur durch Zollschutz gedeihen konnten. Es müssen eben Opfer gebracht werden und wenn hier verloren wird, werden sich an anderen Stellen um so bedeutendere Vorteile als Ausgleich ergeben.

Auch in unseren Edelmetallindustrie- und Gewerbekreisen werden die Meinungen geteilt sein, doch werden sich alle Wirtschaftsbeteiligten in eine neue Grundlage ihrer Geschäfte finden und sich ihr zu ihrem Vorteil anpassen, wie sie sich in dieser schweren Zeit in vorbildlicher Weise allen neuen Verhältnissen angepaßt haben.



Geätzte Kassette
Eisen, Beschläge feuervergoldet. Renaissance um 1600
Eigentum: J. Erhardsche Altertumssammlung, Schwäb. Gmünd



Eisenhütte Wasseralfingen
Relief von G. K. Weitbrecht, in Wasseralfingen 1823—1830 tätig



Eisenhütte Wasseralfingen
Relief von G. K. Weitbrecht



Eisenhütte Wasseralfingen. Relief von G. K. Weitbrecht





Eiſenhütte Waſſeralfingen
Schaumünzen
um 1815

Eiſenhütte Waſſeralfingen
Oberteil eines Uhrſtänders



Eiſenhütte Waſſeralfingen
Uhrſtänder um 1820
Im Beſitze des Königl. Landesgewerbemuſeums
Stuttgart



Statuette Napoleons



Statuette Blüchers von Schadow

Eisengußmodelle im Besitze des Königl. Hüttenwerks Wasseralfingen

Eisengußmodelle des Königl. Hüttenwerks Wasseralfingen, um 1825

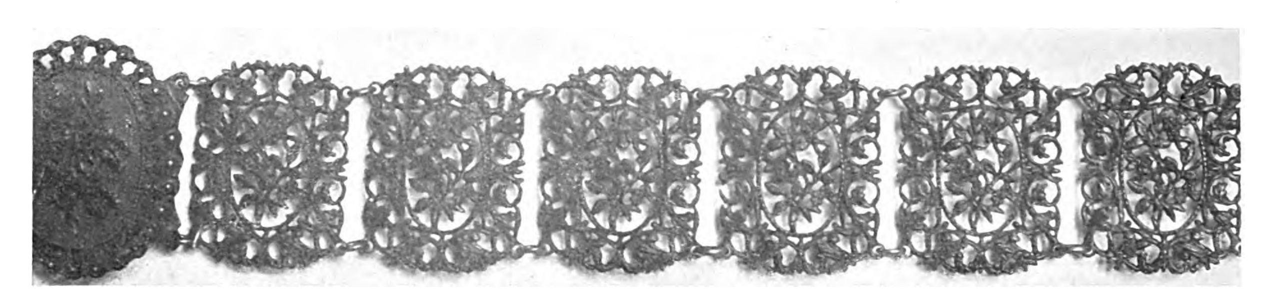


Eisenhütte Wasseralfingen
Aschenschale Johannes, Modell von L. Posch





Neujahrsplaketten der Berliner Eisenhütte 1822 und 1833

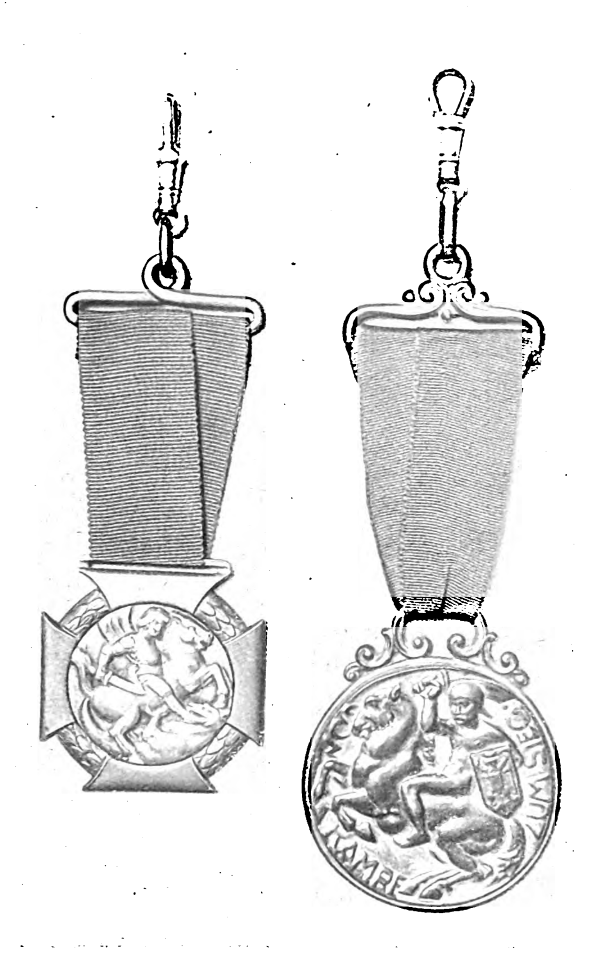


Eisenschmuck, Berliner Arbeit um 1825
Eigentum: Königl. Landesgewerbemuseum Stuttgart

Eisenschmuckstücke der Firmen: Devaranne — Berlin und Zimmermann — Hanau
Eigentum: Kunstgewerbemuseum Schwäb. Gmünd

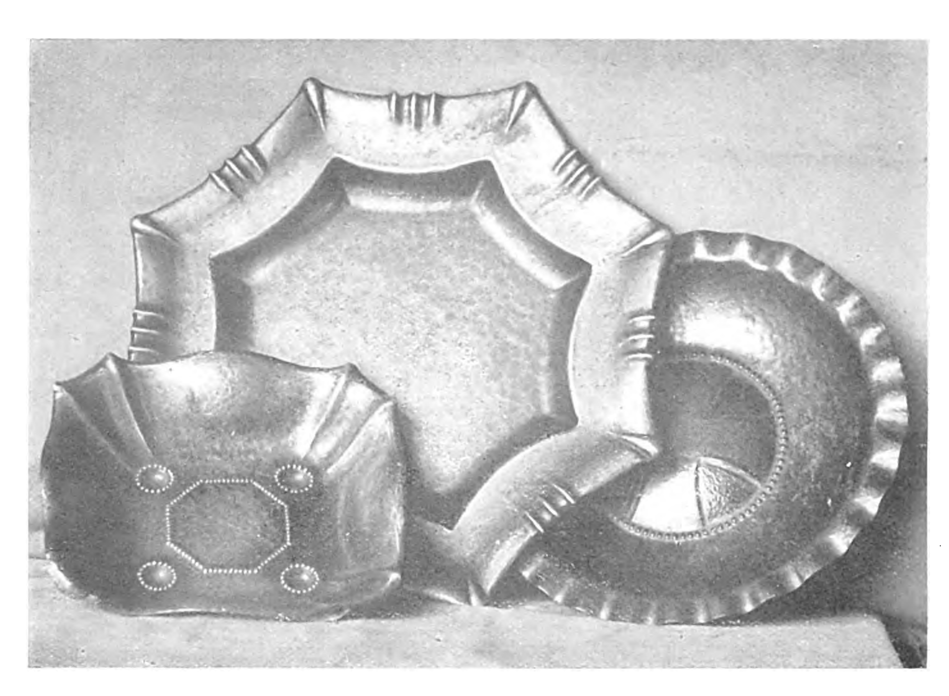


Albert Holbein — Schwäb. Gmünd
Anhänger, Stahl mit Goldeinlage und getriebener Silberumrahmung



Albert Holbein — Schwäb. Gmünd
Hängeketten, Eiſenguß mit Silbereinlage

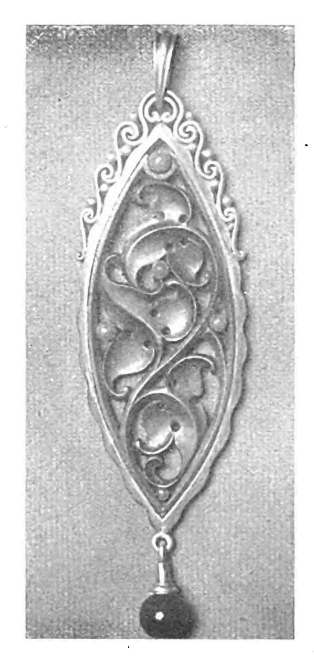
Auguſt Eiberger — Schwäb. Gmünd
Dunkelgefärbtes Stahlblech mit
Silber, Blutſtein und ſchwarzem Onyx

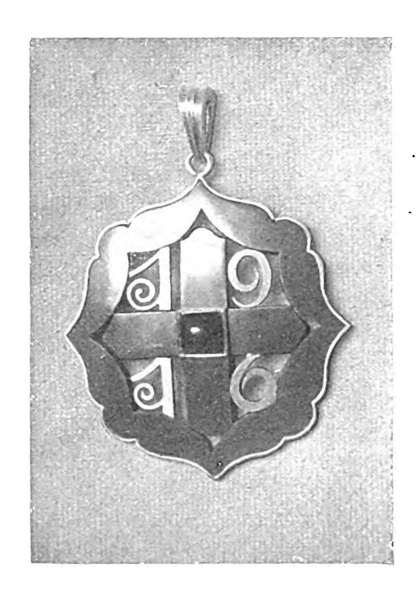


Karl Barwig—Schwäb. Gmünd

In Eiſen getriebene Schalen und Teller



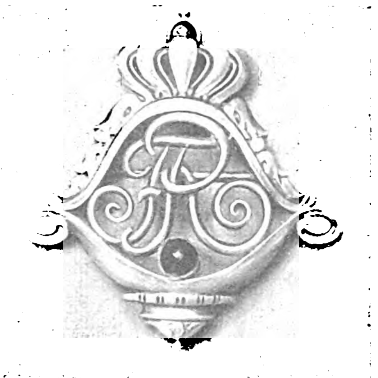




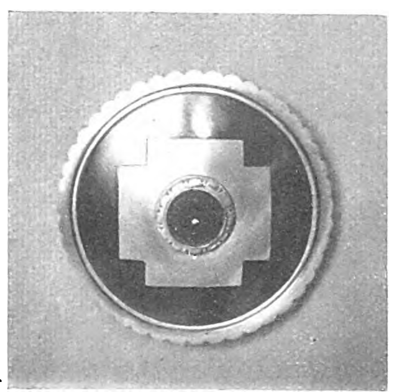
Schmuckstücke. Dunkelgefärbtes Eisen mit Silberfassung und Schmucksteinen, Mittelstücke in Eisen geschnitten

Anzeigendeutsch

Der Allgemeine deutsche Sprachverein veröffentlicht aus der Feder des Herrn Prof. Dr. A. Tesch, Köln, einen kleinen Aufsatz über Anzeigendeutsch, den wir nachstehend veröffentlichen in der Voraussetzung, daß diese beherzigenswerten Ausführungen in unserem Leserkreise Beachtung finden. Wir als Zeitung können uns aufgegebene Anzeigen nicht willkürlich ändern und in jedem einzelnen Falle Verdeutschungsvorschläge zu machen, würde uns zu weit führen, ganz abgesehen davon, daß je nach der Auffassung und Natur des Auftraggebers Mißstimmungen entstehen könnten. Es gibt Leute, die keinerlei Richtigstellung vertragen können und andererseits können zwingende Gründe vorliegen, welche die Fassung der Anzeige wie aufgegeben wünschenswert erscheinen lassen. Aber wir können unsere Leser und Auftraggeber bitten, an der Sprachreinigung mitzuhelfen und diejenigen Fremdworte zu vermeiden, die einwandfrei und verständlich durch einen gut deutschen Ausdruck zu ersetzen sind. Und so lassen wir jetzt Herrn Prof. Tesch zu Worte kommen.



Broschen in Silber mit Stahl



Königl. Fachschule Schwäb. Gmünd

„In den Anzeigen der Zeitungen behauptet das Fremdwort am hartnäckigsten seinen Platz. Warum? Macht es einen besseren Eindruck, wenn à statt zu, Offerte statt Angebot, Referenzen statt Empfehlungen dasteht? Höchstens auf solche Leute, die auch heute noch keinen Sinn für das gute deutsche Wort haben. Oder ist es verständlicher, Telephon statt Fernsprecher, Rohmaterial statt Rohstoff, Reservelager statt Vorratslager, franko statt frei zu sagen? Das kann kein Mensch mit Ernst behaupten. Oder zwingen Schönheitsrücksichten, Export der Ausfuhr, en detail dem Kleinhandel, illustrierte Kataloge gratis den kostenlosen Verzeichnissen mit Abbildungen vorzuziehen? Reinheit ist doch die größte Schönheit der Sprache. Oder bringt es größeren Geschäftsvorteil, wenn man Fabrikat für Erzeugnis, umfassonieren für umändern, prima Qualität für bestes oder feinstes setzt? Deutsche Arbeit ist doch jetzt so gut, daß sie des Aufputzens durch ein Fremdwort nicht mehr bedarf. Oder will etwa die Kundschaft, daß man ihr statt eines Abteilungsvorstehers einen Ressortchef vorstellt, statt vom Fach von der Branche spricht, statt des Lederköpers Covertcoat vorlegt? Das deutsche Volk hat es in dem Kriege bewiesen, daß es die Vertreibung der fremden Eindringlinge wünscht. Im Grunde wünschen das die Anzeigenden auch; sie sind ja alle vaterländisch gesinnte und wohlmeinende Leute. Was ist also der Grund? Der Ge-

brauch entbehrlicher Fremdwörter läßt auf mangelhafte Beherrschung der eigenen Muttersprache oder auf Bequemlichkeit schließen. Ein geschmackvolles, möglichst fremdwortreines Deutsch ist heute die wirksamste Geschäftsempfehlung. Darum möge jeder, der etwas in die Zeitung zu setzen hat, in seinen Anzeigen sich gut deutsch ausdrücken."

Wie wohl erinnerlich, haben wir seiner Zeit als erste Fachzeitschrift eine Liste von Verdeutschungen der Fachausdrücke unseres Gewerbes gebracht und in einem späteren Artikel vor Übertreibungen gewarnt. Aber jene Wörter, die ohne Beeinträchtigung des Sinnes durch deutsche zu ersetzen sind, müssen verschwinden. Zu dieser angestrebten Reinigung der Geschäftssprache hat nun u. a. die Krefelder Handelskammer Stellung genommen und gibt folgende Erklärung ab:

„Eine Reinigung der deutschen Sprache, besonders auch der Geschäftssprache, von entbehrlichen Fremdwörtern ist anzustreben. Dabei muß aber berücksichtigt werden, daß es im Wirtschaftsleben fremdsprachliche Bezeichnungen gibt, die in wissenschaftlich oder gesetzlich festgelegten Begriffen ihre Begründung haben und daß in einzelnen Handels- und Gewerbezweigen nicht deutsche Fachausdrücke vorhanden sind, die durch die geschichtliche Entwicklung und die allgemeine, über Landes- und Sprachgrenzen hinausgehende Geltung berechtigt erscheinen. Solche Bezeichnungen und Ausdrücke in unbedachter und schonungsloser Weise zu beseitigen, würde zu Unklarheiten im geschäftlichen Betrieb und zu einer Schädigung des Absatzes deutscher Erzeugnisse führen, was gerade unter den gegenwärtigen schwierigen Zeitverhältnissen unerwünscht wäre. Deshalb darf bei den Sprachreinigungs-Bestrebungen nach dieser Richtung hin nur mit der nötigen Vorsicht und keinesfalls mit Zwangsmaßregeln vorgegangen werden."

Die Schadenersatzpflicht aus dem gewerblichen Lehrverhältnis

A. G. V. Ein bemerkenswertes Urteil über diese Frage ist kürzlich vom Landgericht in Thorn gefällt worden. Ein Lehrling war von einem Lehrherrn in Arbeit genommen, der noch nicht die Berechtigung erlangt hatte, Lehrlinge zu halten. Die Lehrzeit dauerte fast vier Jahre, die Zeit des Nachlernens beinahe ein Jahr. Hierfür verlangte der Vater des Lehrlings als Schadenersatz u. a. 390 Mark nebst 4% Zinsen. Das zuständige Amtsgericht in L. verurteilte auch den Lehrherrn. Die hiergegen eingelegte Berufung wurde verworfen. Der Kläger stützte seinen Anspruch auf ein schuldhaftes Verhalten des Beklagten beim Abschluß des Lehrvertrages, nämlich darauf, daß der Beklagte ihn als Lehrling angenommen habe, obwohl er damals noch keine Befugnis dazu gehabt habe. Der Beklagte war nach den Auskünften der Handwerkskammer erst vom vollendeten 24. Lebensjahre an zur Anleitung von Lehrlingen befugt (§ 129 der Gewerbeordnung) und die frühere Zeit, die der Kläger bei dem Beklagten als Lehrling tätig war, ist auf die Lehrzeit des Klägers nicht anrechnungsfähig. Dem Kläger sind daher $^3/_4$ Jahr = 39 Wochen verloren gegangen, für die er je 10 Mark Schadenersatz verlangte. Da gegen diese Schadenshöhe begründete Einwendungen nicht erhoben und auch nicht ersichtlich sind, so wurden dem Kläger mit Recht $39 \times 10 = 390$ Mark zugesprochen. Der Beklagte selbst trägt vor, wie aus den Entscheidungsgründen des Landgerichts hervorgeht, daß er bei Abschluß des Lehrvertrages erklärt habe, daß er seine Meisterprüfung noch machen, daß er aber die Befugnis erhalten werde, Lehrlinge zu halten und daß er auch dafür sorgen wolle, daß der Kläger seine Gesellenprüfung ablegen kann. Der Beklagte hat hiernach gewußt, daß er bei Abschluß des Lehrvertrages noch nicht berechtigt war, Lehrlinge anzunehmen und auszubilden. Wenn er dies gleichwohl tat, so übernahm er damit die Gewähr, daß aus seiner mangelnden Berechtigung dem Lehrling kein Schaden entstünde. Da dieser Schaden trotzdem eingetreten ist, hat der Beklagte ihn schuldhaft verursacht und ist nach § 823 Abs. 2 des Bürgerlichen Gesetzbuches wegen Verstoßes gegen ein den Schutz eines anderen bezweckendes Gesetz (§ 129 der Gewerbeordnung) dem Kläger schadenersatzpflichtig.

Dr. Pape.

Vermischtes

Bewertung der Außenstände in Feindesland bei der Steuerdeklaration. Aus Mitgliederkreisen ist die Anfrage an den Handelsvertragsverein gerichtet worden, wie der Kaufmann wohl bei seiner diesjährigen Steuerdeklaration die Summen zu bewerten habe, welche er als ausstehende Forderungen bei Firmen in Feindesland besitzt. Der Handelsvertragsverein hat sich mit den zuständigen Stellen hierüber in Verbindung gesetzt und schließlich von dem Herrn Vorsitzenden der Einkommensteuer-Berufungskommission nachstehende Auslassung dazu erhalten, die in ihrem wesentlichsten Teile wie folgt lautet:

„Grundsätze darüber, wie weit es angängig ist, Außenstände, welche ein Kaufmann bezw. eine Firma im feindlichen Auslande hat, bei der Steuererklärung abzuschreiben, lassen sich nicht aufstellen.

Nach § 40 des Handelsgesetzbuches sind sämtliche Vermögensgegenstände nach dem Werte anzusetzen, der ihnen in dem Zeitpunkte beizulegen ist, für welchen die Aufstellung stattfindet. Es dürften hierbei die allgemeine politische Lage und die finanziellen Verhältnisse des betreffenden feindlichen Staates von Einfluß sein.

Ob und in welcher Höhe hiernach Abschreibungen auf Forderungen ans feindliche Ausland unter Berücksichtigung der in Betracht kommenden Umstände zulässig sind, kann nur von Fall zu Fall evtl. nach Beibringung der Unterlagen für tatsächliche Wertverminderung entschieden werden."

Haftung für während der Beförderung in Verlust geratene, ohne Wertangabe versandte Schmuckwaren in Österreich-Ungarn. Eine Pforzheimer Schmuckwarenfirma hat vor einiger Zeit einer Wiener Firma eine Mustersendung zur Ansicht übersandt mit dem Ersuchen um ihre Rücksendung nach Durchsicht. Auf dem Rückweg ist der größte Teil der Mustersendung, welche von der Wiener Firma der Post ohne Wertangabe zur Beförderung übergeben worden war, verloren gegangen. Von der deutschen Post wurde der Firma, gemäß den einschlägigen Bestimmungen, für den verloren gegangenen Teil der Mustersendung der Höchstbetrag in Höhe von 3 Mark ersetzt. Wegen des Restes der in Verlust geratenen Mustersendung klagte die Pforzheimer Firma gegen die Wiener Firma vor einem Wiener Gericht auf Ersatz. Die Klage wurde abgewiesen mit der Begründung, daß die Wiener Firma dem Auftrag gemäß gehandelt, d. h. die Mustersendung zurückgesandt habe. Der Auftrag habe aber nicht auf Angabe des Wertes bei der Rücksendung gelautet. Auch sei die Angabe eines Wertes nicht handelsbräuchlich. Hiernach besteht also im Gegensatz zu Deutschland in Österreich-Ungarn ein Handelsbrauch, nach dem Schmuckwaren und andere Wertsachen nur mit Wertangabe versandt werden, nicht. Mit Österreich-Ungarn in Geschäftsverbindung stehende Schmuckwarenfirmen werden daher gut tun, stets für die Rücksendug von Mustern, Auswahlsendungen und dergl. ausdrücklich die Wertangabe vorzuschreiben.



Die Bekämpfung des deutschen Handels in Rußland. Die Moskauer Kaufmannschaft hat einen Sonderausschuß eingesetzt, welcher umfangreiche Erhebungen über diesen Gegenstand vorgenommen hat. Deren Ergebnisse sind in einem ausführlichen Bericht niedergelegt worden, welchem wir nachstehende Gesichtspunkte entnehmen:

Ein Faktor, der zum Schaden der russischen Industrie und des russischen Handels großen Einfluß auf die Kunden in Rußland ausgeübt hat, ist die Gewissenhaftigkeit bei der Ausführung der Bestellungen und die hohe Handelsmoral der deutschen Lieferanten. In dieser liegt einer der allerwichtigsten Gründe der Erfolge Deutschlands bei der Eroberung ausländischer Märkte. Tatsächlich stößt nichts mehr den Käufer ab, als Mangel an Akkuratesse und Zuverlässigkeit und eine gleichgültige saloppe Ausführung seiner Bestellungen, zumal man rechtlich meist nichts dagegen tun kann und mannigfache Unannehmlichkeiten, Scherereien und unnütze Arbeiten, ja, Extrakosten und indirekte Verluste durch Mangel an Akkuratesse des Lieferanten entstehen. Deutschland hat in den letzten Jahrzehnten planmäßig das Prinzip von „Treu und Glauben im Verkehr" gepflegt. Bei uns haben Handel und Industrie noch nicht den Wert der Zuverlässigkeit im Geschäftsbetrieb begriffen, sondern huldigen noch dem alten schlechten Sprichwort: „Wer nicht betrügt, kann nicht verkaufen". Das beweisen auch die widerwärtigen Spekulationen und Profitmachereien, an denen die letzten Monate so überreich sind, während in Deutschland, selbst in der Kriegszeit mit ihren Verleitungen zu fragwürdigen Geschäften, doch nur in vereinzelten Fällen ein Abweichen von dem normalen Gang stattfand.

Bezüglich der Wettbewerbsfähigkeit mit der deutschen Einfuhr kommt der Bericht zu dem Ergebnis: „Gebt uns russische Waren gleicher Qualität zu gleichen Preisen und zu gleichen Zahlungsbedingungen, dann werden wir keine deutschen Waren mehr kaufen. Könnt ihr dies nicht erreichen, so werden wir die Käufer schwerlich dazu bewegen können, aus Patriotismus für geringwertige Ersatzmittel, weil sie russisch sind, höhere Preise zu bezahlen."



Unsere im Felde gefallenen Helden

Hanau a. M.

Dietrich, Albert, Juwelenarbeiter bei der Firma Ernst Schönfeld jun.

Lüdenscheid

Bote, Karl, Juwelier u. Goldschmiedemeister.

Pforzheim

Bastian, Hermann, Mechan., aus Göbrichen,
Bauer, Adolf, Bijoutier, aus Eisingen,
Bauer, Emil Friedrich, Fasser, aus Pforzheim,
Bührer, August, Bijoutier, aus Wiernsheim,
Calmbach, Karl, Bijoutier, aus Mindersbach,
Eberle, Wilhelm, Silberarb., aus Bilfingen,
Engelhardt, Andr., Silberarb., aus Dillstein,
Göring, Friedrich, Bijoutier, aus Ittersbach,
Handtmann, Georg, Bijout., aus Pforzheim,
Huber, Wilhelm, Bijoutier, aus Niefern,
Kallenberger, Albert, Bijout., aus Pforzheim,
Kautz, Friedr., Kettenmacher, aus Eisingen,
Kiefer, Ferd., Ringmacher, aus Kieselbronn,
Klingenmayer, Karl, Fasser, aus Dürrmenz,
Kühn, Franz, Silberarbeiter, aus Pforzheim,
Mahler, Gotthilf, Bijoutier, aus Dürrmenz,
Maisenbacher II, Karl, Bijoutier, aus Hohenwarth,
Müller, Otto, Bijoutier, aus Birkenfeld,
Pfrommer, Karl, Bijoutier, aus Birkenfeld,
Seemann, Adolf, Bijoutier, aus Niefern,
Schimpf, Albert, Mechaniker, aus Pforzheim,
Stark, Karl, Kettenmacher, aus Birkenfeld,
Stelzer, Hermann, Fasser, aus Göbrichen,
Strohäcker, Wilh., Tulierer, aus Mühlacker,
Teuscher, Karl, Kettenm., aus Königsbach,
Trautz, Wilhelm, Bijoutier, aus Ispringen,
Ungerer, Otto, Bijoutier, aus Pforzheim,
Weidelich, Karl, Bijoutier, aus Birkenfeld,
Zachmann, Albert, Ringm., aus Wilferdingen;

ferner:

Jäger, Julius, Kaufmann bei der Firma Franz Bär, Bijouteriefabrik, Gefreiter.

Ehre ihrem Andenken!

Französische Warnung vor dem Wirtschaftskrieg gegen Deutschland. Die „Alsace" (Belfort) vom 11. Februar schreibt, in England und Frankreich haben sich Ausschüsse gebildet, um Deutschland vom Weltmarkt zu verdrängen und den Wirtschaftskrieg für die Zeit des Friedens vorzubereiten. Das vorgeschlagene Verfahren sei wenig geeignet, Frankreichs Vorteil wahrzunehmen. Sicher sei es nützlich und für beide Länder notwendig, sich enger zusammenzuschließen, aber was man als den Vorteil des Landes bei diesen Bestrebungen hinstelle, seien zumeist Sondervorteile von Einzelnen. Frankreich leide unter einem übermäßigen Schutzzollsystem, ein gleiches soll jetzt in England eingeführt und das Land damit in die Zeit der Navigationsakte und des Kolonialsystems zurückgeworfen werden. Man bereite jenseits des Kanals einen wirtschaftlichen Krieg vor, der nach den ungeheuren Ausgaben des Krieges weitere Milliarden verschlingen würde. Man spreche von einer wirtschaftlichen Absperrung, die aber ebenso diejenigen schädigen würde, die sie einführen, wie die, gegen die sie gerichtet ist. Ausgangspunkt der wirtschaftlichen Fürsorge dürfe nicht die Angst vor Deutschland und dem Handelskrieg sein, der zum Kampf der Verbündeten untereinander führen müsse, zur Vergeudung von Kräften und zu ernsten Streitigkeiten. Es sei Sache der Regierungen, ein gemeinsames Vorgehen beider Völker zu besprechen, ehe in den beiden Ländern selbstsüchtige Bestrebungen die Oberhand gewinnen.

Aussichtslosigkeit eines englischen Wirtschaftskrieges gegen Deutschland. Die Ergebnisse eines Wirtschaftskrieges gegen Deutschland würden, wie der bekannte Nationalökonom Arthur Shadwell im Februarheft des „Nineteeth Century" ausführt, beträchtlich hinter den gehegten Erwartungen zurückbleiben. Ein Wirtschaftskrieg würde Deutschland zweifellos treffen, aber England nicht minder, und zum großen Teil würde er überhaupt ein Schlag ins Wasser sein. Wir würden unsere Waren dort, und die Deutschen würden ihre Waren hier verkaufen, beide nur unter größeren Schwierigkeiten als zuvor. Selbst während des Krieges haben unsere Waren ihren Weg nach Deutschland und deutsche Waren den Weg zu uns gefunden, und wenn das nicht unter den drastischen Maßregeln der Regierung zu verhindern war, wie in aller Welt soll man es im Frieden hindern? Der Patriotismus allein genügt

nicht, denn die Waren kommen durch neutrale Länder. Wenn den Kunden das, was sie brauchen, zu dem gewünschten Preise von dem Verkäufer angeboten wird, der sich ebensowenig darum kümmert, wohin die Waren gehen, als darum, woher sie kommen, so ist der Patriotismus im Augenblick verschwunden. Besonders die Frauen können nicht widerstehen und sie kaufen am meisten.

Die Hauptwirkung aber des Wirtschaftskrieges würde selbst bei glücklichem Verlaufe die sein, beide Seiten auf neue Gebiete hinzustoßen, und diese würden natürlicherweise schwieriger zu bearbeiten sein, als die alten. Der Vorteil aber würde nicht auf unserer Seite liegen, wofern wir nicht unsere Methoden änderten.

Und zu welchem Zweck sollte man diesen Wirtschaftskrieg führen? Früher oder später wird er in einen wirklichen Krieg übergehen. Einige verlassen sich in dieser Hinsicht auf „Garantien". Aber wer will diese erzwingen?

Der Postverkehr mit dem österreichischen Verwaltungsgebiet in Russisch-Polen. Fortan können bei den Postanstalten gewöhnliche Briefsendungen in deutscher Sprache auch nach dem österreichischen Verwaltungsgebiet in Russisch-Polen, dem Generalgouvernement Lublin, zur Postbeförderung aufgeliefert werden. Einschreibbriefe und Postanweisungen dahin sind noch nicht zulässig. Die zugelassenen gewöhnlichen Sendungen müssen offen und vollständig freigemacht sein sowie die genaue Angabe des Absenders tragen. Mitteilungen über militärische Angelegenheiten dürfen sie nicht enthalten.

Neue Vorschriften für Briefsendungen ins Ausland. Um die Versendung von Waren, deren Ausfuhr verboten ist, in Briefsendungen zu verhüten, ist angeordnet worden, daß von jetzt ab alle Briefsendungen nach dem Ausland, in denen Waren enthalten sind (also auch alle Warenproben), auf der Aufschriftseite die genaue Angabe des Inhalts und die Adresse des Absenders tragen müssen. Sendungen, die diesen Anforderungen nicht entsprechen, werden den Absendern zurückgegeben oder, falls dies nicht möglich ist, nach den Vorschriften für unbestellbare Postsendungen behandelt. Waren, deren Ausfuhr verboten ist, können in Briefsendungen nach dem Auslande nur dann versandt werden, wenn den Absendern vom Reichskanzler (Reichsamt des Innern) eine besondere Ausfuhrbewilligung erteilt worden ist, die auf eine bestimmte Stückzahl von Briefsendungen unter Angabe des Höchstgewichts der einzelnen Sendung lautet. Solche Briefsendungen müssen unter Vorlegung der Ausfuhrbewilligung bei den Postanstalten eingeliefert werden, die in der Bewilligung die abgesandte Stückzahl vermerken. Im Falle der gleichzeitigen Einlieferung aller zugelassenen Sendungen oder bei Einlieferung der Restsendung wird die Ausfuhrbewilligung von der Postanstalt zurückbehalten.

Bei Reisen ins neutrale Ausland ist es sehr empfehlenswert, wenn sich Geschäftsleute Bescheinigungen über ihre Vertrauenswürdigkeit von ihren heimischen Handelskammern ausstellen lassen. So ist es der Handelskammer zu Barmen mehrfach gelungen, durch solche Bescheinigungen ihr bekannten Geschäftsleuten, die natürlich Zwecke und Ziele und alles Wissenswerte angeben müssen, den Besuch des neutralen Auslandes zu ermöglichen. Durch Beibringung von Referenzen und genauestem Nachweis muß vorher festgestellt sein, daß keinerlei Bedenken bestehen.

Reichskommissar für Aus- und Einfuhrbewilligung. Zur Erledigung der anläßlich der Ausfuhr-, Durchfuhr- und Einfuhrverbote



Unsere Ritter vom Eisernen Kreuz

Bauschlott

Hölzle, Karl, Goldschmied, Landwehrmann-Gefreiter, Inhab. der Silb. Verdienstmedaille.

Düsseldorf

Biesenbach, Ed., Teilhaber der Firma Wilh. Stüttgen, Rittmeister der Res., Führer einer Fuhrpark-Kolonne.

Friolzheim

Schenkel, Fr., Graveur, wurde mit dem Eisernen Kreuz und mit der Württemberg. Verdienstmedaille ausgezeichnet und gleichzeitig zum Unteroffizier befördert.

Hanau a. M.

Von der Firma Ernst Schönfeld jun.:
Hach, Heinrich, Juwelenarbeiter,
Uhrig, Heinrich, Juwelenarbeiter.

Pforzheim

Herbstrith, Theodor, Fabrikant, Leutnant der Landwehr,
Netter, Albert, Sohn des Bijouteriefabrikanten und Hofjuweliers Louis Netter, Offizier-Stellvertreter,
Pfälzer, Otto, Sohn des Goldwarenfabrikanten Karl Pfälzer, Flieger-Leutnant, Ritter des Eisernen Kreuzes 2. Klasse, wurde mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse ausgezeichnet,
Trinks, Heinrich, Goldarbeiter, Gefreiter.

Andere Auszeichnungen und Beförderungen von Berufsangehörigen im Felde

Auszeichnungen:

Nürnberg

Ostermayr, Eugen, Mitinhaber des Kunstgewerbehauses L. Ostermayr, Leutnant d. R., erhielt den Bayerischen Militär-Verdienstorden 4. Klasse mit Schwertern.

Pforzheim

Renner, Johannes, Fabrikant, in Firma Welz & Renner, erhielt die Badische Verdienstmedaille und wurde zum Offizier-Stellvertreter befördert.

Schwäb. Gmünd

Edelmann, Joh., Goldarbeiter, erhielt die Rote Kreuzmedaille 3. Klasse.

Winnenden

Wakenhut, Gottlob, Goldschmiedemeister, erhielt die Rote Kreuzmedaille 2. Klasse.

Beförderungen:

Pforzheim

Albrecht, Bernhard, früher bei der Firma Andreas Daub, Unteroffizier, Ritter des Eisernen Kreuzes und Inhaber der Badischen Verdienstmedaille, ist zum Vize-Feldwebel befördert worden,
Rapp, Fritz, Reallehrer an der Goldschmiedeschule, wurde zum Leutnant befördert,
Schlesinger, E., Sohn des Fabrikanten Emil Schlesinger, wurde zum Offizier-Stellvertreter befördert.

dem Reichskanzler obliegenden Geschäfte ist eine besondere Dienststelle eingerichtet worden. Mit ihrer Leitung ist der Präsident des Kaiserlichen Statistischen Amtes, Delbrück, betraut. Er führt im amtlichen Verkehr die Bezeichnung „Reichskommissar für Aus- und Einfuhrbewilligung". Sämtliche Anträge, betreffend die Ausfuhr-, Durchfuhr- und Einfuhrverbote sind, sofern sie nicht zunächst den Zentralstellen für Ausfuhrbewilligung zuzustellen sind, nicht mehr auf das Reichsamt des Innern, sondern an den Herrn Reichskommissar für Aus- und Einfuhrbewilligung, Berlin W 10, Lützowufer 8, zu richten. mk.

Die Haftung inländischen Vermögens englischer und französischer Firmen gegenüber deutschen Gläubigern. Das Reichsgericht hat eine grundsätzliche Entscheidung auf dem bisher gänzlich neuen Rechtsgebiete der Zwangsverwaltung des im Inlande befindlichen feindlichen Privatvermögens getroffen. Es wurde die Rechtsfrage bejaht, ob Forderungen deutscher Gläubiger, die das ausländische Geschäft betreffen, gegenüber dem Zwangsverwalter des Inlandsvermögens auch dann einklagbar sind, wenn die fragliche Forderung an sich nichts mit der beaufsichtigten Inlandsunternehmung zu tun hat. mk.

Warschau. Eine Gruppe der Gold- und Silberhändler wandte sich an die deutsche Behörde mit dem Ersuchen um Errichtung einer Probieranstalt für das ganze Okkupationsgebiet mit dem Ansuchen, diese gegen bestimmtes Entgelt mit dem Rechte, Gebühren zu erheben, zu verpachten.

Personal- und Geschäftsnachrichten

Gestorben

Budapest. Juwelier Bernat Singer ist im Alter von 50 Jahren gestorben.

Berlin. Goldschmied Emil Ehlke ist gestorben.

Hamburg. Goldschmied Theodor Bergeest ist im Alter von 79 Jahren gestorben.

Jubiläen

Pforzheim. Der Uhrmachermeister Karl Sigelen konnte dieser Tage auf das 25 jährige Bestehen seiner Firma zurückblicken. Herr Sigelen ist als Vorstand der Pforzheimer Uhrmachervereinigung, als Mitbegründer und Vorstandsmitglied des hiesigen Gewerbevereins und als Vorstandsmitglied der Meisterprüfungskommission in Baden auch in weiteren Kreisen bekannt.

Simmern. Der Goldschmied Karl Kuhn in Oberstein beging sein 30 jähriges Arbeitsjubiläum bei der Firma Karl Keller Sohn.

Pforzheim. Herr Carl Härdtner in Pforzheim teilt uns bezüglich unserer Notiz auf Seite 115 unserer Nr. 15/16 vom 15. April mit, daß er bei Gründung seines Geschäftes mit der württembergischen Regierung nichts zu tun hatte und daß er nach Pforzheim übersiedelte, nicht weil das Geschäft einen so guten Aufschwung genommen hatte, sondern daß es einen besseren Aufschwung nehmen sollte.

Meisterprüfungen

Saarbrücken. Vor der Handwerkskammer zu Trier hat der Goldschmied Oswald Richter seine Meisterprüfung theoretisch und praktisch mit „gut" bestanden.

Geschäftseröffnungen

Kattowitz. Herr Fritz Weiß, Uhrmacher und Optiker, eröffnete Holtzestraße 2 eine Uhren-, Gold- und Silberwaren-Handlung verbunden mit Optik und Reparaturwerkstätte.

Minden. Herr B. Mecklenburg eröffnete Bäckerstraße 55 eine Reparaturwerkstatt für Uhren und Goldwaren.

Geschäfts- und Firmenveränderungen

Bebra. Herr H. Angermann hat das Uhren- und Goldwaren-Geschäft des Herrn E. Ziller, Nürnbergerstraße 212, übernommen und führt es unter der Firma Ernst Zillers Nachfolger (Inhaber H. Angermann) unverändert weiter.

Berlin. Juwelier Max Bolle verlegte sein Geschäft von Berlin, Bülowstraße 60, nach Berlin-Schöneberg, Hohenstaufenstraße 60.

Nieder-Marsberg (Westf.). Herr Josef Gerlach übernahm das Uhren-, Goldwaren- und optische Geschäft seines verstorbenen Bruders (M. Gerlach & Sohn).

St. Goarshausen. Marie Paul hat das Uhren-, Gold- und Silberwaren-Geschäft des Herrn Peter Schneider übernommen und führt es unter der Firma Peter Schneider Nachfl. in unveränderter Weise weiter.

Handelsregister

Berlin. Firma Goldschmiede-Werkgenossenschaft Berlin, eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht, zu Berlin. Hans Willer zu Berlin ist zum Stellvertreter des durch Einberufung zum Heeresdienst behinderten Vorstandsmitglieds Emil Dunkel bestellt.

Frankfurt a. M. Deutsche Gold- und Silber-Scheideanstalt vormals Rößler. Die Gesamtprokura des Kaufmanns Horst Ziegler ist erloschen.

Hanau. Firma Otto Weber & Co., Bijouteriefabrik. Dem Kaufmann Fritz Bauer zu Hanau ist Prokura erteilt.

Karlsruhe (Baden). Firma White Metal-Manufacturing Co., Gesellschaft mit beschränkter Haftung. Durch Beschluß der Gesellschafter vom 31. März 1916 ist die Gesellschaft aufgelöst; der bisherige Geschäftsführer Fabrikdirektor Ernst Seitz in Pforzheim ist als Liquidator bestellt.

Königsberg i. Pr. Firma D. Aron, Gold- und Silberwaren, Junkerstraße 6. Der Frau Alice Aron, geb. Crohn, ist Prokura erteilt.

Oberstein. Firma Ernst Stein & Co., Bijouterie- und Kettenfabrik. Mit dem 1. Februar 1916 ist der Kaufmann Max Hirsch aus der Handelsgesellschaft ausgetreten, das Geschäft wird nun von dem Kaufmann Ernst Stein unter der bisherigen Firma allein fortgeführt. Dem Kaufmann Julius Eisenheimer zu Frankfurt a. M. ist Prokura erteilt.

Pforzheim. Firma Adolf Feiler, Bijouterie-Hilfsgeschäft, Gesellschaft mit beschränkter Haftung. Die Vertretungsbefugnis des Geschäftsführers Friedrich Brandauer ist beendigt. — Firma Eduard Mutschelknauß, Chatons- und Galerien-Fabrik. Die Prokura des Paul Gärttner ist erloschen.

Schwäb. Gmünd. Firma F. Zweigle. Nach Ableben des bisherigen Inhabers Karl Battiany ging das Geschäft auf dessen Witwe Friederike Battiany, geb. Zweigle in Gmünd über, die es unter der alten Firma unverändert fortführt.

Weimar. Firma Thüringer Metallwarenfabrik Possin & Döpping, G. m. b. H. Der Ingenieur Carl Döpping in Weimar ist als Geschäftsführer der Gesellschaft ausgeschieden. Durch Beschluß der Gesellschafter vom 23. März 1916 wird mit dem 1. April 1916 der Sitz der Gesellschaft nach Hetschburg verlegt und ist § 1 des Gesellschaftsvertrags dementsprechend geändert worden.

Frage- und Antwortkasten

Alle Anfragen, die nicht die genaue Anschrift des Einsenders enthalten, bleiben unberücksichtigt. Alle Angebote, die weiter befördert werden sollen, müssen mit Freimarke versehen sein.

Frage Nr. 1693. Welcher Fachgenosse, der Erfahrung im Halten von Lehrlingen hat, kann mir die Frage beantworten, wie hoch man das Lehrgeld für einen Lehrling berechnet, der Kost und Wohnung beim Lehrherrn hat?

Bezugsquellen-Nachweis

Alle Anfragen, die nicht die genaue Anschrift des Einsenders enthalten, bleiben unberücksichtigt. Alle Angebote, die weiter befördert werden sollen, müssen mit Freimarke versehen sein.

Nr. 756. Wer liefert „Osnabrücker Kreuze" in Silber?

Nr. 762. Verbindung mit leistungsfähiger Firma gesucht, welche Zigarettenkasten in Kristall mit silbernem Deckel, geschmückt mit emaillierten Jagdstücken, anfertigt.

Nr. 763. Wer gibt Goddards Putzpulver, jedes Quantum, ab?

Antworten

Nr. 735. Säurefreie Gummibänder für Zigaretten-Etuis liefert Wilhelm Woeckel, Leipzig, Rosentalgasse 11.

Vereinsnachrichten

Goldschmiede-Zwangs-Innung zu Dresden. Die 72. Hauptversammlung fand am 5. April in Kneist's Restaurant statt. Die Versammlung, zu der auch die Herren vom Gehilfen-Ausschuß geladen waren, wurde um 9 Uhr vom Obermeister, Herrn Hofgoldschmied Paul Eckert, eröffnet. Der Herr Obermeister begrüßte zuerst Herrn Anlauf als neues Mitglied und beglückwünschte ihn zur bestandenen Meisterprüfung. Danach wurden die auslernenden Lehrlinge unter ermahnenden Worten des Obermeisters zu Gehilfen gesprochen, nachdem sie sämtlich die vorgeschriebene Gehilfenprüfung abgelegt hatten. Allen 15 Lehrlingen konnte ein gutes Zeugnis erteilt werden. Außerdem wurden die vier besten Prüfungsarbeiten mit je einer Werkzeugprämie ausgezeichnet. Anschließend erstattete Herr Scharf Bericht über die Gehilfenprüfung.

Den nächsten Punkt der Tagesordnung, Bericht über das Schulwesen, erledigte Herr Linge in ausführlicher Weise. Anknüpfend an den Schulbericht sprach Herr Goldschmiedemeister und Fachlehrer Kohl über den Unterricht in der Edelsteinkunde. Diese Darlegungen gipfelten in der Bitte um Beschaffung weiterer Apparate zur Untersuchung und Bestimmung von Edel- und anderen Schmucksteinen. Die sehr interessanten Ausführungen des Herrn Kohl sowie die Wichtigkeit der ganzen Angelegenheit für unser Gewerbe bewirkten eine günstige Beurteilung des Antrages, nur ließ der hohe Anschaffungspreis für diese Apparate eine sofortige Erfüllung des Wunsches nicht zu. Ein Antrag des Herrn Kappke, Aufhebung des Sonntagsunterrichtes betr., soll dem Schulausschuß unterbreitet werden.

Punkt 4, Geschäftsbericht, ergab folgende Mitteilungen: Der Bitte der Zeitschrift „Gewerbeschau" um Überlassung von Abbildungen vorbildlicher Gehilfenstücke zwecks Besprechung soll entgegengekommen werden. Die Ausstellung der Gehilfenstücke Dresdener Innungen findet vom 30. April bis 2. Mai in der Baugewerkenschule statt. Auf Ersuchen des Innungsausschusses werden zu Gunsten des Vereins „Heimatdank" einstimmig M. 20.— aus Stiftungsmitteln bewilligt, ferner, ebenfalls auf Anregung des vorhergenannten Ausschusses, M. 25.— zur Ausschmückung des neuerbauten Gewerbekammergebäudes.

Eine längere Aussprache entspann sich über die Frage, wie dem möglicherweise eintretenden Mangel an Arbeitsgold vorgebeugt werden kann, da uns die Reichsbank letztmalig nur noch für M. 500.— Goldplättchen bewilligt hatte. Auf Anregung des Herrn Obermeisters wurde folgender Beschluß gefaßt: Alle Kollegen sollen ersucht werden, für das von ihnen eingekaufte Bruchgold von den Scheideanstalten den Erlös nicht in Bargeld, sondern in Feingold zu fordern, dieses Gold aber, soweit es nicht in den eigenen Werkstätten gebraucht wird, der Innung zum jeweiligen Tageskurse zu überlassen. Durch Vermittelung des Herrn Zimmermann soll das Feingold dann wieder zum Selbstkostenpreis an Mitglieder abgegeben werden, die Gold benötigen. Die Kriminalpolizei macht auf verdächtige Anzeigen in den Tageszeitungen aufmerksam und gibt zur allgemeinen Warnung Aufklärung über die Manöver der betr. Händler und Schieber. Zum Schluß machte Herr Obermeister noch auf das Ausfuhrverbot von Silber aufmerksam.

Kurt Herrnsdorf.

Berichtigung. In unserer Nummer 15/16 vom 15. April brachten wir auf Seite 116 eine Besprechung über einen von Herrn Hofrat Bruckmann im Württembergischen Kunstgewerbeverein gehaltenen Vortrag. Der Ordnung halber möchten wir ausdrücklich darauf aufmerksam machen, daß dieser Verein in Stuttgart seinen Sitz hat, wo auch der Vortrag gehalten wurde.

III. Kriegsanleihe betr.

Die Zwischenscheine für die **5% Schuldverschreibungen des Deutschen Reiches von 1915 (III. Kriegsanleihe)** können vom 1. Mai d. J. ab in die endgültigen Stücke mit Zinsscheinen umgetauscht werden. Der Umtausch findet bei der „Umtauschstelle für die Kriegsanleihen", Berlin W 8, Behrenstraße 22, statt. Des weiteren verweisen wir auf die Bekanntmachung des Reichsbank-Direktoriums auf Seite 15 dieser Nummer.

Inhalts-Verzeichnis der Nr. 17/18

Bezugspreis:

„Die Goldschmiedekunst" mit „Central-Arbeitsmarkt", Beilagen und Anzeigenteil kostet für

Deutschland	pro Jahr 8 Mark
Österreich	„ „ 12 „
sonst. Ausland	„ „ 16 „

Zahlbar auch viertel- und halbjährlich. Für das Abonnement gilt stets der Zeitraum eines Jahres als vereinbart. Abbestellungen haben sechs Wochen vor Ablauf zu erfolgen.

Anzeigen-Preise:

Reklame-Anzeigen nach Tarif. $^1/_1$ Seite 150 M. Bei Wiederholungen hoher Rabatt.

Arbeitsmarkt-Anzeigen (Offene Stellen, Kaufgesuche, Verkäufe usw.): die viergespaltene Petitzeile 30 Pfg., Stellengesuche 15 Pfg.

Für Beilagen wird für 1000 Stück eine Gebühr von 15 Mark erhoben. Die Voreinsendung eines Musters ist erforderlich.

37. Jahrgang

Nummer 19/20



Leipzig, den 13. Mai 1916

Das dringendste Gebot der Stunde

Kollegen, nur noch einige Tage trennen uns von dem Zeitpunkt, an dem sich der Ring der vom Sperr-Ausschuß getroffenen Maßnahmen schließt. Es wird in allen Tageszeitungen, in den großen führenden Blättern der Hauptstädte, in den führenden Blättern aller Partei-Richtungen, in allen Provinz- und Kreisblättern, in den Berg-, Fluß-, Tal- und Grenzboten, die in so großer Zahl in Deutschland gelesen werden, eine Propaganda einsetzen, die würdig ist der großen Sache, der wir zum Siege verhelfen müssen. In wenigen Tagen weiß es jeder deutsche Mann und jede deutsche Frau, daß in Deutschland Uhren verkauft werden, die auf der gleichen Drehbank entstanden sind, auf der die Kugeln und Granaten entstehen, denen Deutschlands Söhne zum Opfer fallen. Aber jeder wird dann auch wissen, daß es gleichwertige Uhren in Hülle und Fülle gibt, die von wirklich neutralen Fabrikanten in der neutralen Schweiz hergestellt werden, und in denjenigen Geschäften erhältlich sind, deren Inhaber sich durch eine vom Sperr-Ausschuß ausgestellte Karte ausweisen können. Deutsche haben immer in schwereren Fällen treu zueinander gestanden; sie werden auch jetzt zusammenstehen und nicht dazu beitragen, Fabriken zu unterhalten, die bestrebt sind, unseren Bestand zu untergraben.

Eine Stockung darf im Uhrenhandel nicht eintreten, deshalb muß sich ein Jeder rechtzeitig die Ausweiskarte beschaffen; er erhält sie gegen Unterzeichnung der in der vorigen Nummer auf Seite 22 veröffentlichten Verpflichtung. Der Verpflichtungsschein wird auf Verlangen kostenfrei durch den Sperr-Ausschuß zugesandt.

Jeder Deutsche muß es als seine Ehrenpflicht ansehen, Ware aus Munitionsfabriken nicht mehr zu kaufen und die Verbindungen mit solchen Firmen, denen der Nutzen des Geschäftes wertvoller ist als ihre nationale Ehre, unverzüglich abzubrechen.

Zugleich sei hiermit an alle Innungen und Vereine die Bitte gerichtet, sich ebenfalls in den Dienst der nationalen Sache zu stellen und ihre Mitglieder zu veranlassen, den Beschlüssen des Sperr-Ausschusses beizutreten. Die für diese Zwecke nötigen Vordrucke sind vom unterzeichneten Sperr-Ausschuß jederzeit zu haben.

Ausweiskarten sind erforderlich für jeden Fabrikanten und seine Vertreter, denn der Grossist schützt sich vor Munitionsware, indem er sich von seinem Lieferanten den Ausweis vorlegen läßt; sie sind ferner erforderlich für jeden Grossisten und ebenfalls für jeden seiner Vertreter, denn der Kleinhändler ist nur dann gedeckt gegen den Vorwurf, Munitionsware zu führen, wenn er von einem Grossisten kauft, der im Besitze einer Ausweiskarte ist; sie ist aber auch erforderlich für den Kleinhändler, der sich damit der Kundschaft gegenüber ausweist, die, das werden die nächsten Tage lehren, die Vorlegung fordern werden. Wir sind überzeugt, daß sich die deutsche Kollegenschaft ihrer Rechte, aber auch ihrer Pflichten dem Vaterlande gegenüber bewußt bleibt.

Berlin, am 15. Mai 1916.

Der Sperr-Ausschuß
i. A. Karl Mischke
Kommandantenstraße 77/78.

Die Benennung der in der Metalltechnik verwendeten Chemikalien

Von Ingenieur-Chemiker H. Krause — Iserlohn

Große Schwierigkeiten verursachen dem nicht wissenschaftlich gebildeten Metalltechniker die Benennungen der in der Metallfärbung und Galvanotechnik verwendeten Chemikalien, und bei der Neigung der Praktiker, solche Namen abzukürzen und dadurch zu verstümmeln, kommt es leicht zu den unliebsamsten Verwechselungen. Zahlreiche Mißerfolge sind auf solche Verwechselungen zurückzuführen. Aber selbst demjenigen, der einen elementaren Chemie-Unterricht genossen hat, sind diese Benennungen, namentlich die im Chemikaliengroßhandel üblichen lateinischen Namen nicht geläufig genug, und die Möglichkeit der Verwechselung liegt oft sehr nahe. So wird man Kalium chloratum leicht für Kaliumchlorat halten, es ist aber Kaliumchlorid, das Kaliumchlorat heißt Kalium chloricum. Ebenso liegen nahe Verwechselungen von Chloriden und Chloriten, Sulfiden und Sulfiten usw. Die Wirkungen solcher Chemikalien mit ähnlich klingendem Namen sind aber oft grundverschiedene, ein vollständiger Mißerfolg und somit oft ein erheblicher Verlust an Geld und Zeit ist die unvermeidliche Folge einer solchen Verwechselung. Man achte deshalb sorgfältig auf die Benennung der Chemikalien und hüte sich vor unrichtiger Wiedergabe, unrichtiger Schreibweise oder irgendwelcher Verstümmelung dieser Benennungen bei Bestellungen oder Beschriftung der Flaschen, in denen die Chemikalien aufbewahrt werden.

Aber noch eine andere Gefahr bietet die Unkenntnis dieser Benennungen. Man hat neben dem in der Chemie gebräuchlichen und dem im Chemikaliengroßhandel üblichen lateinischen Namen noch einen deutschen, der chemischen Zusammensetzung entsprechenden Namen und oft noch eine Reihe anderer Handelsnamen, wie z. B. Vitriole für die schwefelsauren Salze der Schwermetalle. Hirschhornsalz für kohlensaures Ammonium usw. Arbeitet man nun nach den in verschiedenen Handbüchern und Fachzeitschriften gegebenen Vorschriften, so kommt es oft vor, daß ein und derselbe Stoff in der einen Vorschrift mit diesem, in der anderen mit jenem Namen bezeichnet ist und daß man ihn vielleicht neu anschafft, oder gar unter Verlust an Zeit und Portokosten auswärts bestellt, obwohl man ihn unter einem anderen Namen im Schranke stehen hat.

Es soll deshalb nachfolgend ganz kurz die Benennung der wichtigsten chemischen Stoffe erläutert werden.

Jedermann bekannt dürfte der in der Luft enthaltene Sauerstoff sein, ein Stoff, der die Verbrennung und die Atmung unterhält und auch das bekannte Anlaufen der Metalle beim Liegen an der Luft hervorbringt. Dieser Sauerstoff heißt Oxygenium, die Verbindungen, die er mit anderen Stoffen bildet, nennt man Oxyde. Sofern es mehrere Verbindungen mit verschiedenem Sauerstoffgehalt gibt, nennt man die normalen Oxyde, die sauerstoffärmeren Oxydule und die sauerstoffreicheren Superoxyde oder kürzer Peroxyde. Auch nach der Anzahl der im kleinsten Teil der Verbindung (dem Molekül) enthaltenen Sauerstoff-„Atome" (der kleinsten Teilchen, die in chemische Verbindung mit anderen Stoffen treten) bezeichnet man die Oxyde. Man spricht von Mono-, Di-, Tri-, Tetra-, Pentoxyden, je nachdem sie ein, zwei, drei, vier, fünf Sauerstoffatome im Molekül enthalten.

Im lateinischen Namen dient die Beifügung „oxydatum" zum Metallnamen zur Bezeichnung des Oxyds, die Beifügung „oxydulatum" zur Bezeichnung des Oxyduls und die Bezeichnung „peroxydatum" zur Bezeichnung des Peroxyds.

Die Verbindungen des Schwefels mit anderen Stoffen heißen Sulfide, wenn es noch eine schwefelärmere Verbindung gibt, nennt man diese Sulfür, eine schwefelreichere Persulfid, die Verbindungen des Chlors heißen Chloride bezw. Chlorüre, die des Broms Bromide bezw. Bromüre, die des Kohlenstoffs Carbide, des Stickstoffs Nitride usw. Auch hier finden zur genaueren Bezeichnung die oben gegebenen griechischen Zahlworte entsprechende Anwendung, ein Disulfid enthält z. B. zwei Atome Schwefel, ein Tetrachlorid vier Atome Chlor. Die Verbindungen dieser Art, die nicht immer durch unmittelbare Vereinigung der beiden Bestandteile, sondern auch durch die Einwirkung der später zu erwähnenden Wasserstoffsäuren (die Chloride z. B. durch Einwirkung der Chlorwasserstoff- oder Salzsäure) entstehen können, haben im lateinischen Namen die Endung atum. Natriumchlorid, mit dem deutschen Namen Chlornatrium (Kochsalz) genannt, heißt also Natrium chloratum, das Schwefelkalium oder Kaliumsulfid (Schwefelleber) Kalium sulfuratum.

Von besonderer Bedeutung sind drei Gruppen von Stoffen, die Basen, die Säuren und die Salze.

Im weiteren Sinne rechnet man zu den Basen die Metalloxyde und die Verbindungen dieser mit Wasser (von Hydor=Wasser Metalloxydhydrate genannt). In den letzteren ist der sogenannte Wasserrest oder das Hydroxyl, aus einem Atom Sauerstoff und einem Atom Wasserstoff bestehend, mit dem Metall verbunden, weshalb man diese auch

Hydroxyde nennt und im lateinischen Namen durch die Beifügung „hydricum" kennzeichnet. Im engeren Sinne bezeichnet man nur die Hydroxyde als Basen, sie kennzeichnen sich in ihren Lösungen durch Blaufärbungen des roten Lackmuspapieres, die sogenannte basische oder alkalische Reaktion. Es gehören hierher aber auch noch andere, kein Metall enthaltende Verbindungen, von denen die bekannteste das Ammoniak oder der Salmiakgeist ist.

Wenn die Oxyde der Nichtmetalle sich mit Wasser verbinden, so entstehen Säuren (Acidum). Zum Unterschied von diesen Nichtmetalloxydhydraten oder Säurehydraten nennt man die Nichtmetalloxyde selbst wasserfreie Säuren oder Säureanhydride (anhydricum). Es gibt aber auch Metallsauerstoffverbindungen, die zu den Säuren gehören, z. B. die Chromsäure, die Mangansäure, die Zinnsäure. Weiter haben wir die Wasserstoffsäuren, die keinen Sauerstoff enthalten, sondern nur aus einem Nichtmetall und Wasserstoff bestehen, z. B. die Chlorwasserstoff- oder Salzsäure (acidum hydrochloricum), die Flußsäure oder Fluorwasserstoffsäure (acidum hydrofluoricum), die Cyanwasserstoffsäure oder Blausäure (acidum hydrocyanicum), die aus Cyan (einer Verbindung von Kohlenstoff mit Stickstoff) und Wasserstoff besteht. Eine besondere Stellung nehmen noch die organischen Säuren ein, alle aus Kohlenstoff, Wasserstoff und Sauerstoff bestehend, z. B. die Essigsäure (acidum aceticum), die Weinsäure (acidum tartaricum), die Kleesäure oder Oxalsäure (acidum oxalicum), die Milchsäure (acidum lacticum).

Das allen diesen Säuren gemeinsame Kennzeichen ist die Rotfärbung des blauen Lackmuspapieres.

In der ersten Gruppe dieser Säuren, den Sauerstoffsäuren, haben wir vielfach von ein und demselben Grundstoff mehrere verschiedene Säuren, die sich durch verschiedenen Sauerstoffgehalt des mit dem Wasserstoff verbundenen, aus Nichtmetall bezw. Metall und Sauerstoff bestehenden sogenannten Säurerestes unterscheiden. Man nennt die niedrigere, weniger Sauerstoff im Säurerest enthaltende Säure —ige Säure, z. B. hat man neben der Schwefelsäure eine schweflige Säure. Bei einer noch niedrigeren Säure setzt man „Unter" (hypo), bei einer höheren Säure „Über" (super, abgekürzt per vor). Im lateinischen Namen kennzeichnet sich die normale Säure durch die Endung icum, die —ige Säure durch die Endung osum. Man hat also z. B. (nicht zu verwechseln mit der schon genannten Chlorwasserstoffsäure) folgende Sauerstoffsäuren des Chlors zu unterscheiden:

Unterchlorige Säure = acidum hypochlorosum
Chlorige Säure
= acidum chlorosum
Chlorsäure
= acidum chloricum
Überchlorsäure
= acidum perchloricum

Die Säuren verbinden sich mit den Basen zu Stoffen, die wir Salze nennen. Diese sind meist neutral, also weder basisch noch sauer, sie färben Lackmuspapier weder blau noch rot. Es gibt aber auch basische Salze, gekennzeichnet durch die Beifügung „basikum" zu ihrem Namen, und saure Salze, gekennzeichnet durch die Beifügung „acidum". Ein gewöhnliches Salz besteht aus dem Metall der Base und dem schon oben genannten Säurerest, der in der Säure mit Wasserstoff verbunden ist. Die basischen Salze enthalten nun in Verbindung mit dem Metall nicht nur den Säurerest, sondern auch noch den die Basen kennzeichnenden Wasserrest oder das Hydroxyl, die sauren Salze enthalten neben dem Säurerest noch Säurewasserstoff, der in den normalen Salzen vollständig durch das Metall der Base verdrängt ist. Es gibt aber auch normale Salze, die infolge einer Zersetzung des Lösungswassers basisch oder sauer reagieren. Salze entstehen übrigens auch durch Auflösen von Metall in Säuren.

Die Salze werden benannt, indem man den Namen des Metalls mit dem der Säure zusammensetzt, z. B. schwefelsaures Natrium, kohlensaures Kupfer. Statt des Metallnamens wird häufig auch der Name des Oxyds gesetzt; so sagt man für schwefelsaures Natrium auch schwefelsaures Natron, für kohlensaures Kalzium kohlensaurer Kalk, für essigsaures Aluminium essigsaure Tonerde.

(Schluß folgt)

Im Felde, 1. April 1916.

An
„Die Goldschmiedekunst"
Leipzig.

Für die mir regelmäßig zugestellte Zeitung meinen herzlichsten Dank. Es gereicht mir zur großen Freude, durch Ihre Liebenswürdigkeit stets auf dem Laufenden zu bleiben und erlaube mir hiermit die Änderung meiner Adresse mitzuteilen.

R. K.

Der kaufmännische Nachwuchs unserer Industrie

Wenn unser Jahrhundert vor dem großen Kriege das Jahrhundert des Kindes genannt worden ist, so wird man es nach dem Kriege „das Jahrhundert der Jugend“ nennen. Die Jugend, auf die wir unsere ganze Hoffnung setzen, die wieder aufbauen muß, was der Kampf zerstörte, die unser Wirtschaftsleben fortzuführen hat zu noch höherer Blüte als wir uns noch vor kurzer Zeit träumen ließen.

So wird unsere ganze Hoffnung, unsere Sorge und unsere Arbeit der Jugend gelten. Der Jugend, dem Nachwuchs unseres Gewerbes und unserer Industrie.

Während wir schon lange in vorbildlicher Weise für die Jugend unseres Gewerbes, unserer Industrie sorgten, ihnen strenge aber wohltätige Gesetze gaben, sie unterrichteten und sie in genau vorgezeichnete Bahnen leiteten, überließ man es dem Zufall, unserer Industrie kaufmännische Kräfte zuzuführen, man nahm sie, wo man sie fand, wie sie sich gerade einstellten. Es gab kaum Richtlinien, die notwendigen Handelsangestellten der Aufgabe fähig zu machen, unsere Industrie nach außen hin zu vertreten, sie dem Welthandel nutzbar zu machen.

Trotzdem haben unsere Kaufleute bis zu dem Kriege ganz vortrefflich diese Aufgabe erfüllt, wie ja der Kaufmannsstand der vielseitigste und anpassungsfähigste Teil unserer Weltmacht war. Die Aufgaben nach dem Kriege werden aber unendlich wachsen, wir dürfen nicht mehr so blind darauf vertrauen, daß sich die rechten Leute an der rechten Stelle einstellen, sondern müssen in ganz folgerichtiger Weise unsere kaufmännischen Hilfskräfte, wie die Mitglieder des Handels, die sich unserer Erzeugnisse annehmen, von Jugend auf erziehen, genau wie wir unsere Gewerbegehilfen vom 14 jährigen Anfänger bis zum Kunstgewerbeschullehrer erzogen haben. Mit kurzen Worten, wir müssen die Lehrlinge, die sich zur kaufmännischen Arbeit bei uns melden, zum Schmuckartikelhandel genau so fachlich anleiten, wie den Goldschmiedelehrling.

Wie wir früher schon erwähnten, bemüht sich der Handel jetzt erst, für sich genaue Gesetzesbestimmungen zu erlangen, wie das Gewerbe sie schon lange hat. Darum ist auch das Lehrlingswesen im Handel noch viel weniger geordnet, als das Gewerbelehrlingswesen. Die gesetzlichen Bestimmungen, die den Handelslehrling angehen, gleichen nun freilich den Gewerbelehrlings-Gesetzen wie ein Haar dem anderen, und doch sind Lücken in diesen Bestimmungen, die freilich wieder die gleichen Lücken sind, die in dem ganzen Handelsgesetz heute noch enthalten sind.

Aber gerade in der neuen Zeit des machtvoll einsetzenden Handels und Wirtschaftskampfes nach dem Kriege wird sich das Gesetz der vernachlässigten Handelserziehung oder Aufsicht annehmen und der voraussehende Industrielle oder größere Gewerbetreibende, der für Lehrlingserziehung in Frage kommt, muß damit rechnen und schon auf eigene Faust dem Gesetze vorgreifen, um sich einen tüchtigen Nachwuchs, den künftigen Aufgaben der Verbreitung unserer Schmuckerzeugnisse gewachsen, heranzuziehen.

Es fehlen eben im Handel die schon manchmal geforderten Handelsinspektoren, die auch die gewissenhafte Anleitung der Lehrlinge zu beaufsichtigen hätten. Um sich nun einen wirklichen kaufmännischen Mitarbeiterkreis für die Zukunft zu schaffen, muß unsere Industrie ihre ganze Aufmerksamkeit auf ihre kaufmännischen Lehrlinge richten und sie heute schon über die Gesetzesvorschriften hinaus selbst beaufsichtigen und für unser Fach erziehen.

Der vielseitige kaufmännische Angestellte von ehedem, der in einem Strumpfgeschäft lernte, dann in ein Getreidegeschäft ging, in einem Zigarrenladen Zigarren verkaufte, um sich darauf vielleicht als Goldwarenreisender zu betätigen, überall vollkommen auf seinem Platz war und dies durch beste Zeugnisse belegen konnte, ist ausgestorben, so leid dies manchem alten Kaufmann sein wird. Die heutige Zeit der Spezialisierung läßt diese Vielseitigkeit nicht mehr zu und die Kaufleute, die künftig unser Fach zu vertreten haben, müssen in unserer Industrie gelernt haben, bei unseren oder verwandten Geschäftszweigen als Gehilfe gearbeitet haben, um uns später an den großen Handels- und Ausfuhrplätzen zu vertreten oder für uns im In- und Ausland zu reisen; und unsere Industrie hat selbst den größten Nutzen davon, wenn sie ihre Lehrlinge schon für diese Lebensarbeit von Anfang an leitet und sie schon danach auswählt.

Wir dürfen daher nicht jeden Jungen von 14 Jahren, der eine Volksschule mit mittlerem Erfolge hinter sich hat, eine nette Handschrift schreibt und etwas rechnen kann, in unsere Betriebe aufnehmen, froh, daß sich überhaupt ein Lehrling gefunden hat, wo die Nachbarn rechts und links und der Wettbewerber an der nächsten Ecke sich um jeden Jungen bemühen, der Lust hat Kaufmann zu werden.

Wie wir es in unserem vorjährigen Osteraufsatz

wünſchten, daß ſich dem Gewerbe auch junge Leute beſſerer Herkunft oder mit höherer Schulbildung widmen, ſo ſetzen wir dies für den kaufmänniſchen Nachwuchs geradezu zur Bedingung.

Der Kaufmann der Zukunft, der dem erhöhten Wettbewerbskampf gewachſen ſein will, muß eine höhere Schulbildung haben, als man es in der Regel bisher forderte.

Es iſt nicht von Bedeutung, wenn er dadurch einige Jahre älter in unſere Geſchäfte kommt, er wird dies nachholen durch den größeren Nutzen, den man aus ihm ziehen wird.

Es muß ihm nicht verwehrt werden, im techniſchen Betriebe unſerer Induſtrie Umſchau zu halten, im Gegenteil, er muß ſich dort ſehr häufig bewegen, um den Weg, den unſere Artikel bis zu ihrer Vollendung gehen, genau kennen zu lernen, er muß über jeden Handgriff unterrichtet ſein, der irgend einen Schmuckgegenſtand betrifft. Er muß Kenntniſſe aller Rohſtoffe, aller Werkzeuge, aller Maſchinen haben, denn wie ſoll er ſonſt ſpäter als Reiſender Fachleuten gegenüber beſtehen und noch mehr Nichtfachleuten gegenüber, wie es vielfach die Exporteure ſind, denen er als Reiſender oder Vertreter fehlende eigene Herſtellungskenntniſſe erſetzen ſoll.

Er muß ſich an Kurſen der Fachſchulen beteiligen, jetzt ſieht man dort höchſtens einmal den Sohn eines Fabrikanten als Nichtfachmann ſitzen. Es muß zur Regel werden, daß alle Kaufleute, die in unſerer Induſtrie ausgebildet ſind, den Fachunterricht in einigen Fachklaſſen mit genießen. Ein einziger, freilich ein ſehr großer Induſtriekreis hat aus dieſer Erkenntnis heraus nachträgliche Unterrichtsſtunden für ſeine kaufmänniſchen Mitarbeiter eingerichtet. In Berlin wurden ſolche Kurſe für Handelsvertreter der Webwaren-Induſtrie eingerichtet und erfreuten ſich eines großen Zuſpruchs.

Wie geſucht ſind oft und wie ſelten gefunden „Briefſchreiber“ (Korreſpondenten) für Fabriken, die die Technik der hergeſtellten Gegenſtände verſtehen. Für unſere kaufmänniſchen Angeſtellten wäre es dann ſelbſtverſtändlich, daß ſie vollkommen in der Lage ſind, alle mehr techniſchen Briefe bei uns zu ſchreiben, ſo daß ſich der Fabrikant ſelbſt nicht mehr um dieſen Teil ſeiner Kontorarbeiten ſelbſt zu kümmern braucht, was ihm die Hände frei hält für andere Arbeiten.

Dies ſind alles keine neuen Gedanken. Genau ſo hat ſchon ein Teil unſerer alten Goldwaren-Induſtrie ihre kaufmänniſchen Leute herangebildet. Das waren aber Ausnahmen und dieſe Ausnahmen müſſen in der neuen Zeit des verſchärften Wirtſchaftskampfes zur Gewohnheit, zur Selbſtverſtändlichkeit werden. Handel und Technik Hand in Hand mit gleicher tatkräftiger Erziehung zum Segen unſerer Induſtrie und unſeres Schmuckgewerbes.

Die Kaltbearbeitung von Stahlwerkzeugen

In den gewalzten Stahlprofilen ſind vom Hüttenwerk her ſchon Spannungen enthalten, die ihrer Erlöſung durch Glühen und langſames Abkühlen harren. Kommen jedoch zu dieſen Spannungen noch neue hinzu, ſo führt es leicht zu feineren oder zu gröberen Rißanſätzen, die namentlich bei der ſpäter erfolgenden Härtung zum Bruch des Werkzeuges führen können. Zunächſt iſt das kalte Einſchroten mit dem Meißel zum Zwecke des Abhauens ſtreng zu vermeiden. Vielmehr iſt darauf zu dringen, daß der Stahlſtab langſam und vorſichtig angewärmt wird, hierauf wird warm eingeſchrotet und die erforderlichen Stücke abgeſchlagen. Eine ebenſo ungünſtige Wirkung hat das Ankörnen zur Folge, ganz beſonders aber das Hämmern bei verſchimmernder Rotglut. Der Fehler wird meiſt unbewußt gemacht, wenn bei zu greller Beleuchtung Werkzeuge ausgeſchmiedet werden, ſo laſſen ſich die Glühfarben nicht mehr deutlich erkennen und wenige Schläge auf den in der Blauhitze befindlichen Teil des Werkzeuges führen zu einer Anzahl feinſter Rißanſätze, die ſich, wenn ſie nicht nachher durch die weitere mechaniſche Bearbeitung entfernt wurden, weiter ausdehnen und namentlich leicht während des Härtens zum Bruch führen.

Neue wiſſenſchaftliche Verſuche haben ergeben, daß die kalte Bearbeitung eine härtende Wirkung ausübt, und daß dieſelbe ein Verzerren des Gefüges zur Folge hat. Die Schläge auf den kalten Stahl ſind um ſo unzuträglicher, je kälter der Stahl iſt; bei Froſt ſollten daher wenigſtens feinere Stahlwerkzeuge immer erſt handwarm gemacht werden, ehe ſie zur Benutzung gelangen. Ein einfaches Mittel, um die Bruchgefahr faſt ganz zu vermeiden, iſt, daß man die Werkzeuge vorher in heißes Waſſer legt. Alles Feilen, Drehen, Fräſen und Hobeln erzeugt an dem ſo behandelten Stahlſtück Spannungen, die um ſo ernſter ſind, je härter der Stahl von Haus aus iſt. Nur durch ein vorſichtiges, gleichmäßiges Glühen bis zur Kirſchröte, und durch ein darauffolgendes, recht langſames Erkalten laſſen ſich dieſe Spannungen ausgleichen. Dabei ſoll aber keineswegs länger geglüht werden, als bis eine gleichmäßige Erwärmung beſagten Grades erreicht iſt.

Winke für die Werkstatt

Abtreiben von Feilung. Feilung und Abfälle, wie sie sich beim Verarbeiten des Goldes ergeben und welche man nicht gesondert behandeln will, wandern in die allgemeine Feilungsbüchse, die wohl in keiner Werkstätte fehlen wird. Bis zur weiteren Verwertung dient dieser Behälter zum Sammeln aller edlen Metalle, von Rückständen, Teilen von Reparaturen, angekauftem alten Gold, Schmelzrückständen usw. —

Hat sich nun im Laufe der Zeit genügend angesammelt, so schmilzt man alle diese Dinge zusammen, doch muß diese Mischung behufs weiterer Verwendung abgetrieben werden, d. h. sie muß im Feuer einen stärkeren Läuterungsprozeß durchmachen, als dies bei reiner Feilung der Fall ist.

Dem Abtreiben muß auch hier das Ausglühen und sorgfältige Ausmagneten aller Eisenteile vorangehen. Zum Ausglühen schüttet man die Feilung in eine eiserne Glühschale, in welche man Papier unterlegt, und stellt sie auf ein gutes Feuer unter fortwährendem, langsamen Blasen des Blasebalges. Wird die Feilung glühend, rührt man mit einem eisernen Haken vorsichtig um, bis die Feilung gleichmäßig ausgebrannt ist. Bei einem Gewicht von 500 g Feilung nimmt man 650 g Schmelzpulver, das auch unter Angabe des Zweckes von Scheideanstalten bezogen werden kann. Das Verfahren beim Abtreiben ist dasselbe wie beim Schmelzen reiner Feilung. Ist die Feilung abgetrieben, so muß der König noch glatt geschmolzen und gut umgerührt werden, damit man ein möglichst gleichmäßiges Gold erhält. Wird dieses Umrühren ungenügend vorgenommen oder gar gänzlich unterlassen, so kann es vorkommen, daß der Feingehalt der Plansche an den verschiedenen Stellen ganz erheblich voneinander abweicht. Dies nun erhaltene Gold schickt man am besten an eine Scheideanstalt und läßt darauf ein Angebot machen. Bei einem größeren Quantum wird es sich empfehlen, zur Kontrolle nochmals eine Probe machen zu lassen oder aber man wendet sich zwecks Ankaufs gleich an zwei Scheideanstalten und es ist wohl selbstverständlich, daß man dem Höchstbietenden den Zuschlag erteilt.

Aufkitten von Perlen, Korallen usw. Beim Aufkitten von Perlen, Korallen usw. auf Gegenstände, die sehr empfindlich sind, ist folgendes zu beachten. Vielfach sind derartige Gegenstände so dünn, daß sie beim Erwärmen stark anlaufen oder aber auch sie dürfen aus irgend einem Grunde überhaupt kaum erwärmt werden, so daß das kleine Gasspitzflämmchen der Lötlampe immer noch zu stark ist. Für diese Fälle kann man sich einen kleinen Spiritusapparat selbst herstellen, wodurch man ein kleines, zartes und weiches Flämmchen erhält, das sich für obigen Zweck sehr gut eignet. Hierzu nimmt man ein kleines Arzneifläschchen, wie es sich in jedem Haushalt vorfindet, und brennt in den Korkstöpsel ein Loch, durch welches man ein Messingröhrchen von etwa 3—5 mm Durchmesser steckt. Durch das Röhrchen, welches aus dem Korke etwas vorstehen muß, zieht man einen runden Baumwolldocht, den man sich aus Baumwollfäden oder Watte selbst herstellen kann und schüttet dann in das Fläschchen etwas Spiritus. Je nachdem man das Röhrchen dicker oder dünner nimmt, hat man ein kleineres oder größeres Flämmchen, wie es der Gegenstand gerade erfordert. Spiritus hat noch den Vorteil, daß er nicht rußt, wie es bei Gas der Fall ist, trotzdem aber den Gegenstand genügend erwärmt, um Perlen usw. gut aufzukitten, ohne den Gegenstand selbst zu beschädigen.

Das **Löten von Kupfer, Messing, Bronze, Tombak und Neusilber** kann am einfachsten mit Silberlot geschehen, doch hat dies den Nachteil, daß die Lötstelle sichtbar ist. Soll daher die Lötfuge die gleiche Farbe des zu lötenden Metalles haben, so bediene man sich nachstehender, in der Praxis ausgeprobter Lotlegierungen.

Messinglote (schwerfließend):
25 g Messing,
10 g Zink;
(leichtfließend):
25 g Messing,
12 g Zink,
2 g Zinn.

Neusilberlot:
25 g Neusilber,
3 g Zink,
4 g Messing.

Kupferlot:
25 g Kupfer,
18 g Blei.

Im Felde, 1. April 1916.

Herrn
Herm. Schlag Nachf.
Leipzig.

Herzlichen Dank für Ihre freundliche Sendung der Zeitung „Die Goldschmiedekunst". Es hat mich im Feld und in den Monaten, in welchen ich im Lazarett lag, stets der Empfang hoch erfreut.

C. D.

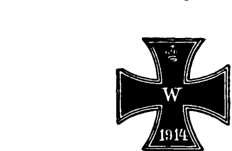
Berufswechsel durch den Krieg

Schon lange vor dem Kriege war es eine bedenkliche Erscheinung, daß eine Menge Menschen mit ihrem eigenen Berufe unzufrieden waren und hundertmal hieß es: „Niemals würde ich es erlauben, daß meine Söhne meinen eigenen Beruf ergreifen."

Diese Mißstimmung war die Ursache der Leichtigkeit, irgend einen Beruf zu ergreifen, der durch die Gewerbefreiheit veranlaßt und durch die immer größere Gleichheit der Ausbildung der Schuljugend befördert wurde. Im Gewerbeleben und besonders in unserem Schmuckgewerbe trat diese Erscheinung zum Glück nicht so häufig auf und wir haben Goldschmiedefamilien, die auf lange Geschlechter zurückblicken, die mit Freude den ererbten Beruf ergriffen und darin Tüchtiges leisteten.

Man hat jetzt im Kriege die Erfahrung gemacht, daß Kriegsbeschädigte gern den Versuch machen, in einen anderen, in einen „feineren" Beruf hineinzukommen. Neben der erwähnten häufigen Unzufriedenheit mit dem erlernten Beruf kommen die Einflüsse hinzu, die die Krieger draußen im nahen Verkehr mit vielen anderen Berufsangehörigen gewonnen haben. Da erzählen sich die Soldaten im Schützengraben häufig von ihren Berufen, es wird auch leicht etwas mit den Verdienstmöglichkeiten in diesem und jenem anderen Berufe geprahlt und da setzen sich manche in den Kopf die Gelegenheit zu benutzen in einen anderen Beruf zu schlüpfen, wenn sie auch trotz ihrer Kriegsbeschädigung ihren eigenen Beruf recht gut ausfüllen könnten.

Hier haben nun die Handels- und Gewerbekammern eingegriffen und bitten, dafür Sorge zu tragen, daß die entlassenen Krieger, auch wenn sie kriegsbeschädigt sind, wieder ihrem alten Berufe zugeführt werden. Dies ist nur nützlich für jedes Gewerbe und auch unser schönes Gewerbe müßte mit Rat und Tat dafür sorgen, daß unsere kriegsbeschädigten Berufsgenossen bei uns bleiben und ihre Erfahrungen und ihre, wenn auch etwas herabgesetzte Arbeitskraft dem Gewerbe nicht verloren geht.



Unsere im Felde gefallenen Helden

Bromberg
Joseph, Max, Goldarbeiter der Firma Albert Schroeter, Hofjuwelier.

Erfurt
Möller, Max, Juwelier.

Hanau
Lieber, Emil, Gehilfe der Firma Fr. Kreuter & Co., Juwelenfabrik, Füsilier.

Oppeln
Frach, Friedrich, Goldschmiedegehilfe des Goldschmieds und Graveurs E. Hointza. Kriegsfreiw.-Gefreiter, Ritter des Eisernen Kreuzes.

Salzburg
Gorny, Albert, Silberschmind u. Akademiker aus Hanau, langjähriger treuer Mitarbeiter der Firma Franz Holter, Hofjuwelier.

Ehre ihrem Andenken!

Warenumsatzsteuer

Wie jeder aus der Tagespresse weiß, ist der Vorschlag, eine Quittungssteuer einzuführen, abgelehnt und dafür der Antrag auf Einführung einer Umsatzsteuer angenommen worden.

Diese trifft Lieferungsbeträge von 50 Mark an mit 1 vom Tausend. Die Quittungssteuer hätte schon Beträge von 10 Mark getroffen, wäre aber bei größeren Beträgen weit unter dem Satz der Umsatzsteuer geblieben. Eine Rechnung von 10000 Mark wird nach dem neuen Gesetz mit 10 Mark Steuer belastet werden, nach der fallengelassenen Quittungssteuer nur mit 20 Pfennigen. Freilich wird die Umsatzsteuer nicht so stark auf die einzelnen, besonders kleineren Käufer einwirken und nicht so viel Umstände verursachen, wie der Quittungsstempel.

Für unser Gewerbe wird diese Umsatzsteuer recht fühlbar werden, da es sich bei uns um verhältnismäßig hohe Beträge handelt und sogar die doppelte Steuer auf Schmuck- und Luxuswaren vorgesehen ist, d. h. eine Abgabe von 2 vom Tausend. Die empfohlene Abwälzung auf den Käufer wird schwieriger sein, als der Quittungsstempel, der sich schnell eingebürgert hätte. Wenn ein Käufer einen Schmuck von, sagen wir einmal, glatt 5000 Mark Verkaufspreis ersteht, wird der Verkäufer sicher nicht gern auch noch die Umsatzsteuer von 10 Mark verlangen, da solche Sonderaufschläge den Käufer leicht verschnupfen könnten. Um solchen Unannehmlichkeiten aus dem Wege zu gehen, würde der Goldschmied gar nicht erst versuchen, den Steuerbetrag von seinem Kunden zu erheben.

Diese Umsatzsteuer ist aber auch bis jetzt nur ein Entwurf, der freilich gerade um die Zeit, in der diese Zeilen in Druck gehen, zur Beratung vor den Reichstag kommt. Von vielen Seiten aus Handel und Gewerbe sind mancherlei Bedenken geäußert worden, bei der mehrfachen Belastung des gleichen Erzeugnisses, je nachdem es durch verschiedene Hände geht, wird befürchtet, daß der so notwendige Zwischenhandel ausgeschaltet wird, um eine Belastungsstelle weniger tragen zu müssen. In unserem Schmuckhandel hat sich der

Unsere zu den Fahnen eingezogenen Berufsangehörigen

Bielefeld
Rüdiger, H.

Danzig
Jauernig, Wilhelm.

Frankfurt a. M.
Schwarz, Walter, Inhaber der Firma G. F. Habicht Nachf., Goldwaren-Handlung.

Dt. Eylau
Echterling, Gustav, Juwel., Kanonier, ist seit Anfang 1916 an der Westfront.

Glogau
Prinz, Emil, Inhaber der Firma Otto Gemß, Juwelier und Goldschmied.

Neustadt (O.-Schl.)
David, Franz, Juwel. u. Goldschmied.

Oels (Schl.)
Schade, Oskar, Juwelier und Goldschmied.

Wiesbaden
Metzmeier, Wilhelm, Goldschmied.

Windischenbernsdorf
Friedrich, Erich.

Zwischenhandel aber immer recht gut bewährt und liegt kein Grund für uns vor, ihn zu beschneiden.

Es sind auch Stimmen laut geworden, die eine Schonung des Handwerks verlangen und vielleicht dafür eintreten werden, das Kleingewerbe von der Umsatzsteuer ganz frei zu lassen.

Vermischtes

Stuttgart. Die berühmten Perlen und Juwelen der verstorbenen Gräfin Landberg-Hallberger, die bekanntlich die Stadt Stuttgart zur Erbin eingesetzt hat, sind insgesamt käuflich in den Besitz der Juwelierfirma Ernst Menner, Inhaber Franz Fuchs in Stuttgart, übergegangen. Diese Juwelen bildeten einen wesentlichen Bestandteil des Nachlasses und besitzen einen ganz außergewöhnlich hohen Wert.

Ausnutzung der Platinfunde im Sauerland. Infolge der ergiebigen Platinfunde die vor einiger Zeit im Sauerland gemacht worden sind, wird nunmehr in Olpe in Westfalen das erste Platinwerk errichtet.

Der Krieg hebt Lieferungsverträge nicht ohne weiteres auf. Es bestehen vielfach Zweifel, ob vor Kriegsausbruch eingegangene Verträge durch den Krieg ohne weiteres hinfällig geworden sind. Das ist nicht der Fall. Wenn z. B. eine Firma einen Auftrag zu bestimmten Preisen und Lieferungsbedingungen angenommen hat, so muß sie selbstredend den Auftrag ausführen, selbst wenn etwa das Rohmaterial usw. sich verteuert hätte. Der vereinbarte Preis muß eingehalten werden, sofern sich der Besteller nicht freiwillig zu einer Mehrbewilligung bereit erkärt. Rücktritt von einem Lieferungsvertrage ist nur dann angängig, wenn der Lieferant nachweisen kann, daß es ihm infolge des Krieges unmöglich ist, die bestellte Ware zu liefern. mk.

Die Türkei plant eine neue Münzverordnung, um dem regellosen Zustand, der eine Folge der Differenz des Kurses des Gold- und des Silber-Münzgeldes ist, der in verschiedenen Teilen des Reiches beträchtliche Abweichungen aufweist, ein Ende zu machen und den Goldspekulationen vorzubeugen. Wie der Pforzheimer Anzeiger berichtet, wird das Gesetz demnächst veröffentlicht werden. Danach wird die Goldwährung auf der Grundlage des Dezimalsystems eingeführt, mit der einzigen Unterteilung in Piaster, wobei ein Pfund immer und überall einen Kurswert von 100 Piastern besitzen soll. Der Kursunterschied zwischen Gold- und Silbermünzen wird aufgehoben. Die Silber- und Nickelmünzen werden lediglich als Scheidemünzen beibehalten, indem Silbermünzen bis zum Betrage von 300 und Nickelmünzen bis zum Betrage von 50 Piastern angenommen werden müssen. Den Goldwechslern werden Geschäfte, die Münzen zum Gegenstand haben, streng untersagt werden. Bisher galt das türkische Goldpfund 108 Silberpiaster in Konstantinopel bis zu 135 Silberpiastern in der Provinz und wurde von den staatlichen Zahlungsstellen zum Werte von 102,60 Silberpiastern angenommen. Der Silbermedschidie galt 20 Silberpiaster, bei staatlichen Zahlungsstellen 19 Silberpiaster. Um inzwischen die Schwierigkeiten zu beheben, die sich daraus ergeben, daß nicht genügend Scheidemünze im Umlauf ist, und die sich besonders im Kursunterschied des Papiergeldes bemerkbar machen, veröffentlicht das Amtsblatt eine Verordnung, womit die Ermächtigung erteilt wird, 100000 alte Pfund geringhaltiger Mischung, die gegen Nickel umgetauscht werden sollten, wieder in Umlauf zu setzen und für einen Betrag von 500000 Pfund neue Münzen, zu drei Viertel Kupfer, zu einem Viertel Nickel zu prägen. Für diese beiden Summen werden für Rechnung der Münzverwaltung bei der Banque Ottomane Kassenscheine hinterlegt werden, die später dazu verwendet werden sollen, jene Münzen wieder aus dem Umlauf einzuziehen.

Kursdifferenzen mit dem neutralen Auslande. Die erhebliche wirtschaftliche Schädigung, welche für Deutschland darin zu erblicken ist, daß die Kursdifferenzen mit dem neutralen Auslande eine zum Teil unverhältnismäßige Höhe erreicht haben, haben die Handelskammern zu Chemnitz veranlaßt, sich in einer ausführlichen Eingabe an das Königliche Ministerium des Innern zu wenden, um durch geeignete



Unsere Ritter vom Eisernen Kreuz

Berlin
Hagenmeyer, Bruno, Prokurist der Firma Hagenmeyer & Kirchner, Brigade-Adjutant und Leutnant der Reserve, wurde mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse ausgezeichnet.

Karlsruhe
Von der Firma Ludwig Bertsch, Hofjuwelier:
Jakobi, Otto, Goldarbeitergehilfe, Kriegsfreiwilliger-Gefreiter,
Quapp, Leo, Goldarbeitergehilfe, Kriegsfreiw.

Pforzheim
Zimmermann, Karl, Sohn des Fassers Karl Zimmermann, Gefreiter.

Andere Auszeichnungen und Beförderungen von Berufsangehörigen im Felde

Auszeichnungen:

Oberstein a. N.
Goerg, Fr. Rud., Inhaber d. Oberstein-Idarer Achatwarenfabrik Joh. Goerg, wurde das Friedrich August-Kreuz 2. Klasse am rotblauen Bande verliehen.

Pforzheim
Brünner, Hans, früher Lehrer an der Pforzheimer Goldschmiedeschule, Oberleutnant der Reserve, erhielt das Ritterkreuz 2. Klasse mit Schwertern des Ordens vom Zähringer Löwen,
Eisenmenger, Reinhard, Sohn des Fabrikanten Eisenmenger, Kriegsfreiwilliger, erhielt die Württembergische Verdienstmedaille und wurde zum Unteroffizier befördert,
Weigel, Otto, Sohn des kürzlich verstorbenen Emailleurs Gustav Weigel, kriegsfreiwilliger Feldartillerist, wurde mit der Württembergischen Verdienstmedaille ausgezeichnet.

Beförderungen:

Pforzheim
Hauschild, Robert, Mitinhaber der Firma Carl Mondon, Bijouteriefabrik, wurde zum Offizier-Stellvertreter befördert,
Renner, Walter, Sohn des Fabrikanten Eugen Renner, Kriegsfreiwilliger, wurde zum Sanitäts-Vizefeldwebel befördert.

Maßnahmen die nachteiligen wirtschaftlichen Folgen dieser Kursdifferenzen so gut als möglich zu beheben. Was die Regierung in der Angelegenheit zu tun gedenkt, bleibt abzuwarten. mk.

Fristen des Wechsel- und Scheckrechts für Elsaß-Lothringen. Eine Bekanntmachung des Reichskanzlers vom 13. April 1916 lautet:

Der Bundesrat hat auf Grund des § 3 des Gesetzes über die Ermächtigung des Bundesrats zu wirtschaftlichen Maßnahmen usw. vom 4. August 1914 im Anschluß an die Bekanntmachung vom 6. Januar 1916 folgende Verordnung erlassen:

Die Fristen für die Vornahme einer Handlung, deren es zur Ausübung oder Erhaltung des Wechselrechts oder des Regreßrechts aus dem Scheck bedarf, werden, soweit sie nicht am 31. Juli 1914 abgelaufen waren, für die in Elsaß-Lothringen zahlbaren Wechsel oder Schecks in der Weise verlängert, daß sie mit dem 31. Juli 1916 ablaufen, sofern sich nicht aus anderen Vorschriften ein späterer Ablauf ergibt.

Diese Vorschrift findet keine Anwendung auf die Frist, innerhalb deren nach den gesetzlichen Vorschriften der Regreßpflichtige von der Nichtzahlung des Wechsels oder Schecks zu benachrichtigen ist.

Verzollung der für die unter deutscher Zivilverwaltung stehenden Gebiete Rußlands bestimmten Waren bei einer Zollstelle im Deutschen Reich. Nach einer Verfügung des Oberbefehlshabers Ost steht es den Lieferanten von Waren aus dem Deutschen Reiche nach dem unter der Verwaltung des Oberbefehlshabers Ost stehenden Gebieten Rußlands frei, derartige Sendungen statt an der Grenze schon bei einer Zollstelle im Deutschen Reiche nach der für das Verwaltungsgebiet des Oberbefehlshabers Ost geltenden Zollrolle zu verzollen und abfertigen zu lassen, wenn die Zustellung im gebundenen Verkehr nach dem besetzten Gebiete Rußlands erfolgen soll. Die Abfertigungsanträge sind mit Warenerklärungen nach Maßgabe des Begleitscheinregulativs (Begleitschein I) in doppelter Ausfertigung zu stellen. Auch Waren, die nach der Zollrolle zollfrei sind, können in dieser Weise abgefertigt werden. Die Abfertigung erfolgt nach vorheriger Prüfung der Zulässigkeit der Ausfuhr nach den besetzten Gebieten Rußlands. Der Zollbetrag ist in Gold zu entrichten. Die beteiligten Kreise werden auf diese, ebenso deren Interessen wie im Interesse der besetzten Gebiete dienende Einrichtung aufmerksam gemacht und deren Benutzung dringend empfohlen.

Portoerhöhungen in Ungarn. Anläßlich der Erneuerung des am 1. Juni ablaufenden Postvertrags zwischen Deutschland, Ungarn und Österreich soll auch der Posttarif in Ungarn nach dem Muster Deutschlands erhöht werden. Es ist die Erhöhung des Preises der Postkarte von 5 auf 8 Heller, des 10-Heller-Briefes auf 15 Heller und des Telegrammwortes um 2 Heller in Aussicht genommen.

Ausfuhr von Waren in Briefsendungen. Um die Versendung von Waren, deren Ausfuhr verboten ist, in Briefsendungen zu verhüten, ist angeordnet worden, daß von jetzt ab alle Briefsendungen nach dem Ausland, in denen Waren enthalten sind (also auch alle Warenproben), auf der Aufschriftseite die genaue Angabe des Inhaltes und die Adresse des Absenders tragen müssen. Sendungen, die diesen Anforderungen nicht entsprechen, werden den Absendern zurückgegeben oder, falls dies nicht möglich ist, nach den Vorschriften für unbestellbare Postsendungen behandelt. Waren, deren Ausfuhr verboten ist, können in Briefsendungen nach dem Auslande nur versandt werden, wenn den Absendern vom Reichskanzler (Reichsamt des Innern) eine besondere Ausfuhrbewilligung erteilt worden ist, die auf eine bestimmte Stückzahl von Briefsendungen unter Angabe des Höchstgewichts der einzelnen Sendungen lautet. Solche Briefsendungen müssen unter Vorlegung der Ausfuhrbewilligung bei den Postanstalten eingeliefert werden, die in der Bewilligung die abgesandte Stückzahl vermerken. Im Falle der gleichzeitigen Einlieferung aller zugelassenen Sendungen oder bei Einlieferung der Restsendung wird die Ausfuhrbewilligung von der Postanstalt zurückbehalten.

Postverkehr der Generalgouvernements Warschau und Lublin. Außer dem Briefverkehr zwischen Deutschland und dem Generalgouvernement Lublin ist auch der Brief- und Postanweisungsverkehr zwischen Österreich-Ungarn nebst Bosnien-Herzegowina einerseits und dem Generalgouvernement Warschau anderseits sowie der Briefverkehr zwischen den beiden Generalgouvernements Warschau und Lublin untereinander zugelassen. In allen diesen Verkehrsbeziehungen sowie auch im Verkehr zwischen Deutschland und dem Generalgouvernement Lublin ist nur die deutsche Sprache zulässig.

Aushilfsstellung-Kündigung. Es bestehen immer noch Zweifel darüber, wie das Rechtsverhältnis ist, bezüglich der Kündigung, für kaufmännische Dienste „Zur Aushilfe" eingestellte Personen. Hierbei gibt das Handelsgesetzbuch im § 69 klipp und klar Auskunft. Es heißt darin: „wird ein Handlungsgehilfe nur zu vorübergehender Aushilfe angenommen, so finden die Vorschriften des § 67 keine Anwendung, es sei denn, daß das Dienstverhältnis über die Zeit von drei Monaten hinaus fortgesetzt wird." Mit anderen Worten in diesem Falle: tritt die gesetzliche Kündigung (also sechs Wochen vor Quartalschluß) in Kraft. Selbstredend kann das Dienstverhältnis auch bei längerer Aushilfedauer vorzeitig, d. h. ohne Einhaltung der gesetzlichen Kündigung, wenn beide Teile sich damit einverstanden erklären, gelöst werden.

Hat ein freiwilliges Mitglied einer Krankenkasse noch drei Wochen nach erfolgter Abmeldung Anspruch auf die Regelleistungen der Kasse? Diese Frage tritt infolge des Krieges namentlich da in Erscheinung, wo Angehörige ein Sterbegeld von solchen freiwilligen Mitgliedern beanspruchen, die kurz nach erfolgter Austrittserklärung gefallen sind. Die Frage ist zu verneinen. Durch den Austritt sind alle Rechte an die Kasse erloschen, also auch der Anspruch auf Sterbegeld. (Kommentar zur Reichsversicherungsordnung, Anmerkung 3 zu § 314 der Reichsversicherungsordnung S. 504.) mk.

Kauf oder Verpfändung fremder Sachen durch einen Dritten ist nur rechtsgültig, wenn der Käufer bezw. Pfandgläubiger seinen guten Glauben nachweisen kann. Wenn jemand einen dritten Gegenstand verkauft oder verpfändet, so ist der Käufer nicht verpflichtet, denselben kostenlos wieder herauszugeben, wenn er nachweisen kann, daß er nicht gewußt habe, daß die gekauften Sachen einem Dritten gehört haben. Es genügt jedoch nicht, daß ihm versichert worden ist, die betreffenden Gegenstände seien Eigentum des Verkäufers, sondern der Käufer muß auch die begleitenden Umstände in Betracht ziehen, um sich nicht einer Fahrlässigkeit schuldig zu machen. Wenn z. B. ein Ehemann die Möbel seiner Frau, die ihn behufs Ehescheidung verlassen hat, ohne deren Genehmigung verkauft oder verpfändet, so hat der Käufer den Betrag der Frau zu ersetzen, da gewohnheitsmäßig die Möbel der Frau zu gehören pflegen und er die Pflicht der Einziehung näherer Erkundigungen versäumt hat. (Reichsgerichtsentscheidung VII 316/12.) mk.

Goldschmiede ohne bestandene Meisterprüfung nehmt keine Lehrlinge an. Kürzlich wurde wieder ein Handwerker-Meister zu einer Schadenersatzzahlung verurteilt, weil er einen Lehrling angenommen hatte, ohne selbst die Meisterprüfung bestanden zu haben.

Eine Kriegsdenkmünze für die Auslanddeutschen

Den Hamburger Nachrichten vom 2. Mai entnehmen wir eine vom Verein für das Deutschtum im Ausland ausgegangene Anregung, die sicherlich die Aufmerksamkeit unserer Münz-Prägeanstalten verdient. Hiernach wird in Vorschlag gebracht, das stille Heldentum unserer im feindlichen Ausland zurückgehaltenen Brüder durch eine Gedenkmünze zu ehren und wir lassen nachfolgend den Wortlaut dieser Anregung folgen:

„Außer unseren Feldgrauen an der Front und zur See und den Hinterbliebenen der gefallenen Helden hat niemand so schwere Opfer für unser Volk gebracht, wie die Auslanddeutschen. Die einen sind von Haus und Hof vertrieben und in die alte Heimat geflohen. Aber obwohl viele von ihnen fast alles verloren haben, so sind sie doch beinahe glücklich zu preisen vor den Hunderttausenden, die in Rußland, Sibirien, England, Frankreich, Algerien und Südafrika in den Sammellagern schmachten, nachdem ihnen Hab und Gut genommen oder verwüstet worden ist. Was alle diese schuldlos gelitten haben und immer noch leiden, das kann ihnen nie genügend ersetzt oder vergütet werden. Aber es verdient des ganzen Vaterlandes tiefe, heilige Teilnahme und bürdet uns Daheimgebliebenen eine Dankesschuld auf, die das Deutsche Reich nach Kräften ebenso tilgen sollte wie es die Taten und Leiden unserer Krieger ehrt. Als äußeres Zeichen der Anerkennung dieser für das gesamte deutsche Volk erduldeten Leiden sollte eine Kriegsdenkmünze für Auslanddeutsche geschaffen werden, durch die der Kaiser, etwa im Verein mit den Bundesfürsten und Freien Städten, das stille Heldentum dieser Volksgenossen ehren würde. Es ist wohl keine Frage, daß diese Denkmünze ebenso dankbar hingenommen und in den Familien der Auslanddeutschen mit der gleichen Ehrfurcht aufbewahrt werden wird wie das Eiserne Kreuz und die Kriegsorden."

Betrug, Diebstahl und Einbruch

Dortmund. Am 26. April wurde in den Verkaufsräumen der Firma Friedrich Geck, Inhaber Friedrich Strunck junior, Uhren, Gold- und Silberwaren in Dortmund, eine goldene 585/000 Herrenkette, Ankermuster, etwa 45 Gramm schwer, gestohlen. Der Gauner führte dabei folgenden Trick aus: Einige Tage vorher ließ sich ein etwa 40—45 Jahre alter Mann, mit dunklem Schnurrbart und unrasiertem Gesicht, bekleidet mit schwarzer, geschlossener Lodenjoppe, goldene Herrenketten zeigen, ging aber mit dem Bemerken fort, er könne sich jetzt zu einer Wahl nicht entschließen, vielmehr wolle er seine Frau mitbringen. Am 26. April in der Mittagsstunde erschien er wieder und wollte nun den Kauf vornehmen. Die Verkäuferin legte nun ein Brett mit 15 einfachen Panzer- und Ankerketten verschiedener Gewichte vor. Der Gauner hielt sich die eine und andere Kette vor, um zu sehen, welche am besten aussieht. Hierbei machte er allerdings den Preiszettel ab. Darauf verlangte er noch Doppelketten zu sehen, und diese mußten dem Fenster entnommen werden. Diesen Augenblick benutzte der Gauner, 2 Ketten, ein Anker- und ein Panzer-Muster, gegen unechte gleiche Muster auszuwechseln. Die Verkäuferin bemerkte dieses sofort bei der schwersten Panzerkette und sagte dem Gauner, er möge die richtige Kette wieder hinlegen. Als er sich überführt sah, gab er die Kette auch wieder heraus und lief eiligst davon. Später wurde leider entdeckt, daß es bei dem Ankermuster dem Gauner doch geglückt war. Sollte die Kette zum Verkauf angeboten werden, so wird gebeten, sofort die Kriminalpolizei zu verständigen, damit der Gauner festgenommen werden kann.

Personal- und Geschäftsnachrichten

Gestorben

Breslau. Der Juwelier und Goldarbeiter Robert Scholz ist im Alter von 62 3/4 Jahren gestorben.

Idar. Der Goldschmied Ludwig Jungblut ist im Alter von 82 Jahren gestorben.

Posen. Der Goldschmied Eduard Schlage ist gestorben.

Jubiläen

Breslau. Das Fest der goldenen Hochzeit feierte Hofjuwelier Jul. Freitag.

Gelsenkirchen-Schalke. Das Uhren- und Goldwarengeschäft von M. Beckmann konnte am 1. Mai 1916 auf ein 25jähriges Bestehen zurückblicken.

Langensalza. Die Firma F. A. Hesse, Gold- und Silberwaren, Uhren und Kunstgegenstände, bestand am 1. Mai 100 Jahre.

Offenbach. Der Silberarbeiter Joh. Josef Winter II aus Hausen bei Offenbach konnte auf eine 25jährige Tätigkeit bei der Firma A. Komo in Offenbach zurückblicken.

Pankow. Der Juwelier J. Köhnen, Breite Straße 39b, feierte sein 25jähriges Geschäftsjubiläum.

Schwäb. Gmünd. Vorarbeiter Franz Wiedmaier ist jetzt 25 Jahre in der Fabrik von Dr. Walter & Schmitt, Scheideanstalt, tätig.

Auszeichnungen

Stuttgart. Die Handwerkskammer Stuttgart verlieh dem Goldarbeiter Julius Marquardt, der seit 25 Jahren bei dem Juwelier H. Wilhelm in Arbeit steht, eine Ehrenurkunde.

Ernennungen

Jauer. Der Juwelier Neumann wurde zum unbesoldeten Stadtrat gewählt.

Geschäftseröffnungen

Innsbruck. Herr Johann Ulbing eröffnete Mendlgasse 6 ein Gold- und Silberwarengeschäft.

Kufstein. Die bekannte Gold- und Silberwarenfabrik Jacob Agner in München hat in Kufstein eine Zweigniederlassung für Österreich-Ungarn eröffnet. Es bedeutet dies eine wesentliche Vereinfachung im geschäftlichen Verkehr mit unserem Bundesgenossen, denn alle aus Österreich-Ungarn einlaufenden Aufträge werden von dem neuen Zweiggeschäft direkt erledigt. Zu diesem Zweck unterhält die Firma Jacob Agner in Kufstein ein größeres Warenlager in echten und unechten Schmuckwaren, besonders in den bekannten Spezialitäten von altdeutschem Schmuck in Silber.

Geschäfts- und Firmenveränderungen

Bielefeld. Herr Albert Winkler verlegte sein Uhren- und Goldwarengeschäft nach Niederwall 15a.

Hirschberg. Herr Adolf Vogel verlegte sein Juwelen-, Gold-, Silber- und Alfenidewaren-Geschäft von Schildauerstraße 10 nach Schildauerstraße 4.

Schweinfurt. Herr Walter Klatte hat am 1. Mai das von Herrn Gottfried Schaffner seit 40 Jahren betriebene Gold- und Silberwarengeschäft übernommen und führt es in unveränderter Weise unter der Firma Gottfried Schaffner, Inh. Walter Klatte, weiter.

Zürich. Die Firma C. Wirths Erben, Inhaber E. Erni-Wirth, Juwelen, Gold- und Silberwaren, verlegte ihr Geschäft vom Münsterhof 20 nach dem „Kreuzhof", Forchstraße 26, beim Kreuzplatz.

Handelsregister

Baden (Schweiz, Kt. Aargau). Inhaber der neuen Firma A. Bischofberger, Uhren, Bijouterie, Gold- und Silberwaren, Optik, ist Adolf Bischofberger in Baden, Badstraße 6.

Barmen. Firma Bäumer & Co., Goldwaren. Jetzige Inhaberin ist die Witwe Wilhelm Wewer, Martha geb. Wiesler in Barmen, Wertherstraße 28a. — Firma Hugo Große Nachf., Goldwaren. Jetzige Inhaberin ist die Witwe Gustav Adolf Günther, Elisabeth geb. Borchart, in Barmen.

Basel. Firma Exportmagazin Union J. Seifried, Export in Uhren und Bijouterien, ist infolge Wegzuges des Inhabers und Aufhörens der Geschäftsbetriebe von Amts wegen gestrichen worden. — Versandhaus Kappis, Handel in Gold- und Silberwaren, Reparaturen, ist infolge Wegzuges der Inhaber und Aufhörens der Geschäfte von Amts wegen gestrichen worden.

Berlin. Firma Uhren- und Goldwaren-Kaufhaus zum Brunnen Anna Schwersinski geb. Plunz. Inhaber jetzt: Paul Schwersinski, Uhrmacher und Juwelier, Berlin. Die Firma lautet jetzt: Uhren- und Goldwaren-Kaufhaus zum Brunnen Paul Schwersinski, Uhrmacher und Juwelier. — Firma W. Klaar, Bijouterie. Die Prokura des Richard Kube ist erloschen. Dem Paul Hey, Berlin, dem Louis Voß, Berlin, und dem Paul Noack, Berlin, ist derart Gesamtprokura erteilt, daß je zwei von ihnen zur Vertretung der Firma befugt sind.

Bern. Inhaberin der neuen Firma B. Müller, Uhren und Bijouterie, ist Friederike Bertha Müller geb. Sauser in Bern, Kramgasse 14.

Davos-Platz (Schweiz, Kt. Graubünden). Die Firma Herm. Kraatz, Uhrmacher und Juwelier, wurde infolge Abtretung des Geschäftes und Wegzuges des Inhabers von Amts wegen gestrichen.

Dresden. Offene Handelsgesellschaft Braun & Spröde, Goldwaren. Die Gesellschaft ist aufgelöst. Zum Liquidator ist bestellt der Kaufmann Karl Emil Spröde in Dresden.

Gablonz a. d. N. (Böhmen). Neu eingetragen wurde die Firma R. Haasis, Erzeugung von Metall- und Alfenidewaren. Inhaber ist Richard Haasis jr. in Gablonz a. d. N., Gebirgsstraße 54.

Huttwil (Schweiz, Kt. Bern). Inhaber der neuen Firma Emil Grädel, Goldschmied, Fabrikation und Handel in Gold- und Silberwaren, ist Emil Grädel in Huttwil.

Karlsbad (Böhmen). Firma Josef Dobrowsky, Zweigniederlassung der in Wien bestehenden Hauptniederlassung, Goldwarenerzeugung und Goldwarenhandel. Gestorben ist der Inhaber Karl Dobrowsky. Das Geschäft wird für Rechnung der Verlassenschaft bis auf weiteres von dessen Witwe Amalie Dobrowsky fortgeführt und gezeichnet.

Köln. Firma Schürens Uhren- und Goldwaren-Vertrieb, G. m. b. H. Gegenstand des Unternehmens ist der Ankauf und der Verkauf von Gold- und Silberwaren, Uhren und Edelmetall jeder Art. Stammkapital 20000 Mark. Geschäftsführer ist Christian Schüren, Kaufmann in Köln. Der Gesellschaftsvertrag ist am 25. März/13. April 1916 errichtet. Ferner wird bekannt gemacht: Zur teilweisen Deckung ihrer Stammeinlagen wird in die Gesellschaft eingebracht von der Gesellschafterin Ehefrau Sophie Schüren, geb. Becker, in Köln das von ihr Rothgerberbach 60 betriebene Uhren- und Goldwarengeschäft mit dem dazu gehörigen Warenbestande und der Ladeneinrichtung im Werte von 14000 Mark.

Ludwigsburg. Firma Ludwigsburger Trauerschmuck- und Metallwarenfabrik Alb. Witzel & Cie., Kommanditgesellschaft, ein Kommanditist ist ausgeschieden.

Pforzheim. Firma J. F. Glebe, Bijouteriefabrik. Die Prokuren des Eugen Dettinger und des Richard Dieterle sind erloschen. Dem Kaufmann Heinrich Klenert in Pforzheim ist Prokura erteilt.

Reichenberg (Böhmen). Firma Eduard Sieber, Juwelen-, Gold- und Silberarbeitergewerbe und Handel mit Uhren. Prokura ist erteilt dem Eduard Sieber in Reichenberg.

Schwäb. Gmünd. Firma Gebrüder Büchler, Bijouteriefabrik. Der Teilhaber Adolf Büchler schied infolge Ablebens aus der offenen Handelsgesellschaft aus, der Teilhaber Wilhelm Büchler führt Geschäft und Firma als Einzelfirma unverändert fort. — Firma Josef Seitler, Bijouteriegeschäft. Nach Ableben des bisherigen Inhabers Josef Seitler ging das Geschäft auf dessen Witwe, Amalie Seitler, geb. Stadlinger, in Gmünd über, die es unter der alten Firma unverändert fortführt.

Frage- und Antwortkasten

Alle Anfragen, die nicht die genaue Anschrift des Einsenders enthalten, bleiben unberücksichtigt. Alle Angebote, die weiter befördert werden sollen, müssen mit Freimarke versehen sein.

Frage **Nr. 1693.** Welcher Fachgenosse, der Erfahrung im Halten von Lehrlingen hat, kann mir die Frage beantworten, wie hoch man das Lehrgeld für einen Lehrling berechnet, der Kost und Wohnung beim Lehrherrn hat?

Bezugsquellen-Nachweis

Alle Anfragen, die nicht die genaue Anschrift des Einsenders enthalten, bleiben unberücksichtigt. Alle Angebote, die weiter befördert werden sollen, müssen mit Freimarke versehen sein.

Nr. 712. Welche Firma fertigt elektrische Zigarren-Anzünder mit Silber montiert?

Nr. 729. Wer liefert goldenes Passepartout-Armband mit zu beiden Seiten der Uhr herausnehmbaren Semi-Bildern?

Nr. 749. Welche Firma liefert beschlagnahmefreies Ersatzmetall für Alpaka?

Nr. 750. Wer ist der Fabrikant des Alpaccalin?

Nr. 751. Wer liefert Maschinen zur Herstellung facettierter Metallperlen? — Wie werden facettierte Metallperlen geschliffen und poliert? Geschieht dies in Poliertrommeln und wer liefert solche? — Wie werden facettierte Metallperlen in großen Mengen versilbert, vergoldet und wie wird die Buntfärbung vorgenommen? — Gibt es Fädelmaschinen für kleine Metallperlen und wer liefert solche?

Nr. 756. Wer liefert „Osnabrücker Kreuze" in Silber?

Nr. 762. Verbindung mit leistungsfähiger Firma gesucht, welche Zigarettenkasten in Kristall mit silbernem Deckel, geschmückt mit emaillierten Jagdstücken, anfertigt.

Nr. 763. Wer gibt Goddards Putzpulver, jedes Quantum, ab?

Nr. 764. Welche Firma fertigt Zigeunerartikel an, in massiv Gold mit unechten Steinen, wie Sporen, Haarschmuck, Ringe usw.?

Nr. 765. Wer ist Fabrikant des Rosenschmucks?

Nr. 766. Wer ist Lieferant einer eisernen Medaille, die auf der einen Seite den deutschen Adler und den österreichischen Doppeladler zeigt, auf der anderen Seite ein oder zwei männliche Gestalten mit Eisenhämmern? Entworfen soll die Medaille von einem Professor sein.

Nr. 767. Leistungsfähige Bezugsquelle für lose Stockschüsse (Spazierstockhölzer ohne Griffe) in allerlei Holzarten gesucht.

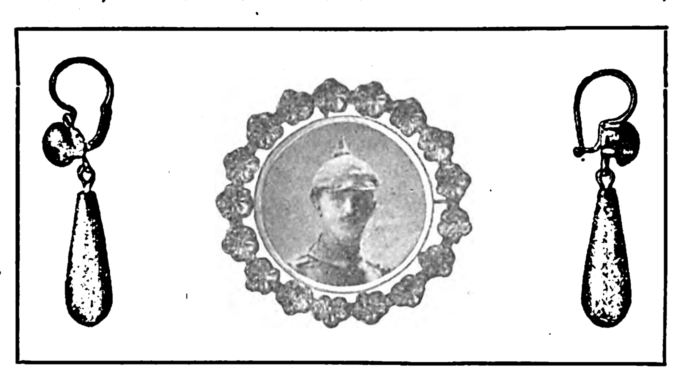
Nr. 768. Wer liefert Rosenkränze mit massiven Perlen in Silber?

Geſchäftsverkehr

(Für Mitteilungen unter dieſer Rubrik übernimmt die Schriftleitung keine Verantwortung)

Trauerſchmuck

Unſere ernſte Zeit bringt es mit ſich, daß Trauerſchmuck vielfach begehrt wird, denn das Schmuckbedürfnis des Menſchen iſt zu allen Zeiten und in allen Lebenslagen ſtark ausgeprägt. Außerdem iſt der Trauerſchmuck in vielen Fällen ein Erinnerungsſchmuck, deſſen Aufgabe nicht allein darin beſteht, den Träger zu ſchmücken, ſondern eines Verblichenen zu gedenken und ihn zu ehren. Es iſt nun ganz klar, daß unſere hochentwickelte Schmuckwaren-Induſtrie hier einſetzte und es verſtanden hat, eine Fülle des Guten und Brauchbaren zu ſchaffen. Auch die Firma **Cordier & Frey in Pforzheim** fertigt neben Roſen- und Kameenſchmuck, auf welchem wir nochmals zurückkommen werden,



Trauerſchmuck an und wir verweiſen auf das Inſerat Seite 5 dieſer Nummer. Bemerkenswert und von großer Bedeutung iſt bei den Erzeugniſſen dieſer Firma, daß ein Verlieren der Steine ganz ausgeſchloſſen iſt, ſo daß Reparaturen auf ein Mindeſtmaß beſchränkt ſind. Die Steine ſind an dem Teil, welcher in die Kapſelfaſſung eingelaſſen wird, mit einer Rille verſehen und dieſe wird mit Zinnlot ausgefüllt, welches ſich beim Finieren mit dem Metall der Faſſung verbindet. Einem Verlieren der Steine iſt daher, wie bereits geſagt, wirkſam vorgebeugt, denn eher würde bei Anwendung von Gewalt der Stein zerſpringen, als aus der Faſſung herausgehen. Wem daher an einer ſoliden Ausführung gelegen iſt, wende ſich an die Firma Cordier & Frey in Pforzheim.

Inhalts-Verzeichnis der Nr. 19/20

Ein Ehrenmal für tote Helden

Wenn auch die Erinnerung an unſere für das Vaterland in den Tod gegangenen Helden in den Herzen ihrer Angehörigen und Freunde unverlöſchlich fort lebt, ſo iſt es dennoch unſere Ehrenpflicht, ſie auch in unſeren Kindern und Kindeskindern durch ein äußerliches Ehrenmal zu erhalten. Das große Opfer, das das Vaterland von ihnen gefordert hat, darf nicht nur mit den Tränen unſeres ſtolzen Schmerzes gewürdigt werden, ſondern gebietet uns, daß wir über dem großen Preis desſelben, die Freiheit der Heimat, nicht des Einſatzes, des Herzblutes unſerer Söhne und Brüder vergeſſen. Unter den mannigfachen anerkennenswerten Verſuchen, ein dieſer Aufgabe gerecht werdendes Ehrenmal für unſere toten Helden im deutſchen Volke zu verbreiten, ragen an Sinnigkeit und künſtleriſchem Werte die von **B. H. Mayer's Hof-Kunſtprägeanſtalt in Pforzheim** ausgeführten Medaillen und Plaketten — ſchlichte in Erz geprägte Stimmungsbilder von vollendeter Schönheit — in bemerkenswerter Weiſe hervor. Ihre Wirkung beruht in der ergreifenden Andacht, die dieſe ſchlichte Ehrung des Totenopfers für das Vaterland erweckt und den Beſchauer in eine dankbare Trauer verſtrickt, in ein wehes Gedenken an das harte Schickſal des Kriegers!

Die Medaillen und Plaketten bieten auf der Rückſeite in ſtilvoller Umrahmung Raum zum Eingravieren des Namens des toten Helden, des Ortes und Zeitpunktes der Schlacht, in der er gefallen iſt oder die Todeswunde erhielt, und ſind beſtimmt, im Heim der Angehörigen einen Ehrenplatz einzunehmen. Unſtreitig wird jede Familie, die Sinn für ernſte Kunſt hat und das Andenken ihres lieben Toten mit dieſer zu verherrlichen gewillt iſt, Käufer einer ſolchen Prägung ſein, nicht minder Freunde des Verewigten und größere Vereine, die ihrem einſtigen Mitgliede ein ehrendes Gedächtnis durch Verteilen oder Verleihen der Medaillen und Plaketten zu bereiten geneigt ſind. Eine Anregung in dieſer Richtung wird ſich ganz entſchieden für Juweliere lohnen und ſei eine ſolche dieſen daher angelegentlichſt empfohlen.

Edelmetallkurſe

Da der Preis des Silbers täglichen Schwankungen unterworfen iſt und wir unſeren Leſern mit dem neueſten Kurs dienen wollen, bringen wir in der Folge die Edelmetallkurſe im Arbeitsmarkt. Dieſer Teil der Zeitung wird zuletzt hergeſtellt und dieſer Umſtand ermöglicht es uns, ſtets den jüngſten vom Verband der Deutſchen Silberwarenfabrikanten telephoniſch erfragten Kurs zu bringen.

Bezugspreis:

„Die Goldſchmiedekunſt“ mit „Central-Arbeitsmarkt“, Beilagen und Anzeigenteil koſtet für

Deutſchland pro Jahr 8 Mark
Öſterreich „ „ 12 „
ſonſt. Ausland „ „ 16 „

Zahlbar auch viertel- und halbjährlich. Für das Abonnement gilt ſtets der Zeitraum eines Jahres als vereinbart. Abbeſtellungen haben ſechs Wochen vor Ablauf zu erfolgen.

Anzeigen-Preiſe:

Reklame-Anzeigen nach Tarif. $^1/_1$ Seite 150 M. Bei Wiederholungen hoher Rabatt.

Arbeitsmarkt-Anzeigen (Offene Stellen, Kaufgeſuche, Verkäufe uſw.): die viergeſpaltene Petitzeile 30 Pfg., Stellengeſuche 15 Pfg.

Für Beilagen wird für 1000 Stück eine Gebühr von 15 Mark erhoben. Die Voreinſendung eines Muſters iſt erforderlich.

37. Jahrgang Nummer 21/22



Leipzig, den 27. Mai 1916

Kunstbetrachtungen im Kriege

Von G. Bindhardt

Industrie und Politik

Der Krieg als allgemeiner Zerstörer wird in der Hand des siegreichen Volkes der mächtigste Baumeister. Während noch an den Grenzen der Titanenkampf um die endgültige Entscheidung tobt, wird schon hinter den Wällen die Idee der Zukunft geboren. Auch hier hat der allgemeine Kriegszustand und die Überzeugung von der soldatischen Tüchtigkeit unseres Volkes Friedensprobleme in uns entwickelt, die viel gewaltiger sind, als alles, war wir uns in dem Belagerungszustand von 1618—1914 je hätten träumen lassen. Wir sind, trotzdem uns England zur Zeit fast von der ganzen Welt abgeschlossen hat, heute in unserem Denken schon nicht mehr das Defensivvolk, das wir vor dem Kriege waren, das seine Kraft in der Verteidigung suchte. Wir werden nach diesem Kriege mit bewußtem Tritt in die frei gewordene Welt hinausschreiten, uns von niemand mehr vorschreiben lassen, wohin wir gehen dürfen. Wir haben uns den Platz an der Sonne erobert, nicht wie England durch ein nie dagewesenes Ränke- und Räuberspiel, sondern mit dem blanken Schwert und dem offenen Visier des Geistes. Dieser Krieg, der die Kampfeskraft unseres deutschen Volkes über alles gestellt hat, was Sagen und Geschichten von Heroen und Helden alter Zeiten erzählen, muß uns noch über uns hinaus erheben, muß uns innerlich groß und im besten Sinne selbstbewußt machen. Es gibt nach dem Kriege eine ungeheuere Geistesarbeit zu leisten. Wir müssen noch vieles lernen, unsere Schwächen unermüdlich abstreifen und unseren Feinden auch jede etwaige Überlegenheit auf irgend einem geistigen Gebiet abnehmen.

In gewissen Punkten sind uns unsere Gegner, ich denke dabei an die Franzosen und Engländer, überlegen, und zwar in Fragen der äußeren Kultur. Ich meine dabei nicht die Kultur, wie sie sich lediglich in Wissenschaft und Kunst offenbart. Hier sind wir größer. Das uns immer wieder aufgetischte Märchen von der Überlegenheit der französischen Kunst ist leicht widerlegt, wenn man sich vor Augen hält, daß wir in der Musik unter allen Völkern die Einzigen sind, in der Literatur alles in allem über den Franzosen stehen, in unseren Meistern: Dürer, Holbein, Rubens, Rembrand und den vielen vielen anderen, die gesamte französische Kunst überragen. Nicht zu vergessen ist, daß die gotische Baukunst, deren herrlichste Blüten in Belgien und Westfrankreich stehen, durchaus deutschen Geistes und nicht, wie unsere eigenen Kunstgelehrten fälschlicherweise immer sagten, eine französische Kunst ist. Wir sind es unserem Volke schuldig, daß wir mit der falschen Legende von der französischen Kunstüberlegenheit ein für allemal aufräumen.

Aber Kultur ist noch etwas anderes, als künstlerisches Können; es ist Geschmack in der allgemeinen Lebensform. Hier sind uns Engländer und Franzosen überlegen. Die Karikatur von dem deutschen Professor, der einen begeisterten Vortrag über das perikleische Zeitalter hält und dabei selbst schlechte Stiefel und ein papiernes Vorhemd trägt, kann man bei uns noch jeden Tag sehen; und die Meinung, daß eine charakteristische schlampige Kleidung weniger auffällig und weniger eitel sei, als ein sauberer guter Anzug, ist bei uns noch viel verbreitet.

Der deutsche Lodenkostümritter auf seiner Sommerreise in der Glyptothek in Kopenhagen

iſt keine ſtilvolle Erſcheinung. Wenn uns unſere Feinde und ein Teil der Neutralen nach dem Kriege auch vieles abſehen und nachmachen werden, ſo werden ſie ihr Gefühl der Überlegenheit auf vorgenanntem Gebiet weiterbehalten. Das Geheimnis der Überlegenheit des franzöſiſchen und engliſchen Volkes über die anderen Völker der Erde, ja, über viele einzelne von uns ſelbſt, liegt aber darin, daß ſie der Welt ihren Stil der äußeren Lebensform aufdrängten, oder richtiger geſagt, einen Stil ſchufen, der allgemein gefiel und Nachahmung fand. Dieſe Tatſache trug aber weſentlich für ſie dazu bei, den geſchäftlichen Verkehr mit anderen Völkern anzubahnen. Während man bei uns das Gefühl haben muß, daß uns die meiſten Völker unſere Ware nur abkaufen, weil ſie dieſelbe haben müſſen, darf man beſtimmt annehmen, daß ſie bei gleichen Vorzügen von unſeren Feinden kaufen würden. Der wirtſchaftliche Kampf wird nach dem Kriege unſere Feinde aber auch auf dem Plan finden, ſchon allein durch den Umſtand, daß ſie die Geldnot mehr als einſt dazu zwingen wird. Wir müſſen alſo jenes überlegene Mittel unſerer Feinde auch für uns anwenden lernen, das heißt, der geſchmacklichen Note unſerer Artikel und dem inneren Sinn für das, was „deutſch“ iſt, Intereſſe und Nachahmung zu verſchaffen ſuchen.

Hier haben uns die Engländer, ähnlich wie mit ihrem geſcheiterten Aushungerungsplan, wieder einmal gegen ihre Abſicht einen Gefallen getan. Vor wenigen Jahren machten ſie ſich noch luſtig über unſere Verſuche nach einem neuen ornamentalen Formenausdruck. Den ganzen Gährungsprozeß, der ſich ſeit dem Auftreten des ſogenannten Jugendſtils, dem Zurückgehen ins Empire und Barock und dem Wiedererſtehen neuartiger Kunſtformen vollzog, verfolgten ſie mit beißendem Spott, um plötzlich, mitten im Kriege, eine Nachahmung unſeres Werkbundes ins Leben zu rufen. Die Idee ihres Apoſtels Ruskin, daß nur Handarbeit als künſtleriſches Erzeugnis gelten darf, haben ſie beiſeite geſchoben und unſer Beſtreben nach einer künſtleriſchen Ausgeſtaltung des Maſchinenerzeugniſſes als richtig anerkannt. Auch geben ſie jetzt zu, daß die Neuartigkeit unſerer Ornamentformen von künſtleriſchem Gehalt und die Bearbeitung und Verwendung des Materials ſtilvoll und edel iſt. Nachdem das Ausland, vor allem Amerika, ſich bis heute ſeinen Kunſtgeſchmack von Frankreich und England vorſchreiben ließ, hört es jetzt durch den engliſchen Werkbund, daß der neue Stil der Deutſchen nachgeahmt werden muß, daß das, was bis jetzt als ſprunghaftes, wildes Verſuchen, als Kulturloſigkeit im Kunſtſchaffen bezeichnet wurde, in Wirklichkeit eigenartige und nachahmenswerte Kunſt iſt. Eine beſſere Reklame konnten wir uns nicht wünſchen.

Hiermit iſt jetzt auch die beſte Ausſicht geboten, mit unſerem neuen Stil ins Ausland zu dringen. Beſonders groß war ſtets unſer Export nach den Vereinigten Staaten und Südamerika. Zum Leide unſerer deutſchen Kunſt waren wir immer gezwungen, unſer Beſtes für uns ſelbſt zu behalten und für den ausländiſchen Markt franzöſiſche Stile in billiger Ausführung zu kopieren. Wenn aber die Franzoſen und Engländer erſt einmal von ihrer Tradition ſelbſt abgehen und modern werden, dann iſt auch für die Exportländer „Modern“ die Parole. Die Franzoſen fühlten ſchon ſeit Jahren, daß wir ſie geiſtig in der Kunſt überholt hatten. Wenn unſere Formen auch nicht gefielen und aus natürlichen Gründen verſpottet wurden, ſo hatte Frankreich doch nicht mehr den Mut und die Kraft, ſeine längſt projektierte Kunſtgewerbeausſtellung zu machen — aus Angſt vor der deutſchen Konkurrenz. England, das mit ſeinen Anſichten den Ton für den größten Teil aller Völker angibt, will uns vom Weltmarkt verdrängen, indem es unſere Erzeugniſſe in der Form nachahmen will. Einen beſſeren Erfolg für unſer künſtleriſches Ringen konnten wir uns nicht wünſchen. Es muß jetzt an uns liegen, daß wir die Engländer zu dieſem Erfolg nicht kommen laſſen. Zunächſt haben wir ja den gewaltigen Vorſprung unſerer ganzen ſeitherigen Entwickelung voraus. Es kommt jetzt darauf an, daß wir ihn auszunutzen verſtehen. Die Kriegszeit wird auf künſtleriſchem Gebiet in keinem Lande viel ändern. Hier müſſen auch die Engländer bis zum Frieden warten. Wir, die wir den Vorſprung ſchon einmal haben, können uns aber jetzt ſchon für die kommende Weltmarktkonkurrenz vorbereiten.

Man hat im deutſchen Werkbund das ſchöne Wort von der Durchgeiſtigung der deutſchen Arbeit geprägt. Wir müſſen nach dem Kriege, vielmehr als vordem, ſtets daran denken, daß alles, was wir unternehmen, oder öffentlich verhandeln, im Auslande mit größtem Intereſſe verfolgt wird. Wir ſind mit anderen Worten nicht mehr ſo ungeſtört bei uns zu Hauſe, wie ehedem. Unſere Feinde werden mit aller Gewalt hinter das Geheimnis unſerer organiſatoriſchen Überlegenheit zu kommen ſuchen und uns ſicherlich eine verſchärfte Konkurrenz werden. Die franzöſiſche Kunſtinduſtrie gibt uns das lehrreiche Beiſpiel, daß ſie, nachdem ſie fabrikationsmäßig ſchon lange gegen uns zurückſtand, noch eine ge-

raume Zeit hindurch den allgemeinen Geschmack bestimmte und dadurch immer noch Absatz und gute Preise erzielte. Wir müssen daher zielbewußt darauf ausgehen, mit unserem künstlerischen Stil die Welt zu erobern. Dies werden wir jedoch nur erreichen, wenn wir nicht, wie seither, fortfahren, in jeder öffentlichen Kritik über bildende Kunst die Franzosen über uns zu stellen und uns selbst als Nachfolger zu bezeichnen. Wir müssen auch in der Kunstkritik, wo es sich um unseren Standpunkt dem Auslande gegenüber handelt, politisch denken lernen, das, was an uns „deutsch" ist, unterstreichen, aber nicht, wie dies vor dem Kriege vielfach geschah, zurücksetzen.

In unserer Goldschmiedeindustrie fällt ein sehr erheblicher Teil der Erzeugnisse auf den Export. Das Exportgeschäft wird nach dem Kriege keinesfalls leichter werden. Europa hat ungeheure Geldwerte verloren. In dem ehemals reichsten Lande, England, wird ein erbitterter Industriekampf gegen uns beginnen, um die ungeheuren Kapitalverluste wieder auszugleichen. Der wirtschaftliche Einkreisungskampf wird, dank der großen englischen Kolonien, weiter gegen unsere Industrie geführt werden können. Das einzige Land, das im Kriege gewonnen hat, das sehr reich geworden ist, ist die amerikanische Union. Daß wir die besonderen Sympathien dieses Landes besitzen, wird kein Mensch behaupten wollen. Es kommt ferner hinzu, daß ein großer Teil der Exportkundschaft durch die lange Dauer des Krieges gezwungen wurde, die Artikel unserer Feinde aufzunehmen, weil die deutschen nicht mehr zu haben waren. Unsere feindliche Konkurrenz wird ihrerseits nichts unversucht gelassen haben, die Kundschaft an sich zu ziehen. Einen großen Teil des Geschäfts müssen wir nach dem Kriege erst wieder neu erobern.

Dies alles führt uns dazu, in bewußtem Sinne, mit politischem Weitblick Propaganda für unsere Arbeit zu machen, und wenn der Krieg vorüber ist, auf Grund dessen, was unser Volk vollbracht hat, mit dem Gefühl der eigenen Überzeugung und selbstbewußten Kraft vor die Welt zu treten. Wenn sie uns auch Barbaren nennen und trotzdem unser ganzes Staatssystem nachzuahmen suchen, selbst im englischen Werkbund unsere Kunstbestrebungen nachahmen wollen, so müssen wir mit ganzer Tatkraft darauf ausgehen, den Stil, den wir selbst geschaffen haben, auch unsererseits der Welt aufzudrücken. Wir haben in Deutschland in den letzten Jahren eine Fülle von Ausstellungen kunstgewerblicher und industrieller Arbeit gehabt. An diesen Ausstellungen haben wir uns gegenseitig belehrt, haben die führenden Geister kennen gelernt und haben ein neudeutsches Kunsterzeugnis herausgebildet. Nach dem Kriege heißt es für uns, mit diesen Erzeugnissen ins Ausland zu fahren; in Nord- und Südamerika müssen wir ausstellen. Das unbesiegbare deutsche Volk, das seit der Zeit Ludwigs XIV., wie alle anderen Völker, von der Nachahmung der französischen Kunst lebte, hat heute allein wieder seinen eigenen Stil gefunden.

Ich würde den Vorschlag machen, um ganz bei unserer Industrie zu bleiben, daß in unseren Hauptstädten der Edelmetallindustrie: Pforzheim, Hanau, Gmünd und Berlin, die betreffenden Fachvereine Wanderausstellungen in die Hand nehmen würden. Die Zusammenstellungen müßten, neben guten Einzelstücken, vor allem künstlerisch vollkommen gelöste Fabrikationsartikel enthalten. Als Ausstellungsorte kämen in den großen Weltstädten die Kunstvereine, Museen und Kunsthandlungen in Betracht. Was die Bearbeitung der Presse bedeutet, sehen wir heute noch täglich an dem Vorgehen Englands. Auch die ausländischen Kunstzeitschriften und ausländischen illustrierten Blätter müßten gewonnen werden und dauernd über unser Kunstschaffen berichten. Derartige Unternehmen erfordern eine gründliche Organisation und kosten Geld; aber sie machen sich dauernd bezahlt, wenn es uns dabei gelingt, mit unserem deutschen Geschmack führend zu werden. Die großen allgemeinen Kunstgewerbeausstellungen finden zu selten statt und sind sehr teure Unternehmen. Wanderausstellungen, wie ich sie mir denke, sind verhältnismäßig einfach zu bewerkstelligen und leichter zu finanzieren. Es wäre zweifelsohne angebracht, wenn die maßgebenden Industrieverbände sich vereinigen könnten und auf diese Art dauernd eine künstlerische und kaufmännische Werbetätigkeit für unsere Goldschmiedeindustrie entfalten würden.

An „Die Goldschmiedekunst", Leipzig. Frankreich, den 13. April 1916.

Bestätige den Empfang der 37. Kriegsnummer Ihrer Zeitschrift, die mich nach so langer Zeit mit Freuden an unser schönes Kunstgewerbe bindet und auch in dieser schweren Zeit die neuesten Schöpfungen zeigt. Ich hoffe auf weitere Zusendung. Mit treudeutschem Gruß

Gefr. Th. R.

Verbesserung der Zahlungsweisen in Deutschland

Deutschlands gesamtes Wirtschaftsleben hat in den letzten Jahrzehnten einen ungeahnten Aufschwung genommen, Deutschlands Handel und Industrie haben sich in den Jahren seit 1870 so riesig ausgedehnt, daß wir mit den ersten Handelsstaaten erfolgreich in Wettbewerb treten konnten, ja sie sogar zu überflügeln drohten. Es ist hinlänglich bekannt, daß Deutschlands wirtschaftliche Kraft den Neid der Weststaaten, vor allem Englands, erregte und dadurch eine der Ursachen des jetzigen europäischen Riesenkampfes geworden ist. Naturgemäß hat sich auch das Bankwesen in Deutschland mächtig entfaltet und hält jeden Vergleich mit dem der bisher führenden Kulturstaaten, vor allem Englands, getrost aus.

Trotz dieser staunenswerten Entwicklung ist merkwürdigerweise unser „Zahlungswesen" völlig zurückgeblieben und spielt sich heute noch fast in den gleichen Formen wie vor 40 oder 50 Jahren ab. An Versuchen, ähnliche Einrichtungen, wie sie das klassische Land des bargeldersparenden Verkehrs, England, schon längst hat, auch in Deutschland einzubürgern, hat es zwar nicht gefehlt. Eine großzügige, in das Volk gehende Bewegung, den Scheckverkehr zu verallgemeinern, hat eigentlich nie stattgehabt. Einmal setzte ein weittragender Versuch zur Einführung des bargeldlosen Verkehrs ein, das war zur Zeit der Einführung des Scheckgesetzes, als Banken, Handelskammern und ähnliche Einrichtungen durch Aufklärungen und Propagandaschriften den Scheckverkehr volkstümlich zu machen versuchten. Es ließen sich auch schon Erfolge in dieser Richtung feststellen, wenn auch damals die große Masse in mißverständlicher Weise mit Schecks oft ganz winzige Beträge zu zahlen suchte und so die allgemeine Einführung des Bankschecks oft mehr störte als förderte.

Dieser erste größere Versuch, auch in Deutschland bargeldlos Zahlungen zu begleichen, mußte aber kläglich scheitern, da die Propaganda, den Scheck einzuführen, auf ganz merkwürdige Weise vom Reiche gefördert wurde, nämlich durch Einführung des Scheckstempels, gerade im allerungünstigsten Augenblicke. Seit dieser Zeit sind eigentlich nur durch Einführung des Postschecks Verbesserungen in unserem Zahlungswesen eingetreten, während der Scheckverkehr im wesentlichen auf Handel- und Gewerbetreibende beschränkt blieb, das große Publikum sich aber nur in den seltensten Fällen des Schecks zur Begleichung größerer Rechnungen bediente. Es scheint, daß auch hier, wie in so vielen anderen Dingen, der Krieg der große Lehrmeister werden soll. In den ersten Monaten des Krieges kümmerte man sich wenig um diese Dinge und dachte nicht an die Ersparung von Noten, wie dies schon von Anfang an notwendig gewesen wäre. Es waren aber dringendere Sorgen da, die die Regierung und das Volk beschäftigten; in finanziellen Dingen war es vor allem die Aufbringung der Milliardenbeträge für die Reichsanleihe und die Mobilmachung des „Goldes". Nachdem es in so staunenswert kurzer Zeit gelungen war, der Reichsbank eine Milliarde Gold zuzuführen, wobei allerdings unser wenig entwickeltes Zahlungswesen, das im Frieden Gold zu fast allen Zahlungen verwendete, hier uns zustatten kam, so mußte man daran denken, daß mit der Einlieferung des Goldes noch nicht alles erreicht ist, daß bei Entwicklung des bargeldlosen Verkehrs, also bei Bezahlungen durch Überweisungen von Bank zu Bank, durch Bezahlung mittels Schecks, wesentlich an Noten erspart und somit die Leistungsfähigkeit der Reichsbank für die eigentlichen Zwecke des Reiches beträchtlich erhöht werden konnte. Führende Handelsblätter nahmen sich der Sache an und suchten durch aufklärende Schriften die Zahlungssitten des deutschen Volkes zu verbessern. Es wurde in diesen Ausführungen auf die Vorteile des Reichsbankgiroverkehrs, des Postschecks, der Bankschecks, für jedermann, namentlich für den Handel- und Gewerbetreibenden, hingewiesen; es wurde dort betont, daß nicht nur die Allgemeinheit, sondern jeder Einzelne sich durch Benutzung dieser Einrichtung Vorteile verschaffen könnte.

Im Rahmen dieser ganz kurzen Darstellung wird es nicht zweckmäßig sein, auf die einzelnen Arten des bargeldersparenden Zahlungsverkehrs einzugehen, da ja nach Umfang des Betriebes oder der Art des Geschäftes dieses oder jenes Mittel für den Einzelnen das Richtige sein wird. Zweifellos ist es im Interesse der Allgemeinheit gelegen, wenn der riesenhafte Umlauf von Reichsbanknoten verringert werden kann; im Kriege dehnt dies die Fähigkeit der Reichsbank beträchtlich aus, im Frieden kann eine geringere Beanspruchung des Zentralinstituts eine Ermäßigung des Geldsatzes, eine Verbilligung des Kredits, bedeuten. Die Forderung des Tages muß also lauten: „Sparet an Banknoten", zahlet durch Schecks, Banküberweisungen alle größeren Beträge!

Für den Augenblick kommt es darauf an, daß

die große Masse des Volkes, Gewerbetreibende, Kaufleute, vor allem Beamte und auch die Frauen für die Idee des bargeldlosen Zahlungsverkehrs gewonnen werden und daß alle diese Kreise aufgeklärt werden, daß ihnen dadurch, daß sie sich Kontis, sei es beim Postscheckamt oder bei den Banken und Bankfirmen, errichten lassen, kein Nachteil erwachsen kann, daß im Gegenteil in den meisten Fällen durch die Bequemlichkeit, durch die Verzinsung ein Vorteil für jeden Einzelnen herausspringt und daß sie damit ebenso einer patriotischen Pflicht Genüge leisten, wie sie es getan haben, als sie ihr Gold zur Reichsbank trugen. Eine wirkliche Ersparung an Banknoten kann nur eintreten, wenn es, wie in England, allgemein Sitte ist, Schecks zu geben und Schecks zu nehmen, wenn der Empfänger des Schecks diesen wieder seiner Bank übergibt und diese Bank den Scheckbetrag mit der Bank des Scheckausstellers verrechnet. Vielfach ist es bei uns noch Gebrauch, daß die Scheckinhaber die Beträge selbst mittels des Schecks bei ihrer Bank abheben oder daß der Scheckempfänger den Scheck der Bank des Scheckausstellers zur Einlösung vorlegt. Hierdurch können natürlich Banknoten nicht erspart werden.

Schon jetzt im Kriege muß dieser Überweisungs- und Scheckverkehr im weitesten Maße durchgeführt werden, denn auch er ist ein Mittel des wirtschaftlichen Durchhaltens.

Die Parole lautet:

1. Bringt das Gold zur Reichsbank!
2. Spart an Banknoten! Laßt Euch Konten beim Postscheckamt oder bei Banken oder Bankfirmen eröffnen und bezahlt mit Schecks oder durch Banküberweisung alle größeren Rechnungen, die Miete und alle sonstigen bedeutenderen Beträge!

Wir wollen hoffen, daß die verschiedenen Aufforderungen von sachverständiger und zuständiger Seite dazu beitragen werden, die Rückständigkeit Deutschlands im Zahlungsverkehr zu beseitigen, so daß Deutschland nach Beendigung des Krieges auch in dieser Beziehung den Wettbewerb mit allen Staaten erfolgreich aufnehmen kann und auch unser jetziger Hauptgegner England einsehen muß, daß wir ihm in allen Dingen, so auch in der Finanztechnik, den Rang abgelaufen haben. Dr. K—n.

Goldknappheit und Gold- und Silberpreis

Wir erhalten von einer bedeutenderen Trauringfabrik nachfolgende Zuschrift, die wir der Allgemeinheit nicht vorenthalten möchten, da dieser Mahnruf ebenso berechtigt und beherzigenswert ist wie jener, welcher sich gegen das Hamstern von Lebensmitteln wendet.

„Mit Rücksicht auf die Schwierigkeit der Goldbeschaffung und die im Interesse des Vaterlandes liegende unbedingt nötige Sparsamkeit im Goldverbrauch, dürfte die Mahnung am Platze sein, Bestellungen in goldenen Trauringen nur auf die dringendst nötige Zahl zu beschränken. — Es scheint teilweise die Furcht zu herrschen, daß eines schönen Tages die Arbeitsgoldbeschaffung überhaupt unmöglich werde und aus dieser Befürchtung heraus werden dann wohl, um für diesen Fall gesichert zu sein, größere Lageraufträge erteilt.

Es sei deshalb darauf hingewiesen, daß bei sparsamem Verbrauche die Goldbeschaffung gesichert bleiben wird, aber Pflicht jedes einzelnen ist, diese Sparsamkeit durch weise Zurückhaltung zu unterstützen; vor allem sollte auch der Verbrauch höherhaltigerer wie 585er Trauringe nach Möglichkeit vermieden werden. Nur wenn diese Mahnung allgemein befolgt wird, wird es möglich sein, auch fernerhin während der Kriegszeit den nötigen Bedarf zu decken.“

Doch auch in anderer Hinsicht könnte ein Kaufen über Bedarf nachteilige Folgen zeitigen, trotzdem wir in Deutschland die reine Goldwährung besitzen und der Goldpreis hierdurch festgelegt ist. Gold ist neben den in Gold einzulösenden Noten das einzige gesetzliche Zahlungsmittel, denn Silber-, Nickel- und Kupfergeld ist nur Scheidemünze. Gold unterliegt keinen Schwankungen und heute noch gibt die Reichsbank ungeprägte Goldplättchen zum gleichen Preise wie in Friedenszeiten an die Industrie ab, allerdings nur in beschränktem Maße, so daß die Industrie auf das Heranziehen von Altgold bezw. Feingold angewiesen ist. Und trotz dieses festen Goldpreises ist es Tatsache, daß Feingold im Augenblick bis 2% höher bezahlt werden muß, als es auf Grund unserer Währung in Friedenszeiten zu stehen kam. Dieser Aufschlag mag durch die Schwierigkeit der Beschaffung und die ungleich höheren Scheidekosten begründet sein, wie aber, wenn hier die Spekulation einsetzte, wie dies in unserem verbündeten Österreich-Ungarn der Fall ist? Das Spekulantentum kaufte dort alles erreichbare Bruchgold und Goldmünzen auf und trieb dadurch den Goldpreis sprunghaft in die Höhe. Als nun gar die Verordnung über die Zahlung der Zollgebühren in Gold herauskam, stieg der Verkaufspreis des Goldes auf 4 Kr. gegen 2,04 Kr. in normalen Zeiten. Nach dem Fallenlassen dieser Verordnung ging der Goldpreis wieder rasch zurück, so daß die Scheideanstalten, welche beim höchsten Stand das Gold mit 3,45 Kr. für das Gramm einlösten, jetzt nur noch 2,16 Kr. bezahlen. Immerhin sind die Verkaufspreise noch verhältnismäßig hohe, denn die Scheideanstalten geben 585/ Gold zum Preise von 3,60 bis 3,62 Kr. ab, während die Arbeitsgeschäfte 3,80 Kr., die Grossisten 3,86 für das Gramm berechnen.

Ähnliche Verhältnisse wie beim Preise des Goldes in Österreich haben wir beim Silber in Deutschland, denn heute kostet das 800/ Silber 138 M. gegen 70 M. als letzter Friedenspreis Ende Juli 1914. Silber ist eben bei uns ein Handelsgegenstand, dessen wirklicher Wert mit dem Nennwert des ausgeprägten Silbergeldes in keinem Einklang steht, denn nach dem früheren Marktpreise des Silbers war der Metallwert eines Einmarkstückes 41 Pfennige.

Die andauernd intensiv steigende Tendenz des Feinsilbers

hängt, soweit das Ausland in Betracht kommt, mit großen Aufkäufen der verschiedenen Regierungen zusammen. Es ist als sicherstehend anzunehmen, daß allenthalben bedeutende Quantitäten für Münzzwecke verwendet wurden. So kam es, daß in England der Preis des Silbers seit Kriegsausbruch um etwa 25% gestiegen ist. Während aber zu normalen Zeiten die Preisbildung in Deutschland ziemlich genau den Londoner Notierungen folgt, diese in seltenen Fällen höchstens um wenige Pfennige überschreitet, haben sich in dieser Beziehung unter den Kriegsverhältnissen ganz andere Umstände herausgebildet. In Deutschland ist der Silberpreis nicht nur um 25%, sondern auf fast das Doppelte gestiegen; dies hängt einerseits wohl mit der Preisbildung in England zusammen, andererseits aber spricht für die enorme Steigerung auch vielmehr der Umstand, daß die eigenen Vorräte einschließlich der Inlands-Produktion nicht genügen, um den Bedarf des Reiches und gleichzeitig der Industrie zu decken. Auch die deutsche Reichsregierung zieht andauernd große Mengen Silber zu Münzzwecken an sich und was übrig bleibt, ist nur ein verschwindend kleiner Teil dessen, was die Industrie nötig hätte. Es will uns nun scheinen, als ob die wenigen Großproduzenten die gegebene Situation auch für sich selbst ausnutzen möchten, da wir andere Gründe für die ganz enorme Preissteigerung nicht finden können. Es gab eine Zeit, und diese liegt noch nicht so lange zurück, da vom neutralen Ausland her ganz enorme Quantitäten Silber zu normalen Preisen angeboten waren. Damals hat eine sehr kurzsichtige Disposition der kompetenten Stellen die Gelegenheit unbenützt vorübergehen lassen, heute wäre die Industrie froh darum, denn man hört, daß es in der Absicht der Regierung liege, die Produktion von Luxuswaren einzudämmen. Wir wollen hoffen, daß Mittel und Wege gefunden werden, Feinsilber wieder wie früher aus dem neutralen Ausland hereinzubekommen, damit unserer ohnedies leidenden Luxusindustrie diese Sorge genommen wird.

Zu den Arbeiten von Josef Wilm — Berlin

Wegen ihrer hervorragenden Tradition war gerade die deutsche Goldschmiedekunst dazu berufen, den künstlerischen Bestrebungen der Neuzeit eine Heimstätte zu sichern. Es muß aber leider zugestanden werden, daß die an sich doch durchaus gesunde Bewegung in unserem Kunstgewerbe zuerst nur schwer an Boden gewinnen konnte. Das mag wohl daran gelegen haben, daß gerade auf dem Gebiete des Schmuckes und der Edelmetallkunst vielfach falsche Wege beschritten wurden. Es muß deshalb immer wieder betont werden, daß das Streben unserer Zeit nach gediegener geschmackvoller Eigenart und materialgerechter Durchbildung allen Ziergeräts und aller Gebrauchsgegenstände nur dort zur höchsten Erfüllung gelangen kann, wo in einer Person der Künstler die Entwürfe erfindend gestaltet und sie als Handwerker mit technischer Meisterschaft selbst ausführt. Hierbei wird die Freiheit der Phantasie zielbewußt geleitet vom persönlichen Empfinden und sachlichem Können, was wiederum die genaue Kenntnis aller Eigentümlichkeiten und Bearbeitungsmöglichkeiten der zu verwendenden Rohstoffe bedingt. Die Eigenheiten der Rohstoffe befähigen vor allen Dingen dazu, eine Idee auszudrücken. Die Erforschung der Rohstoffe ist daher die fruchtbarste Quelle von Ideen, und ein alter Erfahrungssatz bestätigt, daß jene, die durch den Arbeitsgang angeregt werden, stets unvergänglich gesund und vernünftig sind. Hand und Hirn, physisches und seelisches Empfinden arbeiten zusammen und aus dieser Gemeinschaft ergibt sich ein natürliches gesundes Schaffen. Der Eifer des Künstlers muß durch die Handwerkskenntnis beherrscht werden und der Rohstoff muß seine schöpferischen Gedanken bestimmen. Die zeichnerische Fertigkeit muß sich aus den Ergebnissen der täglichen Erfahrungen langsam und stufenweise aufbauen.

Goldschmiedemeister Josef Wilm — Berlin gehört mit zu den Besten unseres Faches, die sich in den angedeuteten Bahnen entwickelt haben. Sein Schaffen beruht auf einem feineren Formen- und Schönheitssinn und in der Beherrschung einer rassigen Technik, die den Hauptreiz so manch alter herzerfreuender Gold- und Silberschmiedearbeit darstellt. Einige seiner Motive erinnern unverkennbar an gute alte Vorbilder. Die betreffenden Arbeiten bekunden aber stark den schöpferischen Geist ihres Meisters, der den gegebenen Formenschatz in vollkommen neuzeitlichem Sinne mit bestimmter Eigenart umzuwerten versteht.

Die abgebildeten, zum Teil recht duftig und lieblich gehaltenen Schmuckstücke und auch die in der nächsten Nummer unserer Zeitschrift zum Abdruck gelangenden prächtigen Silberarbeiten sind treffliche Beispiele hierfür. Edelsteine sind für ihn meist nur ein Mittel, seinen Werken eine bestimmte Steigerung zu verleihen. Bei einzelnen Schmuckstücken dienten sie ihm dagegen als Keim des Entwurfes, durch die Art der Anordnung und der Fassung sucht er dort ihre natürlichen Schönheiten in höchstem Maße zu entfalten.

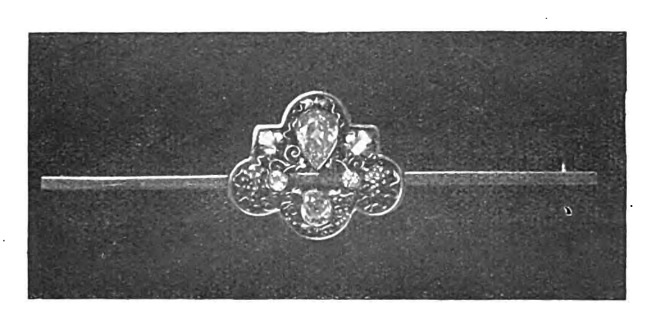
Seine Silberarbeiten zeigen vor allen Dingen eine starke Vorliebe für dieses Edelmetall, dessen charakteristischen Reize von ihm stets formvollendet zur Geltung gebracht werden. Wilm besitzt auch ein feines Verständnis für konstruktive Lösungen und einen organischen Aufbau. Seine Tafel- und Ziergeräte sind in ihrer einfachen Art von großer Schönheit, die in der schlichten Gesetzmäßigkeit und der Feinheit der Verhältnisse beruht. Üppige Verzierungen vermeidet er mit großer Einsicht und gerade dieses Maßhalten muß als ein schätzbarer Vorteil seiner Arbeiten bezeichnet werden.

Die Schmuckstücke und die Ziergeräte Wilm's haben wegen ihrer gefälligen Form und gediegenen handwerklichen Arbeit immer Liebhaber und schnellen Absatz gefunden. Dieser Erfolg zeigt, daß auch schon viele Käufer in unserem deutschen Kunstgewerbe auf dem besten Wege sind, in den Stand der Reife einzutreten. Die kunstgewerbliche Bewegung ist in Deutschland heute schon vielfach in ihrer ganzen Tiefe und kulturellen Bedeutung begriffen. Wenn als Folge davon der deutschen Goldschmiedekunst ein neuer Frühling erblühen wird, den man mit großer Zuversicht erwarten darf, dann muß man ein gutes Teil an diesem schönen Erfolge jenen Meistern unseres Faches zusprechen, die im vollen Gefühle ihrer Verantwortung immer nur danach strebten, ihre Arbeiten technisch einwandfrei und so zu gestalten, daß sie auch in künstlerischer Hinsicht höheren Anforderungen genügen. Sie müssen die Sorgfalt und Liebe zur eigenen Arbeit erkennen lassen, denn gerade hierin liegt die Gewähr dafür, daß sie den Käufer, also den späteren Besitzer, dauernd befriedigen und ihm ständigen Genuß bereiten. In die Gattung derartig dauernder Werte verdienen die Schmuckstücke und Ziergeräte Wilm's mit voller Anerkennung eingereiht zu werden.

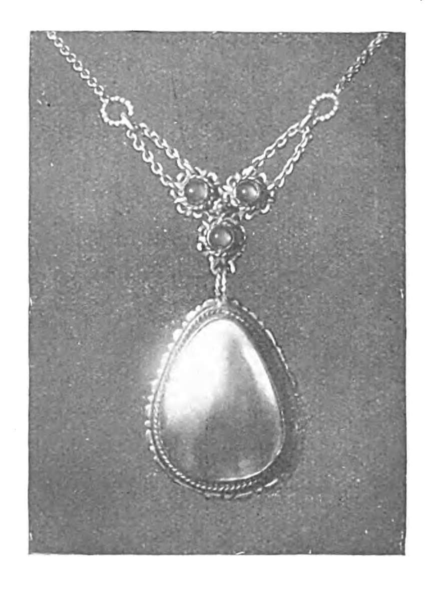
W. R.

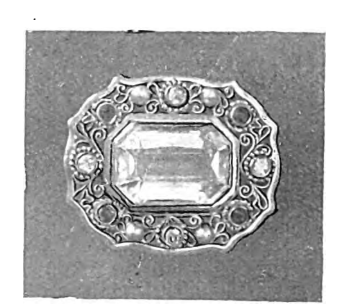




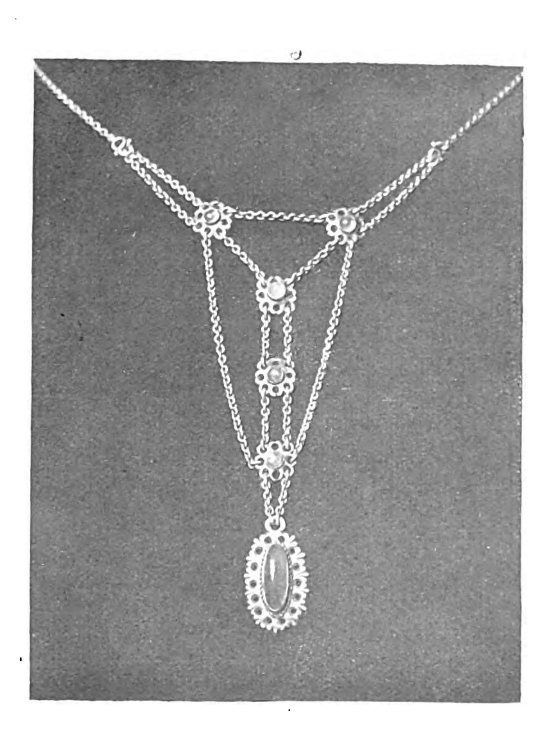








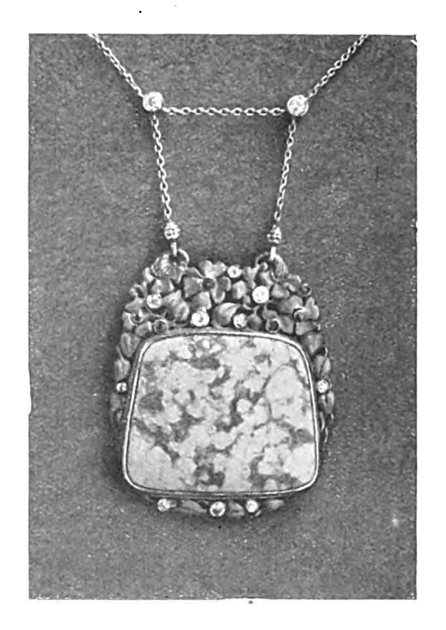
Schmuckſtücke in Gold und Silber mit Edelſteinen und Perlen, entworfen und ausgeführt
von Joſef Wilm — Berlin

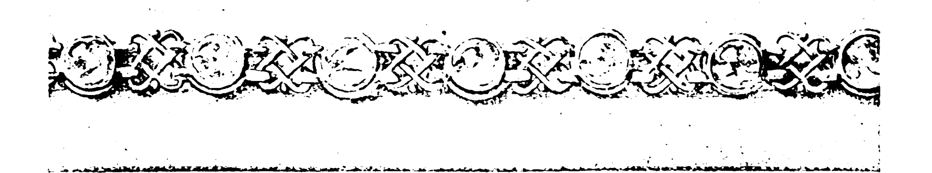




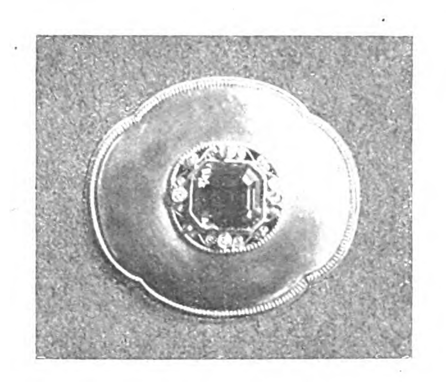
Halsſchmuck in Gold und Silber mit Edelſteinen und Perlen.
Entwurf und Ausführung von Joſef Wilm — Berlin





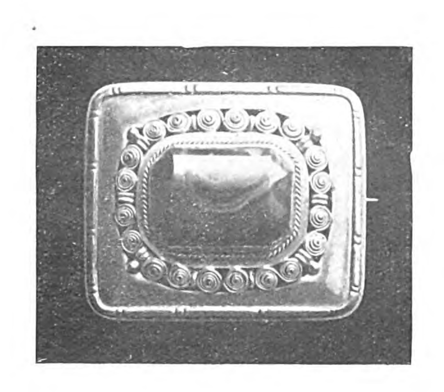


Anhänger, Gürtelſchließe und Armband in Gold und Silber mit Edelſteinen.
Entwurf und Ausführung von Joſef Wilm — Berlin













Anhänger, Armband und Broſchen in Gold und Silber mit Edelſteinen.
Entwurf und Ausführung von Joſef Wilm — Berlin

Hauptversammlung des Creditoren-Vereins für die Gold-, Silberwaren- und Uhren-Industrie in Pforzheim am 15. Mai 1916

Der Besuch der diesjährigen Hauptversammlung des Creditoren-Vereins blieb etwas gegen die Vorjahre zurück, obwohl von Hanau, Schwäb. Gmünd, München und aus dem Grossistenverband Vertreter erschienen waren. Nachdem der Ehrenvorsitzende des Vereins, Herr Stöffler, die Anwesenden begrüßt hatte, erstattete Herr Syndikus Schinzinger den Jahresbericht. Die Mitgliederzahl verminderte sich vom Mai 1915 bis jetzt von 1005 auf 988 und der Auskunftei gingen nur 2480 Anfragen gegen 6273 im Jahre 1914 zu. Der Beitreibungsabteilung wurden 1047 Anträge gegen 1052 im Vorjahre gestellt, mit dem Erfolge, daß von 694000 Mark Forderungen 110000 Mark hereingebracht wurden. Die Zahl der bearbeiteten Konkurse ging von 282 mit über 2 Millionen Mark Forderungen auf 275 mit 1932000 Mark zurück, ebenso wies die Durchschnittsquote einen Rückgang von 20,76% auf 18,37% auf. Vergleiche mit rund 5890000 Mark Forderungen wurden 125 erledigt, wobei sich die Ausgleichsquote von 43,63% auf durchschnittlich 41,97% ermäßigte. Die Zahl der Moratorien erhöhte sich von 36 Fällen mit 1363000 Mark Forderungen auf 38 mit 1412000 Mark. Wenn die notleidenden Forderungen nur von 30300000 Mark auf 32850000 Mark stiegen, während im vergangenen Jahr eine Zunahme von 4 Millionen Mark zu verzeichnen war, so lag dies an der Durchführung der Geschäftsaufsicht, welche jedes gerichtliche Vorgehen bis nach Friedensschluß aufschiebt. Das Schiedsgericht des Vereins wurde in 3 Fällen angerufen und die allgemeine Interessenvertretung bot vielfach Gelegenheit zur Betätigung. Zu den erfreulichsten Ergebnissen des abgelaufenen Geschäftsjahres zählt die Reform der Zahl- und Zielweise und die Fabrikationsberechnung, ferner konnte ein durch die Kriegslage gerechtfertigter Teuerungszuschlag vertraglich festgelegt werden. Zum Schlusse berichtete der Vortragende, daß die Versicherungsabteilung bis jetzt 777 Verträge unter den Vereinsmitgliedern abgeschlossen hat. Herr Gustav Wagner gab dann zu der Arbeit der Auskunftei noch einige Erläuterungen und befürwortete, ohne Widerspruch zu erhalten, die Kosten für jede Auskunft von 80 Pfennigen auf 1 Mark zu erhöhen. Herr Albert Hirschmann gab als Kassierer Bericht über den Stand der Kasse, worauf der Jahresbeitrag wiederum wie seither auf 28 Mark festgesetzt wurde. Die Ersatzwahl für den Vorstand ergab die Wiederwahl der Herren Ph. Wößner, Oskar Essig und Rich. Jäger und die Neuwahl der Herren Hch. Mahla und Wilh. Gauß. Als Ersatzleute wurden gewählt die Herren Karl Burgschneider, Max Kahn und Wilh. Ziegler. Hierauf vertrat Herr Stöffler den vom Vorstand gestellten Antrag an den Verband der Grossisten des Edelmetallgewerbes in Leipzig:

„Als Ausgleich gegen die für die Vereinbarungsfabrikanten bestehende Vertragspflicht, nur mit Grossisten zu arbeiten, sei der Vereinbarungsvertrag dahin abzuändern, daß in der Folge auch die Grossisten nur bei Vereinbarungs- bezw. Konventionsfabrikanten ihren Bedarf decken dürfen."

Der Vertrag vom August 1908 solle daher folgende Änderungen erfahren:

§ 5. Die Liste der Grossisten, die als solche anerkannt sind, wird durch den Grossistenverband beigebracht und in Gemeinschaft mit der Fabrikanten-Vereinigung festgestellt.

§ 6. Fabrikanten und Grossisten sind bei aparten Artikeln in Gold, Silber und Großsilberwaren von der Verpflichtung des § 3 ausgenommen, desgleichen bei Massen- und sonstigen Artikeln, auch in unecht für Bazargeschäfte. Zum Zweck der Orientierung darüber ist ein Verzeichnis solcher Fabrikanten zu führen, also die Liste Nr. 2 den Grossisten durch den Creditoren-Verein vorzulegen und auf dem Laufenden zu halten.

§ 7. Gegenüber denjenigen Fabrikanten (§ 3 Liste Nr. 1), welche nach eigener Erklärung nur mit anerkannten Grossisten und demgemäß auf jede andere Geschäftsverbindung verzichten, verpflichten sich die Grossisten nur mit Vereinbarungsfabrikanten zu arbeiten. Ausnahmen sind zulässig: a) für Einzelbestellungen und Besorgung besonderer Artikel, b) für hochkünstlerische und Ausnahme-Stücke, welche bei Vereinbarungsfabrikanten in der Regel nicht zu finden sind, c) für Artikel, die erwiesenermaßen von Vereinbarungsfabrikanten nicht fabriziert werden.

§ 9 setzt für Zuwiderhandlungen eine Vertragsstrafe von 500 Mark fest, die im Wiederholungsfall verdoppelt wird und § 10 setzt für die Handhabung der Vertragsbestimmungen eine siebengliedrige Kommisson ein, welche, auf 5 Jahre gewählt, 3 Grossisten und 3 Fabrikanten umfaßt. Der Vorsitz wird vom Creditoren-Verein gestellt werden.

Der Vereinbarung vom August 1908 gehören etwa 200 Fabrikanten für den deutschen Markt an: weitere 50 würden ihr sich anschließen, wenn den geänderten Verhältnissen entsprechend die Verabredung in mehreren Punkten, wie vorgeschlagen, geändert würde. Es müßten auch die Grossisten, welche nicht dem Verbande angehören, ungefähr die Hälfte der ungefähr 250 Firmen in Deutschland beigezogen und die Verpflichtung, den Vertrag zu halten, durch Vertragsstrafen, wie in § 9 vorgesehen, sichergestellt werden.

Diesen Abänderungsentwurf stimmten die Herren Lohß, Stuttgart, als Großhändler und Mitglied des Vereins, Herr Oskar Essig, Pforzheim, und Herr Pickelein, Elberfeld, als Vertreter des Grossistenverbandes im wesentlichen bei.

Eine Anregung des Herrn Oskar Bentner, den neuerlichen Bestimmungen und Beschränkungen der Reichsbank in Bezug auf Verwendung von Platin und Gold energisch entgegenzutreten, hat nach Aussprache der interessierten Fabrikanten wenig Aussicht auf einen nennenswerten Erfolg.

Unsere zu den Fahnen eingezogenen Berufsangehörigen

Breslau

Von der Firma Julius Lemor, Silberwarenfabrik:

Becker, Paul, Galv., Gefreit. d. Landw.,
Breuer, Artur, Kaufmann, Pionier, Kriegsfreiwilliger,
Göbel, Alfred, Graveurmeister, Fuß-Artillerist,
Großmann, Max, Ziseleur, Landsturmmann,
Grunwald, Alfred, Silberarbeiter, Pionier,
Hertrampf, Paul, Schleifer, Wehrm.,
Kleinmaier, Alfred, Grav., Erf.-Ref.,
Knoblich, Wilhelm, Silberarbeiter, Schütze,
Kunze, Willi, Kaufm., Unteroff. d. R.,
Lux, Kurt, Silberarbeiter, Infanterist,
Meinhold, Richard, Silberarbeiter, Wehrmann,
Mühlan, R., Silberarbeiter, Inf.,
Paul, Johannes, Hilfsarbeiter, Inf.,
Pilz, Willi, Graveur, Unteroffizier bei den Grenadieren,
Seifert, Amand, Monteur, Gefr. d. Inf.,
Seybold, Karl, Kaufmann, Inf.,
Schmidtke, Silberarbeiter, Sanitäts-Unteroffizier,
Schnieber, Gustav, Silberarbeiter, Wehrmann.

Vermischtes

Bekanntmachung, betreffend Änderung der Postordnung vom 20. März 1900. Vom 16. April 1916. — Auf Grund des § 50 des Gesetzes über das Postwesen vom 28. Oktober 1871 und des § 3, Abs. 2 des Gesetzes, betreffend die Erleichterung des Wechselprotestes, vom 30. Mai 1908, sowie auf Grund der Bekanntmachung des Bundesrats vom 13. April 1916, betreffend die Fristen des Wechsel- und Scheckrechts für Elsaß-Lothringen, wird die Postordnung vom 20. März 1916 wie folgt geändert.

1. Im § 18a „Postprotest" erhält der Abs. V unter B und C folgende Fassung:

B. Postprotestaufträge mit Wechseln, die in Elsaß-Lothringen zahlbar sind, werden erst an folgenden Tagen nochmals zur Zahlung vorgezeigt:

a) wenn der Zahlungstag des Wechsels in der Zeit vom 30. Juli 1914 bis einschließlich 28. Juli 1916 eingetreten ist, am 31. Juli 1916;

b) wenn der Zahlungstag des Wechsels am 29. Juli 1916 oder später eintritt, am zweiten Werktage nach dem Zahlungstage.

Solange die Verlängerung der Fristen des Wechsel- und Scheckrechts nach der Vorschrift des vorhergehenden Satzes besteht, kann der Auftraggeber verlangen, daß ein davon betroffener Wechsel mit dem Postprotestauftrage schon am zweiten Werktage nach dem Zahlungstage des Wechsels nochmals zur Zahlung vorgezeigt und, wenn auch diese Vorzeigung oder der Versuch dazu erfolglos bleibt, protestiert werde. Dieses Verlangen ist durch den Vermerk „Ohne die verlängerte Protestfrist" auf der Rückseite des Postauftrags auszudrücken. Auch kann die Post damit betraut werden, für solche Wechsel neben der Wechselsumme auch die für die verlängerte Frist vom Tage der ersten Vorzeigung des Wechsels an fälligen Wechselzinsen einzuziehen und im Nichtzahlungsfalle deswegen Protest zu erheben. Wird hiervon Gebrauch gemacht, so ist in den Vordruck zum Postprotestauftrage hinter „Betrag des beigefügten Wechsels" einzutragen „nebst Verzugszinsen von 6 v. H. vom Tage der ersten Vorzeigung, nämlich vom .... ab". Der Zeitpunkt, von dem an die Zinsen zu berechnen sind, ist nicht anzugeben, wenn die Post die erste Vorzeigung des Wechsels bewirkt. Hat der Auftraggeber die Einziehung der Zinsen verlangt, so wird der Wechsel nur gegen Bezahlung der Wechselsumme und der Zinsen ausgehändigt, bei Nichtzahlung auch nur der Zinsen aber wegen des nicht gezahlten Betrags Protest mangels Zahlung erhoben.

C. Als Zahlungstag gilt der Fälligkeitstag des Wechsels oder, wenn dieser ein Sonn- oder Feiertag ist, der nächste Werktag. Fällt der Schlußtag der Frist zur Vorzeigung des Wechsels auf einen Sonn- oder Feiertag, so wird der Wechsel am nächsten Werktage zur Zahlung vorgezeigt. Die Postverwaltung behält sich vor, die Vorzeigung der Wechsel, deren Protestfrist am 31. Juli 1916 (Abs. B) abläuft, auf mehrere vorhergehende Tage zu verteilen.

2. Die Änderungen treten sofort in Kraft.

Berlin, den 16. April 1916.

Der Reichskanzler. In Vertretung: Kraetke.

(Deutscher Reichsanzeiger Nr. 93 vom 18. April 1916.)



Unsere im Felde gefallenen Helden

Berlin
Mook, Karl, Werkmeister und Mitarbeiter der Firma Eugen Marcus, Hofjuwelier.

Breslau
Von der Fa. Julius Lemor, Silberwarenfabrik: Erbert, Fritz, Kaufmann, Kriegsfreiwilliger, Tschierschke, Bruno, Silberarbeiter, Landsturmmann.

Hanau
Von der Firma Joh. Dirks, G. m. b. H.: Gerlach, Adolf, Kriegsfreiwilliger, Zeitschel, Peter, Füsilier.

München
Biebel, Johann, Schleifer der Firma Karl Weishaupt.

Niefern
Wetzstein, Ferdinand, Fasser, Unteroffizier, Ritter des Eisernen Kreuzes.

Pforzheim
Hayh, Eugen, Graveur bei der Fa. Wagner & Ulmer, Bijouteriefabrik.

Pforzheim-Dillweißenstein
Faas, August, Gold- und Silberschmiedemeister, Gefr., ist seinem schweren Leiden, das er sich im Felde zugezogen hat, erlegen.

Ehre ihrem Andenken!

Abholung postlagernder Sendungen. Zu Beginn der Reisezeit sei darauf aufmerksam gemacht, daß die zur Empfangnahme postlagernder Sendungen berechtigenden Ausweise (Pässe usw.) allgemein mit der Bezeichnung: „Ausweis zur Empfangnahme postlagernder Sendungen" versehen sein müssen. Ausweispapiere, die diese Bezeichnung nicht tragen, werden als zum Nachweis einer solchen Berechtigung nicht als ausreichend erachtet.

Abschaffung der Briefmarke und Einführung der Stempelmaschine. Aus Anlaß der beabsichtigten Erhöhung der Portis sind verschiedentlich Artikel erschienen, welche die Einführung der Stempelmaschine befürworten, teilweise sogar fordern, auf Grund der im Ausland und auch schon in Deutschland gemachten guten Erfahrungen. Die Maschine ermöglicht die vollständige Abschaffung der Briefmarke, wodurch bedeutende Gelder erspart werden.

Wertbriefe nach dem Ausland. Bei den an den Annahmestellen der Postämter offen zur Einlieferung vorgelegten Wertbriefen nach dem Auslande müssen briefliche Mitteilungen, soweit sie überhaupt zulässig sind, in deutscher Sprache abgefaßt sein und dürfen nur kurze Angaben über Inhalt und Zweck der Sendung enthalten.

Zum bargeldlosen Zahlungsverkehr. Zur Förderung des bargeldlosen Zahlungsverkehrs können, worauf erneut hingewiesen wird, bei Auflieferung von Postanweisungen und Zahlkarten nicht nur Reichsbank- und Postschecke, sondern auch Schecke auf Banken, Genossenschaften und Sparkassen sowie Platzanweisungen in Zahlung gegeben werden. Die Bank usw., auf die der Scheck oder die Anweisung gezogen ist, muß ihre Geschäftsstelle im Ort und ein Girokonto bei der Reichsbank haben. Die näheren Einzelheiten sind bei jeder Postanstalt zu erfahren.

Moratorium in Bosnien und der Herzegowina. Nach einem Bericht des Kaiserl. Konsulats in Serajewo sind durch Verordnung der Landesregierung für Bosnien-Herzegowina vom 15. April 1916 die Fristen zur Vornahme wechselrechtlicher Handlungen (Präsentation zur Zahlung, Protesterhebung, Benachrichtigung der Vormänner) für in den Monaten April, Mai und Juni 1916 zahlbare Wechsel um 14 Werktage verlängert worden.

Wahrung wirtschaftlicher Interessen in Italien. Deutsche Firmen oder Personen, welche gegenwärtig in Italien von dort aus nicht zu exportierende Waren, Vermögensbestände oder nicht einziehbare Außenstände haben oder in sonstigen geschäftlichen Angelegenheiten Beeinträchtigung ihrer Interessen fürchten, insbesondere auch Inhaber von Wechseln, erhalten auf Wunsch Rat und Auskunft vom Handelsvertragsverein (Berlin W 9) sowie vom Deutsch-Italienischen Wirtschaftsverein (Berlin C2).

Beratungsstelle für Angelegenheiten des deutschen Privatvermögens in Frankreich. Infolge der von der Französischen Regierung getroffenen Maßnahmen gegen das deutsche Privatvermögen ist es den beteiligten Deutschen häufig schwer, wenn nicht unmöglich gemacht, über die zur Erhaltung dieses Vermögens erforderlichen Schritte durch private Vermittelung auf dem Wege über das neutrale Ausland rechtzeitig Auskunft zu erhalten. Dagegen hat die Französische Regierung erklärt, daß sie gegen die Vermittelung solcher Auskünfte durch die amerikanische Botschaft in Paris, die den Schutz der deutschen Interessen in Frankreich übernommen hat, grundsätzlich keine Einwendungen erhebt. Zur Vereinfachung des Geschäftsverkehrs mit der Botschaft hat sich aus den Kreisen der Beteiligten mit Zustimmung des Auswärtigen Amtes eine „Beratungsstelle für Angelegenheiten des deutschen Privatvermögens in Frankreich“ gebildet, die ihren Geschäftssitz in Berlin SW 11, Prinz Albrecht-Straße 5 (Haus der Abgeordneten), hat. Diese Stelle nimmt Gesuche von Deutschen um Beschaffung von Auskünften über ihr in Frankreich befindliches Vermögen zur Weiterleitung entgegen und erteilt Aufschluß über die Schritte, die nach der gegenwärtigen französischen Gesetzgebung erforderlich sind, um die Erhaltung und sachgemäße Verwaltung des Vermögens nach Tunlichkeit zu gewährleisten (z. B. Flüssigmachung von Guthaben bei französischen Banken zur Zahlung von Mietzinsen, Feuerversicherungsprämien u. dgl.). Alle Anträge solcher Art sind daher nicht mehr an das Auswärtige Amt, sondern an die Beratungsstelle zu richten.



Unsere Ritter vom Eisernen Kreuz

Breslau

Von der Fa. Julius Lemor, Silberwarenfabrik:
Lemor, Karl, Inhaber der Firma, Rittmeister,
Becker, Paul, Galvaniseur, Gefr. d. Landw.,
Hertrampf, Paul, Schleifer, Wehrmann,
Pilz, Willi, Graveur, Unteroffizier bei den Grenadieren.

Dürrn

Weber, Karl, Sohn des Fassers Karl Weber, jetzt wohnhaft in Pforzheim, Infanterist.

Frankfurt a. M.

Schlund, Ferdinand, Inhaber der Firma gleichen Namens.

Hohenwart

Leicht, Julius, Fasser, Reservist, Gefreiter.

Pforzheim

Hönig, Willi, Goldschmied bei der Firma Emerich Schlesinger, Kriegsfreiwilliger,
Kolb, Georg, Sohn des Fabrikanten Hermann Kolb, Hauptmann der Reserve, erhielt das Eiserne Kreuz I. Klasse,
Meyer, Emil, Sohn des Fassers Karl Meyer, Kriegsfreiwilliger,
Ott, Bernhard, Sohn des verstorbenen Fabrikanten Joh. Ott, Kriegsfreiwilliger-Gefreiter, unter gleichzeit. Beförderung z. Unteroffizier.

Andere Auszeichnungen und Beförderungen von Berufsangehörigen im Felde

Auszeichnungen:

Pforzheim

Deuring, Hermann, Bijouteriefabrikant, Feldwebel in einem Landsturm-Bataillon, erhielt das Silberne Verdienstkreuz mit der Krone am Bande der Tapferkeitsmedaille,
Mohr, Eugen, früher Kettenmacher bei der Firma Speidel, Ersatz-Reservist, erhielt die Silberne Verdienstmedaille,
Roßnagel, Otto, Kettenmacher, Gefreiter der Landwehr, erhielt die Silberne Verdienstmedaille am Bande der Militär-Karl-Friedrich-Verdienstmedaille.

Beförderungen:

Berlin

Frey, Günther, Juwelier, in einem schweren Reserve-Reiter-Regiment, ist zum Unteroffizier befördert.

Nürnberg

Ostermayr, Eugen, Mitinh. des bekannten Kunstgewerbehauses L. Ostermayr, Leutnant, wurde zum Oberleutnant befördert.

Pforzheim

Müller, R., in Firma Müller & Bacherer, Bijouteriefabrik, Kriegsfreiwilliger-Gefreiter, wurde zum Unteroffizier befördert unter gleichzeit. Ernennung z. Offizier-Aspiranten,
Müller, Stephan, früher bei der Fa. W. Wolff, A.-G., bei ein. Landw.-Sanitäts-Kompagnie, wurde zum Unteroffizier befördert.

Die Kündigungsfrist des Heimarbeiters. Kündigungsfrist werden viele Meister und Firmeninhaber fragen? Für einen Heimarbeiter gibt es doch keine Kündigung. Wenn Arbeit da ist, da haben sie zu tun, und wenn keine da ist, da müssen sie eben aussetzen. So wird wohl die allgemeine Meinung sein und trotzdem ist sie falsch. Wer Heimarbeiter beschäftigt, verschaffe sich in seinem eigensten Interesse ein kürzlich vom Berliner Gewerbegericht gefälltes Urteil, nach welchem auch die Heimarbeiter eine 14tägige Kündigungsfrist zu beanspruchen haben. Dieses Urteil wird wahrscheinlich bald ähnliche Prozesse nach sich ziehen, und ist es daher zweckdienlich, im geeigneten Moment sachliche Unterlagen zur Hand zu haben.

Der Zeuge und das Geschäftsgeheimnis. Sobald in einem Zivil-Prozeß ein Geschäftsgeheimnis berührt werden muß, wenn es im Zusammenhange mit der Anklage oder Verteidigung steht, braucht ein Zeuge nicht auszusagen, ist sogar in besonderen Fällen verpflichtet, sein Zeugnis zu verweigern.

Perfonal- und Gefchäftsnachrichten

Pforzheim. Fabrikant Hans Söllner, welcher, obgleich Landwehroffizier, fich bei Beginn des Krieges fofort zum Dienft an der Front meldete, hatte das Unglück, am 19. Auguft 1914 bei Dornach in der Nähe von Mülhaufen fchwer verwundet zu werden. Im Lazarett zu Mülhaufen wurde er bald danach, als die Franzofen Mülhaufen vorübergehend befetzen konnten, gefangen genommen und mittels Automobil nach Belfort gebracht. Alle Bemühungen feiner Angehörigen, zu ihm zu gelangen oder ihn behufs forgfamer Pflege nach Haufe zu bringen, waren erfolglos. Von Belfort kam er dann auf dem Wege über verfchiedene Lazarette vor länger als Jahresfrift nach Lyon. Er hatte eine ganze Reihe von Verwundungen erlitten, die, bis auf eine fchwere Kieferverletzung, faft alle geheilt find. Sein Schickfal hat damals in weiten Kreifen Pforzheims lebhafte Teilnahme erregt. Nun kommt die Nachricht, daß Herr Söllner, wohl infolge der genannten Verletzung, feit letzten Samstag aus der franzöfifchen Gefangenfchaft nach der Schweiz überführt worden ift, wo er jetzt in Vitznau feiner Genefung entgegengehen wird. Seine Angehörigen find auf die telegraphifche Nachricht von feiner Ankunft auf Schweizer Boden fofort zu ihm geeilt.

Geftorben

Breslau. Am 11. Mai d. J. ftarb der Juwelier Reinhold Kurzer im Alter von 51 Jahren.

Hanau. Nach kurzem Krankfein verfchied in Klingenberg a. M. der frühere langjährige Mitinhaber der Firma Ernft Schönfeld jun., Goldwarenfabrik in Hanau, Herr Rudolf Mulot im 72. Lebensjahre. Während einer 50jährigen Tätigkeit ftellte er feine volle Arbeitskraft und reiche Erfahrung in den Dienft der Firma, und fichert ihm dies, wie auch fein ehrenhafter Charakter, ein dauerndes Gedenken.

Pforzheim. Herr Franz Petz, Faffer und Graveur, ift im Alter von 40 Jahren geftorben.

Torgau. Juwelier Hermann Hollender ift im Alter von 62 Jahren geftorben.

Auszeichnungen

Berlin. Dem Hofjuwelier Eugen Marcus wurde vom Fürften zur Lippe das Kriegs-Verdienftkreuz am weißen Bande und vom Kaifer von Öfterreich das Ehrenkreuz II. Klaffe vom Roten Kreuz verliehen.

Pafewalk. Fräulein Marie Kropp, Tochter des Juweliers R. Kropp, hat für aufopfernde Betätigung in der Pflege verwundeter Krieger die Rote Kreuz-Medaille III. Kl. erhalten.

Jubiläen

Altenburg. Am 8. Mai 1866, mitten in den Kriegsjahren, gründete Herr Ernft Eberhardt im Haufe Burgftraße 207 fein weithin bekanntes und in einem ausgezeichneten Rufe ftehendes Goldwarengefchäft verbunden mit Goldfchmiedewerkftätte.

Hamburg. Am 5. Mai beging das 50jährige Jubiläum der Inhaber des Juweliergefchäftes E. H. Mohr.

Hanau a. M. Am 11. Mai d. J. blickte der Goldarbeiter Herr Georg Appel, bei der Juwelenfabrik J. Steinheuer & Co., auf eine ununterbrochene 50jährige Tätigkeit zurück.

München. Am 11. Mai d. J. feierte Herr Hans Keck, Mitinhaber der Goldwarenfirma Keck & Schwarz, ein bewährter Kenner der alten Goldfchmiedekunft, mit feiner Frau Therefe das Feft der filbernen Hochzeit.

Gefchäfts- und Firmenveränderungen

Bergzabern (Pfalz). Herr Hans Stolbinger verlegte fein Uhren- und Goldwarengefchäft nach Marktplatz 302.

Eupen. Das früher von der Witwe Friedrich Touffaint unter der Firma Touffaint, Goldwaren, betriebene Gefchäft ift nach dem Tode der bisherigen Inhaberin auf den Goldfchmied Julius Touffaint zu Eupen unter Änderung der Firma in Julius Touffaint übergegangen.

Pretzfchendorf. Frau Frieda verw. Göffel hat das Uhren- und Goldwarengefchäft ihres verftorbenen Mannes, des Uhrmachermeifters Karl Göffel, übernommen.

Reutlingen. Das Goldwarengefchäft der Firma Gebrüder Braun ift infolge Todes der Inhaberin Emilie Braun auf Auguft Braun übergegangen, der es unverändert weiterführt.

Handelsregifter

Neue Firmen:

Berlin. Firma Paul Dubinski, Goldwarenfabrik. Inhaber ift Paul Dubinski, Juwelier in Berlin.

Bern. Inhaber der neuen Firma F. W. Eifenhart-Hiltbrunner ift Friedrich Wilhelm Eifenhart in Bern, Uhren und Bijouterie, Bahnhofplatz 11.

Luzern. Inhaber der neuen Firma P. Kremos, Silberwarenhandel, ift Peter Kremos in Luzern, Löwenftraße 7.

Mülheim (Ruhr). Firma Edel-Korund, Gefellfchaft mit befchränkter Haftung in Mülheim-Ruhr. Gegenftand des Unternehmens ift die Fabrikation fynthetifcher Edelfteine (Edelkorunde) fowie der gewerbliche Vertrieb derfelben und der Abfchluß von Rechtsgefchäften jeglicher Art, welche unmittelbar oder mittelbar mit der Fabrikation und dem Vertriebe der fynthetifchen Edelkorunde im Zufammenhange ftehen. Das Stammkapital beträgt 20000 Mark. Gefchäftsführer ift der Kaufmann Ludwig Grieder in Mülheim-Ruhr. Er vertritt die Gefellfchaft allein. Bekanntmachungen der Gefellfchaft erfolgen im Deutfchen Reichs- und Preußifchen Staatsanzeiger.

Pforzheim. Firma Eugen Dettinger. Inhaber ift Kaufmann Eugen Dettinger in Pforzheim. Angegebener Gefchäftszweig: Ring- und Bijouteriefabrikation.

Firmenänderungen:

Aue (Erzgeb.). Firma Sächfifche Metallwarenfabrik Auguft Wellner Söhne, Aktiengefellfchaft. Prokura ift erteilt den Kaufleuten Paul Guftav Hentfchel in Aue, Arno Willy Taubald in Borsdorf bei Leipzig und Ehrhardt Friedrich Wilhelm Zellhöfer in Aue. Jeder von ihnen darf die Gefellfchaft nur in Gemeinfchaft mit einem Vorftandsmitgliede oder einem anderen Prokuriften vertreten.

Pforzheim. Firma Eugen Alb. Dietrich. Durch Entfchließung des Großh. Landgerichts Karlsruhe wurde die Beftellung des Liquidators Karl Gutbrod aufgehoben.

Wien. Firma Carl Suchy & Söhne, Uhrenhandel, I., Rothenthurmftraße 6. Der Betriebsgegenftand ift erweitert auf den Handel mit Juwelen, Gold- und Silberwaren. — Firma A. J. Landau's Wwe. & Sohn, VI., Mariahilferftraße 89a. Bisher: Uhrmachergewerbe und Verfchleiß von neuen Gold- und Silberwaren. Nunmehr: Handel mit Uhren, Uhrenbeftandteilen, Metallketten, Silber- und Goldwaren. — Firma Steiner & Maibaum, Handel mit Silber-, Gold-, Juwelen- und Bijouteriewaren, I., Bauermarkt 24. Ausgetreten ift der Gefellfchafter Siegfried Maibaum. Nunmehriger Alleininhaber ift Edmund Steiner. — Firma A. E. Köchert, Gold- und Juwelengefchäft, I., Neuer Markt 15. Eingetreten als Gefellfchafter ift der bisherige Prokurift Erich Köchert in Wien. Infolgedeffen offene Handelsgefellfchaft feit 20. März 1916. Vertretungsbefugt und zeichnungsberechtigt ift jeder von beiden Gefellfchaftern Theodor Köchert und Erich Köchert felbftändig. Prokura des Erich Köchert ift gelöfcht. Prokura des Wilhelm Hulcik bleibt aufrecht.

Stuttgart. Firma Stuttgarter Metallwarenfabrik Wilh. Mayer & Frz. Wilhelm. Der Gesellschafter Kaufmann Adolf Mayer ist durch seinen Tod aus der offenen Handelsgesellschaft ausgeschieden; an dessen Stelle ist als Gesellschafterin neu eingetreten dessen Witwe Hedwig Mayer geb. Hummel, Stuttgart. Dieselbe ist von der Vertretung der Gesellschaft ausgeschlossen.

Geschäftsjubiläum Robert Baums, Köln

An sich verdient ein Geschäftsjubiläum in unserer durch den scharfen Wettbewerb erschwerten Zeit beachtet zu werden. Dies wird aber zu einem Ereignis in der jetzigen opfervollen Kriegszeit, die leider so manchem aufstrebenden Geschäft die Flügel lähmte und die Krone des Erfolges entrissen oder doch in weitere Ferne gerückt hat. Wenn auch die Fälle gänzlichen Zusammenbruchs, dank unserer volkswirtschaftlichen Kraft und von Kern aus gesunden Verhältnisse, vereinzelt dastehen, so hat doch manche Festesfreude einen ernsten Dämpfer empfangen und mancher Jahrestag der Geschäftsgründung ist unter dem Drucke der Verhältnisse still und ruhig vorübergegangen. Wir freuen uns daher um so mehr, heute von einer Jubelfeierberichten zu können, die ein glänzendes Zeugnis von einem gesunden Optimismus ist, ohne den nun erfahrungsgemäß der erfolgreiche Geschäftsmann nicht bestehen kann. Am 1. Juni blickt Herr Robert Baums auf ein 25 jähriges ersprießliches Streben zurück, da er an diesem Tage des Jahres 1891 unter seinem Namen die heute aufs beste bekannte Goldwaren-Großhandlung ins Leben rief. Aus kleinen Anfängen heraus hat es Herr Baums verstanden, sein Geschäft auf einer gesunden Grundlage aufzubauen, unbeirrt und mancherlei Anfeindungen zum Trotz fügte er mit ausdauernder Zähigkeit Stein an Stein und sein Optimismus kam ihm hierbei sehr zu statten. Ja, dieser fand trotz aller Erfolge im eigenen Geschäft noch nicht die volle Befriedigung, indem er bei Ausbruch des Krieges in der Fachpresse allen Zweiflern und Wankelmütigen in beredten Worten zurief: „Durchhalten auch im Handel". Doch hiermit nicht genug, diesen Willen setzte er auch in die Tat um, indem er eine ganze Anzahl Fabrikanten, die voreilig die Flinte ins Korn werfen wollten, veranlaßte, mit allen verfügbaren Mitteln den Betrieb aufrecht zu erhalten, um so unserem Volke diese wirtschaftliche Kraft zu retten. Aber nicht nur mit anfeuernden Worten suchte er diese Ziele zu erreichen, sondern er unterstützte die Fabrikanten mit umfangreichen Aufträgen und heute wird mancher an dem Ehrentage der Firma Robert Baums dem Inhaber dankbar sein. In seiner Gattin besitzt Herr Baums eine treue Mithilfe und Beraterin und so konnte es nicht fehlen, daß sich im gemeinsamen zielbewußten Arbeiten der gewünschte Erfolg einstellte. Als im Anfang des Jahres 1901 nach 10 jährigem Bestehen das Geschäft nach Richmodstraße 13 verlegt wurde, nahm es seinen ersten bedeutenden Aufschwung, bald waren aber auch diese Räume zu klein, so daß trotz der schweren Zeit Ende 1914 ein Umzug in den geräumigen Neubau Kolumbastraße 2-4 nötig wurde. Heute hat die Firma Robert Baums allenthalben einen guten Klang und wer den großzügigen und neuzeitlich geleiteten Betrieb in den neuen Räumen unbefangen beurteilt, muß restlos anerkennen, daß es Herr Baums, dessen Bild wir nebenstehend bringen, verstanden hat, sich einen Platz an der Sonne zu sichern.



Betrug, Diebstahl und Einbruch

Großer Schmucksachendiebstahl in der Schweiz. In der Nacht zum 23. April 1916 wurden einem in München wohnenden Schweizer aus seinem Landhaus am Genfer See folgende Schmucksachen entwendet:

1. ein Diamantschmuck (alter Familienschmuck), der zerlegbar ist, so daß der Hauptdiamant mit den sechs Spitzen einzeln getragen werden kann, ebenso wie die Diamant-Blätter rechts und links und die Diamanten-Anhänger. Er ist wahrscheinlich in Platin gefaßt, die Diamanten sind alt geschliffen; der Hauptdiamant ist rückwärts spitz;
2. eine goldene Herrenuhr mit den eingravierten Buchstaben P. M.;
3. eine goldene Damenuhr mit den blau emaillierten Buchstaben M. S.;
4. ein goldenes Kettenarmband mit dem Datum 8. Juni 1890;
5. ein Siegel aus grünem Edelstein mit den Buchstaben F. M., als Griff ein Hundekopf in Gold;
6. eine goldene Halskette mit Chrysoprasen (hellgrün);
7. eine Brosche (blauer Scarabäus), auf Gold montiert;
8. eine ovale Kristall-Büchse, die eine Haarlocke enthielt;
9. ein silbernes Dessert-Besteck.

Es wird um Verständigung der Leihanstalten, Gold- und Silberarbeiter, Pfandvermittler, Tändler und sonstiger für den Absatz in Betracht kommenden Geschäfte ersucht.

Sachdienliche Mitteilungen, auch bei bereits erfolgtem Ankauf, erbeten an die Königl. Polizeidirektion München, T 20231, Nebenstelle 22, außerhalb der Amtsstunden T 20232.

Geschäftsverkehr

(Für Mitteilungen unter dieser Rubrik übernimmt die Schriftleitung keine Verantwortung)

Wir verweisen unsere Leser auf einen **neuen Verschluß für Schmuckgegenstände,** welcher der Firma Josef Stein in Dortmund, Balkenstraße 16, gesetzlich geschützt wurde. Das Inserat Seite 26 dieser Nummer zeigt die Anwendung an einem Armbandschloß. — Da es uns für heute Platzmangels wegen nicht möglich war, des Näheren darüber zu berichten, werden wir in unserer nächsten Nummer diese Neuheit ausführlich besprechen.

* * *

Bereits am 14. und 15. Juni findet die 1. Klasse der 169. Königl. Sächs. Landeslotterie statt. Die Gewinnaussichten dieser beliebten Klassen-Lotterie sind die denkbar besten. Es empfiehlt sich, im Spiele dieser vom Staate garantierten Landeslotterie teilzunehmen und verweisen wir auf die in heutiger Nummer befindliche Anzeige der Staatlichen Lotterie-Kollektion von Martin Kaufmann, Leipzig, Windmühlenstraße 45, bei der Lose in allen Teilungen und in großer Nummerauswahl zu haben sind.

Vereinsnachrichten

Vereinigung der Juweliere, Gold- und Silberschmiede beider Mecklenburg.

Haupt-Verſammlung

am Sonntag, den 4. Juni 1916, nachmittags 3½ Uhr in Güſtrow, Reſtaurant Ratskeller.

Tages-Ordnung:

1. Aufſtellung einer Anweſenheitsliſte.
2. Niederſchriftverleſung.
3. Bericht unſeres Kaſſenwartes.
4. Wahlen.
5. Bericht über unſere Sterbekaſſe.
6. Anträge.
   Anträge des Vorſtandes:
   I. Beſprechung über den Verkauf von Beſtecken.
      a) Der hohe Silberkurs.
      b) Einkauf und Verkauf von Bruchſilber.
      c) Angemeſſene Erhöhung der Verkaufspreiſe, Extraberechnung von Etuis und Gravierungen.
   II. Verkauf von Trauringen. (Einkauf von Altgold.)
   III. Herausgabe einer Anleitung zur Steuereinſchätzung.
   IV. Beſprechung der Gehilfenfrage. (Vermittlung von Gehilfen.)
7. Sperre der Munition liefernden Weſt-Schweizer Uhrenfabriken.
8. Verſchiedenes.

Der Vorſtand:

L. Schmieth, Juwelier, R. Ratfiſch, Hofjuwelier,
A. Gottſchalck, Hofjuwelier. E. Stavenow, Hofjuwelier.

Warſchau. Im Juni begeht die Innung der Goldſchmiede ihr 400jähriges Jubiläum.

Frage- und Antwortkaſten

Alle Anfragen, die nicht die genaue Anſchrift des Einſenders enthalten, bleiben unberückſichtigt. Alle Angebote, die weiter befördert werden ſollen, müſſen mit Freimarke verſehen ſein.

Frage **Nr. 1693.** Welcher Fachgenoſſe, der Erfahrung im Halten von Lehrlingen hat, kann mir die Frage beantworten, wie hoch man das Lehrgeld für einen Lehrling berechnet, der Koſt und Wohnung beim Lehrherrn hat?

Inhalts-Verzeichnis der Nr. 21/22

Abbildungen:

Bezugsquellen-Nachweis

Alle Anfragen, die nicht die genaue Anſchrift des Einſenders enthalten, bleiben unberückſichtigt. Alle Angebote, die weiter befördert werden ſollen, müſſen mit Freimarke verſehen ſein.

Anfragen

Nr. 712. Welche Firma fertigt elektriſche Zigarren-Anzünder mit Silber montiert?

Nr. 749. Welche Firma liefert beſchlagnahmefreies Erſatzmetall für Alpaka?

Nr. 750. Wer iſt der Fabrikant des Alpaccalin?

Nr. 751. Wer liefert Maſchinen zur Herſtellung facettierter Metallperlen? — Wie werden facettierte Metallperlen geſchliffen und poliert? Geſchieht dies in Poliertrommeln und wer liefert ſolche? — Wie werden facettierte Metallperlen in großen Mengen verſilbert, vergoldet und wie wird die Buntfärbung vorgenommen? — Gibt es Fädelmaſchinen für kleine Metallperlen und wer liefert ſolche?

Nr. 756. Wer iſt der Fabrikant „Osnabrücker Kreuze" in Silber?

Nr. 762. Verbindung mit leiſtungsfähiger Firma geſucht, welche Zigarettenkaſten in Kriſtall mit ſilbernem Deckel, geſchmückt mit emaillierten Jagdſtücken, anfertigt.

Nr. 763. Wer gibt Goddards Putzpulver, jedes Quantum, ab?

Nr. 764. Welche Firma fertigt Zigeunerartikel an, in maſſiv Gold mit unechten Steinen, wie Sporen, Haarſchmuck, Ringe uſw.?

Nr. 765. Wer iſt Fabrikant des Roſenſchmucks?

Nr. 766. Wer iſt Lieferant einer eiſernen Medaille, die auf der einen Seite den deutſchen Adler und den öſterreichiſchen Doppeladler zeigt, auf der anderen Seite ein oder zwei männliche Geſtalten mit Eiſenhämmern? Entworfen ſoll die Medaille von einem Profeſſor ſein.

Nr. 767. Leiſtungsfähige Bezugsquelle für loſe Stockſchüſſe (Spazierſtockhölzer ohne Griffe) in allerlei Holzarten geſucht.

Nr. 768. Wer liefert Roſenkränze mit maſſiven Perlen in Silber?

Nr. 769. Wer fertigt Broſchen mit natürlichen Schmetterlingen unter Glas?

Antworten

Nr. 729. Goldene Paſſepartout-Armbänder mit zu beiden Seiten der Uhr herausnehmbaren Semi-Bildern fertigt die Firma Hermann F. Steinmeyer in Pforzheim.

Bezugspreis:

„Die Goldſchmiedekunſt" mit „Central-Arbeitsmarkt", Beilagen und Anzeigenteil koſtet für
Deutſchland pro Jahr 8 Mark
Öſterreich „ „ 12 „
ſonſt. Ausland „ „ 16 „
Zahlbar auch viertel- und halbjährlich. Für das Abonnement gilt ſtets der Zeitraum eines Jahres als vereinbart. Abbeſtellungen haben ſechs Wochen vor Ablauf zu erfolgen.

Anzeigen-Preiſe:

Reklame-Anzeigen nach Tarif. 1/1 Seite 150 M. Bei Wiederholungen hoher Rabatt.
Arbeitsmarkt-Anzeigen (Offene Stellen, Kaufgeſuche, Verkäufe uſw.): die viergeſpaltene Petitzeile 30 Pfg., Stellengeſuche 15 Pfg.
Für Beilagen wird für 1000 Stück eine Gebühr von 15 Mark erhoben. Die Voreinſendung eines Muſters iſt erforderlich.

37. Jahrgang Nummer 23/24



Leipzig, den 10. Juni 1916

Die Bedeutung der Fachzeitschrift im Kriege

Von Max Frank.

Eine Fachzeitschrift hat zwei Aufgaben zu erfüllen. Der Textteil soll die Leser in ihrem Kampfe ums Dasein, im Erwerbsleben unterstützen, zu ihrer Ertüchtigung und Ausbildung beitragen; der Anzeigenteil hat den Zweck, die Vermittlerrolle zwischen Verbraucher oder Wiederverkäufer und Erzeuger oder Großhändler zu spielen. In gewissem Sinne ergänzen sich auch die beiden Teile.

Man sollte nun glauben, daß Leser und Anzeigende zu Beginn und im Verlaufe des Krieges, der für weite Kreise eine gewaltige Erschwerung des wirtschaftlichen Kampfes gebracht, der in vielen Zweigen des Handels eine bedrückende Stockung hervorgerufen hat, den Fachzeitschriften ein besonders starkes Interesse hätte entgegenbringen müssen. Aber das Gegenteil war und ist der Fall.

Ein großer Teil der bisherigen Bezieher und Leser hielt es nicht mehr für nötig, Fachzeitschriften zu halten und zu lesen, obwohl die eintretende stille Zeit ihnen in besonders starkem Maße Zeit und Muße zum Studium der Fachblätter gab, obwohl sie sich doch sagen mußten, daß erschwerter Daseinskampf erhöhte Tüchtigkeit verlangt.

Nicht minder unklug handelten die Firmen, die ihre Anzeigen stark einschränkten oder gar ganz aufgaben, obwohl ihnen doch in der schlimmen Zeit mehr als je an der Erhaltung der bisherigen und dem Erwerb neuer Kundschaft gelegen sein mußte. Dazu kann man aber der Anzeigen in den Fachblättern nicht entraten.

Doch die Wirkung dieser Unklugheit blieb nicht aus. Und wo sich der Schaden bisher noch nicht im vollen Umfange bemerkbar gemacht hat, da wird vielleicht doch noch die Zeit kommen, in der man es bereuen wird, die Bedeutung der Fachpresse für die Fachbildung auf der einen, für die Verkaufsvermittelung auf der anderen Seite unterschätzt zu haben.

Ist schon im Frieden die Tüchtigkeit der Grundstein zum Erfolg, so mußte erst recht zu Beginn des Krieges der Untüchtige am meisten leiden. Wer nun da seine Fachzeitschriften wie bisher aufmerksam las oder sie gar noch um einige vermehrte, der förderte im hohen Maße für die augenblickliche schlimme Übergangszeit und auch für die weitere Zukunft seine wirtschaftliche Leistungsfähigkeit. Er wird sich nach einer anfänglichen stillen Zeit durch die Unterstützung der Fachblätter schnell den veränderten Verhältnissen angepaßt haben. Ihm war es am ehesten möglich, auf den Plan zu treten mit Kriegsartikeln, die ihm einen für die Kriegszeit recht annehmbaren Verdienst brachten oder wenigstens ein Arbeiten mit Verlust vermeiden ließen. Oder es war ihm möglich, sich mit Erfolg um umfangreiche Heereslieferungen zu bemühen, selbst dann, wenn sein bisheriger Betrieb eigentlich nicht ohne weiteres dazu geeignet war. Die Fachblätter gaben ihm eben im Textteil durch belehrende Hinweise und im Anzeigenteil durch Mitteilung von geeigneten Bezugsquellen, um die er sich ja im Frieden weniger zu bekümmern brauchte, die erforderlichen Grundlagen. Er hatte Gelegenheit, weil ihm eine größere Anzahl von Firmen, die in Betracht kamen, zur Verfügung standen, die günstigsten Angebote auszuwählen und sich auch beizeiten mit dem erforderlichen Rohzeug zu versorgen, bevor dieses knapp oder im Preise unerschwinglich wurde. Durch die rechtzeitige und günstige Versorgung konnte unter Umständen das Tausendfache von dem erspart werden, was die Fachblätter kosteten.

Wer aber zu Beginn des Krieges seine Fachblätter abbestellte, um einige Groschen zu sparen,

der schloß sich von der Fachwelt ab, dem blieben die Kenntnisse, wie man sich am besten mit seinem Betriebe der Kriegsvolkswirtschaft anpassen konnte, vorenthalten, oder sie kamen so reichlich spät und mangelhaft, daß sie keinen Vorteil mehr brachten.

Nun muß man aber nicht glauben, daß man den einmal gemachten Fehler beibehalten dürfe, weil man sich inzwischen nun doch, wenn auch mit großen Schwierigkeiten, der Lage angepaßt habe. Man bedenke, daß der Frieden eine neue, umgekehrte Umwertung der Volkswirtschaft mit sich bringen wird. Diese Umwertung wird ebenfalls besondere Ansprüche an die Tüchtigkeit der erwerbenden Stände stellen, und wer hierzu sich nicht schon frühzeitig vorbildet und sich nicht ständig auf dem Laufenden hält — und dazu sind ihm die Fachzeitschriften ein überaus wichtiges Hilfsmittel —, der wird auch dann wieder den Schaden haben.

Ähnlich verhält es sich mit den Firmen, die zu Beginn des Krieges kopfüber die Anzeigen abbestellt haben. Sie fielen bei ihrer Kundschaft der Vergessenheit anheim, zumal dadurch mancher der Kunden annehmen mußte, daß der Betrieb geschlossen worden oder völlig eingegangen sei. Die Kunden suchten sich andere Lieferanten und blieben vielfach bei diesen für immer, so daß auch die Firmen, die sich nach dem ersten Schrecken wieder zu neuen Anzeigen entschlossen, mancher alten Kunden verlustig gingen und natürlich auch nicht durch Ersatz voll entschädigt werden können.

Da aber die meisten unserer Fachzeitschriften auch im Auslande eine große Verbreitung und für dieses vielleicht noch von größerer Bedeutung als für das Inland sind, so werden die Firmen auch die Folgen ihrer Kurzsichtigkeit an ihrer Ausfuhr spüren, entweder zugunsten ihrer deutschen oder österreich-ungarischen oder aber zugunsten unserer feindlichen oder neutral-ausländischen Mitbewerber.

Das letztere ist aber auch in volkswirtschaftlicher oder handelspolitischer Beziehung ein großer Schaden. Die deutsche Industrie wird durch ihre eingeschränkten oder ganz aufgegebenen Anzeigen in den deutschen oder österreich-ungarischen Fachblättern in den neutralen Ländern ebenfalls vielleicht manchen ihrer Abnehmer eingebüßt haben, wie überhaupt der magere Anzeigenteil der Fachblätter im neutralen Auslande (von dem feindlichen gar nicht zu reden) gerade nicht günstig wirkt. Gewiß gibt es auch viele andere Kennzeichen der Tüchtigkeit der deutschen Industrie, die deutlicher als Worte sprechen, aber daß gewisse Stellen bemüht sind, jede äußerliche Schwäche zu unseren Ungunsten maßlos aufzubauschen und auszunützen, ist doch allbekannt.

Aber auch im Inland mußte der stark beschnittene Anzeigenteil, wenigstens zu Beginn des Krieges, allgemein auf die gesunde Entwicklung der Volkswirtschaft ungünstig wirken, denn da man doch den Fabrikanten und Großhändlern in ihrer Gesamtheit den weitesten Blick zuzutrauen gewohnt war, so mußte sich deren Kopflosigkeit, d. h. deren überhastete Einschränkung der Anzeigen, auf ihre Kunden, die Kleinhändler und Handwerker, weiterfortpflanzen, die ihrerseits wieder, vielleicht noch stärker, die Werbearbeit in den Tageszeitungen einschränkten. Dadurch wurde aber auch das weite Publikum kopfscheu und glaubte, jede irgendwie entbehrliche Ausgabe vermeiden zu müssen. Die Wirkung, große Einschränkung des Bedarfs jeder Art, ging nun ihren Weg wieder zurück bis zu den Großhändlern und Fabrikanten, von denen jeder einzelne es zu spüren bekam, sogar die, welche sich von jeder übereilten und unklugen Maßnahme ferngehalten hatten.

Diejenigen aber, welche ihre Werbearbeit im Kriege uneingeschränkt fortsetzten oder gar vermehrten, haben nicht nur der gesamten Volkswirtschaft einen großen Dienst geleistet, sondern sich selbst viel genützt oder den durch die Zeitläufe unvermeidlichen Schaden auf das Mindestmaß gebracht.

Nun aber haben viele Fabrikanten nach den ersten schlimmen Monaten es schließlich doch vermocht, eine hinreichende Beschäftigung in der Kriegsindustrie (im weitesten Sinne) zu finden. Sie wollen nicht mehr Kundschaft, weil sie diese doch nicht befriedigen können, ja, ihnen liegt auch nichts mehr an der alten Kundschaft. Nun, die Vernachlässigung der Friedenskundschaft ist oft nur der Ausdruck einer gewissen Bequemlichkeit und der Sucht, jetzt aus dem Kriege so viel herauszuschlagen, wie es nur geht. Das ist recht bedenklich. Das wird später, wenn wir uns endlich den Frieden erkämpft haben, schlimme Folgen für die Betreffenden mit sich bringen. Wer jetzt die Friedenskundschaft, darunter alte treue Kunden, mit Nichtachtung zur Seite schiebt, weil er anderweitig mehr Geld verdienen kann, wer darum es auch nicht mehr für nötig hält, die Verbindung mit den Friedensabnehmern durch dauernde Anzeigen (und natürlich auch noch durch die verschiedenen anderen Mittel) wach zu halten, der wird sich vielleicht später recht — vereinsamt fühlen, denn andere, vielleicht auch Firmen des neutralen Auslandes, haben inzwischen seine Stelle eingenommen.

Darum baue man vor und zeige sich den Lesern wieder in genügendem Maße in dem Anzeigenteil, zeige auch hierdurch die große Leistungsfähigkeit der deutschen Indusrie im Inlande wie dem Auslande.

Dann aber müßten auch die vielen zivilrechtlichen und strafrechtlichen Notgesetze genügend Veranlassung sein, die Fachblätter eifrig zu lesen. Gewiß bringen auch die mittleren und größeren Tageszeitungen neben dem Wortlaut der Verordnungen und Gesetze einige Erläuterungen, aber doch immer nur so weit, als sie die Allgemeinheit angehen. Die Fachblätter besprechen aber diese Notgesetze usw. ausführlicher und unter Bezugnahme auf unser Fach. Wer sich nicht hinreichend unterrichtet, der kann nicht nur durch Unkenntnis manchen schweren wirtschaftlichen Schaden haben, sondern kann mit hohen Geldstrafen und sehr leicht auch mit Gefängnis bestraft werden. Denn unter dem Kriegszustand ist man streng, und selbst der bravste Bürger kann schon wegen einer Kleinigkeit ins Gefängnis wandern. Die Verordnungen sind ebenso zahlreich wie unklar und unbeständig. Die Fachzeitschrift gibt da wenigstens eine unentbehrliche Stütze, um sich einigermaßen ohne Gefahr durch das Gewirr hindurchzufinden.

Aber auch die Friedensgesetze bedürfen jetzt mancher neuen Erläuterungen und Auslegungen, die im Frieden entbehrlich waren. Diese wie die darauf fußenden Gerichtsentscheidungen zu kennen, ist oft außerordentlich wichtig, denn man kann sich dann manche unnütze Gerichts- und Anwaltskosten, viel Zeit und viel Ärger ersparen und bei seinen Abmachungen und Handlungen die nötige Sorgfalt walten lassen.

Die übrigen Vorteile einer Fachzeitschrift, wie sie aus dem Frieden bekannt sind, bleiben natürlich ebenfalls nach wie vor bestehen.

Wenn in manchen Fällen die Fachpresse — leider — nicht mehr so viel textlichen Inhalt als im Frieden bringt, so muß das eben darauf zurückgeführt werden, daß die Unterschätzung ihr das Durchhalten sehr erschwert.

Aber letzten Endes haben die, welche in der Kriegszeit die Fachpresse auf diese oder jene Weise im Stiche lassen, selbst den größten Schaden. Darum sorge man beizeiten für eine Änderung.

Was ist eine Pferdestärke?

Auch in unserem Gewerbe, soweit es die maschinelle Herstellung von Schmuckwaren betrifft, rechnen wir bei der Arbeitsleistung der Betriebsmaschinen mit Pferdekräften. Wenn wir uns wohl auch über den Sinn dieser Bezeichnung klar sind, herrschen dennoch vielfach undeutliche Vorstellungen über den Begriff „Pferdestärke." Geheimer Bergrat Professor Vater gibt in „Denglers Polytechnischem Journal" eine eingehende Erklärung.

Unter Arbeit versteht man „Kraft mal Weg in Richtung der Kraft". Soll eine gewisse Arbeit, also eine gewisse Anzahl von mkg in der Zeiteinheit (sek) verrichtet werden, so entsteht die Leistung, die in sekmkg, wie es gewöhnlich heißt, genauer geschrieben in mkg/sek gemessen wird. Einheit der Leistung ist also eine in einer Sekunde zu verrichtende Arbeit von 1 mkg; eine solche Einheit würde bei Beschreibung von Maschinenleistungen zu große Zahlen ergeben, deshalb wählte man in der Maschinentechnik als Einheit die Pferdestärke (PS), die 75 mkg/sek beträgt. Es ist dies also diejenige Leistung, die beispielsweise eine Aufzugmaschine besitzt, die imstande ist, in 1 sek 75 kg 1 m hoch zu heben.

Um überhaupt 75 kg 1 m hoch zu heben, dazu bedarf es noch lange nicht der Stärke eines Pferdes, das kann jede Ameise, vorausgesetzt, daß jene 75 kg aus einer kleinkörnigen Masse bestehen und man der Ameise genügend Zeit läßt, um jene 75 kg allmählich eine Anhöhe von 1 m Höhe hinaufzutragen. Unter Umständen kann auch ein Mensch bequem eine PS leisten, z. B., wenn er eine Treppe hinaufstürmt. Für einen gewandten Turner ist es eine Kleinigkeit, gelegentlich sechs Treppenstufen auf einmal zu nehmen, wobei die Zeit eines solchen Sprunges etwa gerade eine Sekunde betragen würde. Da jede Treppenstufe 17 cm hoch ist, so hat der Turner, dessen Gewicht 75 kg betragen mag, 75 kg 1,02 m hoch gehoben, seine Leistung war also tatsächlich, allerdings nur während einer ganz kurzen Zeit, eine Pferdestärke. Der Ausdruck „Pferdestärke" stammt von dem um die Entwicklung der Dampfmaschine hochverdienten James Watt. Um für seine Dampfmaschine eine bequeme Bezeichnung ihrer Leistungsfähigkeit zu bekommen, stellte Watt eine Reihe von Versuchen mit schweren Arbeitspferden an und bestimmte darauf die mittlere Leistung, d. h. die sekundliche Arbeit eines Pferdes zu 550 Sekundenfußpfund, was im neuzeitlichen Maße einer sekundlichen Arbeit von 76,04 mkg entspricht. Später hat man in Ländern mit metrischem Maßsystem die rundere Zahl 75 gewählt.

Der Begriff PS bezieht sich grundsätzlich immer nur auf 1 sek. Eine gewisse Arbeit, die von einer Maschine in einer Sekunde verrichtet werden könnte, stellt die Leistung von 1 PS dar. Braucht man für die Verrichtung derselben Arbeit 2 sek, so leistet die entsprechende Maschine nur $^1/_2$ PS; werden 3 sek benötigt, $^1/_3$ PS. Eine Arbeit dagegen, die eine Pferdestärkenstunde (PS-std) darstellt, bleibt

eine PS-ſtd, ganz gleichgültig, ob zu dieſer Verrichtung 1, 10 oder 100 Stunden gebraucht werden, ob die Arbeit hintereinander oder mit Pauſen verrichtet wird. Vor Jahren hatte Rziha eine größere Reihe von Verſuchen mit verſchiedenen Arbeitern bei verſchiedenartigen Beſchäftigungen angeſtellt und fand bei zwölfſtündiger Schicht, alſo zehnſtündiger wirklicher Arbeitszeit, eine durchſchnittliche Arbeitsverrichtung von 128750 mkg. Da 10 PS-ſtd einer Arbeit von 75 mal 60 mal 60 mal 10 gleich 2700000 mkg entſprechen, ſo würde ſich eine durchſchnittliche Leiſtung eines Menſchen ergeben von $128750/2700000 = {}^1/_{21}$ PS. Man ſieht, wenn wir auch mitunter von Pferdekräften eines Menſchen ſprechen, ſo ſteht er dieſem Tier an phyſiſcher Stärke doch weit nach. Erſt 21 Menſchen können das ſchaffen, was ein ſchweres Arbeitspferd bei den Verſuchen Watts leiſtete.

Nutzbarmachung der Kriegsinvalidenrenten für Notſtandskredite im Goldſchmiedegewerbe

Von Syndikus G. Stier, Weimar

Dem Reichstag liegt z. Zt. bereits ein Geſetzentwurf vor, wonach an Stelle laufender Kriegsbeſchädigtenrenten eine einmalige Kapitalabfindung gewährt werden kann, allerdings nicht für die ganzen Rentenbezüge, ſondern nur für die ſog. Kriegszulage (jährlich 180 Mk.), die Verſtümmelungszulage (bei Verluſt einer Hand, eines Fußes, der Sprache, des Gehörs auf beiden Ohren uſw. jährlich 324 Mk., bei völliger Erblindung uſw. das Doppelte), weiter für die Tropenzulage und die Hinterbliebenenbezüge. Die Kapitalabfindung beträgt für:

21 jährige:	für Kriegs-Zulage	= 2880 Mk.,	
	„ Verſtümm.-Zulage	= 5184 „	zuſ. 8064 Mk.
30 jährige:	„ Kriegs-Zulage	= 2475 „	
	„ Verſtümm.-Zulage	= 4455 „	zuſ. 6930 Mk.
40 jährige:	„ Kriegs-Zulage	= 2025 „	
	„ Verſtümm.-Zulage	= 3645 „	zuſ. 5670 Mk.
45 jährige:	„ Kriegs-Zulage	= 1800 „	
	„ Verſtümm.-Zulage	= 3240 „	zuſ. 5040 Mk.

Freilich iſt zu beachten, daß die Verſtümmelungszulage nur in den wenigſten Fällen in Frage kommt, alſo in den meiſten Fällen nur das Kapital für die Kriegszulage gezahlt wird. Dieſe Kapitalsabfindung wird aber auch nur zur Anlage in Grundvermögen gewährt, wobei das Kapital möglichſt unverlierbar iſt, unter der weiteren Einſchränkung: „ſofern für eine nützliche Verwendung des Geldes Gewähr beſteht". So begrüßenswert dieſe Maßnahmen daher auch zweifellos ſind, ſo kommen ſie immerhin nur der Landwirtſchaft zugute.

Dringend nötig aber braucht auch der erwerbsbeeinträchtigte Kriegsbeſchädigte aus dem Gewerbe einer ähnlichen wirtſchaftlichen Förderung ſeiner ſelbſtändigen Exiſtenz! In ganz beſonderem Maße gilt das auch für das Goldſchmiedegewerbe. In den größten deutſchen Bundesſtaaten ſind auch, in voller Erkenntnis deſſen, bereits Darlehenskaſſen für die heimkehrenden Kriegsteilnehmer in Angriff genommen. Sie erfordern viele Millionen, allein die Rheinprovinz hat vorläufig 6 Millionen vorgeſehen. Aber auch ſolche Notſtandsdarlehen wird man nur gewähren können, „wenn für eine nützliche Verwendung Gewähr beſteht", wenn alſo der Darlehensnehmer „kreditwürdig" iſt. Deshalb ſollen auch die Gemeinden für dieſe Notſtandsdarlehen eine gewiſſe Haftung übernehmen. Dieſe aber, möge ſie auch noch ſo weitherzig gehandhabt werden und wohl meiſt nur als Popanz wirken ſollen, wird doch die Gemeindevertreter in den Bewilligungskommiſſionen oft genug veranlaſſen, ſich gegen Darlehen an Dieſen oder Jenen auszuſprechen, aus Furcht, die „Gemeinde könne damit hereinfallen". Gar nicht zu reden von den, auch in dieſen Darlehenskommiſſionen wirkenden menſchlichen und allzu menſchlichen Eigenſchaften. Die Notſtandsdarlehenskaſſen werden deshalb keineswegs in allen Fällen Abhilfe ſchaffen, es wird auch Fälle genug geben, in denen Darlehen ſuchende Kriegsteilnehmer abgewieſen werden, obgleich ſie dieſer Hilfe ebenſo bedürftig und auch würdig ſind, wie andere, denen ſie gewährt wird. Handelt es ſich dabei um kriegsbeſchädigte Reichsrentenempfänger, ſo liegt dann der Gedanke überaus nahe, ob man denn dieſen laufenden Rentenanſprüchen nicht als Sicherheit für die Verzinſung und Amortiſation von ſolchen Darlehen verpfänden könne.

Das nächſtliegende wäre wohl, gleichlaufend mit dem bereits dem Reichstag vorliegenden Geſetz, ſolche Kriegerrenten-Kapitalsabfindungen außer für Grunderwerb auch „zur Aufrechterhaltung und Stärkung der wirtſchaftlichen Exiſtenz im Gewerbe" vorzuſehen, ebenfalls mit der Einſchränkung, „falls für eine nützliche Verwendung Gewähr beſteht". Selbſt bei der allergrößten Vorſicht iſt aber doch dieſe Verwendung der Kapitalsabfindungen zweifellos weit unſicherer, wie zu Grunderwerb. Selbſt dem fleißigſten, ſolideſten und vorſichtigſten Goldſchmied kann das in ſeinen Betrieb geſteckte Abfindungskapital verloren gehen. Stark mildern könnte man dieſe Mißlichkeit indes dadurch, daß man die Kapitalsabfindung für unſer Gewerbe nur für den kleineren Teil, etwa $^1/_3$, der Rentenzulagen zuließe, ſo daß alſo dem Berechtigten außer der vollen ſog. Militärrente (die ihm in allen Fällen verbleiben ſoll) noch je $^2/_3$ der erwähnten Rentenzulagen verblieben und er ſelbſt bei völligem Verluſt des Abfindungskapitals doch nur einen verhältnismäßig geringen Teil ſeiner laufenden Rente eingebüßt hätte. Das wäre alſo nicht ſo ſchlimm. Auch für nur $^1/_3$ der genannten Rentenzulagen erhielte immer noch an Kapitalsabfindung ein

21 jähriger	für Kriegs-Zulage	= 960 Mk.,	
	„ Verſtümm.-Zulage	= 1728 „	zuſ. 2688 Mk.
30 jähriger	„ Kriegs-Zulage	= 825 „	
	„ Verſtümm.-Zulage	= 1485 „	zuſ. 2310 Mk.
40 jähriger	„ Kriegs-Zulage	= 675 „	
	„ Verſtümm.-Zulage	= 1215 „	zuſ. 1890 Mk.
45 jähriger	„ Kriegs-Zulage	= 600 „	
	„ Verſtümm.-Zulage	= 1080 „	zuſ. 1680 Mk.

Zur Linderung der Kapitalnot bei den heimkehrenden Kriegsbeſchädigten aus dem Goldſchmiedegewerbe gibt es indes noch einen für dieſe wohl weit zweckmäßigeren Weg: die Verwendung der laufenden Renten ſelbſt zu Prämien für eine Lebensverſicherung, die dann zur Sicherung

eines Notſtandsdarlehens verpfändbar wäre. Dieſer zweite Weg hat gegen die Rentenkapitaliſierung vier Hauptvorzüge:

1. Wird das Renten-Abfindungskapital ins Geſchäft geſteckt, ſo fehlt der Anreiz, es wieder herauszuſparen; auf eine Lebensverſicherung erwirkte Darlehen aber müſſen wieder abgetragen, alſo wieder herausgewirtſchaftet werden (Zwangsſparkaſſe!).
2. Man erhält eine weit höhere Lebensverſicherung als Kapitalsabfindung aus dem gleichen Rentenbetrag, legt dieſen alſo auf erſtere weit wirtſchaftlicher an wie auf letztere.
3. Das Abfindungskapital kann leichter ganz verloren gehen; von der weit höheren Lebensverſicherung bleibt auch ſchlimmſtenfalls nach Kürzung durch den Darlehensanſpruch (in Höhe der Kapitalsabfindung) noch ein ſehr erheblicher Reſt (oft das meiſte) übrig.
4. Beim Tode des Rentenberechtigten iſt auch vielfach das Abfindungskapital mehr oder weniger weggeſickert. Von der Lebensverſicherungsſumme iſt ſelbſt im ſchlimmſten Falle noch ein anſehnlicherer Reſt, meiſt aber, infolge der Darlehensamortiſation, wohl der größte Teil noch vorhanden. Die Hinterbliebenen genießen mithin von der Rentenanlage der Lebensverſicherung ungleich mehr als von der Kapitalsabfindung. Die Zweckmäßigkeit, den Kriegerhinterbliebenen möglichſt viel Erſparniſſe aus den Verſorgungsgeldern zu bewahren, liegt auf der Hand.

Leider laſſen ſich genaue Zahlenbeiſpiele für die zu erlangenden Verſicherungsſummen noch nicht bringen, denn die Prämientabellen der Verſicherungsgeſellſchaften für Kriegsbeſchädigte (ſog. ſchlechte Riſiken) ſollen erſt in Arbeit ſein, es iſt alſo noch unſicher, welche Verſicherungsart hierzu gewählt wird, einfache Verſicherung auf den Todesfall oder eine ſog. abgekürzte, für den Tod oder ein beſtimmtes Alter (im Erlebensfalle, z. B. 55 oder 60 Jahre), wobei natürlich die Prämie etwas höher iſt. Nehmen wir alſo ein Mittel an, etwa abgekürzte Verſicherung auf den Tod oder auf das 60. Jahr im Erlebensfalle. Bei Zugrundelegung normaler Riſiken ergibt ſich dann, daß der Unterſchied zwiſchen Lebensverſicherungsſumme und Rentenabfindungskapital zwar für höhere Alter nicht ſehr groß iſt (nur etwa $^1/_3$), für die jüngeren Jahre aber ſehr erheblich: ein 30 jähriger erhält etwa $2^1/_4$ mal ſo viel Lebensverſicherung, wie Kapitalsabfindung aus dem gleichen Rententeil, ein 21 jähriger ſogar das Dreifache; im Durchſchnitt kommt man auf etwa das Doppelte. Viele Kriegsbeſchädigte unterliegen noch den normalen Riſiken, auf ſie treffen alſo dieſe Berechnungen zu. Aber auch für die, zu den ſchlechten Riſiken zählenden Kriegsbeſchädigten iſt die Verminderung der Lebensverſicherungsſumme bei Aufwendung beſtimmter Prämien vorausſichtlich wohl nicht allzugroß, ſelbſt bei den ſchlechteſten, überhaupt noch aufnahmefähigen Riſiken wohl höchſtens $^1/_3$, durchſchnittlich aber wohl nur $^1/_5$ bis höchſtens $^1/_4$. Genaue Angaben ſind, wie geſagt, aus mannigfachen Gründen noch nicht zu machen. Nach ungefährer Berechnung aber erhält an Kriegsbeſchädigten-Lebensverſicherung im Durchſchnitt ein

21 jähriger aus	$^1/_3$ Kriegs-Zulage = 2100 Mk.,		
„	$^1/_3$ Verſtümm.-Zul. = 3700	„	zuſ. 5800 Mk.
30 jähriger „	$^1/_3$ Kriegs-Zulage = 1500	„	
„	$^1/_3$ Verſtümm.-Zul. = 2700	„	zuſ. 4200 Mk.
40 jähriger „	$^1/_3$ Kriegs-Zulage = 900	„	
„	$^1/_3$ Verſtümm.-Zul. = 1600	„	zuſ. 2500 Mk.
45 jähriger „	$^1/_3$ Kriegs-Zulage = 650	„	
„	$^1/_3$ Verſtümm.-Zul. = 1150	„	zuſ. 1800 Mk.

alſo wenigſtens bis zu 40 Jahren immer noch weſentlich höhere Beträge, wie nach der Kapitalsabfindungstabelle (ſiehe oben), wobei noch zu beachten iſt, daß Durchſchnittsberechnungen gemacht wurden, alſo in ſehr vielen Fällen die Lebensverſicherungsſummen noch erheblich höher ſein werden. Wo der Unterſchied nicht groß iſt, in den höheren Lebensaltern und bei den ſchlechteſten Riſiken, könnte der Rentenberechtigte ſich ja, wo auch für das Gewerbe Kapitalsabfindung geſetzlich vorgeſehen würde, für die ihn vorteilhafteſte Verwendungsart des Rentenzuſchlagsdrittels freiwillig entſcheiden. Meiſt wird es aber auf Lebensverſicherung das Doppelte und noch mehr gegen die Kapitalsabfindung einbringen, erſteres alſo in der Regel die weitaus wirtſchaftlichſte Verwendung darſtellen, ungerechtet die bereits angeführten ſonſtigen Vorzüge.

Eine derartige Lebensverſicherung ſoll alſo zur Erlangung von gewerblichen Notſtandsdarlehen verpfändbar ſein. Dazu muß aber für die lebenslängliche Prämienzahlung Gewähr beſtehen, was bei der Zahlung durch den Verſicherten ſelbſt nicht der Fall iſt. Indes wäre dem leicht abzuhelfen. Da ja das Reich die zur Verſicherungsprämie beſtimmte Rente zahlt, wäre die lebenslängliche Prämienzahlung leicht völlig ſicherzuſtellen durch Erlaß etwa folgender Geſetzesvorſchrift: „Nachdem der Rentenberechtigte die erforderliche Willenserklärung zur Verwendung eines Rententeils für eine ſolche Lebensverſicherung abgegeben hat, kann die Verſicherungsprämie vom Reich direkt an das Lebensverſicherungsunternehmen abgeführt werden!“ Alsdann könnte alſo jede Darlehnskaſſe die volle Lebensverſicherungsſumme als Sicherheit für gewerbliche Notſtandsdarlehen annehmen, es wären alſo darauf in den weitaus meiſten Fällen mehr wie ausreichende Darlehen oder Kredite zu vorzüglicher Sicherheit zu erlangen. Die ganze Sache wäre im Grunde genommen höchſt einfach und würde in zahlloſen Fällen außer der erwähnten Sicherheit weiter noch vorzügliche Dienſte leiſten als Spartopf, um nach dem Tode des Rentenbeziehers ſeinen Hinterbliebenen durch die Lebensverſicherungsſumme einen ſchönen Batzen Geld zu hinterlaſſen, zur Hilfe für die gerade in dieſen Kreiſen nach dem Tode des Geſchäftsinhabers oft höchſt mißlichen Verhältniſſe.

Freilich wären auch für dieſe Rentenverwendung mit ihren vielfachen Vorzügen gewiſſe Sicherheitsvorſchriften gegen mancherlei Mißbrauch zu ſchaffen; vor allem daß der Abſchluß ſolcher Lebensverſicherungen nur bei, hierfür ausdrücklich amtlich zugelaſſenen Verſicherungsunternehmen ſtatthaft ſei. Die Verpfändung ſolcher Verſicherungspolicen aber dürfte auch nur ſtatthaft ſein an ebenfalls hierzu konzeſſionierte Kreditinſtitute, und nur zwecks Beſchaffung von Krediten oder Darlehen zur Stärkung der wirtſchaftlichen Exiſtenz (mit zu ſpezialiſierenden Einzelheiten), endlich auch nur mit ausdrücklicher Genehmigung einer beſtimmten Behörde (etwa des Landrats, Stadtmagiſtrats uſw.), die vorher noch die Stellen zu hören hätten, von denen eine ſachdienliche Äußerung erwartet werden kann (Berufskammern, Notſtandskreditkommiſſionen, Darlehenskaſſen uſw.).

Wie erinnerlich, traten wir für Verwendung nur eines Drittels der Rentenzulagen für **Kapitalsabfindungen** zu gewerblichen Zwecken ein, wegen der erhöhten Verluſtgefahr gegenüber dem Grunderwerb. Bei der weitaus rationelleren Anlage in Lebensverſicherungen (beſonders auch als Hinterbliebenenverſicherungen) und der erheblich verringerten Verluſtgefahr aber würde man auch unbedenklich die Verwendbarkeit eines größeren Rententeils, etwa der Hälfte, hierzu vorſchlagen können. Dann würden ſich alſo die oben annähernd berechneten Verſicherungsſummen noch um 50 % erhöhen, mithin für Kreditzwecke wie als Spartopf für die

Hinterbliebenen in den meisten Fällen Tausende an Kapital ergeben. Man sollte denken, daß eine derartige Nutzbarmachung eines Teils der Militärrenten hinsichtlich möglichst zweckmäßiger Versorgung der Kriegsbeschädigten und ihrer Familien, wie auch aus sonstigen nationalwirtschaftlichen Gründen doch recht beachtenswert wäre. Es kann also empfohlen werden, die beiden Vorschläge dieser Ausführungen: Kapitalsabfindung eines Drittels der Rentenzulagen für gewerbliche Zwecke, oder Verwendbarkeit eines gleichen Teils, eventuell sogar der Hälfte, zur Anlage in Lebensversicherungen für den skizzierten Zweck, hauptsächlich aber letzteres zum Gegenstand von Ergänzungsbestimmungen zum Mannschaftsversorgungsgesetz zu machen. Für alle Fälle bleibt ja, außer 2/3, eventuell der Hälfte der Kriegs- oder Verstümmelungszulage auch noch die eigentliche sog. Militärrente (im Höchstbetrage von 540 Mk. für Gemeine, für höhere Dienstgrade entsprechend mehr) bestehen, so daß also selbst bei Verwendung des erwähnten Teils der Zulagen zur Kapitalsabfindung oder Lebensversicherung immer noch der größere Teil der bewilligten Kriegsbeschädigtenrente laufend, bis zum Tode des Berechtigten, weiter gezahlt wird.

Einführung der Geschmackskunde als Unterrichtsfach an Schulen

Dem Pforzheimer Anzeiger vom 23. Mai entnehmen wir nachstehende Zeilen, welche in unserem Leserkreise ungeteilten Widerhall finden werden, gewinnen sie doch dadurch an besonderer Bedeutung, daß Pforzheim einer der Hauptsitze des Edelmetallgewerbes ist, der unsere Goldschmiedeläden mit seinen Erzeugnissen versorgt. Diese Bestrebungen sind um so bemerkenswerter, als sie jetzt mitten im Kriege einsetzen und wir wünschen, daß ihnen der angestrebte Erfolg nicht versagt bleiben möge.

Die Großh. Kunstgewerbeschule hier hat sich der gerade für Pforzheim sehr dankenswerten Aufgabe unterzogen, die anderen hiesigen Schulen für die Einführung der Geschmackskunde als Unterrichtsfach zu gewinnen. Es ist das zunächst eine reine Unterrichtsfrage; aber ihre Bedeutung geht weit über den formalen Rahmen hinaus und wird dementsprechend auch in führenden Kreisen unseres Volkes gewürdigt. In Bayern wie in Preußen hat man sich bereits amtlich mit der Angelegenheit befaßt. Während aber Preußen damit, näher darauf einzugehen, bis nach dem Kriege warten will, gedenkt Bayern schon in nicht zu ferner Zeit einen ernsthaften Versuch zu machen. Bei uns in Baden hat die hiesige Kunstgewerbeschule die ersten Schritte unternommen. Die Herren Direktor Jochem und Professor Segmiller haben bereits vor einiger Zeit sich deshalb mit den Vorständen der hiesigen Schulen ins Benehmen gesetzt und am letzten Samstag nachmittag die Lehrer und Lehrerinnen der Volks-, Mittel- und gewerblichen Schulen zu einem Vortrag über des Thema eingeladen. Herr Kunstgewerbeschuldirektor Jochem begrüßte die Erschienenen, unter denen die Damen zu überwiegen schienen, und wies darauf hin, daß die Geschmackspflege nicht als eine Frage kunstgewerblicher Bildung, sondern als eine solche der Volkskultur aufzufassen und als eine Grundlage für echte Volkskunst zu betrachten sei. Um Verirrungen wie nach dem Kriege von 1870/71 auf diesem Gebiete zu verhüten, hält Redner es für geboten, die Erziehung zum guten Geschmack schon jetzt in die Wege zu leiten. Den eigentlichen Vortrag hatte Herr Professor Segmiller übernommen. Er sieht ebenfalls in der Förderung des guten Geschmacks auf allen Gebieten eine der vornehmsten Kulturaufgaben in ästhetischer, wirtschaftlicher und nationaler Hinsicht. Wenn auch insbesondere die wirtschaftlichen Vorteile klar vor Augen liegen, so fehle doch dafür noch vielfach das allgemeine Verständnis, weil das heutige Geschlecht in einer Zeit der Geschmacksbildung herangewachsen sei und den mitten in der Erwerbstätigkeit Stehenden die Zeit zur nachträglichen Anerziehung abgehe. Es müsse deshalb die Jugend herangebildet und ihr, wie näher ausgeführt wurde, Verständnis für die Zweckmäßigkeit der Form, die Notwendigkeit der Materialechtheit, für die Harmonie der Farben, die Anpassung und Anordnung der Schrift, für die Gesetze des Kontrastes beigebracht werden. Der Geschmackskunde in Verbindung mit Zeichen- und Handfertigkeitsunterricht als einem Teil unseres Unterrichtes erwachse die Aufgabe, gutes Kunstgewerbe den Massen näher zu bringen; sonst würden durch die Überwucherung des Massenschunds Kunst und Künstler in ihrem Bestand bedroht. Aber auch im kommenden wirtschaftlichen Kampf können wir nur bestehen, wenn die Geschmackskunde unser Volk durchdrungen hat. Deshalb müsse die Aufforderung an Erzieher und Lehrer ergehen, hier mitzuhelfen. Gerade für die künftigen Angehörigen unseres Pforzheimer Kunstgewerbes dürfte die Mahnung zur Pflege des guten Geschmacks um so mehr angebracht sein, als an sie oft genug die Aufgabe herantritt, im Sinn der kunstgewerblichen Anschauung anderer unsrer Kultur ferner stehender Völker Schmuck und Zierat herzustellen, was nur dann mit der Aussicht auf dauernden Erfolg möglich ist, wenn die Anpassung an das fremde Kunstideal auf Grund eines gut gebildeten Geschmacks erfolgt. Der durch Lichtbilder unterstützte Vortrag wurde von den Anwesenden dankbar und beifällig aufgenommen. An ihn sollen sich später weitere, auf die einzelnen Abteilungen der Geschmackskunde näher eingehende Ausführungen schließen, wenn erst die einzelnen Lehrkörper sich mit der Sache befaßt haben. Eine Aussprache fand darum noch nicht statt. Es wurden auch keine Anfragen, die Redner gern beantwortet hätte, gestellt. Herr Gymnasiumsdirektor Dr. Bucherer sprach nur dem Vortragenden für seine Darlegungen, wie für die Einladung und dafür Dank aus, daß von hier aus zuerst im Lande der wichtigen Frage sachkundig näher getreten werde.

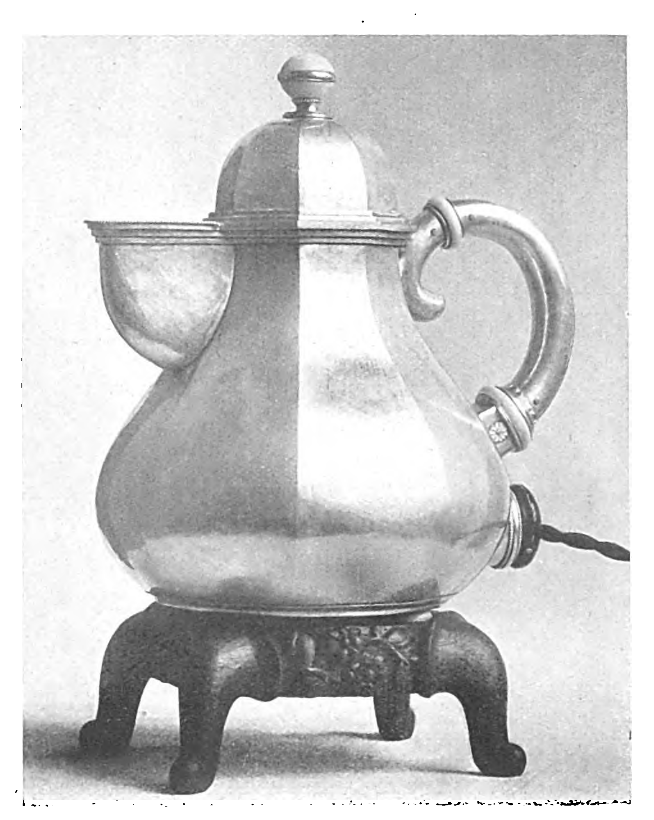
Lager bei M......, 10. Mai 1916.

An die Firma Herm. Schlag Nachf., Leipzig.

Ihr geschätztes Schreiben vom 5. d. Mts. erhalten; möchte natürlich nicht „Die Goldschmiedekunst“ missen, da sie hier der einzige Fachgenosse ist, mit dem ich mich unterhalten kann. Hoffe also, daß die Zusendung keine Unterbrechung erleidet und sage für bisherige Lieferung meinen besten Dank. Es grüßt hochachtungsvoll

Luftschiffer P. L.

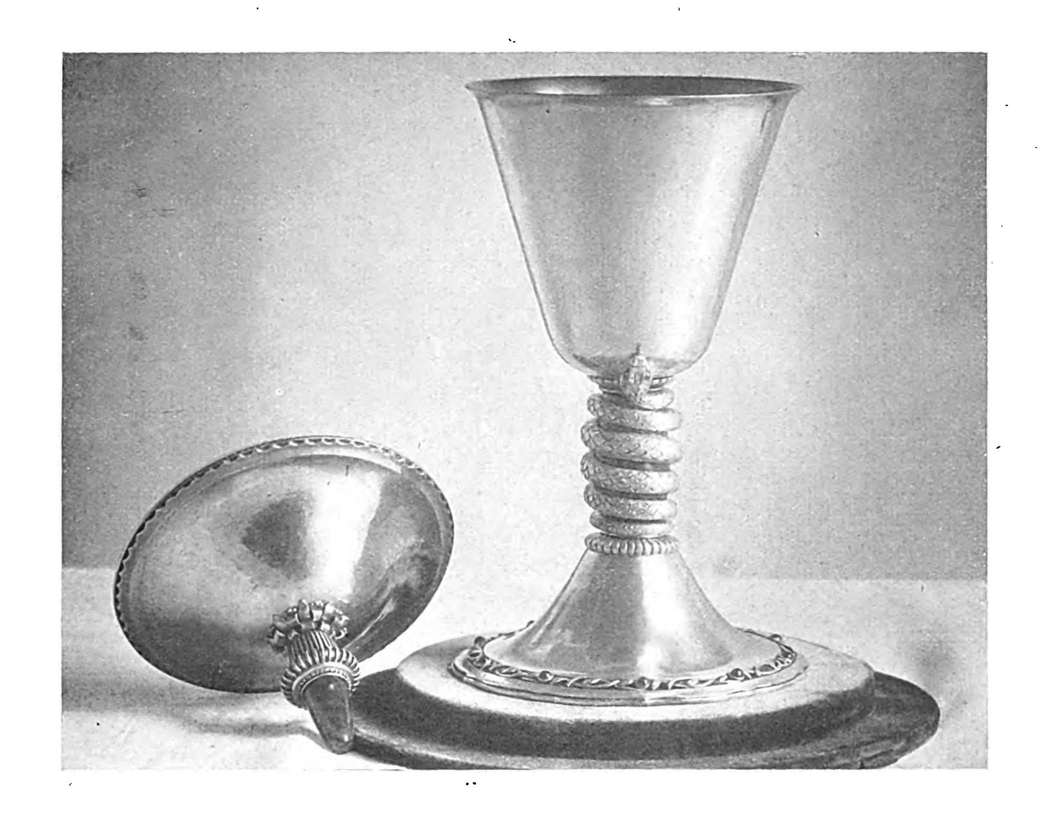




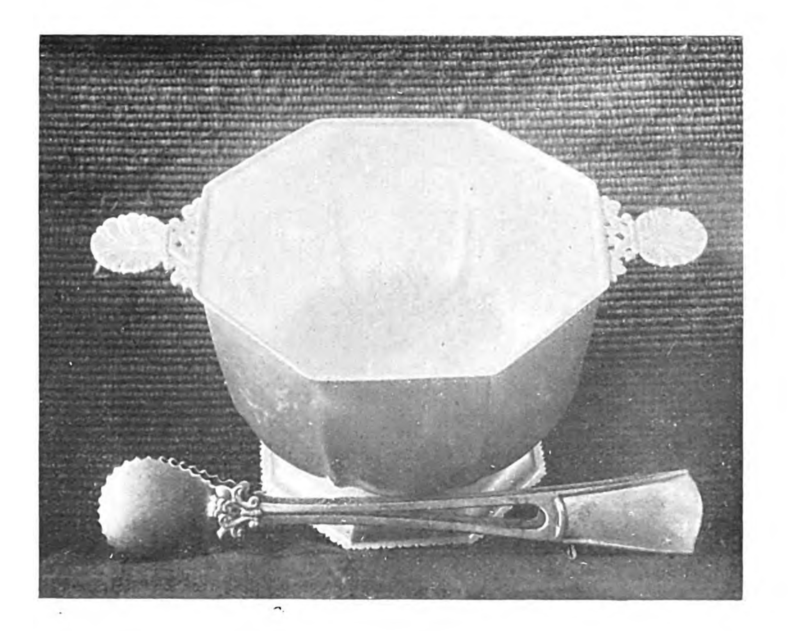
Teeſervice und Teekanne in Silber getrieben (Fuß in Ebenholz), entworfen und ausgeführt von Joſef Wilm — Berlin



Doſe, Schale und Platte in Silber getrieben, entworfen und ausgeführt
von Joſef Wilm — Berlin



Becher für einen Arzt und Frühſtücksſervice in Silber getrieben, entworfen und ausgeführt
von Joſef Wilm — Berlin





Brotkorb, Zuckerſchale und Becher in Silber getrieben, entworfen und ausgeführt von Joſef Wilm — Berlin

Hauptverſammlung des Verbandes der Groſſiſten des Edelmetallgewerbes, E. V., Leipzig

In den Räumen des Kaufmänniſchen Vereinshauſes zu Leipzig hat am 4. Juni die diesjährige Hauptverſammlung des Verbandes der Groſſiſten des Edelmetallgewerbes ſtattgefunden. Die Wichtigkeit der Tagesordnung hatte eine Reihe der bedeutendſten Mitglieder des Verbandes veranlaßt, dieſer Tagung beizuwohnen. Der Pforzheimer Creditoren-Verein war durch die Herren Stöffler, Wagner und Eſſig vertreten.

Nach der herzlichen Begrüßungsanſprache gedachte Herr Steinmetz, der Vorſitzende des Verbandes, zunächſt in Worten dankbarer Anerkennung des verſtorbenen Vorſtandsmitgliedes Carl Heß-Berlin, der als Mitbegründer des Verbandes an ſeinen Beſtrebungen ſtets regen Anteil genommen habe.

Die Tagesordnung galt in der Hauptſache dem weiteren Ausbau der in den Jahren 1908 und 1915 mit den Fabrikanten der Schmuckwareninduſtrie abgeſchloſſenen Vereinbarungen, durch die eine geſunde Zahlweiſe und ein geſundes Creditweſen im Edelmetallgewerbe angeſtrebt werden ſollen. Die Verhandlungen, die ſich infolge der ſchwerwiegenden und bedeutungsvollen Anträge bis zum Abend ausdehnten, hatten das Ergebnis, daß in allen Punkten eine völlige Übereinſtimmung der vertretenen Anſichten feſtgeſtellt wurde.

Deutſch-ſpaniſche Vereinigung

Ortsgruppe Pforzheim

Daß unſere Induſtrie während des Krieges nicht untätig verharrt, ſondern vorbereitende Vorkehrungen trifft, der Entfaltung unſeres Handels nach dem Kriege die Wege zu ebnen, beweiſt eine am 25. Mai in Pforzheim ſtattgefundene Verſammlung von Intereſſenten zur Gründung einer Ortsgruppe der deutſch-ſpaniſchen Vereinigung. In ſeiner begrüßenden Anſprache führte der Vorſitzende der Verſammlung, Herr Prokuriſt Max Kollmar, aus, daß der von Stuttgart ausgehende Aufruf zur Gründung einer deutſch-ſpaniſchen Vereinigung in der Geſchäftswelt Pforzheims lebhaften Widerhall gefunden hat, ſo daß in dem großen deutſchen Ausſchuß und in deſſen Aufruf nicht allein ſechs Pforzheimer Herren und Firmen vertreten ſind, ſondern es der bisherigen Werbetätigkeit gelang, 81 Mitglieder mit über 1600 M. Beitrag zu gewinnen. Die Beziehungen der Pforzheimer Schmuckwareninduſtrie zu Spanien ſind ſehr zahlreich, viele kennen das Land aus eigener Anſchauung und mehr noch ſtehen mit demſelben in jahrelanger Geſchäftsverbindung. Einkäufer und Reiſende aus Spanien gehören keineswegs zu den Seltenheiten und ſo mußte der Gedanke zur Gründung einer Ortsgruppe auf einen guten Boden fallen. Die Vereinigung ſtellt ſich die Aufgabe, die Beziehungen zwiſchen den beiden Völkern und Ländern weiter zu pflegen, ſie auf die weiteſten Kreiſe auszudehnen, aber nur wirtſchaftliche und kulturelle Aufgaben ſich zu ſtellen. In dieſem Sinne ſoll auch die Gründung der Ortsgruppe erfolgen. Die Hauptarbeit kann zunächſt nur vorbereitender Art ſein, da wir ja zur Zeit vom Feld unſerer Beſtrebungen abgeſchnitten ſind. Herr Fabrikant Guſtav Habermehl betonte, daß nicht allein materielle Intereſſen bei der Gründung der Vereinigung beſtimmend geweſen ſeien, ſondern die höhere und ideale Aufgabe ziele dahin, das Ausland über die Bedeutung Deutſchlands in kultureller und wirtſchaftlicher Hinſicht aufzuklären. Der Krieg hat uns gezeigt, wie nötig es iſt, den Entſtellungen unſerer Feinde wirkungsvoll entgegenzutreten und mit allen Mitteln Licht und Wahrheit über unſer Vaterland zu verbreiten. Nach kurzer Ausſprache wurde der Vorſtand gebildet, in den die Herren Max Kollmar als erſter, Guſtav Habermehl als zweiter Vorſitzender und Th. Ayßlinger als Schriftführer und Kaſſierer gewählt wurden, denen als Ausſchußmitglieder die Herren Rud. Bacherer, Oskar Bentner, Prof. Capote, Herm. Erpf, Otto Kahn und Emil Suedes zur Seite ſtehen werden.

Frage- und Antwortkaſten

Alle Anfragen, die nicht die genaue Anſchrift des Einſenders enthalten, bleiben unberückſichtigt. Alle Angebote, die weiter befördert werden ſollen, müſſen mit Freimarke verſehen ſein.

Frage **Nr. 1694.** Wieviel Zuſatz muß man zu dem $^{560}/_{1000}$ Gold (laut untenſtehender Probe) $^{900}/_{1000}$ Gold zuſetzen, um $^{585}/_{1000}$ Gold zu erzielen und wieviel Silber, Kupfer und Bronze zu dem andern, um $^{333}/_{1000}$ Gold zu haben?

1. 56,44 Feingold,	2. 36,28 Feingold,
18,3 Feinſilber,	22,2 Feinſilber.

Antworten

Zur Frage **Nr. 1694.** Unter tauſend Tauſendteilen Ihrer Legierung ſind 564.4 Tauſendteile Feingold. Um nun $^{585}/_{1000}$ Gold zu erhalten, fehlen 20.6 Tauſendteile Feingold, welche durch Zuſatz von $^{900}/_{1000}$ Gold erſetzt werden ſollen. Bei $^{900}/_{1000}$ haben wir gegenüber $^{585}/_{1000}$ einen Überſchuß von 315 Tauſendteilen. Bei 20 g Ihrer Legierung fehlen alſo 20 × 20.6 Tauſendteile = 412 Tauſendteile. Wir erhalten daher folgenden Anſatz:

Bei 315 fehlenden Tauſendteilen müſſen wir 1 g $^{900}/_{1000}$ zuſetzen,
„ 412 „ „ „ „ ? g „ „

$$\text{Ausrechnung: } \frac{1 \times 412}{315} = 1.3 \text{ g } ^{900}/_{1000}.$$

Wir leiten hieraus folgende allgemeine Formel ab und erſetzen nur jeweils die zur Verfügung ſtehenden Feingehaltsgrade

a)	b)	c)	d)
585	20.6 × 20	900	412 : 315
− 564.4	=	585	=
20.6	412	315	1.3

In Worten: Von dem gewünſchten Feingehalt (585) wird der geringere Feingehalt abgezogen (a), der Reſt wird dann mit dem Gewicht der letzteren (20 g) multipliziert (b). Von dem Feingehalt des Zuſatzgoldes (900) wird der gewünſchte Feingehalt (585) abgezogen (c) und durch dieſen Reſt (315) wird das Ergebnis der unter b erhaltenen Multiplikation (412) dividiert, das Reſultat ergibt das Gewicht des Zuſatzes an beſſerem Gold (900). Sie hätten alſo bei 20 g Ihrer Legierung von $564.4/_{1000}$ 1.3 g $^{900}/_{1000}$ zuzuſetzen.

Um uns aber von der Richtigkeit unſerer Berechnung zu überzeugen, machen wir einmal die Probe, indem wir das in der Geſamtlegierung enthaltene Feingold ausrechnen und durch das Gewicht dividieren. Alsdann müſſen wir den Feingehalt empfangen.

20 g $564.4/_{1000}$	enthalten	11288	Tauſendteile	Feingold
1.3 „ $^{900}/_{1000}$	„	1170	„	„
21.3 g	enthalten zuſammen	12458	„	„
1 „	daher	12458 : 21.3 = 585	„	„

Ihre zweite Anfrage iſt durch einfache Ausrechnung zu löſen und wir nehmen hierbei das Gewicht wieder mit 20 g an.

Von der Legierung von $362.8/_{1000}$ haben wir 20 g
Bei einem Feingehalt von $^{333}/_{1000}$ erhalten wir ? g

$$\text{Ausrechnung: } \frac{20 \times 362.8}{333} = 21.8 \text{ g.}$$

Aus 20 g Ihrer Legierung zu $362.8/_{1000}$ erhalten Sie alſo 21.8 g der gewünſchten Legierung zu $^{333}/_{1000}$. Sie müſſen demnach 1.8 g Zuſatz (Silber, Kupfer oder Bronze, je nach der gewünſchten Farbe) hinzufügen.

Zu den Abbildungen

Die prächtigen Meisterwerke von Josef Wilm — Berlin sind neben der Veröffentlichung des ersten Teils im letzten Heft unsrer Zeitschrift (S. 152) eingehend gewürdigt worden.

Die weitere Entwickelung Wilms werden wir stets aufmerksam verfolgen.

Vermischtes

Deutsch-türkischer Handelsvertrag. Bekanntlich hat die Türkei einen neuen allgemeinen Zolltarif aufgestellt, welcher Mitte September d. J. in Wirksamkeit treten und zunächst auf drei Jahre in Kraft bleiben soll. Vorher sollen jedoch mit den der Türkei verbündeten Staaten noch Handelsverträge abgeschlossen werden, damit diese gleichzeitig mit dem Tarif selbst in Kraft treten können.

Unter diesen Umständen ist eine schleunige Sammlung und Bearbeitung der hierfür in Betracht kommenden Wünsche der deutschen Exportinteressen angezeigt. In dem einen und anderen deutschen Bundesstaate ist, wie wir hören, auch den wirtschaftlichen Interessenvertretungen bereits amtlich eine baldige Beschäftigung hiermit nahegelegt worden, da sie seinerzeit möglicherweise mit verhältnismäßig recht kurzer Frist zur Berichterstattung über den Gegenstand aufgefordert werden könnten. Der Handelsvertragsverein fordert daher Interessenten, welche am Ausfuhrgeschäft nach der Türkei interessiert sind, auf, baldigst nachzuprüfen, ob und welche Wünsche sie etwa für den künftigen deutsch-türkischen Handelsvertrag geltend zu machen haben, und ihm dieselben zur weiteren Bearbeitung und Unterstützung an zuständiger behördlicher Stelle einzureichen, und zwar sowohl betreffs der Fassung einzelner Zollpositionen und Höhe einzelner Zollsätze als auch betreffs der mit der Einfuhr und Ausfuhr zusammenhängenden allgemeinen Einrichtungen und Bedingungen, wie sie im Texte des Handelsvertrages geregelt werden können. Angesichts der Neuartigkeit des Tarifs dürfte sich wohl ein vorheriger Meinungsaustausch mit den in der Türkei ansässigen Vertretern besonders empfehlen.



Unsere im Felde gefallenen Helden

Hanau

Herzog, Georg, Juwelier, Mitarbeiter der Firma Ernst Schönfeld jun., Bijouteriefabrik,

München

Gemeinwieser, Josef, Silberschmied bei der Fa. Th. Heiden, Kgl. Bayer. Hofgoldschmied,

Münster i. W.

Wächter, Heinrich, Sohn des Gold- und Silberschmieds Joh. Wächter, Goldschmied, Musketier, Ritter des Eisernen Kreuzes, starb infolge einer schweren Verwundung in einem Feldlazarett im Westen.

Pforzheim

Von der Firma Jul<u>s.</u> Salé:
Anselment, Leopold, Goldschmied,
Biebelheimer, Paul, Stahlgraveur,
Bissinger, Heinrich, Fasser,
Breithaupt, Adolf, Graveur,
Costabel, Emil, Goldschmied,
Heim, Ludwig, Goldschmied,
Heintz, Wilhelm, Fasser,
Lechler, Otto, Fasser,
Rauß, Friedrich, Goldschmied,
Roux, Gottlieb, Goldschmied,
Sprenger, Karl, Goldschmied,
Schwager, Willy, Kaufmann;

ferner:
Baumann, Karl, aus Bauschlott, Presser, Kriegsfreiwilliger, Unteroffizier, Ritter des Eisernen Kreuzes und Inhaber der Badischen Verdienst- und Oesterr. Tapferkeitsmedaille,
Butz, Wilhelm, aus Dürrmenz, Kaufmann bei der Firma Carl Otto Katz, Bijouteriefabrik, Vize-Feldwebel und Offiziersaspirant, Ritter des Eisernen Kreuzes,
Sparn, Eugen, Techniker, in Firma Adolf Zahler, G. m. b. H., Goldwarenfabrik,
Staib, Wilhelm, Goldschmied.

Würm

Maisenbacher, Hermann, Presser, Gefreiter.

Ehre ihrem Andenken!

Einziehung von Forderungen in Feindesland. Bei der Reichsentschädigungskommission häufen sich in letzter Zeit die Forderungsanmeldungen und Anfragen deutscher Firmen, die als Auslandsgläubiger anläßlich des von der Kommission durchgeführten Entschädigungsverfahrens die Mitberücksichtigung ihrer im feindlichen Auslande vorhandenen Außenstände erhoffen, außerordentlich. Hierbei gehen die Firmen vielfach von irrtümlichen Voraussetzungen aus, so daß Anlaß gegeben ist, auf folgendes hinzuweisen:

Forderungsanmeldungen können in der Regel nur berücksichtigt werden, wenn sie sich gegen einen Privatschuldner richten, dessen Eigentum (insbesondere Massengut) im besetzten feindlichen Auslande vom Deutschen Reiche tatsächlich oder vermutlich beschlagnahmt worden ist. Forderungen gegen Behörden und Verwaltungsstellen feindlicher Staaten können von der Kommission mangels Zuständigkeit nicht berücksichtigt werden.

Die anmeldenden, persönlichen Gläubiger gelten als Beteiligte des etwaigen Entschädigungsverfahrens, haben jedoch ein selbständiges auf Einleitung des Verfahrens gerichtetes Antragsrecht in der Regel nicht. Es ist daher erforderlich, daß der Schuldner den Entschädigungsantrag bei der Kommission stellt und nötigenfalls vom Gläubiger zur Antragstellung veranlaßt wird.

Nur Forderungen, die auf einen Geldbetrag gerichtet sind, werden berücksichtigt. Forderungen unter 100 Mark nur bei Nachweis eines besonderen Interesses.

Die Forderungen sind nach vorgeschriebenem Vordruck einzeln anzumelden. Sammelmeldungen werden unbearbeitet zurückgegeben.

Forderungsanmeldungen gegen Schuldner, bei denen das Vorliegen einer Beschlagnahme unwahrscheinlich ist (Juweliere, Rechtsanwälte, Glaser, Gärtner usw.), sind möglichst zu unterlassen.

Von der ganz oder teilweise erfolgten Erledigung einer angemeldeten Forderung ist der Kommission unverzüglich vom Gläubiger Mitteilung zu machen.

Sammelanfragen, d. h. in einem Schriftstück vereinigte Fragen, nach dem Stande verschiedener Anmeldungen werden von der Kommission grundsätzlich nicht erledigt.



Die Reichsentschädigungskommission übt ihren Gläubigerschutz bisher gebührenfrei. Ihre Mitteilungen in Sachen von Forderungsanmeldungen erfolgen als portopflichtige Dienstsache.

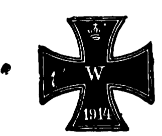
Kaufmännische Auskunftsstelle der Vereinigung der Reichsdeutschen in Bukarest. Die Vereinigung der Reichsdeutschen in Bukarest hat kürzlich in ihren Vereinsräumen, Strada Brezoianu Nr. 17, eine kaufmännische Auskunfts- und Vermittelungsstelle eingerichtet, um dem zureisenden deutschen Kaufmanne, Gewerbetreibenden oder Handlungsagenten Gelegenheit zur kostenlosen Einziehung von Auskünften sowie zur Anknüpfung von geschäftlichen Beziehungen zu bieten. Zu diesem Zwecke wird sich täglich zwischen 11 und 12 Uhr vormittags eine Anzahl Mitglieder der Vereinigung in den Vereinsräumen einfinden, um Rat nachsuchenden Deutschen förderlich zur Seite zu stehen.

Postbuch für Belgien. Die deutsche Post- und Telegraphenverwaltung von Belgien hat ein Postbuch für Belgien herausgegeben, das die wichtigeren Bestimmungen über den Post- und Telegraphenverkehr innerhalb Belgiens sowie zwischen Belgien und anderen Ländern und außerdem ein Verzeichnis der deutschen Postämter in Belgien enthält. Das Buch kann unmittelbar vom Postamt 1 in Brüssel bezogen werden gegen Einsendung von 55 Pfennig (45 Pfennig Bezugspreis und 15 Pfennig Porto für Übersendung des Buches) in deutschen Freimarken oder mittels Postanweisung.

Der Postverkehr nach der Türkei. Eine Eingabe der Ältesten der Kaufmannschaft von Berlin an das Reichspostamt betreffend die Wiederzulassung des Postpaketverkehrs von Deutschland nach der Türkei ist dahin beantwortet worden, daß sich infolge unvollständiger Übernahme seitens der türkischen Postverwaltung in Ungarn und Bulgarien große Paketmassen angesammelt hatten, deren Weiterbeförderung zunächst nicht möglich war. Die Wiedereröffnung des Paketverkehrs ist mit dem 20. April erfolgt. Es dürfen jedoch vorläufig täglich von einem Absender nur zehn, bei dringendem Bedürfnis höchstens fünfzehn und, wenn es sich um Arzneimittelsendungen handelt, 25 Stück aufgeliefert werden.

Der deutsche Juristentag für einen Rechtsausgleich der Mittelmächte. In einer in Berlin abgehaltenen Sitzung der Ständigen Deputation des Deutschen Juristentages, die von neunzehn Mitgliedern aus Deutschland und Österreich-Ungarn besucht war, wurde eine Entschließung angenommen, die für eine Vereinheitlichung des Rechtes in Deutschland und Österreich-Ungarn eintritt. Die Vereinheitlichung ist, so heißt es, zunächst in Angriff zu nehmen für das gesamte Handels-, Wechsel- und Scheckrecht, das Schiffahrts-, Versicherungs- und Konkursrecht sowie den gewerblichen Rechtsschutz. Im übrigen bedarf es zuvor einer genaueren Feststellung, wie weit auf dem Gebiete des bürgerlichen, des Straf- und Prozeßrechts und darüber hinaus auf anderen Rechtsgebieten eine Rechtsvereinheitlichung unter Berücksichtigung der Verschiedenheiten in den wirtschaftlichen und sozialen Verhältnissen durchführbar ist.

Die Haftpflicht der Post bei der Abholung durch das Schließfach. Benutzt jemand zur Abholung seiner Postsendungen ein Schließfach, so regelt sich die Haftpflicht der Postverwaltung nach den gesetzlichen Vorschriften für das gewöhnliche Abholungsverfahren, da die Aushändigung der Sendungen durch Schließfach nur eine besondere Art der Abholung darstellt. Nach § 48 des Postgesetzes ist die Post für die richtige



Unsere Ritter vom Eisernen Kreuz

Brötzingen

Bürkle, Fritz, Fasser bei der Firma Kollmar & Jourdan, Ersatzreservist.

Büchenbronn

Bohnenberger, Emil, Goldschmied.

Düsseldorf

Salé, Richard, Leutnant einer Feldhaubitzen-Munitions-Kolonne.

Kieselbronn

Schwager, Ludwig, Goldarbeiter.

Pforzheim

Goll, Eugen, Sohn des Kettenfabrikanten Ludwig Goll, Ersatzreservist,

Müller, Adolf, Buchhalter bei der Firma Friedrich Henne, Kettenfabrik, Unteroffizier, Inhaber der silbernen Verdienstmedaille,

Nitzsche, Karl, Kabinettmeister, Gefreiter der Landwehr,

Wacker, Wilhelm, Mechaniker, kriegsfreiwilliger Kanonier, unter gleichzeitiger Beförderung zum Gefreiten.

Stuttgart

Reinmöller, Otto, Teilhaber der Firma Hch. Reinmöller, Hauptmann und Batterieführer, wurde mit dem Eisernen Kreuz erster Klasse und dem Württembergischen Militär-Verdienst-Orden ausgezeichnet.

Andere Auszeichnungen und Beförderungen von Berufsangehörigen im Felde

Auszeichnungen:

Oldenburg

Bardewyck, Otto, Juwelier, früher Inhaber der gleichnamigen Firma, wurde das Friedrich-August-Kreuz II. Klasse am rotblauen Bande verliehen.

Pforzheim

Bohnenberger, Karl, Goldarbeiter, Kriegsfreiwilliger, erhielt die Badische silberne Verdienstmedaille am Band der Karl-Friedrich-Verdienstmedaille und wurde zum Gefreiten befördert.

Beförderungen:

Pforzheim

Loop, Hermann, Stahlgraveur, Ritter des Eisernen Kreuzes, wurde zum Unteroffizier befördert.

Bestellung nicht verantwortlich, wenn der Empfänger erklärt hat, seine Sendungen selbst abzuholen oder abholen zu lassen, auch liegt ihr eine Prüfung der Berechtigung des Abholenden nicht ob. Dementsprechend haftet nach der Reichsgerichtsentscheidung die Post für die Sendung nicht mehr von dem Zeitpunkte ab, von dem ab sie von dem Beamten in das Schließfach eingelegt worden ist, weil das Einlegen in das Schließfach die Aushändigung an den Empfänger darstellt. Wird die Sendung dem Schließfach von einem Unberechtigten entnommen (unter Verwendung des richtigen oder eines Nachschlüssels oder nach Erbrechen des Schließfachs), so ist die Post nicht ersatzpflichtig. Die Post hat aber den Beweis zu führen, daß die Sendung tatsächlich in das Schließfach eingelegt worden ist.

Ältere Zahlkarten im Postscheckverkehr. Die Frist für den Aufbrauch der vor dem Inkrafttreten des Postscheckgesetzes (1. Juli 1914) hergestellten blauen Zahlkarten sowie der Nachnahmekarten und Nachnahmepaketkarten mit anhängender Zahlkarte ist vom Reichspostamt bis Ende September 1916 verlängert worden. mk.

Personal- und Geschäftsnachrichten

Gestorben

Hamburg. Am 22. Mai d. J. entschlief nach langem, schwerem Leiden im Alter von 74 Jahren der Juwelier Johannes Martens.

Leipzig. Der Goldschmied Carl Gustav Hermann Richter ist im 66. Lebensjahre gestorben.

Niefern b. Pforzheim. Der Emailleur Wilhelm Lotz ist an einem Schlaganfall im Alter von 50 Jahren gestorben.

Jubiläen

Berlin. Das Fest der silbernen Hochzeit feierte Juwelier und Goldwarenhändler Bela Moesári.

Hall. Das 40jährige Meister-Jubiläum feierte der Gold- und Silberarbeiter Karl Mauterer.

Hemer. Dem Schleifermeister Heinr. Wolfschendorf, der 50 Jahre bei der Firma Clarfeld & Springmeyer, Neusilber- und Alfenidewarenfabrik, in Treue gearbeitet hat, wurde das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen.

Pforzheim. Am 1. Juli d. J. feiert die Firma Abrecht & Keppler in Pforzheim (Inh. Rudolf Senner und Emil Köhler), Juwelen- und Ringfabrik mit angegliederter Großhandlung in Gold- und Silberwaren, ihr 25jähriges Bestehen. Der Mitbegründer, Herr K. Abrecht, ist im Jahre 1914 ausgetreten, an dessen Stelle trat Herr Emil Köhler, eine bei den deutschen Fachgenossen bekannte und gern gesehene Persönlichkeit. Die technische Leitung liegt in den bewährten Händen des Herrn Rudolf Senner. Neuerdings bringt die Firma in Brillant- und Fantasie-Ringen ganz Hervorragendes auf den Markt und ist durch die Umsicht der Inhaber auch trotz des Krieges gut beschäftigt. Wir wünschen den rührigen Inhabern der Firma Abrecht & Keppler weiterhin Erfolge, so daß ihnen vergönnt sein möge, unter gleich günstigen Verhältnissen das Goldjubiläum zu feiern.

Stuttgart. Am 22. Mai 1916 feierte die bekannte Juwelierfirma Heinrich Wilhelm in Stuttgart, Marienstraße 11, ihr 25jähriges Geschäftsjubiläum. Das Goldschmiedegeschäft, das infolge der ausgezeichneten Fachkenntnisse seines Gründers rasch zur Blüte kam, erfreute sich in dieser langen Zeit der ununterbrochenen Mitarbeit des Herrn Julius Marquardt, welchem aus diesem Anlaß von der Firma, außer den Ehrenurkunden der Handelskammer und der Handwerkskammer, ein ansehnliches Geldgeschenk überreicht wurde. Das Juweliergeschäft Wilhelm hat trotz des Weltkrieges seinen vollen Betrieb aufrecht erhalten.

Geschäfts- und Firmenveränderungen

Hirschberg i. Schles. Herr Adolf Vogel verlegte sein Juwelen-, Gold-, Silber- und Alfenidewarenlager nach Schildauerstraße 4.

Torgau. Frau Ottilie Hollender führt das Gold-, Silber- und Alfenidewarengeschäft ihres verstorbenen Mannes in unveränderter Weise weiter.

Geschäftseröffnungen

Berlin. Herr Arthur Fuß, Seydelstraße 23, teilt uns mit, daß er vom Militärdienst nach Jahresfrist zurückgekehrt ist und seinen Geschäftsbetrieb laut Anzeige auf Seite 29 dieser Nummer wieder aufgenommen hat.

Handelsregister

Neue Firmen:

Breslau. Firma Jean Harnig, Juwelier: Der Juwelier Edgar Harnig zu Breslau ist in das Geschäft des Juweliers Jean Harnig ebenda als persönlich haftender Gesellschafter eingetreten. Die von dem Genannten unter der bisherigen Firma begründete offene Handelsgesellschaft hat am 11. Mai 1916 begonnen.

Graz (Steiermark), Tegetthoffgasse 9. Neu eingetragen wurde die Firma C. Fuchs, Uhrmachergewerbe, Gold- und Silberwaren. Inhaber ist Kajetan Fuchs.

Gstaad (Schweiz, Kt. Bern). Markus Ulrich Reinhard Wunderlich und Jeanne Elisabeth Glapey haben unter der Firma Glapey & Comp., Bijouterie, eine Kollektivgesellschaft eingegangen, welche mit dem 23. Juli 1915 begonnen hat.

Pforzheim. Firma Dirk Hollander. Inhaber ist Kaufmann Dirk Hinderks Hollander in Pforzheim. Angegebener Geschäftszweig: Bijouterie-Exportgeschäft.

Potsdam. Offene Handelsgesellschaft Hermann Henschke Söhne, Inhaber Paul & Hermann Henschke, Gold- und Silberwaren. Persönlich haftende Gesellschafter sind die Goldschmiedemeister Paul und Hermann Henschke in Potsdam.

Wien. Neu eingetragen wurde die Firma Julius Liebewein, Uhrmachergewerbe, Gold- und Silberwarenverschleiß, VI., Mariahilferstraße 25/27.

Firmenänderungen:

Lüdenscheid. Offene Handelsgesellschaft Gebrüder Gloerfeld, Metallwarenfabrik. Der Gesellschafter Fabrikant Karl Gloerfeld zu Lüdenscheid ist gestorben; an seine Stelle ist seine Witwe, Ida Gloerfeld geb. Kosch, zu Lüdenscheid in die Gesellschaft als persönlich haftende Gesellschafterin eingetreten. Der Gesellschafter Fabrikant Friedrich Gloerfeld zu Lüdenscheid ist aus der Gesellschaft ausgeschieden. Zur Vertretung der Gesellschaft ist jede der beiden Gesellschafterinnen ermächtigt. Dem Kaufmann Ernst Langenohl zu Lüdenscheid ist Prokura erteilt.

Stuttgart. Firma Eduard Foehr, Hofjuwelier. Die Prokura des Kaufmanns Richard Schnaufer ist erloschen.

Erloschene Firmen:

Abbazia (Küstenland). Gelöscht wurde die Firma M. Tipograf, Uhrmacher- und Juweliergewerbe.

Potsdam. Offene Handelsgesellschaft in Fa. Hermann Henschke & Sohn, Goldschmiedemeister. Die Firma ist aufgelöst und gelöscht.

Wien. Gelöscht wurde die Firma Brüder Mandel, Edelstein-Kommissionshandel, II., Stephaniestraße 9.

Zürich. Die Firma M. Abbt und damit die Prokura Alois Abbt-Schriml, Handel in Gold- und Silberwaren, Edelmetallen, Juwelen und optischen Artikeln, ist infolge Wegzuges der Inhaberin nach Genf erloschen.

Bezugsquellen-Nachweis

Alle Anfragen, die nicht die genaue Anschrift des Einsenders enthalten, bleiben unberücksichtigt. Alle Angebote, die weiter befördert werden sollen, müssen mit Freimarke versehen sein.

Anfragen

Nr. 712. Welche Firma fertigt elektrische Zigarren-Anzünder mit Silber montiert?

Nr. 749. Welche Firma liefert beschlagnahmefreies Ersatzmetall für Alpaka?

Nr. 750. Wer ist der Fabrikant des Alpaccalin?

Nr. 751. Wer liefert Maschinen zur Herstellung facettierter Metallperlen? — Wie werden facettierte Metallperlen geschliffen und poliert? Geschieht dies in Poliertrommeln und wer liefert solche? — Wie werden facettierte Metallperlen in großen Mengen versilbert, vergoldet und wie wird die Buntfärbung vorgenommen? — Gibt es Fädelmaschinen für kleine Metallperlen und wer liefert solche?

Nr. 756. Wer ist der Fabrikant „Osnabrücker Kreuze" in Silber?

Nr. 762. Verbindung mit leistungsfähiger Firma gesucht, welche Zigarettenkasten in Kristall mit silbernem Deckel, geschmückt mit emaillierten Jagdstücken, anfertigt.

Nr. 763. Wer gibt Goddards Putzpulver, jedes Quantum, ab?

Nr. 766. Wer ist Lieferant einer eisernen Medaille, die auf der einen Seite den deutschen Adler und den österreichischen Doppeladler zeigt, auf der anderen Seite ein oder zwei männliche Gestalten mit Eisenhämmern? Entworfen soll die Medaille von einem Professor sein.

Nr. 770. Wer liefert Flugmeister- und Beobachterabzeichen in Silber und versilbert 1. in richtiger Größe und 2. kleiner als Schmuckstück (Anhänger, Broschen)?

Nr. 771. Wer liefert Pilotenfiguren, etwa 25 cm hoch (Pilot einen Propeller haltend, auf Serpentinsteinsockel) in imitierter Bronce sowie versilbert oxydiert?

Nr. 772. Wer liefert sogen. „Kaiseruhr" mit W und Kaiserkrone auf dem äußeren Deckel und innerer Deckel mit geprägtem Bild des Kaisers in Lorbeerkranz. Innerer Deckel mit gravierter Widmung: Für 25jährige treue Arbeit usw. (Silberne Ankeruhr)? Es handelt sich um größere Lieferung!

Nr. 773. Wer liefert Fassonstift zum Schneckenpanzerwickeln?

Nr. 774. Leistungsfähige Bezugsquelle für Galanteriewaren, Bijouterie, Broschen, Nadeln, imitierte Waren gesucht.

Antworten

Nr. 762. Direkt erledigt.

Nr. 764. Zigeunerartikel in massiv Gold mit unechten Steinen, wie Sporen, Haarschmuck usw. liefert die Firma Wilh. Behrens, Hanau.

Nr. 765. Direkt erledigt.

Nr. 767. Direkt erledigt.

Nr. 768. Rosenkränze mit massiven Perlen in Silber liefert die Firma Carl Poellath, Kunst- und Prägeanstalt, Schrobenhausen.

Nr. 769. Broschen mit natürlichen Schmetterlingsflügeln unter Glas liefert die Firma Heinrich Levinger, Bijouteriefabrik, Pforzheim. Der Artikel ist genannter Firma gesetzlich geschützt.

Betrug, Diebstahl und Einbruch

Gleiwitz. In dem Goldwarengeschäft von Ludwig in der Tarnowitzer Straße wurde ein Einbruchsdiebstahl verübt, bei dem Goldwaren usw. im Werte von 40000 Mark gestohlen wurden. Von den Tätern hat man bisher noch keine Spur.

Vereinsnachrichten

Verein der Juweliere, Gold- und Silberschmiede von Schleswig-Holstein.

Haupt-Versammlung

am 2. Juli d. J. gegen 4 Uhr nachmittags in Neumünster, Knickrehms Gasthof,

zu der unsere verehrten Herren Kollegen ergebenst eingeladen werden.

Die Tagesordnung wird noch bekannt gegeben.

Um zahlreichen Besuch der Versammlung bittet höflichst

der Vorstand.

Die **Fachschüler-Vereinigung „Jungkunst", Schwäb. Gmünd,** beging am Samstag, den 3. Juni, abends 8 Uhr, im Beisein des hochverehrten Lehrerkollegiums, an dessen Spitze Herr Professor W. Klein, in der Torbäckerei ihre Preisverteilung. Verlangt wurde ein Entwurf zu einem „Kriegsgedenkalbum", das die Postkarten der Mitglieder vom Felde aufbewahren soll. Das Preisgericht hatte in liebenswürdiger Weise das hochverehrte Lehrerkollegium übernommen. Den I. Preis erhielt Alfons Eiberger, den II. Preis Robert Knaus, zur Zeit im Felde, den III. Preis Anton Eiberger, den IV. Preis Fritz Möhler, den V. Preis Anton Eiberger, den VI. Preis Eugen Maier. — Wie der Vorstand, Fritz Möhler, ferner in seiner Begrüßungsansprache betonte, soll die Vereinigung nur noch in beschränkter Weise weitergeführt werden, da der Vorstand sowie drei weitere Ausschußmitglieder in absehbarer Zeit zur Fahne eingezogen werden. Es stehen zur Zeit über 25 Mitglieder im Feld und in der Garnison.

Bekanntmachung

München. Verloren wurde am 1. Juni, vormittags zwischen $9^1/_2$ und 10 Uhr, in der Elisabethstraße eine gestrickte weiße Perltasche mit Rosenmuster, goldenem Bügel und goldener Kette. Inhalt: Taschentuch, schwarze Ledergeldbörse mit 3 Mark Inhalt. Gesamtwert 150 Mark.

Sachdienliche Mitteilungen an die Königl. Polizeidirektion, Zimmer 13/O, Tel. 20231, Nebenstelle 46, außerhalb der Amtsstunden 20232, erbeten.

Geschäftsverkehr

(Für Mitteilungen unter dieser Rubrik übernimmt die Schriftleitung keine Verantwortung)

Versilberte Myrtenkränze als Ersatz für Metall

Der Material- und Arbeitermangel macht sich auch in der Herstellung von silbernen und versilberten Myrtenkränzen recht fühlbar und die vorhandenen Läger erhielten eine starke Verminderung. Wenn auch in unserer ernsten Zeit keine rauschenden Feste gefeiert werden, den Tag der Silberhochzeit läßt man doch nicht ganz ohne äußere Zeichen vorübergehen. Daher kommt es, daß in silbernen Kränzen Absatz vorhanden ist, doch aus eingangs erwähnten Gründen können die Läger nicht in der gewünschten Weise ergänzt werden. Aus Juwelierkreisen erhielten wir wiederholt hierauf bezügliche Anfragen und machen daher unsere Leser darauf aufmerksam, daß die Firma Felix Graichen in Leipzig in ihren versilberten Kränzen unter Glasglocke oder unter Rahmen einen hübschen, preiswerten Ersatz in hochfeiner Ausführung liefert. Des weiteren verweisen wir auf die Anzeige Seite 26 dieser Nummer.

Rosen- und Kameenschmuck

Wir hatten schon Gelegenheit, auf die Erzeugnisse der Firma **Cordier & Frey in Pforzheim** aufmerksam zu machen und kommen heute auf den von genannter Firma hergestellten Rosen- und Kameenschmuck zurück. Wir finden in den verschiedensten Ausführungen höchst geschmackvolle allerliebste Muster teils auf schwarzem Grund, teils auf Perlmutterunterlage und bei allen werden harmonische Farbenwirkungen erzielt. Gerade in unserer Zeit verdient der Rosenschmuck eine besondere Beachtung, denn bereits



bei den alten Germanen spielte die Rose als Opfersymbol eine wichtige Rolle. In verschiedenen Gegenden unseres Vaterlandes schützt die Rose nach dem heutigen Volksglauben vor Behexung und die christliche Symbolik weist durch die rote Rose auf das Blut Christi hin. Der Rosenkranz hängt mit dieser Symbolik im engsten Zusammenhang. Alle diese Gebräuche lassen in unserer ernsten Zeit den Rosenschmuck zu besonderer Wertung gelangen und wenn hierzu noch kommt, daß die hergestellten Sachen wirklich schöne Schmuckstücke bilden, so ist für den Goldschmied ein Artikel geschaffen, der zur Belebung des Geschäftes beiträgt und guten Absatz findet. Der **Kameenschmuck** der **Firma Cordier & Frey** zeichnet sich durch künstlerische Fassung aus und ist die wirklich schöne Ausführung der Reliefbildnisse hervorzuheben. Es handelt sich hier nicht um geschnittene Kameen, die in billiger Ausführung sehr oft und viel zu wünschen übrig lassen, sondern um auf imitierter Steinunterlage aufgeklebte Bildnisse, die wunderbar schön ausgearbeitet sind. Wir verweisen auf die Anzeige auf Seite 15 dieser Nummer.

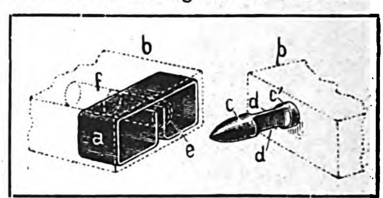
Inhalts-Verzeichnis der Nr. 23/24

Abbildungen:

Arbeiten von Josef Wilm — Berlin:

Neuer Verschluß für Schmuckgegenstände

Die Firma **Josef Stein in Dortmund** bringt einen neuen Verschluß für Schmuckgegenstände auf den Markt, der sich von allen bisherigen Verschlüssen dadurch aufs vorteilhafteste unterscheidet, daß alle Teile im Innern des betreffenden Gegenstandes liegen, was für die Sicherheit und Zuverlässigkeit des Verschlusses von größtem Werte ist. Unsere Abbildung zeigt ein Armbandschloß, in welches die Feder *a* eingebaut ist. Der Dorn *c* ist zu beiden Seiten bei *d* derart eingekerbt, daß eine Wand stehen bleibt,



deren Höhe der Stärke des Dornes entspricht. Wird nun letztere mit seiner mehr oder weniger schlanken Spitze zwischen die Enden der Feder eingeführt, so wird diese auseinandergedrückt, um alsdann in die Einkerbungen einzuschnappen. Die Breite der Feder und die der Einkerbung müssen daher genau zueinander passen, damit die Feder schließend festsitzt. Durch die Federspannung ist der Verschluß gesichert und ein Herausziehen des Dornes unmöglich. Das Öffnen geschieht, indem man beide Teile des Armbandes in einem Viertelkreise, also einem Winkel von 90 Grad, dreht, so daß beide Teile zueinander senkrecht stehen. Hierdurch kommt die durch die Einkerbung entstandene Wand aus der senkrechten in die horizontale Lage und drückt die Feder bis auf die Stärke des Dornes auseinander, so daß sich derselbe leicht herausziehen läßt. Die Führung des Dornes vermittelt eine Röhre *e*. Das Schutzrecht läßt verschiedene Abänderungen zu, so daß statt einer Feder mehrere benutzt werden können, oder auch, daß der Dorn nur eine einseitige Einkerbung erhält, wenn sich dies besonders bei schmalen Armbändern, Collierschlößchen usw. als notwendig erweist. Jedes Ketten- oder Gliederarmband sowie jedes Collierschloß läßt sich ohne weiteres mit diesem neuen Verschluß versehen und wir verweisen im übrigen auf die Anzeige Seite 10 dieser Nummer.

Edelmetallkurse

Da der Preis des Silbers täglichen Schwankungen unterworfen ist und wir unseren Lesern mit dem neuesten Kurs dienen wollen, bringen wir in der Folge die Edelmetallkurse im Arbeitsmarkt. Dieser Teil der Zeitung wird zuletzt hergestellt und dieser Umstand ermöglicht es uns, stets den jüngsten vom Verband der Deutschen Silberwarenfabrikanten telephonisch erfragten Kurs zu bringen.

Bezugspreis:

„Die Goldschmiedekunst" mit „Central-Arbeitsmarkt", Beilagen und Anzeigenteil kostet für

Deutschland	pro Jahr 8 Mark
Österreich	„ „ 12 „
sonst. Ausland	„ „ 16 „

Zahlbar auch viertel- und halbjährlich. Für das Abonnement gilt stets der Zeitraum eines Jahres als vereinbart. Abbestellungen haben sechs Wochen vor Ablauf zu erfolgen.

Anzeigen-Preise:

Reklame-Anzeigen nach Tarif. 1/1 Seite 150 M. Bei Wiederholungen hoher Rabatt.

Arbeitsmarkt-Anzeigen (Offene Stellen, Kaufgesuche, Verkäufe usw.): die viergespaltene Petitzeile 30 Pfg., Stellengesuche 15 Pfg.

Für Beilagen wird für 1000 Stück eine Gebühr von 15 Mark erhoben. Die Voreinsendung eines Musters ist erforderlich.

37. Jahrgang
Nummer 25/26



Leipzig, den 24. Juni 1916

Die Benennung der in der Metalltechnik verwendeten Chemikalien

Von Ingenieur-Chemiker H. Krause — Iserlohn (Schluß)

Bei Salzen, deren Metall zwei basische Oxyde bilden, muß man angeben, ob sich das Salz vom Oxyd oder vom Oxydul ableitet, z. B. schwefelsaures Eisenoxydul und schwefelsaures Eisenoxyd.

Gebräuchlicher als diese deutschen Namen sind die Benennungen, bei denen die Säure dadurch bezeichnet ist, daß man an den Stamm des lateinischen Namens des in der Säure enthaltenen Grundstoffes bei den gewöhnlichen Säuren die Endung at, bei den —igen Säuren it anhängt, während man bei weiteren Stufen hypo (unter) und per (über) zufügt, wie schon bei der Benennung der Säuren erläutert. So nennt man die Salze der Kohlensäure (von Carboneum = Kohlenstoff) Carbonate, die Salze der Schwefelsäure (von Sulfur = Schwefel) Sulfate, die der schwefligen Säure aber Sulfite (nicht zu verwechseln mit Sulfiden), die Salze der Salpetersäure (von Nitrogenium = Stickstoff) Nitrate, die der salpetrigen Säure Nitrite, die Salze der Kieselsäure (von Silicium = Kiesel) Silikate, die Salze der Chlorsäure (nicht zu verwechseln mit der Chlorwasserstoffsäure) Chlorate, die der chlorigen Säure Chlorite (nicht zu verwechseln mit Chloriden), die Salze der unterchlorigen Säure Hypochlorite, die der Überchlorsäure Perchlorate, die der Übermangansäure Permanganate usw. Natrium sulfat ist also schwefelsaures Natrium, Natriumsulfit aber schwefligsaures Natrium, Kaliumpermanganat übermangansaures Kalium usw.

Handelt es sich darum, das Oxydsalz von dem Oxydulsalz zu unterscheiden, so benutzt man den lateinischen Namen des Metalls und hängt an den Stamm desselben beim Oxydulsalz ein o, beim Oxydsalz ein i an. So ist Ferrosulfat (von Ferrum = Eisen) schwefelsaures Eisenoxydul, Ferrisulfat aber schwefelsaures Eisenoxyd, Mercurinitrat salpetersaures Quecksilberoxyd und Mercuronitrat salpetersaures Quecksilberoxydul.

Die Salze der Wasserstoffsäuren gleichen den durch direkte Einwirkung des betreffenden Grundstoffes entstehenden Verbindungen und werden deshalb ebenso benannt wie diese, die Salze der Chlorwasserstoffsäure sind also Chlorverbindungen = Chloride — Chlorüre, die Salze der Schwefelwasserstoffsäure sind Schwefelverbindungen = Sulfide — Sulfüre usw. Man unterscheidet aber auch hier oft die Oxydsalze von den Oxydulsalzen durch Anhängung von i bezw. o an den Metallnamen und nennt z. B. das Eisenchlorid Ferrichlorid und das Eisenchlorür Ferrochlorid.

Bei der Bildung des lateinischen Namens gibt man den Salzen der Wasserstoffsäuren die dem darin enthaltenen Grundstoff entsprechende Beifügung mit der Endung atum, das Natriumsalz

........, 4. Mai 1916.

An
„Die Goldschmiedekunst"
Leipzig.

Ich danke herzlichst für die Zusendung der Goldschmiedekunst, welche mich seit Anfang des Krieges immer findet und mir große Freude bereitet.

Ergebenster
K. M., Korporal.

der Chlorwasserstoffsäure, das schon oben genannte Kochsalz oder Chlornatrium heißt also Natrium chloratum, das Cyankalium, das Kaliumsalz der Blausäure oder Cyanwasserstoffsäure Kalium cyanatum usw.

Bei der normalen Sauerstoffsäure hat man die Endung icum, bei der niedrigeren (— igen) Säure osum, bei weiteren Stufen in Verbindung mit per = über und hypo = unter, z. B. heißt schwefelsaures Kupfer Cuprum sulfuricum, salpetersaures Silber Argentum nitricum, schwefligsaures Natrium aber Natrium nitrosum, unterchlorigsaures Natrium Natrium hypochlorosum und übermangansaures Kali Kalium permanganicum. Die Unterscheidung des Oxydsalzes vom Oxydulsalz bewirkt man durch die weitere Beifügung oxydatum bezw. oxydulatum.

Die meisten Salze sind in Wasser mehr oder weniger leicht löslich. In heißem Wasser lösen sich in der Regel beträchtlich größere Mengen als in kaltem. Wenn eine Lösung weitere Mengen Salz nicht mehr auflöst, so nennt man sie gesättigt. Beim Abkühlen in der Hitze gesättigter Lösungen oder beim Verdampfen des Lösungswassers scheidet sich Salz aus, die zurückbleibende Lösung heißt Mutterlauge. Bei der Ausscheidung aus einer Lösung nehmen die meisten Salze regelmäßige Gestalten an, die man Kristalle nennt. Hierbei binden viele Salze bestimmte Mengen Wasser, die man als Kristallwasser bezeichnet. Durch Erhitzen kann man das Kristallwasser austreiben, gefärbte Salze ändern dabei häufig ihre Farbe. Durch Erhitzen vom Kristallwasser befreite Salze nennt man kalziniert. Man darf kristallisierte und kalzinierte Salze nicht ohne weiteres verwechseln, in 100 g Kristallsoda (kohlensaures Natron) z. B. ist eine beträchtliche Menge Kristallwasser, in 100 g kalzinierter Soda nicht, man würde also, wenn man statt Kristallsoda kalzinierte Soda verwendet, viel mehr kohlensaures Natron (um das Gewicht des in der Kristallsoda enthaltenen Kristallwassers mehr) in die Lösung bringen.

Der Siedepunkt einer Salzlösung ist immer höher, der Gefrierpunkt niedriger als der des reinen Wassers. Beim Auflösen vieler Salze tritt eine beträchtliche Abkühlung ein.

Aus den Lösungen mehrerer Salze scheiden sich diese in der Reihenfolge ihrer Löslichkeit aus, die am schwersten löslichen zuerst. Man kann deshalb Salze reinigen, indem man sie wiederholt umkristallisiert.

Durch den elektrischen Strom werden die Salzlösungen zersetzt, man nennt diesen Vorgang, der in der Galvanoplastik, Galvanostegie, Elektrometallurgie und anderen Zweigen der chemischen Technik Anwendung findet, Elektrolyse, die der Zersetzung unterworfene Salzlösung Elektrolyt. Man muß den Strom durch Metall- oder Kohlenplatten zuführen. Diese Stromzuführungen heißen Elektroden, und zwar die, durch die der Strom eintritt Anode, die, durch die der Strom austritt Kathode. Das Salz zerfällt in das Metall und den Säurerest, diese beiden Teile werden Jonen genannt, und zwar das Metall, welches in der Richtung des Stromes, also zur Kathode wandert, Kation, der Säurerest, der zur Anode wandert, Anion.

Auch die Säuren und die Basen werden in ihren Lösungen durch den Strom zersetzt, und zwar scheidet sich bei der Zersetzung der Säuren an Stelle des Metalls Wasserstoff ab, bei den Basen an Stelle des Säurerestes der Wasserrest OH.

Wie im gelösten Zustande lassen sich diese Stoffe auch im geschmolzenen Zustande durch den Strom zersetzen.

Die in gelösten und geschmolzenen Salzen vorhandenen Jonen treten nicht etwa erst durch die Wirkung des elektrischen Stromes auf, sondern sie sind in jeder Salzlösung bezw. in den geschmolzenen Salzen vorhanden. Fast alle chemischen Wirkungen von Lösungen beruhen auf der Gegenwart bestimmter Jonen, die wir als einen besonderen Zustand des betreffenden Stoffes auffassen müssen. Sie unterscheiden sich von den gewöhnlichen Stoffteilchen durch eine elektrische Ladung, und zwar sind die Kationen positiv, die Anionen negativ geladen. Man bezeichnet deshalb die Kationen dadurch, daß

man über das chemiſche Zeichen ein poſitives Zeichen (+), über das Zeichen des Anions das negtive Zeichen (—) ſetzt, z. B. $\overset{+}{Cu}$, $\overset{-}{SO_4}$, $\overset{+}{H}$, $\overset{-}{Cl}$ $\overset{-}{OH}$ uſw. Statt deſſen bezeichnet man auch die poſitiven Jonen durch Punkte, die negativen durch Striche, wobei man gleichzeitig durch die Zahl der Punkte oder Striche die ſogenannte Wertigkeit angibt, z. B. $Cu^{\cdot\cdot}$, SO_4'', $H^{\cdot}$, $K^{\cdot}$, Cl' OH' uſw. Hierbei muß bemerkt werden, daß häufig ein und derſelbe Stoff mehrere verſchiedenwertige Jonen bildet, das Kupfer z. B. das einwertige Cuproion $Cu^{\cdot}$ und das zweiwertige Cuproion $Cu^{\cdot\cdot}$.

Mit einigen Worten mögen noch die chemiſchen Formeln erläutert werden. Bei der Zerlegung chemiſcher Verbindungen kommt man zu gewiſſen einfachen, nicht weiter in verſchiedene Beſtandteile zu zerlegenden Grundſtoffen oder Elementen. Man bezeichnet dieſe mit dem Anfangsbuchſtaben ihres lateiniſchen Namens, dem man noch einen zweiten Buchſtaben anhängt, wenn mehrere Grundſtoffe dieſelben Anfangsbuchſtaben haben. Dieſes chemiſche Zeichen bedeutet zugleich die kleinſte Gewichtsmenge des betreffenden Grundſtoffs, die mit anderen Grundſtoffen chemiſche Verbindungen bildet, das ſogenannte Atomgewicht. Durch Zuſammenſtellung dieſer Zeichen kann man die Zuſammenſetzung einer chemiſchen Verbindung alſo nicht nur nach der Art der Beſtandteile, ſondern auch nach den Mengenverhältniſſen ganz genau angeben. Sofern in der Verbindung das Atomgewicht zwei-, drei- oder mehrmals enthalten iſt, hängt man an das chemiſche Zeichen eine kleine Zahl an. So iſt z. B. die chemiſche Formel der Schwefelſäure H_2SO_4, das heißt (ſiehe Tabelle der chemiſchen Zeichen und Atomgewichte!) in der Schwefelſäure ſind 2 mal 1,008 Gewichtsteile Waſſerſtoff mit 1 mal 32,06 Gewichtsteilen Schwefel und 4 mal 16 Gewichtsteilen Sauerſtoff verbunden. Chemiſche Vorgänge ſtellt man dar, indem man auf eine Seite eines Gleichheitszeichens die Formeln der Stoffe ſtellt, die vor dem Vorgang vorhanden waren, auf die andere Seite die, die bei dem Vorgange entſtehen.

Unter Molekulargewicht oder Molargewicht einer chemiſchen Verbindung verſteht man die Gewichtsmenge, die ſich aus der Summierung der Atomgewichte ergibt, für Schwefelſäure z. B. 98,076, ein Molargewicht in Grammen nennt man ein Mol.

Die Äquivalentgewichte ſind diejenigen Mengen der verſchiedenen Stoffe, die in bezug auf die Fähigkeit, miteinander chemiſche Verbindungen zu bilden, gleichwertig ſind. Ein Mol Schwefelſäure verbindet ſich z. B. mit 2 Mol Ätznatron oder Ätzkali, man muß deshalb das Molargewicht der Schwefelſäure durch 2 teilen, um das Äquivalentgewicht zu erhalten.

Die vorſtehenden kurzen Bemerkungen können natürlich eingehende chemiſche Kenntniſſe nicht erſetzen, zu ihrer Ergänzung iſt eine alphabetiſche Zuſammenſtellung der gebräuchlichſten Chemikalien, mit der Angabe der verſchiedenen im Gebrauch befindlichen Benennungen der Eigenſchaften, der Verwendung und der die Zuſammenſetzung kennzeichnenden chemiſchen Formel, wie ſie das bei Hartleben in Wien erſchienene „Chemiſche Auskunftsbuch“ enthält, von großem Werte.

Chemiſche Zeichen und Atomgewichte.

Aluminium	Al	27.10
Antimon (Stibium)	Sb	120.20
Arſen	As	75.00
Barium	Ba	137.37
Blei (Plumbum)	Pb	207.10
Bor	B	11.00
Brom	Br	79.92
Cadmium	Cd	112.40
Chlor	Cl	35.46
Chrom	Cr	52.1
Eiſen (Ferrum)	Fe	55.85
Fluor	F	19.00
Gold (Aurum)	Au	197.20
Jod	J	126.92
Kalium	K	39.10
Kalzium (Calcium)	Ca	40.09
Kobalt (Cobaltum)	Co	58.97
Kohlenſtoff (Carboneum)	C	12.00
Kupfer (Cuprum)	Cu	63.57
Magneſium	Mg	24.32
Mangan	Mn	54.93
Natrium	Na	23.00
Nickel	Ni	58.68
Phosphor	P	31.00
Platin	Pt	195.00
Queckſilber (Hydrargyrum)	Hg	200.00
Sauerſtoff (Oxygenium)	O	16.00
Schwefel	S	32.07
Silber (Argentum)	Ag	107.88
Silizium	Si	28.3
Stickſtoff (Nitrogenium)	N	14.01
Strontium	Sr	87.62
Tantal	Ta	181.00
Waſſerſtoff (Hydrogenium)	H	1.008
Wismut (Bismutum)	Bi	208.00
Wolfram	W	184.00
Zink	Zn	65.37
Zinn (Stannum)	Sn	119.00

Zum Löten von Schmuckgegenständen

Die praktische Erfahrung lehrt, daß dem Löten von Gold- und Silberwaren vielfach nicht jene Sorgfalt geschenkt wird, die unbedingt erforderlich ist, um eine saubere und solide Arbeit zu erhalten. Wie viel Verdruß und Ärger hat es schon dadurch gegeben, daß Gegenstände schlecht gelötet waren. Verdruß auf beiden Seiten. Beim gewissenhaften Goldschmied, wenn ihm ein von anderer Seite verpfuschtes Schmuckstück zur Nachreparatur übergeben wird, bei der Kundschaft, wenn Reparaturen nicht mit der nötigen Sorgfalt ausgeführt wurden. Eine unversiechbare Quelle des Ärgers bildet jenes schlecht wieder in Stand gesetzte Schmuckstück, das, kaum die Werkstätte verlassen, wieder reparaturbedürftig wird, und schon mancher Goldschmied hat dadurch seine Kundschaft verloren. Auch Schadenersatzansprüche können bei Verlust eines Gegenstandes entstehen, und es liegt daher in jedes Interesse, Reparaturen mit der nötigen Sorgfalt auszuführen.

Die Ursache des Bruches kann nun eine verschiedene sein. Entweder wurde kein geeignetes Lot verwendet, das sich mit dem zu lötenden Gegenstand genügend verbindet, oder, was in den meisten Fällen die Ursache sein wird, die Behandlung der Lötstellen war eine nachlässige. In erster Linie ist darauf zu achten, daß die Lötstellen versäubert, d. h. mit einem Schaber völlig sauber geschabt werden, so daß jede Unreinigkeit, wie Sud, Oxyd, vom Glühen entstandene schwarze Stellen, restlos entfernt ist. Ebenso wird das zu verwendende Lot geschabt und durch Längs- und Querschnitte in ganz feine Stückchen zerschnitten, die dann mit dem Boraxpinsel auf die zu lötenden Stellen aufgetragen werden. Der Stein, welcher zum Anreiben des Borax dient, muß peinlich sauber sein und zum Anreiben selbst darf kein unreines Wasser verwendet werden. Schon durch gewissenhafte Beobachtung dieser Umstände, welche die Grundlage beim Löten bilden, kann viel Ärger und Verdruß erspart bleiben. Sodann ist darauf zu achten, daß der Gegenstand auf der Kohle so liegt, daß er mit der Gasflamme von allen Seiten gleichmäßig erwärmt werden kann. Am vorteilhaftesten sind immer noch die Holzkohlen oder auch die präparierten Kohlen, weniger eignen sich Asbestplatten, weil sich diese sehr langsam erwärmen. Zum Löten von Gegenständen, die nicht gerade auf einer flachen Kohle zusammengesetzt werden müssen, bediene man sich einer Bindedrahtkohle. Diese stellt man sich auf einfache Weise her, indem man über eine Holzkohle kreuzweise Bindedraht zieht, wodurch besonders, wenn die Kohle etwas ausgebrannt ist, der Gegenstand auch von unten herauf gleichmäßig erwärmt werden kann. Für den Gegenstand selbst ist es ratsam, wenn er stets in Borax gehalten wird. Können mehrere Stellen an einem Gegenstand zu gleicher Zeit gelötet werden, ist dies besser, als wenn er öfter ins Feuer genommen werden muß, denn dadurch verliert das Lot seine Widerstandsfähigkeit. Was die Herstellung der Lote betrifft, so muß darauf gesehen werden, daß diese im richtigen Verhältnis zu dem zu lötenden Metall stehen, das heißt die Schmelzpunkte des Lotes und des zu lötenden Metalles dürfen nicht zu nahe beisammen liegen, weil dadurch eine Verbrennung des letzteren stattfinden würde. Jedes Lot muß die Fähigkeit haben, die Metalle, die vereinigt werden sollen, bei einer gewissen Temperatur aufzulösen. Auf dieser Grundlage müssen alle Lote hergestellt werden, sowohl für edle als auch unedle Metalle. Ferner kann man, sowohl bei Lehrlingen wie auch bei Arbeitern, häufig die Beobachtung machen, daß gelötete Gegenstände, bevor sie erkaltet sind, ja oft noch in glühendem Zustande, in die Schwefelsäure geworfen werden, um das Abkochen zu ersparen. Daß dadurch nicht nur keine Zeit gewonnen wird, sondern nachher noch viel mehr Zeit darauf verwendet werden muß, um den Gegenstand von dem „Sud", der durch das Ablöschen in die geöffneten Poren eindringt, zu befreien, wird jeder Goldschmied einsehen, der weiß, daß Metalle in glühendem Zustande sich ausdehnen und hierdurch Poren entstehen. Die unechten Metalle, die zur Legierung des Goldes nötig sind, verbrennen beim Glühen in geringem Maße und dadurch wird der Feingehalt an der Oberfläche des Gegenstandes ein etwas höherer. Durch Abkochen werden diese verbrannten unedlen Metalle entfernt. Wird nun ein Gegenstand glühend in die Schwefelsäure gelegt, so dringt diese in die Poren und zerstört dadurch auch die unter der Oberfläche liegenden unedlen Metalle. Um nun Schmuckstücke wieder von dem Sud zu befreien, glüht man so lange aus, bis im Feuer die grüne Flamme, die sich durch Schwefelsäure bildet, verschwindet. Starker Sud auf Gold und Silber muß vor dem Löten durch Abschleifen oder Schaben entfernt werden, da sonst das Lot nicht durchfließen kann, brüchig wird und die angelöteten Teile bald wieder an der Lötstelle brechen. Ein weiterer Fehler besteht darin, daß mancher Goldschmied glaubt, nicht löten zu können, ohne die schon vorhandenen Lötstellen mit Lehm einzuschmieren, damit sie nicht nachfließen, dies sollte jedoch nur in Ausnahmefällen geschehen. Wer vorsichtig ist und einige Erfahrung hat, kann mit einer weichen Flamme das Lot dort in Fluß bringen, wo er es haben will, ohne die anderen

Lötſtellen zu benachteiligen. Durch das oft übermäßige Einſtreichen mit Lehm wird der Gegenſtand nicht gleichmäßig genug erwärmt. Die Folge hiervon iſt, daß das Lot nicht gut durchfließen kann und ſo eine ungenügende Verbindung mit dem zu lötenden Metall entſteht, die beim geringſten Anlaß zur Bruchſtelle wird. Mit Lehm eingeſtrichene Sachen müſſen öfters abgekocht werden und das Nachlöten wird ſchwerer und unſauberer. Das dadurch notwendige Verſäubern nimmt viel Zeit und Metall weg, der Gegenſtand büßt auf Koſten der Dauerhaftigkeit an ſeiner urſprünglichen Dicke ein. Das gleichmäßige Löten mit weicher Flamme ohne Lehm wird immer den ſicherſten und billigſten Erfolg haben, weil das Verſäubern nach Fertigſtellung des Gegenſtandes keine große Arbeit mehr verurſacht. Auch vor dem zu vielen Binden mit Bindedraht kann nicht genug gewarnt werden, weil die Gegenſtände, wenn ſie ins Feuer kommen, ſich ſehr leicht verziehen. Iſt eine Bindung abſolut nötig, ſo darf der Draht nicht feſt angezogen werden, beſonders bei dünnen Preſſungen, denn es entſtehen in dieſem Falle an der Stelle, wo der Draht aufliegt, infolge der durch die Ausdehnung des Metalles bedingten Spannung Eindrücke, die oft ſchwer wieder zu entfernen ſind. Nicht ſelten kommt es vor, daß das Lot dem Bindedraht entlang läuft, was bei manchen Sachen direkt nachteilig wirkt. Bei einiger Übung und Erfahrung wird man bei pünktlicher Arbeit ſehr oft das Binden und dadurch auch Zeit ſparen können, deshalb iſt das Binden ſo viel wie möglich zu vermeiden und man wird ſehen, daß viele Arbeiten gar keine Bindung brauchen und es ohne dieſe viel beſſer geht.

Langjährige gut erprobte Lote für Gold, Silber und Unecht

Lot für unechte Gegenſtände

20 400 500 80

Feinſilber	= 5 g	Zuſatz 5 g ſchwarzes Meſſing
ſchwarzes Meſſing	= 100 „	
Zink	= 125 „	
Kadmium	= 20 „	
	250 g	

Silberlote

Lot für geringere Silberwaren

175 400 75

Feinſilber	= 35 g	Zuſatz 3 g ſchwarzes Meſſing
Kupfer	= 80 „	
ſchwarzes Meſſing	= 15 „	
	130 g	

Lot für Silberwaren über $^{800}/_{100}$ ff.

550 350 100

Feinſilber	= 110 g	Zuſatz 4 g ſchwarzes Meſſing
ſchwarzes Meſſing	= 70 „	
Kadmium	= 20 „	
	200 g	

Emaillot für Silber

480 420 100

Feinſilber	= 48 g	Zuſatz 3 g Feinſilber
ſchwarzes Meſſing	= 42 „	
Kadmium	= 10 „	
	100 g	

Feilungslot zum Ausſchwemmen von Preſſungen und hohlen Gegenſtänden

Feinſilber	= 65 g	Zuſatz 3 g Feinſilber
ſchwarzes Meſſing	= 35 „	
Kupfer	= 25 „	
	125 g	

Goldlote

Lot zum Ausſchwemmen von Preſſungen und hohlen Gegenſtänden

70 750 145 35

Feingold	= 14 g	Zuſatz 3 g Feinſilber
Feinſilber	= 150 „	
Kupfer	= 29 „	
ſchwarzes Meſſing	= 7 „	
	200 g	

Lot für geringere Goldwaren

216 488 230 66

Feingold	= 43.2 g	Zuſatz 4 g Feinſilber
Feinſilber	= 97.6 „	
Kupfer	= 46.— „	
ſchwarzes Meſſing	= 13.2 „	
	200.— g	

12 karätiges Lot, Kontroll

500 200 180 120

Feingold	= 100 g	Zuſatz 4 g Feinſilber
Feinſilber	= 40 „	
Kupfer	= 36 „	
Kadmium	= 24 „	
	200 g	

14 karätiges Lot, hartfließend

583 180 153 84

Feingold	= 116.6 g	Zuſatz 3 g Feinſilber
Feinſilber	= 36.— „	
Kupfer	= 30.6 „	
Kadmium	= 16.8 „	
	200.— g	

14 karätiges Lot, weichfließend

585 130 185 100

		Zuſatz
Feingold	= 117 g	3 g Feinſilber
Feinſilber	= 26 „	
Kupfer	= 37 „	
Kadmium	= 20 „	
	200 g	

Farblot

562 212 188 38

		Zuſatz
Feingold	= 112.4 g	3 g Feinſilber
Feinſilber	= 42.4 „	
Kupfer	= 37.6 „	
Zink	= 7.6 „	
	200.— g	

18 karätiges Lot, Kontroll

750 50 100 100

		Zuſatz
Feingold	= 150 g	1 g Feinſilber
Feinſilber	= 10 „	
Kupfer	= 20 „	
Kadmium	= 20 „	
	200 g	

Zum Löten von Kupfer, Meſſing, Bronze, Tombak und Neuſilber

kann ſtets das Silberlot benutzt werden. Soll jedoch die Lötfuge, wenn möglich die gleiche Farbe des betreffenden Metalles haben, ſo muß ein aus dem letzteren legiertes Lot genommen werden. — Gute **Meſſinglote** werden legiert wie folgt:

Schwerfließend:	25 g Meſſing,
	10 „ Zink.
Leichtfließend:	25 g Meſſing,
	12 „ Zink,
	2 „ Zinn.
Neuſilberlot:	25 g Neuſilber,
	3 „ Zink,
	4 „ Meſſing.
Kupferlot:	25 g Kupfer,
	18 „ Blei.

Das Walzen des Goldes

Die Haltbarkeit des Goldes hängt ſehr davon ab, wie es beim Walzen behandelt wird. Vielfach wird der Hauptwert auf das Schmelzen gelegt, während die Behandlung vor und nachher als nebenſächlich angeſehen wird. Es iſt wohl richtig, daß ſchlecht geſchmolzenes Gold niemals ein brauchbares Gold geben kann, das ſich leicht bearbeiten läßt. Entweder wird es riſſig, blaſig oder ſpröde ſein. Aber ebenſo wichtig iſt die Behandlung vor und nach dem Schmelzen. Wie man ſchon bei der Legierung darauf ſehen muß, daß den Metallzuſätzen Kupfer, Meſſing uſw., die dazu verwendet werden, keine Säuren anhaften, ſondern chemiſch rein ſind, ſo muß auch ganz beſonders Wert auf die Behandlung beim Walzen gelegt werden. Es iſt dabei zu beachten, daß Gold von geringerem Feingehalt öfter ausgeglüht werden muß, als Gold von höherem Feingehalt. Nach dem Schmelzen wird das Gold geſtaucht, d. h. auf den Längsſeiten mit einem ſchweren Hammer auf dem Amboß gehämmert, damit es beim Walzen nicht einreißt und an der Eingußſtelle wird es nach Verlauf dünn geſchlagen zum Einlaſſen in die Walze. Geringeres Gold wird nach dem Schmelzen gut ausgeglüht und langſam in Waſſer abgelöſcht; noch beſſer iſt es, in Spiritus abzulöſchen, dadurch wird das Gold geſchmeidiger und iſt leichter zu verarbeiten. Zum Ablöſchen kann ganz geringer Spiritus verwendet werden. Während des Walzens muß das Ausglühen öfter geſchehen, je nach der Dicke, die das Gold beim Ausgießen hat. — 14 karätiges Gold wird in der Regel nach dem Stauchen und einmal während des Walzens, wenn es ungefähr eine Stärke von 2 mm erreicht hat, ausgeglüht. — 18 karätiges Gold dagegen ſoll vor und während des Walzens nicht ausgeglüht werden, ſondern erſt bei einer Stärke von etwa 1—2 mm.

Die in dieſer Abhandlung gemachten Angaben über die Behandlung des Goldes ſind Hauptmerkmale, die ſtets zu beachten ſind, um ein haltbares, geſchmeidiges Gold zu erhalten. Ein jeder Goldſchmied wird dann mit Leichtigkeit herausfinden, wann und wie oft er das Gold glühen muß, denn je nach der Legierung, der Zuſammenſetzung und der Farbe des Goldes wird er ab und zu geben müſſen. Aber wie es bei andern Dingen oft der Fall iſt, „keine Regel ohne Ausnahme“, ſo kann es auch hier vorkommen, daß, trotz ſorgfältiger Beachtung des oben Geſagten, das Gold einfach nicht halten will. Reißt das Gold von außen, ſo hat das weiter nichts zu ſagen, wenn es nicht weit hineinreißt; wird es aber auf der Fläche riſſig, ſo iſt es beſſer, das Gold zuſammenzuſchneiden und nochmals zu ſchmelzen. Selbſt wenn es nur ſtellenweiſe ſchlecht iſt, iſt es ratſam, ſich der kleinen Mühe des Umſchmelzens zu unterziehen. Iſt das Gold erſt verarbeitet und zeigen ſich an den fertigen Gegenſtänden ſchlechte Stellen, ſo entſteht ein weit größerer Verluſt. Beſonders bei Gegenſtänden, die gefärbt werden, muß das Gold tadellos ſein. Alle Fehler, die das Gold hat, wie kleine Riſſe, Blaſen und dergleichen, die vorher faſt nicht ſichtbar ſind, kommen in der Farbe zum Vorſchein. Solche Gegenſtände können nur in den ſeltenſten Fällen wieder hergeſtellt werden, jedenfalls wird man mehr Zeit darauf verwenden müſſen, als wenn man das Gold gleich zu Anfang umgeſchmolzen hätte.

Vereinsnachrichten

Der **Creditoren-Verein Pforzheim** hatte, wie der Pforzheimer Anzeiger berichtet, am 15. Juni seine Mitglieder zu einer Versammlung eingeladen, in welcher über die Verhandlungen mit dem Grossistenverbande in Leipzig wegen des Vereinbarungsvertrags zwischen Grossisten und Fabrikanten für den deutschen Markt Bericht erstattet wurde. Wie der Vorsitzende, Herr Stöffler, mitteilte, hatten sich nach Beschluß der Versammlung des Vereins vom vorigen Monat die Herren Stöffler, G. Wagner und O. Essig vom Vorstand zur Teilnahme am Verbandstag und zur Vertretung des zeitgemäß verbesserten Entwurfs des Vereinbarungsvertrags von 1908 nach Leipzig begeben. Die Verhandlungen daselbst über diesen Vertrag nahmen einen sehr glücklichen Verlauf. Die Vertreter des Creditorenvereins hatten die Genugtuung, daß die von ihm geschaffene Ordnung auf den Arbeits- und Absatzgebieten in Deutschland und Österreich dem unwirtschaftlichen Konkurrenzkampf bereits einen Damm entgegengesetzt hat und dies von den versammelten Großhändlern auch gerne anerkannt wurde. Die neue Fassung des Vertrags wird Pflichten und Rechte von Großhändlern und Fabrikanten gleichmäßig abgrenzen. Über seine Einhaltung wird eine Kontrollkommission hier am Sitz des Creditorenvereins wachen, welche aus je 3 Mitgliedern und 3 Ersatzmännern aus der Mitte der Grossisten und der angeschlossenen Fabrikanten und einem von den 6 Mitgliedern gewählten Vorsitzenden bestehen wird, der tunlichst ein Jurist, jedenfalls ein Unparteiischer sein soll. Aus dem Verband der Grossisten wurden als Mitglieder die Herren Oskar Müller (Fa. Wilh. Müller-Berlin), Rob. Schmidt (Fa. Bündert & Lettré-Berlin), Heinr. Lohß (Fa. H. Lohß-Stuttgart) und als Ersatzmänner die Herren L. Axmann (Fa. Hans Müller-Köln), J. Sturm-Gmünd und C. W. Pickelein-Elberfeld gewählt. Über den Verlauf des Verbandstags der Grossisten im allgemeinen und über die dort gewonnenen Eindrücke verbreitete sich Herr Wagner, welcher besonders hervorhob, daß Herr Stöffler dort wegen des Erfolgs der Zahlungs- und Zielreform geradezu gefeiert wurde. Daß die Reform bis jetzt so gut durchgeführt werden konnte, sei besonders der Doubléketten-Konvention zu verdanken. Angesichts dieser Stimmung sei es nicht schwer gefallen, mit dem von hier mitgebrachten Entwurf gegenüber einem anderen durchzudringen. Namentlich sei es gelungen, durchzusetzen, daß der Fabrikant, der sehe, daß er mit dem Beitritt zur Vereinbarung ein vergebliches Opfer seiner Bewegungsfreiheit gebracht habe, alsbald wieder austreten könne. Nach einer zweistündigen Vorberatung durch einen Sonderausschuß sei der vorgeschlagene Entwurf der Neubearbeitung des Vertrags von 1908 beinahe einstimmig angenommen worden. Die nunmehr getroffene Abmachung gebe dem Fabrikanten die gleichen Rechte wie dem Grossisten. Es bleibe nur übrig, zu wünschen, daß die Fabrikanten auch auf dem Vertrag beharren. Der Creditorenverein werde in diesem Falle hinter ihnen stehen. Hoffentlich bleibe auch Herr Stöffler mit seiner in Leipzig anerkannten Autorität dem Verein noch recht lange erhalten. Herr Fabrikant Essig gab nunmehr den jetzt festgestellten Wortlaut der Vereinbarung zwischen Fabrikanten und Großhändlern, ihn paragraphenweise erläuternd, der Versammlung bekannt. In Kürze besagt der Vertrag, daß, da Fabrikanten und Grossisten gleiches Interesse haben, ein Ausgleich auf der mittleren Linie geschaffen werden mußte. Der Fabrikant, der mit Grossisten arbeiten will, darf im allgemeinen nicht an Kleinhändler und Selbstverkäufer verkaufen. Soweit er indessen durch seine Preise und Bedingungen dem Zwischenhandel den Verkauf nicht erschwert, soll er nicht im Verkauf an Detailleure beschränkt sein. Fabrikanten, die sich verpflichten, nicht an Versandgeschäfte, Warenhäuser und Kleinhändler zu verkaufen, werden in eine Liste eingetragen, welche der Creditorenverein aufstellt und den Grossisten mitteilt. Die Grossisten verpflichten sich, ihren Bedarf mit besonders festgesetzten Ausnahmen nur bei Fabrikanten zu decken, welche sich in die erwähnte Fabrikantenliste eintragen ließen. Die Grossistenliste wird vom Creditorenverein und vom Grossistenverbande gemeinsam aufgestellt; zu dieser Liste sind tunlichst auch diejenigen Grossisten heranzuziehen, welche dem Verband noch nicht angehören. Fabrikanten, die zugleich Großhandel treiben, verpflichten sich, ihre Verkaufspreise mit denen der Großhändler in Einklang zu bringen. Die Fabrikanten bringen ihre Zugehörigkeit zur Abmachung auf Geschäftskarte und Rechnung zum Ausdruck. Wer sich gegen die Abmachung verfehlt, verwirkt eine Vertragsstrafe von mindestens 500 Mark, die durch den Creditorenverein und Grossistenverband öffentlich bekannt gegeben wird. Ein siebengliedriger Ausschuß überwacht die Ausführung der Vertragsbedingungen. Die Leitung der Geschäfte besorgt der Creditorenverein, welcher auch die Strafen einzieht. Der Vertrag gilt auf 5 Jahre und behält seine weitere Geltung, wenn er nicht 3 Monate vor seinem Ablauf gekündigt wird.

Herr Stöffler läßt sich von der Versammlung bestätigen, daß die Mitglieder mit allen Einzelheiten des Vertrags einverstanden sind. Die Organisation der Fabrikanten sei durch ihren Rückhalt am Creditorenverein jetzt stark genug, daß von ihnen erwartet werden könne, daß nicht einem einseitigen Verlangen eines Bestellers unter Nichtachtung der Vertragsbestimmungen zum Nachteil der ehrlichen Grossisten nachgegeben werde. Der Vertrag nebst Grossisten- und Fabrikantenlisten, sowie einem besonderen Verzeichnis der Fabrikanten, das nach den einzelnen Artikeln geordnet ist, soll zu einem Verbandsadreßbuch in vornehmer Ausstattung vereinigt und an alle Beteiligten versandt werden. Deshalb ergeht an alle in Betracht kommenden Fabrikanten und Grossisten das Ersuchen, die an sie gesandten Fragebogen und Vertragsexemplare baldigst auszufüllen und einzusenden.

In der nun folgenden Wahl der Fabrikantenmitglieder der Kontrollkommission wurden die Herren Herm. Bauer-Gmünd, Karl Braun (Fa. Gebr. Kuttroff) und E. Suedes (Fa. Paul Suedes) in Pforzheim und als Ersatzmänner die Herren Paul Grimminger-Gmünd, W. Beutter-Pforzheim und K. Schmidt-Staub-Pforzheim (Fa. W. Frey & Co.) gewählt.

Während der Feststellung des Wahlergebnisses konnte Herr Stöffler noch an zwei Nachrichten aus Süd- und Mittelamerika feststellen, daß trotz der Bemühungen unserer Feinde, uns, wie jetzt, so auch nach dem Krieg die Ausfuhr abzuschneiden, wir darauf rechnen dürfen, unsere überseeischen Absatzgebiete uns erhalten zu können. Auch die Bemühungen der Nordamerikaner, uns aus Mittel- und Südamerika zu verdrängen, dürften, wenn wir von maschinellen Massenerzeugnissen absehen, erfolglos bleiben. Wie sehr der Krieg selbst den Nordamerikanen das Geschäft erschwere, gehe aus dem Rundschreiben eines Neuyorker Exportgeschäftes hervor, das beweglich klage, wie sehr der Mangel an Handelsdampfern und die Inanspruchnahme aller Verkehrsmittel durch die Kriegsindustrie jedes regelmäßige Geschäft unmöglich mache. In dem Rundschreiben erkläre bezeichnenderweise die Firma, daß sie Bestellungen nur unter dem Vorbehalt annehmen könne, daß sie weder an Lieferungsfristen, noch an Preise gebunden sei. Letztere müßten nach ihrer Berechnung am Tag der Lieferung aufgestellt werden. Da nach der Verkündigung des Wahlergebnisses niemand

mehr das Wort zu nehmen wünschte, schloß Herr Stöffler die einmütig verlaufene Versammlung.

Schwäb. Gmünd. Am 5. Juni fand in Schwäb. Gmünd die Hauptversammlung des dortigen Creditorenvereins statt und führte der Vorsitzende, Herr Fabrikant Wilhelm Schwab, aus, daß die eigentliche Tätigkeit des Vereins während der Kriegszeit stark vermindert war, diese stillere Zeit jedoch zu organisatorischen Reformen benutzt wurde. Der Sekretär des Vereins, Herr Breymayer, verlas sodann die Protokolle über die Ausschußsitzung im Mai vorigen Jahres und die allgemeine Versammlung am 15. Juni 1915. Besonders warme Worte des Dankes enthielt das Protokoll über das verstorbene Ausschußmitglied Ottmar Zieher. Herr Schwab brachte hierauf den auf der Pforzheimer Hauptversammlung erstatteten Jahresbericht des Syndikus des Vereins, Rechtsanwalts Schinzinger, zur Verlesung. Im Anschluß an diesen Bericht betonte der Vorsitzende noch besonders den Wert der Reform der Zahl- und Zielweise. Herr v. Zwerger verlas eine Stelle aus dem Jahresbericht des Grossistenverbandes, in der ausgesprochen ist, die Ziel- und Zahlungsreform habe sich als ein großer Segen für das Gewerbe der Grossisten erwiesen. Um die Frage des Kassenskontos entspann sich eine kurze, Aufklärung bringende Aussprache. Einer der Hauptbestrebungen des Ehrenvorsitzenden des Vereins, Herrn Stöffler, wünschte der Vorsitzende baldige Lösung: dem Zwangsvergleich außerhalb des Konkurses.

Die Wahlen ergaben folgende Zusammensetzung des Ausschusses: es verbleiben weiter noch auf 2 Jahre im Ausschuß die Firmen Wilh. Binder, J. Grimminger, P. Spranger, auf 1 Jahr Hermann Bauer, Gustav Hauber, Frz. Scheurle. Für die ausscheidenden Ausschußmitglieder Wilh. Schwab, Ottmar Zieher (†), Adolf Weitmann wurden auf 3 Jahre gewählt die Firmen Eug. Heyd, Fr. Seeger und Ed. Wöhler. Die ausscheidenden Ausschußmitglieder können vom Vorstand zugewählt werden.

Herr Kommerzienrat Erhard sprach Herrn Schwab noch den Dank für seine mühevolle, umsichtige Geschäftsführung aus, worauf Herr Schwab die Versammlung mit dem Wunsche schloß, daß bald die Segnungen des Friedens wiederkehren mögen und dem Kriege reiche Friedensarbeit folgen möge!

Vermischtes

Deutsches Platin. In den letzten Wochen ging durch verschiedene angesehene Tagesblätter die Nachricht von Platinfunden im Sauerland, die bereits als sicher hinstellten, daß sich der Abbau lohnen würde. Nun hat die Firma W. C. Heraeus, G. m. b. H. in Hanau, verschiedentliche Untersuchungen von Gesteinsarten aus den angeblichen Fundstellen gemacht, die alle zu einem negativen Ergebnis führten. Auch weist die Firma darauf hin, daß das Sauerländer Platin, wenn überhaupt, in ganz fein verteiltem Zustand vorkommen soll und es nur mittels eines komplizierten chemischen Prozesses gewonnen werden könnte. Die Kosten einer solchen Aufarbeitung würden aber den Wert des in dem Gestein enthaltenen Platins wahrscheinlich übersteigen, wie dies ja auch mit dem im Rhein und seinen Nebenflüssen enthaltenen Golde der Fall ist.

Vertretung deutscher Interessen in England. Nachdem die deutschen Vermögen in England mit Beschlag belegt worden sind und ihre Liquidierung im Interesse der englischen Gläubiger angeordnet worden ist, ergeht seitens des zuständigen englischen Gerichtes die Aufforderung an die deutschen Interessenten, ihre etwaigen Gegenäußerungen zu den angemeldeten Forderungen ihrer Gläubiger einzureichen, wobei die Deutschen sich durch einen englischen Anwalt vertreten lassen können.

Der neutralländische Vertrauensanwalt des Handelsvertragsvereins hat sich zur Wahrung derartiger deutschen Interessen mit einer gut empfohlenen und bewährten Londoner Anwaltsfirma in Verbindung gesetzt, welche in der Lage ist, von der zuständigen englischen Behörde die Erlaubnis zur Vertretung der beteiligten deutschen Interessenten zu erwirken und dann dem Vertrauensanwalt die eingegangenen Schriftsätze der angeblichen Gläubiger wörtlich bekanntzugeben. Auf diese Weise können die in Frage kommenden deutschen Firmen sich wenigstens über die angemeldeten Forderungen dem Gericht gegenüber aussprechen.

Auskünfte über Geschäftsangelegenheiten. Von ausländischen Vereinigungen, Konsulaten und dergleichen in Deutschland werden neuerdings an deutsche Firmen allerlei Anfragen gestellt und Rundfragen über die Geschäftslage und dergleichen veranstaltet. Es kann nur geraten werden, derartige Anfragen unbeantwortet zu lassen und der zuständigen wirtschaftlichen Körperschaft davon Mitteilung zu machen. Es liegt keinesfalls im deutschen Interesse, Unterlagen, aus denen Rückschlüsse auf die Lage unserer Industrie im guten oder bösen Sinne gezogen werden können, in das Ausland gelangen zu lassen.

Merkbuch über Bulgarien. Die Disconto-Gesellschaft hat es übernommen, ein bulgarisches Merkbuch für den deutschen Kaufmann herauszugeben. Dieses Institut ist hierzu besonders qualifiziert, da es langjährige enge Beziehungen mit Bulgarien pflegt und auch durch eine unter seiner Führung gegründete Bank, die Kreditna Banka, in Bulgarien vertreten ist. Das Merkbuch gibt Auskunft über alles, was der deutsche Kaufmann wissen muß. Es gibt Aufschluß über das bulgarische Staatsgebiet, die Bevölkerung, die Finanzwirtschaft, über Bulgariens Landwirtschaft, Industrie und Verkehrswesen, Handelsverträge und Zölle und den Außenhandel. In einem weiteren Teil finden sich Winke für den deutschen Handelsverkehr mit Bulgarien, und zwar werden eingehend die rechtlichen Verhältnisse in dem Handelsverkehr mit Bulgarien und die Handelsverhältnisse im bulgarischen Einfuhrmarkt behandelt. Es ist zu hoffen, daß das Buch zu einer engeren Verknüpfung der deutsch-bulgarischen Handelsbeziehungen seinen Teil beitragen wird.

Patentrechte in Italien. Der italienische Minister für Landwirtschaft, Gewerbe und Handel veröffentlicht eine Verordnung, in der auf Grund der von Deutschland gewährten Gegenseitigkeit die im Dekret vom 20. Juni 1915 festgesetzten Erleichterungen in der Wahrung der Patent- und Gebrauchsmusterrechte (Stundung von Gebühren und Verlängerung der Fristen) auch den deutschen Staatsangehörigen zugebilligt werden.

Das Vorgehen gegen Patente und Muster feindlicher Ausländer in England. Der Handelsvertragsverein macht darauf aufmerksam, daß das königliche Institut für Seeverkehr und Weltwirtschaft an der Universität Kiel auf Anfrage Auskunft darüber erteilt, ob das Board of Trade die Ausnutzung bestimmter Patente, die deutsches Eigentum sind, gestattet hat, oder ob dahingehende Anträge abgelehnt worden sind. Anfragen müssen genaue Angaben über die Nummer des Patents sowie den Namen des offiziellen Patentinhabers enthalten. Kosten sind mit der Auskunftserteilung nicht verbunden. Verschiedene von dem Institut für Seeverkehr und Weltwirtschaft in den „Kriegswirtschaftlichen Nachrichten" veröffentlichte Listen, aus denen hervorgeht, in welchen Fällen man sich um Lizenzen auf feindliche Patente

bemüht und wie weit der Board of Trade sie gewährt hat, liegen im Bureau des Handelsvertragsvereins zur Einsicht aus. Die Aufstellung umfaßt alle dem Institut bekannt gewordenen, im „Illustrated Official Journal“, dem Publikationsorgan des englischen Patentamts, veröffentlichten Anträge und Entscheidungen aus der Zeit vom 9. September 1914 bis zum 22. März 1916. Dabei sind alle Angaben gemacht, die zur Identifizierung des Patents, des Inhabers, des Antragstellers und des Urteils zweckdienlich erscheinen.

Rechtsschutz für gewerbliche Urheberrechte im Generalgouvernement Warschau. Auf dem Gebiete des gewerblichen Rechtsschutzes sind in letzter Zeit wieder eine Reihe bemerkenswerter Verfügungen erlassen worden. So ist durch eine Verordnung des deutschen Generalgouvernements in Warschau der Schutz der deutschen Patente, Gebrauchsmuster, Geschmacksmuster und Warenzeichen auf das Generalgouvernement Warschau ausgedehnt worden. Für Zuwiderhandlungen gegen diese Verordnung sind Geldstrafen bis zu 1000 Mark oder Gefängnis bis zu 2 Jahren festgesetzt und ferner kann dem Verletzer neben der Strafe auf Antrag des Schutzinhabers eine Buße bis zum Betrage von 50000 Mark auferlegt werden. Als zuständige Gerichte für die Verfolgung von strafbaren Zuwiderhandlungen sind ausschließlich die Bezirksgerichte bestimmt worden.

Postauftragsdienst im Verkehr mit Belgien. Vom 1. März 1916 ab sind im Verkehr zwischen Deutschland und den am Briefverkehr mit Deutschland teilnehmenden Orten des Generalgouvernements in Belgien Postaufträge zur Geldeinziehung zugelassen. Die Orte im Etappengebiet Belgien sind ausgeschlossen. Für die Behandlung der Postaufträge gelten im allgemeinen dieselben Vorschriften wie vor dem Kriege; statthaft ist also auch die Erhebung von Wechselprotesten. Die im Postauftrage einzuziehende Summe ist in Mark und Pfennig anzugeben. (Höchstbetrag 800 Mark.) Dem Auftrage können mehrere Quittungen usw. beigefügt sein, jedoch müssen Anlagen zur gleichzeitigen Einziehung von demselben Zahlungspflichtigen bestimmt sein. Bei den in Deutschland aufgelieferten Postaufträgen braucht der II. Teil des Vordrucks vom Absender nicht ausgefüllt zu werden. Verboten ist, schriftliche Mitteilungen für den Schuldner auf dem Postauftragsblatt anzubringen oder ihm beizufügen. Wie früher, sendet die Postanstalt in Belgien die dort protestierten Papiere in freigemachtem Einschreibbrief an die deutsche Postanstalt zurück, letztere zieht die Protestkosten vom Auftraggeber ein und sendet sie mit freigemachter Postanweisung an die Postanstalt in Belgien. (Postamtsblatt 15 vom 11. Februar 1916.) Über die in Betracht kommenden Orte des Generalgouvernements in Belgien wird von den Postanstalten Auskunft erteilt. mk.

Postanweisungen nach der Türkei. Das Umrechnungsverhältnis für Postanweisungen nach der Türkei ist auf 20,50 Mark = 100 Piaster neu festgesetzt worden.

Pakete für Bulgarien müssen in Leinwand oder Säcke oder in feste Holzkisten verpackt und gehörig veschnürt und versiegelt sein. Den Postanstalten wurde strengstens zur Pflicht gemacht, für die Beachtung der Vorschriften zu sorgen und unvorschriftsmäßig verpackte Sendungen für Bulgarien nicht abzuschicken, sondern den Versendern zurückzugeben.

Versendung von verbotenen schriftlichen Mitteilungen ins Ausland. Um die Versendung von schriftlichen Mitteilungen ins Ausland in Paketen nachdrücklich zu verhindern, ist von jetzt ab bei Auslandpaketen lediglich die Beifügung einer Faktura gestattet. Hiernach hat die Erklärung des Versenders in den Paketen beizufügenden Ausfuhrerklärungen (in der Spalte „Bemerkungen“) zu lauten: „Enthält außer der Faktura keinerlei schriftliche Mitteilungen.“ Die Ausfuhrerklärungen müssen vom Absender selbst, bei juristischen Personen von dem gesetzmäßigen Vertreter (bei Handelsfirmen von dem Inhaber oder einem der ins Handelsregister eingetragenen Bevollmächtigten) durch Namensunterschrift verantwortlich vollzogen werden. Ein etwa vorhandener Firmenstempel ist beizudrücken. Die Postanstalten sind ermächtigt worden, über die Persönlichkeit eines Einlieferers von Auslandpaketen unter Umständen einen Ausweis zu verlangen und, falls dieser abgelehnt wird, die Annahme des Paketes zu verweigern. mk.

Postscheckverkehr. Die durch den Krieg geschaffenen Verhältnisse haben mit aller Dringlichkeit dargetan, daß der Umlauf an Banknoten und sonstigen baren Zahlungsmitteln auf das geringste Maß beschränkt und der bargeldlose Zahlungsausgleich in weitem Umfange gefördert werden muß. Diesem Ziele dient auch der Postscheckverkehr, der zugleich das Zahlungswesen vereinfacht, verbilligt und beschleunigt. Im Deutschen Reiche nehmen jetzt gegen 140000 Kunden am Postscheckverfahren teil. Der Teilnehmerkreis ist aber noch viel zu klein. Erst wenn die Beteiligung sehr groß ist, kann sich der bargeldlose Überweisungsverkehr, dessen Pflege die Hauptaufgabe des Postscheckwesens bildet, recht entfalten. Die Gebühr für eine Überweisung von einem Postscheckkonto auf ein anderes ist sehr niedrig; sie beträgt ohne Rücksicht auf die Höhe des Betrags nur 3 Pfennig und wird vom Aussteller der Überweisung erhoben.

Über die Geschäftsaufsicht spricht sich der Gläubigerschutzverband für Handel und Industrie in seinem Jahresbericht an Hand der in der Praxis beobachteten Wirkungen eingehend aus. Danach tritt das ständige Anwachsen der Geschäftsaufsichten unerfreulich für Handel und Industrie in Erscheinung. Durch oft zu nachgiebiges Verhalten der Gerichte ist dieses Anwachsen unbeabsichtigt gefördert worden und es hat sich geradezu eine „Spezialwissenschaft für böswillige Schuldner“ herausgebildet, um unter dem Schutze der Geschäftsaufsicht den Zugriffen der Gläubiger auszuweichen. Der Gläubigerschutzverband hält in Anbetracht der nach seinen Beobachtungen hier und auch anderweitig zutage getretenen schweren Mängel der Geschäftsaufsicht eine gründliche Reform der betreffenden Bundesratsverordnung für dringend erforderlich. mk.

Die neuen Fristen für Beitragserstattung aus der Angestellten-Versicherung. Die Angestelltenversicherung gibt bekanntlich der Witwe eines Versicherten — und auch dem Witwer — oder den Vollwaisen unter 18 Jahren das Recht, die Rückzahlung der Hälfte der eingezahlten Beiträge zu beanspruchen, wenn der Tod vor Schluß des Jahres 1927 eintritt und Anspruch auf Rente noch nicht besteht. Dieser Bestimmung kommt für die Familien der im gegenwärtigen Kriege gefallenen Versicherten eine besondere Bedeutung zu, weil Rentenansprüche in der Regel noch nicht bestehen. Ihre Durchführung wird aber vielfach dadurch erschwert, daß der Antrag auf Erstattung der Beiträge binnen Jahresfrist nach dem Tode des Versicherten gestellt sein muß. Der Termin verstreicht häufig, da oft der Todestag eines Kriegers nicht festzustellen ist. Es ist daher die neue Verordnung des Bundesrats vom 11. Mai sehr zu begrüßen, die andere Fristen für alle diejenigen Fälle festsetzt, in denen die Feststellung des Todes erst erfolgt, nachdem der Versicherte schon während des Krieges vermißt war, dann beginnt die einjährige Frist:

1. mit dem Schlusse des Kalenderjahres, in welchem der Krieg beendet ist, 2. wenn aber vorher a) der Tod des Versicherten in das Sterberegister eingetragen wird, mit dem

Tage dieser Eintragung, b) der Versicherte für tot erklärt wird, mit dem Tage, an dem das die Todeserklärung aussprechende Urteil ergeht. Kommen beide Tage der Nr. 2 in Frage, so ist der frühere maßgebend. Eine weitere Erleichterung ist für diejenigen Fälle getroffen, in denen die bezugsberechtigten Hinterbliebenen durch Kriegsverhältnisse verhindert sind, den Erstattungsanspruch rechtzeitig geltend zu machen. Er gilt dann als rechtzeitig erhoben, wenn der Antrag vor Ablauf von 3 Monaten nach dem Wegfall des Hindernisses eingereicht wird. Der Antrag auf Rückerstattung ist an den Rentenausschuß Berlin der Angestelltenversicherung, Berlin-Wilmersdorf, Nikolsburgerplatz 2, zu richten. Es sind ihm beizufügen: 1. die Versicherungskarte, 2. die standesamtliche Sterbeurkunde oder Todesbescheinigung des Kriegsministeriums, 3. die standesamtliche Heiratsurkunde. — Auskunft erteilen die Ortsausschüsse der Vertrauensmänner.

Darf der Gläubiger bei der Pfändung zugegen sein? Nach der Geschäftsanweisung für Gerichtsvollzieher ist es statthaft, daß der Gläubiger selbst oder ein von ihm angestellter Vertreter bei Pfändungen den Gerichtsvollzieher begleiten darf, bezw. daß dieser in seiner Anwesenheit die Pfändung vornimmt. Dieses kann unter Umständen von großem Vorteil sein, da der Gläubiger als Fachmann den Wert der vorhandenen Gegenstände schnell taxiert und somit den Gerichtsvollzieher in der Ausübung seines Amtes zu unterstützen vermag. Eine Ware kann oft unscheinbar erscheinen und für den Kenner trotzdem von Wert sein. Es liegt schließlich in mancher Werkstatt oder dem Lager ein Stück Material, was für die Pfändung belanglos erscheint und als Pfandobjekt doch lohnend wäre. Nach einer gerichtlichen Entscheidung darf man der Pfändung jedoch nur beiwohnen, wenn der Schuldner nichts dagegen hat. Verweist dieser der den Gerichtsvollzieher begleitenden Person sein Haus bezw. sein Geschäftslokal, so ist es angebracht, dieser Aufforderung Folge zu leisten, da man sonst Gefahr läuft, sich des Hausfriedensbruches schuldig zu machen. mk.

Wechsel auf Polen. Laut Verordnung des General-Gouvernements Warschau vom 13. Mai d. J. hat jeder der Inhaber eines fällig gewordenen oder demnächst werdenden Wechsels auf Polen bis zum 1. August dem Bezogenen Mitteilung zu machen, daß er den Wechsel in Händen hat, und dessen Bestätigung darüber durch Sichtvermerk auf dem Wechsel oder eingeschriebenem Brief einzuholen. Dieser Schriftwechsel ersetzt dann den Protest mangels Zahlung.

In Anbetracht der bei den derzeitigen Verhältnissen damit verbundenen Umständlichkeiten empfiehlt der Handelsvertragsverein seinen Mitgliedern sowie sonstigen Interessenten sich, soweit die Plätze Warschau und Lodz in Betracht kommen, der Vermittelung seines ständigen Vertrauensmannes für Deutsch-Rußland zu bedienen, welcher gegen eine geringe Pauschalgebühr die prompte Erledigung aller erforderlichen Formalitäten durch seine dortigen Geschäftsstellen übernimmt. Nähere Auskunft — auch an Nichtmitglieder — durch die Geschäftsstelle (Berlin W 9, Köthener Straße 28/29).

Eine Angabe darüber, auf welche Weise das Dienstverhältnis eines Angestellten gelöst worden ist, gehört grundsätzlich nicht in das Zeugnis, so entschied kürzlich das Kaufmannsgericht in Duisburg, wenn nicht die Angabe zur Erläuterung der Gesamtführung unumgänglich notwendig ist. In gegenwärtigem Falle handelte es sich um vorzeitigen Austritt des Angestellten (Kontraktbruch) aus dem Geschäfte, der nach Lage der Sache die Firma nicht berechtigt, in ihrem Urteil über die an sich als „gut" bezeichnete Führung eine Einschränkung durch Hinweis auf den Austrittsgrund zu machen, da es gegen § 73 des Handelsgesetzbuches verstoße. Dabei sei zu berücksichtigen, daß der Angestellte, wenn er auch die vereinbarte Kündigungsfrist widerrechtlich nicht inne gehalten, doch durchaus nicht in niederträchtiger oder schikanöser Absicht gehandelt habe. mk.

Ausschließung von Kündigung ungesetzlich. Nach einem Urteil des Kaufmannsgerichts Chemnitz ist die Vereinbarung zwischen einer Firma und einem Angestellten, daß im Dienstverhältnis die Kündigung ausgeschlossen sein soll, ungültig, die Bestimmung des HGB. über die Kündigung sei zwingendes Recht. Eine solche ungesetzliche Vereinbarung war zwischen einer Firma und einem Reisenden getroffen worden. Nachdem der Reisende kündigungslos entlassen worden war, erfuhr er, daß nach gesetzlicher Bestimmung Kündigungsausschluß nicht zulässig sei. Daraufhin klagte der Reisende auf Gehaltsentschädigung für die Zeit vom Entlassungstage bis zum nächsten Quartalsschluß. Der Beklagte, welcher die Ungesetzlichkeit der kündigungslosen Entlassung eingesehen hatte, bot dem Kläger bis zum Ablauf des Kündigungstermines Beschäftigung an; dies lehnte aber der Kläger ab, womit er sich des Rechtes auf Gehaltsentschädigung begab. mk.

Neue Bücher und Zeitschriften

mk. **Kriegssteuern und Bilanzen.** Eine der Blüten des Steuerbuketts der jüngsten Zeit sind die Kriegssteuern. Trotzdem weiteste Kreise von der neuen Steuer betroffen werden, herrscht über die Wirkung wie auch über die steuertechnische Seite dieser neuen Abgabeform ziemliches Dunkel. Einiges Licht in dasselbe bringt eine Abhandlung über die fragliche Materie von dem Volkswirtschaftler Professor Ernst Walb an der Handelshochschule Köln.*) Die neuen Kriegssteuern fußen bekanntlich einmal auf dem Rücklagegesetz vom 24. Dezember 1915 (soweit juristische Personen in Frage kommen) und dem eigentlichen Kriegsgewinn- bezw. Kriegssteuergesetz, das zur Zeit nur im Entwurf (Steuerkompromiß vom 20. Mai) vorliegt. Durch die Kriegsgewinnsteuer wird insonderheit Handel und Industrie erheblich belastet, einzelne Geschäftszweige weniger, andere stärker. Die betr. Steuervorlagen enthielten in dieser Hinsicht mancherlei Härten, die inzwischen von gesetzgebenden Körperschaften beseitigt oder wenigstens gemildert worden sind. Nachdem der Verfasser eingangs die Kriegssteuerprobleme im allgemeinen behandelt hat, beschäftigt er sich im folgenden mit Bilanzproblemen. Er zergliedert diese in I. Allgemeine Probleme (hierbei manche wertvolle Fingerzeige für den Bilanzpraktiker gebend); II. Die Kriegsbilanzprobleme (in die die voraufgegangenen Ausführungen verständnisvoll hinüberleiten). Hier beginnt der wichtigere Teil der Schrift, weil sie verschiedene Zweifelsfragen über die Ausführung der Kriegsgewinngesetzgebung der Lösung näher bringt. Der Verfasser behandelt unter dem Gesichtspunkte der Kriegsgewinnbesteuerung: 1. Abschreibungen auf Anlagen; 2. Auslandsforderungen; 3. Waren usw.; 4. Mögliche Verluste; 5. Wohlfahrtsrücklagen; 6. Beziehungen zwischen den Kriegs- und Friedensbilanzen; 7. Einkommensteuer- und Tantiemenberechnung. Von Interesse ist der „Anhang." Dieser behandelt: I. Anfragen mit Beantwortung (ein das Verständnis der Materie förderndes Verfahren!); II. Ausführungsbestimmungen zum Rücklagengesetz; III. Anmeldung zur Kriegsgewinnrücklage. Die gedachte Schrift ist jedenfalls als sehr zeitgemäß zu betrachten und dürfte deren Anschaffung vielen von Nutzen sein.

---

*) Kriegssteuern und Bilanzen, von Professor Ernst Walb. Verlag von Alexander Schmidt, Bonn. Preis brosch. 1,80 M.

Perfonal- und Gefchäftsnachrichten

Bielefeld. Dem Kollegen Th. Middendorff, Inhaber der Firma Emil Glänter, z. Zt. Offizier-Stellvertreter im Felde, wurde ein Sohn geboren.

Jubiläen

Hamburg. Ihr 75jähriges Gefchäftsjubiläum beging am 12. Juni d. J. die Firma Juwelen-, Gold- und Silberwarenhandlung C. L. Pfeffermann & Co., Inhaber Max Witthöft, Hamburg-St. Pauli, Reeperbahn 144.

Hamburg. Die Goldwarenhandlung S. Coffen, Hamburg, Kl. Burftah 10, konnte am 20. Juni d. J. auf ein 25jähriges Beftehen zurückblicken und wir wünfchen dem rührigen Inhaber und Begründer der Firma auch fernerhin weitere Erfolge. Aus befcheidenen Anfängen heraus hat es Herr Coffen verftanden, durch aufmerkfame und reelle Bedienung feiner Kundfchaft, das Gefchäft zu der heutigen Bedeutung zu erheben und ein Rückblick auf das Erreichte kann Herrn Coffen an diefem Ehrentage mit hoher Befriedigung erfüllen. Die Feftesfreude ift allerdings dadurch getrübt, daß der einzige Sohn feit Weinachten 1914 beim Regiment „Hamburg" in Frankreich fteht und ferner alle drei Vertreter der Firma ebenfalls zu den Fahnen einberufen find. Es ift daher wohl verftändlich, daß in Anbetracht diefer Umftände und der augenblicklichen ernften Zeit jede laute Feftlichkeit unterbleibt.

Konftanz. Diefer Tage feierten Herr Hofjuwelier Fritz Müller und Frau das Feft des 25. Ehejubiläums. Herr Müller ift in unferem Fach als Inhaber der Firmen J. N. Müller, Hofjuwelier, Konftanz i. B., und Heinrich Paar, Hofjuwelier, Karlsruhe, in weiten Kreifen aufs befte bekannt.

Pforzheim. In diefem Monat kann die Goldwarenfabrik Carl Siebenpfeiffer auf ein hundertjähriges Beftehen zurückblicken. Die Fabrik wurde im Jahre 1816 in Lahr von dem Vater des hier 1909 verftorbenen Altmeifters der Goldfchmiedekunft Carl Siebenpfeiffer als Juwelierwerkftätte gegründet und 1852 nach Pforzheim verlegt. Der jetzige Leiter der Fabrik, Herr Adolf Siebenpfeiffer, kann im nächften Monat fein 25jähriges Jubiläum begehen.

Auszeichnungen

Dresden. Anläßlich des Geburtstages Seiner Majeftät des Königs von Sachfen wurde Herr Hofjuwelier Guftav Jähne, Dresden, Georgplatz 10, mit dem Ritterkreuz I. Klaffe des Königl. Sächfifchen Albrechtsordens ausgezeichnet.

Leipzig. Der Markthelfer Rüdiger erhielt für 30jährige Tätigkeit in dem Goldwarengefchäft von Otto Kamper fenior das Ehrenzeichen für Treue in der Arbeit.

Gefchäfts- und Firmenveränderungen

Forft. Das Uhren- und Goldwarengefchäft von Witwe Martha Knofpe befindet fich ab 1. Juni Berliner Straße 12.

Gefchäftseröffnungen

Ingolftadt. Herr Jakob Dreyer eröffnete Donauftraße 2 ein Uhren-, Gold- und Silberwarengefchäft.

Handelsregifter

Neue Firmen:

Hanau. Unter der Firma Diamantfchleiferei Jakob Demuth betreibt zu Bruchköbel der dort wohnhafte Kaufmann Jakob Demuth eine Diamantfchleiferei.

Lüdinghaufen. Eingetragen wurde die Metallwarenfabrik Gefellfchaft mit befchränkter Haftung mit dem Sitz zu Lüdinghaufen. Gegenftand des Unternehmens ift die Bearbeitung und Verarbeitung von Metallwaren. Stammkapital: 20100 Mk. Zu Gefchäftsführern find beftellt: Ingenieur Emil Piepenbring zu Dortmund und Fabrikant Max Rofendahl zu Schwelm.

Solothurn (Schweiz). Inhaber der neuen Firma Rob. Brand ift Robert Brand, Kaufmann in Solothurn. Ankauf und Export von Uhren und Bijouterien, Baselftraße 272.

Firmenänderungen:

Krefeld. Firma Offene Handelsgefellfchaft S. Beninghaufen, Gold- und Silberwaren. Der bisherige Gefellfchafter Kaufmann Siegmund Beninghaufen jr. ift alleiniger Inhaber der Firma.

Erlofchene Firmen:

Hanau. Die Firma Kircher & Demuth in Bruchköbel ift erlofchen.

Betrug, Diebftahl und Einbruch

Landsberg a. W. Eingebrochen wurde in das Uhren- und Goldwarengefchäft von E. Münzenberg. Die Diebe hatten die große Schaufenfterfcheibe zuerft eingefchnitten und dann zum Teil eingedrückt. Es fielen ihnen Uhren, Gold- und Silberfachen im Werte von über 1000 Mark in die Hände. Die Diebe find entkommen.

Frage- und Antwortkaften

Alle Anfragen, die nicht die genaue Anfchrift des Einfenders enthalten, bleiben unberückfichtigt. Alle Angebote, die weiter befördert werden follen, müffen mit Freimarke verfehen fein.

Frage **Nr. 1693.** Welcher Fachgenoffe, der Erfahrung im Halten von Lehrlingen hat, kann mir die Frage beantworten, wie hoch man das Lehrgeld für einen Lehrling berechnet, der Koft und Wohnung beim Lehrherrn hat?

Frage **Nr. 1695.** Ich möchte gern das Fach-Einjährige als Goldfchmied machen. Welche Schulbildung ift nötig bezw. wie habe ich es anzufangen, um diefes Ziel zu erreichen? Wie lauten die Beftimmungen hierüber?

Frage **Nr. 1696.** Können Sie uns ein gutes Rezept für Tula angeben?

Antworten

Zur Frage **Nr. 1695.** Zur Erlangung des Künftler-Einjährigen genügt Elementarbildung. Vor allen Dingen muß der Nachweis erbracht werden, daß der Betreffende in feinem Berufe Hervorragendes leiftet, dies gefchieht durch Zeugnis des Lehrherrn und durch Zeugniffe der Fachzeichenlehrer. Die zeichnerifche Ausbildung gefchieht entweder auf einer Fachfchule oder auch Kunftgewerbefchule.

Wir empfehlen die Anfchaffung der „Deutfchen Wehrordnung", Verlag Ernft Siegfried Mittler & Sohn in Berlin, und den § 89 durchzulefen, der über die Nachfuchung der Berechtigung zum einjährig-freiwilligen Dienft genauen Auffchluß gibt.

Nach Abfatz 6 diefes Paragraphen find von dem Nachweis der wiffenfchaftlichen Befähigung befreit:

a) junge Leute, welche fich in einem Zweige der Wiffenfchaft oder Kunft oder in einer anderen dem Gemeinwefen zugute kommenden Tätigkeit befonders auszeichnen;

b) kunftverftändige oder mechanifche Arbeiter, welche in der Art ihrer Tätigkeit Hervorragendes leiften;

c) zu Kunftleiftungen angeftellte Mitglieder landesherrlicher Bühnen.

Perfonen, welche auf eine derartige Berückfichtigung Anfpruch machen, haben ihrer Meldung die erforderlichen amtlich beglaubigten Zeugniffe beizufügen. Diefelben find nur einer Prüfung in den Elementarkenntniffen zn unterwerfen, nach deren Ausfall die Erfatzbehörde entfcheidet, ob der Berechtigungsfchein zu erteilen ift oder nicht

Zur Frage Nr. 1696. Von den vielen in den Fachbüchern empfohlenen Rezepten hat sich folgendes überaus gut bewährt:

Feinsilber	15	Gramm
chem. reines Kupfer	30	„
Blei	45	„
Stangenschwefel	180	„

In einem Tiegel schmilzt man zuerst das Silber und Kupfer und läßt in diese flüssige Legierung das geschmolzene Blei langsam hineintropfen. Hat sich diese Masse innig miteinander verbunden, so gießt man sie in einen zweiten Tiegel, in dem man vorher den gepulverten Schwefel geschüttet hatte und läßt das Ganze nochmals gut zusammenschmelzen. Sollten sich noch Silber- oder Bleipünktchen zeigen, so muß noch Schwefel hinzugesetzt werden. Die gut flüssige Masse wird alsdann in Wasser geschüttet — am besten durch Besenreisig, damit sie sich besser verteilt — und die so erhaltenen Körner in einem Mörser zu feinem Pulver verrieben. Beim Tulieren wird dieses Pulver mit einer schwachen Salmiaklösung zu einem dicken Brei angerührt, womit die Vertiefungen ausgestrichen werden. Durch Erhitzen des Gegenstandes wird die leichtfließende Tula zum Fluß gebracht, nach dem Erkalten werden die tulierten Stellen überfeilt und poliert.

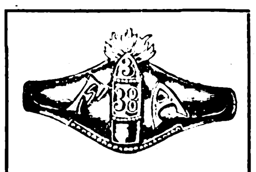
—s—

Geschäftsverkehr

(Für Mitteilungen unter dieser Rubrik übernimmt die Schriftleitung keine Verantwortung)

Waffengattungsringe

Wiederholt haben wir auf die Erzeugnisse der Firma Emil Herion in Pforzheim aufmerksam gemacht und erwähnen neben dem bekannten gediegenen Kriegsgedenkschmuck die wirklich aparten Neuheiten in Elfenbeinschmuck.



Vor allen Dingen aber verdienen die Waffengattungsringe der Firma Herion allseitige Beachtung, weil diese augenblicklich einen ganz vorzüglichen Zugartikel darstellen. Es sollte daher kein Juwelier, dem es ernstlich an der Hebung seines Umsatzes gelegen ist, versäumen, diesen zeitgemäßen Artikel aufzunehmen. Für jede Waffengattung sind eigene Muster geschaffen, von denen das Inserat Seite 10 in dieser Nummer nur einige herausgreift, wie Luftschiffer-, Flieger-, Infanterie-, Artillerie- usw. Ringe. Nebenstehend bringen wir die Abbildung eines Artilleristen-Ringes.

Inhalts-Verzeichnis der Nr. 25/26

Bezugsquellen-Nachweis

Alle Anfragen, die nicht die genaue Anschrift des Einsenders enthalten, bleiben unberücksichtigt. Alle Angebote, die weiter befördert werden sollen, müssen mit Freimarke versehen sein.

Anfragen

Nr. 712. Welche Firma fertigt elektrische Zigarren-Anzünder mit Silber montiert?

Nr. 749. Welche Firma liefert beschlagnahmefreies Ersatzmetall für Alpaka?

Nr. 750. Wer ist der Fabrikant des Alpaccalin?

Nr. 751. Wer liefert Maschinen zur Herstellung facettierter Metallperlen? — Wie werden facettierte Metallperlen geschliffen und poliert? Geschieht dies in Poliertrommeln und wer liefert solche? — Wie werden facettierte Metallperlen in großen Mengen versilbert, vergoldet und wie wird die Buntfärbung vorgenommen? — Gibt es Fädelmaschinen für kleine Metallperlen und wer liefert solche?

Nr. 756. Wer ist der Fabrikant „Osnabrücker Kreuze“ in Silber?

Nr. 763. Wer gibt Goddards Putzpulver, jedes Quantum, ab?

Nr. 766. Wer ist Lieferant einer eisernen Medaille, die auf der einen Seite den deutschen Adler und den österreichischen Doppeladler zeigt, auf der anderen Seite ein oder zwei männliche Gestalten mit Eisenhämmern? Entworfen soll die Medaille von einem Professor sein.

Nr. 770. Wer liefert Flugmeister- und Beobachterabzeichen in Silber und versilbert 1. in richtiger Größe und 2. kleiner als Schmuckstück (Anhänger, Broschen)?

Nr. 771. Wer liefert Pilotenfiguren, etwa 25 cm hoch (Pilot einen Propeller haltend, auf Serpentinsteinsockel), in imitierter Bronce sowie versilbert oxydiert?

Nr. 772. Wer liefert sogen. „Kaiseruhr“ mit W und Kaiserkrone auf dem äußeren Deckel und innerer Deckel mit geprägtem Bild des Kaisers in Lorbeerkranz. Innerer Deckel mit gravierter Widmung: Für 25jährige treue Arbeit usw. (Silberne Ankeruhr)? Es handelt sich um größere Lieferung!

Nr. 773. Wer liefert Fassonstift zum Schneckenpanzerwickeln?

Nr. 774. Leistungsfähige Bezugsquelle für Galanteriewaren, Bijouterie, Broschen, Nadeln, imitierte Waren gesucht.

Nr. 775. Wer liefert Aluminium-Ringe verschiedener Muster mit Kupfereinlage, wie Kreuzform, Streifen, in der Art der Studenten- oder Flaggenringe usw.?

Bezugspreis:

„Die Goldschmiedekunst“ mit „Central-Arbeitsmarkt“, Beilagen und Anzeigenteil kostet für

Deutschland	pro Jahr 8 Mark
Österreich	„ „ 12 „
sonst. Ausland	„ „ 16 „

Zahlbar auch viertel- und halbjährlich. Für das Abonnement gilt stets der Zeitraum eines Jahres als vereinbart. Abbestellungen haben sechs Wochen vor Ablauf zu erfolgen.

Anzeigen-Preise:

Reklame-Anzeigen nach Tarif. 1/1 Seite 150 M. Bei Wiederholungen hoher Rabatt.

Arbeitsmarkt-Anzeigen (Offene Stellen, Kaufgesuche, Verkäufe usw.): die viergespaltene Petitzeile 30 Pfg., Stellengesuche 15 Pfg.

Für Beilagen wird für 1000 Stück eine Gebühr von 15 Mark erhoben. Die Voreinsendung eines Musters ist erforderlich.

Merkblatt zur vierten Kriegsanleihe.

4½% Deutsche Reichsschatzanweisungen. 5% Deutsche Reichsanleihe, unkündbar bis 1924.

Mehr als achtzehn Monate sind verstrichen seit Beginn des gewaltigen Krieges, der dem deutschen Volke von seinen Feinden in unerhörtem Frevel aus Neid-, Rach- und Eroberungssucht aufgezwungen worden ist. Harte Kämpfe waren bei der Überzahl der Feinde zu bestehen. So schwer und blutig auch das Ringen war, unsere Truppen haben das Höchste geleistet und sich mit unvergänglichem Ruhm bedeckt. Auf allen Kriegsschauplätzen in West und Ost haben sie glänzende Waffenerfolge errungen, an ihrer todesmutigen Tapferkeit sind die mit allen Mitteln ins Werk gesetzten Angriffe der Feinde zerschellt. Die Feinde sind jedoch noch nicht niedergerungen, schwere Kämpfe stehen uns noch bevor, aber wir sehen diesen mit zuversichtlichem Vertrauen auf unsere Kraft und unser reines Gewissen entgegen. Auch das hinter der Front kämpfende deutsche Volk hat sich allen durch den Krieg hervorgerufenen wirtschaftlichen Erschwernissen durch Fleiß und Sparsamkeit, durch Einteilung und Organisation gewachsen gezeigt; es wird auch fernerhin in Selbstzucht und fester Entschlossenheit durchhalten bis zum siegreichen Ende.

Der Krieg hat fortgesetzt hohe Anforderungen an die Finanzen des Reichs gestellt. Es liegt daher die Notwendigkeit vor, eine vierte Kriegsanleihe auszuschreiben.

Ausgegeben werden 4½prozentige auslosbare Reichsschatzanweisungen und 5prozentige Schuldverschreibungen der Reichsanleihe. Die Schatzanweisungen werden eingeteilt in 10 Serien, die von 1923 ab jährlich am 1. Juli fällig werden, nachdem die Auslosung der einzelnen Serie 6 Monate vorher stattgefunden hat. Der Zeichnungspreis ist für die Schatzanweisungen auf 95% festgesetzt. Da die Schatzanweisungen eine Laufzeit von durchschnittlich 11½ Jahren besitzen, so stellt sich im Durchschnitt die wirkliche Verzinsung etwas höher als 5%. Dabei besteht die Aussicht, im Wege einer früheren Auslosung und Rückzahlung zum Nennwert noch einen beträchtlichen Kursgewinn, bestehend in dem Unterschied zwischen dem Nennwert und dem Ausgabekurs von 95% zu erzielen. Dem Inhaber der ausgelosten Schatzanweisung soll aber auch das Recht zustehen, an Stelle der Einlösung die Schatzanweisung als 4½prozentige Schuldverschreibung zu behalten, und zwar ohne daß sie ihm vor dem 1. Juli 1932 gekündigt werden könnte.

Der Zeichnungspreis für die fünfprozentigen Schuldverschreibungen der Reichsanleihe beträgt 98,50 Mark, bei Schuldbucheintragungen 98,30 Mark für je 100 Mark Nennwert. Die Schuldverschreibungen sind wie bei den vorangegangenen Kriegsanleihen bis zum 1. Oktober 1924 unkündbar, d. h. sie gewähren bis zu diesem Zeitpunkt einen fünfprozentigen Zinsgenuß, ohne daß ein Hindernis bestände, über sie auch schon vor dem 1. Oktober 1924 zu verfügen. Da die Ausgabe 1½% unter dem Nennwert erfolgt und außerdem die Rückzahlung zum Nennwert nach einer Reihe von Jahren in Aussicht steht, so ist die wirkliche Verzinsung höher als 5%.

Schatzanweisungen und Schuldverschreibungen sind nach den angegebenen Bedingungen im ganzen betrachtet als gleichwertig anzusehen. Beide Arten der neuen Kriegsanleihe können als eine hochverzinsliche und unbedingt sichere Kapitalanlage allen Volkskreisen aufs wärmste empfohlen werden.

Für die **Zeichnungen** ist in umfassendster Weise Sorge getragen. Sie werden bei dem **Kontor der Reichshauptbank für Wertpapiere in Berlin** (Postscheckkonto Berlin Nr. 99) und bei **allen Zweiganstalten der Reichsbank mit Kasseneinrichtung** entgegengenommen. Die Zeichnungen können aber auch durch Vermittlung der **Königlichen Seehandlung (Preußische Staatsbank)** und der **Preußischen Zentral-Genossenschaftskasse in Berlin**, der Königlichen **Hauptbank in Nürnberg** und ihrer Zweiganstalten sowie sämtlicher deutschen **Banken, Bankiers** und ihrer Filialen, **sämtlicher** deutschen **öffentlichen Sparkassen** und ihrer Verbände, bei jeder deutschen **Lebensversicherungsgesellschaft** und jeder deutschen **Kreditgenossenschaft**, endlich für die **Schuldverschreibungen** der Reichsanleihe bei **allen Postanstalten am Schalter** erfolgen. Bei solcher Ausdehnung der Vermittlungsstellen ist den weitesten Volkskreisen in allen Teilen des Reichs die bequemste Gelegenheit zur Beteiligung geboten.

Wer zeichnen will, hat sich zunächst einen Zeichnungsschein zu beschaffen, der bei den vorgenannten Stellen, für die Zeichnungen bei der Post bei der betreffenden Postanstalt, erhältlich ist und nur der Ausfüllung bedarf. Auch ohne Verwendung von Zeichnungsscheinen sind briefliche Zeichnungen statthaft. Die Scheine für die Zeichnungen bei der Post haben, da bei ihnen nur **zwei** Einzahlungstermine in Betracht kommen, eine vereinfachte Form. In den Landbestellbezirken und den kleineren Städten können diese Zeichnungsscheine durch den Postboten bezogen werden. Die ausgefüllten Scheine sind in einem Briefumschlag mit der Adresse „an die Post" entweder dem Postboten mitzugeben oder ohne Marke in den nächsten Postbriefkasten zu stecken.

Das Geld braucht man zur Zeit der Zeichnung noch nicht sogleich zu zahlen; die Einzahlungen verteilen sich auf einen längeren Zeitraum. Die Zeichner können vom 31. März ab jederzeit voll bezahlen. Sie sind verpflichtet:

30% des gezeichneten Betrages spätestens bis zum 18. April 1916,
20% „ „ „ „ „ „ 24. Mai 1916,
25% „ „ „ „ „ „ 23. Juni 1916,
25% „ „ „ „ „ „ 20. Juli 1916

zu bezahlen. Im übrigen sind Teilzahlungen nach Bedürfnis zulässig, jedoch nur in runden, durch 100 teilbaren Beträgen. Auch die Beträge unter 1000 Mark sind nicht sogleich in einer Summe fällig. Da die einzelne Zahlung nicht geringer als 100 Mark sein darf, so ist dem Zeichner kleinerer Beträge, namentlich von 100, 200, 300 und 400 Mark, eine weitgehende Entschließung darüber eingeräumt, an welchen Terminen er die Teilzahlung leisten will. So steht es demjenigen, welcher 100 Mark gezeichnet hat, frei, diesen Betrag erst am 20. Juli 1916 zu bezahlen. Der Zeichner von 200 Mark braucht die ersten 100 Mark erst am 24. Mai 1916, die übrigen 100 Mark erst am 20. Juli 1916 zu bezahlen. Wer 300 Mark gezeichnet hat, hat gleichfalls bis zum 24. Mai 1916 nur 100 Mark, die zweiten 100 Mark am 23. Juni, den Rest am 20. Juli 1916 zu bezahlen. Es findet immer eine Verschiebung zum nächsten Zahlungstermin statt, solange nicht mindestens 100 Mark zu bezahlen sind.

Wer bei der Post zeichnet, muß bis spätestens zum 18. April d. J. Vollzahlung leisten, soweit er nicht schon am 31. März einzahlen will.

Der erste Zinsschein ist am 2. Januar 1917 fällig. Der Zinsenlauf beginnt also am 1. Juli 1916. Für die Zeit bis zum 1. Juli 1916, frühestens jedoch vom 31. März ab, findet der Ausgleich zugunsten des Zeichners im Wege der Stückzinsberechnung statt, d. h. es werden dem Einzahler bei der Anleihe 5% Stückzinsen, bei den Schatzanweisungen 4½% Stückzinsen von dem auf die Einzahlung folgenden Tage ab im Wege der Anrechnung auf den einzuzahlenden Betrag vergütet. So betragen die 5% Stückzinsen auf je 100 Mark berechnet: für die Einzahlungen am 31. März 1916 1,25 Mark, für die Einzahlungen am 18. April 1916 1 Mark, für die Einzahlungen am 24. Mai 1916 0,50 Mark. Die 4½% Stückzinsen betragen für die Einzahlungen zu den gleichen Terminen auf je 100 Mark berechnet: 1,125 Mark, 0,90 Mark und 0,45 Mark. Auf Zahlungen nach dem 30. Juni hat der Einzahler die Stückzinsen vom 30. Juni bis zum Zahlungstage zu entrichten.

Bei den Postzeichnungen werden auf bis zum 31. März geleistete Vollzahlungen Zinsen für 90 Tage, auf alle anderen Vollzahlungen bis zum 18. April, auch wenn sie vor diesem Tage geleistet werden, Zinsen für 72 Tage vergütet.

Für die Einzahlungen ist nicht erforderlich, daß der Zeichner das Geld bar bereitliegen hat. Wer über ein Guthaben bei einer Sparkasse oder einer Bank verfügt, kann dieses für die Einzahlungen in Anspruch nehmen. Sparkassen und Banken werden hinsichtlich der Abhebung namentlich dann das größte Entgegenkommen zeigen, wenn man bei ihnen die Zeichnung vornimmt. Besitzt der Zeichner Wertpapiere, so eröffnen ihm die Darlehenskassen des Reichs den Weg, durch Beleihung das erforderliche Darlehen zu erhalten. Für diese Darlehen ist der Zinssatz um ein Viertelprozent ermäßigt, nämlich auf 5¼, während sonst der Darlehenszinssatz 5½% beträgt. Die Darlehensnehmer werden hinsichtlich der Zeitdauer des Darlehens bei den Darlehenskassen das größte Entgegenkommen finden, gegebenenfalls im Wege der Verlängerung des gewährten Darlehens, so daß eine Kündigung zu ungelegener Zeit nicht zu besorgen ist.

Die am 1. Mai d. J. zur Rückzahlung fälligen 4prozentigen Deutschen Reichsschatzanweisungen von 1912 Serie II werden — ohne Zinsschein — bei der Begleichung zugeteilter Kriegsanleihen zum Nennwert unter Abzug der Stückzinsen bis 30. April in Zahlung genommen. Der Einreicher erlangt damit zugleich einen Zinsvorteil, da die ihm zugutekommenden Stückzinsen der Kriegsanleihe 5% oder 4½% betragen, während die von dem Nennwert der Schatzanweisungen abzuziehenden Stückzinsen nur 4% ausmachen.

Wer für die Reichsanleihe **Schuldbuchzeichnungen** wählt, genießt neben einer Kursvergünstigung von 20 Pfennig für je 100 Mark alle Vorteile des Schuldbuchs, die hauptsächlich darin bestehen, daß das Schuldbuch vor jedem Verlust durch Diebstahl, Feuer oder sonstiges Abhandenkommen der Schuldverschreibungen schützt, mithin die Sorge der Aufbewahrung beseitigt und außerdem alle sonstigen Kosten der Vermögensverwaltung erspart, da die Eintragungen in das Schuldbuch sowie der Bezug der Zinsen vollständig gebührenfrei erfolgen. Die Zinsen können insbesondere auf Antrag auch regelmäßig und kostenlos einer bestimmten Sparkasse oder Genossenschaft überwiesen oder übersandt werden. Nur die spätere Ausreichung der Schuldverschreibung, die jedoch nicht vor dem 15. April 1917 zulässig sein soll, unterliegt einer mäßigen Gebühr. Angesichts der großen Vorzüge, welche das Schuldbuch gewährt, ist eine möglichst lange Beibehaltung der Eintragung dringend zu raten.

Der dargelegte Anleiheplan läßt erkennen, daß sowohl in den auslosbaren 4½prozentigen Schatzanweisungen als auch in den 5prozentigen Schuldverschreibungen der Reichsanleihe sichere und gewinnbringende Vermögensanlagen dargeboten werden. Es ist die Pflicht eines jeden Deutschen, nach seinen Verhältnissen und Kräften durch möglichst umfangreiche Zeichnung zu einem vollen Erfolg der Anleihe beizutragen, der demjenigen der früheren Anleihen nicht nachsteht. Das deutsche Volk hat bei diesen Anleihen glänzende Beweise seiner Finanzkraft und des unbeugsamen Willens zum Siege gegeben. Es darf daher bestimmt erwartet werden, daß jeder für diese Kriegsanleihe auch die letzte freie Mark bereitstellt. Im Wege der Sammelzeichnungen (Schulen, gewerbliche und sonstige Betriebe) können auch geringe Beträge des Einzelnen verfügbar gemacht werden. Auch auf die kleinste Zeichnung kommt es an. Gedenke jeder der Dankesschuld gegenüber den draußen kämpfenden Getreuen, die für die Daheimgebliebenen täglich ihr Leben einsetzen. Jeder steuere bei, damit das große Ziel eines ehrenvollen und dauernden Friedens bald erreicht werde. Zu solcher Krönung des Werkes beizutragen, ist die dringende Forderung des Vaterlandes.



Die Sperre der Munition liefernden Schweizer Uhrenfabriken

Die unterzeichneten Fachverbände haben in einer am 15. März 1916 in Berlin in den Räumen des Verbandes Deutscher Juweliere, Gold- und Silberschmiede abgehaltenen Sitzung folgenden Beschluß einstimmig gefaßt:

„Wegen des feindlichen Verhaltens eines Teiles der Schweizer Uhrenfabrikanten den deutschen Abnehmern gegenüber beschließen die Vertreter der unterzeichneten Verbände, ihren Mitgliedern vorzuschlagen, in Zukunft die Erzeugnisse derjenigen Fabrikanten, die Munition an die Feinde Deutschlands liefern, für den deutschen Markt zu sperren und es ihnen zur Ehrenpflicht zu machen, die Geschäftsverbindungen mit diesen Firmen unverzüglich einzustellen. Die Durchführung der Sperre ist einem in der gleichen Sitzung gewählten Sperr-Ausschuß, dessen Mitglieder den verschiedenen Verbänden angehören, übertragen."

Berlin, am 1. April 1916.

Deutscher Uhrmacher-Bund, Berlin
Zentralverband Deutscher Uhrmacher-Innungen und -Vereine, Sitz Halle
Deutsche Uhrmacher-Vereinigung, Sitz Leipzig
Rheinisch-Westfälischer Verband der Uhrmacher und Goldschmiede, Sitz Köln
Verband Deutscher Juweliere, Gold- und Silberschmiede, E. V., Berlin
Verband Deutscher Uhren-Grossisten, Sitz Leipzig
Creditoren-Verein für die Gold-, Silberwaren- und Uhren-Industrie, Pforzheim
Verband der Grossisten des Edelmetall-Gewerbes, E. V., Sitz Leipzig.

Bekanntmachung des Sperr-Ausschusses der Fachverbände

Als Munitionslieferanten sind zweifelsfrei festgestellt und daher mit Wirkung vom 1. April 1916 gesperrt:

Tavannes Watch Co., Schwob Frères & Co. in La Chaux-de-Fonds,
Fabrique du parc, Maurice Blum in La Chaux-de-Fonds,
Fabrique Movado, L. A. & I. Ditisheim in La Chaux-de-Fonds,
Fabrique Election, Les fils de L. Braunschweig in La Chaux-de-Fonds,
Fabrique National Watch, Georges Eberhardt & Cie. in La Chaux-de-Fonds,
Fabrique Vulcain, Ditisheim & Co. in La Chaux-de-Fonds,
Fabrique Invicta, Fils de R. Picard & Cie. in La Chaux-de-Fonds,
Seeland Watch Co. in Madretsch bei Biel,
Fabrique Léon Lévy & Frères S.-A. in Biel,
Fabrique Pery Watch, Dreyfus Frères & Co. in Biel,
Fabrique Urania Watch, Goschler & Co. in La Heutte bei Biel,
Fabrique Zenith, Georges Favre Jacot & Co. in Le Locle,
Fabrique Société Anonyme Zénith, Comp. Francaise & Suisse d'Horlogerie,
Fabrique Le Phare, Barbezat-Baillot in Le Locle.

Eine Erweiterung dieser Liste bleibt vorbehalten.

Es ist Ehrenpflicht aller Deutschen, ihre Geschäftsverbindungen mit den gesperrten Firmen und mit deren Abnehmern unverzüglich einzustellen. Warenbestände, die aus Abschlüssen aus der Zeit vor dem 1. April 1916 herrühren, unterliegen nicht der Sperre.

Berlin, am 1. April 1916.

Der Sperr-Ausschuß der vereinigten Fachverbände.
Karl Mischke.

Ausfuhr- und Zoll-Angelegenheiten

Silberausfuhr-Verbot. Das vom Reichskanzler unter dem 15. März erlassene Verbot der Silberausfuhr lautet: „Es wird verboten die Ausfuhr und Durchfuhr von: Feinsilber, roh oder gegossen, gehämmert oder gewalzt, in Stangen oder Blech; legiertem Silber, roh oder gegossen; Silbermünzen (Nr. 772 des Zolltarifs); legiertem Silber, gehämmert oder gewalzt, auch in Form von Blech; legiertem oder unlegiertem Silber, vergoldet oder auf mechanischem Wege mit Gold belegt (Nr. 773 des Zolltarifs); Silberdraht, auch legiert, rund, geglättet oder geformt, vergoldet oder auf mechanischem Wege mit Gold belegt (Nummer 774 des Zolltarifs). Ausgenommen von dem Verbot bleibt die Mitnahme von Silbermünzen nach dem Ausland bis zum Betrage von 10 Mark für eine Person."

England und die Schweizer Uhrenfabriken. Die Engländer machen Anstrengungen, die Schweizer Uhrenschalfabrikation nach England zu verpflanzen, wogegen sich die Schweizer Uhrenindustrie auf das äußerste wehrt. Einige Schweizer Uhrenfabrikanten wollten 25 Kisten mit Maschinen und Werkzeugen für die Schalenfabrikation nach England liefern. Die Sendung wurde in Basel durch die Schweizer Zollbehörde angehalten.

Vereine und Verbände

In der **Versammlung der Uhreninteressenten Deutschlands in Sachen Munitionslieferung Schweizer Uhrenfabriken** am 15. März 1916 in Berlin ist folgende Entschließung einstimmig gefaßt:

„Infolge des feindlichen Verhaltens eines Teiles der Schweizer Uhrenfabrikanten den deutschen Abnehmern gegenüber beschließen die Vertreter der endesunterzeichneten Verbände ihren Mitgliedern vorzuschlagen, in Zukunft die bekanntzugebenden Fabrikate für den deutschen Markt zu sperren und denselben zur Ehrenpflicht zu machen, die Geschäftsverbindungen mit diesen Firmen unverzüglich einzustellen (und auch nach dem Kriege solche nicht mehr aufnehmen).

Zur Durchführung dieser Maßregeln wird ein Ausschuß gewählt, welcher die Sperrvorschriften mit den vertragschließenden Parteien zu überwachen hat.

Um die im Lande befindlichen Waren der gesperrten Fabrikate nicht unverkäuflich zu machen, wird beschlossen, von einer Bekanntmachung der gesperrten Marken dem Publikum gegenüber vorläufig Abstand zu nehmen."

Sodann gelangt eine zweite Entschließung zur Verlesung, welche lautet:

„Die unterzeichneten Fachverbände verpflichten sich, bei ihren Fachorganen dahin zu wirken, daß Inserate der gesperrten Firmen nicht mehr Aufnahme finden."

Auch diese Entschließung wird einstimmig angenommen.

Auch die dritte Entschließung, welche lautet:

„Die Zuschriften, welche von seiten der Schweizer Uhrenfabrikanten in der Angelegenheit der Kriegsmittellieferung an Verbände, Fachzeitschriften und Uhrenkonsumenten zugesandt werden, sollen der Sperr-Kommission im Original zugesandt werden. Der Sperr-Ausschuß prüft diese Zuschriften auf ihre Richtigkeit, fordert evtl. die entsprechenden Garantien ein, setzt den Bericht zusammen und überweist diesen an die Verbände und Fachorgane behufs Veröffentlichung" wird einstimmig angenommen und von den Anwesenden unterzeichnet.

Creditoren-Verein für die Gold-, Silberwaren- und Uhren-Industrie, Pforzheim,
Verband der Grossisten des Edelmetall-Gewerbes, E. V., Leipzig,
Verband Deutscher Uhren-Grossisten, Leipzig,
Deutscher Uhrmacher-Bund, Berlin,
Deutsche Uhrmacher-Vereinigung, Leipzig,
Rheinisch-Westfälischer Verband der Uhrmacher und Goldschmiede, Köln,
Verband Deutscher Juweliere, Gold- und Silberschmiede, E.V., Berlin,
Zentralverband Deutscher Uhrmacher-Innungen und Vereine, Sitz Halle.





Gebrauchsmuſter

Klaſſe 44 b. 644 617. Vorrichtung zum Halten von Zigaretten oder Zigarren in Zigaretten- und Zigarren-Etuis. Mittweidaer Metallwarenfabrik Rudolf Wächtler & Lange, Mittweida i. Sa. Angemeldet 4. 3. 16. M. 54927.

Klaſſe 44 a. 644765. Armbandverſchluß. Frau Helene Hirſch, Mannheim, Eichendorffſtraße 41. Angemeldet 8. 3. 16. H. 71113.

Klaſſe 67 a. 644814. Werkzeugſchleifmaſchine. Ernſt Weißberg, Caſſel, Holländiſche Straße 95 1/2. Angemeldet 8. 3. 16. W. 46938.

Klaſſe 44 a. 645049. Manſchettenſchonerknopf. Auguſt Borczinski, Zoppot, Schäferſtraße 1. Angemeldet 31. 12. 15. B. 74014.

Klaſſe 44 a. 645078. Uhr-Armband. Gebr. Kurz, Weißenhorn (Bayern). Angemeldet 14. 3. 16. K. 67822.

(Mitgeteilt vom Patentbureau O. Krueger & Co., Dresden)

Klaſſe 44 a. 642918. Uhrenarmband. Fr. Speidel, Pforzheim. Angemeldet 29. 1. 16.

Klaſſe 44 a. 643026. Fingerring. Ewald Niepenberg, Wald (Rhld.). Angemeldet 4. 2. 16.

Klaſſe 44 a. 643699. Zerlegbares Zieharmband mit Sicherheitsverſchluß. Cordier & Frey, Pforzheim. Angemeldet 19. 2. 16.

Klaſſe 44 a. 643796. Schloß für Ketten, Armbänder, Bijouterien uſw. mit unbedingter Sicherheit gegen Selbſtöffnung. Guſt. Krüger, Charlottenburg. Angemeldet 22. 2. 16.

Klaſſe 44 a. 644815. Schmuckſtücke aus Silber oder anderem Metall mit beliebigem Ornament, in welche nach Art der Schattenriſſe, Silhouetten oder Scherenbilder, Glasſchmelz oder Emaille eingelaſſen iſt. Hch. Eklöh jr., Lüdenſcheid. Angemeldet 9. 3. 16.

Muſterregiſter

Geislingen (Steige). In das Muſterregiſter des Kgl. Amtsgerichts Geislingen iſt bei der Firma Württembergiſche Metallwarenfabrik, Aktien-Geſellſchaft in Geislingen (Steige), eingetragen worden:

1 verſiegeltes Paket, enthaltend 5 Abbildungen neuer Muſter plaſtiſcher Erzeugniſſe, und zwar: Schreibzeug 072, Aſchſchale 073, Aſchſchale 074, Aſchſchale 075, Aſchſchale 076.

Mittweida. In das Muſterregiſter iſt bei der Firma Mittweidaer Metallwarenfabrik Rudolf Wächtler & Lange in Mittweida eingetragen worden:

1 verſiegeltes Paket mit 11 Modellen plaſtiſcher Erzeugniſſe aus Metall, und zwar: 1 Pultblock, Fabriknummer 1479, 1 Kaſten für Orden, Fabriknummer 2729, 1 Sparbüchſe, Fabriknummer 9102, 1 Doſe, Fabriknummer 9719, 1 Photographierahmen, Fabriknummer 4347, 1 Tabakdoſe, Fabriknummer 2519, 1 Zigarrenetui, Fabriknummer 2602, 4 Zigarettenetuis, Fabriknummern 243, 244, 6655, 6656, Schutzfriſt 10 Jahre, angemeldet am 4. März 1916.

München. In das Muſterregiſter iſt bei der Firma Deſchler & Sohn in München eingetragen worden:

1 Modell eines Vereinszeichens, ausgeführt in Metallpreſſung, G.-Nr. 224, verſiegelt, Muſter für plaſtiſche Erzeugniſſe, Schutzfriſt 3 Jahre, angemeldet am 31. März 1916.

Pforzheim. In das Muſterregiſter iſt bei der Firma Adolf Haap in Pforzheim eingetragen worden:

21 Abbildungen für Broſchen und Anhänger, Nummern 21041 bis 21048, 22655—22659, 22661—22668, verſiegelt, plaſtiſche Erzeugniſſe, Schutzfriſt 3 Jahre, angemeldet am 25. März 1916.

Nachrichten-Dienſt der Freien Vereinigung des Gold- und Silberwaren-Gewerbes zu Berlin

Abhanden gekommen!

Am 6. April d. J. iſt ein 3/4 cm breites goldenes Armband, Kettenglieder, im Werte von 300 Mark abhanden gekommen. An dem einen Ende des Bandes befindet ſich eine Kugel mit Saphir, während der Verſchluß durch einen Adlerkopf mit Saphir gebildet wird. Vor Ankauf dieſes Gegenſtandes wird gewarnt und gebeten, den Anbietenden ſofort verhaften zu laſſen.

Etwaige Nachrichten hierzu bitten wir entweder an das Königliche Polizei-Präſidium, Berlin, zu Tageb.-Nr. 743 IV 49. 16 oder an die unterzeichnete Vermittelungsſtelle zu richten.

1000 Mark Belohnung!

Am 13. April d. J. iſt laut Anzeige der hieſigen Kriminal-Polizei eine einreihige Perlenhalskette im Werte von 30000 Mark verloren gegangen. Dieſe beſteht aus ungefähr 34 weißen Perlen in der Größe je einer großen Erbſe. Das Schloß wird aus einem ſehr großen Brillanten, weit über Erbſengröße, gebildet. Vor Ankauf dieſes Stückes wird gewarnt und gebeten, den Anbietenden ſofort verhaften zu laſſen.

Etwaige Nachrichten hierzu beliebe man an das Königliche Polizei-Präſidium, Berlin, Abteilung IV, zu Akten Nr. 858 IV 48. 16 oder an die unterzeichnete Vermittelungsſtelle zu richten.

Berlin, den 17. April 1916.

Freie Vereinigung des Gold- und Silberwaren-Gewerbes zu Berlin
Hauptmeldeſtelle des Schutzverbandes, C 19, Gertraudtenſtr. 10/12.

Die nächſte Kriegs-Ausgabe erſcheint am 13. Mai 1916

Bekanntmachung des Sperr-Ausschusses der Fachverbände

Die am 1. April 1916 von den vereinigten Fachverbänden verhängte Sperre über diejenigen Schweizer Uhrenfabriken, die Munition für die Feinde Deutschlands herstellen, ist von allen vaterländisch gesinnten Fachangehörigen mit Genugtuung aufgenommen worden. Von allen Seiten gingen dem unterzeichneten Sperr-Ausschuß Zustimmungserklärungen zu. Uhrmacher, Grossisten und Fabrikanten haben sehnlichst den gemeinsamen Schritt aller Fachverbände erwartet, der es ihnen ermöglicht, ihre Geschäftsbeziehungen mit jenen Firmen des neutralen Auslandes aufzugeben, die sich dazu hergegeben haben, Munitionsteile anzufertigen, die bestimmt sind, unsere Söhne, unsere Brüder und unser Volk zu vernichten.

Unsere Maßnahmen stellen nur einen Akt der gerechten Notwehr dar mit dem Endzweck, unserem gemeinsamen Vaterlande zu dienen. Die Sperre wird deshalb nicht über diejenigen Firmen verhängt, die sich in der ersten Überstürzung bei Ausbruch des Krieges mit Rücksicht auf die Notlage ihrer Arbeiter zur Munitionsanfertigung bereit gefunden haben, sondern nur über diejenigen, die sich nachhaltig geweigert haben, von der Munitionsanfertigung abzusehen, nachdem von einem Notstand ihrer Arbeiter nicht mehr gesprochen werden kann.

Um den Absatz der noch in deutschen Händen befindlichen Uhren, die aus den gesperrten Firmen stammen, nicht zu behindern, ist vorläufig von der Veröffentlichung der Marken, die die betreffenden Firmen herstellen, abgesehen worden. Die Veröffentlichung der gesperrten Marken wird jedoch, nachdem eine angemessene Frist für deren Abstoßung verstrichen ist, am 1. Juli d. J. erfolgen. Ferner ist eine Veröffentlichung derjenigen Firmen, die den Sperrbeschlüssen nicht beigetreten sind, beabsichtigt. Außerdem wird in den Fachzeitschriften eine Liste derjenigen Grossisten, die die Sperrvorschriften durch Unterschrift anerkannt haben, veröffentlicht. Sie erhalten eine Ausweiskarte sowohl für ihr Haus, als auch für jeden ihrer Vertreter.

An die Herren Uhrmacher richten wir deshalb die dringende Bitte, sich bei Aufgabe von Bestellungen die Ausweiskarte der Herren Vertreter vorzeigen zu lassen und nach dem 1. Juni nur von solchen Firmen zu kaufen, die sich durch eine Karte des Sperr-Ausschusses auszuweisen vermögen.

Die Erklärung, die diejenigen Firmen zu unterzeichnen haben, die sich der Sperr-Bewegung anschließen, hat folgenden Wortlaut:

„Die unterzeichnete Firma verpflichtet sich:

I. von jetzt ab weder direkt noch indirekt Uhren aus solchen Fabriken zu beziehen, die ihr von dem unter Ziffer IV genannten Sperr-Ausschuß durch die Fachpresse oder durch besondere Zuschrift als gesperrt namhaft gemacht werden. (Uhren aus solchen Aufträgen, die vor dem 1. April 1916 diesen Häusern erteilt wurden, dürfen noch angenommen und verkauft werden.)

II. Uhren von keinem Wiederverkäufer oder Agenten zu kaufen, der nicht den Nachweis führt, daß er den Sperrverpflichtungen beigetreten ist und sich auch seinerseits verpflichtet hat, Uhren weder direkt noch indirekt aus gesperrten Fabriken zu beziehen.

III. zu gestatten, daß eine vom Sperr-Ausschuß zu benennende Persönlichkeit die Einhaltung des Vertrages in einer ihr erforderlich scheinenden Weise nachprüft.

IV. als Sperr-Ausschuß ausdrücklich denjenigen Ausschuß anzuerkennen, der in der gemeinschaftlichen Sitzung der Fachverbände des Uhren- und Goldwarenhandels in Deutschland, die am 15. März 1916 in Berlin tagte, gewählt wurde.

V. dem Sperr-Ausschuß das Recht einzuräumen, im Falle der Sperrverletzung sämtliche Ausweiskarten zurückzufordern und die Veröffentlichung des Bruches der Sperre unter Namensnennung zu gestatten. (Ob eine Sperrverletzung vorliegt, entscheidet der Sperr-Ausschuß endgültig und unanfechtbar. Der Sperr-Ausschuß wird durch den Vorsitzenden vertreten.)“ —

Bei dieser Gelegenheit weisen wir darauf hin, daß es nach einer Verfügung des Reichskanzlers verboten ist, Zahlungen an solche Firmen im neutralen Auslande zu leisten, deren Inhaber oder Teilhaber feindliche Ausländer sind. Um festzustellen, ob Zahlungen auch an solche Firmen im neutralen Auslande nicht zulässig sind, deren Inhaber nur zu einem Teil feindliche Ausländer sind, hat der Sperr-Ausschuß eine Anfrage an das Reichsamt des Innern gerichtet und von dort folgende Antwort erhalten:

„Soweit feindliche Staatsangehörige Inhaber oder Teilhaber von im Ausland ansässigen Unternehmungen sind, erscheinen Zahlungen an solche Firmen mit dem Verbot der mittelbaren Zahlung an das feindliche Ausland nicht vereinbar, da eine hinreichende Garantie gegen das Weiterfließen des Geldes nach dem Heimatsstaate der feindlichen Ausländer nicht gegeben ist. Die Entscheidung steht bei den Gerichten.“

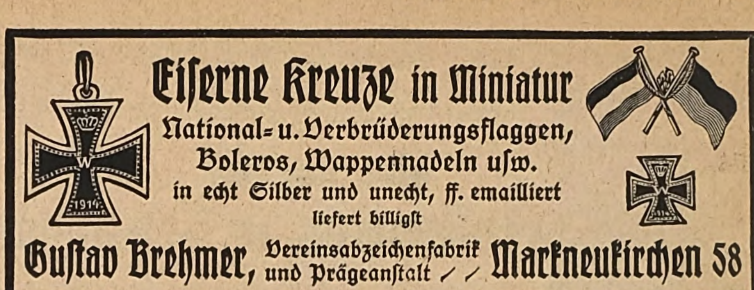
Nach den vom Sperr-Ausschuß angestellten Ermittelungen ist bis jetzt bekannt, daß einige von den Inhabern der Firma Tavannes Watch Co. in La Chaux-de-Fonds Franzosen sind, daher ist nach der Auskunft der Reichsbehörde vorläufig eine Zahlung an diese Firmen nicht zulässig.

Ersatzfabrikate stehen für die gesperrten Marken reichlich zur Verfügung, und die Tagespresse wird auch die deutschen Käufer über die Lage aufklären. Darum, Kollegen, laßt alle kleinlichen Bedenken beiseite und handelt so, wie es sich für deutsche Männer in dieser großen Zeit geziemt!

Berlin, am 1. Mai 1916.

Der Sperr-Ausschuß der vereinigten Fachverbände
Karl Mischke.







STUTTGARTER METALLWARENFABRIK

GEGRÜNDET 1861

ORDEN · PLAKETTEN · VEREINS- u. EHREN-ABZEICHEN · MÜNZEN u. MARKEN · FAHNENSPITZEN · FAHNENNÄGEL · EICHEN u. LORBEERKRÄNZE · POKALE · BECHER

HOHE AUSZEICHNUNGEN

WILH. MAYER & FRZ. WILHELM, STUTTGART

Silb. Gedenktaler

Stück Mark 5.–

Abbildungen kostenlos!



in künstlerischer Ausführung mit Porträts aller unserer

Heerführer!

Münzpräge-Anstalt

L. Chr. Lauer

Nürnberg XXV, Kleinweidenmühle 12 – Ritterstraße 56

Berlin SW.,

Ordens- Studenten- **Bänder** Jos. Kemp Bonn a. Rh. Seidenbandweberei.

Albrecht Dittrich, Leipzig 2

Weberei aller Arten

Ordensbänder



Studenten-, Fahnen-, Logen-, Vereins- und National-Bänder Uhrkettenbänder

BHM

Gesetzlich geschützte Fabrik-Marke

Weltkrieg- und Heerführer-Medaillen

in Silber und K.-Metall / Abbildungen kostenlos

Medaillen und Plaketten

zu Ehren unserer gefallenen Helden

B. H. Mayer's Hof-Kunstpräge-Anstalt, Pforzheim

Ateliers für Emaillemalereien

Heinrich Hahn

Miniaturmaler auf Elfenbein—Email

Emaillier-Werkstätte

für feine Bildnisse — Wappen — Sport — Kirchliche Kunst — Orden — Emailgemälde Limousins — Jede alte Mal-Technik Jede Emaillier-Technik

/ / Pforzheim / /



Für die Buchführung des Goldschmiedes empfehlen wir in dauerhaften Einbänden

Tagebuch

Warenbuch

Kassabuch

Herm. Schlag Nachf., Leipzig, Windmühlenstr. 31



Infolge vielfacher Anfragen gebe ich bekannt, daß ich nach wie vor

alle Sorten

Etuis, Halbetuis u. Schachteln

liefere. Mein neues, aufsehenerregendes Musterbuch steht jedem Goldschmied und Uhrmacher portofrei und mit Rückporto zur Verfügung, der anhängenden Abschnitt einsendet.

Paul Stierle, Pforzheim 1.

Bitte abtrennen und einsenden.

*Herrn **Paul Stierle, Pforzheim 1***

Senden Sie mir portofrei, mit Rückporto und ohne Kaufverpflichtung Ihr neues Musterbuch zu.

....

(Name)

....

(Wohnort)

Bilanz am 31. Dezember 1915.

Aktiva.		M.	Pf.	Passiva.	M.	Pf.
Kassen-Konto		517	12	Mitglieder-Geschäfts-Guthaben	29035	68
Wechsel-Konto		200	—	„ Darlehen	21500	—
Einrichtungs-Konto	1200.—			Ordentl. Rücklage	12850	14
Abschreibung	200.—	1000	—	Außerordentl. Rücklage	1556	86
Waren-Konto		57828	58	Gläubiger	11873	64
Schuldner		20491	88	Reingewinn	3221	26
	M.	80037	58	M.	80037	58

Verlust- und Gewinn-Konto.

Soll.	M.	Pf.	Haben.	M.	Pf.
Einrichtungs-Konto, Abschreibung	200	—	Waren-Konto, Bruttogewinn	22514	95
Zinsen-Konto	1425	08			
Unkosten-Konto	7828	61			
Gehälter-Konto	9840	—			
Reingewinn	3221	26			
M.	22514	95	M.	22514	95

Mitgliederzahl am Schlusse des Jahres 1914 . . . . 35 mit 65 Anteilen
Ausgeschieden im Jahre 1915 . . . . 8 „ 14 „
Mithin Mitgliederzahl Ende 1915 . . . . . . 27 mit 51 Anteilen.

Die Geschäftsguthaben der Mitglieder verminderten sich im Jahre 1915 um M. 2689.32. Die Haftsummen der Mitglieder verminderten sich um M. 7000.— und haben am Schlusse des Geschäftsjahres 1915 die Mitglieder für eine Haftsumme von M. 25500.— aufzukommen.

Berlin C. 19, den 23. Februar 1916.

Goldschmiede-Werkgenossenschaft, Berlin
Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.

Der Vorstand:
E. Dunkel. P. Hoch. L. Schröder.

Der Aufsichtsrat:
Max Weichmann, Vorsitzender.

Wachsmodelleur
F. Bromberger, München, Amalienstraße 44a,
hält sich zur Anfertigung von Entwürfen in jeder Stilart, in Verbindung mit hiesigen Kräften, bestens empfohlen.

Brillanten Perlen Smaragde usw.

kauft gegen sofortige Kasse

Hch. Schütz Godesberg
Hohenzollernstr. 19 :: Telephon 602

Brillanten – Rosen Farbsteine – Juwelen
sind billig zu haben bei
L. Merkl & Cie., München
Marienplatz 13, I. Telephon 5683.
Auch Ankauf

Gegründet 1863 **Hermann Bauer** Gegründet 1863

Schmuck- u. Silberwarenfabrik ◎ Schwäb. Gmünd

Ständiges Musterlager in Pforzheim, Westl. Karl-Friedrich-Straße 41

Spezialitäten:

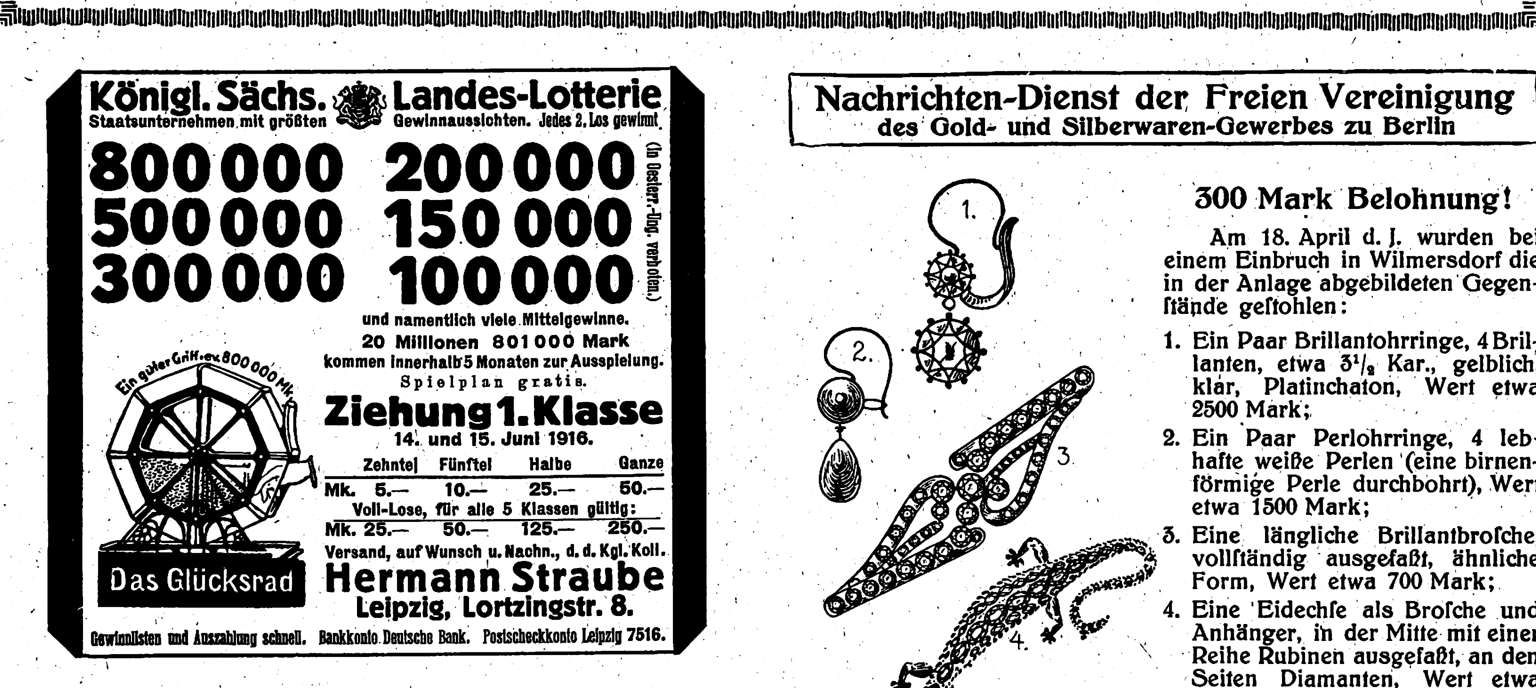
Toilette-Garnituren, Näh-, Schreib- und Nagelpflege-Garnituren, Besteck-Garnituren, Patengeschenke

Kleinsilberwaren aller Art

Neuheiten in Silberschmuck, Trauerschmuck und gemaltem Emailschmuck







Konkurse, Insolvenzen usw.

a) Eröffnungstermin. b) Anmeldefrist. c) Erste Gläubigerversammlung. d) Prüfungstermin.

Name bez. Firma	Gewerbe	Wohnort (Amtsgericht)	a	b	c	d
Gottlieb Maier	Juwelier	München	26./4.	13./5.	25./5.	25./5.

Berlin. In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Juwelenhändlers Karl Zimmermann in Berlin, Leipziger Straße 81, ist infolge eines von dem Gemeinschuldner gemachten Vorschlags zu einem Zwangsvergleiche Vergleichstermin auf den 17. Mai 1916, vormittags 11½ Uhr, vor dem Königlichen Amtsgericht Berlin-Mitte, Neue Friedrichstraße 13/14, III. Stockwerk, Zimmer Nr. 106, anberaumt. Der Vergleichsvorschlag ist auf der Gerichtsschreiberei des Konkursgerichts zur Einsicht der Beteiligten niedergelegt.

Bochum. In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Uhrmachers Albert Pfeiffer in Hamme, von der Reckestraße 4, ist zur Prüfung nachträglich angemeldeter Forderungen und infolge eines von dem Gemeinschuldner gemachten Vorschlags zu einem Zwangsvergleiche Vergleichstermin auf den 16. Mai 1916, vormittags 11 Uhr, vor dem Königlichen Amtsgericht hier, Wilhelmsplatz, Zimmer Nr. 46, anberaumt. Der Vergleichsvorschlag ist auf der Gerichtsschreiberei des Konkursgerichts zur Einsicht der Beteiligten niedergelegt.

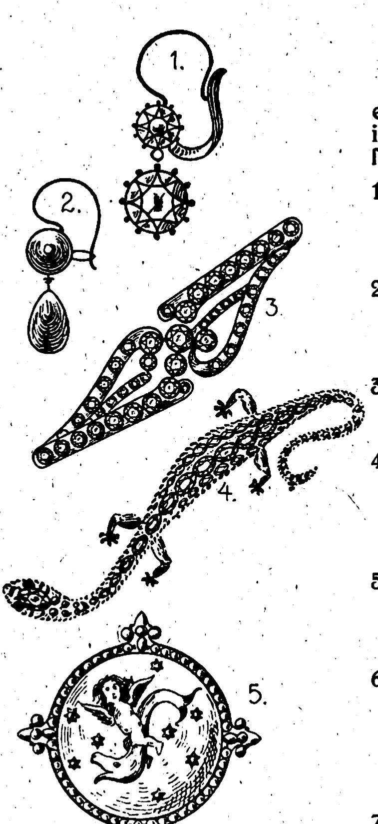
Danzig. Das Konkursverfahren über das Vermögen des Juweliers Luis Nachmann in Danzig ist aufgehoben.

Hanau a. M. In dem Konkurs der Bijouteriefabrik Ritter & Reymann in Hanau betragen die Passiven etwa 221000 Mark, die Aktiven rund 96000 Mark.

Magdeburg. Das Konkursverfahren über das Vermögen des Goldarbeiters Carl Feye in Magdeburg, zuletzt in Neukölln, Weserstraße 67, ist aufgehoben.

Namslau. Das Konkursverfahren über das Vermögen des Goldschmieds Max Becker in Namslau ist aufgehoben.

Nachrichten-Dienst der Freien Vereinigung des Gold- und Silberwaren-Gewerbes zu Berlin





300 Mark Belohnung!

Am 18. April d. J. wurden bei einem Einbruch in Wilmersdorf die in der Anlage abgebildeten Gegenstände gestohlen:

1. Ein Paar Brillantohrringe, 4 Brillanten, etwa 3½ Kar., gelblich, klar, Platinchaton, Wert etwa 2500 Mark;
2. Ein Paar Perlohrringe, 4 lebhafte weiße Perlen (eine birnenförmige Perle durchbohrt), Wert etwa 1500 Mark;
3. Eine längliche Brillantbrosche, vollständig ausgefaßt, ähnliche Form, Wert etwa 700 Mark;
4. Eine Eidechse als Brosche und Anhänger, in der Mitte mit einer Reihe Rubinen ausgefaßt, an den Seiten Diamanten, Wert etwa 300 Mark;
5. Zwei gold. Broschen mit blauen Emaillebildern, Perlen auf Rand und in Ecken Diamanten, Wert etwa 80 Mark;
6. Eine 18 kar. Damenuhr in Form einer Marguerite, Blätter aus Grüngold, Gehäuse aus Rotgold, hinten ziseliert und Verzierung, Blätter und Perlen ausgefaßt, Wert etwa 225 Mark;
7. Ein goldener Rubinring, Alliance mit 2 Brillanten, Wert etwa 300 Mark.

Ferner:

Ein goldener Rubinring in Form einer Blume mit großem, eckigen Rubin u. ausgefaßt mit Diamanten, Wert 400 Mark;

Ein 14 kar. goldenes Kettenarmband mit 2 goldenen Eicheln, ohne Schloß, nur Schieber, Wert etwa 90 Mark;

Ein 14 karätiges Kordelhalskettchen mit Schlößchen, Wert etwa 25 Mark;

Zwei Dukaten-Trauringe, ein Ring graviert, Wert etwa 40 Mark.

Es wird gebeten, etwaige Angaben hierzu bei der Berliner Kriminal-Polizei, Berlin, Alexanderplatz, oder an die unterzeichnete Vermittelungsstelle gelangen zu lassen. — Die Person, welche irgend einen der beschriebenen Gegenstände zum Kauf anbieten sollte, wolle man sofort der Polizei übergeben.

Achtung! Scheckschwindler!

Ein Mann im Alter von etwa 30 Jahren, mittelgroß, mit schmalem, blassem, glattrasiertem Gesicht, auffallend durch eine große Hornbrille mit gelben Gläsern, versuchte einen Scheck, ausgestellt von der Armee-Verwaltung, in Zahlung zu geben. Der Kauf kam nicht zu stande, weil dem Ersuchen, wegen des Schecks erst eine Rückfrage bei der Bank erfolgen zu lassen, nicht stattgegeben wurde. Es ist zweifellos, daß man es mit einem Scheckschwindler zu tun hat, der vielleicht identisch ist mit dem Gauner, welcher nach einer heutigen Pressenotiz ein Möbelgeschäft in dieser Weise mit Erfolg brandschatzte. Es ist nicht ausgeschlossen, daß der Versuch anderweitig und womöglich in anderer Maskierung wiederholt wird, deshalb machen wir erneut darauf aufmerksam, daß die Annahme von Schecks aus fremder Hand unter allen Umständen gefährlich ist. Wir haben wiederholt schon vor Schwindlern solcher Art gewarnt, und es ist daher zu hoffen, daß auch in dem vorliegenden Falle die Herren Kollegen die nötige Vorsicht zur Anwendung bringen werden; so daß der Gauner in unserem Fache kein Glück haben dürfte.

150 Mark Belohnung!

Verloren wurde eine Brosche, fünfeckig, besetzt mit großen und 22 kleinen Brillanten im Werte von 1500 Mark. Für die Wiedererlangung der Brosche hat der Eigentümer eine Belohnung von 150 Mark ausgesetzt. Vor Ankauf des Gegenstandes wird gewarnt und gebeten, den Anbietenden sofort verhaften zu lassen. Etwaige Nachrichten hierzu beliebe man an das Königliche Polizei-Präsidium, Berlin, Abteilung IV, zu Tagebuch-Nr. 947 IV. 18. 16. oder an die unterzeichnete Vermittelungsstelle zu richten.

Eine gefährliche Gaunerin am Werke!

Die Berliner Kriminal-Polizei meldet, daß bei einem Berliner Kollegen beim Verkauf eines Armbandes durch eine Frauensperson drei Paar Brillant-Ohrringe im Werte von etwa 900 M. gestohlen worden sind. Die Gaunerin nannte sich Frau Ochmann aus Breslau und will sich besuchsweise hier aufhalten. Alter: etwa 28 Jahre; Haar: braun; Statur: schlank, 1.60 m groß; Gesicht: rund und voll mit großen Sommersprossen. Sie spricht fremdländischen Dialekt und war bekleidet mit dunkelblauem Mantel, kleinem Strohhut mit Blumen garniert. An beiden Händen trägt sie Brillantringe in Bandform. Es wird ersucht, die Person, wo sie angetroffen werden sollte, sofort in Haft zu nehmen und etwaige Nachrichten an die unterzeichnete Vermittelungsstelle oder an das Königliche Polizei-Präsidium, Berlin, Alexanderplatz, Zimmer 54, gelangen zu lassen.

Berlin, den 3. Mai 1916.

**Freie Vereinigung
des Gold- und Silberwaren-Gewerbes zu Berlin
Hauptmeldestelle des Schutzverbandes, C 19, Gertraudtenstr. 10/12.**

Musterregister

Brieg (Bz. Breslau). In das Musterregister ist eingetragen worden: Uhrmacher Adalbert Sebulke in Brieg, vier Musterzeichnungen für metallene Uhrglasschützer bezw. Oberteile von Uhrgehäusen, offen, Flächenmuster, Geschäftsnummern 1—4, Schutzfrist 3 Jahre, angemeldet am 14. April 1916.

Oberndorf (Neckar). In das hiesige Musterregister ist bei der Firma Hamburg-Amerikanische Uhrenfabrik A.-G. in Schramberg eingetragen:

Bei Nr. 318, bezüglich des Musters Nr. 159 1/2 die Schutzfrist verlängert bis 12. Mai 1917.

Bei Nr. 327, bezüglich des Musters Nr. 166 und 167 die Schutzfrist verlängert bis 24. April 1917.

Bei Nr. 339, bezüglich der Muster Nrn. 181/182, 183, 184/185, 661, 1052, 1053, 1786 Schutzfrist verlängert bis 8. April 1917.

Bei Nr. 340, bezüglich der Muster Nrn. 2596, 2597/2598, 3348, 5629, 5631 Schutzfrist verlängert bis 8. April 1917.

Über zweitausendfünfhundert Sperrverpflichtungen in acht Tagen abgeschlossen

Mit großer Freude haben wir die Siege gefeiert, die unsere tapferen Helden auf den Schlachtfeldern über unsere Feinde erkämpften. Mit Stolz und Genugtuung feierten wir den finanziellen Sieg bei der Begebung unserer Kriegsanleihen. Mit ganz besonderem Stolz können wir Fachleute des Edelmetallgewerbes jetzt einen Sieg über unsere Feinde feiern, der auf unserem eigensten Betätigungsgebiete liegt. Die kühnsten Erwartungen für den Erfolg der Unternehmung des Sperr-Ausschusses sind durch die Tatsachen übertroffen worden.

Der Sperrgedanke ist von allen Fachgenossen, von Fabrikanten und Grossisten und von den vielen Inhabern der Ladengeschäfte mit ungeahnter Freude aufgenommen worden. Zahllos sind die Zuschriften, in denen die Kollegen ihrer Freude und Genugtuung über das Vorgehen des Sperr-Ausschusses Ausdruck gegeben haben. Von den vielen Zuschriften seien nur einige wenige hier wiedergegeben.

Herr Kollege H. Sch. aus C. schreibt: „Ich übersende Ihnen den Verpflichtungsschein mit dem Wunsche, daß sich jeder treudeutsche Uhrmacher nicht lange besinnen möge, dieser Sperre beizutreten. Gleich den Soldaten im Felde sei auch unsere Losung: „Immer ran an den Feind."

Herr Kollege W. W. in H. schreibt: „Hiermit übersende ich Ihnen die unterschriftlich vollzogene Erklärung; und nun: keine halbe Arbeit machen, sondern nicht ruhen und nicht rasten, bis wir der Welt klar gemacht haben, daß Deutschland nicht ohne weiteres beiseite geschoben werden kann. Lassen Sie sich durch keine Nörgelei entmutigen, sondern machen Sie ganze Arbeit! Ich wünsche Ihren Bemühungen den gerechten Erfolg."

Herr Kollege K. K. aus B. schreibt: „Noch nie in meinem Leben habe ich eine Verpflichtung so gern und so mit Stolz unterschrieben, wie die beifolgende. Ich begrüße es mit Freude, daß sich echt deutsche Fachleute gefunden haben, um die Sperre dieser Munition liefernden Schweizer Uhrenfabriken in die Wege zu leiten. Es ist patriotische Pflicht jedes deutschen Uhrmachers und jedes deutschen Uhrenhändlers, den Verpflichtungsschein des Sperr-Ausschusses zu unterzeichnen und mit allen uns zu Gebote stehenden Mitteln dahin zu wirken, daß diese . . . . Uhrenfabrikate vom deutschen Markte verschwinden. Ich werde diese meine Ehrenpflicht streng erfüllen und die Sperre nach Kräften unterstützen."

Herr Kollege G. S. aus N. schreibt: „Der deutsche Michel ist erwacht; wollen wir wünschen, daß er recht lange wach bleibt und nach dem Kriege nicht wieder einschläft!"

Herr Kollege W. B. aus G. schreibt: „Hiermit übersende ich Ihnen die unterzeichneten Verpflichtungen bezüglich der Sperre der Munition liefernden Schweizer Uhrenfabriken und bitte um Übersendung der Ausweiskarte. Für das sachgemäße Vorgehen in dieser Angelegenheit spreche ich Ihnen meinen herzlichsten Dank aus."

Herr Kollege W. K. aus D. schreibt: „Hiermit übersende ich Ihnen den Verpflichtungsschein mit Unterschrift zurück. Ich wünsche Ihnen in Ihren edlen vaterländischen Bestrebungen von ganzem Herzen guten Erfolg. Es heißt, noch manche Zipfelmütze zu lüften, und Ihre Arbeit wird keine leichte sein. Um so größer aber ist die Anerkennung, die man ihr zollen muß."

Doch nicht nur Grossisten und Inhaber von Ladengeschäften haben die Verpflichtungsscheine unterschrieben und ihre Zustimmung zu dem Vorgehen erteilt, sondern auch die Innungen und Vereine sind geschlossen der Sperrbewegung beigetreten. Unter den eingegangenen Zustimmungserklärungen befinden sich auch solche, in denen die stattlichen Zahlen von einhundertsechzig und einhundertsiebenunddreißig Mitgliedern einstimmig den Sperrbeschlüssen beigetreten sind.

Die in der letzten Bekanntmachung des Sperr-Ausschusses in Aussicht gestellte Propaganda in allen deutschen Tageszeitungen setzt in den nächsten Tagen ein. Wer noch nicht im Besitz der Ausweiskarte des Sperr-Ausschusses ist, der bestelle sie umgehend unter Anerkennung der Bedingungen beim Sperr-Ausschuß der Fachverbände in Berlin, Kommandantenstraße 77/78. Die Zusendung erfolgt kostenlos. Wer diese letzte Erinnerung unbenutzt verstreichen läßt, der trägt allein die Verantwortung dafür, wenn er später der Forderung der Kundschaft nach Vorlegung der Ausweiskarte nicht entsprechen kann.

Außer den etwa zweitausendfünfhundert Verpflichtungen gingen weitere acht Zustimmungserklärungen mit Vorbehalt ein. Zur Vermeidung irriger Auffassungen sei deshalb ausdrücklich darauf hingewiesen, daß in den hoffentlich recht seltenen Fällen, in denen sich eine Nachprüfung der Bücher und Rechnungen eines Inhabers der Ausweiskarte erforderlich machen sollte, mit der Vornahme dieser Prüfung nur solche Persönlichkeiten beauftragt werden, die nicht als Konkurrenten des betreffenden Geschäftsmannes in Frage kommen.

An alle Verbände, Innungen und Vereine sei hierdurch nochmals die dringende Bitte gerichtet, in ihren Versammlungen eifrig für die Durchführung und gewissenhafte Einhaltung der Sperrbeschlüsse einzutreten. Es werden an keinen Kollegen zu weit gehende Forderungen gestellt, und die Sperrbeschlüsse sind so gefaßt, daß eine Schädigung des deutschen Vermögens ausgeschlossen ist. Es wird nur gefordert, was eigentlich jeder deutsch denkende und deutsch fühlende Kollege schon von selbst tut, nämlich, daß er die Verbindungen löst mit solchen Neutralen, die sich nicht scheuen, dazu beizutragen, daß das Leben unserer Väter und unserer Söhne vernichtet und unser nationaler Wohlstand untergraben wird.

Berlin, am 1. Juni 1916.

Der Sperr-Ausschuß
I. A. **Karl Mischke**
Berlin SW 19, Kommandantenstraße 77/78.



Bezugsquellen-Nachweis für Taschenuhren

In diesem Verzeichnis finden nur Firmen Aufnahme, welche die Bestrebungen des Sperr-Ausschusses vereinigter deutscher Uhren-Konsumenten anerkannt haben

Name und Ort	Nr. des Ausweises
Franz Berndt, Inh. Rudolf Finkels, **Berlin C 19** Seydelstr. 15 Präzisionsuhren, Marke Omega, auch in Armbanduhren (Gold, Tula usw.).	551
Albert Braunschweiger, Stuttgart Alleinverkauf f. Deutschland d. Erzeugnisse d. Uhrenfabrik Tramelan Watch Co., A.-G., Tramelan, Marke „Damas".	2457
Heinrich Cohen jr., München Armb.-Uhr. in Metall, Silb., Goldplatt., 0,585 u. 0,750 Gold. Soldat.-Uhr., Kalib. Roskopf, mit u. ohne Radium-Zahlen. Lederreiseuhr., Schreibtischuhr. in Bronze, Holz u. Marmor. Vertretung v. Audemars, Piquet & Co. in Brassus-Genf.	2130
Dentel & Hirsch, G.m.b.H., **Straßburg i. Els.** Taschenuhren und Furnituren.	1240
Eggli & Spühler, Berlin Spezialität: Ankeruhren „Gala" und „Veto".	2467
Ette & Mischke, Berlin, Kommandantenstr. 77 Taschenuhren, besonders Schablonenuhren.	600
Etzold & Popitz, Leipzig	546
C. Filius, Berlin C 19	527
Grosjean Frères Nachf., Leipzig Taschenuhren JWC., Junghans, Simon, Vogt usw.	582
Rudolf Haas & Sohn, Karlsruhe i. B.	2458
R. Heimer Nachf., Berlin	564
Louis Kamm, München, Thal 10 Damen-Uhren, Marke Bichette, Armband-Uhren.	528
Julius Knocke, Braunschweig Taschenuhren, Großuhren, Furnituren.	590
Heinrich Krell, Magdeburg	586
Gustav Kullmann, Hamburg Taschenuhren aller Art und Uhrketten.	591
Richard Lebram, Berlin, Uhren- und Goldwaren-Großhandlung.	593
Arthur Lesser, Berlin C 19, Seydelstraße 8/9	550
Hermann Meyer Söhne, Altona (Elbe) Spezialität: Taschenuhren u. gefaßte Brillantgegenstände.	2403
Wilh. Müller, Berlin C 19 Großhandlung in Gold- und Silberwaren sowie in Edelsteinen und Perlen.	657
Hugo Pincus, Hannover Uhren, Furnituren, Gold- und Silberwaren.	2137
C. H. Richter, Freiberg i. Sachsen	530
Ruttmann & Klein, Kempten Taschenuhren, Großuhren und Wecker.	531
Johann Saiber, Uhrengroßhandlung, **Würzburg**	567
Gustav Schulz, Dresden	2349
Hermann F. Steinmeyer, Pforzheim	1592
Hermann Heinrich Strauß, Nürnberg Taschenuhren, Großuhren, Wecker, Ketten u. Furnituren.	558
Gustav Sturm, Leipzig	513
Uhren-Fabrik Longines, G. m. b. H., **Berlin SW 19,** Jerusalemer Straße 5/6	651
J. Verhagen & Cie., Köln	2065
F. H. Vierling, Görlitz Taschenuhren, Großuhren, Furnituren.	1578
Th. Wehrle, Chemnitz Taschenuhren, Großuhren, Uhrenbestandteile.	2348
Conrad Wilhelm, Worms a. Rh.	565

Gebrauchsmuſter

Gebrauchsmuſter-Eintragungen:

44 a. 646590. Robert Henniger, Plauen i. Vogtl., Chamiſſoſtraße 34. Chemiſettenſchutzknopf. 25. 3. 16. H. 71236.

44 a. 646820. Albrecht Nyffeler, Oftringen (Schweiz); Vertreter: Dr. Hederich, Patentanwalt, Caſſel. Hoſenknopf mit beweglichem Anhängeglied. 19. 4. 16. N. 15626.

44 a. 646894. Julius Noa, Hamburg, Hedbelſtr. 3. Schlüſſelring mit Sicherungsfeder. 25. 4. 16. N. 15627.

44 b. 646660. Franz Liebold, Jocketa. Zigarettenetui zur Selbſtherſtellung von Zigaretten. 31. 3. 16. L. 37706.

44 a. 647147. Firma J. Emrich, Pforzheim. Manſchettenknopf-Verſchluß. 2. 5. 16. E. 22451.

44 a. 647201. Firma J. Emrich, Pforzheim. Manſchettenknopf-Verſchluß. 2. 5. 16. E. 22450.

44 a. 647259. Joſef Kruſt, Pforzheim, Salierſtraße 39. Platte für Bijouteriezwecke mit erhaben bezw. in ſichtbarer, körperhafter Form hervortretender Figur. 1. 5. 16. K. 68061.

44 b. 627127. Hermann Blome, Düſſeldorf, Worringerſtraße 65. Zigarrentaſche, welche mit Abſchneidevorrichtung und Aufbewahrungsraum für die abgeſchnittenen Spitzen verſehen iſt. 25. 4. 16. B. 74756.

44 b. 647058. Michael Schmitt, Euskirchen (Rhld.). Automatiſches Zigarettenetui. 5. 4. 16. Sch. 56590.

44 a. 647229. Peter Röhrig, Köln, Steinfeldergaſſe 1. Arſtecknadel für Blumen und Blumenſträußchen. 25. 3. 16. R. 42198.

44 b. 647284. Max Höppner, Dt.-Eylau (Weſtpr.). Streichholzſtänder mit Zigarrenabſchneider. 26. 1. 16. H. 70830.

44 a. 647440. Joſef Stein, Dortmund, Balkenſtraße 16. Knopfverbindung. 1. 4. 16. St. 20765.

44 b. 647411. Dr. Joſef Mattis, Wien; Vertreter: G. Dedreux, A. Weickmann & H. Kauffmann, Patentanwälte, München. Pyrophores Feuerzeug mit Kratzer und auswechſelbarem Brennſtoffbehälter. 3. 5. 16. M. 55221. Öſterreich 11. 3. 16.

(Mitgeteilt vom Patentbureau O. Krueger & Co., Dresden)

Klaſſe 44 a. 646241. Firma B. H. Mayer, Pforzheim; Nadellagerung für Broſchen, Vorſtecker, Abzeichen u. dgl. 5. 4. 16.

Anzeigen für Nr. 25/26 müſſen ſpäteſtens bis Mittwoch, den 21. Juni 1916, bei der Expedition dieſes Blattes eingehen. Schluß der Inſeraten-Annahme in der Filiale Pforzheim, Bleichſtraße 53, Montag Abend. Dieſe Termine betreffen nur Anzeigen im „Central-Arbeitsmarkt“ (Offene Stellen, Stellengeſuche, Kaufgeſuche, Verkäufe uſw.), nicht aber Reklame-Inſerate

Gebrauchsmuster, Verlängerung der Schutzfrist:

44 a. 556 672. Firma Andreas Daub, Pforzheim. Gliederarmband. 17. 5. 13. D. 25024. 17. 4. 16.

44 a. 557 557. Johannes Anton Köhle, Pforzheim. Hutnadelspitzenschützer. 30. 5. 13. K. 58 577. 25. 4. 16.

44 a. 558 406. Jacob Geörg, Oberstein. Zieharmband. 21. 5. 13. G. 33 344. 13. 4. 16.

44 b. 596 464. Fritz Deimel, Berlin, Luisenufer 8. Funkenfeuerzeug usw. 26. 4. 13. D. 26961. 20. 4. 16.

44 b. 596 465. Fritz Deimel, Berlin, Luisenufer 8. Funkenfeuerzeug usw. 26. 4. 13. D. 26962. 20. 4. 16.

44 b. 602 687. Fritz Deimel, Berlin, Luisenufer 8, Funkenfeuerzeug usw. 26. 4. 13. D. 27285. 20. 4. 16.

Patentnachrichten

Patentanmeldungen:

44 a, 37. L. 43 634. Luquin & Doelker, Genf (Schweiz); Vertreter: E. Peitz, Patentanwalt, Berlin SW 68. Verschluß für Armbänder, Halsketten u. dgl. 15. 11. 15. Schweiz 16. 10. 15.

Nachrichten-Dienst der Freien Vereinigung des Gold- und Silberwaren-Gewerbes zu Berlin

500 Mark Belohnung!

Von der Berliner Kriminal-Polizei geht uns soeben folgende Nachricht zu: „Bei einem Einbruch in Gleiwitz wurden die nachstehend aufgeführten Gegenstände gestohlen:

14 gold. Herrenuhren Nr. 110469, 21496, 33180, 199320, 1046, 379276, 424064, 194079, 194040, 309619, 282534, 282495, 4462005, 283371.

23 gold. Damenuhren Nr. 24366, 6945, 234807, 84463, 69580, 339332, 215773, 90969, 96933, 232876, 105961, 107961, 134346, 1617847, 1665553, 309679, 208995, 208996, 907454, 45805, 47573, 277926, 32686.

Goldene Uhrarmbänder Nr. 202056, 204661, 150332, 17981, 2007917, 2003377.

5 Brillantkolliers, dabei 1 mattgoldenes Medaillon mit 3 Brillanten, 8 Paar Boutons mit Perlen und Brillanten, 1 Paar Ohrschrauben, 10 Armbänder mit Brillanten und Farbsteinen besetzt, 15 Broschen mit Brillanten resp. Perlen, 23 Ringe mit Brillanten resp. Farbsteinen, 3 Ringe à 70 Mk., 8 Ringe à 35 Mk., 16 Ringe à 20 Mk., 8 Ringe à 15 Mk., 6 Krawattennadeln mit Brillanten, Perlen resp. Saphiren, 8 Nadeln à 15 Mk., 6 Nadeln à 10 Mk., 5 Durchziehketten à 80 Mk., 4 Herrenketten à 105 Mk., 5 Herrenketten à 100 Mk., 5 Durchziehketten à 40 Mk., 4 Herrenketten à 45 Mk., 5 Herrenketten à 55 Mk., 2 Panzerketten, 1 Gliederkette, 1 Ankerkette, 1 dünne Kette mit Schieber, Rub., 1 Panzerkette, 1 flache Kette, 1 glanzgoldene Kette, 3 Ketten à etwa 40 Mk., sämtliche Ketten in 333/000 Gold, 20 Ringe à 20 Mk., 12 Ringe à 15 Mk., 10 Ringe à 10 Mk., 17 Ringe à 8 Mk., 20 Ringe à 6 Mk., 3 Herrenringe à 10 Mk.

Ferner:

1 Kollier mit Brillanten, 2 goldene Kolliers, 1 Ring mit 2 Brillanten, 1 Ring mit 3 Brillanten, 1 Ring mit 1 Brillanten, Mattgold, 2 Nadeln, 2 Armbänder, 3 Broschen im Etui, 2 Kolliers im Etui, 1 gr. Brillant, 1 goldene D.-Kette.

Die ausgeschriebene Belohnung von 500 Mk. ist für die Ergreifung der Täter und Herbeischaffung der gestohlenen Gegenstände ausgesetzt." Vor Ankauf dieser Gegenstände wird gewarnt und gebeten, den Anbietenden verhaften zu lassen.

Wir bitten, etwaige Nachrichten hierzu an das Königliche Polizei-Präsidium zu Tagebuch Nr. 1202 IV 32 16 oder an die unterzeichnete Vermittelungsstelle gelangen zu lassen.

Abhanden gekommen!

Von der Berliner Kriminal-Polizei wird uns soeben gemeldet, daß am 24. Mai d. J. eine Platinbrosche in Form einer Spange, 6 cm lang, 1 1/2 cm breit, mit Brillanten besetzt, im Werte von 300—400 Mk. abhanden gekommen ist. Vor Ankauf dieses Stückes wird gewarnt und gebeten, den Anbietenden verhaften zu lassen.

Etwaige Nachrichten hierzu wolle man an das Königliche Polizei-Präsidium, Berlin, zu Akten 1162 IV 19. 16 oder an die unterzeichnete Vermittelungsstelle richten.

Berlin, den 31. Mai 1916.

Freie Vereinigung des Gold- und Silberwaren-Gewerbes zu Berlin
Hauptmeldestelle des Schutzverbandes, C 19, Gertraudtenstr. **10/12.**

Konkurse, Insolvenzen usw.

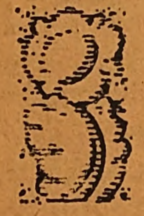
Pforzheim. Das Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns Paul Raff, alleinigen Inhabers der Firma Dietz & Raff, Ketten- und Bijouteriefabrik, ist nach rechtskräftiger Bestätigung des Zwangsvergleichs und Abhaltung des Schlußtermins durch Beschluß des Großh. Amtsgerichts aufgehoben.

Die Goldschmiede-Kunst

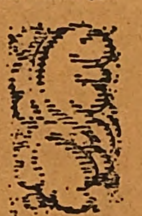
Verlag
Herm. Schlag Nachf.
Leipzig

GIPKENS

AELTESTE ZEITSCHRIFT DES EDELMETALLGEWERBES



31.
KRIEGSNUMMER



37. JAHRG. | 8. JANUAR 1916 | 1./2. HEFT

Die besten Glückwünsche
zum neuen Jahre!



Leipzig, Neujahr 1916

„Die Goldschmiedekunst"
Verlag und Schriftleitung

Deutsche Gold- und Silber-Scheide-Anstalt

vorm. Roeßler

Frankfurt am Main

Geschäftsstelle Berlin: B. Roeßler & Co., G. m. b. H., C. 19, Kurstraße 50

Ankauf und Verarbeitung von Edelmetallen

und edelmetallhaltigen Abfällen. Gold, Silber und Platin.

Verkauf von Edelmetallen

in allen Formen und Legierungen sowie von Edelmetallpräparaten (Gold-, Silber- und Platinsalze) / Alle Arten Präparate für Galvanoplastik, Metallsalze, Cyankalium etc. / Probier- und Laboratorium-Utensilien / Alle Arten Schmelz- und Muffelöfen.

J. Schmalz · Pforzheim



Mein neuester, mit allen modernen und letzten Erfindungen der Branche reich illustrierter **Geschäfts-Jubiläums-Katalog** für **Gold- und Silberwaren-Fabriken, Juweliere, Gold- und Silberschmiede, Zahnärzte, Graveure, Fasser, Mechaniker usw. usw.** ist erschienen und wird denselben auf Verlangen **franko** zugeschickt.



Gegründet 1890

Die beste Auskunft *über leistungsfähige Bezugsquellen gibt der systematisch geordnete Anzeigenteil der Fachzeitschrift* ***Die Goldschmiedekunst***



Nr. 4900

Vereinigte Silberwaaren-Fabriken

Aktiengesellschaft Düsseldorf

Telephone 1449 und 11808

Fabrik-



Marke

Telegramme Argentina-Düsseldorf

Spezialität: echt silberne Bestecke

ferner Großsilberwaren: Kaffeeservice, Aufsätze, Pokale, Jardinièren etc.



Nr. 9400

Unser Betrieb wird auch während des Krieges aufrecht erhalten und Bestellungen finden wie bisher prompteste Erledigung

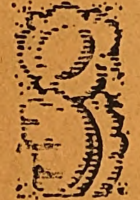
Verantwortlicher Hauptschriftleiter: Wilh. Rau, Leipzig. — Schriftleiter des volkswirtschaftlichen Teiles: Carl Schöffer, Leipzig. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: i. V. Wilh. Voigt, Leipzig. — Druck und Verlag von Herm. Schlag Nachf. (Inhaber Felix Henße), Leipzig, Windmühlenstraße 31, Fernsprecher Nr. 2255. — Zweigstelle Pforzheim: Leiter Christian Schwahn, Bleichstraße 53, I. Stock, Fernsprecher Nr. 1938, in Vertretung des zum Heeresdienste einberufenen Gustav Wolf

Die GOLDSCHMIEDE-KUNST

Verlag Herm. Schlag Nachf. Leipzig

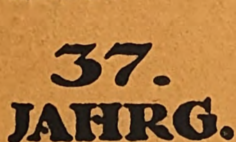
GIPKENS

AELTESTE ZEITSCHRIFT DES EDELMETALLGEWERBES



32. KRIEGSNUMMER

22. JANUAR 1916



37. JAHRG.

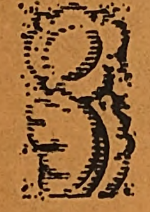
3./4. HEFT

Die GOLDSCHMIEDE-KUNST

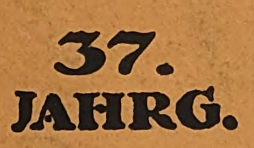
Verlag
Herm. Schlag Nachf.
Leipzig

GIPKENS

AELTESTE ZEITSCHRIFT DES EDELMETALLGEWERBES



33.
KRIEGSNUMMER



37.
JAHRG.

5.
FEBRUAR
1916

5./6.
HEFT

Wilhelm Wolff ⚙ Pforzheim

Aktiengesellschaft

Metallwarenfabrik





Versilberte, vergoldete, patinierte usw. Gebrauchs- und Luxus-Gegenstände



Durch unser reichhaltiges Lager und teilweise Aufrechterhaltung unseres Betriebes sind wir nach wie vor imstande, unsere werte Kundschaft zu bedienen

Deutsche Helden-Ringe

für alle Truppengattungen

Gesetzlich geschützt!

Dieselben Muster werden auch als Broschen und Sicherheits-nadeln geführt

Hervorragend schöne Erinnerung an den Weltkrieg

Aug. F. Richter Schmuckwaren-Fabrik

Hamburg 21 Bachstraße 9–17

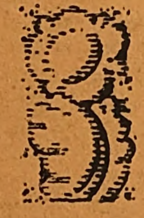
Verkauf nur an Grossisten und Exporteure

Die GOLDSCHMIEDE-KUNST

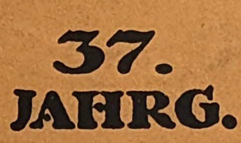
Verlag
Herm. Schlag Nachf.
Leipzig

GIPKENS

AELTESTE ZEITSCHRIFT DES EDELMETALLGEWERBES



34.
KRIEGSNUMMER



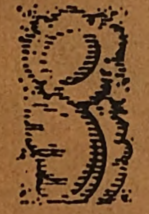
37. JAHRG. — 19. FEBRUAR 1916 — 7./8. HEFT

Die Goldschmiedekunst

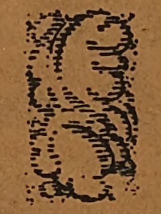
Verlag Herm. Schlag Nachf. Leipzig

GIPKENS

AELTESTE ZEITSCHRIFT DES EDELMETALLGEWERBES



35. KRIEGSNUMMER



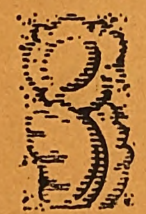
37. JAHRG. · 4. MÄRZ 1916 · 9./10. HEFT

Die Goldschmiedekunst

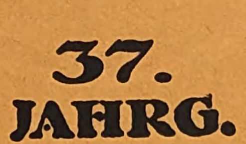
Verlag Herm. Schlag Nachf. Leipzig

GIPKENS

AELTESTE ZEITSCHRIFT DES EDELMETALLGEWERBES



36. KRIEGSNUMMER



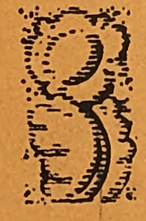
37. JAHRG. · 18. MÄRZ 1916 · 11./12. HEFT

Die Goldschmiedekunst

Verlag Herm. Schlag Nachf. Leipzig

GIPKENS

AELTESTE ZEITSCHRIFT DES EDELMETALLGEWERBES



37. KRIEGSNUMMER



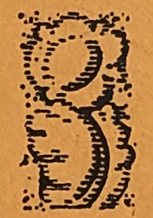
37. JAHRG. | 1. APRIL 1916 | 13./14. HEFT

Die GOLDSCHMIEDE-KUNST

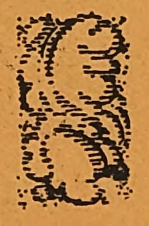
Verlag Herm. Schlag Nachf. Leipzig

GIPKENS

AELTESTE ZEITSCHRIFT DES EDELMETALLGEWERBES



38. KRIEGSNUMMER



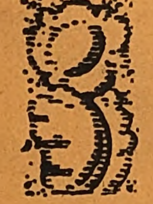
37. JAHRG. 15. APRIL 1916 15./16. HEFT

Die GOLDSCHMIEDE-KUNST

Verlag
Herm · Schlag Nachf ·
Leipzig

GIPKENS

AELTESTE ZEITSCHRIFT DES EDELMETALLGEWERBES



39.
KRIEGSNUMMER

37. JAHRG. 29. APRIL 1916 17./18. HEFT

Juwelen-, Gold- und Silberwaren-Großhandlung

Bündert & Lettré

Gegründet 1872 **Berlin C 19** Gegründet 1872

Spittelmarkt 8—10

Pforzheim ✡ **Schwäb. Gmünd**

Hervorragendes Lager in



gefaßten Juwelen

Ketten } alle Arten

Ringen } alle Qualitäten

Trauerschmuck

Amerik. Doublé-Waren

Semi-Email-Schmuck

Alpaka-Waren

Patriotischer Schmuck

„Invalidendankschmuck“

Telegramm-Adressen:

Kalospinte Berlin
Kalospinte Pforzheim
Kalospinte Schwäb. Gmünd

Fernsprech-Anschlüsse:

Berlin: Amt Zentrum Nr. 2184, 2584, 2585
Pforzheim Nr. 89
Schwäb. Gmünd Nr. 111

Postscheckkonto Nr. 2555 Berlin

Reichsbank-Giro-Konto

Unser großes Lager

umfaßt tatsächlich alle in der Branche vorkommenden Artikel. In Fällen, wo **andere** Bezugsquellen **versagt** haben sollten, sind wir stets in der Lage, dienen zu können.

✡

Besichtigen Sie unsere Reiselager

✡

Die GOLDSCHMIEDE-KUNST

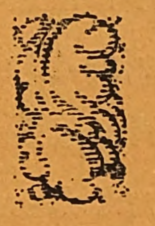
Verlag Herm. Schlag Nachf. Leipzig

GIPKENS

AELTESTE ZEITSCHRIFT DES EDELMETALLGEWERBES



40. KRIEGSNUMMER



37. JAHRG. 13. MAI 1916 19./20. HEFT

Juwelen-, Gold- und Silberwaren-Großhandlung

Bündert & Lettré

Gegründet 1872 **Berlin C 19** Gegründet 1872

Spittelmarkt 8—10

Pforzheim ✲ **Schwäb. Gmünd**

Hervorragendes Lager in



gefaßten Juwelen

Ketten } alle Arten
Ringen } alle Qualitäten

Trauerschmuck

Amerik. Doublé-Waren

Semi-Email-Schmuck

Alpaka-Waren

Patriotischer Schmuck

„Invalidendankschmuck"

Telegramm-Adressen:
Kalospinte Berlin
Kalospinte Pforzheim
Kalospinte Schwäb. Gmünd

Fernsprech-Anschlüsse:
Berlin: Amt Zentrum Nr. 2184, 2584, 2585
Pforzheim Nr. 89
Schwäb. Gmünd Nr. 111

Postscheckkonto Nr. 2555 Berlin
Reichsbank-Giro-Konto

Unser großes Lager

umfaßt tatsächlich alle in der Branche vorkommenden Artikel. In Fällen, wo **andere** Bezugsquellen **versagt** haben sollten, sind wir stets in der Lage, dienen zu können.

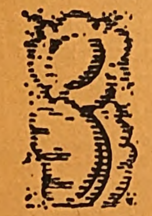
Besichtigen Sie unsere Reiselager

Die Goldschmiedekunst

Verlag
Herm. Schlag Nachf.
Leipzig

GIPKENS

AELTESTE ZEITSCHRIFT DES EDELMETALLGEWERBES



41.
KRIEGSNUMMER



37. JAHRG. — 27. MAI 1916 — 21./22. HEFT

Juwelen-, Gold- und Silberwaren-Großhandlung

Bündert & Lettré

Gegründet 1872 **Berlin C 19** Gegründet 1872

Spittelmarkt 8—10

Pforzheim ☼ **Schwäb. Gmünd**

Hervorragendes Lager in



gefaßten Juwelen

Ketten } alle Arten
Ringen } alle Qualitäten

Trauerschmuck

Amerik. Doublé-Waren

Semi-Email-Schmuck

Alpaka-Waren

Patriotischer Schmuck

„Invalidendankschmuck“

Telegramm-Adressen:

Kalospinte Berlin
Kalospinte Pforzheim
Kalospinte Schwäb. Gmünd

Fernsprech-Anschlüsse:

Berlin: Amt Zentrum Nr. 2184, 2584, 2585
Pforzheim Nr. 89
Schwäb. Gmünd Nr. 111

Postscheckkonto Nr. 2555 Berlin

Reichsbank-Giro-Konto

Unser großes Lager

umfaßt tatsächlich alle in der Branche vorkommenden Artikel. In Fällen, wo **andere** Bezugsquellen **versagt** haben sollten, sind wir stets in der Lage, dienen zu können.

☼

Besichtigen Sie unsere Reiselager

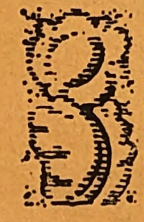
☼

Die GOLDSCHMIEDE-KUNST

Verlag Herm. Schlag Nachf. Leipzig

GIPKENS

AELTESTE ZEITSCHRIFT DES EDELMETALLGEWERBES



42. KRIEGSNUMMER



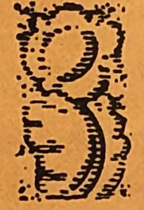
37. JAHRG. — 10. JUNI 1916 — 23./24. HEFT

Die Goldschmiede-Kunst

Verlag Herm. Schlag Nachf. Leipzig

GIPKENS

AELTESTE ZEITSCHRIFT DES EDELMETALLGEWERBES



43. KRIEGSNUMMER

37. JAHRG. 24. JUNI 1916 25./26. HEFT

Eiserne Kreuze,
sämtliche Kriegsorden u. Ordensbänder, Ordensgarnierungen, -Ketten u. -Knopfloch-Dekorationen, in Original und Miniatur.
Spezial-Prägeanstalt für
Schützenorden
und Medaillen, Fahnennägel, Vereinsabzeichen.
Für Wiederverkäufer billigst.
Emil Finke, Berlin S 14,
Sebastian-Straße 78.

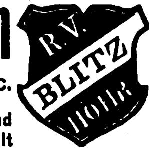

Gesetzlich geschützte Fabrik-Marke

Weltkrieg- und Heerführer-Medaillen
in Silber und K.-Metall / Abbildungen kostenlos.
Medaillen und Plaketten
zu Ehren unserer gefallenen Helden
B. H. Mayer's Hof-Kunstpräge-Anstalt,
Pforzheim

MEDAILLEN
ORDEN
VEREINSABZEICHEN
WILH. MAYER & FRZ. WILHELM
STUTTGART

Silb. Gedenktaler

Stück Mark 5.–
Abbildungen kostenlos!


Gegr. 1790

in künstlerischer Ausführung mit Porträts aller unserer **Heerführer!**

Münzpräge-Anstalt
L. Chr. Lauer
Nürnberg XXV, Kleinweidenmühle 12 – Ritterstraße 56
Berlin SW.,

Klub-, Vereins- und Fest-Abzeichen
Ehrenzeichen, Orden, Medaillen, Münzen, Marken etc.
Jörgum & Trefz, Frankfurt am Main, Gravier- und Präge-Anstalt



Eiserne Kreuze in Miniatur
National- u. Verbrüderungsflaggen, Boleros, Wappennadeln usw.
in echt Silber und unecht, ff. emailliert
liefert billigst



Gustav Brehmer, Vereinsabzeichenfabrik und Prägeanstalt / / **Markneukirchen 58**



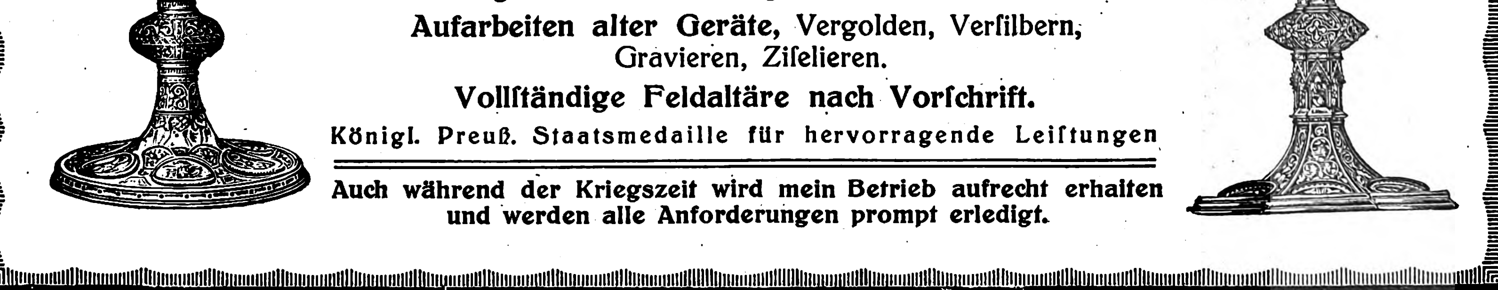
Paul Meybauer · Berlin SW. 68
Hoflieferant ◆ Junkerstraße 19
Militäreffekten-Fabrik
Orden, Medaillen u. Ehrenzeichen
des In- und Auslandes, in Original und Miniatur
Ordens-Bänder, -Bleche, -Ketten und Knöpfe
Lieferung promptest | Fahnennägel | Katalog auf Wunsch

BREMS-VARAIN



Werkstätten für kirchliche Kunst
TRIER





Anfertigung von Kirchengeräten in Gold, Silber u. Unecht
nach eigenen und gegebenen Entwürfen.
Großes Lager und reichhaltige Auswahlen zu Diensten.
Aufarbeiten alter Geräte, Vergolden, Versilbern, Gravieren, Ziselieren.
Vollständige Feldaltäre nach Vorschrift.
Königl. Preuß. Staatsmedaille für hervorragende Leistungen

Auch während der Kriegszeit wird mein Betrieb aufrecht erhalten und werden alle Anforderungen prompt erledigt.



Elfenbeinschmuck

von Bildhauer **Emil Kellermann - Nürnberg**

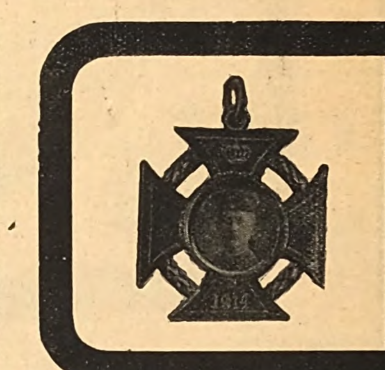
— in 585/ Goldfassungen. —
Muster gesetzlich geschützt.

Alleinige Bezugsquelle: **Adolf Haupt, Berlin NW 7** Unter den Linden 50/51

Auswahlsendungen gern zu Diensten.

Ernst Bizer Nachf., Pforzheim

Spezialität: Goldene Ringe und Manschettenknöpfe



W. A. Derrick

G. m. b. H.

Berlin W., Lützowstr. 84

Semi-Emaille-, Elfenbein-, Echte Emaille-, Porzellan-, Kristall-Porträts
Fassungen — Rahmen

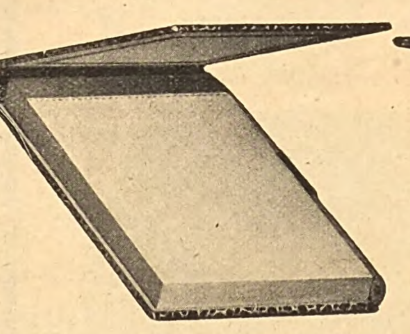
Katalog franko.

Praktische Gegenstände!

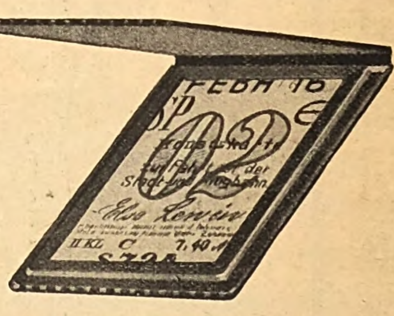
in Art der bekannten Germania-Banknotentaschen



Schatzkästlein (Photographietasche)



Notizblock



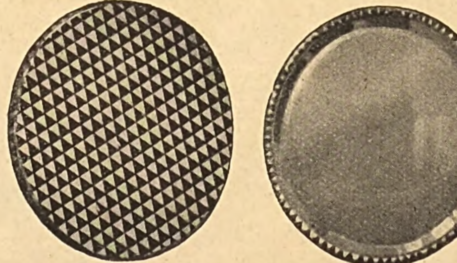
Preußisch-hessische Fahrkartentasche



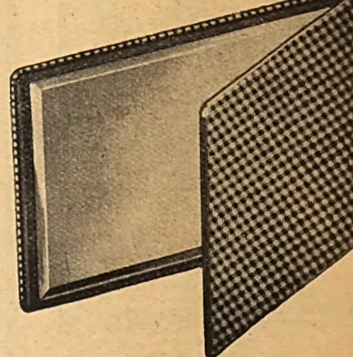
Taschenapotheke



Der kleine Postillon



Taschenspiegel



Taschenspiegel

Ausführung in Tula-Nachbildung und in Silber

Fabrikant: Verkauf nur an Grossisten

Aug. F. Richter, Hamburg 21, Bachstraße 9-17.

Fahrner-Schmuck



THEODOR FAHRNER · PFORZHEIM
Gold- und Silberwaren-Fabrik · Gegr. 1855
— Mitglied des Deutschen Werkbundes —



Echter Steinschmuck

Ausführung in Gold und Silber
sowie

Edel- und Halbedelsteine

jeder Art

Emil Keller, Idar a. Nahe

Muster und Auswahlen zu Diensten

Der neue Kriegs-Katalog ist erschienen

für Schmucksachen mit Bildnissen in Emaillemanier
— nach jeder Photographie —



Gesetzl. geschützte Neuheiten zu alten konkurrenzlosen Preisen. Bekannte tadellose Ausführung nach wie vor

innerhalb 24 Stunden.

Kriegs-Plakate kostenlos.

Kunstanstalt Essen & Pessarra, G. m. b. H., Berlin NO, Gr. Frankfurter Straße 70 I.

Prämiiert mit der goldenen u. silbernen Medaille.
Begründet 1899.

Nicolaus Hörner,

Schwäb. Gmünd

Gold-, Silber- u. Alpakawaren-Großhandlung

Insbesondere:

Fertige Stöcke und Reitpeitschen

mit Silbergriffen und ff. Silberbeschlag

Stock- und Schirmgriffe

Alpaka- und Kleinsilberwaren

Ringgeflecht-Taschen und Taschenbügel

Neuheiten in Kriegsschmuck

Großes Lager in Ketten und Schmuckwaren aller Art





Kriegs-Ring und Brosche

Entwurf: Professor **W. Lucas von Cranach**
gesetzlich geschützt

Schönstes patriotisches Geschenk für unser Volk

Ausführung: **Silber, silbervergoldet und Gold**

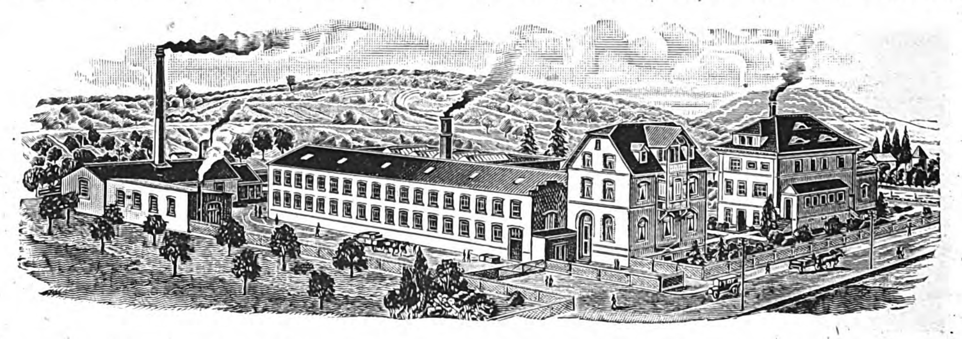
Alleinige Bezugsquelle:

Wilhelm Schwahn · Hanau a. M.

Juwelen- und Bijouterie-Fabrik



Fernsprecher:
Amt Pforzheim,
Nr. 1152



Verkaufs-Kontor:
Pforzheim,
Bahnhofstraße 3

GUSTAV FREIVOGEL, DIETLINGEN BEI PFORZHEIM

Älteste Spezial-Fabrik für Glieder-Zieharmbänder

mit neuem, ausziehbarem
Sicherheitsschluß
für Herren und Damen.

Stets Neuheiten!

D. R. P.

Platin und Gold



Verkauf nur an Grossisten

Unerreicht bequemes Anziehen!
Ein **Verlieren** des Armbandes
unmöglich!

Feinste Ausführung!

D. R. G. M.

Silber und Tula

Julius Brill Herrstein (Nahe) Filiale Pforzheim
Steinschleiferei und Gravieranstalt Gegr. 1883
Spezialität: Opale, Rubine, Saphire, Turmaline, Aquamarine, alle synthet. Steine, echte Onyx-Caméen, schwarze Onyx-Medaillons usw.
Atelier für feinste Edelsteingravierungen v. Wappen u. Monogrammen, spez. Siegelgravierungen

Cameen
in Muschel und Onyx, sowie
Cameeschmuck
liefert als Spezialität
C. Kurr-Schüttner
Hanau a. M.

Nachahmungen von **Geschoßreif-Armbändern** und **Broschen** mit und ohne Verzierung liefert die Firma



Preis für das Stück Mk. 1.ed

Jacob Agner, München.

Spezialität: Fabrikation von
Lorgnetten aller Art



Stets Neuheiten in Gold, Silber, Tula, Emaille, Doublé, Stahl.

Hermann Freudenthal, Berlin S. 14
Alte Jakobstraße 66, II
Goldwaren, Semi-Email und Fassungen
Engros Gründungsjahr 1896 Export
Fernspr.: Amt Moritzplatz 10220 — Telegramm-Adresse: Schmuckemaille, Berlin



Die neue Liste über Kriegsfassungen ist erschienen!

Schnellste Anfertigung von
Kristall-Email-Porträts
Semi-Email-Porträts
Echte Email-Porträts
in erstklassiger Ausführung

Nur Ia. Qualitäten **Großes Vorratslager in Fassungen** Billigste Preise
Verlangen Sie gratis und franko meinen Dreifarbendruck-Katalog, Auflage 21, oder meinen großen farbig gedruckten Pracht-Katalog 1916, Auflage 26, mit vorgedruckten Ladenpreisen

Specialisten in Kugelketten
JOHANN SOCHOR's SÖHNE
Frohsdorf - Nied - Oest.

Unsere Pforzheimer Filiale
nimmt Reklame- u. Arbeitsmarkt-Anzeigen zu Original-Preisen entgegen und erteilt auch sonst jede gewünschte Auskunft durch den Leiter
Chr. Schwahn, Pforzheim,
Fernsprecher Nr. 1938 Bleichstr. 53, I



Rheinische Semi-Emaille-Compagnie
Telephon Nr. 2938 Meyer & Hense, Crefeld Tel.-Adr.: Semimeyer
Künstlerische Porträt-Malerei in echt eingebrannter Emaille, Semi-Emaille und Kristall-Emaille
Fassungen nur beste Qualitäten
Lieferzeit für Semi-Emaille-Bilder 3 Tage ✣ Farbige Kataloge gratis
Prima Referenzen




Große silberne Staatsmedaille.
Telegrammadresse: Juwelier Stüttgen.
Fernsprecher Nummer 1294.

Wilh. Stüttgen
(Inhaber: Ed. Biesenbach & Fr. Salé)
Juwelenwaren-Fabrik
Düsseldorf XII

Perlen
Brillanten
Farbsteine

Rheinische Gold- und Silber-Scheide-Anstalt

Düsseldorf **Thum & Conrad** **Corneliusstr. 46**

Bankkonto: Rhein.-Westfäl. Diskonto-Ges.

ANKAUF VON EDEL-METALLEN GÜLDISCH BARREN usw.

Gekrätz-Anstalt

WALZWERK CHEMISCHES LABORATORIUM GEKRÄTZ-MÜHLE

Kehrets-Fabrik, Gold- u. Silber-Scheide-Anstalt

C. Hafner, Pforzheim

Östliche Karl-Friedrich-Straße 68
Gegründet 1850 · Fernspr. 84
Postscheck-Konto Karlsruhe 2235
Reichsbank-Giro-Konto

Bearbeitung und Ankauf von Gekrätzen, Schliff, Polierlumpen, Tressen usw. Sorgfältigste und billigste Behandlung, höchste Vergütung. Ankauf von Güldisch, Altgold, platinhaltigen Abfällen, Platinschnipfeln und -Feilung etc. zu den höchsten Preisen. Lieferung von Fabrikwäsche. Gekrätz- u. Feuerproben werden aufs genaueste u. schnellste angefertigt

Verkauf von Ia. Schmelzpulver und Schmelztiegeln · ff. Gold, ff. Silber und Platin nur gegen bar

Herstellung und Verkauf von Ia. 18 kt. Weißgold in Blech und Draht

Schmelzen von Platinschnipfeln

Filiale für Feuerproben zum Ankauf von Güldisch, sowie Schmelzerei befindet sich Bleichstraße 17, Fernsprecher 188

Palladium-Rhodium

(Legierung von Edelmetallen der Platingruppe)

Ersatz für Platin

W. C. Heraeus, G. m. b. H., Hanau

Edelmetallschmelze

Josef Schefler, Köln

Peterstraße 21

Gold, Platin, Silber

kaufe jeden Posten und zahle für

Gold 750/1000 per 1 Gramm Mk. 2.02
„ 585/1000 „ 1 „ „ 1.55
„ 333/1000 „ 1 „ „ 0.82

Platin und Silber zu den höchsten Preisen ohne Probekosten, gegen sofortige Kasse.

Alle anderen Edelmetalle in Bruch oder Barren höchste Preise.

Allgemeine Gold- und Silber-Scheideanstalt Pforzheim

Ankauf, Verarbeitung und Scheidung von Güldisch, Barren, edelmetallhaltigen Rückständen aller Art

Gekrätzepräparation :: Gekrätzeausschmelzung

Gold-, Silber-, Platin- und Kupferscheidung

Verkauf von Feingold, Feinsilber, Feinplatin, Elektrolytkupfer in Barren und Körnern, salpetersaures Silber für photographische Fabriken, Platinsalze, sämtliche Gold und Silbersalze und aller in der Metallbranche erforderlichen Legierungen und Chemikalien. — Lote.

Dresdner Gold- und Silber-Scheide-Anstalt

Fernsprecher 15167

Telegramm-Adresse:
Scheideanstalt Dresden

K. Ung. Postsparkasse Budapest
Konto 24114 Deutsche Bank,
Filiale Dresden

Fritz & Co.

Dresden-A.

Bank-Konten:
Deutsche Bank, Filiale Dresden
Philipp Elimeyer, Dresden

Postscheck-Konto
Leipzig 10228

K. K. Postsparkasse Wien
Konto 145402

kaufen und verarbeiten

Barren- u. Bruch-Gold, Gekrätze,

überhaupt jede Art Edelmetall-Rückstände

Edelmetall-Einkaufsbüro, Berlin NO 18

Fernspr.: Alexand. 4243 — Giro-Konto: Darmstädter Bank — Weberstraße 31
zahlt höchste Preise für **Gold** und **Silber**, Güldisch und Tressen usw.
Platinabfälle bis Mk. 9.10 pro Gramm freibleibend.
Ausarbeitung und Ankauf
von allen platin-, gold- und silberhaltigen Rückständen.
Ankauf von Neusilber-, Nickel-, Kupfer- und Messing-Abfällen.
Abrechnung postwendend franko.

SCHEIDE-ANSTALT, SCHMELZ- UND WALZWERK

AUG. HENSLER

PFORZHEIM, LUISENSTR. 28

AUFARBEITUNG UND ANKAUF aller edelmetallhaltigen Rückstände, Gekrätz, Schliff- und Polierlumpen, Feilung, Bruchgold und Tressen etc.
VERKAUF VON PLATINALOT
Prompte, reelle Bedienung
Beste Referenzen

Filiale der Württ. Vereinsbank

Schwäb. Gmünd

Zentrale: Stuttgart

Aktienkapital und Reserven
Mark 54900000.—

Bankgeschäft, Gekrätze-, Gold- und Silber-Scheideanstalt

M. Broh

Berlin SO. Köpenicker Straße 29

Gegründet im Jahre 1896 / Telephon: Amt Moritzplatz 3476
Giro-Konto: Kommerz- und Diskonto-Bank
Postscheck-Konto Berlin 11286

zahlt

höchste Preise für Platin-Abfälle, Bruchgold, Silber, Güldisch, Barren, Tressen, photographische Rückstände

Ausschmelzung sowie **Ankauf** von Gekrätzen, Handwasser, Schliff, Tiegel sowie sämtlichen edelmetallhaltigen Rückständen

Verkauf von Feingold, Feinsilber; Lote sowie sämtliche Legierungen

Übernahme von sämtlichen Gold-, Silber-, Platin- und Gekrätzproben

Ausarbeitung von sämtlichen Gold-, Silber- und Platinbädern

Vorzügliche Brenn-,
Mahl- und Schmelzvorrichtung
Feinste Referenzen vom In- wie Auslande
Genaue Berechnung des Feingehalts
nach Feuerprobe

Gold-, Silber- u. Platinschmelzerei
Scheide- u. Gekrätzanstalt
Chemisches Laboratorium

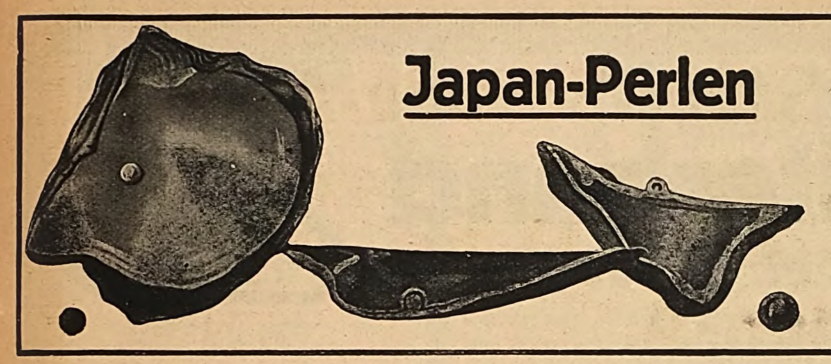
mit elektrischem Betrieb

Gekrätz- und Scheide-Anstalt

CARL SCHAEFER, PFORZHEIM

Vertreter des Platinhauses G. Siebert, Hanau

Ankauf von gold-, silber- und platinhaltigen Gekrätzen, Abfällen und Scheidegut
Verkauf von Feingold, Feinsilber, Platin in Blech und Draht, Platiniridium
Laboratorium für Platinscheidungen und technische Untersuchungen



Japan-Perlen

Original-Partien

zusammengesetzt aus den gangbarsten Größen

Vorteilhafteste Bezugsquelle für Wiederverkäufer

Friedrich Groos, Pforzheim 2

Import gezüchteter Perlen

Richard Gerstner

Edelsteinhandlung

Fernspr. 808 **Pforzheim** Goethestr. 14

Perlen

Rubis reconst. u. synth.

Markasitrosen

Verlangen Sie Preisliste und Steinnummern-Tabelle.

Samuel Neuhäuser

Edelsteinschleiferei

Idar a. d. Nahe

Rubine - - Smaragde - - Saphire - - Perlen
Opale - Ceylonsteine - Aquamarine - Turmaline
Peridots - Amethyste - Topase - Katzenaugen
Türkis-Matrix usw.

Spezialität: **Schwarze Onyx**

Bei erstmaligen Bestellungen erbitte Referenzen

Klein & Co., Idar a. Nahe

Edelsteinschleiferei

Saphire, Aquamarine, Turmaline, Opale usw.

Onyx-Kameen
Schwarze Onyxsteine

Die Branchen-Einteilung unserer Inserate bietet den Lesern bei Aufsuchung von Bezugsquellen wesentliche Erleichterungen.

Ateliers für Emaillemalereien

Zeichnungen, Entwürfe, Modelle

für die gesamte Schmuck-Industrie —Juwelen-, Gold- u Silberschmuck, Emailschmuck, Kleinsilberwaren, Emailwaren — werden von erster Kraft mit reichen Erfahrungen in der Praxis angefertigt.
Gefl. Angebote erbeten unt. H.P. an „Die Goldschmiedekunst“ in Leipzig.

Grosse & Eckert

Lager in gefaßten Juwelen, losen Brill. Rosen, Farbsteinen, Perlen und Perlschnüren. Anfertigung f. Juwelen und Faßarbeiten, mit und ohne Zugabe von Steinen ❖ Telephon Centrum 7868

Berlin C. ❖ Neue Grünstr. 25a

Brillanten

lose und gefaßt
gibt billigst ab

W. Ueberle, Düsseldorf

Kurfürstenstr. 8
Telephon 4486

Ankauf von Brillanten

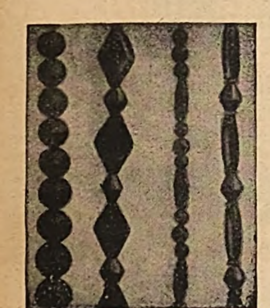
FRIEDRICH WEBER ✱ HANAU

(Gründung der Firma 1873)
empfiehlt sich zur Anfertigung aller Arbeiten in
GRAVIEREN UND EMAILLIEREN
speziell guten und feinen Genres
MUSTERARBEITEN UND REFERENZEN STETS ZU DIENSTEN

Heinrich Schütz

Telephon Nr. 602 **Godesberg** Hohenzollernstr. 19

Billige Bezugsquelle in losen und gefaßten
Brillanten, Perlen und Farbsteinen
Um- und Nachschleifen sowie Ankauf alter, defekter Steine





Trauer-schmuck-Steine

W 1914

in schwarzem Onyx, geeignet zu **Broschen, Ketten, Knöpfen, Nadeln usw.**

empfiehlt als Spezialität

GUSTAV TATSCH

Edel- u. Halbedelstein-Schleiferei : Gravier-Anstalt

Telegr.-Adr.: Tatsch, Idar — **IDAR an der Nahe** — Fernsprecher Nr. 325





Silberwaren-Industrie



An unsere geschätzten Leser!

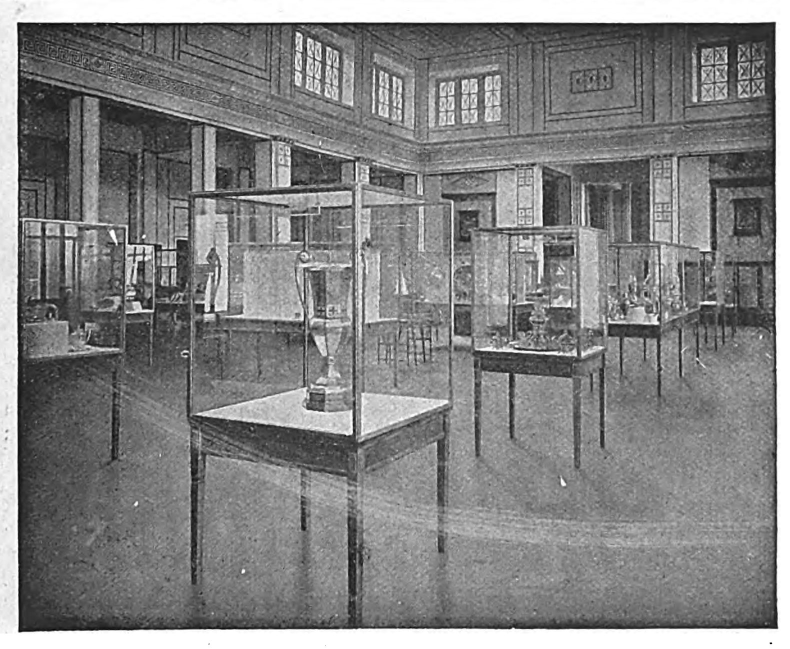
Postanweisungen bis 5 Mk. kosten nur 10 Pfg. Porto.

Alle diejenigen unserer geschätzten Bezieher, die den fälligen Bezugspreis noch nicht entrichtet haben, bitten wir um **umgehende** Einsendung desselben, damit wir **rechtzeitig** die weitere und pünktliche Lieferung der Zeitung veranlassen können. Gewohnheitsgemäß erheben wir Anfang Juli 1916 alle nicht eingegangenen Beträge inklusive Porto durch Nachnahme und wir bitten um deren prompte Einlösung.

Bezugspreis für Inland: 1/4 Jahr 2 Mk., 1/2 Jahr 4 Mk., 1/1 Jahr 8 Mk.

„DIE GOLDSCHMIEDEKUNST"

Herm. Schlag Nachf. (Inhaber Felix Hentze), **Leipzig**, Windmühlenstrasse 31.



Geschäftshaus-Fassaden

Komplette

Ladeneinrichtungen

für jede Branche

Ausführung in Metall, Holz oder kombiniert

Höchste Auszeichnungen
Prima Referenzen

Gebrüder Armbrüster, Frankfurt

Fabrik und Musterlager: Gutleutstraße Nr. 296 am Main

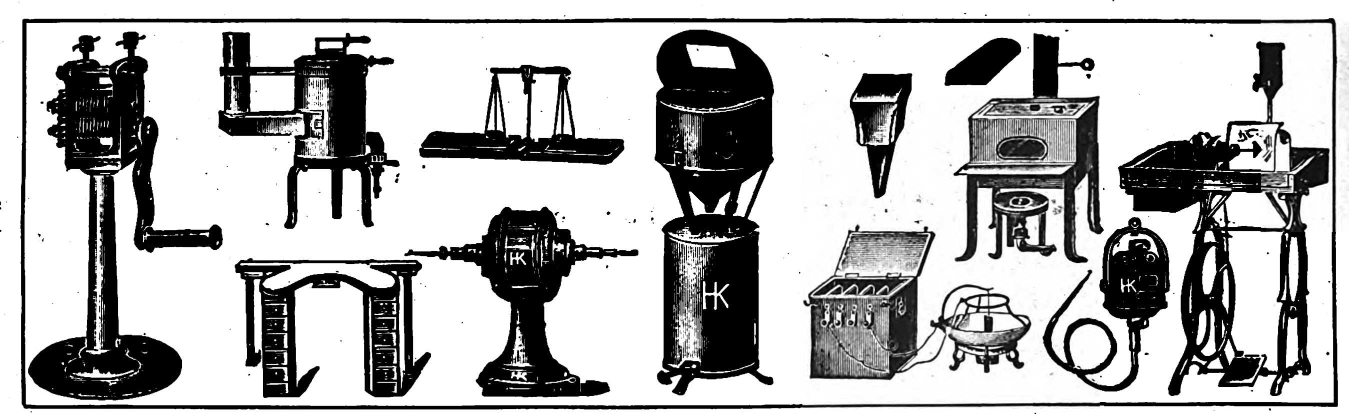
Rockhausen's Glas-Schaukästen sind die Besten!

Jede Form und Grösse lieferbar

Ernst Rockhausen Söhne, Waldheim i. Sa. Gegr. 1866.



WERKSTATT-EINRICHTUNGEN!



Hagenmeyer & Kirchner • Berlin C. 19

Alle Edelsteine
Alle Werkzeuge
schleift das
Demanthartrad.
Verlangen Sie Preisblätter von
Adolf Meyer
Oschatz i. Sa.
Erstklass. Referenzen in der ganzen Welt

Stahl-Kugeln für Polierzwecke

zirka	$3^1/_4$	3	$2^1/_2$	2	$1^1/_2$ mm
per Kilo	Mk. 2.—	2.10	2.20	2.30	2.40

offeriert
Jakob Bengel, Metallwarenfabrik, **Oberstein a. N.**
Muster zu Diensten.

Brillanten
Perlen
Smaragde
usw.
kauft gegen sofortige Kasse
Hch. Schütz
Godesberg
Hohenzollernstr. 19 :: Telephon 602



Walzmaschinen-Fabrik
Aug. Schmitz
Düsseldorf
liefert
Walzen und Walzmaschinen
für alle Zwecke

Spezialität:
Gehärtete Gußstahlwalzen
Komplette Einrichtungen zur Herstellung von Aluminium- und Staniolfolien :: in endlosen Längen ::
Lahnwalzen für leonische Drähte

Verschiedene Anzeigen

Altes Gold „585"
per Gramm **Mk. 1.60 bis 1.65**, **18 karät.** per Gramm **Mk. 2.10**, alles andere **Gold und Silber bezahlt sehr hoch**, um den Betrieb aufrecht zu erhalten,
Edmund Rudolph, Dresden-A.,
Trauring-Fabrik ~ Wallstraße 4

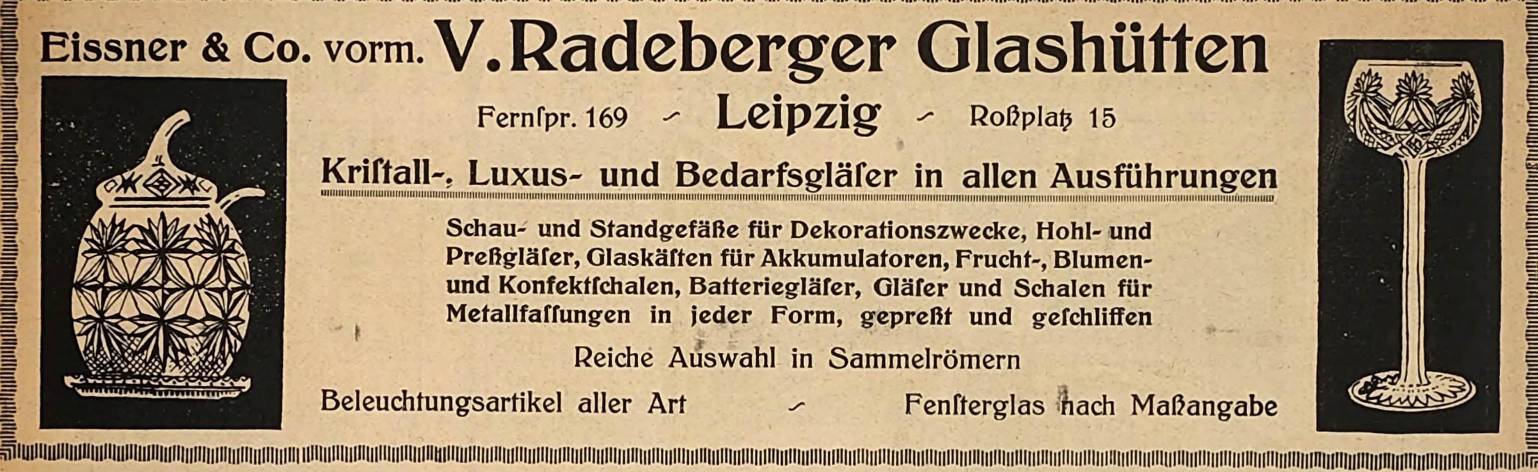
Wir kaufen
Juwelen, Uhren, Gold-, Silber-, Alfenide- und optische Waren, Musterkollektionen sowie zurückgesetzte Sachen.
B. & W. Benjamin, Hamburg 3
Neuer Steinweg 21.
Fernsprecher: Gruppe 1, 3904 · Bank-Konto: Commerz- u. Diskonto-Bank.

Wachsmodelleur
F. Bromberger,
München, Amalienstraße 44a,
hält sich zur Anfertigung von Entwürfen in jeder Stilart, in Verbindung mit hiesigen Kräften, bestens empfohlen.

Geldschränke
für Goldschmiede und Juweliere
neu und gebraucht, billigst bei
Otto Müller, Berlin-Reinickendorf, Hausotterstr. 55

Kaufe antike
Medaillons, Rähmchen, Dosen etc. in Gold, Silber etc., f. Miniaturen geeignet
Miniaturen antik
in Malerei und Rahmung
liefert schön u. preiswert
Richard Haffke, Dresden-N.
Antonstraße 35.

Die nächste Kriegs-Ausgabe erscheint am 8. Juli 1916



Hugo Haller, Pforzheim

Telephon 205 — Ingenieur und Gewerbeanwalt — Leopoldstr. 10

Spezial-Bureau
für die gesamte Bijouterie- und Ketten-Industrie

Anmeldung von Patenten, Gebrauchsmustern und Warenzeichen im In- und Auslande - **Rat** in allen Angelegenheiten des gewerblichen Rechtsschutzes

---

Gummiband für Zigaretten-dosen

Wilhelm Woeckel, Leipzig

Pantaſol-Salze

für Rot-, Gelb- und Grün-Vergoldung u. Verſilberung

Auf dem Gebiet der Vergoldungsſalze ſind in den letzten Jahren erhebliche Fortſchritte gemacht worden; mit den Pantaſol-Salzen iſt es nun gelungen, eine endgültige Löſung herbeizuführen und ein Salz herzuſtellen, das ſämtliche notwendigen Beſtandteile enthält; das betreffende Pantaſol-Salz braucht nur in Waſſer aufgelöſt zu werden, um ein vollſtändig gebrauchsfertiges Bad zu geben: es ſind dabei keinerlei Zuſätze nötig, und damit entfallen alle Komplikationen wie auch die Möglichkeit von Verwechſelungen.

Die Niederſchläge der Pantaſol-Bäder ſind voll und warm im Ton und von größter Widerſtandsfähigkeit; die Anwendung iſt dieſelbe wie beim gewöhnlichen Vergolden. Der Gehalt an Feingold wird bei der Lieferung angegeben, ſo daß jedermann ohne Mühe einen Vergleich über den Preis ziehen, wie auch ſeine Kalkulation darnach einrichten kann.

Die Verpackung der Pantaſol-Salze geſchieht in Glasflaſchen; das Präparat iſt unbegrenzt haltbar, wenn die Flaſchen nach dem Gebrauch wieder gut verſchloſſen werden.

Dr. Th. Wieland
Gold- und Silberſcheide-Anſtalt
Pforzheim

Bücherſchränke Marke „Klio"



Rolljalouſie- und Flach-Pulte
Akten- und Noten-Schränke
uſw. ſind die beſten und billigſten

Klio-Werk G. m. b. H.
Hennef C. 82
bei Köln am Rhein

Verlangen Sie Kataloge gratis und franko

Konkurſe, Inſolvenzen uſw.

Annaberg (Erzgeb.). Das Konkursverfahren über das Vermögen der Uhren- und Goldwarengeſchäftsinhaberin Hedwig verehel. Spindler, geb. Krille, in Annaberg iſt nach Abhaltung des Schlußtermins aufgehoben.

Wurzen. Das Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns und Juweliers Paul Georg Heinrich Strauß in Wurzen iſt aufgehoben, nachdem der im Vergleichstermine vom 24. Juli 1914 angenommene Zwangsvergleich durch rechtskräftigen Beſchluß vom 24. Juli 1914 beſtätigt worden iſt.

Anzeigen für Nr. 27/28 müſſen ſpäteſtens bis Mittwoch, den 5. Juli 1916, bei der Expedition dieſes Blattes eingehen. Schluß der Inſeraten-Annahme in der Filiale Pforzheim, Bleichſtraße 53, Montag Abend. Dieſe Termine betreffen nur Anzeigen im „Central-Arbeitsmarkt" (Offene Stellen, Stellengeſuche, Kaufgeſuche, Verkäufe uſw.), nicht aber Reklame-Inſerate



Nachrichten-Dienst der Freien Vereinigung des Gold- und Silberwaren-Gewerbes zu Berlin

Diebstahl im Eisenbahnzuge!

Am 5. Juni wurden in einem Gepäckwagen des D-Zuges Berlin-Hohensalza aus einem Koffer nachfolgende Gegenstände gestohlen:

1 rotes altes Lederetui, bedruckt mit mehreren Namen und „Mai 1850“, darin lag ein blaßgoldenes beweglich gearbeitetes Armband im Greque-Muster,
1 alte goldene Brosche mit Amethyst und Grequerand,
1 aus Holz geschnittenes Kreuz von der Weltausstellung 1873.

Da die Stücke hauptsächlich Familienwert haben, liegt der Besitzerin viel daran, besonders das Armband und Etuis zurückzuerhalten. Vor Ankauf dieser Gegenstände wird gewarnt und gebeten, den Anbietenden verhaften zu lassen.

Etwaige Nachrichten hierzu wolle man an die unterzeichnete Vermittelungsstelle gelangen lassen.

Schaufenster-Einbruch!

In der Nacht vom 15. zum 16. Juni ist bei Herrn Juwelier Albert Könnecke in Berlin, Weißenburgerstraße 80, ein Schaufenstereinbruch verübt worden, indem der Dieb durch die Maschen des Schiebegitters die Scheibe zertrümmerte und durch das etwa 14 cm weite Loch Waren im Gesamtbetrage von 712 Mark entwendete. Gestohlen wurden:

14 matte Kettenbänder in 333/ und 585/ Gold,
1 Paar Knotenohrringe mit kleinen Brillanten,
1 Paar Pendeloques im durchbrochenen Muster mit kleinen Brillanten,
8 goldene und doublierte Herrennadeln.

Die Spitzbuben gingen mit außerordentlicher Frechheit zu Werke und ließen sich bei ihrem Vorhaben durch das Läuten der Alarmglocke nicht stören. Es gelang ihnen leider, begünstigt durch die regnerische Nacht und die verkehrslose Straße, mit ihrer Beute zu entkommen, bevor der Inhaber hinzukam. Vor Ankauf der gestohlenen Gegenstände wird gewarnt und gebeten, den Anbietenden verhaften zu lassen.

Etwaige Nachrichten hierzu wolle man an die Kriminalpolizei oder an die unterzeichnete Vermittelungsstelle richten.

Berlin, am 16. Juni 1916.

Freie Vereinigung des Gold- und Silberwaren-Gewerbes zu Berlin
Hauptmeldestelle des Schutzverbandes, C 19, Gertraudtenstr. 10/12.

Gebrauchsmuster

(Mitgeteilt vom Patentbureau O. Krueger & Co., Dresden)

Gebrauchsmuster-Eintragungen:

Klasse 44 a. 667 259. Jos. Kruft, Pforzheim. Platte für Bijouteriezwecke mit erhaben bezw. in sichtbarer, körperhaften Form hervortretenden Figur. Angemeldet 1. 5. 16.

Die Bezieher im Auslande

werden hierdurch dringend gebeten, den Bezugspreis möglichst bald einzusenden, damit in der Zustellung unserer Fachzeitschrift

„Die Goldschmiedekunst“

keine Verzögerung eintritt.

Der Bezugspreis beträgt für Österreich:

1/4 Jahr 3 Mk., 1/2 Jahr 6 Mk., 1/1 Jahr 12 Mk.

für das übrige Ausland:

1/4 Jahr 4 Mk., 1/2 Jahr 8 Mk., 1/1 Jahr 16 Mk.

Verlagsanstalt Herm. Schlag Nachf.
(Inh.: Felix Hentze)
Leipzig, Windmühlenstraße 31.

Leipzig, den 24. Juni 1916

Central-Arbeitsmarkt

Filiale Pforzheim Fernsprecher 1938

Verlag: Herm. Schlag Nachf. (Inh. Felix Hentze), Leipzig

Leipzig Fernsprecher 2255

37. Jahrg.

Bezugspreis der Fachzeitschrift „Die Goldschmiedekunst“: in Deutschland Mk. 8.—, Oesterreich Mk. 12.—, sonst. Ausland Mk. 16.— pro Jahr. Zahlbar auch 1/4 und 1/2 jährlich. Das Abonnement gilt stets für die Dauer eines Jahres. — Abbestellungen haben 6 Wochen vor Ablauf zu erfolgen.

Anzeigenpreis Reklame-Anzeigen nach Tarif. Seite Mk. 150.—. Bei Wiederholung hoher Rabatt. Anzeigen im Arbeitsmarkt (kleine Anzeigen: Offene Stellen, Kaufgesuche, Verkäufe usw.) die viergespaltene Petitzeile 30 Pfg. — Stellengesuche 15 Pfg. Für Zusendung der Offerten sind 50 Pfennige einzuschicken.

Nr. 25/26

Offene Stellen

Ein **Arbeitsangebot soll enthalten**, wo der Arbeitsuchende und was er gelernt hat, wo er in Stellung war, wie alt er ist, wie seine Militärverhältnisse liegen, welche Lohn- oder Gehaltsansprüche er macht, wie er sich die Kündigungszeit denkt, wann er antreten kann, ob er verheiratet ist, wie er überhaupt den Prinzipal nicht im unklaren darüber lassen soll, was er ist, kann und erwartet. —

Auf unter Chiffre ausgeschriebene Stellen sende man niemals **Originalzeugnisse**, wertvollere **Entwürfe** und **Rückporto** ein. Manche Inserenten senden solche bei mehrfachem Angebot aus Bequemlichkeit nicht zurück und unsere Expedition kann unter keinen Umständen eine Verantwortung für sie übernehmen. — —

Bei **Wohnungsveränderungen**, die der Expedition zum Zwecke der Nachsendung der Zeitung oder von Offerten mitgeteilt werden, versäume man nicht, die frühere Adresse mit anzugeben, damit dadurch Verwechselungen mit gleich- oder ähnlich lautenden Namen vermieden werden.

Tüchtiger

Goldschmied

für **Reparaturen** und **kleine Neuarbeiten** zum baldigen Antritt bei hohem Lohn gesucht.

Juwelier Heinr. Müller, Wilhelmshaven.

Tüchtiger

Ziseleur

findet bei hohem Lohn dauernde und angenehme Stellung. Angebote an

Jakob Rappel,
K. u. K. Hofgoldschmied,
Schwaz (Tirol).

Goldschmied

auf **Reparaturen, kl. Neuarbeiten** und **etwas Gravieren** für sofort oder später gesucht. Gehalt 36 Mk. wöchentlich, freie Wohnung, Kassen, Frühstück und nachmittags Kaffee.

Paul Soßna, Goldschmied, **Königshütte O.-S.**

Erfahrener, gewissenhafter

GOLDSCHMIED,

der eventuell im **Kalkulieren bewandert** ist und **die Leitung eines größeren Arbeitsgeschäftes übernehmen kann,** sofort gesucht.

Gefl. Angebote mit Angabe der bisherigen Tätigkeit erb. unt. **N 455** an „Die Goldschmiedekunst“ in Leipzig.

GRAVIERKURSUS für ausgelernte Goldschmiede und Uhrmacher, Beginn jederzeit.

2—3 monatlicher Kursus . . . Mk. 50.—
4 wöchentlicher Kursus . . . . Mk. 25.—

Prakt. Unterricht im Fassen u. Stein sowie Gravieren von Trauringen u. allen Schriften Monogrammen Wappen u. s. w.

GRAVIER-KURSUS

für junge Goldschmiede u. Uhrmacher welche sich in ihrem Berufe vervollkommnen wollen, erhalten gewissenhafte, praktische sowie künstlerische Ausbildung in der Kunstgewerbl. Gravier-Anstalt v.

Rob. Neubert (Autor d. Neuen Monogrammalbum)

Dresden-Altst. Walpurgisstr. 2.

Prakt. Unterricht im Gravieren, Damascieren, Fassen und Zeichnen nach bewährter Methode. Dauer 2-3 Monate, Honorar Mk. 50.—. Beginn jederzeit.



Specialist für feine Uhrengravierung Anfertig. u. Schrift-Monogramm und Wappen-Siegel Aetzen u. Gravieren von Metallschilder

---

Suche tüchtigen

REPARATEUR,

selbst. Arbeiter, als Alleingehilfen, sof. evt. 1. Juli, Stelle ist dauernd u. gut bezahlt. — Angeb. unt. **N 460** an „Die Goldschmiedekunst“ in Leipzig.

Tüchtiger

Goldschmied

für **kleine Neuarbeiten** und **Reparaturen** sofort gesucht.

Rich. Franck, Hamburg 36,
St. Anscharplatz 4

Goldarbeiter-Gehilfe

auf **Reparaturen** und **kleine Neuarbeiten** sofort gesucht.

Angebote usw. erbeten an **Carl Bründt,** Goldschmiedemstr., **Krefeld** (Rheinl.), Breitestrasse 81.

Sofort oder später

Goldschmiede-Gehilfe

für **Reparaturen** bei gutem Gehalt gesucht.

Eberhardt Müller, Chemnitz.

Zur **Leitung meiner Filiale** in einer grösseren Stadt Süddeutschlands wird ein **kautionsfähiger, selbständiger**

Filialleiter

(Juwelier oder Goldschmied)

zu baldigem Eintritt gesucht, der auch mit besserer Kundschaft gut umzugehen versteht.

Gefl. Angebote erbeten unt. **N 458** an „Die Goldschmiedekunst“ in Leipzig.

Tüchtiger

Goldschmied

in dauernde Stellung gesucht.

Angebote mit ausführl. Angaben und Gehaltsansprüchen sind zu richten an

Heinrich Bleyer jr.,
Juwelier, **Chemnitz.**

Nach der Schweiz

gesucht guter **Goldschmied**

auf **Neuarbeiten** und **Reparaturen**, evtl. etwas Fassen; hoher Lohn.

Gefl. Angebote erbeten unter **Postfach 15724, Olten.**

Werkstätte-Chef.

Energischer Chef in größere Werkstätte der Schweiz gesucht. Gold- und Silberschmiede und Ziseleure. Für tüchtigen Berufsmann **mit Geschäftsinteresse gutbezahlte** Lebensstellung.

Gefl. Ang. erb. u. **N 454** an „Die Goldschmiedekunst“, Leipzig.

Tüchtiger

Silberarbeiter

für **Kirchengeräte** gesucht.

C. Dunstheimer, Paderborn.

Goldschmied

für **Reparaturen** und **Neuarbeiten** gesucht. Stellung dauernd. Lohn 50 Pfg. die Stunde.

G. Elsner, Görlitz,
Lutherstrasse 41.

Suche sofort einen jungen

Goldschmied

für Reparaturen und kleine Neuarbeiten.

Gottlieb Storck, Goldschmied, **Darmstadt,** Schulstrasse 12.

Tüchtige

Ringarbeiter

finden sofort dauernde Beschäftigung.

Bruno Besser, Zittau i. Sa.

Junger

Goldarbeiter

auf **Reparaturen** gesucht. Angenehme, dauernde Stellung.

Angebote mit ausführlichen Angaben und Lohnansprüchen erbeten an

Eccarius Nachf.,
Goldarbeiter,
Frankfurt a. M., Vilbelerstr. 3.

---

1 tücht. Reparateur,
1 tüchtiger Fasser,

welcher etwas montiert, sofort gesucht.

Reinhold Pohl, Leipzig,
Markt 10 (Kaufhalle).

Tüchtiger

Goldschmied

für **Reparaturen** und **Neuarbeiten** von einem Engros-Geschäft im Rheinland bei hohem Lohn in dauernde Stellung gesucht.

Gefl. Angebote erbeten unt. **N 465** an „Die Goldschmiedekunst“ in Leipzig.

Stellen-Gesuche

Originalzeugnisse, Probearbeiten und Rückportomarken bitten wir möglichst umgehend zurückzusenden. Von Seiten der Stellesuchenden wird häufig Klage über die Unterlassung dieser notwendigen Rücksicht geführt und uns zugemutet, die Firma zu nennen.

Junger, praktisch gelernter
Goldschmied
sucht Stellung in einem grösseren **Berliner Ladengeschäft.**
Gefl. Angebote erbittet Apotheker **Heinr. Schulze, Berlin W,** Tiergartenapotheke, Schöneberger Ufer 42.

Junger
Goldschmied
mit Ladenkenntnissen, der Schrift und Monogramme graviert, erste Zeugnisse besitzt und sich noch in ungekündigter Stellung befindet, wünscht sich zu verändern, wo er sich kaufmännisch betätigen kann.
Gefl. Angebote erbeten unt. **N 463** an „Die Goldschmiedekunst" in Leipzig

Goldschmied
auf **Reparaturen** und **Neuarbeiten sucht Stellung in der Schweiz.**
Gefl. Angebote unter **F. M. 849,** hauptpostlagernd **St. Gallen.**

Tücht. Goldschmied
verheiratet, **erster Reparateur,** welcher in sämtlichen Reparaturen durchaus erfahren ist und solche perfekt fassen kann, **Neuarbeiten** und **Umarbeiten** macht, sucht per bald Stellung.
Gefl. Angebote erbet. unt. **N 457** an „Die Goldschmiedekunst" in Leipzig.

Goldschmied und Monteur,
militärfrei, mit sämtlichen Neuarbeiten eines besseren Geschäfts vertraut, sucht sofort Stellung.
Angebote an Firma
E. Böhringer, B.-Baden
Gernsbacher Strasse 4.

EDELMETALL-KURSE

Silber-Kurs

(Mitgeteilt auf unsere telephonische Anfrage vom 22. Juni 1916)

Der Konventionspreis des 800 fein. Silbers beträgt für Aufträge vom 22. Juni an bis auf weiteres pro Kilo . **M. 138.—**
Verband der Silberwarenfabrikanten Deutschlands E. V.

Der Konventionspreis des 800 feinen Silbers für silberne Ketten beträgt bis auf weiteres . . . . . pro Kilo **M. 141.—**
Vereinigte Silberketten-Fabrikanten Deutschlands
(Nachdruck ohne Genehmigung nicht gestattet)

Gold-Preise

Reichsbank-Ankaufspreis (maßgebend für den Ankauf von Bruchgold) . . pro Kilo **M. 2784.—**
Verkaufspreis, Feingold (elektrolytisches) pro Kilo **M. 2810.—**

Gold-Legierungen

(Die Preise verstehen sich für Drähte von 1 mm Stärke und Bleche von 0,5 mm aufwärts ohne Walzaufschlag in Farbe hochrot, rot und rötlich. Die Farben deutsch-gelb, englisch-gelb und französisch-gelb kosten Mark 10.— pro Kilo mehr)

Gold 8 kar. = 333/000 pro Kilo M.
„ 9 „ = 375/000 „ „ „
„ 12 „ = 500/000 „ „ „
„ 14 „ = 585/000 „ „ „
„ 15 „ = 625/000 „ „ „
„ 18 „ = 750/000 „ „ „
„ 20 „ = 800/000 „ „ „
} wechselnd nach Tagespreis

Weißgold Marke „Dorico" 750/000 pro Kilo M. —.—*)
„ „ „ 800/000 „ „ —.—*)
mit hohem Zusatz von Platinmetallen, farbbeständig
*) wechselnd je nach dem Tageskurs des Platins

Platin und Platin-Legierungen

Reinplatin und Platinlegierungen wechselnd nach dem Tagespreis. — Platin-Iridium zur Zeit ohne festen Kurs

Verkaufspreise für zu Goldwaren verarbeitetes Gold*)

Feingehalt	333	560	585	750	900	1000
Preis pro Gramm	1.05	1.72	1.85	2.35	2.86	3.18

*) Das von der Reichsbank in Gestalt von Plättchen ausgegebene Gold unterliegt keinen Kursschwankungen, deckt aber bei weitem nicht den Bedarf. Man ist daher auf Verwendung von Altgold angewiesen, das durch Feingold aufgebessert wird. Feingold aber muß man zur Zeit etwa 2% höher bezahlen. Dazu kommt noch der überaus hohe Preis des zur Legierung gebrauchten Silbers und Kupfers, so daß eine entsprechende Preiserhöhung des verarbeiteten Goldes während der Dauer dieser Zustände gerechtfertigt erscheint.

Tüchtiger
GOLDSCHMIED,
eingearbeitet auf **Neuarbeiten, Reparaturen, Fassen** sowie **Gravieren** von Schrift, Monogramm, Wappen und Petschaften, sucht sofort oder später dauernde Stellung. Gravierproben sowie prima Zeugnisse stehen gern zu Diensten. — **Schweiz** bevorzugt
Gefl. Angebote erbet. unt. **N 461** an „Die Goldschmiedekunst" in Leipzig.

Kaufmännisches Personal

Offene Stellen

Siehe die Information bei „Offene Stellen"

Gesucht
zur Stütze und Vertretung **des** Chefs branchek. Herr **mit nur** pr. Referenz. in dauernde **Vertrauensstell.** für ein **I. Detailgeschäft Süddeutschl. Ang. m. Bild** u. Gehaltsanspr. u. **N 385** an „**Die** Goldschmiedekunst", **Leipzig.**

Tüchtige, zuverlässige
Verkäuferin,
mit der Instandhaltung des Lagers vertraut, für feineres Geschäft gesucht.
Gefl. Angebote mit Gehaltsansprüch., Zeugnisabschr. u. Bild erb. unt. **N 435** an „Die Goldschmiedekunst", Leipzig.

Reisender,
welch. mit der Uhrmacher- u. Juwelierkundschaft im Rheinland u. Westfalen sowie in der Pfalz und Mitteldeutschland bekannt ist und Erfolg nachweisen kann, kann sich Lebensstellung bei hohem Gehalt in ein. eingeführt. Hause sichern. Eintritt sofort od. 1. Juli 1916.
Ang. m. Ang. d. bisher. Tätigk., Gehaltsanspr., Photogr. usw. erbitte unter **N 449** an „Die Goldschmiedekunst", Leipzig.

Kaufmännisches Personal

Stellen-Gesuche

Siehe die Information bei „Stellengesuche"

Branchekundiges
Fräulein
gesetzt. Alters, mit angenehmem Aeusseren und Kenntnissen im Maschinenschreiben sowie auch in Buchführung, **sucht passenden Posten,** womögl. in **Württemberg oder Baden.**
Gefl. Angebote erbet. unter **N 440** an „Die Goldschmiedekunst" in Leipzig.

Tüchtiger branchekundiger

Verkäufer,

gelernter Goldschmied, im Umgang mit jeder Kundschaft, Instandhalten des Lagers u. Dekorieren der Fenster vertraut, sucht sofort oder später dauernde **Vertrauensstellung.** Selbiger war über 20 Jahre als Stütze u. Vertreter des Chefs tätig.

Gefl. Angebote erbeten unt. **N 443** an „Die Goldschmiedekunst“ in Leipzig.

Gewandte

Verkäuferin,

25 Jahre alt, kath., Juwelierstochter, im Dekorieren u. mit schriftlich. Arbeiten vertraut, sucht geeignete Stelle in **Rheinland, Westfalen** oder **Hessen.**

Gefl. Angebote erbeten unt. **N 439** an „Die Goldschmiedekunst“ in Leipzig.

Jüng. Verkäuferin, die seit Jahren in einem gröss. Juwelen-, Uhren-, Gold- und Silberwarengeschäft tätig ist, sucht zum 1. Sept., ev. früher, **passende Stellung.**

Gefl. Angebote erbeten unter **N 464** an „Die Goldschmiedekunst“ in Leipzig.

GOLDSCHMIED,

kriegsbesch., linke Hand nicht mehr gebrauchsf., 27 J. alt, **sucht Posten,** wo er sich durch Einarb. eine dauern Stell. versch. könnte. War schon früh. m. im Verkauf besch. In Frage käm. Posten j. Art, wo er seine Fachkenntn. mit verwert. könnte. Angeb. u. **N 462** an „Die Goldschmiedekunst“, Leipzig.

REISENDER,

bei den Uhrmachern und Juwelieren in **Nord-, Ost-** und **Mitteldeutschland** langjährig gut eingeführt, sucht Stellung in leistungsfähigem Hause.

Gefl. Angeb. erbeten unter **N 456** an „Die Goldschmiedekunst“ in Leipzig.

Junger tüchtiger

Kaufmann,

militärfrei, bisher in der Gold- und Silberwarenbranche tätig, mit Buchführung und allen Kontorarbeiten vertraut, auch im Verkehr gewandt, wünscht sich zu verändern und sucht baldigst Stellung. Antritt jederzeit.

Gefl. Angebote erbet. unt. **N 448** an „Die Goldschmiedekunst“ in Leipzig.

Wofür ist Ihr eingesandter Betrag bestimmt?!

Am Ende des Quartals oder am Anfang eines neuen — aber auch sonst — laufen eine Anzahl Zahlungen bei uns ein, die nichts weiter enthalten als Betrag und Absender. Es ist nun ungemein schwer festzustellen, was der Absender damit bezahlen wollte bezw. was er haben will, da die verschiedensten Abteilungen unseres Betriebes betroffen sein können. So kann es sich, um einige Beispiele herauszugreifen, bei denen häufig gleichhohe Beträge in Frage kommen, um den

Abonnementsbetrag
Betrag für Monogramm-Albumrate
Betrag für Arbeitsmarkt-Annonce
Betrag für Verlagswerke

handeln.

Wird nun unsererseits über die Verwendung entschieden, dann stellt sich schließlich später heraus, daß der Absender das Geld für einen anderen Zweck bestimmt hatte. Die Folge davon sind schriftliche Auseinandersetzungen, bei denen auch häufig noch die mit solchen Beschwerden einherlaufenden Mißstimmungen zu zerstreuen sind. All dies kann im beiderseitigen Interesse vermieden werden, wenn die Absender der Geldbeträge es als Pflicht ansehen würden,

keine Zahlungen zu leisten, ohne gleichzeitig über die Verwendung Bestimmungen zu treffen.

Wir bitten unsere geschätzten Leser und Geschäftsfreunde, der hier wiedergegebenen Anregung Folge leisten zu wollen.

„Die Goldschmiedekunst“
Herm. Schlag Nachf., Leipzig, Windmühlenstraße 31.

Fabrikeinrichtung f. Besteckwaren

mit sämtlichen Maschinen, Werkzeugen und Stanzen usw. wird sofort gegen bar gekauft.

Antwort mit Preis, genauen Angaben u. Einzelheiten der Fabrikation, evt. Verzeichnisse, erb. u. **N 459** an „Die Goldschmiedekunst“, Leipzig.

Kauf-Gesuche

Platin, per Gramm **9 Mk.,**
Silber, „ „ **10 Pfg.**
kauft jeden Posten. Sofort Kasse.
Albert Kowalewski, Juwelier, **Berlin C,** Seydelstrasse 30a.

ALT-GOLD

kauft jede Menge zu höchsten Preisen!

Jos. Kast, Kettenfabrik, **Pforzheim,** Güterstrasse 4.

Mehrere Zentner SILBER

kauft geg. Kasse z. d. höchst. Preisen
Schmid, Dresden, Amalienpl. 1.

Gesucht guterhaltene

Blechwalze,

halb für Blech eingerichtet, halb für Draht auszuwalzen. Angebote erbeten an
W. Stettin, Juwelier, **Wilhelmshaven.**

SILBER

in jeder Menge, Form und Legierung kauft gegen Kasse
Neuwieder Besteckfabrik, W. Fischer, Neuwied.

Brillanten

Juwelen, Goldwaren etc.
kauft per Kasse unter strengster Diskretion
Max Zabel, Berlin N.
Reinickendorferstraße 4.

Ich bin Kassekäufer
alles alten Silbers zu höchsten Tagespreisen u. erbitte Angebote.
Johann Franz jr., Schwäb. Gmünd.

Größere Brillanten
Perlen, Perlschnüre sucht zu kaufen
Schmid, Dresden, Amalienplatz 1.

Ankauf von **Perlen, Brillanten, Uhren, Gold- u. Silberwaren**
gegen Kasse.
Alb. Kowalewski, Berlin O 19, Seydelstr. 30a
Fernspr.: Amt Zentrum 7009 / Bankkonto: Deutsche Bank, Dep.-K. E

Brillanten
Juwelen, Goldwaren, Uhren etc.
kauft per Kasse
Telephon: Amt Zentrum Nr. 11 035 — **Arthur Fuß,** — Giro-Konto: Dresdner Bank u. Deutsche Bank
Berlin C 84, Seydelstraße 23.

Schutzmarke 19589

Telegr.-Adr.: Kirchenrentrop — Gegründet 1825 Gegründet

Wilhelm Rentrop

Anfertigung v. Kirchengeräten für jeden Kult in Gold, Silber, Unecht nach gegebenen u. eigenen Entwürfen in jeder Stilart u. Preislage

Aufarbeitung alter Geräte Vergolden, Versilbern, Ziselieren Gravieren, Email, Elfenbein Auswahlen zu Diensten Reichhaltig. Brutto-Catalog

Nr. 1861
Fernruf Nr. 238

Werkstätten für kirchl. Kunst Altena i. W.

„Mein Betrieb wird trotz der Kriegszeiten voll aufrecht erhalten, so daß ich allen Anforderungen prompt gerecht werden kann!“

SILBER,
Bruchsilber 11 Pfg., Ladenhüter 12—13 Pfg. pro Gramm, kauft
Schmid, Dresden, Amalienpl. 1.

Suche als Gelegenheit vorteilhaft
1 Paar
Brillantohrringe oder lose Steine
im Gewicht von etwa 5—6 Karat, in guter Qualität, zu kaufen.
S. Offergeld Nachf.,
Juwelier, **Bonn a. Rh.**

ALTSILBER
sowie **alte Silberwaren**
werden zu den höchsten Preisen, bei sofortiger Kasse, fortwährend zu kaufen gesucht.
Josef Schmid,
Silberwarenfabrik,
Schwäb. Gmünd.

Kopenhagener Künstlerschmuck
(mögl. von Nielsen) mit Bernstein, Chrysopras und Malachit, suche, wenn preiswert, gegen Kasse zu kaufen.
Gefl. Angebote erbeten unt. N 433 an „Die Goldschmiedekunst“ in Leipzig.

Noch guterhaltene
Ziselierpunzen
zu kaufen gesucht.
Gefl. Angebote erbeten unt. N 436 an „Die Goldschmiedekunst“ in Leipzig

---

Gold, Platin, Silber
kaufe jeden Posten
und zahle für

Platin . . .	1 Gramm	M.	9,—
Gold 750/1000	1	„	„ 2,05
Gold 585/1000	1	„	„ 1,55
Gold 333/1000	1	„	„ 0,85
Silber 800/1000	1	„	„ 0,09

ohne Probekosten geg. sofort. Kasse. Alle anderen Edelmetalle in Bruch oder Barren höchste Preise.
Edelmetallschmelze
Bernh. Apel, Hamburg 5,
Pulverteich 18.

Verkäufe

BRILLANTEN
Perlen und Farbsteine
lose und gefaßt,
gebe sehr preiswert ab
F. Schefler, Köln
Fernspr. B. 1137. Lindenstr. 69.
— — **Auch Ankauf** — —

Vermischte Anzeigen



Kameen
in allen Größen und Preislagen, gefaßt und ungefaßt, liefert billigst
Edwin Biefer, Dortmund

Wir übernehmen für unsere
Reparatur-Werkstatt
alle einschlägigen Arbeiten bei schnellster, sauberster Ausführung und billigsten Preisen.
Gefl. Angebote erbet. unter N 351 an „Die Goldschmiedekunst“ in Leipzig.

Tüchtiger
Gehäusemacher
mit etwas Vermögen als
Kompagnon
gesucht.
Gefl. Angeb. mit Lebenslauf erbeten unter N 452 an „Die Goldschmiedekunst“, Leipzig.

An unsere verehrl. Inserenten!
Postanweisungen bis zum Betrage von
5 Mark kosten nur 10 Pfg. Porto.
Es empfiehlt sich daher, der Sicherheit wegen, Geldsendungen nicht mehr in Briefmarken, sondern nur durch Postanweisung zu machen. Der Text einer kleinen Anzeige kann auf den Abschnitt der Postanweisung geschrieben werden.



Schutzmarke. Wirklich das Beste vom Besten.

Doppelt Imprägnierte **DI-Putztücher**
Doppelt Imprägnierte **DI-Putzwatte**
glänzend bewährt! nicht stäubend und abschmutzend!

Zu beziehen durch:
Bremer Silberw.-Fabrik, Akt.-Ges., Sebaldsbrück
Georg Jacob, G. m. b. H., Leipzig
W. Schwechten, Berlin S.
Koch & Bergfeld, Bremen
Julius Lemor, Breslau
Gebr. Levin, Braunschweig
H. Meyen & Co., Berlin
Friedr. Pfaelzer & Söhne, Stuttgart
Gebr. Ott, Hanau
Vereinigte Silberwarenfabriken, Akt.-Ges., Düsseldorf
Wieg & Co., Altona-E.
Wilkens & Söhne, Hemelingen — etc.

Fabrik: **JOH. MAASS, CREFELD,** Chemisch-technisches Laboratorium.

Neues Monogramm-Album

Jubiläums-Ausgabe (III. Auflage) von **Robert Neubert**

Das anerkannt vorzügliche und brauchbarste Vorlagenwerk künstlerischer Monogramme und Schriften

4200 Monogramme in 15 Serien

Anhang mit **neuzeitlichen Schriften, Wappen, Kronen, Gildenzeichen** u. **Emblemen**

Der Preis des Prachtwerkes betrug seither Mark 45.–,

der Preis der erweiterten, vornehmen Jubiläums-Ausgabe in prächtigem Künstlereinband beträgt nur **Mark 20.–**

Abonnenten der Zeitschrift „Die Goldschmiedekunst" oder solche, die mit dem Werke gleichzeitig ein Jahres-Abonnement bestellen, erhalten die Jubiläums-Ausgabe zum Vorzugspreise von

nur Mark 15.–

Auf Wunsch gegen bequeme Teilzahlungen in Monatsraten bis zu Mark 3.–

„Die Goldschmiedekunst"
Herm. Schlag Nachf.
Leipzig

Verantwortlicher Hauptschriftleiter: Wilh. Rau, Leipzig. — Schriftleiter des volkswirtschaftlichen Teiles: Carl Schöffer, Leipzig. — Verantwortlich für den Anzeigenteil i. V. Wilh. Voigt, Leipzig. — Druck und Verlag von Herm. Schlag Nachf. (Inhaber Felix Henße), Leipzig, Windmühlenstraße 31, Fernsprecher Nr. 2255. — Zweigstelle Pforzheim: Leiter Christian Schwahn. Bleichstraße 53, I Stock, Fernsprecher Nr. 1938, in Vertretung des zum Heeresdienste einberufenen Gustav Wolf

